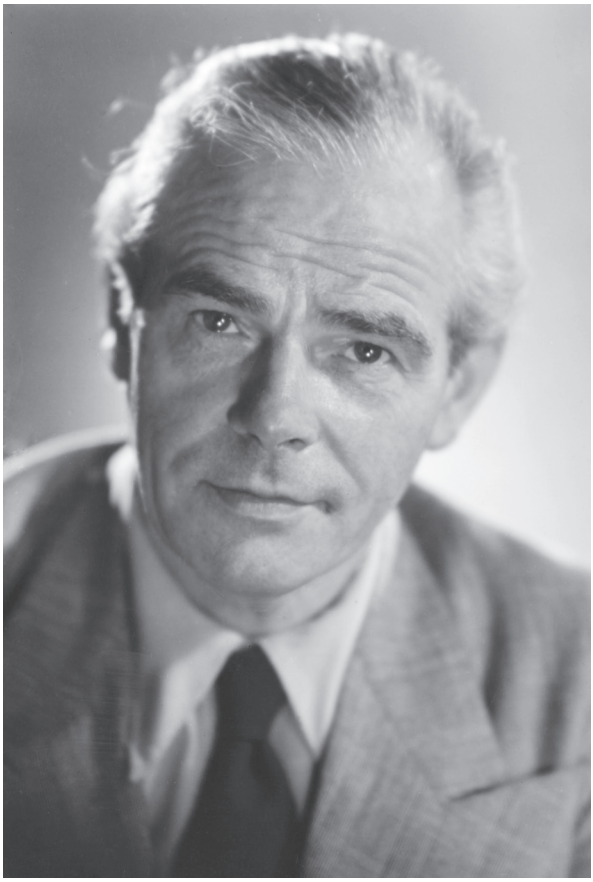
Frage und Antwort

Teil 3

Jozef Rulof



Jozef Rulof
1898-1952

Jozef Rulof

Frage und Antwort

Teil 3

Das Zeitalter des Christus

Copyright

Das Zeitalter des Christus
Braspenningstraat 88, 1827 JW Alkmaar, Niederlande
Tel: 00 31 (0)728443852
E-mail: info@rulof.org
Website: rulof.de

Illustration auf dem Schutzumschlag: Zeichnung von Rie Reinderhoff nach den Vorgaben für die Buchgestaltung, die Jozef Rulof bei einem der Gesprächsabende visionär empfing.

© 1937-2021, Stichting Geestelijk-Wetenschappelijk Genootschap “De Eeuw van Christus”, Niederlande, alle Rechte vorbehalten.
Frage und Antwort Teil 3, 2021.
ISBN 978-94-93165-31-1

Inhalt

Copyright 4
Anmerkung der Herausgeberin 7
Bücherverzeichnis 8
Erläuterung zu den Büchern des Jozef Rulof 9
Jozef Rulof 12

1952

Kontaktabende 17
Donnerstagabend, 27. März 1952 19
Donnerstagabend, 3. April 1952 63
Donnerstagabend, 10. April 1952 108
Donnerstagabend, 17. April 1952 154
Donnerstagabend, 24. April 1952 198
Donnerstagabend, 1. Mai 1952 241
Donnerstagabend, 8. Mai 1952 278
Donnerstagabend, 15. Mai 1952 322
Donnerstagabend, 12. Juni 1952 370

Anmerkung der Herausgeberin

Sehr geehrte Leserinnen und Leser,

Dieses Buch gehört zu der Reihe der 27 Bücher, die durch Jozef Rulof zwischen 1933 und 1952 auf die Erde gekommen sind. Diese Bücher werden von der Stichting Geestelijk-Wetenschappelijk Genootschap „De Eeuw van Christus“ (Stiftung Geistig-Wissenschaftliche Gesellschaft „Das Zeitalter des Christus“) veröffentlicht, die 1946 von Jozef Rulof zu diesem Zweck gegründet wurde. Als Vorstand dieser Stiftung verbürgen wir uns dafür, dass der Text der Bücher, die wir heute zur Verfügung stellen, der ursprüngliche Text ist.

Wir haben auch eine Erläuterung zu den Büchern veröffentlicht, die 140 Artikel umfasst. Die Veröffentlichung der 27 Bücher und dieser Erläuterung betrachten wir als ein unverbrüchliches Ganzes. Bei einigen Passagen aus den Büchern verweisen wir auf die betreffenden Artikel aus der Erläuterung. So verweist beispielsweise (siehe Artikel „Erklärung auf Seelenebene“ auf rulof.de) auf den Basisartikel „Erklärung auf Seelenebene“, wie dieser auf der Website rulof.de zu lesen ist.

Mit freundlichen Grüßen
Der Vorstand der Stiftung Das Zeitalter des Christus
2021

Bücherverzeichnis

Übersicht der Bücher, die über Jozef Rulof die Erde erreicht haben, in Reihenfolge der Publikation mit Angabe des Entstehungsjahres:

Ein Blick ins Jenseits (1933-1936)
Die vom Tode wiederkehrten (1937)
Der Kreislauf der Seele (1938)
Seelenkrankheiten aus dem Jenseits betrachtet (1939-1945)
Das Entstehen des Weltalls (1939)
Zwischen Leben und Tod (1940)
Die Völker der Erde aus dem Jenseits betrachtet (1941)
Durch die Grebbelinie ins ewige Leben (1942)
Geistige Gaben (1943)
Masken und Menschen (1948)
Jeus von Mutter Crisje Teil 1 (1950)
Jeus von Mutter Crisje Teil 2 (1951)
Jeus von Mutter Crisje Teil 3 (1952)
Frage und Antwort Teil 1 (1949-1951)
Frage und Antwort Teil 2 (1951-1952)
Frage und Antwort Teil 3 (1952)
Frage und Antwort Teil 4 (1952)
Frage und Antwort Teil 5 (1949-1952)
Frage und Antwort Teil 6 (1951)
Vorträge Teil 1 (1949-1950)
Vorträge Teil 2 (1950-1951)
Vorträge Teil 3 (1951-1952)
Die Kosmologie des Jozef Rulof Teil 1 (1944-1950)
Die Kosmologie des Jozef Rulof Teil 2 (1944-1950)
Die Kosmologie des Jozef Rulof Teil 3 (1944-1950)
Die Kosmologie des Jozef Rulof Teil 4 (1944-1950)
Die Kosmologie des Jozef Rulof Teil 5 (1944-1950)

Erläuterung zu den Büchern des Jozef Rulof

Das Vorwort dieser Erläuterung lautet:

Liebe Leserinnen und Leser,

In dieser „Erläuterung zu den Büchern des Jozef Rulof“ beschreiben wir als Herausgeberin den Kern seiner Sicht. Hiermit beantworten wir zwei Arten von Fragen, die uns in den vergangenen Jahren zum Inhalt dieser Bücher gestellt wurden.

Erstens gibt es Fragen zu ganz bestimmten Themen wie zum Beispiel Einäscherung und Sterbehilfe. Die Informationen zu solchen Themen sind oft in den 27 Büchern mit insgesamt über 11.000 Seiten verteilt. Deswegen haben wir pro Thema relevante Passagen aus allen Büchern zueinander gefügt und jeweils in einem Artikel zusammengefasst.

Dass die Information verteilt ist, ist die Folge davon, dass in der Bücherreihe Wissen aufgebaut wird. Im Artikel „Erklärung auf Seelenebene“ unterscheiden wir zwei Ebenen in diesem Wissensaufbau: Das gesellschaftliche Denken einerseits und die Erklärungen auf der Ebene der Seele andererseits. Für seine erste Erklärung vieler Phänomene beschränkte sich der Schreiber auf Worte und Begriffe, die zum gesellschaftlichen Denken der ersten Hälfte des letzten Jahrhunderts gehörten. Hierdurch stimmte er sich auf das Weltbild seiner damaligen Leserschaft ab.

Buch für Buch baute der Schreiber daneben die Seelenebene auf, wobei die menschliche Seele im Mittelpunkt steht. Um das Leben auf der Ebene der Seele zu erklären, führte er neue Worte und Begriffe ein. Mit diesen kamen neue Erklärungen, die die Informationen zu bestimmten Themen aus der vorigen Runde ergänzten.

Meistens jedoch ergänzten die Erklärungen auf Seelenebene die ersten Beschreibungen nicht, sondern ersetzten sie. So kann beispielsweise in gesellschaftlicher Terminologie über ein „Leben nach dem Tod“ gesprochen werden, aber auf der Seelenebene hat das Wort „Tod“ jegliche Bedeutung verloren. Dem Schreiber zufolge stirbt die Seele nicht, sondern sie lässt den irdischen Körper los und geht dann in die nächste Phase in ihrer ewigen evolutionären Entwicklung über.

Die mangelnde Vertrautheit mit dem Unterschied zwischen diesen beiden Erklärungsebenen sorgt für eine zweite Art von Fragen zu Worten und Auffassungen in den Büchern, über die sich das gesellschaftliche Denken heute gegenüber der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts geändert hat. In dieser Erläuterung beleuchten wir diese Themen von der Seelenebene aus.

Hierdurch wird deutlich, dass Worte wie beispielsweise Rassen oder Psychopathie auf der Seelenebene keine Rolle mehr spielen. Diese Worte und die dazugehörenden Auffassungen wurden in der Bücherreihe nur verwendet, um anzuknüpfen an das gesellschaftliche Denken in dem Zeitraum, in dem diese Bücher entstanden, zwischen 1933 und 1952. Die Passagen mit diesen Worten gehören zum damaligen Zeitgeist der Leserschaft und geben auf keinerlei Art und Weise die eigentliche Sichtweise des Schreibers oder der Herausgeberin wieder.

Das ist beim heutigen Lesen dieser Bücher nicht immer deutlich, weil der Schreiber meistens nicht explizit angegeben hat, auf welcher Erklärungsebene das Thema in einer bestimmten Passage behandelt wurde. Darum fügen wir als Herausgeberin bei einigen Passagen einen Verweis auf einen relevanten Artikel aus dieser Erläuterung hinzu. Der betreffende Artikel beleuchtet dann das in dieser Passage behandelte Thema von der Seelenebene aus, um die eigentliche Sichtweise des Schreibers auf jenes Thema ins Licht zu rücken. Aus kulturhistorischen und geistig-wissenschaftlichen Gründen nehmen wir in den 27 Büchern keine Änderungen in den ursprünglichen Formulierungen des Schreibers vor. Wegen der Lesbarkeit haben wir lediglich die Schreibweise des Altniederländischen angepasst. In der online-Ausgabe der Bücher auf unserer Website rulof.de sind alle sprachtechnischen Änderungen satzweise aufrufbar.

Wir betrachten die Veröffentlichung der 27 Bücher und dieser Erläuterung als ein unverbrüchliches Ganzes. Darum verweisen wir fortan auf dem Cover eines jeden Buchs und in der „Anmerkung der Herausgeberin“ auf die Erläuterung. Für eine breite Verfügbarkeit geben wir die 140 Artikel dieser Erläuterung als E-Book (siehe „Herunterladen“ auf rulof.de) heraus und sämtliche Artikel stehen als gesonderte Seiten auf unserer Website.

Auch die relevanten Passagen aus allen Büchern des Jozef Rulof, auf die wir die Artikel gestützt haben, sind ein integraler Bestandteil dieser Erläuterung. Diese Passagen sind gemeinsam mit den betreffenden Artikeln in Buchform gebündelt und stehen in vier Teilen als „Das Jozef-Rulof-Nachschlagwerk“ in Gestalt von Taschenbüchern und E-Books zur Verfügung. Außerdem ist auf unserer Website bei den meisten Artikeln unten ein Link zu einer Extra-Seite mit den Textquellen jenes Artikels aufgenommen.

Mit der Veröffentlichung der 27 Bücher und dieser Erläuterung bezwecken wir, das Verständnis der eigentlichen Botschaft des Schreibers zu untermauern. Diese wurde schon von Christus ausgedrückt mit. Liebt einander. Auf der Seelenebene erklärt Jozef Rulof, dass es um die universelle Liebe geht, die sich nicht um das Äußere oder die Persönlichkeit unseres Mitmenschen kümmert, sondern sich auf seinen tiefsten Kern richtet, den Jozef die Seele oder das Leben nennt.

Mit herzlichem Gruß,

Im Namen des Vorstands der Stichting De Eeuw van Christus (Stiftung Das Zeitalter des Christus),

Ludo Vrebos

11. Juni 2020

Jozef Rulof

Jozef Rulof (1898-1952) empfing erschöpfendes Wissen über das Jenseits, die Reinkarnation, unsere kosmische Seele und Christus.

Wissen aus dem Jenseits

Als Jozef Rulof im Jahr 1898 im ländlichen 's-Heerenberg in den Niederlanden geboren wurde, hatte sein geistiger Leiter Alcar schon große Pläne mit ihm. Alcar war 1641 ins Jenseits hinübergegangen, nach seinem letzten Leben auf der Erde als Anthonis van Dijck. Seitdem hatte er ein umfangreiches Wissen über das Leben des Menschen auf der Erde und im Jenseits aufgebaut. Um dieses Wissen auf die Erde zu bringen, wollte er Jozef zu einem schreibenden Medium entwickeln.

Nachdem sich Jozef 1922 als Taxifahrer in Den Haag niedergelassen hatte, entwickelte Alcar ihn zuerst zu einem heilenden und malenden Medium, um die Trance aufzubauen, die für das Empfangen von Büchern notwendig war. Jozef empfing Hunderte von Gemälden und durch deren Verkauf gelang es, die Veröffentlichung der Bücher selbst in der Hand zu behalten.

Als Alcar 1933 begann, sein erstes Buch „Ein Blick ins Jenseits" durchzugeben, überließ er Jozef die Entscheidung, wie tief die mediale Trance werden sollte. Er würde Jozef in einen sehr tiefen Schlaf bringen können und seinen Körper übernehmen, um abseits des Bewusstseins des Mediums Bücher zu schreiben. Dann könnte Alcar vom ersten Satz an seine eigene Wortwahl verwenden, um dem Leser aus dieser Zeit zu erklären, wie er selbst die Wirklichkeit auf der Ebene der Seele kennengelernt hatte, wobei das ewige Leben der menschlichen Seele im Mittelpunkt steht.

Eine andere Möglichkeit war, eine leichtere Trance anzuwenden, bei der das Medium während des Schreibens fühlen könnte, was geschrieben würde. Das würde Jozef ermöglichen, geistig mit dem durchgegebenen Wissen mitzuwachsen. Dann aber müsste der Aufbau des Wissens in der Buchreihe auf die geistige Entwicklung des Mediums abgestimmt werden. Und dann könnte Alcar die Erklärungen auf der Ebene der Seele erst geben, wenn auch das Medium dafür bereit wäre.

Jozef wählte die leichtere Trance. Hierdurch war Alcar bei den Worten, die er in den ersten Büchern verwenden konnte, etwas eingeschränkt. Er ließ Jozef dies erfahren, indem er in Trance das Wort „Jozef" aufschrieb. In genau jenem Moment erwachte Jozef aus (der) Trance, weil er sich gerufen fühlte. Um dies zu verhindern, wählte Alcar den Namen „André", um Jo-

zefs Erfahrungen in den Büchern zu beschreiben. Alcar änderte und umging auch andere Namen und Gegebenheiten in „Ein Blick ins Jenseits“, sodass Jozef in Trance bleiben konnte. So erfährt der Leser in diesem ersten Buch zwar, dass André verheiratet war, aber nicht, dass dies im Jahr 1923 geschah und dass seine Frau Anna hieß.

Um mit Jozefs Gefühlsleben in Harmonie zu bleiben, ließ Alcar sein Medium alles, was in den Büchern beschrieben wurde, zuerst selbst erleben. Dazu ließ Alcar ihn aus seinem Körper heraustreten, sodass Jozef die geistigen Welten des Jenseits selbst wahrnehmen konnte. Die Bücher beschreiben ihre gemeinsamen Reisen durch die finsteren Sphären und die Lichtsphären. Jozef sah, dass der Mensch nach seinem Übergang auf der Erde in der Sphäre landet, die zu seinem Gefühlsleben gehört.

Er war in dem Zustand außerhalb seines Körpers auch Zeuge vieler Übergänge auf der Erde. Durch deren Beschreibung wird in den Büchern aufgezeichnet, was mit der menschlichen Seele bei Einäscherung, Begräbnis, Balsamierung, Sterbehilfe, Selbstmord und Organtransplantation genau geschieht.

Jozef lernt seine früheren Leben kennen

Alcar wählte den Namen André, weil Jozef diesen Namen einst in einem früheren Leben in Frankreich getragen hat. Damals war André ein Gelehrter, und die Hingabe, alles gründlich zu erforschen, konnte helfen, das Erklärungsniveau der Bücher schrittweise zu vertiefen.

So konnte Jozef 1938 von Alcars Schüler Meister Zelanus das Buch „Der Kreislauf der Seele“ empfangen. Hierin beschrieb Zelanus seine früheren Leben. Er zeigte mit diesen Beschreibungen, wie all seine Erfahrungen in seinen früheren Leben letztlich sein Gefühlsleben aufgebaut haben und dafür sorgten, dass er immer mehr erfühlen konnte.

1940 war Jozef weit genug entwickelt, um das Buch „Zwischen Leben und Tod“ zu erleben. Hierdurch lernte er Dectar kennen, sein eigenes früheres Leben als Tempelpriester im Alten Ägypten. Dectar hatte seine geistigen Kräfte in den Tempeln zu großer Höhe gesteigert, wodurch er intensive Erfahrungen im Zustand außerhalb des Körpers erleben konnte und sein irdisches Leben daneben nicht vernachlässigte. Diese Kräfte waren nun nötig, um den ultimativen Grad der Mediumschaft zu erreichen: das kosmische Bewusstsein.

Unsere kosmische Seele

Im Jahr 1944 war Jozef Rulof als „André-Dectar“ so weit entwickelt, dass

er gemeinsam mit Alcar und Zelanus geistige Reisen durch den Kosmos erleben konnte. Durch die Beschreibungen dieser Reisen in der Buchreihe „Die Kosmologie des Jozef Rulof“ wurde das höchste Wissen aus dem Jenseits auf die Erde gebracht.

Jetzt konnten die Meister Alcar und Zelanus endlich die Wirklichkeit so beschreiben, wie sie sie für sich als Wahrheit kennengelernt hatten. Erst jetzt konnten sie Worte und Begriffe verwenden, die den Kern unserer Seele beschreiben und hiermit das Wesen des Menschen enthüllen.

In der Kosmologie erklären die Meister auf der Ebene der Seele, wo wir herkommen und wie unsere kosmische Evolution dadurch begann, dass sich unsere Seele von der Allseele abtrennte. André-Dectar lernte nun seine früheren Leben auf anderen Planeten sowie den gigantischen Entwicklungsweg kennen, den seine Seele durchlaufen hat, um sich evolutionär von einer ätherhaften Zelle auf dem ersten Planeten im Raum zum Leben auf der Erde zu entwickeln.

Daneben besuchte er mit den Meistern die höheren kosmischen Lebensgrade, die uns nach unseren irdischen Leben erwarten. Die Kosmologie beschreibt, wo wir hingehen und auf welche Art und Weise unsere Leben auf der Erde dafür notwendig sind. Dies wirft ein kosmisches Licht auf den Sinn unseres Lebens und das Wesen des Menschen als Seele.

Die Universität des Christus

Die Meister konnten alle kosmischen Grade bereisen und dieses ultimative Wissen durchgeben, weil ihnen selbst von ihrem Lehrer-Orden geholfen wurde. Dieser Orden wird „Die Universität des Christus“ genannt, weil Christus der Mentor dieser Universität ist.

In seinem Leben auf der Erde konnte Christus dieses Wissen nicht durchgeben, weil die Menschheit damals nicht reif dafür war. Christus wurde schon wegen des Wenigen ermordet, das er hat sagen können. Aber er wusste, dass sein Orden dieses Wissen auf die Erde bringen würde, sobald ein Medium geboren werden konnte, das deswegen nicht mehr umgebracht würde.

Jenes Medium war Jozef Rulof und die Bücher, die er empfing, läuteten eine neue Zeit ein: „Das Zeitalter des Christus“. Christus selbst hatte sich auf den Kern seiner Botschaft beschränken müssen: die selbstlose Liebe. Im Zeitalter des Christus konnten seine Schüler durch Jozef Rulof Text und Erläuterung dessen geben, wie wir durch das Geben universeller Liebe uns selbst im Gefühl erhöhen und hierdurch höhere Lichtsphären und kosmische Lebensgrade erreichen.

Im Auftrag seines Meisters gründete Jozef Rulof 1946 die Stiftung Das Zeitalter des Christus für die Verwaltung der Bücher und Gemälde. Im sel-

ben Jahr reiste er nach Amerika, um sein empfangenes Wissen dort bekannt zu machen, in Zusammenarbeit mit seinen geistigen Brüdern. Er hielt dort genau wie in den Niederlanden Vorträge und Malvorführungen ab.

Wieder in den Niederlanden führte er neben den Hunderten von Trance-Vorträgen auch jahrelang Kontaktabende durch, um Fragen von Lesern der Bücher zu beantworten. 1950 konnte Meister Zelanus Jozefs Biografie mit dem Titel „Jeus von Mutter Crisje“ schreiben, (und zwar) mit dem Namen „Jozef“ und dem Jugendnamen „Jeus“, ohne die Trance abreißen zu lassen.

Die Meister wussten, dass die Menschheit die Universität des Christus noch nicht akzeptieren würde, trotz allen durchgegebenen Wissens und Jozefs Einsatz. Die Wissenschaft wird einen Beweis für das Leben nach dem Tod nur akzeptieren, wenn er ohne ein menschliches Medium zustande kommt, sodass Beeinflussung durch die Persönlichkeit des Mediums ausgeschlossen werden kann.

Jener Beweis wird durch das geliefert werden, was die Meister den „Apparat für die direkte Stimme“ nennen. Sie sagen voraus, dass dieses technische Instrument eine direkte Kommunikation zwischen dem Menschen auf der Erde und den Meistern des Lichts bringen wird. In jenem Moment werden Jozef und andere Meister aus dem Jenseits heraus zur Welt sprechen können und der Menschheit das Glück eines sicheren Wissens geben können, dass wir als kosmische Seele unendlich leben.

Um sich auf diese Aufgabe vorzubereiten, ist Jozef im Jahr 1952 ins Jenseits hinübergegangen. Meister Zelanus hatte schon am Ende seines Buches „Geistige Gaben“ angegeben, dass Jozef und die Meister sich nach Jozefs Übergang nicht mehr an menschliche Medien wenden werden, weil das ultimative Wissen aus dem Jenseits schon in den Büchern zu finden ist, die Jozef während seines irdischen Lebens empfangen durfte.

Kontaktabende

von Jozef Rulof im Gebäude

„Ken U Zelven“ (Erkennen Sie sich selbst)

in der De Ruyterstraat 41 in ’s-Gravenhage

von 27. März 1952 bis 12. Juni 1952

gehalten.

Donnerstagabend, 27. März 1952

Guten Abend, meine Damen und Herren.

Guten Abend.

Ich habe hier eine schöne Karte von jemandem bekommen, es ist die Mühle in Zeddam, nicht die Mühle am Vliet (Name eines Gewässers in den Niederlanden), Sie hören es, wir haben auch eine bei uns zu Hause, auf dem Lande.

Wer will diese schöne Karte? Von wem ist diese schöne Karte? Wer war in Zeddam?

Sind Sie dort gewesen, meine Dame?

(Frau im Saal): „Ja."

Haben Sie die Straßen Montferlandseweg und Zwartekolkseweg und Montferland und die Bäume gesehen, und die Hütte von Sint van Tien auch? Haben Sie auch den Jüdischen Friedhof gesehen? Ja, der liegt gleich daneben.

(Es kommt jemand herein.) Guten Abend, meine Dame.

Ich danke Ihnen herzlich. Ich werde sie mitnehmen und dann schicke ich sie diesem Arzt dort, der so gut Billard spielen kann, dann sieht er sich selbst. Finden Sie das gut?

(Frau im Saal): „Ja, absolut."

Ja.

Meine Damen und Herren, ich habe hier „Ein Blick ins Jenseits" von letzter Woche, eine Seite, Sie sehen es, ich habe es nicht vergessen, meine Dame, 174 (im Zusammenhang mit den verschiedenen Auflagen dieses Buches sowie bedingt durch die Übersetzung ist eine Verschiebung der Seiten unvermeidlich. Sie können dieses Fragment in Kapitel 8 wiederfinden: „Echte Hellsichtigkeit und die Gefahr des Sehens".). „Als man den Christus gekreuzigt hatte, zerriss über Golgatha die schwarze, von den dunklen, schlechten Gedanken des Menschen gebildete Wolkenmasse und Gottes heiliges Licht zeigte sich am Himmel. Dies steht zum großen Teil auch so in der Bibel.

Nun ist meine Frage: Können die genannten schlechten Gedanken so kompakt sein, dass man sie mit dem stofflichen Auge wahrnimmt, wie es auf Golgatha der Fall gewesen sein muss?"

Meine Dame, diese Wolkenmasse des Raumes, das hatte nichts mit den menschlichen Gedanken zu tun. Als der Christus Sein Licht aus dieser Welt wegzog, (es ihr) nahm, verfinsterte sich dieses Universum; und das ist geschehen. Dann kam plötzlich ein Erdbeben; ist geschehen. Und das hatte Er zuvor vorhergesagt. Und wenn Sie ... Und das ist auch für uns. Das beweist: Wenn wir dem Göttlichen Räumlichen unser Licht nehmen und (dieses)

verfinstern, dann fehlt einem etwas von uns in dieser göttlichen, geistigen, räumlichen, wahrhaftigen, gerechten, harmonischen, liebevollen Liebe; Vater- und Mutterschaft, Seele, Geist und Leben. Ist das so? Das ist geschehen.

(Jozef liest weiter.) „Seite 177 (Kapitel 9: „Schwarze Magie"): Geister niederer Ordnung haben keinen eigenen Willen oder (keine eigene) Existenz ..." Dies wird im Zusammenhang mit der schwarzen Magie gesagt. „Frage: Ist dieser Willen durch schlechtes Benehmen ausgeschaltet worden und wie lange wird das dauern?"

Dieser Willen des Menschen ist für das Gute ausgeschaltet, so müssen Sie das lesen. Die haben keinen Willen mehr – es ging um etwas anderes – für das Gute; dieser Willen ist ausgeschaltet, dieser Willen ist getötet, erstickt worden, dieser Willen ist besudelt, geschmäht, vergewaltigt worden, dieser Willen ist völlig verschandelt worden im Hinblick auf – nehmen Sie nun ruhig das Wörterbuch hinzu – Wahrheit, Wohlwollen, liebevoll, Freundschaft, Bruderschaft, Schwesterliebe, Vaterliebe, Pflichttreue, Wahrheit. Nun? Fahren Sie nur fort.

(Eine Frau sagt etwas.)

Was sagen Sie?

(Frau im Saal): „Selbstaufopferung."

Das auch noch, meine Dame, natürlich. Das alles ist aus diesem Willen, diesem menschlichen Willen weg, das hat sich in Finsternis aufgelöst, in Hass, Leidenschaft und Gewalt, Vernichtung, Besudelung, Vergewaltigung und in allem. Das steht dem gegenüber.

Verstehen Sie das?

Ich habe hier von Ihnen noch: „‚Ein Blick ins Jenseits I', Seite 225 (Kapitel 10: ‚Einäscherung und Begräbnis'): Vergessen Sie nicht, für den Unglücklichen zu beten, der bald hierher kommen wird." Gemeint war der Mann, der eingeäschert werden sollte. „Frage: Aber man kann doch nichts für andere tun? Man muss doch alles selbst tun?"

Das haben wir Ihnen beigebracht, aber Meister Alcar – das habe ich Ihnen mehrmals erzählt – hat „Ein Blick ins Jenseits" gemäß unserem menschlichen, stofflichen, irdischen, gesellschaftlichen Denken und Fühlen geschrieben. Also noch nicht geistig und auch nicht räumlich und auch nicht göttlich betrachtet, sondern ganz einfach menschlich nachvollzogen. Und jetzt beten wir trotzdem, das soll heißen: Wir stimmen uns auf den Menschen ab und (versetzen uns) in ihn hinein, um diesen Menschen durch unser gutes Denken – das kann ein Gebet sein – zu anderem Leben, anderem Denken zu bringen.

Deutlich? Auch wiederum deutlich? Hervorragend.

(Jozef liest weiter.) „Seite 214 (Kapitel 10: „Einäscherung und Begräbnis"): Es gibt zwei Sphären der Läuterung, die eine grenzt an die Lichtsphären und

die andere an die dunkleren Gebiete. Frage: Grenzen diese beiden Dämmerländer auch wieder aneinander?“

Nun ... Zwischen Rotterdam und Den Haag, meine Dame, liegt eine lange Straße, liegen Gewässer, und wenn Sie nicht auf dieser Straße gehen und Sie gehen dort nach links auf die Wiese, dann gehen Sie durch Sumpf und Gräben und plötzlich sind Sie unter Wasser, haben Sie keinen Halt, kein Licht mehr. Und jenes Licht in uns führt uns aus den tiefsten Sphären nach oben. Und dann haben Sie ein Sphärenreich, welches Abstimmung auf das Land des Hasses hat, dann sind Sie also gerade außerhalb dieses Hasses, außerhalb dieser Leidenschaft, und wenn Sie dann höher kommen, dann bekommen Sie eine Sphärenwelt, einen nebelartigen Zustand, der Sie wiederum zu höherem Denken und Fühlen führt. Denn diese dort bei jenem Land des Hasses, das ist eine bräunliche Welt, das ist eine Sphäre von bräunlichem, finsterem (...), schwarzes Licht ist es nicht, schwarzes Licht gibt es nicht, aber ein dunkler Zustand, wo kein Licht, nichts mehr ist, kein Grashalm, eine dürre, dürre, leere, kahle Ebene mit Bergen und Tälern.

Aber kommen Sie in jenes Sphärenland, wo das andere die erste Sphäre begrenzt, dann bekommen Sie wiederum solche kleinen Grashalme zu sehen. Aber da ist kein Frühling, da ist kein Sommer, Vöglein sind da nicht, Sie hören kein Gezwitscher, meine Dame. Sie bekommen dort nicht das Gefühl dieser Menschen zu sehen, welches Sie geradewegs hinaufführt und Herzlichkeit ist und etwas Erwärmung gibt; dort wird noch geschnauzt und getreten und geschlagen. Aber wenn Sie das noch in Worten tun, dann sind Sie dem noch nicht verhaftet; auch wenn Sie schon jenem Geschnauze und Geschlage verhaftet sind, denn Sie sind es schließlich und letztendlich selbst. Aber darin ist noch kein Halm zu sehen, kein Leben und jenes Land grenzt ... das heißt, das Dämmerland, dort dämmert es bereits, ich sage Ihnen gerade, darunter, dort ist Finsternis, aber es beginnt zu dämmern und der Mensch erwacht langsam. Aber dort sitzen sie auch zweitausend Jahre lang, dreitausend Jahre, zehntausend Jahre; Sie können dort in fünf Jahren wegkommen. Aber es gibt welche, die sind so Ehrfurcht gebietend aus Stahl, so hart, und die menschliche Seele ist viel härter; ein Stück Stahl kann noch geschmolzen werden, aber der menschliche Charakter nicht. Denn wenn der Mensch sagt: „Ich denke nicht dran“, dann können Sie nichts mehr tun, dann sind Sie machtlos.

Da erzählt mir jemand gerade: „Da kommen ein Pfarrer und ein Kaplan und dann habe ich einen Vortrag im Haus Diligentia erlebt und dann sagt dieser Kerl: „Was hat dieser Mann hinter sich? Warum gehst du und bringst deine guten holländischen Gulden dorthin, zu so einem Teufel?“ Und diese Frau, die geht darauf ein und die redet schon einen Monat lang nicht mehr mit dem Vater von fünf Kindern und sagt: „Hau doch ab und meinetwegen

kannst du verrecken.“ Sehen Sie, darin leben wir noch. Diese Leute sind noch kräftig und stark. Aber Ihnen dreht sich das Herz herum, wenn eine Mutter zum Vater ihrer beider Kinder sagt: „Meinetwegen kannst du verrecken.“ Dann würde man sie doch am liebsten ..., wie? Und diese Leute, die kämpfen dann um ein bisschen Bewusstsein und sind herzlich und bewusst, aber der Herr Pfarrer und der Herr Kaplan sitzen dazwischen und sie kommen nicht von dieser Verdammnis los. Ja, und nun stehen wir da. Man könnte sich leer weinen; aber wenn Sie es machen, erreichen Sie trotzdem nichts. Vier Wochen lang ist der Mensch nicht in der Lage, zu reden. Würden Sie diese beiden, wer es auch ist, würden Sie sie nicht übers Knie legen und es herausprügeln? Aber dann schlagen Sie sich selbst. Und das in einer Gesellschaft ...

Ach, dies ist noch etwas: Es kommen welche unschuldig ins Gefängnis, fünf, sechs und zehn Jahre, (liebe) Leute; es werden welche unschuldig niedergeschossen. Was denn noch? Was denn noch? Die Gesellschaft lacht über einen Menschen. Wir sind noch immer Kanonenfutter, wenn Sie es selbst wollen. „Aber nicht mit mir“, sagt man dort auf der anderen Seite, „wenn ich etwas mache, mache ich es selbst.“

Ich bin heute Abend wirklich streitlustig, bedenken Sie das nur. Ich bin nun dabei, meine Damen und Herren, Ihre Fragen zu analysieren. Ich übertrage sie nun selbst. Die Dame, die sich (damit) beschäftigt hatte (Frau C. C. M. Bruning arbeitete an der Realisierung von Frage und Antwort Teil I), sagt: „Geben Sie sie mir ruhig, denn dann kommen wir wenigstens voran.“ Hören Sie nur, was darin steht – du liebe Güte, wann bekommen wir das Geld, um das zu veröffentlichen –, Ihre eigenen Fragen, meine Damen und Herren, liegen darin. Hören Sie nur, was hier gesagt worden ist; Sie brauchen nichts weiter, wenn Sie das bald lesen. Und deswegen bin ich nun so streitlustig, sehen Sie? Ja, heute Abend wird nicht gelacht. Wirklich nicht. Das steckt im Menschen. Die Wirklichkeit lässt einen durchaus mal ... Dann würde man so eine Erzählung von so einem Mann ... dadurch zerreißt es mich schon, innerlich. Mit diesem Mann kann ich Mitleid haben, ich habe Kummer deswegen; warum kann eine Mutter, eine Mutter von Kindern, wie kann eine Mutter so sein? Man würde sie am liebsten ... ? Ja, was nun? Hängt sie jetzt nur auf. Versuchen Sie es mal mit einem schönen Kleid, meine Dame, mit ein paar Blumen?

(Zu jemandem im Saal): He, was haben Sie gesagt?

(Frau im Saal): „... Geld wohl.“

Mit Geld haben wir nun nichts. Sehen Sie, dieser verfluchte menschliche Willen weigert sich. Sie haben mit Gott ... Sie haben einen Gott, sie haben einen Vater, sie gehen in die Kirche, sie beten, sie beichten und sie gehen zur Kommunion und legen sich Unseren Lieben Herrgott auf die Zunge. Aber

ich sagte früher, als ich acht Jahre alt war: „Aber das machen sie selbst, das ist bloß aus Mehl. Das kann man backen."

Und dann sagte Crisje: „Aber Jeus!"

Ich sagte: „Nichts zu Jeusen, das kannst du beim Bäcker kaufen, dann kriegst du einen ganzen Sack für vier Cent, aber das ist nicht Unser Lieber Herrgott, das hättest du wohl gerne."

Ich werde diesem Mann kurz helfen, mein Herr, lassen wir sie ruhig schlagen, wie?

„Gebackene Mehlkekse sind es und (die) wollen sie als Unseren Lieben Herrgott verkaufen."

Ich habe Ihnen jene Geschichte schon einmal gegeben, mein Herr. Das haben mehrere gemacht, wie, nicht ich allein. Das haben Sie doch in Jeus II gelesen? Damals hatten wir zu dritt verabredet – ja, ich komme wohl zu Ihnen zurück –, damals hatten wir zu dritt verabredet: Beiß dann mal drauf. Ich sage: „Ich will es nun wissen." Und wir dort erst beim Beten, Beichten, alle Sünden losgeworden; aber das Stibitzen hatte ich natürlich nicht gesagt. Ich sage: „Ich habe ein paar Birnen gestohlen, Herr Pfarrer, und ich habe ..." Ja, ich habe etwas gesagt; das ist natürlich verboten. Ich denke: Ja, ich werde hier alles erzählen. Nun muss das auch noch dazu. Und am nächsten Morgen, dann ging mein Freund, der ging dahin und der ... Ich denke: Heuchler, du traust dich nicht; und der traute sich auch nicht. Und dann ich. Und dann legte ich Unseren Lieben Herrgott zwischen meine Backenzähne, ich denke: Jetzt stürzt die ganze Kirche ein. Und dann hörte ich: „Übler Bursche, Schuft und alles." Ich denke: Um Himmels willen, was geschieht jetzt? Und ich saß und ich saß, ich denke: Ich bin an all diesen Menschen schuld, denn die werden natürlich sterben, die bekommen die ganze Kirche auf ihren Kopf. Aber es geschah nichts! Der Hahn, der krähte noch und ich lief zur Kirche hinaus; aber nach einem halben Jahr war ich ihr immer noch verhaftet, von der Angst. Ich konnte nicht mehr schlafen. Jeden Augenblick hörte ich: „Übler Schuft, du hast auf Mein Leben gebissen." Und dann sagte ich zu Mutter: „Hat Unser Lieber Herrgott viele Schmerzen gehabt?"

Und „Ja", sagt Crisje, „natürlich. Damals haben sie Ihn ans Kreuz geschlagen."

Ich denke: Oh, damit hat sie recht. Weil Er zwischen meinen Zähnen steckt, das fühlt Er gar nicht, denn Er hat dort drüben viel mehr bekommen.

Aber es ist da. Ein halbes Jahr später, meine Damen und Herren, war ich immer noch der Angst verhaftet, ich denke: Nimm mal an, wenn ich ein bisschen größer werde, gehe ich direkt in den Hühnerstall Unseres Lieben Herrgottes.

Und diese Leute dort, die jetzt noch als Mutter und Vater von Kindern, die sagen: „Verflixt, ich rede nicht mit dir." Das ist noch schlimmer als das.

Beißen Sie mal auf Unseren Lieben Herrgott. Wagen Sie es mal, auf Ihm herumzubeißen, dann sagt Er: „He, warte mal“, dann hören Sie das Gewinsel des Raumes; aber da winselt nichts, weil die Mehlsäcke darin stecken. Das müssen Sie zum Herrn Pfarrer sagen, dann erschrickt er, dann kommt er nie mehr wieder.

Wenn Sie von Katholiken an der Tür belästigt werden ... Zu mir kam auch einer, mein Herr, ich sage: „Mein Herr, ich bin Jozef Rulof.“

„Hohohohoo“, sagt er, „dann bin ich schon weg.“

Ich sage: „Gott sei Dank, hinaus!“

Die beißen noch auf die heilige Hostie im Dämmerland. Denn die Katholiken da, die machen das auch und suchen nach Unserem Lieben Herrgott, finden Ihn nicht und kommen nicht zu dieser ersten Sphäre, denn sie müssen diesen Willen vergeistigen, sanfter werden, schöner.

Ja ja, was haben Sie damit nun zu schaffen, würden Sie sagen.

Was schauen Sie, mein Herr?

(Es ist nicht gut zu verstehen.)

Nur zu!

Oh ja, ich habe hier zu dem Herrn gesagt ...

Was sagte ich?

(Mann im Saal): „Ich genieße sie.“

Oh, er ... das genießen sie, wenn man wirklich so schön ...

(Jozef liest weiter.) „Ein Geist, der von der Erde unmittelbar zur dritten oder vierten Sphäre geht“, hmm, das ist schon einer, „wird so gut wie nichts von der Einäscherung fühlen, trotzdem wird ihnen bei der Ankunft in einer Sphäre etwas fehlen und (sie werden) darunter leiden. Wie lange wird dieses Ungemach dauern?“

Ich weiß, was Sie meinen. Je nachdem, wie viel Gefühl und Liebe, Sensitivität im Geist Sie besitzen, leiden Sie nicht unter der Einäscherung. Ich habe Ihnen das letztens erklärt, Sie können diese Kraft des Leichnams, das ist der Boden, das ist die Substanz für den Grund, auf dem Sie auf jener Seite stehen, die können Sie in einer Millionstelsekunde nun auffangen und (sie) tut Ihnen nichts. Und warum nicht?

Und warum nicht? Wer von Ihnen? Es steht auch in diesen Büchern, abends – gehören die Ihnen? „Nein, meine Dame“, steht da. Und Jozef sagt: „Nein, mein Herr, Sie waren zwar nahe dran, aber Sie liegen daneben.“ Es steht exakt so darin.

Warum nun, meine Dame, können Sie das so mit einem Mal auffangen? Wer von Ihnen? Niemand?

(Frau im Saal): „... irdischen Gefühle verloren haben.“

Weil Sie?

(Frau im Saal): „... irdischen Gefühle verloren haben.“

Weil Sie Ihre irdischen Gefühle verloren haben, gewiss, meine Dame. Nein, weil Sie nun ein geistiges Bewusstsein haben. Und jenes Bewusstsein saugt alles zu Ihnen. Sie haben also die Erde verloren. Aber Ihre Liebe ... der Mensch, der lieb hat, kann nicht vernichtet werden und nicht geschockt werden.

Der Mensch mit räumlichem Gefühl steht plötzlich vor einer Situation, wenn man sagt: „Ja, ich wage nicht, es zu sagen."

Ich sage: „Lassen Sie mich jene schwierige Aufgabe doch rasch deichseln." Jemand war tot.

„Hahawuwuwu, jetzt müssen wir Vater und Mutter ..."

Ich sage: „So lassen Sie mich das dann machen, mein Herr." Huh, und ich dahin. Ich sage: „Meine Dame, glücklich?"

„Ja, mein Herr, es geht gut."

„So, meine Dame." Ich sage: „Nehmen Sie an, dass Ihnen nun mal ganz plötzlich eine Nachricht gebracht würde, meine Dame, und es käme ein kleines bisschen Ärger hinzu und ein Mensch beginnt, Sie vorzubereiten: Der Mensch, der springt ins Wasser, aber er kommt doch wieder heraus. Der Mensch wollte sich erhängen und jemand schnitt das Seil durch. Aber ein Mensch kam plötzlich unter eine Straßenbahn und dann stand alles still und dann lag unser Glück darunter, dann erschrecken Sie ordentlich. Aber Tod ist nicht Sterben. Der Tod ist Evolution."

„Ist mein Mann tot?"

Ich sage: „Ja, meine Dame, er liegt nun ruhig im Bett und schläft, aber erschrecken Sie bloß nicht, denn der Tod ist Evolution. Er hatte einen Unfall gehabt. Niemand anders traute sich, es Ihnen zu sagen, da hat man mich zu Ihnen geschickt." Hee, ich war es losgeworden.

Sie dachte nach. Ich sage: „So geht es gut, meine Dame. Ruhig, gefasst. Machen Sie mal eine Tasse starken Kaffee."

„Sie verstehen es wenigstens, Herr Rulof."

Ich sage: „Ja, meine Dame. Kennen Sie mich auch?"

„Ja, mein Sohn, der liest Ihre Bücher."

„Ja, meine Dame."

„Aber ich wollte damit nicht anfangen."

Ich sage: „Und jetzt müssen Sie doch damit anfangen, nicht wahr? Brechen Sie noch nicht zusammen, meine Dame?" Ich sage: „Das müssen Sie nicht machen, denn Sie sehen ihn wieder."

„Was bin ich froh, dass ich Sie sehe, denn ich habe es nie geglaubt, ich dachte, Sie wären ein Mann, so und so ..."

Ich sage: „Nein, meine Dame, ich bin erst vierzig Jahre alt." Und sie erschrak wohl ein wenig. Aber das hätte er mal tun müssen.

Mutter blieb auf eigenen Beinen stehen, ging ruhig ins Krankenhaus, hat

noch kurz mit Vater gesprochen und dann nahm sie Abschied und sprach: „Und jetzt werde ich auch Bücher lesen.“ Denn nun würde sie ihn gern wiedersehen wollen zwischen dem Graben, dem zwischen Den Haag und Köln, dem Stück. Ja.

Hatten Sie noch etwas?

Wo kommt das (hier) mit einem Mal her? Das fließt hier einfach so oben drauf. Ich bin dabei, dieses zu lesen, und das hier kommt zum Vorschein. Wie kann das sein, wie?

Oh ja, ich war hier, meine Dame. Also dieser Schock, den der Mensch im Stoff erlebt, und Liebe besitzt ... Ein anderer, für dieses Leben, der bricht zusammen und weint und weint und ist aufgewühlt, und Tränen und Tränen und Tränen, aber der Mensch, der die erste Sphäre hat und Liebe besitzt, der sagt ... Und das kann der Katholik auch sagen und der Protestant, wenn sie groß sind und wirklich diesen Gott haben.

Haben Sie das von Crisje gelesen? Neununddreißig Jahre, (da) ging unser Langer Hendrik fort und Crisje stand da mit sieben Kindern. „Nun ja“, sagt Crisje, „was Unser Lieber Herrgott tut, ist gut.“

Ich denke: Wie kann das sein? Wer kann das auch? Und dann fing es an. Und dann haben Sie in Teil II gelesen: „Langer, bring mal einen fetten Suppenknochen für Sonntag, für die Suppe für die Jungs, denn sie haben kein Essen mehr. Aber das kannst du nicht, Langer, du kannst zwar Geigen kaputt spielen, aber davon haben wir jetzt nichts. Aber einen fetten Suppenknochen für die Kinder und Crisje bringen kannst du nicht. Die „Drudel“ mit deinem Geigespielen, Langer.“

Ich habe den Langen mitten in sein Gesicht hinein ausgelacht, als ich vierzehn war, als er von jener Seite kam, und zurück, ich sage: „Spiele noch mal, aber Mutter hat nichts von deinem Gespiele, deinem Gekratze.“

Denn dann war ich ihm gewachsen, wie, dann war ich ihm gewachsen. Dann war dieser große Lange bloß ein Huhn für mich. Aber Eier hat man vom Langen nicht gesehen, denn es waren alles Windeier, die er auf der Erde legte. Und hinter dem Sarg sagte er: „Jeus, jetzt weiß ich, in welche Welt du schautest.“ Ich sage: „Ja, wenn sie dir das nun vor dieser Zeit gesagt hätten, dann wäre das alles Geschwätz gewesen.“

Alles ist Geschwätz, die Liebe eines Menschen ist Geschwätz. Ob dieser Mann nun sagt: „Frau, ich bin der Vater der Kinder“, alles Geschwätz, du kannst verrecken.

So. Und wenn Sie das sind und das haben, meine Dame, dann können Sie das nicht als einen Schock auffangen, plötzlich diese Millionen Gesetze und Kräfte: Dann stehen Sie vor Ihrem kleinen nichtssagenden Ich und dann beißen die geistigen Motten Ihr Gewand kurz und klein.

Worüber reden wir heute Abend eigentlich?

Das hole ich alles aus den Abenden, die wir jetzt erleben.

Das ist der heilige Ernst, meine Dame, glauben Sie das nur ruhig.

(Jozef liest weiter.) „Seite 209 (Kapitel 10: „Einäscherung und Begräbnis“): Man hörte den Menschen, der eingeäschert wurde, schreien: ‚Henker, Mörder.‘“ Ja, meine Dame. „Aber er hatte dies doch selbst so bestimmt?“ Ja, natürlich. „Meine einzige Antwort darauf kann sein, dass er nicht wusste, dass er gestorben war. Ist es richtig? Aber er fügte dem hinzu: Ist das, jemanden zu ehren?“

(Jozef:) Dieser Mann, dieser Musiker, der dort in „Ein Blick ins Jenseits“ eingeäschert wurde, meine Dame, der sah, dass sie im Begriff waren, ihn lebendig zu verbrennen. Und das sieht jeder, der lebendig eingeäschert wird, oder tot, denn der Mensch ist seinem Organismus verhaftet, sofern er diese Abstimmung hat.

Wenn Sie grob, brutal sind und schlagen und den Menschen an den Haaren durch das Leben schleifen und vergewaltigen und all diese Dinge mehr, dann sind Sie jenem (armen) Körper verhaftet, denn (dann) haben Sie kein Licht. Und Sie sind nicht einfach so von jenem Organismus los, das geht langsam. Sie erleben dann gewissermaßen das Schattenbild eines echten Verwesungsprozesses für den Selbstmord. Denn all jenes Niederreißen und Vernichten, das führt Sie zu dieser großen Tat, dem großen Willen: dem Selbstmord. Und wie viele von diesen kleinen und großen Dingen für das Niederreißen haben wir nicht in unserer Seele, in unserem Kopf, in unserem Geist, wie? Dann sind Sie schon fast dabei, Selbstmord zu begehen, denn Sie haben mit Ihrem inneren Leben schon hunderttausendmal Selbstmord begangen. Und das sind alles kleine Funken, die aus Ihrer Seele wegspritzen, aus Ihrer Persönlichkeit gehen, und diese zerbrechen Sie hinter dem Sarg. Und selbstverständlich durch die Einäscherung; und dann haben Sie zu schreien und zu leiden und dann sagen Sie: „Dreckige Halunken, lasst die Finger von meinem Körper, Mörder!“ Aber Sie haben es selbst gewollt. Das ist Einäscherung.

(Frau im Saal): „... das haben sie selbst gewollt ...“

Was sagen Sie?

(Frau im Saal): „... das haben sie doch selbst gewollt, das haben sie doch selbst bestimmt.“

Ja, aber ich habe es gewollt; aber wenn Sie dann nicht wissen, wie dieses Gesetz in sich zusammengefügt ist.

Jemand wollte gern Boxer werden.

Und dann sagt er: „Na komm, ich werde es dir beibringen“, und dann begann er und dann schlugen sie ihm sogleich ein blindes Auge.

Und dann sagt er: „Aber das habe ich nicht gewollt.“

Dann sagt der andere: „Dann hättest du lieber nicht boxen dürfen.“

Und im Leben gibt es Tausende von Beispielen.

Jemand wollte Sprachen lernen, sechzehn hat er sich aufgehalst. Dann sagt die Mutter: „Wäre er bloß Bäcker geworden." Die siebzehnte brachte ihn nach Rosenburg (psychiatrische Einrichtung in Den Haag). Und er sitzt da noch heute. Diese Dame kam zu mir: „Können Sie etwas für ihn tun?"

Ich sage: „Nein, meine Dame", diese eine war genau zu viel. Sechzehn Sprachen. Was wollen Sie mit diesen sechzehn Sprachen machen? Größenwahn ist das.

Lernen Sie, lieb zu haben, meine Dame. Lernen Sie, in Harmonie mit dem Unendlichen und mit diesem Ort zu sein. Wir reden in jenem Buch darüber: Sind Sie faul, sind Sie schmutzig, sind Sie dreckig, sind Sie arbeitsscheu, verschwenden, verpfuschen, verschleudern Sie (Dinge)? Meine Dame, so legen Sie dann zuerst diese Fundamente dafür und sorgen Sie dafür, dass Sie mit Ihrem Haus, Ihrem Mann, Ihren Kindern in Harmonie kommen, das sind dann die geistigen Fundamente, um aufwärts zu gehen.

Sprachen lernen, Kunst betreiben und Ihre Frau als Maler verhungern lassen, das ist der größte, der tiefste Mord, den es gibt. Ist es nicht so? Und wenn Sie das richtig finden, nun, betreiben Sie dann alle beide Kunst, aber seien Sie einem anderen Leben nicht lästig. Es gibt Menschen, die betreiben Kunst, Sie müssen das Getue nur sehen, was sie zurechtmachen, aber Kunst wollen sie haben. Na, sie haben Kunst; nichts zu essen. Hehehaha, dass ich nicht lache; achttausend Schulden, sie holen sich hier Stütze, aber sie sind Künstler. Mein Herr, gehen Sie doch weg.

Ich habe es Ihnen erzählt. Ein Künstler bei mir: „Herr Rulof", ich musste dort jemanden behandeln, „kommen Sie mal schauen. Wie finden Sie meine Kunst?"

Ich sage: „Ja, mein Herr." Sechzig sah ich dort, und kein Einziges fertig. Diese Frau steht dabei, drei Kinder, die Jungs schauen so. Ich denke: Die haben Hunger. Und ihn brauche ich nicht danach zu fragen, denn er war so. Und sie war dieses. Ich sage: „Na." Ich sage: „Mein Herr, darf ich Ihnen etwas sagen?"

„Oh ja, natürlich. Schön?"

Ich sage: „Darum geht es überhaupt nicht, mein Herr. Aber sie sind nicht fertig." Ich sage: „Machen Sie eines fertig und sehen Sie zu, dass Sie Geld für das Ding bekommen, denn diese Frau hat Hunger."

„Habe ich das nicht gesagt, Hendrik", sagt sie, „und dann jagst du mich mit Tritten zur Tür hinaus und dann sagst du: „Du machst meine Inspiration kaputt."" „Ja", sagt sie, „Ja."

Genau wie dieser Mann, der da den ganzen Morgen auf seinem Klavier herumgeklimpert hat. Morgens um neun Uhr fing er schon an. Und das ratterte nur, die Nachbarn wurden verrückt. Es kümmerte ihn nicht, er:

spielen. Er musste seine Finger lockern, denn er musste am Abend spielen. Nun gut. Ja, er gab lediglich Unterricht, aber abends ging es wieder nicht weiter, aber er musste unterrichten. Er musste doch seine Finger locker halten. Seine Kunst!

Sie war schon viermal bei ihm gewesen: „Aber Mann ...“

„Lass mich in Ruhe!“ Und er jagte sie aus seinem Atelier hinaus, wo sein Klavier stand.

Um zwölf Uhr kommt der Herr: „Essen fertig?“

Dann sagt sie: „Nein.“ Sie sagte nicht „Iss“, sondern: „Friss du doch diese Tasten auf, denn ich hatte dich fragen wollen: „Was sollen wir heute essen?“, aber jetzt ist es zu spät.“ (Gelächter)

Dann sagt sie: „Ist das nun hart, Herr Rulof, dass ich nicht „iss“ sagte, sondern „friss“?

Ich sage: „Nein, meine Dame, Sie hätten ihm ... nein, Kuhfladen dürfen Sie im nicht geben, Sie hätten ihn auf die Wiese schicken müssen und ihm sagen müssen: „Mann, so hole dann in Gottes Namen einen Sack Gras, dann haben wir wenigstens noch ein bisschen Grünes heute.“

„Aber was hast du verdient?“

„Oh ja, mal nachsehen, wo ist mein Portemonnaie“, sagt er.

„Das hast du niemals gehabt, Mann. Wenn das in deiner Tasche steckt, dann weiß ich es auch.“

Dann sagt er: „Na, dann geh eben und kauf es auf Pump, der Krämer, der gibt dir wohl etwas und der Metzger auch.“

Dann sagt sie: „Dort ist schon für vierhundert Gulden angeschrieben. Was sollen wir machen?“

Hehehe, und dann fing er an, zu schimpfen, als die Gemeinde ihn aus dem Haus warf. Und der Vermieter war ein Schuft und war ein Betrüger, das war ein Miethai. Ja, gewiss, dieser Vermieter brauchte ihn. Dieser Vermieter, der sagte etwas sehr Einfaches und das versteht der Mensch in der Stadt nicht. Er sagte: „Ich muss auch essen, mein Herr, ich habe mit Ihrer Kunst nichts zu tun, davon kann ich auch nicht essen und Sie erst recht nicht, denn das sehe ich, Sie sind ein wandelnder Leichnam.“

Ist es nicht so, mein Herr? Oh. Ja.

Das steht alles in diesen Abenden, die wir hier gehabt haben. Ich erzähle Ihnen genau, was wir erlebt haben. Nett? Wahrheit. Ja. Werden Sie auch Kunstmalerin, meine Dame. Gehen Sie mal putzen, gehen Sie mal in ein Irrenhaus und helfen Sie den Irren. Meine Dame, das ist die schönste Kunst, die es gibt. Krankenhaus.

(Frau im Saal): „Sie wollen mich nicht haben.“

„Gehen Sie von Tür zu Tür“, sagte einer, „und sprechen Sie über Jehova.“ Aber das brauchen Sie nicht mehr zu machen, denn das nehmen wir nicht

mehr an. Und nun kommt es aber darauf an: Wie bin ich wirklich? Wann komme ich mit Steinen, wann werde ich Fundamente für Tausende und Tausende und Tausende andere Dinge legen? Wann bin ich in Harmonie mit meinem Haus, mit meinen Leuten, mit der Gesellschaft? Sous l'étoiles de Paris; wie heißt das? Bonjour, Monsieur. Oui. (Eine Dame sagt etwas.) Ja, ich kann es auch auf Französisch sagen, meine Dame. (Es wird herzlich gelacht.) Und auf Russisch. Nun bringe ich sie heute Abend noch zum Lachen, sapperlot, und ich wollte sie nicht mehr zum Lachen bringen. Ich sage: Ich werde hier nun mal wirklich ernsthaft. Am Baum lernt man die Kinder kennen und dann geht der Ast nach rechts und nach links, aber im Boden steckt es, innerlich.

Wir machen weiter. „Seite 209 (Kapitel 10: „Einäscherung und Begräbnis"): Man hörte den Menschen, der eingeäschert wurde ..." das habe ich Ihnen schon erzählt. „Ist das, jemanden zu ehren?"

Nein, meine Dame, das ist nicht, jemanden zu ehren. Wenn der Mensch will, dass er eingeäschert wird, dann muss er aber auch dieses Elend aushalten. Was finden Sie, was sagen Sie, Mutter? Und wenn er das nun so schön findet, diese Hygiene ...

Hier in Den Haag haben sie Morti Mata Mutu, haben Sie das schon mal in der Zeitung gelesen? „Lassen Sie sich einäschern, denn wir werden für Sie sorgen." Und sie wissen nicht, was sie sagen.

Ja, es war jemand an der Tür, dann sagt er: „Oh, bin ich hier bei Rulof? Dieser Kerl, der nimmt uns das Brot weg, denn die Leute, die haben sich angemeldet, um sich einäschern zu lassen, und dann kommen wir dort hin und dann haben sie es geändert. Denn sie lassen sich nun nach Eykenduynen (Begräbnisstätte in Den Haag) bringen. Das ist Ihre Schuld, mein Herr."

Ich sage: „Haben Sie nun nichts zu essen, mein Herr?" Ich sage: „Mein Herr, dann müssen Sie aber sehen, dass Sie eine Scheibe Brot bekommen. Aber von mir nicht." Ja, sie laufen mir auf der Straße hinterher und sagen: „Übler Dieb, Sie haben uns das Brot aus dem Mund genommen, denn Sie wollen nicht, dass die Menschen von uns eingeäschert werden."

Ich sage: „Na, schimpfen Sie mich ruhig aus, ich finde es völlig in Ordnung." Das habe ich auch noch auf meinem Gewissen.

Und die Leichenbestatter, die wiederum kommen: „Gott sei Dank, Herr Rulof, dass Sie noch da sind, denn wir haben bald ..." (Es wird herzlich gelacht.) Ich habe Besuch von Herrn Innemee gehabt, er sagt: „Herr Rulof, wie wäre es mit einem Gewinnanteil?"

Ich sage: „So geben Sie mir vierundzwanzig ..." (Gelächter) Ich sage zu Herrn Innemee: „So geben Sie mir vierundzwanzig Prozent, dann kann ich wenigstens meine Bücher über Leben und Tod veröffentlichen, dann werde ich Reklame für Neu- und Alt-Eykenduynen machen." Ich sage: „Und Ihr

Labor da bekommt Ruhm, das müssen Sie mit Rot, Weiß und Blau behängen, dann wissen sie genau, dass wir die Holländische Farbe auch noch repräsentieren."

Und dann sagte Innemee: „Ich werde es Ihnen recht machen, dann bekommen Sie zehn Gulden von jedem Sarg."

Ich sage: „Merci."

Aber bis jetzt habe ich davon noch nichts gesehen (Gelächter). Ich werde immer über den Tisch gezogen. Das sagte Charlotte Köhler (1892-1977, niederländische Schauspielerin). Haben Sie das gesehen, Piggelmee, diesen Film? „Ja, gewiss", kam sie zur Intellektualität, „ach, was ist es, wir werden immer über den Tisch gezogen." (Jozef spricht vornehm.) Dann wollte sie es schön sagen. Das mache ich auch immer.

Er lacht wieder. Ich wollte heute Abend mit Streit hierher und jetzt sitzen wir hier, wir sitzen wieder da und kreischen und feixen und kichern. Ich wollte Sie nicht zum Lachen bringen. Warum lachen Sie eigentlich?

Mein Herr, lachen Sie auch? Aber ich bitte Sie?

(Mann im Saal): „Das ist gesund."

Ist es ein gesundes Lachen? Ja, wirklich? Dann mache ich weiter.

(Frau im Saal): „Herr Rulof?"

Ja, meine Dame.

(Frau im Saal): „Wenn man sowieso reinkarnieren muss, stört die Einäscherung dann auch noch?"

Sehen Sie denn nicht, dass Sie noch mit diesen Brandwunden aus der Vergangenheit hinten auf Ihrem Rücken umhergehen? Meine Dame, wenn Sie richtig hinschauen, all diese Brandflecken von der vorigen Einäscherung aus der prähistorischen Epoche, die haben Sie jetzt noch.

(Frau im Saal): „Nein, aber hinterlässt das keine Spuren oder so?"

Nun werde ich Ihnen mal richtigen Unsinn erzählen, geistigen Unsinn. Im Urwald sind Sie verbrannt worden. Das glauben Sie sicherlich nicht? Damals haben sie aus Ihnen Suppe gekocht. Und diese Suppe, die brennt noch in Ihrem Leben, meine Dame. Mein Herr, das glauben Sie gewiss nicht? Das machen Sie nicht? Trauen Sie sich, mir hier zu sagen, dass wir keinen Kannibalismus betrieben haben? Haben Sie den Geschmack von einer Menschenhand hier verloren, so einer ... Dieses schmeckt am besten, sagen sie, dieses. (Gelächter)

(Frau im Saal): „Die Maus?"

Wussten Sie, dass diese Urwaldbewohner sagen, dass es innen im Handballen am besten schmeckt? Ich dachte, dieses. (Es wird herzlich gelacht.) Das Bäckchen, schönes fettes Bäckchen. Ein Bäckchen ist köstlich. (Gelächter) Hahahaa! Ich habe Meister Alcar vor diese Gesetze gestellt, er sagt: „Komm mit, dann werde ich (es) dir zeigen, denn sie haben mich auch ein

Mal gegessen.“ Er sagt: „Und dann werde ich dir jetzt mal den höchsten Meister zeigen, der war früher dort, in dieser und dieser Zeit war er Häuptling.“

Ich sage: „Das ist doch nicht Euer Ernst?“

Er sagt: „Komm mit.“

Und dann gingen wir zum Urwald. Er sagt: „Ich werde dir nun den Kontakt mit dem Raum aufbauen und dann wirst du einen der höchsten Meister in der siebten Sphäre sehen, der hier der Häuptling gewesen ist.“

Und dann kamen wir aus jenem Leben, das sahen wir, und dann gingen wir geradewegs zur siebten Sphäre, er war einer der höchsten Meister und es war dort ein Häuptling, damals hatten sie gerade jemanden im Topf.

Ich sage: „Wie kann das sein?“ Mein Herr, kein Quatsch. Er sagt: „Das sehen wir und erleben wir alles wieder, denn wir haben es getan.“

Ich habe jetzt noch große Sorgen, denn ich habe meine Schwiegermutter in dieser Zeit gegessen (Gelächter), meinen Bruder, meine Schwester. Nicht von unserem eigenen Volk und unserem eigenen Grad, sondern wir gingen immer über diesen Bergkamm hinüber und dann stahlen wir einen Menschen.

Sonntagmorgens hatten wir Suppe mit Knochen. Genau wie dieser Film „Die Grünen Weiden“. Sonntags bekommen wir im Himmel eine Zigarre zu einem Viertelgulden und wir essen Fisch. Und dort im Urwald haben wir ganze Familien ausgelöscht, meine Dame, und dieses Feuer lebt immer noch in uns. Glauben Sie es nicht? So ernst ist es. Und dann können Sie daraus nun wohl Quatsch machen, aber wir haben alle Kannibalismus betrieben, wir sind damals schön mal verbrannt, so, durch die Natur, wir sind irgendwo hineingefallen und wir kamen in einen glühenden Kessel, wir wurden wasserhaft und feuerhaft verbrannt; und das ist uns Tausende Male widerfahren. Aber wir wissen es nicht mehr.

Und dann ist diese Einäscherung noch nichts, denn das geschieht in nur wenigen Sekunden. Aber es ist alles wahr. Sie können darüber lachen, aber es ist alles wahr. Der Urwald lebt jetzt noch im Menschen.

(Jozef liest weiter.) „In den Büchern liest man: Auf dem Vierten Kosmischen Grad isst man kein Fleisch mehr“, da haben Sie es schon wieder, „aber das machen wir doch in der ersten Sphäre nicht mehr.“

Meine Dame, ob Sie auf jener Seite noch Appetit auf einen schönen Teller Suppe haben? Einen schönen Bückling? Geräuchert haben wir sie, sauer eingelegt, mariniert, schöne Scholle. Sonntagmorgen um zehn Uhr, wenn Petrus klingelt, rennen wir dorthin und dann bekommen wir schön ... (Gelächter) eine schöne gebratene Flunder. Eine Tasse Kaffee aus dem Dämmerland dazu. Und wenn wir noch tiefer gehen, meine Dame, stehen wir wieder an der Grenze des Bösen und dann trinken wir wieder unseren alten Klaren.

Je tiefer Sie kommen, meine Dame, noch etwas tiefer, und Sie bekommen schon tierhaftes Gift, das ist echter Whisky.

Meister Alcar, der sagt: „André, mach noch ein bisschen weiter, denn in den Himmeln amüsieren sie sich heute Abend, wir warten schon, bis du kommst."

Das glaube ich sofort, denn dort haben sie doch keine netten Geschichtchen mehr?

Er sagt: „Alle Himmel warten, Millionen Menschen, Männer und Frauen, warten auf den Buziau (J. F. Buziau, Komiker, 1877-1958) als Paulus dieses Jahrhunderts, denn wir wollen wieder mal lachen, gesund lachen, Spaß." Das soll heißen: Aus dem Verkehrten, dem Anormalen, die Wirklichkeit herausziehen und dieser Wirklichkeit eine groteske Maske aufsetzen, zurück zum Menschen, zur Gesellschaft, zu Lüge und Betrug, zur Admiralswürde.

Und was dann noch – sagte ich Ihnen letzte Woche –, wenn Sie Bürgermeister von Den Haag sind und Sie haben das hinter dem Sarg nicht? Und was dann noch, wenn Sie General sind, Sie können rennen und fliegen, Sie sind ein Minister für Soziales und Sie haben Geld in Ihrer Tasche, wie unser Piet Lieftinck (Finanzminister), und Sie kennen jenes Halbe von Unserem Lieben Herrgott nicht und Sie teilen das auch noch aus und Sie bestehlen Ihn; (dann) sind Sie hinter dem Sarg so arm wie eine Kirchenmaus. Und wenn Sie diesen Unsinn dann aber kurz fühlen wollen, dann wissen Sie genau, wo all diese gelehrten Herren hingehen.

Bis hierher, ich bin mit Ihnen fertig.

Zufrieden, meine Dame?

Zufrieden? Ich bekomme heute Abend einen Groschen von Ihnen. (Gelächter) Geben Sie mal fünf Cent hinzu. Für jeden Zettel von Ihnen einen Groschen, also heute Abend habe ich mehr verdient. Fünf Cent, ich möchte Sonntag in ein Kino, meine Dame, fünf Cent, kommen Sie! (Gelächter) Meine Dame, wollen Sie mich mal eine halbe Stunde zu sich nach Hause holen, dann haben Sie niemals mehr Elend. Ich koche Kaffee für Sie, aber ich lasse die Milch anbrennen. Wenn sie sich ausdehnt, komme ich Sie holen, ich sage: „Meine Dame, das sich ausdehnende Weltall steckt in der Milch." Und dann haben wir nichts mehr, dann haben wir nichts, dann haben wir nichts mehr. (Gelächter) Nun müssen Sie die ... Kommen Sie heute Abend zum ersten Mal hierher? Dann höre ich auf.

(Jozef fährt fort.) „Was ist der Grund dafür, dass sogar hohe Geister über die Reinkarnation nicht einer Meinung sind? In England glaubt man daran nicht. Und in unserem Land lange nicht alle."

Daher, wollen Sie mir dann weismachen, dass das hohe Geister sind? Von wem ist das?

(Frau im Saal): „Ich wollte sagen: Zanken sie dort auch immerzu?"

Ja, meine Dame, die Reinkarnation ... Wenn Sie die Spiritisten hören: „Es gibt keine Reinkarnation." Ingenieur Felix Ortt (Autor, Zeitungsjournalist, 1866-1959): „Jozef Rulof ist ein Verrückter. Er schreibt gerade wieder über mich: „Der Prinz des Raumes ist komplett verrückt."

Ich bin der Prinz des Raumes, das hat er irgendwo gelesen. Ich sage zu ihm: „Mein Herr, geben Sie nun mal eine königliche, räumliche Antwort. Und bin ich denn nicht der Prinz des Hauses, Sie nicht auch, mein Herr? Werden Sie auch. Wenn Sie wirklich die Worte des Christus zum Ausdruck bringen können und diese der Masse und den Menschen durchgeben können, der Gesellschaft, für Seele, Leben, den Geist, Vater- und Mutterschaft, Wiedergeburt, dann sind Sie Prinz dieses Raumes." Und Felix Ortt sagt, dass ich verrückt bin, denn er nimmt Reinkarnation nicht an. Aber seine Geister sagen, dass ich verrückt bin; und die Meinen, die haben den Raum entschleiert, die schauen hinter alle Schleier von Leben und Tod, Vater- und Mutterschaft, Herr van Straaten, den Vierten, den Fünften, den Sechsten, den Siebten Kosmischen Grad, das göttliche All. Und sie gehen noch weiter und kehren zurück und machen eine Reise mit uns – nun im Haus Diligentia – zum göttlich bewussten Menschen und lassen Sie stehen vor Leben und Tod, der immer und ewig während ist.

Wie habe ich das gesagt?

(Frau im Saal): „Schön."

Was sagen Sie?

(Frau im Saal): „Schön."

Von wem ist dieser Zettel?

(Frau im Saal): „Von mir."

Meine Dame, diese spiritualistische Welt ist dem Wort von Elise van Calcar verhaftet (Autorin, Spiritualistin, Journalistin, 1822-1904). Dort hängt (ein Foto von) der Dame, die sagte: „Es gibt keine Reinkarnation." Und nun bin ich ihr auf jener Seite begegnet. Ich sage: „So", nun müssen Sie hören und nun müssen Sie nicht böse über das werden, was ich sage. Ich sage: „So, Scheusal, was machst du in meiner Nähe?" Sie lebt nun auf jener Seite, sie war ein guter Mensch, ein lieber Mensch war sie.

Haben Sie niemals von der Hellseherin Frau Akkermans gehört? Die glaubte auch nicht an Reinkarnation. Ab und zu schon, aber dann wieder nicht, dann mit einem Mal wieder nicht. Wenn es sich gegen sie wendete, war es wieder falsch.

Aber Elise van Calcar brachte hier unter dem Spiritualismus ... Es waren, na, so ungefähr fünfzig-, sechzigtausend Menschen in den Niederlanden. Ihr Wort war Gesetz und der Spiritualismus übernahm es, sie glaubten an die Mediumschaft, an das Denken und Fühlen des Menschen, und dann stand alles an einem toten Punkt, denn sie wurde akzeptiert: Reinkarnation

existiert nicht.

Und nun kann ich ... Ich kam auf jene Seite, ich sage: „Meister Alcar, führt mich sofort zu Elise van Calcar“, sage ich, „und da sind noch ein paar, gegen die ich kämpfen muss, denn diese will ich mir hier kurz übers Knie legen.“ Ich sage: „Ich stehe jetzt dem niederländischen Spiritualismus gegenüber, ich kann den Menschen mit Gott und seinem Reinkarnieren, mit all seinen Leben, den Völkern der Erde verbinden und ich stehe nun Elise van Calcar machtlos gegenüber, denn sie haben ihr Leben und ihr Wort akzeptiert.“

Würde man sie nicht am liebsten ...? Ja, so ist es, meine Dame.

Ich habe hier in diesem Haus Tränen geweint. Ich habe es Ihnen letztens erzählt. Dann kam die Gesellschaft hierher, dort sitzt eine Dame, die hat hier auch gesprochen über: Gott ist Liebe. Diese Dame ist auch ein Medium und stand hier: „Wissen Sie noch, Jozef?“ Ich sage: „Ja, ich weiß es noch. Aber diese Ihre Geister kamen auch nicht über ihre Sprüche hinaus.“

Ist das wahr, meine Dame? Kosmologie kannten sie nicht, das müssen Sie dann aber doch hinnehmen (akzeptieren), ist es nicht so? Fragen Sie mich mal hunderttausend Fragen über Kosmos und über Millionen von Gesetzen; ich bekomme hier direkt die Antwort. Und das sah ich.

Aber Sie haben es gut gemacht, sehen Sie, Sie haben diese Leute zum Erwachen gebracht, Sie haben ihnen eine Lehre gegeben. Und darüber können Sie froh sein. Haben Sie auch. Sie sind einfach geblieben, Sie sind ein Kind Unseres Lieben Herrgottes. Wir hatten gerade eben noch darüber gesprochen, eine andere, die wollte gerne Titel, titles: „I like to be incarnated in a countess.“ Aber Unser Lieber Herrgott hat keine (Titel), der hat keine.

Meine Dame, der Spiritualismus steht an einem toten Punkt, weil der Spiritualist keine Reinkarnation akzeptiert. Ich kann nun kämpfen wie eine wilde Ente, ich setze meine Kräfte ein und ich stehe hier in den Niederlanden. Die Theosophen wissen es noch gar nicht, die sagen: „Ja, so ab und zu, nicht für jeden“, also dieser Gott ist ein Ungerechter. Nicht für jeden.

Jedes Insekt ist Vater und Mutter und verpuppt sich und wird Schmetterling und reinkarniert. Und der Mensch nun nicht, das höchste Wesen für die Schöpfung? Nun ja, dann stehen wir da. Wenn die Theosophie, wenn die Rosenkreuzer und die Spiritualisten zu mir kämen, fragen Sie mich dann hier zehn Jahre lang und stellen Sie Fragen, testen Sie mich nun dann mal, wenn Sie dann wahrhaftig etwas wissen wollen, testen Sie mich nun auf Tausende von Möglichkeiten.

Hier haben wir Gelehrte bei (uns) sitzen; lassen Sie den Ingenieur, den Doktor, den Metaphysiker, lassen Sie den Theologen, den Gottesgelehrten, lassen Sie alle Psychologen kommen und testen Sie mich hier und geben Sie mir dann letztendlich das Ja oder das Nein, denn dann kommen wir darauf hinaus: Dieses ist mordend Sterben, dieses.

Ja, sie wollen Stühle tanzen sehen und (sie wollen) Geklopfe, aber dort, durch das Geklopfe klopfen sie uns zum Unbewussten, ins Irrenhaus, nach Rosenburg (psychiatrische Einrichtung in Den Haag), denn diese Klopftöne, die nutzen uns nichts mehr, wir wollen das Wort, das reine, bewusste Wort, wir wollen uns nun verändern, wir wollen erwachen, wir wollen Evolution. Stimmt es oder nicht?

Und dann stehen Sie wieder, dann stehen Sie vor Elise van Calcar, die schon seit zwanzig Jahren hinübergegangen ist, uns liegt immer noch Elise van Calcar hier in unserem Magen. Und nun ist sie dort geistig bewusst, in der ersten Sphäre? Hätte sie gern! Ich fragte sie: „Sind Sie glücklich?" Tränen? Hier in den Sphären noch Tränen? Weinen vor Armut?" Ich sage: „Meine Dame, weinen Sie um Ihren eigenen Größenwahn, um den Bluff, den Sie gekannt haben, den Sie der Menschheit gaben. Aber Sie wussten es nicht."

Das war Bluff. Das war Größenwahn. Sie müssen erst dann etwas sagen, meine Dame und mein Herr, wenn Sie es wissen. Dann dürfen Sie sagen: „Es existiert nicht."

Ich habe meine Dinge gesehen, ich habe Reinkarnation gesehen. Als ich, neun Monate (alt), in meiner Wiege lag und ich die Wiege von mir aus in Bewegung setzte – das ist geschehen, das lesen Sie in „Jeus von Mutter Crisje I" –, da war ich plötzlich sieben Jahre alt. Wo holte ich das her? Das musste doch aus einem vorigen Leben zurückkommen, ich war es doch noch nicht? Neun Monate, ich lag in meiner Wiege, neben der Wiege bin ich sieben Jahre alt, ich schaue Crisje an, ich denke: Ich werde ihr mal Angst machen. Ich stoße (die Wiege an). „He", Crisje. Noch einmal. Ich schaue in Meister Alcars Augen, ich sage: „Darf ich?" „Huhuhuh", sagte Crisje, „mein Jeus ist vehext." Ich sage: „Ja, das hättest du wohl gern, ich werde es dir bald schon erzählen, wenn ich erst reden kann."

Aber ich konnte noch nicht reden, mein Herr. Auch keine Reinkarnation? Sehen Sie, das sind Beweise, mein Herr.

Mit was bin ich nach Den Haag gekommen? Mit universellem Bewusstsein.

Meine Dame, das lebt alles in dieser Mühle dort in dieser Gegend von Montferland.

Gehen Sie dort hin, meine Damen und Herren, gehen Sie mal schön den Zwartekolkseweg und den Montferlandseweg entlang, gehen Sie mal durch unsere Plantage. Aber meine Brüder liefen da auch und die haben gerade nichts.

„Johan, weißt du es?"

„Nein, ich weiß es nicht."

„Weißt du, Johan, wie die Kinder geboren werden?"

„Finde es mal selbst heraus."

Ich erzählte Ihnen letzte Woche: Heute kommt er zu mir. Ich sage: „Warum hast du dort im Zwartekolkseweg nichts gesehen, Johan? Ich schreibe dadurch Bücher, ich male, ich rede zu den Menschen. Ich habe einen schönen Beruf bekommen." Ich sage: „Ich tausche nicht mit dir bei der Post." Und dann sagte Johan nichts. Das kann er übrigens auch nicht.

Meine Dame, dies ist Verdruss. Hierdurch steht die Welt still. Die Spiritisten lesen „Masken und Menschen". Letztens in Amsterdam sagt jemand, er sagt: „Felix Ortt schreibt gerade wieder über Jozef. Er muss sich diesen Jozef vorknöpfen." Dann sagt meine Frau, und andere, die sagt: „Oh, was macht das, er weiß nichts." Er sagt: „Er redet nun über den Prinzen des Raumes und über Reinkarnation." Er sagt: „Aber diese Spiritisten lehnen seine Blättchen alle dankend ab, denn sie wollen sein Geschwätz loswerden."

Und nun sagt er: „Das ist Jozef Rulofs Schuld."

Er sagt: „Dort kommt schon sechzehnmal ein Matrose durch, der ist schon vor sechzehn Jahren hinübergegangen und ist immer noch betrunken.

Und diese Leute, die haben endlich die Bücher gelesen, „Geistige Gaben", meine Dame, und darin steht, Meister Zelanus sagt: „Wenn Sie, Ihr Mann, Sie sind ein Mann, nicht wahr, Sie sind eine Frau und Sie sind nun mal schön betrunken gewesen, Sie haben heute Abend mal eine schöne Party gehabt und auf dieser Party – Ihnen war ein bisschen schwindelig – starben Sie, Sie bekamen einen Herzstillstand und waren hinübergegangen." Dann sagt er: „Wer war nun betrunken?" Der Körper.

Aber dieser Matrose, mein Herr, der kommt schon seit sechzehn Jahren zurück, und immer wieder, und dann kommt jenes Medium; dann sehen sie es schon am Gesicht, dass sie betrunken wird, und dann: „Kukah." Dann fängt sie an, dann muss sie auch brechen, denn sonst glauben sie es nicht, dann ist es nicht echt, sehen Sie? Richtig brechen und dann ein paar Tropfen Wacholderschnaps in den Mund, dann ist es noch echter und dann spielt sie die Betrunkene. Und dann sitzen sie da: „He." Und dann reden sie aber mit diesem Matrosen, denn dieser Matrose denkt nicht daran, mit seinem Leben anzufangen, ein neues Leben anzufangen, denn er will diese Betrunkenheit nicht loswerden, mein Herr, hinter dem Sarg. Und dann sagen diese Spiritisten: „Aber jetzt habe ich ein Buch von Jozef Rulof gelesen und der sagt, der Meister, der sagt: „Der Körper ist betrunken und nicht der Geist", das stimmt hier nicht. Und dann fingen sie an, zu denken, und dann haben sie Felix Ortt gesagt: „Du schwätzt auch, denn du weißt es auch nicht." Und dann bekamen sie Streit und nun knöpft er sich mich vor.

Aber, mein Herr, „Geistige Gaben", sagt Meister Zelanus, „nehmen Sie dieses hier mit, lesen Sie das und Sie haben ein geistiges Schwert in Ihren Händen." Und trotzdem werden diese Spiritisten – diese verrückten Spiritisten, mein Herr, wie, allesamt verrückt sind sie –, die fangen nun an, zu

denken. Und wenn sie nun wissen, was in diesen Büchern steht ... „Ich bin spiritualistisch erzogen worden." Und dann sagen sie: „Er reißt alles nieder." Ja, der Mist in jenem heiligen Spiritualismus. Es gibt keine Trunkenbolde mehr auf jener Seite, der Körper ist betrunken und nicht der Geist. Wir haben zwar geistige Psychopathen auf der anderen Seite, aber keine Trunkenheit, meine Damen und Herren, denn das existiert nicht. Habe ich recht, mein Herr? Und diese Spiritisten akzeptieren das.

Ist es denn dann nicht (so), meine Dame, dass ich jetzt noch wieder dastehe und schreie und schreie. Und wir hätten einen Tempel für Christus bauen können, eine Universität, alle zusammen, wir fünfzig-, sechzigtausend Personen. Ich müsste jeden Tag dafür sorgen, dass ich hundertfünfzigtausend Bücher für die Meister hätte. Und jetzt und jetzt und jetzt? ... ist dieser gesamte universelle, schöne, großartige, geistige Kontakt von der Spiritualistin Elise van Calcar besudelt worden. Ist das nicht schade? Greife ich sie vielleicht an? Nein, mein Herr, nein, meine Dame, auf jener Seite wollen Sie die Wahrheit. Ich habe sie gesehen, ich sage: „Meister Alcar", ich habe, jahrelang habe ich das hören müssen, „wo lebt sie? Lebt sie bereits auf jener Seite?"

Er sagt: „Ja, wir kennen sie." Jeden, der nur ein einziges Wort für Christus ausspricht, kennt man auf jener Seite.

Und dann ging ich zu dem alten Frauchen. Sie blieb alt. Ein schöner Mensch. Schöne Persönlichkeit. Und, mein Herr, sie blieb alt. Ich sage: „Meister Alcar, was ist dieses Alter hier?"

Er sagte: „Weil sie (der) Unwahrheit verhaftet ist. Der Mensch trägt das weiter (der Mensch gibt anderen Menschen diese Unwahrheit). Sie kann sich jetzt nicht entwickeln. Sie bleibt alt, sie bleibt irdisch."

Diese verfluchten Gedanken, denen sie hier auf der Erde in unserer spiritualistischen, geistigen Gesellschaft Raum gab, die halten sie zur Erde gedrückt, sie kann nicht über ihr Inneres hinaussteigen. Diese Unwahrheit, die sie dem Menschen gegeben hat, hält sie nun außerhalb der ersten Sphäre gefangen, meine Dame, denn mit einem solchen Ärgernis und wenn einem so etwas hinterherschleicht, können Sie die erste Sphäre, welche die Wirklichkeit ist, nicht betreten.

Und wo lebt Elise van Calcar jetzt? Wo leben der König von England und all diese Kaiser und Könige, die wahrhaftig gut waren und Liebe hatten? Und sie fingen an, zu morden, sie ließen den Menschen ermorden und sie (unter-) zeichneten Todesstrafen; und wo leben sie jetzt? In der ersten Sphäre? Die mussten zurück zur Erde, um Mutter zu werden, um diesen Leben einen neuen Körper zu schenken.

Und jetzt Elise van Calcar, ich sage: „Sie stecken ganz schön im Nebel, wie?" Ich sage: „Dachten Sie wahrhaftig, meine Dame, dass ich hier noch Ehrfurcht für Ihr Zerbrechen und Zertrümmern und Niederreißen hätte

und dass ich Mitleid mit Ihnen hätte, weil Sie nicht in der ersten Sphäre sind, wo Sie hätten sein können?“

Dachten Sie wahrhaftig, dass ich meine Mutter verkaufen würde und (ihr) recht gäbe, wenn sie Unwahrheit hat; wenn mein Kind unrecht hat, (und) dass ich dort (stattdessen) einfach einem anderen Kind eine Ohrfeige gebe, weil es meine eigene Liebe ist? Nein, meine Dame, das geht auf jener Seite nicht mehr. Elise van Calcar hat ihre eigene Armut zu akzeptieren, genauso gut wie der Autor (die Armut) seiner schmutzigen kleinen Romane. Die werden jetzt noch gelesen. Ich habe jemanden weinen und wimmern gesehen. Er sagt: „Meine Seele weint sich weg und ich komme nicht vorwärts und ich will vorwärts, ich will für Christus dienen, aber diese meine verfluchten Bücher sind auf der Erde, die junge Generation, die Mädchen und die Jungen lesen meine leidenschaftliche Lektüre und ich komme nicht davon weg, sie ziehen mich immer wieder zu diesem schmutzigen, dreckigen, schmierigen Mist, den ich ihnen gab, zurück. Ich bleibe tot, lebendig tot.“

Ist das nicht echt, mein Herr?

Ich habe diese Leute gefragt, warum sie das getan haben. Er sagt: „Ja, ich wusste es nicht besser. Ich meinte, etwas zu tun. Ich meinte, dem Menschen doch etwas zu geben.“ „Nein, mein Herr“, sagt er, „es ist viel gemeiner: Ich wollte essen und trinken, ich war zu faul, etwas anderes zu tun, und darum fing ich an, zu schreiben, ich hatte ein Talent und ich schrieb schmutziges, leidenschaftliches Getue.“

Haben wir noch eine Minute, meine Dame?

Mein Herr und meine Dame, es ist um.

(Zum Tontechniker): Mein Herr, wir brauchen Licht, wir haben Appetit auf eine Tasse Tee.

Es ist schon passiert, mein Herr, die Zeit ist um.

Bis gleich.

Pause

Meine Damen und Herren, ich habe hier: „Die Unterzeichnete war in einem Kreis, Damen, damit, dadurch ...“, ja, da haben wir es wieder, oh, es dauert natürlich einen Moment, aber wir schaffen es schon, wie. „Die Unterzeichnete war in einem Damenkreis und das Gespräch ging um die Gesetze, die Sie uns zu erklären versuchen. Wir kamen auch auf das Gebiet der künstlichen Befruchtung.“ Von wem ist das? „Es ging um diesen Umstand: Wenn es ein Gesetz ist, dass eine Frau kein Kind gebären kann, kann dies dann nicht auch trotzdem durch künstliche Befruchtung stattfinden?“

Sie haben sicher auch jenes Drama gehört, denn die Wissenschaft macht kalten Stahl aus uns. Die menschliche Liebe hat bald nichts mehr zu bedeu-

ten, allein für diese Zeit, denn ich habe es gestern aufgeschrieben, das haben wir hier behandelt. Die Fragen und Antworten aus dem Gebäude „Ken U Zelven“, und dort lernt der Mensch sich selbst kennen.

Meine Dame, Sie können eine Injektion bekommen und dann bekommen Sie ein Kind. Und nun fragen Sie: „Wir kamen auf das Gebiet der künstlichen Befruchtung. Es ging um diesen Umstand: Wenn es ein Gesetz ist, dass eine Frau kein Kind gebären kann, kann dieses dann trotzdem ...“

Natürlich nicht. Wenn Sie nicht empfänglich sind, Ihre Eierstöcke, und die Möglichkeit Ihres inneren mütterlichen Lebens befindet sich in einer Störung, können Sie nicht befruchtet werden; auch nicht von einem Arzt, denn es bleibt genau dasselbe.

(Frau im Saal): „Es geht doch um etwas anderes.“

Nein, warum?

(Frau im Saal): „Nein, was noch weiter dabei steht.“

Aber dieses ist die erste Frage.

(Frau im Saal): „Ja.“

„Sollte gleichwohl die eine oder die andere Abweichung der Frau schuld sein am Nicht-schwanger-Werden und sollte dieses bei künstlicher Befruchtung doch der Fall sein“, das sage ich Ihnen schon, es existiert nicht, „natürlich vom eigenen Ehemann. Dies ist schon bewiesen.“

Hat dann doch der Mann Sie befruchtet?

(Frau im Saal): „Nein, es ist schon bewiesen, dass die Frau auf normalem Wege nicht schwanger wurde und durch die künstliche Befruchtung doch.“

Dann war dieser Mann eindeutig nicht in der Lage, sie zu befruchten, anders gibt es das nicht.

(Frau im Saal): „Von ihrem eigenen Mann hat sie dann, ist sie befruchtet worden. ... (unverständlich).“

Danach?

(Frau im Saal): „Durch künstliche Befruchtung.“

Von ihrem eigenen Mann?

(Frau im Saal): „Von ihrem eigenen Mann.“

Und so ging es nicht?

(Frau im Saal): „So nicht.“

Das ist möglich, denn dann ist da ...

(Frau im Saal): „... bei der Frau.“

Dann ist da eine stoffliche Störung und dann hilft der Arzt, die Zelle des Erschaffers, das Sperma, geradewegs zur mütterlichen Zelle weiterzuführen, und sonst bleibt es hier oder dort stecken. Mehr nicht, das ist die einzige Störung. Das geht. Das ist auch schon bewiesen, wie.

(Frau im Saal): „Ja.“

Das geht. Aber dann ist da also ... Durch eine stoffliche Störung können

Sie die Wissenschaft als Hilfe bekommen, das ist sehr einfach. Aber wenn der Mann die Zelle nicht besitzt ...

(Frau im Saal): „Nein, dann nicht."

Das geht nicht.

(Frau im Saal): „Das geht nicht."

Das wissen wir nun auch.

(Jozef liest weiter.) „Dies war der Punkt von meiner heftigen Diskussion, denn ..."

Dort haben sie ein schönes Gespräch gehabt, meine Dame.

(Frau im Saal): „Ja, in der Tat."

„... denn zwei der Damen waren hiermit nicht einverstanden."

(Frau im Saal): „Sie haben eben vorhin nicht gelesen, was davor war."

(Jozef liest weiter.) „Sollte gleichwohl die eine oder andere Abweichung der Frau schuld am Nicht-schwanger-Werden sein, dann wäre dies bei künstlicher Befruchtung doch der Fall", aber das haben wir nun behandelt, „selbstverständlich von ihrem eigenen Ehemann." Sie können auch eine andere Befruchtung empfangen. „Dies ist schon bewiesen. Hat sie dann selbst ein Gesetz geschaffen?" Sie hat keine Gesetze zu erschaffen und das kann sie auch nicht. „Dieses (Thema) wurde angerissen."

(Frau im Saal): „Genau darum geht es, um diesen Punkt."

Sie kann, Sie können, wenn Sie ... Sie sind empfänglich, der Arzt sagt: „Sie sind gesund." Die Organe sind alle gesund. Ihr Mann kann es nicht und es dringt nicht zur mütterlichen Zelle durch. Das ist allein durch eine Störung im Organ (so), in der Leitung, die zu diesem Tempel der Mutter geht. Nun geht das nicht aus eigener Kraft und nun wird der Arzt Ihnen helfen, das geht. Und das ist sehr einfach.

Und das haben Sie behandelt?

(Frau im Saal): „Genau darum geht es, um diesen kardinalen Punkt: Ob man durch etwas ein eigenes Gesetz erschaffen kann, da bin ich nämlich nicht ..."

Sie können nichts, Sie können allein der Schöpfung helfen, mehr nicht.

(Frau im Saal): „Richtig."

Und das ist schon ganz schön viel. Also dann ist dieser Arzt gar nicht so übel, wenn er das macht.

(Frau im Saal): „Ja, richtig."

Wenn ich mein Sperma gebe und Sie bekommen es und ich kann Sie so nicht erreichen und jenes Sperma von mir, das muss auf diesem langen Weg ... Denn das dauert eine ganze Weile, das ist ein sehr langer Weg für jenes kleine millionste Zellchen. Sie können es mit bloßem Auge nicht sehen, meine Herren, das ist wie eine kleine Schlange und das ist wie eine Kaulquappe, wie wir bei uns auf dem Land sagen, Sie wissen schon, so ein Fischlein mit so

einem großen Kopf, und das ist sehr klein, und der kleine Schwanz, meine Dame, das ist das Universum. Und das schwimmt zur Mutter und dann kann es unterwegs nicht weiterschwimmen, denn es kommt so eine Insel nach oben, zum Beispiel, und es setzt sich dahinter in dieser Gebärmutter fest, in diesem Eileiter, und dann bekommen Sie dort so eine Erhebung, zum Beispiel, und darüber kann das Tierchen nicht hinweg und es bleibt sitzen – gut? – und die Mutter bekommt kein Kind. Und nun sagt dieser Arzt, das sehe ich, meine Dame: „Er (ist) gesund; dann werden wir Ihnen helfen." Sehr einfach, er dringt durch, er geht über diese Erhebung hinweg und vielleicht noch (über) eine andere Störung, es kann vielleicht eine Grube darin sein und das Tierchen fällt hinein – es ist ein Tierchen, ein menschliches Tierchen – und dann ertrinkt jenes Tierchen vielleicht unterwegs oder es bleibt zu lange, die Kraft ist draußen, hat keinen Vorwärtstrieb mehr, das Wirbeln, das ist draußen und bleibt dort und dann geschieht nichts. Ja.

Und man gab Ihnen nicht recht?

(Frau im Saal): „Nein, in der Tat (nicht)."

Aber dies ist ein schönes Gespräch, unter Damen ist das ein schönes Gespräch. Das können Sie mit den Herren auch machen, denn dann lernen sie zumindest etwas. Dies sind die allergroßartigsten Probleme, die der Mensch selbst analysieren kann, denn Sie sind es selbst. Dies brauchen Sie wirklich nicht unkeusch zu behandeln, denn dies sind die göttlichen fundamentalen Gesetze, darüber redet man schon per Radio. Aber dies ist das Aller-, Allererste, was ein Mensch wissen muss.

Aber Sie haben recht, meine Dame. Aber ein neues Gesetz können Sie nicht erschaffen.

(Frau im Saal): „Nein, es geht noch kurz weiter, da frage ich noch kurz genau dazu (etwas)."

(Jozef liest weiter.) „Dies war ein heftig diskutierter Punkt. Denn zwei Damen stimmten mir nicht zu. Wir Menschen können doch nicht in das göttliche Gesetz eingreifen?" Doch, das können Sie wohl. Das Hinabsteigen der Seele in den Mutterkörper, das können Sie nicht. Aber Sie können dieses Gesetz wohl zerbrechen. „Darin haben wir doch nichts zu sagen?" Aber wenn nun die Mutter sagt: „Ich will kein Kind" und sie jagt die Frucht fort und sie ermordet die Frucht, dann zerbrechen Sie den Kontakt mit dem Raum, mit Gott, mit Evolution, mit der Wiedergeburt, Vater- und Mutterschaft und (mit) allem.

(Frau im Saal): „Nein, aber darum ging es nicht."

Darum geht es nicht. Also das ist das bewusste Ermorden, das ist Mord, das ist tatsächlicher Mord (an) der Seele. Nein, das können Sie nicht, daran können Sie nichts ändern. Zumindest, wenn Sie nicht eingreifen.

(Jozef liest weiter.) „Gerne hätten wir hierzu eine Antwort."

Haben Sie noch Fragen hierzu, meine Dame?

(Frau im Saal): „Nein, es ist mir vollkommen deutlich, ich danke Ihnen."

Dank an Sie, zu Ihren Diensten.

Wer von Ihnen? Niemand mehr?

Wie viel sie wissen, die Menschen.

Hier habe ich noch: „Handeln wir verkehrt ...", haben wir auch hier schon von A bis Z behandelt, „ ... wenn wir Fleisch, Fisch und Geflügel essen, dies ist doch auch Gottes Schöpfung? Es muss dafür getötet werden, steht das nicht im Widerspruch zu den Gesetzen?"

Von wem? Ich will diesen Namen gern wissen.

Meine Dame, wir haben es hier eines Abends behandelt und dann redeten wir über Pipsknollen und über Reinkarnation und über Torfknollen – wissen Sie noch? –, diese Kartoffeln. Und wir redeten über das Essen von Fisch und Fleisch. Ist es nicht verkehrt, meine Dame, dass Sie eine Kuh schlachten müssen und ein Pferd und eine andere Tierart?

Ich habe Vegetarier bei mir gehabt und dann sagten die Leute: „Betreiben Sie auch Vegetarismus?"

Ich sage: „Meine Dame, weswegen kommen Sie, meinetwegen oder Ihretwegen?"

Dann sagt sie: „Es ist doch verkehrt? Wollen Sie mir helfen?"

Ich sage: „Sie sehen sehr gut aus." Nervös, mager, bleich.

„Ja", sagt sie, „ich fühle mich nicht gut."

Ich sage: „Das ist möglich, meine Dame, Sie sind völlig unterernährt." Vegetarismus. Nimmt es nicht an. Dann kam mein Meister und dann sagt er: „Wenn Sie ein Steak essen und Kartoffeln und ordentlich Fett, dann werde ich Ihnen helfen."

„Hehe", lachte sie mich mitten in mein Gesicht hinein aus.

Ich sage: „Gehen Sie zu Ihrem Arzt." Sie zum Arzt und der Arzt sagt genau dasselbe. Sie kommt zu mir zurück, ich sage: „Nein, meine Dame, ich helfe Ihnen nicht. Steak richtet es jetzt."

Vegetarismus, meine Dame, ist gut für den Menschen, der ohne Fleisch bleiben kann, weil der Körper in jenem Stadium lebt, denn wir haben verschiedene Grade von Organismen. Und das soll heißen: den vortierhaften, den tierhaften, grobstofflichen, stofflichen. Und wir haben in der weißen Rasse (siehe Artikel „Es gibt keine Rassen" auf rulof.de) bereits den Kern des geistigen Gewandes und das ist der Vegetarier, der natürliche, geboren werden, Vegetarier. Und diese Menschen müssen das nicht mehr essen und die brauchen es auch nicht mehr, die haben als Kind bereits Angst und Ekel vor Fleisch und all dem Fett. Aber erzählen Sie einem Menschen nicht: „Lass das. Und das ist verkehrt", meine Dame, denn der Fisch, meine Dame, ist aus unserem Organismus geboren worden. Der herrliche Steinbutt, meine

Dame – wo kommt der her? –, ein Hecht, Süßwasserfisch oder jeglicher Fisch, alles Leben, das die Wasser bevölkert, ist aus dem Menschen entstanden. So auch das Tier des Landes. Aber wir essen heute keine Affen mehr. Und nun können Sie anfangen, zu reden, ich setze Sie für jedes Ding, für jede Frage setze ich Sie schachmatt, geistig und kosmisch schachmatt. Ich räume Ihnen lediglich ein: Wer Vegetarier sein kann und will, mache es, denn der Körper verlangt nicht mehr nach dem anderen.

Aber wofür ist die Kuh geboren? Einfach so? Diese Milch, die wir brauchen, Sie brauchen das Fleisch nicht mehr zu essen, aber diese Milch ... Aber es gibt wieder Körper ... Die Kuh und jedes Tier, das Tier, das zum Menschen kommt, das Huhn, das Ei, alle geflügelten Tierarten, die der Mensch isst, sind aus dem Menschen entstanden, bekamen vom Menschen einen sich evolutionär entwickelnden Organismus und die Großen Schwingen, sind aber aus dem Mark, den Nieren, dem Nervensystem, dem Blut – nicht aus dem Gehirn –, den Schleimhäuten und dem Drüsensystem geboren worden; und für die Wasser, mein Herr, aus unserer Galle, der Walfisch, der Tintenfisch und diese ganze Art. Das habe ich gesehen. Ich habe Reisen gemacht, tausend Stück, um die Wasser kennenzulernen, als Selbstständigkeit. Und warum ist jenes Protein von einem Steinbutt, einer Scholle und so weiter, das sie so im Laden kaufen können ... Ein Hecht und ein Hering und all diese Dinge mehr sind aus dem Menschen entstanden und wenn wir die nicht essen, meine Dame, dann kommen sie heute oder morgen so auf den Strand und dann verlangen sie: „Esst mich bitte, denn wir wollen uns evolutionär entwickeln."

Und jetzt Sie. Dagegen kommen Sie nicht an, wie? Nein.

Und wenn Sie wollten ... Wir haben die Leute hier gehabt, ich habe eine Stunde darüber gesprochen und ich bekam doch letztendlich am Ende eines Abends, Sie waren dabei, mein Herr, recht, ist es nicht so, mein Herr? Denn ich beweise es Ihnen, wo sie herkommen, woraus diese Tierarten entstanden sind, denn wir sehen unsere eigenen Proteine im Tier wieder. Denn in den Wassern sind wir geboren und aus den Wassern gingen wir fort; wir bekamen Landbewusstsein. Aber Mutter Wasser, das ist Mutterschaft, brachte durch uns eigenes Leben hervor, denn wir ließen die Kerne dafür zurück. Das habe ich gesehen. Dorthin brachten mich die Meister, denn ich weigerte mich, zu essen, ich konnte nicht mehr essen, ich kam aus den Himmeln, diese Reise hatten wir gemacht, und dann sagt der Meister: „Jetzt fangen wir an, das Essen steht bereit." Ich sage: „Ohoho, Gott, lass mich doch in Gottes Namen nicht essen, ich kann kein Essen sehen." Na. Ich denke: Wenn ich an Essen denke, dann übergebe ich mich schon. Ich war in den Himmeln gewesen, ich kam aus der vierten, der fünften und der siebten Sphäre und dann musste ich zurück zur Erde und dann haben sie dort eine Frikadelle

vor mich hingestellt.

„Na, fang mal an."

Ich sage: „Oh Gott", und dann musste Meister Alcar mich in Trance bringen und er musste essen, denn mein Körper brauchte das.

Er sagt: „Dein Körper hat den vegetarischen Grad nicht erreicht. Denn hättest du den erreicht, dann wärst du schon lange, durch diese Gesetze des Raumes wärst du schon lange zusammengebrochen." Er sagt: „Du bist bei Crisje geboren und jener Körper braucht noch tierische Nahrung."

Aus welchem Grad kommen Sie, meine Dame? Lachen Sie nicht über einen anderen, der Fleisch isst und dieses isst und jenes isst, und wenn Sie Vegetarierin sind, so seien Sie dann froh und glücklich, aber empfehlen sie es dem Menschen nicht, denn Sie nehmen dem Menschen gerade jene Nahrung fort; durch Ihren Rat, meine Dame, führen Sie den Menschen geradewegs in „den Sarg". Und dann schaut der Mensch: „Hehe, eklig, bah." Ich sage: „Oh ja, meine Dame?" Dieser Dame, die zu mir kam, und Hunderten, meine Dame, in den Jahren zwischen 1930 und 1940 konnte ich nicht mehr helfen, denn sie waren unterernährt und sie hatten ... „Ja", sagt die andere, „es gibt genug Öle und genug dies und das." Meine Dame, das musste tierisches Blut und tierische Nahrung sein, das ist in der Gesellschaft bewiesen. Die Gelehrten können es Ihnen erzählen; dies ist kein Unsinn, dies ist Wahrheit. Sie brauchen das, denn Ihr Körper besitzt noch einen tierhaften Grad. Und das wissen Sie selbst nicht. Auch wenn Sie eine weiße Rasse (siehe Artikel „Es gibt keine Rassen" auf rulof.de) sind, wir leben in tierhaften Graden. Es gibt Körper, die brauchen jenes Fleisch unwiderruflich noch, denn es ist auch dafür geboren worden. Und bräuchten wir es nicht, dachten Sie, dass Gott es (dann) nicht hätte entstehen lassen? Es ist schade, dass diese Kuh, die immer eine so überaus gute, schöne, großartige Milch gibt, nun auch noch jenes Steak geben muss. Pfui.

Unser Hühnchen, unser Huhn, das ganze Leben lang legt das arme Tier das hervorragende, großartige Ei, upside down, sunside up, wie heißt das dort drüben auch gleich wieder? Und das schmeckte wie ich weiß nicht was, hart gekocht und sauer eingelegt, wie wollen Sie es haben? Und wenn es nicht mehr legt und es beginnt, traurig zu gackern, dann drehen wir ihm den Hals um und dann kommt es in den Topf. Ja, und dann essen wir Hühnersuppe.

Essen Sie auch noch Hühnersuppe, meine Dame?

(Frau im Saal): „Ja."

Da haben wir es wieder, sehen Sie?

Sonntag sagt Meister Zelanus: „Das Zwerghuhn (kleine Hühnerrasse) sagt: Mmm. Das weiß es, es legt nicht mehr, „das muss ich Hendrik erzählen ...", und dann geht die Geschichte weiter. Sie denken natürlich: Daraus wird nichts mehr. Und am Ende des ... Ich habe mich schiefgelacht, als er

das schrieb, wie? Und am Ende des Kapitels sagt er: „Und Sonntag essen wir Hühnersuppe.“ Crisje sagt: „Was soll ich nun machen? Oh ja, das Weiße, das legt nicht mehr, das muss ich Hendrik sagen.“ Und dann kommt noch eine wunderbare Geschichte. Und am Ende der Geschichte sagt er: „Und Sonntag essen wir Hühnersuppe.“

Was hatten Sie?

(Frau im Saal): „Ich wollte fragen: Warum ist aus dem menschlichen Gehirn kein Tier geboren worden? „

Meine Dame, wer sagt das: „Das geht nicht?“ Sie? Aber dann müssen Sie es auch beweisen, wenn Sie das sagen. Sie sagen: „Das geht nicht“, aber beweisen Sie es nun mal. Sie können sagen: „Das gibt es nicht“, beweisen Sie es nun mal. Wenn ich sage: „Es geht nicht“, muss ich es beweisen. Das hat der Meister mich gelehrt. Er sagt: „Wenn Ihr sagt: „Das gibt es nicht“, werdet Ihr es vor Gott beweisen müssen; auf jener Seite steht Ihr still.“ Warum geht das nicht?

(Frau im Saal): „Weil es das Denkvermögen ist.“

Sie sind dicht dran. Gehen Sie noch ein bisschen weiter.

(Frau im Saal sagt etwas, es ist nicht zu verstehen.)

Das ist schön gefühlt, meine Dame, eine Eins mit Sternchen. Aber warum? Gehen Sie nun ein bisschen weiter. Sehen Sie, jeder hat Gefühl.

(Zu jemandem im Saal): Ja, meine Dame?

(Frau im Saal): „Weil es die Bremse des Gefühlslebens ist.“

(Eine andere Dame im Saal): „Die Seele.“

Ja, das ist auch schon so etwas, aber das ist es nicht.

(Frau im Saal): „Es hat weder mit dem Gefühl zu tun noch mit Denkkraft.“

Nein, es ist ein kleines Organ, ein Mittel, aber es ist kein Wirkung gebendes Organ. Gehirn scheidet keine Stoffe ab, um den Körper zu ernähren. Und diese Stoffe als Organe haben ein anderes Leben geschaffen; Gehirn ist tot. Gehirn gehört schon zur Nachschöpfung. Ist es nicht großartig? Jedes Ding, mein Herr, das eine Lebensfähigkeit besitzt, zu gebären und zu erschaffen ... Aber das hat Gehirn nicht, Gehirn ist ein toter Stoff, der lediglich ein Gefühl auffängt und es weitersendet, sonst zerplatzen wir durch unser Denken, aber das ist kein beseelender Stoff. Gehirn ist lediglich die Matratze, auf der wir schlafen.

Ist es nicht großartig, mein Herr? Erzählen Sie das nun mal Ihrem Professor. Hehe.

(Mann im Saal): „Der ist schon tot.“

Der ist tot? Oh, dann lernt er es dort drüben wohl.

Aber, meine Dame, fühlen Sie, Gehirn ... Aber wir reden über Vegetarismus. Aus den Nieren, aus den Drüsen, speziell aus der Galle und der Leber,

diesen Substanzen, die dem Magen alles geben, um die Nahrung zu verdauen, Blutkreislauf, Schleimhäute und alles, meine Dame, die haben neue Leben geschaffen, und vor allem das Rückenmark. Der Steinbutt stimmt sich vollkommen auf das Rückenmark ab, auf die Milch der Kuh, und auch das Ei von Ihrem Huhn.

(Frau im Saal): „Und die Muschel."

Was? Und die Muschel. Denn jedes Organ, meine Dame, dehnt sich aus und entwickelte sich evolutionär und erschuf sieben neue Organismen aus dieser einen kleinen Zelle. Und nun bekommen Sie verschiedene Grade von Organismen zu sehen. Das ist die Kuh. Ein Pferd schon nicht mehr. Unsere Därme haben Leben geschaffen und dann kommen wir zu den Quallen am Strand und dem Tintenfisch und der Schlange auf der Erde; so eine sterbenslangsame Schildkröte hat auch noch leckere Suppe. Denn jeder Grad wiederum, wie tierhaft (er) auch (ist), meine Dame, die Schlange, hat auch wieder Leben geschaffen, welches im höchsten Grad und in der allerersten Lebensfähigkeit für uns hat, und dann ist es die Schlange in den Wassern und dann heißt es nicht Schlangenfisch, sondern dann heißt es Aal. Und wie heißt jenes lange Ding? Meeraal. Und dann ist die Schlange in den Wassern auf der Erde gefährlich, aber sie kroch hinaus und ließ darin etwas zurück, was das Erste war aus diesem Grad, und baute erneut das Leben weiter. Das habe ich gesehen. Ich kenne eine Schlange und einen Tintenfisch, lassen Sie die Biologen und die Geologen mal kommen, dann können sie kosmischen Unterricht bekommen. Aber ich habe kein Studium gehabt.

Worüber sprechen wir heute Abend? Worüber sprechen wir all diese Jahre schon, mein Herr? Jaaa, oh, wenn Sie das nun lesen, was darin steht.

Meine Dame, betreiben Sie noch Vegetarismus?

(Frau im Saal): „Nein."

Sie wollten es lediglich wissen.

(Frau im Saal): „Ich dachte, es ist verkehrt, sie zu töten."

Ja, das ist der Mensch, sehen Sie? Aber wenn wir töten ... Ich sage Ihnen, Christus sagte zu Seinen Aposteln, den Fischern: „Dort werdet ihr eure Netze auswerfen und dann fangen wir." Warum ließ er dort vierhunderttausend Fische töten, wenn der Christus eine göttliche Liebe besitzt? Wenn Er es wusste und es tat, was wollen wir Menschen dann noch? Und wir Menschen: „Ich mag keinen Fisch. Fische töten ist tierhaft, das ist auch Mord."

Und der Christus ermordete dort alles. Und gehen wir mit unserem Denken und Fühlen über den Christus hinweg? Komm, komm. So nehmt Ihn und dann seid Ihr sicher. Und das gebraten, mein Herr, mittags um zwölf Uhr oder abends um halb sieben, ja, dafür lasse ich die Pipsknollen (Kartoffeln) von dieser Dame stehen; sie ist heute Abend nicht da. Heute Mittag einen gebratenen Bückling und dann sage ich: „Ha, ich bekomme meine Le-

ber, meine Nieren nicht, aber meine Leber bekomme ich zurück." Ich sage: „Junge, du hast nun lange genug gelebt. Ich ließ dich dich ausdehnen, ich gab dir meine Seele, meinen Geist, ich gab dir mein Gehirn, aber jetzt habe ich dich wieder in der Pfanne."

Was für ein seltsamer Vogel ich doch bin, finden Sie nicht?

Haben Sie noch Fragen hierzu, meine Damen und Herren, denn ich habe nichts mehr. Ich habe den Kinderchen genug beigebracht.

(Zu einer Dame im Saal): Ja, meine Dame.

(Frau im Saal): „Herr Rulof, es ist eigentlich genauso schlimm, so ein Tier zum Essen zu töten, wie das Tier für Tests mit Medikamenten zu töten. Ich meine mit all dem natürlich nicht, ein Tier zu quälen, es gibt so viele Mittel, das schmerzlos zu machen, keine gemeinen Dinge. Womit wir lediglich für ..."

Ja, sehen Sie, je niedriger das Bewusstsein für den Gelehrten ist, eine Laus und ein Floh und eine Ratte, die da Ihre Zimmer und alles auffrisst ... Na, geben Sie den Ratten die Möglichkeit, meine Dame, dann haben wir keine Straßen mehr und kein Haus mehr, dann ist die Ratte der Chef, ist das dann auch gut? Und das ist wirklich Ungeziefer, denn eine Ratte gehört zum Ungeziefer. Aber sie brauchen das Ungeziefer wie Ratte ... Ein Meerschweinchen schon nicht mehr, meine Dame. Warum nicht? Ein Meerschweinchen wird auch geschunden und gequält. Und (bei) einer Ratte sagen sie: Na ja. Aber diese schönen Meerschweinchen ... Wovon stammt das Meerschweinchen (ab), wo kommt das Meerschweinchen her? Und das hat schon eine existierende Schöpfung. Und eine Ratte ist Nachschöpfung, eine Maus auch. Aber dann brauchen Sie dem Tier noch nicht bewusst mit etwas Brennendem sein Gehirn und sein Licht aus den Augen zu stechen, um zu schauen, ob diese Lebenssäfte nicht für das Licht und den Kopf des Menschen dienen ... (unverständlich).

Aber wenn Sie die Abbildung von dieser Dame dort sehen: Da haben Sie ein aufgeschnittenes Kaninchen und es lebt noch. Und dann haben sie einen Affen liegen lassen mit einem offenen Bauch, sodass sie das Herzklopfen sehen können. Diese gemeinen Folterknechte. Und dann müssen sie das Herz klopfen sehen, es klopft noch. Wenn ich dabei stünde, gäbe ich ihm einen Schlag mit einem Eisen auf seinen Kopf und ich würde sagen: „Mein Herr, ich rette Sie bloß, dann können (Sie) in diesem Leben nichts Böses mehr tun. Ich mache Sie da bloß kaputt."

(Mann im Saal): „Klopf, klopf."

Klopf, klopf. Einen vor seinen Kopf und einen von hinten, mein Herr. Und dann sagte Unser Lieber Herrgott: „Gut so, Jeus." Als ich Unseren Lieben Herrgott sah, sagte Er zu mir: „André, you can bring the people of Me, all my children, to laughing." Er sprach Englisch, Unser Lieber Herrgott.

Ich sage: „Yes, Father.“ Er sagt: „Tell my people, my children on earth, I have My life. They have not killed me, all the people in Jerusalem, they killed themselves. I have My life, My own life. And Peter and the holy John. But holy John and Peter live in the first sphere, not in Rome.“ Wie sagte Unser Lieber Herrgott das?

Prost.

Hatten Sie noch etwas, mein Herr, kann ich heute Abend noch etwas loswerden?

„Give on earth my wonderful righteousness smile“, He says to me. Aber ich übersetze es gleich wohl ins Französische. Er sagte: „Gib meinen Kindern auf der Erde mein gerechtes Lachen, denn ich lache auch manchmal.“

Hätten Sie niemals gedacht, meine Dame, dass Unser Lieber Herrgott manchmal ein Lachen, ein Lächeln zum Ausdruck brächte? Ich habe Unseren Lieben Herrgott lächeln sehen – ja, heilig, wie –, im All. Dann kam Er so. Nur kurz dieses, wie, so, diese Augen. Ich sage: „Ich lasse mich für Euch sterben. Aber ich lasse mich nicht kaputtmachen, wie sie es Euch angetan haben.“

Hatten Sie noch etwas?

(Frau im Saal): „Herr Rulof, dieser Mann hatte letzte Woche eine Frage an Sie ...“

Eine Frage in den Kasten geworfen?

(Mann im Saal): „Ja.“

(Frau im Saal): „Sie hatten letzte Woche eine Frage von ihm.“

Mein Herr, dann sagen Sie es bitte, denn ich habe alles in meine Hände genommen, ich habe hier drei Zettel herausgeholt und ich habe Ihre Frage nicht gesehen.

(Mann im Saal): „Meine Frau, die lag im Krankenhaus neben einer Dame, diese Dame hatte einen Traum, dass, sie sah, den Christus sah sie so schrecklich geschlagen und geschunden werden; und das erlebte sie so stark im Geist, dass, am anderen Morgen war sie selbst blau ...“

Warten Sie kurz, helfen Sie mir, mir zu merken, dass ich Sie direkt etwas ... Fragen Sie mich gleich etwas, ich habe eine schöne Geschichte für Sie. Machen Sie weiter.

(Mann im Saal): „Und ihr Körper tat weh ...“

Der Gedanke kommt gerade (in mir) auf.

(Mann im Saal): „Sie musste transportiert werden, aber sie konnte sich nicht mehr aufrichten. Und dann haben, die Pflegerinnen haben sie aus dem Bett gehoben und sie haben sie auf eine Trage gelegt und so haben sie sie transportiert. Und die Ärzte, die standen vor einem Rätsel.“

Ja. Ich denke, dass sie, als sie nun krank wurde, diese Frau ... Sie sagte: Sie sah, wie der Christus geschlagen wurde.

(Frau im Saal): „Sie träumte, dass der Christus ans Kreuz genagelt wurde, und dann schlugen sie Ihn so schrecklich“, ja, für diese Zeit, „und dann wurde sie am Morgen wach und dann war sie völlig grün und blau.“

Meine Dame, das ist ein Bild, das sie in Jerusalem in dieser und dieser Zeit erlebt haben muss, sonst kann man diese Dinge nicht träumen. Allerdings kann man sie er-träumen ... Ist sie sehr katholisch?

(Frau im Saal): „Ja, sehr stark.“

Dann glaube ich keinen Deut davon.

(Frau im Saal): „Ich habe es gesehen.“

Hart, wie, meine Dame, so direkt, aber: Dann glaube ich es nicht.

(Frau im Saal): „Ja, ich habe es gesehen, ich lag neben ihr.“

Ja, Sie haben es gesehen, meine Dame, aber dann ist es die katholische Kirche, die es ihr gibt, dann ist keine Wirklichkeit darin. Aber wenn Sie kein Katholik sind ... Es kann schon Jahrhunderte her sein. Aber dann muss es schnell sein, denn die katholische Kirche kam erst auch nach Jerusalem, zweitausend Jahre, dann haben Sie jenes kleine Leben noch nicht gehabt. Denn wenn Sie dort in Jerusalem gelebt haben und gesehen haben, wie der Christus geschlagen wurde und wie Er gefoltert wurde, und Sie standen dort auch zwischen diesen Leuten: „Kreuzigt Ihn und schlagt Ihn“, oder Sie standen dazwischen und sag(t)en: „Oh, mein lieber Gott, Er ist es, Er ist es, und jetzt werden sie Ihn ermorden und jetzt werden sie Ihn geißeln, nun spucken sie Ihm mitten in Sein Antlitz“ und Sie haben gesehen, wie sie Ihn ans Kreuz geschlagen haben, denn das konnte man alles sehen, dann waren Sie dabei, meine Dame. Aber wenn Sie aus der katholischen Kirche kommen und Sie sind ihr nun verhaftet, dann ist es wohl etwas, was Sie in Ihrer Jugend vom Herrn Pfarrer bekommen haben.

(Frau sagt etwas, ist nicht zu verstehen.)

Sehen Sie, darum frage ich Sie sofort: Ist sie katholisch? Wie schnell, finden Sie nicht?

Ich habe Ihnen hier eines Abends etwas erzählt, damals fragten Sie mich: Ist Hypnotismus für die Menschen gut, im Saal? Damals sage ich: Das ist das Übelste, was der Mensch machen kann. Das schwerste Gift. Das ist, im Menschen etwas aufzuwecken, was der Mensch bewahren muss, und das können Sie nicht zum Bewusstsein führen, sage ich, das ist lebensgefährlich. Der eine fühlt nichts und ein anderer doch. Haben Sie es gelesen, in England, dass ein Mädchen dort angefangen hat, zu kreischen? Und nun ist sie psychopathisch, krank, durch den Hypnotiseur.

Hatte ich nun recht, mein Herr, letztens? Danke. Darum ging es mir. Ich sage, da haben Sie es nun. Aber wenn ich es hier sage ... Und die Gesellschaft? Aber nein. Dieser Hypnotiseur, der sitzt da: „Augen zu. Fühlen Sie mich? Drücken, drücken.“

Und damals saß ich auch im Karseboom (Saal in Den Haag), ich sage: „Die „Drudel“ mit deinem Drücken. Mich kriegst du nicht.“ Und der ganze halbe Saal saß da mit diesen Händen.

Ich sage: „Meine Dame, lösen Sie diese Hände: Los. Lösen Sie sie nur, mein Herr: Los.“

Dann sagt er: „Halten Sie sich aus meiner Arbeit heraus!“

Ich sage: „Gehen Sie weg, mein Herr, was Sie machen, das ist alles ein Ärgernis.“

Dann kommt dort eine Dame auf die Bühne, die sollte dort baden gehen. Gut. Die sollte baden gehen. „Sie sind herrlich am Strand und wir werden herrlich barfuß im Wasser waten und die Sonne scheint und Sie sehen die Leute. Fühlen Sie das Wasser?“

„Oooh“, sagt sie, und dann gingen die Röcke hinauf, die Leute dürfen die Knie sehen.

Ich denke: Das müsstest du (mit) meiner Schwester oder meiner Verwandtschaft tun, dann würde ich dich von der Bühne herunterholen. Die Frau wird dort besudelt. Und der Mensch, aus einem alten Menschen, aus einem gelehrten Menschen, aus einem guten Menschen machen sie da auf der Bühne durch Hypnose eine Ungestalt. Und das findet hier die Gesellschaft gut. All diese Hypnotiseure, die sollte man zerbrechen.

Jetzt in England bekommen Sie da ein Mädchen, er hat ihr gesagt, sie sollte einmal richtig weinen ... (unverständlich), so liegt das Kind und kreischt schon vom Weinen, denn diese Hypnose, die ist in das Gefühlsleben eingeschlagen und kommt da nicht mehr heraus, denn (sie) hatte sich an etwas festgesogen und nun kann er es nicht mehr losbekommen. In England wird es nun verboten.

Aber der Hypnotiseur weiß nicht, was er aufweckt. Ich kann es Ihnen erklären, denn ich kenne das Gefühlsleben des Menschen, ich kenne die geistigen Gaben. Habe ich es nicht hier eines Abends erzählt, meine Damen und Herren?

Nun haben Sie den Fall, ich bekomme vollkommen recht. Und so haben wir noch mehr zwischen Himmel und Erde, Leben und Tod, mein Herr, wovon der Mensch die Gesetze nicht kennt und sagt: „Bwww.“ Bald hinter dem Sarg hole ich meinen geistigen Knüppel und ich bekomme recht. Glauben Sie es?

(Mann im Saal): „Ja.“

Merci.

Ja, ich meine den ganzen Abend Sie; aber anständig. (Gelächter)

Es sagte jemand in der Pause: „Jetzt ist Herr de Wit weg, jetzt haben Sie, dort in der Ecke haben wir den Rest.“ Ich sage: „Ich finde schon wieder jemand anders.“ Ich muss doch jemanden haben, mit dem ich etwas Kontakt

habe, sonst rede ich hier einfach in den Raum, was sagen Sie, Herr de Wit? Wollen Sie das zu Frau de Wit sagen, meine Dame, mein Herr?

Hatten Sie noch etwas, meine Dame?

(Mann im Saal): „Sie hatten noch eine schöne Geschichte für uns."

Mein Herr, ich habe diese Geschichte soeben erzählt. Sie ging über die Hypnose. Ich habe es Ihnen schon erzählt. Meine Damen und Herren, geben Sie mir etwas Nettes, denn wir haben noch ein wenig Zeit.

(Zu jemandem im Saal): Ja, mein Herr.

(Mann im Saal): „Sie haben vorhin über Trunkenheit geredet, die es auf der anderen Seite nicht gibt, aber in „Ein Blick ins Jenseits", dort in diesen Höllen, dort trinken sie doch auch?" Ja. „Werden die nicht betrunken?"

Nein, das ist geistiges Gift. Die besudeln sich. Das brennt lediglich. In den Höllen, Sie glauben es nicht! Meister Zelanus, der hat manchmal, Dienstagabend, den Leuten in Amsterdam Angst gemacht. Dann sagt jemand: „Was ist Leidenschaft?" Wie? Na, dafür können Sie keine Worte finden. Das kann ich nicht. Das kann ich nun nicht. Dann hat er einen kleinen Schleier gelüftet, was denn Leidenschaft eigentlich ist. Er sagt: „Die Meister schreiben über: Sie können Gesetze übertreten, wie?" Und dann hat er die Menschen kurz fühlen lassen, wie ein Gesetz übertreten wird. Dann sagen die Leute: „Es war so, als ob die Teufel in den Saal kämen." Und die kommen auch. „Haben Sie immer noch keine Angst, mein Herr", sagt er. Ginge er doch bloß fort, wie war das ekelhaft, ich sah diese Aura sich aufbauen. Er sagt: „Die Höllen sind nun hier." Er sagt: „Und das ist erst eine Kleinigkeit."

Mein Herr, was ist geistiges Feuer im Menschen hinter dem Sarg? Was ist Leidenschaft hinter dem Sarg? Sie glauben es nicht, im Dämmerland werden Sie nicht angegriffen; aber oh weh, meine Dame, wenn Sie mit Hass zu tun haben, und mein Herr. Sie sind hier noch auf der Erde, Sie haben sich nicht ausgelebt, auch wenn Sie tausendmal in die Gesellschaft hineingehen, und Sie erleben die Unterwelt, meine Damen und Herren, Sie können den Körper nicht ausleben, denn er ist universell tief, kosmisch tief. Also Sie naschen nur etwas davon. Und dann kommen Sie auf jene Seite, Ihr Geist kommt dort an und der hat nichts, der hat noch alles vom Raum. Und dann gehen Männer und Frauen auf Sie los und dann werden Sie herrlich geistig vergewaltigt, meine Dame, und das nimmt kein Ende, mein Herr. Ihre Lebenssäfte nehmen sie vollkommen weg, bis Sie dort am Boden liegen, völlig leergesogen, und dann lassen sie Sie eine Weile liegen, Sie kommen doch wieder zu sich, denn Ihr göttlicher Funken führt Sie zum Normalen zurück, zum Denken, und dann wachsen Sie wieder und dann dehnen Sie sich wieder aus und dann kommen sie wieder zurück, mein Herr, und dann werden Sie dort geistig vergewaltigt.

(Frau im Saal): „Herr Rulof, dies ist dann auf der Erde, es ist doch immer

so schlimm, wenn die Menschen ...“

Können Sie hier auf der Erde nicht erleben, meine Dame, auch wenn Sie einen Harem wie ein Herr hätten, mit vierzig Damen, und dann würden Sie wüten, wie der Mensch nicht wüten will und wüten kann, meine Dame, dann leben Sie sich immer noch nicht aus; denn dieses ist alles geistig. Körperliches Ausleben, meine Dame, wenn der Mensch noch immer geht ... Dann müssen Sie kein Gehirn mehr haben, kein Licht mehr haben, keine Augen mehr haben, keine Därme mehr haben, kein Herz mehr haben, keinen Blutkreislauf mehr haben, das müssen Sie alles ausleben können. Das muss sich auflösen. Jenes Blut muss sich verändern und das muss stinkendes Wasser werden, so schlimm ist es. Das können Sie im Geist, aber nicht im Stoff. Können Sie das hier? Das gibt es doch nicht? Das ist es.

Und dann kommen Sie geistig ... wie eine geistige Persönlichkeit haben Sie Abstimmung auf Hass, auf Vernichtung, auf Getrete, auf Geschlage, auf mordendes Niederreißen in allem. Der Mensch kann ordentlich wüten im Geist und dann fühlen Sie wohl: Sie bekommen dort unfehlbar Ihre eigene Art zu sehen und das sind Millionen davon.

Meine Damen und Herren, werden Sie wach und seien Sie lieb, dann haben Sie damit bald nichts mehr zu tun. Ich denke nicht dran. Ich habe sie dort gesehen, meine Damen und Herren, dass ich Monate und Monate herumlief und mich vor diesen Menschen ekelte. Mein Essen: Steckte der Gestank der Finsternis drin. Und dort der Geist. Ich sage: „Meister Alcar, das hält ja kein Gaul aus? Ich rieche diesen Gestank der Finsternis. Die Himmel, ja, was wollen die Himmel nun anfangen, wenn Ihr mir alle Schlechtigkeit des Raumes gezeigt habt?“

„Du musst da sowieso hindurch, André.“

Ich konnte nicht mehr essen, ich konnte nicht mehr trinken, ich konnte nicht mehr sehen, ich konnte nicht mehr schlafen, ich hatte Mitleid mit jedem Menschen. Wenn ein Mensch aber hart war, dann erschrak ich schon, ich denke: Ach, da haben wir schon wieder so einen, der sich nicht kennt und der nur schlägt und der nur tritt. Und dann glauben sie ... „Ach ja, ob das nun wohl stimmt, und ist das nun wohl wahr, was dieser Typ sagt, er ist dort gewesen.“ Ich sage: „Mein Herr, fühlen Sie es denn nicht, hat es denn keinen Christus gegeben, der sagte: „Habe alles lieb, was lebt, sonst kommen die Teufel und die Satane zu dir“?“ Aber dem Christus glauben sie auch nicht, denn das existiert nicht. Dort steht: Ihr sollt nicht töten. Und dann haben sie einen Gott und dann beten sie: Und ich mache es für Gott und ich bin von Gott auf den Thron gesetzt worden. Und sie unterzeichnen Todesstrafen, dass es nur so kracht. Und dann noch: Ihr sollt nicht töten? Sie lachen den Christus mitten in Sein Gesicht hinein aus, mitten ...

(Zu jemandem im Saal): Was sagen Sie, mein Herr?

(Mann im Saal): „Sie schlagen Ihn ins Gesicht."

Sie trinken jeden Tag Sein Blut.

Nett, was?

Na, Sie alle werden die Höllen sehen und die Finsternis. Bald sagen Sie zu mir oder zu sich selbst: „Hätte er bloß mit der Peitsche draufgehauen."

Aber, mein Herr, der Mensch denkt gar nicht daran. Ich erlebe es täglich. Ein Mensch, der einen Mord begangen hat und so übel war zwanzig Jahre lang, mein Gott, mein Gott ... „Ich liebe dich", sagt der Messias, sagen die Meister, aber hör auf, hör auf.

Ich kann einen Mann küssen, wenn er aufhört, zu schlagen, totzuschlagen. Und nun eine Mutter, die da sagt, da haben Sie es wieder: „Was ist in dich gefahren? Verrecke meinetwegen", zum Vater von fünf Kindern.

Dann sagt er: „Wie lange soll ich das machen?"

Dann sagt sie: „Meinetwegen sechs Wochen."

Gott, mein lieber Gott, Frau, womit kann ich dich glücklich machen, nicht für diesen Mann und nicht für die Kinder, sondern für dich selbst, denn du schlägst dich. Nehmen Sie an, dass jenes arme Mirakel, ein Mirakel ist es, sofort hinausgeht, steht dort im Land des Hasses. „Saugt sie nur leer, Teufel, bis sie weiß, bis sie es lässt." Hast du jetzt deinen Willen? Denn so hart wird der Mensch. Dann sagte der Mensch: „Streng."

Da saß soeben jemand, ich sage: „Dieser Unsinn?" Jemand zeigte mir dort Porträts, Zeichnungen. „Es ist das Allerhöchste, was sie mir gesagt haben", zeigt sie mir.

Ich sage: „Meine Dame, gehen Sie doch fort mit diesem Unsinn, ein achtjähriges Kind kann das auch." Und das haben die Meister gesagt.

Soll ich dann anfangen, zu lügen, soll ich sagen: „Ja, es ist schön"?

Sie sagt: „Es ist das Allerhöchste, was es gibt."

Ich sage: „Meine Dame, machen Sie ein Kreuz hinein, dann ist es wenigstens etwas." Aber da war kein Kreuz drin. Und nun laufen sie fort. Na, lauft nur fort.

Wenn ich sage: Jene Seite ist geistig bewusst und der Christus, der hat Sich selbst gegeben, der ist nicht für den Menschen gestorben, sondern sie haben Ihn ermordet. Und wenn Sie wieder eine Todesstrafe fordern, dann schlagen Sie den Christus von Golgatha fort ... Aber Er sagte zu mir: „They have not killed Me, André; themselves." Sie haben sich selbst getötet und ermordet, aber Mich nicht. Ich sage: „Unser Lieber Herrgott", als ich Ihn sah, in der Kosmologie, ich sage, „wollt Ihr akzeptieren, dass ich mein Blut, mein Gehirn, mein Licht für Euch geben will? Aber für keine menschlichen Hyänen und für kein Löwen- und Tigerbewusstsein und -gefühl. Ich sage: „Und die Menschen, die zu mir zum Zuhören kommen, Unser Lieber Herrgott, die werde ich lehren, dass: Sie dürfen schlagen und treten, aber sie schlagen

nicht zurück; sie werden so stark sein in ihrem Lebenslicht, denn der Raum ist dadurch entstanden."

Und seid ihr stark, ja oder nein?

„Lasst euch nicht treten" und „lasst euch nicht schlagen". Lasst euch ruhig foltern; er foltert und sie foltert, mein Herr, sowieso sich selbst. Hinter dem Sarg stehen hundert Millionen neben Ihnen und die sagen: „Hängt sie doch auf"? Nein, mein Herr, dann sagt sie: „Hätte (er) mich doch nur totgeschlagen, als ich sagte: Verrecke."

Ich sage auch noch ab und zu mal: Verrecke, aber dann meine ich es nicht ernst. Man meinte, dass die Welt und die Menschheit ... „Man muss ab und zu roh sein und hart", sagen sie. Ja, wozu? Um gegen etwas anzugehen. Dann haben Sie noch mehr Sünden auf ihren Schultern, der Mensch. Aber das mache ich auch nicht mehr.

Ich habe mich, einmal habe ich mich ins eigene Fleisch geschnitten, na. Ich sage: „Meister Alcar, ich war bei Leuten, ich konnte nichts dagegen machen, aber ich habe ihnen einen Schlag mitten ins Gesicht gegeben, denn sie haben Christus besudelt und Euch und die Bücher und alles."

Er sagt: „Schlage nicht, André, denn du schlägst dich selbst aus meinem Kontakt weg."

Ich sage: „Ich mache es auch niemals wieder." Ich sage: „Es braucht bloß jemand an die Bücher zu kommen und dann stürze ich mich auf sie."

Ich sage: „Ermorden Sie sie nun ruhig, schmeißen Sie sie nun ruhig in den Ofen, besudeln Sie sie nun ruhig; tratschen Sie ruhig über mich, schwätzen Sie ruhig über mich, machen Sie Unseren Lieben Herrgott ruhig wieder kaputt und machen Sie die Himmel völlig verrückt. Aber ich mache nichts, ich lache Sie bald mitten in Ihr Gesicht hinein aus. Aber schlagen tue ich nicht mehr. Ich werde mich wohl hüten. Ich will keinen Hass, meine Dame, ich will keine Missgunst, keine Vernichtung, ich will nicht schnauzen und nicht grollen und wenn Sie mir das antun, dann sage ich vielleicht: die „Drudel". Na ja, dann wissen Sie es vielleicht auch nicht.

Aber der Mensch fährt fort, der Mensch schlägt, der Mensch tritt und ob Sie nun schreien und ob Sie nun alles sagen und alles wissen, der Mensch glaubt es nicht. Aber gleich hinter dem Sarg, ochohohoh, da lache ich, oben auf einen Berg unter den Lebensbaum des Raumes setze ich mich und ich bewerfe Sie mit verfaulten Äpfeln. Aber kein einziger wird dabei sein, aus dem Sie einen Lebenssaft bekommen können; und Sie verrecken dort vor Durst, glauben Sie es ruhig. Meine eigene Mutter und mein eigener Bruder und meine eigene Schwester ... Ich bin nicht in der Lage, einen Apfel zu ergreifen und dort Äpfel zu werfen. Ich sage: „Iss und trink." Nein, schlagen Sie jetzt nur darauf. Mein Herr, „der Sarg" ist nahe. Es kann heute Abend geschehen. Und dann sind Sie mit einem Bein im Grab? Nein, mein Herr,

dann stehen Sie mit beiden Beinen hinter dem Sarg. In einem weiten Leben, in dem Sie hassten, verfluchten, schnauzten, grollten: „Mistweib, Mistkerl, verrecke meinetwegen“, in diesem Dreck stecken Sie.

Ich höre damit auf, ich mache es nicht. Sie wollen, dass ich Sie hassen werde? Hehe, mein Herr, ermorden Sie mich doch, machen Sie mich doch kaputt, werfen Sie mich doch unter die Straßenbahn, ich werde mich wohl hüten, Sie zu hassen, etwas über Sie zu sagen. Ja, ich bin verrückt. Ich werde mich, durch Ihre Piesackerei werde ich mich aus den Sphären hinausschlagen lassen.

Denn Christus gab uns das Beispiel, wie Er vor dem Kaiphas stand und (vor) Pilatus. Und als Pilatus sagte: „Geißelt Ihn.“ Und dann kamen die Henker und sprachen: „Wraem.“ Und dieser arme gute Liebe Herrgott sagte nichts. Und die Petrusse und die Paulusse, die dort saßen, die sprachen: „Das ist nun unser Chef, das ist unser Meister, das ist der Christus, Er lässt Sich schlagen, Er gibt nichts zurück.“ Erheben Sie mal eine Hand, dann hatte Er Seinen göttlichen Raum verpfuscht, durch den Menschen. Ja, Er war verrückt.

Ich verdamme es, ich mache es nicht mehr. Ich sage nicht: „Ich denke nicht daran“, mein Herr, das können Sie zu Ihrer Familie in Den Haag sagen, ich bin hier kein Professor, keine Intellektualität, das habe ich doch, aber ich verdamme es, Sie zu hassen, zu schlagen und zu treten. Gewiss, mein Herr, ich werde meine Persönlichkeit für Ihr Vergnügen töten, um Ihrer Schlechtigkeit verhaftet zu werden, ich werde Sie schlagen und belästigen, meine Dame; ja, ich bin verrückt. So denke ich nun über mein eigenes Leben und über das des Menschen. Und wenn Sie es nun nicht wissen wollen und nicht lernen wollen, na, dann schlagen Sie nur drauflos, hinter dem Sarg bekommen Sie Ihren eigenen Knüppel zu sehen.

(Frau im Saal): „Man erklärt einen Menschen für verrückt, wenn Sie nicht zurückschlagen.“

Gewiss, aber dann sind Sie weg. Diese Gesellschaft tritt und schlägt zurück. Ich gebe Ihnen nicht mehr die Chance, mich zu schlagen. Ich schlage Sie lediglich mit Weisheit zurück. Eine Mutter, die lieb hat, sagt auch nicht zu ihrem Kind: „Ich ermorde dich.“

Crisje hatte bei uns zu Hause den Schwierigsten lieb. Sie sagte: „Der ist genau wie du bist, auch mein Kind.“ Aber Gerhard war schwierig. Aber die Mutter wird das Kind nicht ermorden. Und schlägt zurück. Sie provozieren Sie, zu schlagen, meine Dame, denn die Hände, die jucken nun. Und allein schon ...

Möchte man so einem Gelehrten dort nicht mit einem Hammer auf den Kopf geben, weil er dort ein Äffchen durch – Sie müssen mal das schmerzerfüllte Gesicht dieses Äffchens sehen –, weil er es dort aufschneidet. „Hier,

scheußlicher Menschenaffe, hast du jetzt genug?“ Aber dann haben Sie auch noch einen Mord auf Ihrem Gewissen. Denn Sie lassen die Finger vom Leben, auch wenn ... Dann können Sie die ganze Welt derzeit wohl ins Gefängnis stecken, denn alle Welt stiehlt. Sie saugen Ihr Herz leer, meine Dame, sie wollen Ihre Seele und Ihren Geist haben. Das wird Johan de Wit wohl auch wissen. Aber, die „Drudel“, Herr Lieftinck. (Gelächter)

Ja. Bin ich nicht wirklich schnell, heute Abend? Ich bin sehr schnell, denn ich bin so blitzschnell im Denken, mein Herr, das ist schlicht und einfach gruselig.

Ich habe noch nie Wasser von Ihnen getrunken, heute Abend trinke ich ab und zu (aus dem Glas Wasser, das für den Sprecher bereit steht). Haben Sie noch etwas? Dann lasse ich es dabei bewenden.

(Frau im Saal): „Herr Rulof, Sie haben gerade über Träume gesprochen“, ja, „ich leide sehr unter Albträumen“, Albträumen, „hat das etwas mit meinem früheren Leben zu tun?“

Mit Ihrer früheren Liebe?

(Frau im Saal): „Leben.“

Ja, Ihrer früheren Liebe, dann haben Sie doch auch das Leben erwischt. Ja, Sie haben gesunde und Sie haben wirklich ungesunde Albträume. Träume zu erleben ist großartig und schön, aber wenn alles so durcheinander vermischt wird, dann ist es schrecklich. Dann schlafen Sie nicht gut. Und dann laufen sie Ihnen immer hinterher und sie bekommen Sie nie, denn Sie rennen immerzu, wie? Da steckt allerhand drin. Aber ich habe keinen Halt, meine Dame, denn wenn Sie diesen Albtraum wirklich aufschreiben, dann drösele ich diese Albträume zwar auf, aber ich kann nicht so direkt hineingehen.

(Frau im Saal): „Ein paar Löwen sind hinter mir her ...

Und sie kriegen Sie sicherlich niemals?

(Frau im Saal): „Nein, ich will fliehen, wie. Aber ich musste eine Treppe hinunter, das war so verrückt“ – und die auch die Treppen hinunter? – „eine Treppe in einem dichten Wald.“ Eine Treppe hinunter in einem dichten Wald, noch schlimmer, ja, das ist wirklich ein Albtraum. „Als ich endlich bei dieser Treppe war, da war diese Treppe weg, dann fiel ich und dann wurde ich wach.“

Und dann wurden Sie wach?

(Frau im Saal): „Dann wurde ich wach.“

Und die Löwen waren fort?

(Frau im Saal): „Ich bin kurz hinausgegangen und ich gehe wieder schlafen und dann fing es wieder von neuem an, dann setzten Spinnen mir zu, solche ...“, solche Burschen, richtige Spinnen mit einem Kreuz auf dem Rücken. Kreuzspinnen sind gefährlich, wissen Sie das?

Meine Dame, das sind wirkliche Albträume, aber diese Albträume, die

haben Bedeutung, bloß, ich habe keinen Kontakt, ich kann sie nicht analysieren, ich kann sie nicht erklären, weil Sie mir ... Ich weiß nicht, was davor geschehen ist. Denn diese Löwen ... Ich habe diese Leute manchmal bei mir gehabt ... diese Löwen, meine Dame, diese Löwencharaktere, die finden wir in irgendetwas wieder und dann war Ihnen, hier oder dort war durchaus jemand mit einem Löwencharakter hinter Ihnen her. Und als sie dann hinunterkamen an die Treppe und Sie stürzten, da war es auf einmal geschehen. Aber das geht weiter. Und der Geist baut zum Urwald ... Das ist ein Urwald, wie, meine Dame, denn diese ganze Gesellschaft ist ein Urwald. Aber Albträume sind gemein, das ist schrecklich.

Letztens erzählte mir jemand eine Geschichte. Dann sagt sie: „Immer um zwei Uhr fange ich an, zu schreien, und dann ist jemand hinter mir her."

Ich sage: „Dann müssen Sie ein Stück Seil über den Weg spannen, dann bricht er sich den Hals." (Gelächter)

Dann sagt sie: „Aber wie kann ich das machen, im Geist?"

Ich sage: „Meine Dame, so, im Dunkeln. Hier liegt das Seil."

Jetzt kein Quatsch, aber das geht. Ich erzähle niemals Quatsch, und wenn, dann habe ich den heiligen Ernst (der Sache) dabei, wissen Sie das?

Jemand, der sagt: „Es läuft mir immer jemand hinterher, der will mich ergreifen. Und das geht nun schon fünfzehn Jahre so."

Ich sage: „Mein Herr, dann werde ich ihn heute Nacht mal hinfallen lassen." Ich sage: „Ich werde Ihnen helfen." Ich sage: „Sie gehen aber, um zwei Uhr gehen Sie schlafen, nicht früher." Ich sage: „Und dieser erste tiefe Schlaf, Sie schlafen dann (um) halb zwei, halb drei, drei Uhr ..." Denn es war ein Patient von mir. Und die Nerven dieses Mannes gingen kaputt, allein durch dieses Nicht-Schlafen. Und immer aber, wenn er einschlief, dann waren zwei Kerle hinter ihm her ... (unverständlich) und die wollten ihn aber erwischen, Portemonnaie, sein Geld und dann Erpressung.

Ich sage: „Mein Herr, was haben Sie 1921, 1922, ich sehe den Winter, November, was haben Sie damals gemacht?"

Und damals war er selbst das Unglück für diese Erpressung. Und das folgte ihm, er steckte in irgendetwas, er gab die Möglichkeit und darüber hat er sich erschrocken und das hielt ihn fest.

Ich sage: „Sie sind es selbst." Aber gut, wir haben eine geistige Schnur über den Weg gespannt. Ich sage: „Dieser Weg. Wie ist der Weg?"

„So und so und so."

„Gut, und wo kommen sie dann?"

„Dort. Dann stehen sie hinter diesen Bäumen und dann kommen sie und dann rennen sie und dann muss ich weg."

Ich sage: „Und dort werden sie fallen."

Und dann haben wir eine geistige Schnur gespannt, mit Meister Alcar,

und dann fielen sie, sie überschlugen sich, kamen in einen Graben, meinten, zu ertrinken, denn das gehörte auch dazu, und je größer der Schock für diese Wesen war, desto tiefer war auch der Schock in ihm und dann stieß er einen Schrei aus und dann konnte er sich in dieser Zeit verstecken und dann kamen sie aus dem Wasser und dann rannten sie weiter und sie konnten ihn nicht mehr finden. Von dem Augenblick an war er seine Albträume los. Es kostete ihn zwei fünfzig, diese Behandlung. Und er war schon beim Psychologen fünftausend Gulden losgeworden; aber er war es noch nicht los. Bei mir kostete es zwei fünfzig, mein Herr. Durch jene geistige Schnur.

(Zu jemandem im Saal): Was sagen Sie?

(Frau im Saal): „Mein Mann hat auch Albträume, aber letzte Woche hat er mich fast erwürgt, aber ich wurde wach, in meinem Schlaf hatte ich ihn schon so im Griff. Das ist noch gut ausgegangen. Es ist wohl noch mehr vorgefallen, aber auch mit Albträumen hat man das. Er meint es selbst, glaube ich, nicht so."

Er weiß es nicht mal.

(Frau im Saal): „Nein, er weiß es nicht einmal. Nein, denn am nächsten Tag, als ich es ihm sagte, da sagt er: „Nein, ich wollte aufstehen.""

Also in seinem Unterbewusstsein hat er Sie gerade herrlich lieb, mit den Händen an Ihrer Gurgel. (Gelächter) Meine Dame, das Einzige, was dagegen gut hilft, ist ein ordentlicher Schlag auf seine Nase. So, wumm. Nicht mit einem Knüppel, aber mit so einem kleinen Stöckchen, patsch, dann erschrickt er und dieser Schreck, dieser Schreck ... Ja, es ist manchmal nötig. Das ist nicht Schlagen, sondern dieser Klaps ... Wenn er das macht, dann sagen Sie – klatsch, huh –: „Ja, Mann, (es ist) zum Guten." Und dieser Schreck hält ihn davon zurück, seine Hände zu erheben, im Schlaf.

(Frau im Saal): „... (unverständlich) er sieht heute Nacht, sieht er was auch immer selbst, dann geht er aus seinem Bett hinaus ..."

Ja, er ist medial.

Ich habe eine Dame gehabt, die betrieb Spiritismus. Und: „Ja, ja." „Und wir haben es so schön." Und schließlich ...

Ich sage: „Mein Herr, lassen Sie sie aufhören, mein Herr, denn das ist Geschwätz, was Sie da haben."

Na gut, sie machten trotzdem weiter. Nach vier Wochen musste ich kommen: „Herr Rulof, kommen Sie doch bitte, denn meine Frau ist übergeschnappt."

Und da saß sie: „Der Heilige Geist kommt, und wenn wir ihn sehen, dann wird die Welt schon sehen ..."

Ich sage: „Ja, da haben Sie es schon wieder, der Heilige Geist ist es wieder." Ich sage: „Mein Herr, kann ich einen Eimer kaltes Wasser haben?"

Dann sagt er: „Was wollen Sie machen?"

Ich sagte: „Hier hilft bloß ein Eimer kaltes Wasser, meine Kraft hilft ihr nicht."

Er sagte: „Ja, aber das nehme ich nicht auf meine Kappe."

Ich sage: „Ja, die Nachbarn wird es stören, aber ich brauche einen Eimer kaltes Wasser." Und ich hatte sie so unter den (Wasser-)Strahl gesetzt und nicht unter die Kräfte des Meisters. Aber ein Eimer kaltes Wasser hätte es getan. „Und wenn Sie es nicht wollen, mein Herr; in zwei Tagen geht sie nach Rosenburg."

Sie wollten es nicht. Und ich hatte ihr lediglich einen Schock verpassen wollen, durch kaltes Wasser. Zwei Tage danach saß sie in Rosenburg und dann bekam sie vierzehn Schocks und dann hatte sie es immer noch nicht geschafft. Dadurch, dass, sie wollte auch Medium sein. Sie kennen doch gewiss die Dramen; es ist doch kein Wunder, dass unsere Dinge in den Gossen der Stadt liegen.

Aber Ihr Mann ist natürlich sensitiv und er arbeitet natürlich, sein Unterbewusstsein, denn wir haben hundert Millionen Leben gehabt. Worüber hat er diese Albträume? Dann ist er mit seinem Kampf beschäftigt, meine Dame, und dann liegen Sie da als eine lieb habende Mutter und dann werden Sie schön erwürgt. Putzig, was?

(Frau im Saal): „Ja, aber er macht es manchmal öfter. Ja, wach ist er nicht ..."

Aber es ist traurig genug. Aber es ist keine Traurigkeit, es ist die Vergangenheit, die in ihm spricht. Aber passen Sie auf, denn Sie werden erwürgt. Denn wenn er Einssein erlebt mit diesem Zustand, in dem er lebt, wodurch seine Hände sich ausstrecken und entspannen, dann sind eine ganze Menge Leute erwürgt worden. Ja. Es kann noch gefährlich sein. Aber Sie wissen nun, was die Uhr geschlagen hat. Wenn er Sie würgt, dann werden Sie schön Ihre „Schwingen" bekommen. Und er hat den Ärger, denn das Gericht, das glaubt es nicht. Das sagt: „Sie haben Ihre Frau erwürgt." Und dann geht er auch noch ins Gefängnis.

(Frau im Saal): „Ja, aber so weit wollte ich es nicht haben, damals wollte ich in einem anderen Zimmer schlafen ..."

Ja, so weit wollen Sie es nicht haben, aber nehmen Sie mal an, dass er die Chance bekommt, Sie doch zu erwürgen, dann ist es geschehen.

(Frau im Saal): „Dann ist es zu spät."

Sehen Sie, und jetzt gibt es eine Möglichkeit. Wenn Sie nun zu mir kommen, in dieser Zeit zu mir gekommen wären und Sie wollen eine Diagnose haben, dann frage ich Meister Alcar: „Was ist hier nun notwendig?" Dann sagt er ... Wenn ich es nicht kann, dann gehen Sie zu einem Arzt und dann lassen Sie ihm etwas für seine Nerven geben, sodass diese Nerven zur Ruhe kommen. Denn die Nerven bekommen sein Gefühlsleben, die Nerven sind

zugange und dann ist seine Beherrschung, seine Konzentration, die nun unbewusst ist, ist fort, und dann werden die Nerven handeln und diese Nerven stecken auch in seinen Händen und darin steckt auch das Gefühlsleben und dann greift er schon; und er weiß es nicht mal.

(Frau im Saal): „Ja, aber etwas von den Ärzten, das kann ihm nicht beikommen, denn auf sein Nervensystem wirkt es nicht."

Nein, aber die Nerven, die sind es, um die zu beruhigen ... Ja, ich habe genug Mittel für ihn, wenn er das will. Lassen Sie ihn unter eiskaltes Wasser gehen. Lassen Sie ihn gemächlich im Sommer beginnen und lassen Sie es ihn eine Weile fortsetzen.

Als ich „Das Entstehen des Weltalls" hatte, da stellte der Meister mich zwei Monate lang, abends um halb zwölf konnte ich mich schön ausziehen, dann musste ich schön unter den kalten Wasserhahn, mitten im Winter. Warum? Sagt der Meister: „Denn deine Nerven, André, die sind auf dem Siedepunkt."

Ich habe meine Dinge verdienen müssen, meine Damen und Herren. Es war wirklich nicht so schön, jeden Abend unter den kalten Wasserhahn zu gehen. Aber die Flammen schlugen von meinem Organismus weg. Das Wasser war sofort glühend heiß, so ein Feuer steckte in meinen Nerven. Und ich habe niemals Kopfschmerzen erlebt, bloß ein einziges Mal. Und dann haben wir es noch weggeredet.

Wollen Sie Erweiterung? Dann erweitern Sie Ihren Willen und seien Sie niemals faul. Ich habe gesagt: „Ich will mit Faulheit nichts zu tun haben und mit Müdigkeit schon gleich gar nicht." Ich habe nun hundert Malereien bekommen, schöne, großartige Teller. Ich habe bald dreißig für Sie, wenn Sie einen davon für Ihr Haus, für Ihre Familie haben wollen ... Ja, dann sagen sie natürlich: „Nicht zu teuer, sicherlich." „Nicht wieder zu teuer, wie?" Aber die sind für „Jeus III".

Was sagte ich nun soeben, davor?

(Mann im Saal): „Jeus III."

Für „Jeus III", ja. Aber das war es nicht. Nein, ich habe es verloren.

(Frau im Saal): „Malereien."

Was sagen Sie?

(Frau im Saal): „Über die Teller."

(Mann im Saal): „Diese Malereien."

Ja, davon sprach ich. Aber da war noch etwas anderes. Oh ja, ich habe es wieder, mein Herr. Ich habe es wieder. Nein, ich hatte es noch gar nicht gesagt. Wir haben hundert davon gemacht, ich bin jetzt schon wieder dabei, zu schreiben, ich habe schon fast wieder ein halbes Buch fertig, aber ich bin nicht müde. Ich werde niemals müde. Ich will mit Müdigkeit nichts zu tun haben. Denn der Mensch ist räumlich tief und der Mensch kann sich sie-

benmal erschöpfen, das habe ich im Krieg erlebt, geschrieben, wir haben nun fünfundzwanzig Bücher fertig und ich könnte noch gut fünfundzwanzig anfangen, aber es ist nicht mehr nötig, denn die Meister sagen: „Bald ist der Apparat für die direkte Stimme auf der Erde, und warum sollten wir dich jetzt schinden? Genieße nun aber Mutter Natur, rede mal mit einer Blume und einer Pflanze, denn der Mensch hört sowieso nicht zu.“ Aber das ist nicht wahr, denn Sie sind heute Abend auch hier, mein Herr.

Meine Damen und Herren, bis Sonntagmorgen. Da sprechen die Meister im Haus Diligentia, denn ich bin lediglich ein großer Dummkopf.

Schlafen Sie gut.

Bis Sonntagmorgen.

(Es wird geklatscht.)

Donnerstagabend, 3. April 1952

Guten Abend, meine Damen und Herren.

(Saal): „Guten Abend."

Ich werde heute Abend mit einem langen Brief anfangen, mit: „Meine Herren ...", und Damen natürlich, „höflich erbittet der Unterzeichnete Ihre Aufmerksamkeit für seinen nachstehend näher beschriebenen Vorschlag. Bereits seit Jahren streben verschiedene Personen an, alle vorhandenen spirituell denkenden Gruppierungen unter ein Dach zu bringen. Stets fielen die vorgebrachten Pläne jedoch ins Wasser. Ungeachtet der Tatsache, dass ich die Schwierigkeiten, die dieser Plan mit sich bringt, gut durchdrungen habe, will ich auch einen Versuch in diese Richtung wagen." Hören Sie zu. „In dieser Stadt gibt es eine alteingesessene Bäckerei, deren Besitzer bereit ist, einen Teil seines Betriebsgewinns, 15 Cent pro Brot, auf ein Baukonto zu überweisen zugunsten eines Fonds für einen Tempel, in dem alle spirituellen Gruppen untergebracht werden könnten. Dieser Plan kann lediglich dann zur Ausführung kommen, wenn sich sowohl die geistigen Leiter als auch die Vorstände der Vereinigungen mit ihren Mitgliedern vollständig hinter diesen Plan stellen. Stellen Sie sich mal vor: In diesem Tempel werden eine Bibliothek, ein Ausstellungssaal für mediale Werke, ein Filmsaal, die verschiedenen Hörsäle untergebracht werden können." Also alles drin, wie? „Je größer die Anzahl spirituell denkender Menschen, die ihr Brot von dieser Firma beziehen", nicht schlecht, nicht dumm, „umso eher wird das Ideal verwirklicht werden können. Lassen Sie uns alle bestrebt sein, diese Einigkeit aufzubringen, die sehr nötig sein wird, um diesen Vorschlag zur Ausführung zu bringen. Auch an andere Vereinigungen ist ein Exemplar dieses Schreibens geschickt worden. In der Hoffnung, dass dieses Schreiben ein positives Ergebnis einbringen möge, verbleibe ich mit vorzüglicher Hochachtung, T. Schaminee, van Timorstraat 122 in Den Haag."

Ich habe diesen Mann bei mir gehabt, ich sage: „Verfassen Sie doch mal ein Schreiben, dann werde ich darauf eingehen." Ich sage: „Dann können wir das mal miteinander besprechen." Aber ich habe natürlich, ich habe da natürlich wohl – das habe ich ihm auch gesagt –, wohl hundert andere Beispiele. Obwohl das gar nicht so dumm ist, wenn wir bei diesem einen Mann natürlich unser Brot holen werden. Ich sage: „Aber wie lange dauert es, bis wir mit diesem Tempel beginnen können?" Und es geht mir vorerst noch gar nicht um den Tempel. Die Leute haben Gelder für den Tempel gegeben, wir müssten die Universität des Christus bauen können, aber für zweihundert Leute ist das noch nicht genug. Und, wenn dieser Tempel beginnt, dann

beginnen die Meister mit etwas ganz anderem, denn dann bekommen Sie in diesem Tempel Ihren eigenen Platz, das ist logisch. Denn wenn Sie nicht da sind und Ihren Platz von jemand anders einnehmen lassen – ich will noch keine Mitglieder haben und das haben wir schon früher erzählt und erklärt –, aber wenn jemand anders Ihren Platz einnimmt, steht diese Universität ja still. Und was sollen Sie mit zweihundert Leuten mit einem eine Million teuren Tempel anfangen? Aber ich habe viele andere Mittel.

Aber was meinen Sie hierzu, meine Damen und Herren? Dieser Mensch soll – (dieser) Herr, das ist einer von uns und er trägt sich mit diesem Plan, das ist ganz großartig –, er soll es mal, habe ich ihm gesagt, bei anderen Vereinigungen probieren, den Theosophen, Rosenkreuzern, Spiritisten. Ist das zusammen, dann sind wir so mächtig wie ich weiß nicht was und wir haben innerhalb von vier Wochen eine halbstündige Radiosendung; wenn Sie nur zusammen sind.

Spiritisten hatten vor dem Krieg eine halbstündige Sendung im Radio. Eine halbe Stunde. Und dann ärgerte ich mich schwarz, denn in jener halben Stunde kamen sie mit Gedichten. Ich sage: Mein Gott, mein Gott, nun haben sie mal die Möglichkeit und nun kommen sie mit Gedichten. Und dann kam so ein sehr frömmlerischer ... und dann trug er solch ein schönes viertelstündiges Gedicht vor, und noch eine Viertelstunde lang ein paar Worte; weg war die halbe Stunde. Ich sage: „Geben Sie mir mal fünf Minuten", aber damals bekam ich sie natürlich nicht.

Na, das war wieder so ein Haufen Menschen beisammen: Er darf das wohl, er kann das wohl, und dann wurde da so ein „er kann schön reden" ... Ja, das kann ich auch, geben Sie mir mal das Radio, dann werden wir schön reden. Wie wollen Sie es heute Abend hören, auf Gelderländisch oder auf Städtisch? (Jozef spricht vornehm.) „Müssen ... Werden wir anfangen, anders zu denken ..." „Do you think, we always like to question ..." Na, dann stecken wir eine Kartoffel in den Mund und wir fangen an, zu gurgeln.

Aber was meinen Sie hierzu? Ich habe dieses gesagt. Sehen Sie, Theater – Theater nicht; ja, Theater kann auch noch hinein – Film, Vorträge, Bücher, Ausstellungen. Mein Herr – wo sind Sie? –, ich habe den Plan, der Plan liegt schon bereit, schon seit Jahren, und ist von einem Architekten Van de Hoek hier in Den Haag gezeichnet worden. Dieser Tempel, der ist komplett fertig, architektonisch fertig, berechnet und alles. Der liegt schon bereit, schon lange. Ich habe nicht nur sehr viele Menschen, die das machen wollen, sondern es gibt sogar eine Filmgesellschaft, die das machen will. Und wenn diese Leute Geld bekommen ... Die haben schon einen Film gemacht, der ist abgebrochen worden, aber sie sind doch wieder dabei, ihn aufzubauen, denn dieser Film hat viel zu viel Schönes. Wenn es so weit ist und er kommt hier in Den Haag, werde ich Ihnen Bescheid sagen.

Aber diese Gesellschaft, letztes Jahr, vor anderthalb Jahren ... Das war ein Bankier und das war ein Anhänger, in Amsterdam, von Meister Zelanus, und der sagte: „Jozef, du hast schon genug allein getan. Wir werden nun auch mal anfangen, du bekommst ein Drittel des Films für die Bücher." Und das war in den Unterlagen festgehalten worden. Und der Mann, der Regisseur und alle ...

(Zu Leuten im Saal): „Kommen Sie herein, meine Damen und Herren.

... der Regisseur und alle, die wollten mithelfen und das waren auch wiederum Anhänger von uns, lesen die Bücher und die sind bewusst, so ist es, und allein das wollen sie machen ...

Was passiert? Dieser Bankier, der wird krank und dann lässt er mich rufen, ich gehe ins Krankenhaus und dann sagt er: „Jozef, du bekommst hunderttausend Gulden."

Ich sage: „So."

Es liegt da, ja, er sagt: „Und ich habe schon nach Amerika geschrieben, einem der größten Reporter von Amerika, einem Freund von mir, von der New York Times ..."

Ich sage: „Da bin ich gewesen. Ich habe ihn nicht gesehen."

Er sagt: „... und der kommt nach Holland, lassen wir kommen, denn der muss über dich schreiben." Und lauter solche Dinge mehr.

Ich sage: „Gut, mein Herr."

Ich schaute ihn bloß an. Er hielt meine Hand fest. Er sagt: „Ich werde wieder gesund?"

Ich sage: „Ja."

Er sagt: „Denn du hast genug getan. Wir Faulpelze", sagt er, „wir tun nichts und ich ... wir haben unser Jenseits, wir haben die Sphären und wir haben unsere Räume und du stehst bloß allein davor. Die Meister tun dieses und haben wir denn nichts zu sagen? Können wir denn nichts tun?"

Es ist doch so? Meine Bücher sind doch Ihre Bücher? Oder ist das nicht Ihr Jenseits?

Und dieser Mann hatte es verstanden, er sagt: „Du bekommst hunderttausend Gulden."

Ich gehe zum Vortrag, denn ich musste zu einem Vortrag, ich sage zu diesem Mann, der da später kam, diesem Regisseur, ich sage: „Der versprach mir hunderttausend Gulden." Nein, ich sagte es ihm gar nicht. Ich ging nach oben, ich sage: „Meister Alcar, habt Ihr noch mehr von diesen Millionären, die in einer Woche im Sarg liegen und mir jetzt noch hunderttausend versprechen, für Euch?" Eine Woche später lag der Herr im Sarg. Fort, hunderttausend Gulden von Jozef. Der Film wurde verrissen; fort, dritter Teil.

Aber wir haben noch eine Möglichkeit und das ist diese, meine Damen und Herren, es beweist, dass Sie trotzdem, diesen Kern trotzdem bekommen;

auch dieser Mann, dieser Herr hier, das ist nicht so schlecht, aber wir haben viele großartigere Dinge, die kommen werden, denn das ist sehr schön, dieser Bäcker öffnet sich trotzdem doch auch wieder für das Gute. Sonntag nach dem Vortrag, Sonntagabend stopfte jemand wieder, warf jemand wieder einen Brief in den Kasten mit 535 Gulden für die Bücher.

Hier kommen oft Briefe; zu Hause aber öffnen. Und da 20 Gulden und 50 Gulden und 100 Gulden und 500 Gulden, und so geht es weiter. Ist das nun noch nicht genug, dass der Mensch weiß, dass die Bücher von ihnen sind und nicht von mir allein?

535 Gulden, das ist ein ganz schöner Haufen, aber für „Jeus II" lagen 5000 Gulden im Kasten. Dieses ist für „Jeus III". Ich sage einfach so, ich sage immer einfach so, ich für mich, ich ... Es steht keine Adresse drauf, es steht nichts drauf, und das finde ich noch großartiger. Und dann werde ich gar nicht sehen und ich will nichts davon wissen, denn das sind die Orchideen für Golgatha. Fühlen Sie (das) wohl? Es geht mich nichts an. Aber sie wissen offenbar doch, wo es hingeht, sonst täten sie das nicht. Mein Herr, das machen sie nicht einfach so, die Leute.

Jetzt kann man uns zwar mit Müll überschütten, aber darin finden sich manchmal auch Kostbarkeiten, sehen Sie. Und dann hatte ich einen Kloß im Hals, ich denke: Leute, ich wünsche euch Glück, ordentlich Glück, Stärke. Ich werde es so durchgeben und bald werden Sie es ja sehen.

Sehen Sie, diese Gelder, habe ich Ihnen schon öfter erzählt, diese Gelder, das ist schon ganz schön etwas gewesen, aber ich habe Ihnen auch erzählt: Es steckt, momentan steckt eine Macht darin, eine ganze Menge. Meister Zelanus hat es im Haus Diligentia erzählt: „Ihre Gelder werden für die Bücher verwendet." Und das ist doch logisch? Warum sollten wir das denn dann zur Bank bringen und nichts damit machen? Nein, die Bücher müssen veröffentlicht werden. Und das ist unser Besitz.

Langsam, diese Universität des Christus, die Geistig-Wissenschaftliche Gesellschaft, die wird, in fünfundzwanzig Jahren noch nicht, aber in fünfzig, wenn die direkte Stimme sprechen wird, dann wird das Staatsbesitz. Jenes Wort nimmt der Staat auf. Denn diese Bücher, die gehen in jedes Haus, das den Christus und Gott akzeptieren muss; den Einen, den wir haben, den wir hinter dem Sarg gesehen haben, den muss man akzeptieren. Und was machen dann unsere Bücher?

Ich bin nun mit „Frage und Antwort" von Ihnen beschäftigt, was Fräulein Bruning fertig gemacht hat. Und nun tippe ich es ab, denn es war eine Menge weg, und das können Sie doch nicht machen. Aber wenn Sie lesen, welche Fragen Sie dort gestellt haben und wie die Meister diese beantwortet haben, hier von diesem Platz aus, das ist Ehrfurcht gebietend. Wenn wir dafür bald wieder Geld hätten, zehn Mille, um das drucken zu lassen. Denn

vervielfältigen, das werde ich Ihnen nun ehrlich sagen, das war beabsichtigt, das ist schlicht und einfach, das Werk des Raumes zu zerbrechen. Daraus müssen Sie ein schönes Buch machen: Ein weißes Buch mit einem Kreuz drauf und einem Kinderwagen darunter mit einem Baby drin. Und dann sagen sie: Was ist das für eine verrückte Sache? Unter dem Kreuz des Christus ein Kinderwagen mit einem Baby und dann eine Hand dahinter, die schiebt, eine schöne Symbolik. Das ist das neue Leben für den Menschen. Das sehe ich nun in einem Mal so, das Kreuz des Christus, ein weißes Buch, ein blaues Kreuz darauf und unter dem Kreuz ein Kinderwagen mit einem Kindlein darin, eine Hand – eine schöne Hand natürlich, wie –, die das so weiterschiebt. Und das ist: Kommt zu Mir und ihr seid sicher. Das ist das Buch von hier.

Mein Herr, mein Herr, mein Herr, mein Herr, ja, was sollen wir machen? Ich sagte Ihnen schon, es ist sogar schon eine Filmgesellschaft damit befasst. Ich habe sechs Drehbücher fertig. Ich habe meine Kunst. Ich habe hundert Teller. Dreißig, habe ich Ihnen letztens gesagt, darf ich davon hergeben und wenn Sie einen davon haben wollen, dann kommen Sie nur schauen, wenn Sie dabei schnell sind, sonst sind sie weg. Aber dann werden Sie morgen ein Stürmen hören. Aber wie kriege ich das hin, dass ich sie einzeln sehe; das ist das Verrückteste davon, sehen Sie? Aber Sie müssen es selbst wissen. Es ist etwas dabei und das ist alles wiederum für, mein Herr, für dieses, für das, die Bücher. Erst sorge ich für die Bücher, das ist meine Aufgabe.

Und andere Menschen sind schon dabei, diesen Tempel zu bauen. Wenn wir diese verschiedenen Sekten, diese verschiedenen Seiten, den Spiritismus, habe ich diesem Herrn auch erzählt ... Wir bekommen ... die Rosenkreuzer, die bekommt man sowieso nicht, man bekommt die Theosophie auch nicht; aber die Spiritualisten, allein in den Niederlanden, mein Herr, dann wären wir schon reich, steinreich. Aber können sie dort, die nun dort auf einem Pferd sitzen, sich dort hinsetzen und zuhören? Muss ich dann gutheißen, dass in diesem Tempel, habe ich Ihnen gesagt ... Dann kaufen wir einen Tempel und dann kommen all diese Vereinigungen hinein, kommt dieser Herr, schließt die Augen und redet; eine Dame, und dann redet sie vor meiner Nase Geschwätz, mein Herr, in unserem Haus, welches Gerechtigkeit und Würde hat. Mein Herr, ... (unverständlich), dann sind die Unseren schon damit beschäftigt, sie hinauszukehren; also das wird nichts.

Jenes Brot, mein Herr, wird unter und in Ihren Händen sauer. Und was sollen wir jetzt machen? Das ist nicht so einfach. Aber ich mache weiter. Und warten Sie mal ab, was diese Leute alles sagen, und dann werden Sie sehen, mein Herr, Sie scheitern, weil diese Windhunde ihre eigene Bahn erleben und fliegen wollen. Der Mensch will nicht von jenem Pferd herunter. Stimmt's? Diese sind etwas geworden, haben etwas getan, haben ihre Sé-

ancen, haben dieses, bekommen ihre Blumen, bekommen ihre Leutchen ... Und Antoinette van Dijck (Sängerin, Radioprogrammmacherin, 1879-1975) stirbt, ist im Konzentrationslager misshandelt und gegeißelt worden, und ob das nun wieder, derselbe Mensch, diese Persönlichkeit, eine Woche später im Radio spricht: „Und ich lebe noch", das werfen sie aber wieder fort; aber die Dame macht weiter. Und das in Ihrem Haus? Sehen Sie?

(Mann im Saal): „Im Tempel."

Im Tempel? Mein Herr, wir wollen aber einen Markt daraus machen, dann wissen wir wenigstens, dass die Schalen und die Verpackungen auch darin liegen. Und vielleicht noch eine Apfelsine, die weggerollt ist, und die stecken wir dann in die Tasche, aber mehr bekommen Sie trotzdem nicht.

Ja, was müssen wir nun machen, meine Damen und Herren?

(Mann im Saal): „Es ist noch etwas mehr damit verbunden", ja, „denn wenn sie momentan nur mal diesen Herrn Meinders wieder nehmen, der Vorsitzender von solch einer Christlich-Spiritistischen Gesellschaft ist, in der er die verschiedenen Spiritistischen Zirkel, Séancen, zusammen gebündelt hat, und er bekommt davon ein Gehalt von fünftausend Gulden für das erste Jahr und sechstausend Gulden für das zweite Jahr ... Ich würde sagen: Das ist gar nicht so blöd. Aber wenn diese Herren dort nun die Politik führen müssen, allein wegen des Geldes, dann können sie besser zu Hause bleiben. Ich, für meine Person, würde lieber sagen: Lassen Sie ... (unverständlich) nur gehen, aber sie sind doch weniger reif für diese Gesetze."

Wir haben nichts davon, mein Herr. Es geht den Meistern nicht um einen Tempel; den könnte es schon geben. Meister Alcar sprach: „Wir bringen den inneren Tempel auf die Erde." Und das ist schon sehr viel, mein Herr, denn immer sind Tempel gebaut worden, mein Herr, aber der innere Stoff, das Bewusstsein dieses Tempels blieb bettelarm. Stimmt's? Und nun haben wir das Innere in den Händen. „Aber das Äußere, Stoffliche", sagt Meister Alcar, „lasse ich dem „Zeitalter des Christus", das ist die Zeit, die nach uns kommt, „dem Menschen der Gesellschaft lasse ich das zum Aufbauen."

Wir wollen alle zusammen aber dafür sorgen, dass es die Bücher gibt, dann haben wir genug zu tun. Und das ist schon eine schöne Aufgabe, wie. Aber um noch ein Büro machen zu lassen und um diese Arbeit dort von links und rechts niederreißen und besudeln zu lassen ... Und es geht doch um sechs-, siebentausend Gulden; nun, mein Herr, das ist ordentlich, ich habe es noch niemals gesehen.

(Frau X): „Herr Rulof, ich habe eine Frage an Sie. Ich habe jemanden gehabt, der sagte: „Ja, Schicksal existiert nicht", sagt er."

Was sagen Sie?

(Frau X): „Ich habe mit jemandem gesprochen, der sagte: „Schicksal existiert nicht." Ja. „Dann sagt er hinterher: „Aber Napoleon ist nach Russland

gegangen und das ist sein Schicksal geworden." Und nun musste ich aufhören, an Schicksal zu glauben."

Ja, natürlich.

(Frau X): „Nun, wie kann das nun sein?"

Meine Dame, wenn ich in der Lotterie spiele, ich gehe über mein Vermögen hinaus, dann sitze ich auf meinem Schicksal.

(Frau im Saal): „Nein, ich ..."

Ich bin in Monte Carlo gewesen, meine Dame, ich ging mit fünfzehn Millionen hin und ich kam mit nichts mehr zurück.

(Frau X): „Ja, aber wer hatte nun recht? Er sagt, dass ich unrecht hatte. Ich sage: „Dann gibt es doch ein Schicksal."

Ja, meine Dame, aber wir reden momentan nicht über einen schicksalshaften Tempel.

(Frau im Saal): „Nein, aber dann ...

Ja, aber, nein, nun sind Sie nicht ehrlich, nun finde ich ... nein, das ist nicht nett. Wir reden über den Tempel der Universität und nun kommen Sie mit einem Schicksal dazu, aber ich glaube schon, meine Dame, dass Sie recht haben, denn es wird ein Schicksal, wenn wir diese Leute alle dazuholen.

(Frau X): „Nein, ich rede jetzt nicht über diesen Tempel."

Aber darüber sprachen wir (gerade). Ich bin mit dieser Frage beschäftigt.

(Frau X): „Ja, aber ich bin, wegen dieser Frage bin ich nun zu Ihnen gekommen."

Hätten Sie dann nicht kurz ...

(Frau X): „Ich dachte: Rulof, der weiß so viel."

Oh ja? Nein, nun wird es noch schlimmer. Aber meine Dame, wenn die Lehrerin in der Schule an etwas arbeitet, können dann zehn (Kinder) zugleich fragen, das geht doch nicht? Nun müssen Sie kurz ... (Frau redet dazwischen.) Darf ich Ihnen dann kurz beibringen, dass Sie einen Moment warten müssen?

(Frau X): „Ja, ich kann nicht lange warten, denn ich muss gleich wieder weg." (Gelächter)

Nun, meine Dame, davor haben wir Achtung. Ich bringe dieses (Thema) sofort zum Ende und dann fange ich mit Ihrem Schicksal an. Und dann werden wir etwas Schönes daraus machen.

(Frau X): „Ja, deswegen komme ich nun eigens, wegen des Schicksals."

Ausschließlich wegen des Schicksals? Und wegen nichts anderem? Nun ja, vielleicht stecke ich Ihnen ja noch ein kleines Geschenk in die Tasche und Sie haben doch noch etwas dazu.

Aber, mein Herr und meine Dame, meine Damen und Herren ... Sie fühlen sicher, mein Herr, ich würde Ihnen sagen: Arbeiten Sie weiter und probieren Sie, was Sie davon bekommen, vielleicht kommt etwas dabei heraus.

(Jemand im Saal sagt etwas.)

Was sagen Sie?

(Mann im Saal): „Sie sind skeptisch."

Ich sage: Vielleicht kommt etwas dabei heraus.

(Mann im Saal): „Ja, auf allen Seiten waren Leute, die dem nicht komisch gegenüberstanden. Van Engelen beispielsweise, der ...

Ja, das ist schon ganz schön. Dann sind Sie wohl bei einem Bürgermeister auf okkultem Gebiet. Aber ja, ich will damit nichts zu tun haben. Wir werden versuchen, etwas daraus zu machen, aber ich lege es Ihnen dar, die Sicherheit ist allein diese: Wenn das möglich ist, was wäre es wohl! Ich fordere sie doch alle heraus, die Theosophen, Rosenkreuzer, Spiritisten. Ich sage: So testen Sie mich zehn Jahre lang. Wenn ich dann bewiesen habe, dass ich etwas habe, akzeptieren Sie es dann, beugen Sie sich und wir sind so stark wie ich weiß nicht was. Stimmt's?

(Mann im Saal): „Aber sie kommen nicht."

Aber sie machen es nicht, mein Herr, denn ich sage Ihnen, dieser Van Engelen und diese anderen, die müssen sich alle dort hinsetzen, denn es ist Gefasel im Raum. Und das machen sie nicht. Was will dieser Mann machen, bald, wenn er sich hier lediglich hinsetzen kann und er kann diese fünftausend Gulden nicht mehr bekommen? Mein Herr, dann muss er in die Papierfabrik. Ich glaube nicht, dass er das macht. Ich sage: Mein Herr, was erzählen Sie den Leuten? Nun, holen Sie diesen Herrn mal und dann müssen Sie diesen Herrn hier hinsetzen und dann müssen Sie mal hören, was Sie diesem Mann erzählen können: Sie schlagen ihn tot mit Weisheit. Über diese Geister dieser Leute, da sind Sie schon lange drüber hinaus. Denn es bleibt Sucherei und ein Pastorengeschwätz. Und nehmen Sie das noch an? Ich habe ihnen doch hier gezeigt, hier habe ich doch versucht ... Und sie können es nicht? Nein, das geht auch nicht, das können Sie auch nicht, mein Herr, wenn kein guter Kontakt da ist; und die haben keinen Kontakt. Wenn sie in Trance gehen – das lesen Sie doch in „Geistige Gaben" und hier ist es doch bewiesen worden, ich habe es doch durch meine achthundert Vorträge bewiesen, durch meine Bücher? –, wenn ich in Trance gehe und diese Leute gehen in Trance; ist doch exakt dasselbe?

Und dann müssen Sie mal Fragen stellen, mein Herr. Na? Oh, da sind eine Menge unter Ihnen, die haben es getan. Und was bekommen sie? Nichts. Die sagen: „Mein Herr, öffnen Sie Ihre Augen lieber wieder, denn Sie stecken noch schön darin", denn das sehen sie, das kennen sie, das wissen sie. Denn „Geistige Gaben", die beiden Bücher, sind so scharf wie ein geistig schneidendes Schwert. Stimmt's? Und Sie können dem nicht entkommen. Und nun können Sie ja Theater spielen, mein Herr; der Mensch, der das liest, der sagt: Aber das dann, mein Herr, und dieses dann, mein Herr, und das dann,

mein Herr? Wissen sie nicht. Sie haben keinen Kontakt. Sie sind keine Medien. Jeder Mensch hat Gefühl, der Hund, eine Katze, hat es. Aber Gaben, mein Herr, für jene Seite ... Echte Seher? Es steht in „Geistige Gaben", wenn Sie wirkliche Seher haben, mein Herr, unter zehn Millionen Menschen ist vielleicht nur einer oder zwei.

Und haben Sie das nicht herausgefunden in den Jahren, nachdem „Geistige Gaben" veröffentlicht worden war? Versuchen Sie es nur. Können Sie dem entkommen? Na, mein Herr, weder für das Sehen noch für das Heilen, das Malen, das Schreiben, die direkte Stimme, Dematerialisationen, du liebe Zeit, versuchen Sie es nur.

Aber jetzt werden wir anfangen, mein Herr, Sie tun Ihr Bestes und wir hören gewiss noch von Ihnen, stimmt's? Und wenn wir Brot kaufen müssen und es ist da, mein Herr, dann kann dieser Mann morgen schon bestellen. Stimmt's, meine Damen und Herren?

Wir haben hier Rotterdamer dabei, dann lassen wir diesen Mann sogar nach Rotterdam ein Brot bringen. Meine Dame, und dann nehmen wir nicht jeden Tag ein Brot, sondern dann nehmen wir zwei, denn dann haben wir fünfzehn Cent mehr.

(Frau X sagt etwas.)

Was sagen Sie?

(Frau X): „Das sagt meine Mutter auch."

Oh ja. Meine Dame, Sie wollen wissen: Was ist Schicksal? Ich sage immer: Was ist Schicksal? Jemand, der geht und der sagt: „Ich gehe rasch zum Arzt, denn meiner Mutter geht es nicht gut." Und er kommt gerade um die Straßenecke, meine Dame, und er wird totgefahren. Und die Mutter lebte noch über fünfzehn Jahre, aber der gute andere, der andere, der zum Arzt gehen wollte, um Hilfe für Mutter zu holen, der wurde genau an der Straßenecke totgefahren. Was ist nun Schicksal?

(Frau X): „Dann hätte er gut aufpassen müssen." (Gelächter)

Nein, meine Dame, das war nun sein seliges Ende. Und so können Sie fortfahren, wenn ein Unfall dabei ist, dann ist es immer ...

(Frau X): „Nein, das war kein Schicksal, denn wenn er gut aufgepasst hätte, dann wäre er nicht totgefahren worden."

(Mann im Saal): „Napoleon auch."

(Frau X): „Er sagt: „Schicksal existiert nicht." Und dann sagt er, dass Napoleon nach Russland gegangen ist, das ist sein Schicksal geworden. Nun, dann existiert Schicksal (ja) doch?"

Ja, dann existiert Schicksal. Haben Sie alle Bücher gelesen, meine Dame?

(Frau X): „Ja, ich habe bereits ein paar gelesen."

Ein paar, nun, es gibt neunzehn (Stück). Wenn Sie sich nicht die Mühe machen, sie zu lesen, dann habe ich auch nicht die Mühe und die Kraft, es

Ihnen zu erklären, denn ich muss zu diesen Büchern.

(Frau X): „Ja, aber das geht nicht einfach so, all diese Bücher einfach rasch nacheinander durchlesen."

Rasch rasch rasch ... Es geht darum, meine Dame, ich kann es Ihnen schön erklären, geistig erklären, menschlich erklären und räumlich und ich kann es Ihnen göttlich erklären. Denn dieser Mann, der dort um die Ecke ging, der hätte bloß aufpassen müssen? Meine Dame, es war Zeit für ihn.

(Frau X): „Daran glaube ich überhaupt nicht mehr."

Nein. Da ist ein Flugzeug, das Flugzeug, das jetzt in Deutschland abgestürzt ist; warum haben die Leute, die in dem Flugzeug saßen, nicht schnell den Knüppel genommen, diesen Steuerknüppel, und haben es selbst zum Flugplatz gesteuert? Warum haben sie das nicht gemacht? Sehen Sie? Ein Zug wird angefahren, ist das auch deren Schuld? Ist das die Schuld des Lokführers, der da weiterfährt? Und da ist so ein anderer Mann, der da die Weiche umlegen muss und macht es nicht und nun stürzt der (Zug) so auf das andere Gleis und fliegt da gleich hinaus. Auch ein Schicksal?

(Frau im Saal): „Ja."

Meine Dame, es gibt kein Schicksal. Alles hat Bestimmung. Und alles ist absolut berechnet, und Schluss. Aber wir könnten Pfuscherei erleben.

Ist das ein Schicksal, dass Napoleon nach Russland ging und dort vor Moskau geschlagen wurde? Nein, meine Dame, das ist sein eigenes Niederreißen. Er erstickte in seinem Niederreißen und kam fast zu Tode. Und so ist es mit allem. Und nun können Sie Hunderttausende Beispiele nehmen, und dann hole ich Ihnen ... die müssen Sie selbst aufstellen, Sie reden jetzt über Napoleon, aber ich habe nicht vor, und ich brauche es nicht zu machen, all diese Beispiele vorzubringen. Und dann können Sie eine Liste bekommen mit Hunderten von Fragen, und allesamt durch schicksalshafte Umstände passiert, dann werde ich Ihnen das geistige, das räumliche Gesetz im Hinblick auf Leben, Gefühl, Persönlichkeit, Vaterschaft, Mutterschaft, Reinkarnation, Wiedergeburt erklären. Über diese eine schicksalshafte Situation sind Sie mit Raum, mit Zeit, mit Leben und Tod, Wiedergeburt, Vater- und Mutterschaft, mit Planeten und Sternen verbunden. Denn wenn es ein Schicksal gäbe, dann hielte sich die Erde nicht in ihrer Bahn und dann stürzte alles in sich zusammen, denn dann hingen wir im Raum.

(Frau X): „Also hatte er dann doch recht?"

Was sagte dieser Mann denn?

(Frau X): „Schicksal existiert nicht."

Nein, meine Dame.

Dieser Mann hat recht, unwiderruflich recht. Gewiss, gewiss, dieser Mann hat recht.

(Mann im Saal): „Aber alles ist doch Gesetz Ursache und Wirkung?"

Ja, Gesetz Ursache und Wirkung, Karma. Mein Herr, aber darüber brauchen wir gar nicht zu reden. Es geht hier um die ganz normale Zeit und dann ist da, sehen Sie, wir wissen, und das nehmen Sie auch an: Es geschieht nichts abseits von Gott, oder für uns, was Gott nicht wüsste. Das nehmen Sie doch an, nicht?

(Frau X): „Gott, Gott, für mich gibt es keinen Gott, mein Herr. Gott beschummelt mich."

Was sagen Sie? Ihrer Meinung nach gibt es keinen Gott?

(Frau X): „Nein."

Meine Dame, dann höre ich sofort auf, ich höre auf. Wenn Sie dann diese Bücher lesen, dann sind Sie eine störrische Verweigerin. Und das ist nun Perlen vor die Hühner.

(Frau X): „Ich wurde inmitten der Heiligen großgezogen, in jeder Ecke stand ein Heiliger."

Meine Dame, ich auch (Frau redet dazwischen), ich auch, ja, meine Dame, ich auch und da sind einige Katholiken, die nichts anderes als Christus und heilige Marias und Josefs gesehen haben.

(Frau X): „Ich bin noch nicht fertig. Wenn da jemand gebetet hat, dann war ich das, aus tiefstem Herzen, und nun glaube ich nicht mehr an Gott."

Ach, nun ... Meine Dame, hier sind Mütter, die sind geschlagen und getreten worden (Frau redet dazwischen), nein, meine Dame, ich rede gerade ...

(Frau im Saal): „Ja, das ist gut."

... Sie können auch wieder etwas sagen. Wir sind geschlagen und getreten worden und wir haben Gott noch lieb, Er sagt: denn es ist unsere eigene Schuld.

(Frau X): „Ach, nun kommen Sie."

Meine Dame ...

(Frau X): „Wenn ich jemanden lieb habe, dann schlägt man ihn doch nicht ins Grab?"

Und das macht Gott alles, wie?

(Frau X): „Das macht Gott allerdings."

Meine Dame, ich höre auf, ich danke Ihnen, denn mit Ihnen ist nicht zu reden.

(Zum Saal): Kann man mit ihr reden?

(Saal): „Nein."

Meine Dame, ich höre auf, mit Ihnen ist nicht zu reden. Es tut mir schrecklich leid, aber mit Ihnen ist nicht zu reden. Wenn ich hier jemanden habe, der sagt: „Ich nehme keinen Gott an und Meister gibt es nicht", ich sage: „Ja, mein Herr, dann werfen Sie meine Bücher doch weg." Ich bin froh, dass ich es gesehen habe und dass ich Halt habe und diese Sicherheit, sonst ... Ich glaube, gegen so viel Weigerung auf der Erde würde man diese Bücher

wahrhaftig wieder ins Feuer werfen. Aber ein Mensch, der sagt: „Gott existiert nicht“, das ist prähistorisch, dann glauben Sie auch nicht an Christus und an nichts.

(Frau X): „(An) Christus ja.“

Oh, das ja. Ja. Nein, meine Dame, dann bin ich nicht in der Lage, ich bin momentan nicht in der Lage – und ich werde wirklich nicht sarkastisch, sondern es ist Wahrheit –, ich bin nicht in der Lage und ich beuge mich sofort … Ich höre nicht auf, weil ich es nicht kann … (Frau redet dazwischen) Meine Dame, ich rede noch.

(Frau X): „Ja, gut.“

Ich kann das wohl, ich mache das nicht, ich bin machtlos, weil Sie den Gott allen Lebens einfach so verleugnen. „Der existiert nicht.“ Mit Ihnen kann man nicht reden. Nein, ich höre auf. Sie brauchen nichts mehr zu sagen. Sehen Sie selbst zu. Mit Ihnen ist nicht zu reden. Nein …

(Frau im Saal): „… aber nicht selbst zusehen.“

Meine Dame, Sie schlagen mich … nicht aus dem Gleichgewicht, aber Sie nehmen mir die Möglichkeit, Fundamente aufzubauen, denn der Gott der Liebe existiert.

Und Sie haben zwei Bücher oder drei Bücher von mir gelesen? Davon haben Sie nichts, meine Dame.

(Frau im Saal): „Warum nicht?“

Weil Sie jetzt noch sagen … Mit dem ersten Wort fangen wir schon an: Gott ist ein Vater der Liebe, das erste Wort, das in den Büchern steht, ist: Liebe ist das höchste Gut, dem Menschen gegeben, Liebe ist, was Leben lässt und vor Rührung beben … Und dann fangen Sie an: „Gott existiert nicht“, meine Dame, davon könnte ich ja weinen. Das ist …

(Frau X): „Ja, warum denn?“

Warum denn? Weil dies den Menschen als Vater und Mutter völlig rührt. Dann kann ich genauso gut sagen: Meinen Vater hat es nicht gegeben und meine Mutter gibt es nicht. Dann gibt es sie auch nicht mehr. Sie klammern sich allein an der Erde fest, am Stoff, an dem (hier), und Gott gibt es nicht; wegen dieser kleinen Klapse, die Sie sich selbst auferlegt haben, muss der Gott allen Lebens aus dem Raum fort. Kommen Sie, kommen Sie, kommen Sie …

Aber ich stoppe, meine Damen und Herren, ich gehe zu einer neuen Frage. Schluss. (Das sagt Jozef auf Deutsch.) Es tut mir leid.

(Zum Saal): Habe ich dazu das Recht?

(Saal): „Ja.“

Danke.

Ich mache weiter. Müssen Sie nicht weg, meine Dame, jetzt?

(Frau X): „Nein, ich warte noch kurz.“

Oh, das dürfen Sie, das können Sie ruhig machen, aber Sie hatten es so eilig.

(Jozef fährt mit der nächsten Frage fort.) „Was ist eigentlich passiert, wenn jemand durch einen Unfall“, da haben Sie es schon wieder, „oder geistigen Schock bewusstlos wird?“ Nein, das ist doch wieder etwas anderes. „Und wenn er sich erholt hat, seine Erinnerung verloren hat?“ Gedächtnisverlust.

Von wem ist das?

Mein Herr, wenn ein Schock ... Hören Sie gut zu, ein Schock, gerade durch den Schock kann es geschehen, es kann auch durch einen Sturz sein. Und es gibt Möglichkeiten, dass ein Mensch durch einen Schock und durch einen Sturz sein Gedächtnis verliert und nicht mehr im realen Tagesbewusstsein lebt. Also dieser Schock, der hat etwas zustande gebracht, wodurch sein Gefühlsleben ausgeschaltet ist. Das ist nicht der Gedächtnisverlust, sondern es ist eine Störung in das normale, natürliche, geistige Denken gekommen, das vom Gefühlszentrum aus, Gefühlsgeflecht, Sonnengeflecht ... diese (Störung) geht durch den Körper hindurch über den Rücken und kehrt wieder zurück, und durch das Gehirn, und plötzlich kann das nicht mehr weiter, weil da etwas auseinander, aus dem Gleichgewicht gebracht ist. Fühlen Sie das? Und dann kann der Mensch nicht mehr denken und dann sagen sie: „Ja, ich weiß es nicht mehr.“ Die können durchaus reden, denn das ist da noch. Denken, ja, nein ... Und nun kommt noch etwas Verrücktes dazu, etwas Merkwürdiges, und das haben die Ärzte erlebt, die sagten ... „Ja“, sagt er, „dann fing ich an, über die Kühe zu reden, die ich hatte, und ich war da und da, in meiner Umgebung: Ja, aber hier wohne ich nicht mehr, ich wohne hier nicht mehr.“ Dann sagten diese Leute: „Siehst du wohl, dein Gedächtnis ist weg.“ Dann stand der Mensch unbestreitbar, und plötzlich, durch einen Schock, durch diesen Schock, in den Reinkarnationen, dem früheren Leben. Und davon kapierten sie nichts. Mehrmals passiert, mein Herr. Deutlich?

Nun kann ich natürlich wohl damit fortfahren, diesen Phänomenen noch zu folgen, aber das ist schon nicht mehr nötig, denn dieses ist der Kern. Also durch den Schock können Sie wirklich ihr Gedächtnis verlieren, das ist tagesbewusstes Fühlen und Denken, weil Sie dieses, weil Sie nicht durch ... Da ist in dieser Maschine eine kleine Feder, ein Rädchen kaputt und nun können Sie nicht weiterdenken, also, Sie stehen irgendwo. Wo stehen Sie? Auf Ihrem früheren Leben und nirgendwo anders.

Er sagt: „Ja, ich bin da, ich habe sprechen gelernt, das ist da noch, man kann wohl noch denken.“ Er sagt: „Das Denken geht weiter.“ Ja, aber nun geht jenes Denken nicht mehr durch das Gehirn, durch diese Quelle, sondern nun geht es direkt vom Gefühlsleben aus und in dem Moment hätte der Gelehrte, der Arzt sagen können: „Mein Gott, mein Gott, dieser Mensch denkt ohne Gehirn.“ Es sucht sich schnell einen Kanal und geht weiter.

Das habe ich erlebt, wie, mit einem Menschen, mit einem Jungen, der zu mir kam und gefallen war, er sagt: „Ich kann nicht mehr denken, mein Herr." Er sagt: „Ich kann jedoch sprechen." Dann sagt Meister Alcar: „Er denkt nun ohne Gehirn." Nun, wir haben ihn freibekommen, denn da saß ein kleiner Tumor und der drückte darauf, es konnte nicht hindurch und das haben wir wegbekommen. Und dann kamen hier schön aus den Ohren solche Eier, hinter diesen Ohren, holten wir heraus, Dreck heraus, und der Herr dachte wieder; der Kanal war wieder offen. Beweise.

(Jozef macht wieder weiter.) „Ist es möglich, jemanden mit geistiger Hilfe von Geisteskrankheit zu heilen, wenn diese durch Veränderung verursacht wird, Deformarion ..."

Was ist das?

(Mann im Saal): „Deformation."

Oh, Deformation, ich würde sagen: Für mich sieht das aus wie ein „r".

„... Deformation des Gehirns infolge eines Unfalls?"

Ja, mein Herr, das haben Sie auch wieder, Alkoholismus und Syphilis, ja, das ist alles möglich. Aber: Ist es möglich, jemanden mit geistiger Hilfe von diesen Dingen zu heilen? Das geht natürlich nicht, denn wenn Sie Syphilis haben und am Schnaps hängen, Sie trinken zu viele dieser köstlichen Schnäpse, dann kann man das nicht; oder es muss eine Möglichkeit bestehen von, sagen wir, nur fünfundzwanzig Prozent von hundert, dann ist da schon etwas zu erreichen. Aber wenn es auf zwei, fünf und zehn Prozent hinausläuft, dann steht man vor fünfundneunzig Prozent Dominanz. Und wie will man das nun überwinden? Während man von dem Menschen nichts bekommt, denn er nimmt seinen Schnaps, er hat seine anderen Liebhabereien. Dann ist man machtlos.

Und wenn es sich um einen Tumor handelt, ja, dann muss man sehen, dass man diesen Tumor loswird. Dann ist es wohl wieder möglich, diesem Menschen zu helfen, denn man hat stoffliche Besessenheit, das ist durch den Tumor, das ist dieser Mann mit diesem Schock auch. Die Ärzte ... es hat schon einige Phänomene gegeben, dass dem Menschen, dem Psychopathen, durch den Schock Heilung gegeben wurde, aber die Geisteskrankheit stand hinter der Tür und sie kam und es war noch schlimmer.

Also erst die Empfindsamkeit, die Psychopathie, das Denken geht nicht weiter, alles falsch, verkehrt. „Ja, und dann reden sie in mir und sie sagen: „Dann darfst du aber nicht essen."

Wir haben hier einen gehabt, der kam zu mir: „Ja, dann sagen sie, Herr Rulof: „Dann darfst du aber nicht essen, du bist ein Vielfraß und die ganze Welt leidet Armut und du sitzt nur da und isst." Das hört er, das hört dieser Mann. Er sagt: „Na, dann esse ich nicht mehr." Und dieser Mann, der hörte auf zu essen, er wurde so dünn wie eine Bohnenstange. Und dann kam er zu

mir: „Was soll ich machen?“

Ich sage: „Schnellstmöglich in einen Imbiss und ein leckeres Steak bestellen.“

„Ist das Ihr Ernst? Aber das könnte doch gut jene Seite sein.“

Ich sage: „Hat jene Seite vor, Sie niederzureißen?“ Ich sage: „Mein Herr, gehen Sie direkt zu einem Imbiss.“

Dann ging er die Treppen hinunter, dann kam er wieder nach oben: „Also doch das Steak, Herr Rulof?“

Ich sage: „Ja, das Steak, einen Salat dazu, etwas Leckeres dazu. Sie gehen zu dem Imbiss und dort werden Sie schön essen.“ Ich sage: „Sie machen einfach, was Sie wollen.“

Er ist draußen auf der Straße, kommt noch nach oben: „Also ich muss ... Soll ich es denn sogleich machen?“

Ich sage: „Mein Herr, unverzüglich, wie“, es war sieben Uhr, ich sage, „jetzt können Sie noch schön dorthin, verhalten Sie sich nur ruhig und reden Sie nicht mit den Leuten.“ Ich sage: „Sie steigen nun herrlich in die Linie drei und dann fahren Sie schön in die Stadt oder wo Sie sind, wo wohnen Sie, dort drüben, und dann gehen Sie in die Stadt und dann gehen Sie köstlich essen.“

„Oh ja.“ Er weg.

Ich denke: Kommt er noch zurück? Ich schaute ihm nach und da stand er auf der Straße und dachte immer noch nach, es drang noch nicht zu ihm durch.

Meine Damen, das dringt wohl zu ihm durch, aber jenes Gefühlsleben, mein Herr, kann es nicht aufnehmen, das ist geteilt und nun sind sie dort machtlos, machtlos, machtlos. Der Willen, in der Gesellschaft zu handeln, ist nicht da und damit sind unsere, nicht unsere Konzentrationslager voll, aber die Irrenanstalten, Rosenburg hier, die Ramaerklinik und so weiter, Maas en Waal in Rotterdam, und in Utrecht haben sie wieder einen anderen Namen, Bloemendaal, überall sitzen unsere Verrückten. Die halbe Menschheit, mein Herr, ist psychopathisch und geisteskrank. So viele Menschen stecken nun, in was? Wir wissen, was es ist. Und müssen sich das noch aneignen.

Wenn sich die Menschheit und das Universum entwickeln, mein Herr, so hören Sie zu, dann bekommt der Psychologe den Menschen in den Griff und dann heilen die Psychopathen und die Geisteskranken. Aber dann ist das erste Phänomen in den Wassern zu sehen, denn dann lösen sich die Walfische und die Untiere, die großen Riesentiere lösen sich alle auf, Sie sehen keinen Elefanten mehr und keine Giraffe mehr, denn diese prähistorischen Epochen – das ist noch die prähistorische Epoche –, diese Giraffe, die muss bald noch zu einem Schmetterling, nein, zu einem Vogel. Dann müssen Sie mal nachforschen, wie lange es dauert, bis das Pferd seinen langen Hals ver-

loren hat.

Und dann, mit einem anderen langen Hals, beispielsweise ein Reiher, nicht wahr, und: Pick, pick, und dann steht er da und lauert auf einen Frosch. Bis diese Evolution vollendet ist, sind wir schon eine Million Jahre weiter. Ist das nicht toll? Und die Wissenschaft sagt: „Hehehe, wie ist das möglich? Also Sie wollen uns erzählen, dass der Elefant demnächst in einem Käfig singt und Kanarienvogel heißt?

Ich sage: „Ja, mein Herr."

Dann sagt er: „... (unverständlich) selbst fest. Sperren Sie ihn nur ein, denn das gibt es nicht."

Aber wo soll jenes Leben Gottes denn hin? Wo gehen diese Vögel hin? Bekommt das Leben in den Wassern keine Erweiterung, keine Evolution zu sehen? Muss das Tier immer weiter bloß in den Wassern herumlaufen? Und ein Löwe und ein Tiger, die wirklichen Tierarten auf dem Land, der Affe auch, muss das alles da drin bleiben? Die bekommen Flügel und viele Tiere haben das schon und bald bekommen sie auch noch die geistigen Flügel und dann leben sie hinter dem Sarg, auf jener Seite, und gehen mit uns mit zum bewussten göttlichen All. Lesen Sie das nicht in „Das Entstehen des Weltalls"? Ist das nicht großartig aufgebaut?

(Zu Frau X): „Sie bleiben noch eine Weile?

Sehr schön.

Wir sind doch aber gute Freunde, stimmt's?

(Frau X): „Aber ja."

Das ist es, das ist nett, ja.

Mein Herr, sind Sie zufrieden?

Ja, wir können uns zwar manchmal kurz in den Haaren liegen, aber das ist doch nicht wichtig, wenn man die Freundschaft nur nicht verliert. Sehen Sie, es gibt Menschen, die gehen noch, dann sagen sie ... dann heiße ich nicht „Lump", mein Herr, sondern dann bin ich ein Mistkerl, das darf man auch nicht sagen, und dann gehen sie. Ich sage: „Aber, meine Dame, warum laufen Sie nun weg, lassen Sie uns das nun mal ausdiskutieren." Es geht nicht um das Recht(haben), es geht um ein Gesetz. Und nun sagen hier hunderttausend Menschen auf der Welt: „Ja, aber so ist es." Und dann steht doch ein einziges Menschlein auf und sagt: „Ich nehme es nicht an." Bis er hinter dem Sarg steht und sagt: „Mein Gott, mein Gott, ich lebe. Und diese anderen hundert Millionen, die haben recht." Aber hier? Sie bekommen es nicht hinein. Und das ist nun das Bedauerliche. Und dann kann ich zwar sagen ... die Dame kann denken: Wissen Sie es denn allein? Ich habe meine Beweise.

Wir haben hier einen Herrn, ich schreibe gerade darüber, ich lege es fest (siehe Frage und Antwort Teil 1, erste Auflage, Seite 257; der erste Teil der Reihe „Frage und Antwort" wurde komplett von Jozef Rulof selbst zusam-

mengestellt und redigiert). Wir haben hier eines Abends einen Herrn und der stellt mich vor die heiligen Offenbarungen des Johannes – ich weiß nicht, ob Sie das noch wissen – aus der Bibel, biblisch, völlig biblisch. Ich habe mit ihm gekämpft, etwa eine Viertelstunde lang. Und ich sage: „Ja, mein Herr, beweisen Sie, beweisen Sie. Ich habe meine Bücher, ich komme aus Gelderland, ich kann nichts, ich habe nie gelesen. Als Kind hatte ich es schon, ich trat aus (meinem Körper heraus) und dann sah ich das Leben hinter dem Sarg. Nun können Sie zwar sagen: „Ja, Geschwätz", aber ich habe meine Bücher, ich habe meine Weisheit und diese Weisheit können Sie auf der Erde nicht lernen, denn Sie sagen es schon selbst: „Das existiert nicht"." Und es gibt Leute, die das können. Aber wenn Sie die Weisheit ...

Schauen Sie, hier sagen sie: „Sind Sie in Trance?" Mein Himmel, ich erzähle Ihnen und erkläre Ihnen, bewusst oder in Trance oder unbewusst, das ist egal, die Gesetze des Raumes. Wo kommt das her? Am Wort müssen Sie heraushören können, dass hier etwas vor sich geht. Denn Sie können jenes Wort, was im Haus Diligentia momentan geschieht, nicht wahr, (das) können Sie nirgends erleben, an keiner Universität. Also, welcher Verrückte redet da über sein normal menschliches, gesellschaftliches Bewusstsein hinaus? Ist das ein Verrückter?

Nun bekommen wir durch die Beweise, durch dieses, normale Dinge, das können wir kontrollieren, dieses, das, das, das ... Nun müssen wir sagen, davon sage ich zu Ihnen: „Haben Sie zwei Bücher gelesen?" Und Sie sagen immer noch: „Ein Gott existiert nicht." Ja, dann ist man doch machtlos.

(Frau im Saal): „Herr Rulof, aber Sie haben es doch selbst auch gesagt: „Gott existiert nicht"?"

Was sagen Sie?

(Frau im Saal): „Sie haben doch selbst auch gesagt: „Gott existiert nicht"?"

Ich habe es wohl hundert ...

(Im Saal wird durcheinander geredet.)

(Frau im Saal): „... als dass die Bibel es schreibt, dass sie es vielleicht auf diese Art und Weise meint."

(Jozef reagiert auf jemanden): Nein, nein, nein, nein, meine Dame, das muss sie uns ihrerseits darlegen, das müssen Sie nicht suchen gehen, das muss sie selbst darlegen.

(Mann im Saal): „Es ging um das Beten ..."

Darum geht es nicht.

Nein, dieser Herr, über den ich rede, der sagt: „Puh ..." Dann sage ich an diesem Abend zu diesem Herrn nun Folgendes: „Beweise? Noch mehr Beweise?"

In Amsterdam, haben Sie erlebt, Meister Zelanus bringt, geht, damals hatten wir diesen großartigen Vortrag in Amsterdam, dann geht er vom Mond

zum All – wissen Sie das noch? – und er steht vor Christus, in dem Moment spricht er zum Menschen und konzentriert sich auf Christus, er sagt: „Wir stehen nun vor dem Messias." Nicht wahr, das war am Ende des Vortrags, glaube ich. Und dann sprach der Christus: „Habt Ihr einen einzigen Menschen mit diesen Zeichen gesehen?" Und Meister Zelanus bohrt sich in den Christus und der Vortrag ist zu Ende und ich habe die Wundmale des Christus in meiner Hand. Wissen Sie noch?

Damals hatte Meister Zelanus eine Blume da ergriffen, deren Mutterschaft hatte er analysiert und dann war da eine Dame, dann sagt sie: „Ich gebe tausend Gulden für die Blume, die Meister Zelanus in den Händen gehabt hat."

Dann sagt Meister Zelanus: „Diese Blume kann man nicht kaufen. Das machen wir nicht."

Und dann sahen die Menschen das, dann wollten sie meine Hände küssen. Ich sage: „Meine Dame, gehen Sie weg." Meister Zelanus übernimmt mich wieder, er sagt: „Dies ist nichts. Dies ist völlig einfach, ich habe mich eben zu tief konzentriert." Stigmatisation.

„Sie können sich nun überzeugen", sage ich zu dem Herrn hier an diesem Abend, zum Saal. Ich sage: „Haben Sie nun Beweise, mein Herr? Das ist Stigmatisation. Haben Sie noch nichts von Gott, auch wenn diese Phänomene da sind." Wenn ich eben daran denke, fängt es schon wieder an, zu brennen. Ich sage: „Mein Herr, das ist Stigmatisation, das ist ein okkultes Phänomen. Ist das Gott? Nein, mein Herr, noch nichts." Aber nun, was sollte jemand anders doch nicht für ein Gewese darum machen, der da von Christus Stigmatisation hat?

Nehmen Sie Thérèse Neumann. Eine Heilige? Mein Herr, eine Kranke, ein ganz einfach kranker Mensch, der da jedes Jahr die Zeichen des Christus bekommt. Die hat sich so in die Suggestionen hineingesteigert, meine Damen, und das können Sie morgen auch bekommen, wenn Sie ... in einem Jahr beginnt das, zu wirken. Wir haben doch die Beweise? Wenn Sie diese Hand ausschalten, dann ist die doch in zwei Wochen schon lahm und in vier, fünf Monaten ist die doch ausgetrocknet? Das ist alles menschliche Konzentration. Die Meister, die sind Gott sei Dank so, dass sie nicht für diese tausend Gulden gekauft werden können, weil er diese Blume berührt hat, denn dann wären wir schon steinreich und dann würde es diesen Tempel auch schon geben, mein Herr; allein schon durch die Sensation. Ja? Und was nun? Und dieser Herr sagt: „Ja". Ich sage: „Nein, mein Herr, mir sagt das überhaupt gar nichts."

Wie können Sie den Menschen nun überzeugen? Das müssen Sie selbst herausfinden, ich kann es Ihnen nicht geben. Auch wenn wir die Gesetze erklären, auch wenn wir die großartige Kunst haben, auch wenn wir die Bücher haben; es heißt alles nichts. Es geht nun, was Sie selbst daraus machen

und wir legen die Fundamente.

Noch eine Frage hierzu?

Nein, wie?

(Zu jemandem im Saal): Ja, mein Herr.

(Mann im Saal): „Dieser künstliche Schock, den man in den verschiedenen Kliniken anwendet, die können doch niemals diese Auswirkung haben, dass die Patienten davon wieder gesund werden?"

Gewiss, gewiss. Ich bin kein Arzt, aber ich habe Ärzte bei mir gehabt. Und dann sagt er: „Jozef ..." Der hatte auch ein paar Bücher gelesen, ein netter Mann, sie sind allesamt nicht störrisch, ablehnend. Er sagt: „Was erreichen wir durch den Schock?"

Ich sage: „Man muss nun das Gefühlsleben kennen und die Persönlichkeit von Mann und Frau."

„Wie tief können Sie den Schock anwenden?"

Ich sage: „Ich werde Ihnen die Beweise geben, die Sie erreichen und sehen." Ich sage: „Sie setzen den Schock auf diese und diese Atmosphäre und ..."

(Mann im Saal): „Ist das Dampfdruck oder elektrisch?"

Nein, es ist eine Diathermie.

(Mann im Saal): „Diathermie."

Und Sie bekommen diesen Strom durch sich hindurch; es ist nichts anderes, als dass die Nerven es aufnehmen und das Gefühlsleben mit hinaufziehen. Also Sie sind ohne Tagesbewusstsein und Sie müssen das Gefühlsleben, durch die Reaktion der Nerven und der anderen Systeme, muss das Gefühlsleben mit und das gibt Ihnen den Schock. Dann sagt er: „Wie kommen Sie dazu? Das ist unfehlbar erklärt."

Ich sage: „Aber nun den Rest. Nun habe ich eine Krankheit in mir und die schläft, wird durch diese Reaktion wach. Zwei Tage später: Nierenkrankheit."

„Hat es auch gegeben", sagt er.

Ich sage: „Noch etwas anderes." Ich sage: „Es kommt jemand, der hatte ein bisschen Magensäure und war dies und war das, aber es schlief noch." Ich sage: „Magenleiden, sofort."

„Hat es auch schon gegeben", sagt er.

Ich sage: „Jemand, der bekam Ausfluss, Blut." „Hat es auch schon gegeben", sagt er. Er sagt: „Wir trauen uns im Grunde fast schon nicht mehr, das gemeine Ding anzuwenden, denn es kommen dann nichts als Unglücksfälle."

Ich sage: „Warum? Weil Sie zunächst mal den Organismus nicht kennen und nicht von innen hineinschauen können, woran es da und da und da hapert. Dann haben Sie nicht die Mentalität und das Bewusstsein des Nerven-

systems, haben Sie auch nicht, und nun kommt das Gefühlsleben, welches das alles auffangen muss, und das kennen Sie überhaupt gar nicht."

Eine Dame bekam einen Schock, alles verläuft sehr gut, zwei Tage später geht sie auf die Straße, fällt zu Boden: bewusstlos. Man hat sie vier Wochen lang da gehabt: bewusstlos, bewusstlos, bewusstlos. Was passiert da? Hier ist eine Störung zwischen Stoff und Geist entstanden. Die verrücktesten Dinge treten mit dem Schock zutage.

(Zu jemandem im Saal): Haben Sie nicht von vielen davon gehört, Schwester?

Und dann sagt dieser Arzt: „Und Sie sind kein Arzt?" Ich sage: „Nein, mein Herr, ich kann Ihnen sofort durch das Licht des Menschen, in den Augen, und durch andere Möglichkeiten kann ich Ihnen sagen: Bis hierhin den Schock einstellen; diese (Einstellung) geben." Ich sage: „Nicht mehr, denn Sie zerbrechen da etwas so Schreckliches." Ich sage: „Das ist eine Reaktion. Ist genau dasselbe wie Einäscherung; das ist bergab und dieses ist Aufbauen. Das ist der Schock und jetzt werden Sie aber anfangen. Ich bin kein Arzt, mein Herr."

Aber dieser Schock, den kann ich im Hinblick auf den Menschen berechnen. Lesen Sie das nicht auch in „Die Völker der Erde", wenn es um Krebs geht mit ... nicht Uran, sondern mit ...

(Saal): „Radium."

... Radium. Aber eine wunderbare Sache, die ich selbst erlebt habe. Jemand hat den Radiumkater – eine Mutter –, nennen sie das, den Radiumkater, einen schönen Kater. Einen Krebs in der Gebärmutter festgestellt, Gebärmutter verbrannt. Vollkommen verbrannt, mein Herr. Und ein Schmerz! Und das nennen sie den Kater, aber das waren die Gewebe, die waren durch das Radium so aufgeputscht, bis kein normales Gewebe mehr übrig war. Die Lebenssäfte waren vertrocknet. Es ist wie ein nasses Tuch, das Sie da plötzlich in ein Feuer werfen. Was bleibt davon übrig? Und das ist das Radium für den Krebs.

(Frau X): „Aber es gibt ja doch etwas für den Krebs, das dagegen ist?"

Meine Dame, darüber reden wir ja wiederum nicht, wir reden nun über das hier.

(Frau X): „Sie reden doch über Krebs?"

Ja, wir reden schon über Krebs, aber wir reden nicht über die Probleme, wir reden jetzt über Radium, über dessen Heilungsmethode. Sie müssen nun mal lernen, wenn ich Ihnen etwas beibringen darf, dass wir, wenn wir über Brot sprechen, sprechen wir nicht über Apfelsinen.

(Frau X): „Sie sprachen doch über Krebs."

Ja, meine Dame, aber Sie gehen einen anderen ... Sie wären eine gute Autorin, denn Sie kämen vom Hölzchen aufs Stöckchen. Und Sie nehmen das

eine nicht abschließend auseinander, sondern Sie holen sogleich ein anderes Problem dazu und das verstehen die Leute nicht."

(Frau X): „Solch ein Buch, voll davon."

Solch ein Buch? Aber es hat dann keinen Zusammenhang und das liest kein Mensch.

Wir reden jetzt noch über das Radium. Dann begannen wir, diese Frau zu heilen, und dann sagt sie: „Mein Herr, wie ist das kalt, wie ist das kühl." Und dann war es menschlicher Magnetismus ... Das habe ich erlebt, meine Damen und Herren. Nun müssen Sie mal schauen, was ein Mensch eigentlich kann, wenn es rein eingestellt ist: Dann wurde der Magnetismus von mir stärker als das Radium und sie kühlte ab und sie wurde ... Nach vier, fünf Monaten hatte ich sie da heraus. Denn dann kamen, die Organe, die kamen frei vom Radium und dann bekamen sie wieder neues Leben und dann hielt sie es aus, dann war es futsch. Der Mensch ist noch stärker als dieses unglaubliche Radium, durch das die Welt auf dem Kopf stand, wissen Sie das noch?

(Saal): „Ja."

Nein, mein Herr, die menschliche, universelle, göttliche Vitalität als Lebensaura ist göttlich, sofern diese Gesetze zu dem Punkt und der Möglichkeit durchdringen, wo es hin muss, wozu es dient. Erfreulich? Bewiesen. Ich habe selbst hunderttausend Dinge erlebt durch die Heilungen, durch die Radium und alles durcheinander gerieten. Und dann mit diesem Arzt geredet. Dann ging sie zum Arzt.

„Sie sagen aber in meinem Namen, dass er Sie herrlich verbrannt hat." Ich sage: „Dann kann er mich herausfordern."

Dann sagt er: „Nun ..."

Und sie erzählte, dann wurde er böse.

Und dann kam dieser Herr. „Oh ja?" Ich sage: „Wir wollen uns mal unterhalten." Ich sage: „Habe ich recht?" Aber ich bekam recht.

„Ja, wenn Sie meinen Namen nicht erwähnen." Er sagt: „Denn dann geht das ganze Krankenhaus kaputt."

Ich sage: „Eigentlich müsste ich Sie ergreifen, Freund." Ich sage: „Ich habe nichts mit Ihnen zu tun, ich darf nicht mal heilen, also können Sie auch dieses sagen."

„Aber ja", sagt er, „es ist Studium. Wir wissen es nicht."

Genauso wenig, mein Herr, wie der Schock berechnet ist, kennt der Arzt die Kraft des Radiums. Ja, es ist doch immer dasselbe. Haben Sie das Gewimmer in der Gesellschaft nicht gehört, von diesen Tausenden von Menschen, die von Radium bestrahlt wurden (und) wodurch nicht der Krebs, sondern die Zelle und das Gewebe verbrannt wurden. Dumm, ist dies dumm?

(Mann im Saal): „Es ist im Augenblick von der medizinischen Wissen-

schaft anerkannt. Der Arzt in meinem Ort, der einen Kongress in Den Bosch gehabt hat, der erklärte selbst wörtlich, was Sie schon vor Jahren erklärt hatten ...“

So gibt es einige.

(Mann im Saal): „Wenn dass das Radium die gesunden Gewebe angreift ...“

Bitte.

(Mann im Saal): „... Die Atombombe, ... (unverständlich), die Atomenergie, was Sie schon vor einigen Jahren ...

Ja, damals hatte sie eine ganz andere Ausstrahlung. Aber die Ärzte sagen schon selbst: „Es ist lebensgefährlich.“

Noch etwas, Herr Berends?

(Mann im Saal): „Nein, aber sie können wohl konstatieren ...“

Aber ist das der Mühe wert? Wenn Sie das bald in den Abenden von hier lesen, „Frage und Antwort“, dann sagen Sie: „Mein Gott, da steht ein medizinischer Professor vor uns.“ Und ich habe es auch bloß von Meister Alcar, ich selbst habe nichts. Und wenn wiederum dieser sich irren würde, gäbe es den Gott der Liebe auch nicht. Hand aufs Herz. Kunst ist es.

(Frau X): „Nun, darf ich nun auch noch mal etwas sagen?“

Meine Dame, ich werde Ihnen etwas sagen, wenn Sie jetzt hierher kommen, um hier nun alles mal ordentlich durcheinanderzubringen, dann lasse ich Sie auch noch hinauswerfen. Gewiss, denn jetzt werden Sie lästig.

(Frau X): „Warum?“

Sie müssen mal warten.

(Frau X): „Ich frage doch ...“

Sie müssen höflich warten, meine Dame.

(Frau X): „Ich bin doch höflich, ich frage doch, ob ich etwas sagen darf? Und Sie sind unhöflich, Sie sagen: Dann lasse ich Sie hinauswerfen. Ich bin höflich.“

Ja, wenn Sie so weitermachen, stehen Sie in zehn Minuten draußen. Ich beschäftige mich gerade mit diesem Herrn, dort, mit diesem Herrn.

Denn Sie stören jetzt. Aber was hatten Sie?

(Frau X): „Ja, sehen Sie, jetzt ist es schon vorbei.“

Sehen Sie, auch noch menschlicher Neid, dann haben wir nichts. „Jetzt ist es schon vorbei.“

(Frau X): „Ja, das ist sehr wichtig.“

Nein, meine Dame, es ist nicht wichtig, es sagt uns überhaupt nichts dazu, wovon Sie reden.“

(Frau X): „Warum nicht?“

Nein, meine Dame, denn Sie wissen es schon selbst nicht mehr.

(Frau X): „Doch, ich weiß es gut, wirklich.“

Meine Damen und Herren, ich mache weiter und ich habe hier die Frage von Herrn Reitsma. „Letzten Sonntag, als ich im Haus Diligentia weilte und der beseelenden Rede von Meister Zelanus lauschte, fiel mir auf, wie stark Meister Zelanus die Aufmerksamkeit auf die Figur André-Dectar als Instrument richtete, das Bindeglied zwischen jener Seite und der Menschheit auf der Erde, das uns einen Schatz kosmischer Weisheit brachte. Zuvor, laut den Büchern, ein Schüler Meister Alcars, war es mir, als ob die Rollen nun umgekehrt wären." Ja. „Frage: War André-Dectar in diesem Stadium der Träger der Großen Schwingen?"

Ja. Haben Sie den ersten Vortrag im Haus Diligentia nicht miterlebt? Als wir, als der erste ... Nicht miterlebt?

(Mann im Saal): „Den allerersten nicht."

Aber Sie haben es schon viele Jahre lang – Sie haben sechs-, siebenhundert (Vorträge) miterlebt, Herr Reitsma –, aber Sie haben es schon viele Jahre lang gehört. Wenn Sie, Sie müssen gut zuhören, es ist überhaupt keine Hoffart, nicht für mich, nicht für Sie, aber wenn ein Kind von Gott beseelt ist, dann spricht Gott in jenem Leben. Und dann haben Sie, ein Professor der Welt, bloß zuzuhören. Fühlen Sie? Und wenn Sie eine Aufgabe mit anderen Menschen vollbringen müssen im Hinblick auf, sagen wir mal, Gerechtigkeit hier für die Gesellschaft ... Sie sind Richter und Sie bekommen ... Und nun müssen Sie sich hinsetzen, wie die Apostel das getan haben ...

Den Moment habe ich auch gesehen, da war Christus weg und dann sagten sie: „Komm, wir setzen uns hin." „Öffnet euch", sagte Johannes dann zu Petrus und den anderen, „wir haben Fehler gemacht, öffnet euch nun, und wer das Wort bekommt, ist vom Christus beseelt. Denn ich nehme nicht an ...", sagte Johannes. Denn diese haben gewimmert, als Christus weg war. Und Petrus, der da Christus verleugnete. Johannes machte dies. Und dann saßen sie beieinander und dann sprach Johannes ... Ich habe jenen Moment gesehen, Meister Alcar sprach: „Komm mit, dann werde ich es dir zeigen." Er sagt: „Wir haben Scherbenhaufen angerichtet, Petrus. Und wir haben gezweifelt. Einer der Unseren hat Ihn verraten. Aber wer nun das Wort bekommt ... Ich nehme nicht an, dass noch ein Zweifel in dir ist, denn, Petrus, wir müssen dies wiedergutmachen und werden dies wiedergutmachen, öffne dich und wer das Wort bekommt, der wird durch Ihn beseelt sein." Und dann war Johannes es selbst. Dann fing es an.

Und wenn Sie nun die Reise für Christus machen müssen und ob dieser und ob dieser – und es sind hunderttausend alle zusammen hier unterwegs – und dann sind Sie der Meister und Sie sind der Eingeweihte und Sie sind ein kosmisch Bewusster, Herr Reitsma, und wenn der Mensch beseelt da aus der Ecke kommt und wir fühlen und wir wissen: Dies ist nicht mehr von ihm selbst, denn dieses repräsentiert die göttliche, universelle Gerechtigkeit und

die Harmonie und die Liebe, dann lauschen wir wie kleine Kinder und dann haben Sie es lediglich zu akzeptieren.

Und als wir zum universellen, allmächtigen Göttlichen zurückgingen, zur Vorquelle, dem Anfangsstadium der Schöpfung und der Allquelle, der Allmutter, dem Alllicht – das haben wir erlebt –, da sprach Meister Alcar: „Wenn wir außerhalb der Erdatmosphäre und der Sphären kommen, stehen wir alle unter Inspiration und dann seid Ihr in der Lage, André-Dectar, das göttliche Allbewusstsein zu repräsentieren und auffangen zu können, denn dann ist Euer Wort Gesetz und göttlich." Und nun kommt es, diese Kosmologie, die ich habe, die ist nicht einfach so von jener Seite gekommen, mein Herr, das ist von den höchsten Meistern im All befohlen worden. Nicht mehr von jener Seite. Diese Kosmologie, die ich habe, das sind die ersten fünf Bücher der neuen Bibel, das ist nicht mehr von jener Seite. Mein Herr, was Sie sonntags im Haus Diligentia erleben, das ist göttliches Allbewusstsein. Ja. Und nun sprach André plötzlich: „Meister Alcar, ist es Euch deutlich?" Und das kann er fragen, denn Meister Alcar war nun ein Adept. Und Meister Zelanus ist nun der Adept der Meister im All. Und André bekam die Beseelung; Sie werden bald mal hören, was André erzählt. Denn André, der erklärt dort in dem Augenblick den gesamten Raum für Harmonie, Vater- und Mutterschaft. Und wir hätten noch vier Seiten weitermachen müssen, so weit ging diese Beseelung von André. Und dann müssen Sie mal hören und dann müssen Sie dann aber mal sagen, ob dieser André wirklich ein Prinz des Raumes ist und ein Träger der Großen Schwingen, sonst käme es schließlich nicht über seine Lippen?

Der Mühe wert? Es heißt ja, dass Jozef Rulof verrückt ist. Aber das können Sie auch. Wenn Sie bald dort sind, dann ist das für Sie alle, Sie bekommen das alle. Aber machen Sie es mir aber mal nach, dort. Sie müssen mal hören, was noch kommt, es liegen fünf Bücher bereit, das müssen Sie mal lesen. Wenn Sie das ausgelesen haben, mein Herr, diese fünf, puh, oooh, (dann) brauchen Sie nichts weiter und dann haben Sie alle Universitäten in Ihrer Tasche. Wir haben lediglich kein Geld. Es wird schon kommen.

(Mann im Saal): „... genau zur rechten Zeit."

Was sagen Sie?

(Mann im Saal): „Es kommt genau zu seiner Zeit."

Ja. Was dieser Herr da sagt. Ich werde ackern, ackern, ackern, ich werde suchen, suchen, suchen. Mein Herr, wenn ich die Million in vierzehn Tagen haben muss, kommt sie in mein Haus, dann liegt sie auf dem Tisch, dann brauche ich gar nicht danach zu schauen, denn das Werk arbeitet, überall hören Sie es.

Wir haben eines Abends hier eine Dame gehabt, die kommt da, ich denke: Was ist das für eine Farbe? Dann sagt sie: „Mein Herr, ich war auf dem Boot

auf dem Ozean und dort hörte ich schon von Ihnen." Das haben wir hier auch erlebt. „Dort bekam ich schon zwei Bücher und dann sagten sie: „Wenn Sie in Den Haag sind, so gehen sie dort und dort hin und hören Sie Jozef Rulof. Und nun bekomme ich es; was ich in Ägypten, in Britisch-Indien, den Tempeln nicht gefunden habe, ich war bei Eingeweihten, bei den Allergrößten, und sie wussten es nicht und hier höre ich es in Den Haag."

Haben wir hier bekommen. Wissen Sie es auch noch? Ich habe es heute Mittag zufällig gelesen. Ich denke: Habe ich das gesagt? Ja, das haben wir gesagt. Und so bekommen Sie Raum, Evolution, Ausdehnung und was nicht alles? Was nicht alles?

Ich bringe dieses zu Ende und dann haben wir nach der Pause Fragen, direkt aus dem Saal. Also bereiten Sie gleich einige vor und dann machen wir weiter.

(Jozef fährt fort mit der Frage.) Hier habe ich: „Muss ich dieses mit dem Alten Ägypten und dem Tempel der Isis vergleichen?"

Herr Reitsma, damals waren es lediglich kleine Kinder. Aber im Tempel der Isis? Ich habe mich selbst dort gesehen. Ein anderer sagt: „Was für eine Aufregung, was für ein Ärger und was für eine Hoffart." Aber ich sah mich als Priester Dectar in einer Kutte umhergehen, mit dem Träger der Schwingen neben mir, und dann gingen wir zum König, dann gingen wir zum Pharao und dann kamen wir zurück. Er sagt, Venry: „Einst kommt eine Zeit, Dectar, dass Ihr nicht bloß einen kleinen Tempel repräsentieren werdet, sondern die Menschheit."

Und nun liegen da mal eben 3800 Jahre dazwischen. Aber wir haben die „Schwingen". Und dafür waren nun Leben nötig und Leben waren bereit. Und dann kamen wir auf jene Seite, dann wurden wir zuerst Astronom, kollidierten im Hinblick auf göttliche Gesetze und Planeten und Sterne, zerschellten. Und im Jenseits, hinter dem Sarg, direkt aus dem Dämmerland, kam Meister Alcar und sprach: „Und jetzt werden wir Euch, mit den Meistern, zum Mond, Jupiter, Venus, Saturn führen und wenn Ihr das kennt ..." Nach hundertfünfzig Jahren kannten wir das und dann wurden wir Willenskraft, wie Moses das erbeten hat, gekonnt hat, wurde ich neu geboren und Mutter Crisje kam und dann schlug ich die Augen in 's-Heerenberg auf mit dem Weltall in meiner Tasche. Was Meister Alcar jetzt macht, ist nichts anderes als das Weltall, welches wir gemeinsam auf jener Seite, mit Meister Zelanus, zu dritt erlebt haben – und warum zu dritt? –, das weckt er nun lediglich auf.

Allein haben wir nun die Kosmologie auf die Erde gebracht und das ist für mich die neue Zeit. Denn mit dem neunten Buch, „Das Entstehen des Weltalls", hätte ich sterben müssen, denn, sprach Meister Alcar: „Nicht für die Bücher und den Raum und die Meister und Christus und jene Seite,

sondern weil Ihr zusammenbrecht.“ Und dann trat ich aus (meinem Körper heraus) – habe ich Ihnen auch erklärt, haben Sie gelesen –, dreimal, und dann kam ich zurück, wieder zurück, und dann kamen die Engel und die Menschen, die Menschen, die Menschen, die Menschen der ersten und der zweiten und der siebten Sphäre, zur Mutter des Vierten Kosmischen Grades und diese schaute mir in die Augen und diese sprach: „André, alle auf dem Vierten Kosmischen Grad würden diese Aufgabe gerne besitzen.“ Und dann sagte ich zu mir selbst: Was sie können, kann ich auch.

Ich bin da hindurchgekommen, aber das Gewimmer geht weiter, denn nun redet alles. Wenn das Kindlein in Ihnen redet, Mutter, ist das keine Rührung? Und dann muss der Gott allen Lebens mal zu Ihnen sprechen! Ich bin kosmisches Gebären geworden in Weisheit und das ist viel schlimmer, denn ich stehe oben darauf, ich lebe mitten darin. Und Sie tragen es lediglich innerlich und es ist noch unbewusst.

Verstanden, Herr Reitsma?

Das liegt alles für Sie bereit. Und dann können Sie sagen: Warum ich und warum jemand anders nicht, warum wir nicht und Sie ja? Mein Herr, die Lichtsphären sind bewohnt. Das All ist bewohnt. Aber Sie werden alle ein Petrus und ein Johannes, denn Sie alle werden die Apostel des Christus sein. Sie sind es auch. Und wir müssen alle eines schönen Tages reden, reden, reden, reden, reden ... denken, denken, denken, denken ...

Und wenn Sie dann anfangen – Mutter, nun tue ich Ihnen nichts, wirklich –, und wenn Sie dann anfangen und zum Raum und allem Leben sagen: „Gott existiert nicht“, ist da auch kein Gott, der Sie beseelen kann, denn Sie schlagen Ihn so von sich fort. Sehen Sie, nun könnte ich wohl weiter provozieren, aber ich habe nichts davon. Aber Sie sind doch nicht böse auf mich hier, wie?

Noch ein einziges kleines Wort, meine Damen und Herren, dann werden wir schön eine Tasse Tee trinken.

(Zu Frau X): Sie dürfen auf meine Rechnung ... Trinken Sie eine Tasse Tee auf meine Rechnung, meine Dame? Für unterwegs, meine Dame.

(Frau X): „Nein, das mache ich lieber zu Hause.“

Lecker, schön warm dort, lecker, mit einem Tütchen Erdnüssen dazu. (Gelächter) Keks, Keks, Keks. Er sagte: Keks – Mein Herr, haben Sie Kekse? –, Kekse dazu.

(Zum Saal): Ich habe hier noch ein kleines Kind.

(Jozef liest weiter.) „Aber“, sagt Herr Reitsma, „wo bleiben diese Menschen aus unserer Mitte nun, die André-Dectar besudeln und beschmutzen, indem sie behaupten, dass dieses Kind größenwahnsinnig ist und ein Stümper im Vergleich mit Ramakrishna? Hat Meister Zelanus nicht gesagt, dass er jetzt allen großen Mystikern Unterricht geben kann und dass der Osten ihn be-

neidet?“

Dies ist nicht mehr kaputt zu machen, Herr Reitsma, danke, und ich werde es Ihnen beweisen. Sie kriegen mich nicht kaputt, meine Damen und Herren, denn wir haben Kontakt mit den Meistern auf jener Seite, mit Unserem Lieben Herrgott, und Unser Lieber Herrgott noch weiter und tiefer. Lassen Sie sie nur kommen, mein Herr, und wenn von Beseelung die Rede ist, mein Herr, dann werde ich mit Ihnen reden, bis Sie heute Abend an Ihrem Stuhl festkleben. Trinken Sie jetzt aber erst die Tasse Tee, denn wir haben keine Zeit mehr. Bis gleich.

(Frau X sagt etwas.)

Nacheinander, meine Dame, erst Tee und dann Kaffee.

Pause

Meine Damen und Herren, wir machen weiter. Zweite Strophe (Jozef sagt diese Worte auf Deutsch.).

(Jozef liest weiter.) „Kann man sich in der ersten oder zweiten Sphäre durch Studium eine Meisterschaft aneignen?“

Von wem ist das?

„Kann man sich in der ersten oder zweiten Sphäre eine Meisterschaft aneignen?“

Meine Dame, dann sind Sie es schon. Aber wodurch bekommen Sie eine Meisterschaft? Indem Sie Bücher lesen?

Ja, wie?

(Frau im Saal sagt etwas.)

Meine Dame, dann irren Sie sich gehörig. Wodurch bekommen Sie Meisterschaft? Ich habe hierüber oft gesprochen. Wann sind Sie eine Meisterin? Durch Malen, Wissenschaften? Alles von der Gesellschaft, Sie sind ein Rembrandt, ein Tizian, ein Beethoven und alles, aber Sie sagen: „Verrecke ...“ (Jozef sagt diesen Satz auf Deutsch:) „Machen Sie, dass Sie hier fortkommen.“ Und dann die linke Hand in die Höhe und noch etwas dazu, dann wissen Sie genau, was die Uhr geschlagen hat. Sind Sie es dann, wenn Sie: „Heil Hitler“? Sind Sie es dann, meine Dame, ein Meister? Wodurch – durch alle Künste und Wissenschaften, jede Fakultät der Erde, Sie fühlen gewiss, wo ich hin will – können Sie sich denn eine Meisterschaft aneignen?

(Verschiedene Leute im Saal): „Durch die Liebe.“

Wenn Sie alle Sprachen der Welt sprechen und es ist keine Liebe für hinter dem Sarg dabei, für die Lichtsphären, und diese heißt Gerechtigkeit, Harmonie, meine Dame, dann sind Sie nichts, sagte Christus. Also Sie sind schon ein Meister und Sie werden und Sie bleiben kosmisch bewusst, Sie können als Mensch geistig bewusst Ihr Leben erleben und dann sind Sie

eine Meisterin und ein Meister, sofern jede Handlung und Tat und jeder Gedanke Abstimmung auf diese erste Sphäre haben, und dann sind Sie es. Ist das nicht ehrlich? Also, und dann sagen Sie ... Sie brauchen nicht zu lesen. Sie können zwar lesen, aber ... Sie können alle Bücher lesen, Sie können alle Wissenschaften in sich aufnehmen, und wenn wir nicht damit beginnen, jenes Teufelchen in uns zu zerbrechen und seinen kostbaren Hals zu brechen, dann geht das Ding weiter und wir sind in Disharmonie. Und dann können Sie wohl sagen, bald: „Was kümmert es mich, ich werde es wohl auch schaffen", dann stehen Sie genau so vollkommen still als wenn Sie sagen: „Dieser Gott, beweisen Sie mir das aber mal, ob es den gibt." Und Sie glauben mir nicht, aber so wie das hier, wenn Sie bloß einen Moment, einen Moment sagen: „Ja, aber ... äh, warten Sie nun mal" und Sie wollen dann auch verblüffen und dominieren, dann sind Sie schon wieder nicht in Harmonie mit der Wirklichkeit.

(Zu einer Frau, die einen Hustenreiz hat): Meine Dame, hier haben Sie einen schönen Schnaps. Ein Schlückchen trinken?

(Frau im Saal): „Ich habe schon einen Schluck genommen. Mich kratzt etwas im Hals."

Haben Sie sich an einem Krümel verschluckt?

(Frau im Saal): „Nein."

Sonst müssen wir das Ding natürlich wieder herausholen. Wir haben hier genug Operateure.

(Jozef macht wieder weiter.) Aber dann bekommen Sie kein Bewusstsein und kein Gefühl. Denn durch das wirkliche Denken und Dienen wird sich Ihr Bewusstsein als Gefühl erweitern und Sie bekommen die Meisterschaft in Harmonie und Gerechtigkeit und Liebe in die Hände, welche für alle Räume Gottes alles übertrifft; und das sind die göttlichen Fundamente für den und in dem Menschen, die Sie nun selbst durch Ihr Dienen legen, und dafür brauchen Sie nicht mal ein Buch. Nicht wahr? Gottesgelehrtheit, dieses Buch ... Wir reden nur über Gottesgelehrtheit. Und dann müssen Sie nur mal mit der Gesellschaft anfangen.

Wenn Sie nun etwas sein wollen und Sie greifen mit Ihren Händen etwas zu hoch und Sie haben es nicht, Sie besitzen es nicht, was machen Sie dann? Nun müssen Sie mal ein Spiritualist sein und Sie müssen sich einbilden, dass Sie Meister sind, oder Sie sind ein Künstler auf der Bühne, dann werden sie es Ihnen schon sagen, dann sagt der Rezensent: „Willst du rasch machen, dass du fortkommst, Schüler." Im Haus Diligentia kommt so einer (Jozef singt etwas Feierliches) und dann spielt er und dann sagt dieser Rezensent: (Jozef sagt diesen Satz auf Deutsch) „Von diesem Katzengejammer haben wir überhaupt nichts." Und dann sind Sie eine jammernde Katze. Und wenn Sie nun zu den Wissenschaften gehen, dann müssen Sie es beweisen, denn

Sie bekommen Ihren Titel nicht in Leiden, Sie werden kein Doktor.

Aber etwas, das der Mensch greifen kann und (das) zwischen Leben und Tod hängt, wie die Medien das hier tun, und dann sagen sie und dann blinzeln (zwinkern) sie bloß mit den Augen und dann verkündigen sie auch etwas ... und sie halten die Evolution auf, sie wissen es nicht. Und es steht doch in „Geistige Gaben", diese vergreifen sich an Christus, denn Christus brachte Evolution und nun bringen sie Lüge und Betrug. Der Mensch, der sich an medialen Gaben vergreift, ist schlimmer als der Mensch, der einen Mord am stofflichen Menschen begeht; er kann noch wiedergutmachen. Aber nun geht es über die Menschheit hin: Durch das Wort, welches Sie als Medium geben und welches Betrug ist und durch welches das Gute zerbrochen wird, halten Sie Millionen Menschen auf.

Ich kämpfe – habe ich Ihnen letztens erzählt – gegen Elise van Calcar, ich bekomme sie hier nicht aus dem Saal hinaus. Und sie sagt: „Reißen Sie alles nieder." Blavatsky (Gründerin der theosophischen Bewegung, 1831-1891) sagt auch zu mir: „Reißen Sie nieder, was ich dort gesagt habe. „Wir waren erst Natur, dann Tier und dann Mensch", sagt sie, „André-Dectar, es ist komplett verkehrt."

Ich sage: „Die Theosophen wollen mich nicht." Hehehe.

Mary Baker-Eddy (Gründerin der Christian-Science-Bewegung, 1821-1910) kam auf Golgatha zu mir.

Ich kam nach Amerika, ich sage: „Wie viele Medien haben Sie hier?"

Dann sagten sie: „Na, vielleicht wohl so zwanzig-, dreißigtausend."

Ich sage: „Sie haben kein einziges Echtes."

„Wie wissen Sie das?"

Mary Baker-Eddy musste nach Holland kommen, um eine Nachricht bei Meister Alcar in „Geistige Gaben" festzulegen, und sagt: „Geht zuerst zum Arzt, wenn eine Hand gebrochen ist, und dann könnt Ihr beten." Denn es sind Kinderarme verfault, mein Herr, durch die Christian Science. Und dann kam sie zu mir – haben Sie das nicht in „Geistige Gaben" gelesen? –, dafür hätte Mary Baker-Eddy nicht in Amerika bei den Indianern und bei all diesen großen Medien sein müssen, nein, sie musste in die Esdoornstraat 21. Ich sage: „Sie haben keine Medien", sonst hätten sie sie bestimmt wohl gehört. Oder meinten Sie nicht? Oder ist diese Botschaft von Mary Baker-Eddy allein für die Gossen der Stadt? Fühlen Sie den Ernst hierin? Und was macht nun Mary Baker-Eddy?

Dort laufen noch Hunderttausende Menschen und diese beten: Allein Gott kann alles. Ja, sicher. Aber wo bleiben die Wissenschaften? Beten. Und dieser Vater und diese Mutter, zu hundert Prozent Christian Science, aber das acht Jahre alte Mädchen war irgendwo dagegengelaufen, Arm aus dem Gelenk, gebrochen: Beten, beten, beten; dieser Schmerz geht wieder weg,

denn der Gott allen Lebens erhört das und heilt das. Und nach zwei Wochen war der kleine Arm verfault und die Eltern wurden ihrer elterlichen Macht enthoben, denn sie hatten sich komplett geirrt. (Das hat) Mary Baker-Eddy auf ihrem Gewissen. Läuft dort, denn dieser Fehler läuft ihr hinterher und sagt: „Hier! Halt!"

Nehmen Sie mal an, dass sie mit diesem Niederreißen die erste Sphäre erleben könnte, dann lebt dort auch Lüge und Betrug, Niederreißen. Nun vergreift sich der Mensch an Gaben. Und nun geht es nicht über einen einzigen Menschen hin – ein Mord, meine Dame, ist nicht so schlimm wie dieses –, denn nun geht es über Holland, Belgien, Japan hin, die Völker der Erde übernehmen es. Und wissen Sie, dass die Christian Science in der ganzen Welt Kirchen geschaffen hat, dass wir hier im Andries-Bickerweg auch eine haben? Und die beten! Können Sie beten, wenn der Mensch ein gebrochenes Bein hat? Dann sagt jene Seite und dann sagen die Meister und sagte Christus auch: „Geh zu einem Arzt und lass es richten." Ist das nicht ehrlich? Nun hängt Mary Baker-Eddy an ihren eigenen Fehlern fest, Blavatsky auch, denn ich bekomme es nicht mehr heraus.

Es gibt Theosophen, die nehmen das gar nicht mehr hin, die sagen: „Wir wurden in den Wassern geboren." Seit mein „Das Entstehen des Weltalls" herausgekommen ist, seit 1939, ist eine ganze Menge geschehen und bei den theosophischen Zentren hat sich viel verändert.

(Frau hustet nach wie vor.)

Meine Dame, was sind Sie doch eigensinnig, trinken Sie doch ein bisschen Wasser. Sehen Sie, dass Sie wieder eigensinnig sind?

(Die Frau sagt noch etwas und Jozef reagiert mit einem kleinen Laut.)

Ja, Sie können es wenigstens vertragen, aber wehe, wenn Sie es nicht vertragen könnten. Denn wir hatten doch recht? (Sie bekommt Wasser.) Nun geht es sicher weg? Behalten Sie es ruhig bei sich, denn es kann noch wiederkommen.

Meine Dame, ich spreche den ganzen Abend und ich schaue niemals zum Wasser, wie verrückt ist das doch, wie? Wir können zehn Stunden lang reden. Wenn Sie als Sprecher Wasser trinken, dann können Sie wirklich ein Fass heranrücken lassen, denn Sie hören nicht auf. Müssen Sie mal untersuchen, das ist auch wieder geistige Kunst, Meister Zelanus kann zehn Stunden lang ohne Wasser reden. Aber er sagt: „Dann habe ich genug an drei Tropfen Wasser." Denn ein einziger Tropfen besitzt den Raum. Aber er kommt als Schaum zurück. Wenn ich zu lange rede, kommt Schaum, der ist wie Schnee und so weich wie Seide. Wunderbar ist das. Aber darüber haben wir nicht geredet, meine Dame.

Wir redeten über die Frage: Wie kann ich in der ersten Sphäre ein Meister sein? Meine Dame, und dann bekommen Sie natürlich von alleine, wenn Sie

die Liebe schon haben, das Erweitern, die Herzlichkeit. Der Mensch wird zu Ihnen sagen: „Was für ein guter Mensch ist das. Der ist immer wahrhaftig." Sie sind freundlich, höflich, wohlwollend, liebevoll. Und der alte Mensch wird wieder jung und die Augen beginnen, zu strahlen. Ja, und das Leben gibt Ihnen einen Kuss. Und dann wird es still, es wird wirklich still. Meine Dame, das mag man sogar, wenn man die neunzig Jahre überschritten hat. Es ist doch merkwürdig. Solange noch Leben im Menschen ist, sehnt sich der Mensch nach Liebe, Herzlichkeit und dem wirklich Freundschaftlichen, Kameradschaftlichen. Und nun können Sie das Wörterbuch erleben: Was haben wir von wirklicher Freundschaft, Schwesterliebe, Bruderliebe, all diesen Dingen mehr? Was haben wir davon? Worin wollen Sie die Meisterschaft erreichen? Wodurch? Kosmisches Bewusstsein?

Wenn Sie bald „Jeus III" in die Hände bekommen, dann kommt am Ende des Buches, da steht nun ein Foto darin und am Anfang bekommen Sie ein anderes Foto zu sehen, von mir und von Crisje auch und noch etwas anderes, und dann ist das im Beginn „Jeus, der Schreiber", (das) bin ich, aber ich bin es nicht, aber ich bin es doch. Und am Ende bekommen Sie – hören Sie nur – „Jeus, der Denker", das haben Sie schon in Teil II gelesen, „Jeus, der Seher", war da auch, „Jeus, der Heiler" ist da auch, „Jeus, der Künstler", der Maler, ist da auch. Denn Sie bekommen dort immer Jeus dies und Jeus das und Jeus dies und Jeus jenes; aber am Ende bekommen Sie dieses: „Jeus, der Denker", „Jeus, der Seher", „Jeus, der Heiler", „Jeus, der Lehrer", „Jeus, der Sprecher", „Jeus", der Schreiber, den haben wir schon, „der Künstler" ist es jetzt, und dann bekommen Sie dazu „Jeus, der Lehrer", „der Meister", „Jeus, der Psychologe", „Jeus, der kosmisch Bewusste" und „Jeus, der Träger der Großen Schwingen" für die Universität des Christus, und das haben Sie dann alles erlebt und dann sagen Sie: „Ja, wahrhaftig, es ist da." Und es sind zehn Gaben; ich habe keine einzige davon, sondern die Meister sind es, ich war bloß ein kleiner Kanal. Finden Sie es nicht schön?

Vom Lande, mein Herr, aus 's-Heerenberg, aus den Straßen Zwartekolkseweg und Montferlandseweg ist es zu sehen, die Bäume sprechen darüber und sagten: „Geh doch, Jeus. Verschwinde hier."

Was sagten Sie?

Als ich im Fuhrunternehmen war – meine Dame, und es kommt auf alles an –, als ich im Fuhrunternehmen war und das Fuhrunternehmen war aufgebaut, mit ein paar jungen Männern und fünf Wagen, da sagte Meister Alcar mit einem Mal: „Lass diesen Kram nur liegen und folge du mir." Und ich ließ alles im Stich. Ich kam mit nichts nach Hause, ich sage: „Jenes Wochengeld von mir darfst du auch noch haben, denn ich verdiene nun von Unserem Lieben Herrgott." Und ich lief weg und ich ließ alles im Stich, ich sage zu den Männern: „Behaltet das ganze Zeug nur", meine Anteile

und alles weg, „denn ich werde für Unseren Lieben Herrgott arbeiten." Ich sage: „Nächste Woche verdiene ich zwölf Gulden, durch die Kranken, und danach siebzehn und in der dritten Woche vierundzwanzig und so gehen wir dann zu siebenundzwanzig und dreißig und dann geht es noch etwas weiter." Und ich sage: „Morgen bekomme ich drei Patienten: Eine Dame, die hat ein Magengeschwür, und diese Dame, die hat es da und dieser Herr, der kann nicht schlafen." Und sie kamen wirklich. Ich sage: „Und dann habe ich am nächsten Morgen, morgen Nachmittag dann kommen diese Leute und die haben dies und die haben das und dann kommt eine Mutter mit einem Mädchen und einem kleinen Jungen und dann kommt wieder dieser Herr und dann kommt diese Frau." Die Leute begannen, zu rennen, damals mussten wir sie noch bekommen, aber es war schon da; und ich sah. Ich sage: „Und dann machen wir weiter und dann schreiben wir Bücher und dann mache ich Gemälde."

„Hehahaha", sagten sie, „dass ich nicht lache." „Paulus Pielus", haben sie gesagt. Sie sagten: „Paulus Pielus", und dann gingen sie mit einem Stock die Wand entlang – das lesen Sie bald –, im Fuhrunternehmen. Und dann hatte ich diese Herren ...

Sie erleben dort großartige Wunder in jenem Buch, und allein, meine Dame, weil ich immer zuhören konnte. Ich habe niemals gezweifelt. Niemals. Nicht. Das ist mir doch allerhand. Als Kind sah ich schon hinter den Sarg.

Aber dachten Sie, dass der Mensch das glaubte? Kürzlich hatte ich das noch mit einem Herrn, da sage ich zu ihm: „Mein Herr, dieser verfluchte Zweifel in uns schlägt die Gerechtigkeit, Harmonie und Liebe – das Glück, die Ehe des Menschen – füreinander kaputt." Und dieser Zweifel ist immer da. Sind dies noch nicht genug Beweise?

Meine Dame, aber eines werde ich Ihnen sagen, seien Sie vorsichtig mit geistigen Gaben und machen Sie viel lieber etwas anderes. Und lassen Sie die Finger davon. Sie können Menschen helfen, mit Menschen reden, aber stimmen Sie sich immer wieder auf das ab, wovon Sie fühlen: Wenn ich es sage, bin ich zumindest nicht Jahrhunderte daneben. Denn sonst graben Sie sich selbst eine Grube. Ist das nicht ehrlich? Habe ich erlebt, habe ich gesehen. Und dann steigen Sie, dann können Sie in der Gesellschaft tun, was Sie wollen. Werden Sie gut, werden Sie Leben, werden Sie lieb, werden Sie sanft, dann steht Ihnen die erste Sphäre wie ein großartiger Tempel offen und (ist) bereit – treten Sie nur ein – und es gehen viele Wege dahin, um den Menschen und Sie empfangen zu können.

Hatten Sie noch etwas? Nein? Alles?

Es ist doch so? Sie können dem niemals entkommen, so messerscharf reden wir immer zu einem einzigen Ding und dann stehen wir vor dem Ge-

setz. Ich habe mich früher gefragt: „Meister Alcar, wo geht Ihr jetzt hin?“ In „Ein Blick ins Jenseits“, da musste er mich wie ein Kind der Bibel auffangen. Ich sage: „Ich kenne diese Bibel nicht.“ Er sagt: „Aber wir müssen es machen, sonst verstehen die Menschen uns nicht.“ Aber später machte er weiter und dann flog er durch den Kosmos und am Ende kam der göttliche Punkt dahinter mit dem Ausrufezeichen und dann hatte man nichts mehr zu sagen. Ja.

Haben Sie das nicht erlebt, hier? Das erleben Sie doch immer. Es kommt doch immer ein göttliches ... Es kommt kein Fragezeichen mehr dahinter; hier gehen wir hindurch.

Niemand mehr?

Dann habe ich hier dieses: ...

(Mann im Saal): „Herr Rulof, wenn wir den Zweifel in uns tragen, dann muss (es doch so sein,) dass unsere Persönlichkeit und das Seelenleben doch eigentlich auch nebeneinander laufen und nicht ineinander laufen.“

Was sagen Sie?

(Mann im Saal): „Das Seelenleben ist das geistige Ich und das stoffliche Ich ...“

Nun müssen Sie gut zuhören, Berends, ich habe Ihnen beigebracht, dass die Seele Gott ist. Also in der Seele liegt kein Zweifel.

(Mann im Saal): „Nein.“

Nein, der Geist ist es auch gar nicht. Sondern die Persönlichkeit ist es. Denn Ihr Körper hier repräsentiert keine Lüge und keinen Betrug, sondern was darin lebt. Und der Geist ist auf jener Seite wiederum die Hülle für die Seele und Ihr Gefühlsleben. Also die Persönlichkeit ... Jetzt werden Sie anfangen.

(Mann im Saal): „Also in der Persönlichkeit, in unserer eigenen Persönlichkeit lebt der Zweifel“

... lebt Zweifel. Und was ist dieser Zweifel nun?

(Mann im Saal): „Ja, ich würde es so sagen wollen, dass dies ein Produkt aus all diesen Vorleben ist.“

Nein, mein Herr, lassen Sie es nur nahe hier auf der Erde. Der Zweifel ist, es gibt keinen Zweifel, sondern es ist Unbewusstsein. Jenes Wort Zweifel können Sie ruhig über Bord werfen. Aber, jetzt klammert sich etwas von jenem Unterbewusstsein und diesem Raum und diesen früheren Leben, klammert sich etwas an Ihrem Tagesbewusstsein fest und bekommt Verbindung mit der Persönlichkeit; und nun ist zwar etwas von Zweifel zu sagen, aber letztendlich ist es lediglich Unbewusstsein, denn Psychopathie und die Geisteskrankheit und alle Krankheiten und alles fangen wir dadurch auf, sonst würde Gott verschwinden. Fühlen Sie (das) wohl? Dann wäre Gott ja ein Verschandelter, ein Hasser, ein Gott der Rache.

(Mann im Saal): „Das ist nicht möglich."

Nein, mein Herr. Aber der Zweifel für die Liebe und Gerechtigkeit ... Der Mensch sagt: „Aber ich habe doch richtig gehandelt?" Ja, in welchem Grad taten Sie das? Und dann gehen wir suchen und letztendlich stellt sich heraus, dass es durch und durch Unbewusstsein ist. Sie dürfen nicht böse auf einen Menschen sein, der verkehrt handelt. Aber wenn sie nicht dran denken, wenn sie es direkt vor der Nase haben, zu sagen ... „Ich will recht haben, wenn es weiß ist", nun, das ist noch schlimmer, das ist noch schlimmer als Zweifel. „Das steht hier, das ist weiß." Dann sagen sie: „Nein, das ist schwarz." „Und du willst doch bloß recht haben", sagen sie dann zueinander. Dann denkt der eine gar nicht daran, zu lernen, die Beugsamkeit zu besitzen, zu sagen: „Mein Gott, mein Gott, er hat recht." Nein, dann wollen sie nicht angegriffen werden. Dann wollen sie sich beschützen, mein Herr und meine Dame, und das ist das Betrüblichste im Dämmerland, denn diese bekommt man da niemals heraus.

(Mann im Saal): „Das ist teuflisch."

Nein, ist es nicht.

(Mann im Saal): „Nein?"

Nein, mein Herr. Teuflisch, nein, mein Herr. Aber das ist so leidend und so schmerzlich. Warum? Man bekommt sie nicht aus jenem Dämmerland heraus, denn in der ersten Sphäre steht man vor Realität. Und da ist nicht mehr: Das ist weiß; und es ist schwarz. Nein, mein Herr, das ist blau und da ist keine andere Farbe mehr. Und dann brauchen wir nicht zu sagen: „Ja, ist das nun wohl so?" Nein, man muss sagen: „Wenn Ihr es sagt, wird es so sein, denn Ihr besitzt die Wirklichkeit der ersten Sphäre."

Wo kommt dann letztendlich das erste Fundament her? Muss es dann kein Mensch aus einem Zustand sein, der wirklich Gerechtigkeit erlebt hat? Das ist doch der Knackpunkt in den Systemen des Sokrates, wenn er sich selbst und in Athen auf dem Markt fragt und sagt: „Was ist Gerechtigkeit?" Was bin ich, wenn ich froh bin? Was ist das für ein verrücktes Gefühl?"? Können Sie heutzutage noch nicht analysieren. Ich kann das, Schopenhauer, Kant, kommen Sie nur her, dann werde ich Ihnen erzählen, wo das Gefühl froh ist und die Realität von Ihm besitzt, der uns geschaffen hat.

Mein Herr, das ist das erste Fundament für das harmonische Einssein mit dem Leben. Und das wusste Kant nicht, denn Kant weiß ja nicht, wie tief das Leben ist. Und Schopenhauer weiß es nicht und Sokrates wusste es in der Zeit noch überhaupt gar nicht. Auf jener Seite leben diese Kerne und lebten wir, aber ein Mensch zerbricht sie, weil der Mensch sagt: „Ja, sicher." Dort stehe ich. Wenn Sie sich nicht beugen können, kommen Sie auch niemals aus diesen Sphären fort. Und dann sagt der Mensch sehr schnell danach: „Naja, dann werde ich wohl wieder sehen." Und wollen Sie so gleichgültig mit gött-

lichen Gesetzen umspringen, während Sie damit beschäftigt sind, Bücher zu lesen? Mann und Frau sind Sie, sind Sie dann, um Himmels Willen, noch prähistorisch, kommen Sie aus einem Irrenhaus? Das tut mir weh. Warum? Weil ich die Lichtsphären beschummle. Gott, Christus und die ganze Sache.

Nun kümmert mich das nicht, aber es sind Menschen mit Ihnen, die haben mit Ihnen zu tun, und nun will der eine vorwärts und der andere sagt: „Verrecke." Na ja, der will nicht recht (geben), der will das nicht. Mein Gott, mein Gott – haben Sie „Ein Blick ins Jenseits" gelesen, mein Herr? –, wenn Sie sich weigern, sich zu beugen, mein Herr, fühlen Sie denn dann die Sphäre nicht, wenn noch ein kleines bisschen Härte hinzukommt, wo Sie hingehen? Und ist es denn dann nicht betrüblich, dass hier noch Leute sind, die sagen: Aber ich handele verkehrt. Die Leute sagen: „Sie handeln verkehrt, Sie dürfen das nicht machen, Sie dürfen dieses nicht machen. Warum machen Sie das nun, mein Herr?"

„Wer sagt das?" Und dann gehen sie dagegen an. Es wird mir eine Sorge sein: Wenn ich dann beschmutzt und betratscht und beschwätzt werden muss, und ich bin es, dann werde ich schauen, ich denke: Sie haben recht. Aber es bedeutet mir nichts, mein Herr. Ich komme da schon heraus. Derjenige, der mich schwarz macht, ist der Schwarze; oh weh, wenn ich es nicht bin. Hehe, dann habe ich das gesamte Universum neben mir stehen. Und Unser Lieber Herrgott ist dann so nahe, dann legt Er Ihnen eine Hand auf die Schulter und dann sagt Er: „Geh weiter und störe dich nicht an diesem Niederreißen.

Was hatten Sie davon nun wissen wollen, Herr Berends?

(Mann im Saal): „Vom Letzten."

Vom Letzten noch ein bisschen.

Sehen Sie, ich warne Sie. Und es ist kein Warnen mehr, ich habe jene Seite gesehen.

(Liebe) Leute, es ist viel mehr wert, dass Sie Hunger leiden und dass Sie nichts besitzen und niemals reden, denn dann können Sie keine Verkehrtheit machen. Denn jedes verkehrte Wort, denken Sie daran, ist ein Fundament gegen uns und da müssen sie drüber hinweg. Und diese erste Sphäre, die muss kahl und blank (pur) sein, denn wir können diese Grashälmchen, die da langsam aus dem Boden kommen ... das ist das neue Leben, das ist das Erwachen, das ist die Reinheit für das Leben, davor müssen wir uns verbeugen und Wahrheit sein, Wohlwollen und Liebe, sagt Meister Alcar, sonst kommen Sie keinen Schritt weiter.

Und wenn Sie dann hier sitzen, um sich zu erweitern, und Sie wollen erwachen, dann flehe ich Sie immer an – und dringt es dann zum Menschen durch, mit den Vorträgen vom Haus Diligentia über kosmisches Bewusstsein, das Entstehen von göttlicher Vater- und Mutterschaft –, warum fangen

Sie dann nicht damit an?

Ich kann einen Mann vor Liebe erdrücken, keine Frau, mein Herr, sondern einen Mann, der Liebe hat, den küsse ich genauso ernsthaft und räumlich. Das hat Christus auch gesagt: „Geht nicht zu Meiner Schwester, sondern geht zu Meinem Bruder." Und wenn Sie das können ... Sie müssen erst mal ausspielen wollen, dass die Menschen sagen: „Was für ein feiner Kerl ist das." Habe ich getan. Und nach fünf Jahren kam die erste Antwort zurück. Dann sagt Meister Alcar, er sagt: „Das müssen die Menschen selbst sagen." Und wenn ich nur ein bisschen ... (unverständlich). Dann war ich ein Heiliger, dann war ich ein Pfundskerl und ein unglaublicher Mensch. Aber als ich anfing, deutlich auf mich aufmerksam zu machen, da war ich ein Dämon, nicht wahr? Aber das ist nun die Ehre; dieser Schlamm, das ist die Ehre. Das nehme ich mir nicht zu Herzen und dann werde ich nicht böse auf diese Menschen. Aber wenn sie bewusst regelrecht gegen die göttliche Harmonie angehen und sie wollen bloß zu Wort kommen, bloß zu Wort kommen, und sie sagen, dass Schwarz Weiß ist ...

Wissen Sie, warum ich letzte Woche so streitlustig war, meine Dame? Ich war nicht streitlustig, sondern ich war kosmisch beseelt. Ich hätte das ganze Gebäude hier niederreißen können, ich habe mich zurückhalten müssen, denn die Schmerzen der Menschheit stürmen auf Sie ein und dann stehen Sie vor dieser Machtlosigkeit, während ich ein kosmisch Bewusster bin. Ich kann nun jeder Universität Unterricht geben. Und dann zerplatzte ich beinahe, und dann sind Sie nicht mehr streitlustig, nein, dann schlagen Sie die Wirklichkeit von hinten in die menschlichen Gehirne, bis das Gefühlsleben sagt: Bis hierher und nicht weiter, ich kann es nicht mehr verarbeiten. Das bekommen Sie. Und dann Beseelung? Meine Dame, Sie bluten leer, wenn Sie die Wirklichkeit zu sehen beginnen. Ich blute immer. Und dann werden Sie Unseren Lieben Herrgott einmal ein bisschen verstehen, warum Er mehr geschlagen wurde, weil Er die Menschheit nicht erreichen konnte – das wusste Er übrigens auch – außer (durch) diesen ganzen gesamten Kreuzestod.

Denn der Mensch in den Konzentrationslagern hat mehr gelitten als der Christus. Diesem haben sie die Nägel aus der Seele gezogen. Ich habe vor diesen Menschen Ehrfurcht, die „nein" gesagt haben. Aber wovor? Vor Adolf Hitler? Vor Mussert? Vor dieser verfluchten Gesellschaft, die völlig verfault ist? Wir werden von vorn und von hinten betrogen, ungerecht behandelt, dafür hatten die Menschen ihr Blut gegeben, und als der Krieg vorüber war, wurden sie fortgeschickt, aber die Leithammel, die sitzen nun auf ihrem Pferd. So geben Sie mir doch Mussert, denn der war dann doch noch ehrlich, und Max Blockzijl dazu. Aber unglückliche Dummköpfe, Unbewusste, aber solche kleinen richtigen Kinder. Sie waren nicht nur froh mit einer goldenen Medaille, sondern auch noch mit Gamasche: Heil Führer.

Ich kam nach ‘s-Heerenberg, meine Dame, 1942, ich kam nach ‘s-Heerenberg in mein Geburtsland zurück, und dann liefen dort die NSB-ler herum: so. Ich komme zur Elite, das ist bei Heining, das ist ein schönes Café – ich bin da nie hingegangen, denn die waren mir zu aufgeblasen –, da gingen ausschließlich Honoratioren hin, der Bürgermeister ging dahin, na, ein Kind aus dem Grintweg durfte da nicht hingehen, den jagten sie fort. Aber dann ging ich dorthin, ich hatte schon etwa zwölf, fünfzehn Bücher in meinen Händen und dann begannen sie, sich ein bisschen zu beugen, und: „Oho, in diesem Jeus steckt ja etwas.“ Und dann ging ich dort hinein und dort saß die Elite von Mussert. „So“, sage ich, „was ist hier los in ‘s-Heerenberg? Verflucht noch mal, alle Leute strecken die Hand in die Höhe, was ist das doch? Sind sie verrückt?“ Ich sage: „Und sie haben allesamt auf ein weißes, auf ein lahmes Pferd gewettet, das Pferd bricht bald zusammen.“ Und dann sagte mein Freund, der war dort nun ein führender Kopf, ein Sohn des langen Van Bree, der sagt: „Wenn es nicht Jeus gewesen wäre, hätte ich nichts für ihn tun können, hätte ich ihn ins Gefängnis stecken müssen.“ Aber es war Jeus. Ich sage: „Willem“, als der Krieg vorüber war, ich sage: „Willem, das hättest du tun müssen, dann hätte ich dir alle Haare ausgerissen.“ Und als ich dann nach dem Krieg zurückkam, sagte er: „Jeus, was waren wir doch für Dummköpfe, wie? Wir wussten es nicht. Kannst du uns das denn vergeben?“ Ich sage: „Ich war doch nicht böse auf euch? Kinder.“

Aber das geschieht tagtäglich, meine Dame, und dann ist Weiß Schwarz. Und das schlägt Sie aus dieser ersten Sphäre hinaus, meine Damen und Herren. Denn wie können Sie, habe ich meinen Leuten erzählt, die meine Bücher gelesen hatten, wie können Sie auf ein wildes Getue Ihr Leben einsetzen, während Christus sprach: „Wer das Schwert nimmt, wird durch das Kreuz vergehen.“ Und das waren Bibelkenner, wohlgemerkt. Es waren welche dabei, die hatten Séancen mit den „Meistern“ auf jener Seite und die sprachen: „Es war gut so.“ Ich sage: „Hört auf mit eurem Geschwätz, ihr habt nichts.“ Wollten sie nicht verlieren.

Wissen Sie, wann sie es verloren hatten, meine Dame? Als sie im Konzentrationslager saßen. Dann hatten sie es verloren: Jozef hatte recht gehabt. Und wenn ich jetzt sage: „Halten Sie Ihren Mund und reden Sie nicht so dumm und seien Sie lieb und geben Sie dem Menschen recht und beugen Sie Ihren Kopf“, ist es genau dasselbe, wie die Hand für all diese Musserts und diese Hitlers zu erheben. Und das brauchen Sie von mir noch nicht mal, wenn diese Stimme des Raumes kommt und Sie werden kurz Golgatha anschauen, meine Damen und Herren, ist dann diese geistige göttliche Stimme noch nicht da, die sagt: „Mein Kind, welches Beispiel gab ich dir?“? Aber Sie denken nicht (nur) nicht daran: Sie verdammen es. Sie sagen nicht: „Ja, das ist jenes Teufelchen in mir.“ Aber es gehen Leben damit kaputt.

Ein Mann sagte: „Ja, ich kann nichts dagegen tun; dann kommt wieder etwas in mir hoch und dann gebe ich wieder einen Anschnauzer.“ Ich sage: „Ja, mein Herr, das sind solche miesen Teufel, die dann in Ihnen stecken.“ Ich sage: „Ja, mein Herr, aber Ihre Frau und Ihre Kinder, die sind schon am Ende. Es ist schon nicht mehr nötig, Sie haben sie durch jenes Teufelchen schon völlig zerbrochen.“ Kaputt. Es gehen Leben kaputt durch diese verfluchten Teufelchen.

Wenn Sie bewusst wissen, mein Herr, dass Sie sich geistig jeden Tag durch diese verfluchten Charakterzüge ermorden, warum hören Sie denn dann nicht auf? Und machen Sie einem Menschen nicht das Leben kaputt. Ich sehe das täglich, ich höre es. Wollen Sie sich geistig entwickeln und nach links und rechts ausschlagen und dass der Mensch sagt: „Aber, mein Gott“? Heilen Sie den Menschen und der Mensch muss sagen, aber zum Magnetiseur, was dann geschieht: „Mein Herr, warum muss ich mich ausziehen? Muss ich mich ausziehen, mein Herr?“ Ja, sie wollen Blöße. Sie wollen nicht Nacktheit sehen, sondern sie wollen Blöße sehen, die Magnetiseure. Dreckige, gemeine, schmutzige Diebe. Ist das Glück? Ist es das? Lassen Sie doch die Finger vom Raum. Ich glaube, ich würde mich einfach aufhängen, dann hätte ich wenigstens noch etwas wiedergutzumachen, wenn ich es darin suchen müsste. Stimmt‘s oder nicht, mein Herr? Und das ist es, glauben Sie es doch.

Meine Dame, wissen Sie es nun? Wir sind noch immer mit Ihrer Frage beschäftigt.

Das wirkt alles hinter dem Sarg, das geht weiter, und wenn Sie nichts machen ... Die Menschen von der Zeit vor dem Krieg haben ihre Lehrschule bekommen. Wenn Sie etwas wissen und Sie haben Kraft und Sie können den Menschen etwas geben, so bleiben Sie ganz einfach und machen Sie es noch einfacher als die Erde, in die die Kartoffel kommt. Denn hören Sie, ob Mutter Erde zu ihrem Gewächs spricht und manchmal jammert und anstrengend ist? Sie müssen bald mal schauen gehen, was wieder an den Bäumen sitzt, und davon hören Sie nichts: Unfehlbar sicher geht das weiter. Und wenn wir diese Harmonie haben, meine Dame, und Sie sagen zum Menschen auf der Straße ... Der Mensch, der kommt auf der Straße zu Ihnen und der sagt: „Mir geht es nicht gut, meine Dame, ich fühle mich in letzter Zeit nicht wohl“, dann sagen Sie: „Meine Dame, stimmen Sie sich auf den Raum ab und es ist weg.“ Aber wenn es wirklich ein Geschwür ist und ein Tumor und Sie können ihn so nicht wegbekommen, mit keiner Medizin, dann ist es der Arzt und der sagt: „Ich werde es öffnen und es verschwinden lassen.“ Und dann haben Sie sich dem wieder hinzugeben.

Aber Gesetz ist Gesetz. Harmonie ist Harmonie und die Harmonie führt Sie zu den göttlichen Systemen, die die Gerechtigkeit besitzen und von de-

nen Sokrates das erste geöffnet hat und bloßgelegt hat als die Fundamente für die Universität von jetzt; wodurch ein Kant, ein Schopenhauer und ein Adler und ein Jung entstanden sind, (und) die es noch nicht wissen, denn (die folgenden Worte sagt Jozef auf Deutsch) Gefühl ist Gefühl. Und für Freud war alles, Homo- und Sexualität, nichts, nichts anderes, denn vom Jenseits wusste Freud nichts. Und er war ein weltweit bekannter Professor. Ist es nicht so?

Hierzu noch Fragen?

No. No, lady. Questions, you have other questions? Wie habe ich das wieder gesagt?

Ich habe hier: „An meinen Lehrer Jozef Rulof." Hui, soll ich es wohl nehmen? „Nach einigen Vorträgen mit Doktor Reinmond bin ich auf der Sternwarte in Leiden gewesen, um Mutter Mond und andere Sternbilder durch das Fernglas zu bewundern. Ein großartiger Moment war es, Mutter Mond so sehr dicht bei mir zu sehen. Es war, als ob ich meine Hände auf sie legen könnte." Das glaube ich gern, meine Dame. „Ganz sanft grüßte ich sie und gab ihr in Gedanken meinen Kuss."

He, das ist nun schön, wie? Von wem, Frau Revallier? Wo sind Sie? Hinten in der Ecke. War dieser Kuss nicht herrlich, meine Dame? Und dann noch eine Weile still schauen, da hätten Sie nun mal ein paar Stunden lang allein sitzen und schauen müssen. Ich wünschte, dass ich dann neben Ihnen säße, Hand in Hand, und dann kurz mit Mutter Mond reden. Hehe, von hier einmal schön entfliehen; und das ist möglich, meine Dame. Nicht herrlich? Werden wir denn dann nicht ein kleines bisschen aufgewühlt innerlich, wenn der Raum zu sprechen beginnt? Das erlebe ich jeden Tag, meine Dame, und nun bewusst. Als der Mond ... Der Mond sagt nun: „Ich bin sterbend, André, aber schau mal kurz auf (die Zeit) vor einigen Jahren, das sind wohl Millionen Epochen für die Gelehrten auf der Erde, aber schau kurz in meine Jugend, als ich sechs war, sieben, zehn, und als ich noch mit meinem ersten Zellenleben als embryonale Existenz anfangen musste, und fühle dann danach den Kuss meiner Pubertätsjahre und du hast meine Liebe und du weißt." Nun fange ich schon an, zu dichten, ich könnte so weitermachen.

Und dann sagen sie „ein Buch schreiben", meine Dame, es geht so weiter und dann rede ich zwanzig Seiten lang frei; reine (Jozef sagt die folgenden Worte auf Deutsch) Dichtung und Wahrheit. Und da muss sich ein Dichter dransetzen. Und dann sagen sie: Wo komme ich her? Und dann sind wir eins mit dem Mond und der Mond beginnt, zu sprechen, und erzählt kosmisch bewusst, wie er seine Mutterschaft, Vaterschaft, Seele, Geist, Leben, Licht, (seinen) Raum, (seine) Gerechtigkeit, Harmonie gefühlt und erlebt hat. Das geht immer weiter und am Morgen haben wir ein Buch, daran brauchen Sie nichts zu tun. Und die Menschen reden noch manchmal: Inspiration. Ich

bin es geworden. Ich brauche nicht mehr zu fragen. Wenn Sie Einheit haben, spricht das Leben. Oder fasele ich hier vielleicht herum? Faseln wir herum, Herr Ingenieur?

(Mann im Saal): „Nein, noch nicht."

Merci.

Ich schaue Sie aber an, denn dann habe ich noch immer ein bisschen höhere Bildung vor mir sitzen. Leiden und Delft dazu. Und wenn er die Stirn runzelt, dann gebe ich einen Stoß oben drauf und dann wird sie wieder glatt. (Gelächter)

Ich rede gern, es ist viel schwieriger, zu Ihnen zu reden, zum normalen Menschen. Geben Sie mir die Intellektualität, denn dann haben wir Fundamente und dann machen wir weiter und dann läuft es wie geschmiert. Nun ist es viel schwieriger, das hören Sie da, denn zu einem Ingenieur und einem Doktor und einem anderen Menschen brauchen Sie nicht zu sagen: „Gott existiert nicht." Das existiert auch nicht. Es gibt Gelehrte auf der Welt, die sagen ... Ja, wenn sie sich ausgelebt haben, dann können sie sagen: „Gott existiert nicht mehr." Aber das sagt doch ein vernünftiger gelehrter Mensch dieses zwanzigsten Jahrhunderts mit einem Doktortitel, das geht doch nicht, der sagt doch nicht mehr: „Es existiert kein Gott."? Wahnsinn!

(Jozef fährt fort mit dem Brief.) Aber jetzt gehen wir zwei beiden wieder hübsch zum Mond, meine Dame. „Ganz sanft grüßte ich sie (Mutter Mond) und gab ihr in Gedanken meinen Kuss. Als ich von meinem Fernglas-Stuhl herunterstieg, ging ich zu dem Assistenten, der uns Erklärungen gab. Dieser Herr stand vor seinem Hochschulabschluss. ‚Der Mond stirbt nun gerade ab, nicht wahr', sagte ich, ‚und ist nun eine harte Masse. Es hat niemals Leben auf dem Mond gegeben?'"

(Frau im Saal verbessert Jozef): „Hat es."

Was sagen Sie?

(Frau im Saal ergänzt): „Hat es niemals Leben ..."

Das sage ich.

„‚Hat es niemals Leben auf dem Mond gegeben?'

‚Nein', sagte er, ‚es hat niemals Leben auf dem Mond gegeben, es ist immer eine glühende Feuermasse gewesen. Er ist nun hart, mit 5000 Meter hohen Bergen und tiefen Kratern; aber immer eine glühende Masse.'" Wie kann das sein.

„‚Nein, mein Herr', sage ich, ‚der Mond hat im Universum eine Aufgabe erfüllt, ich erzählte ihm, wie wir und die Tiere auf dem Mond entstanden und aus ihm geboren sind.' Er verstand hiervon nichts, er wusste auch nichts hiervon, sagte er. Doktor Reinmond fragte ich, ob es wahr sei, dass die Sonne Planeten ausspuckte.

‚Nein, die Planeten entstehen durch andere Mächte und Kräfte.'

Die anderen Sternenkundler fragte ich: ‚Wie kommt Saturn zu seinem Ring?'

‚Die Wissenschaft', sagte er, ‚nimmt an, dass einer der neun Monde, die um Saturn schweben, (sich) geteilt (hat) und auf Saturn gefallen ist. Und so den Ring ...'"

Nun müssen Sie doch hören, nun reden diese Menschen über Schwerkräfte und Fliehkräfte und Rückstoß und Schub und nun wissen sie: Wenn man etwas Großes hinaufschießt, dass es nach unten fällt, weil hier die Schwerkraft lebt. Wie will sich so ein Planet nun losmachen und einfach auf den anderen stürzen können. Fort, Universum. Es ist doch so? Aber das sagen die Gelehrten. Ich kapiere nicht, dass diese Leute an dem toten Punkt stehenbleiben. Nun wollen sie etwas suchen und sie reden in einer Art und Weise, die sie bedeutungslos werden lässt.

„‚Nein, mein Herr', sagte er, ‚so ist es auch nicht.'" Nun muss ich kurz wieder zurück. Oh ja. „‚... geteilt (hat) und auf Saturn gefallen ist. Und so den Ring gebildet hat.'"

Wie ist das möglich, das ist ein Haus auf einem Haus und dann entstand ein Ring und in diesem Ring ein Schornstein und der rauchte. Nun gut? Und unten drin saß ein Mensch und der backte Brote, aber der Mensch, der sie essen musste, war nicht da.

„‚Nein, mein Herr', sagte ich, ‚so ist es nicht.' Auch ihm erzählte ich (es), wie Meister Zelanus es uns in einem seiner Vorträge erklärt hat.

‚Sie wollen dies okkult erklären', sagte er.

‚Nein, mein Herr, es gibt nichts Okkultes im Universum.'" Gut so, meine Dame.

„‚Wie wissen Sie dann dieses von Saturn', war seine Frage.

‚Ich bin eine Schülerin von Jozef Rulof.'

‚Ah so, ja, von dem habe ich schon mal gehört.'

Nach ein wenig Hin-und-Her-Gerede über dieses Thema fragte ich: ‚Glauben Sie denn an eine Vater- und Mutterschaft im Universum?'

‚Ja', sagte er.

‚Ach so, nun, dann lesen Sie nur die Bücher von Jozef Rulof und Sie wissen es.'

Natürlich habe ich bei den Dreien nichts erreicht. Ich hoffe, dass die Broschüre, die ich ihnen schicke, das Werk weiter tut. Mit meinem Bericht habe ich bestätigen wollen, wie reich wir mit unserer geistigen Wissenschaft sind, auch wenn wir denn bloß kleine Würmchen auf diesem Gebiet sind. Trotzdem können wir sagen: Wir sind glücklich mit dieser Wissenschaft, die die Universität des Christus uns gibt, womit ich selbstverständlich die Meister ehre und ihr Instrument Jeus, André-Dectar, von Mutter Crisje. Alle Mütter müssten Crisje heißen." Meine Dame, ich danke Ihnen herzlich. „Diese bei-

den Worte gleiten einfach so aus Ihrem Mund. Meine Mutter war auch ein Schatz, wirklich, es war eine zweite Crisje."

Meine Dame, ich danke Ihnen herzlich, auch für Ihre Dinge, die Sie machen, denn ich weiß das doch und ich werde lediglich dieses sagen, ich werde mein Bestes tun und das Werk zu Ende bringen und wenn ich etwas verkehrt mache, so geben Sie mir dann ruhig mit einem Bandeisen einen Schlag auf meinen Kopf. Aber ich glaube nicht, dass Sie die Möglichkeit dazu bekommen. Denn wenn da etwas ist und die Leute sagen ... dann kommen Sie zuerst zu mir ... Nicht wahr?

In der Zeit, als sie so anfingen, zu schreien, da war einer bei mir und es kam ein Herr und der kam so zu mir hin, dann sagt er: „Sie waren irgendwo, mein Herr", um zu schauen, ob da noch Lichter waren, aber die waren da nicht mehr.

„Sehen Sie die Meinen noch?"

Dann sagt er: „Ja, sie sitzen da noch."

Ich sage: „Und jetzt zur Tür hinaus, übler Bursche." Mit anderen Worten: Schauen Sie nach Ihren eigenen Dingen und haben Sie nicht die Unverschämtheit, mir in die Augen zu schauen, mein Herr, Sie sitzen im Glashaus. Mein Herr und meine Dame, wir wollen nun erst aus dem Glashaus hinausgehen und dann das Recht (haben), in ein menschliches Auge zu schauen.

Mit wem hatte ich zu tun? Er weg. „Verflixt", sagt er, „eine meisterliche Tracht Prügel."

„Nein, mein Herr, die Wahrheit."

Meine Damen und Herren, meine Dame, danke, die Universität des Christus fordert die Wissenschaft heraus. Aber wenn wir nun sitzen, Sie sind nun alle aus Leiden und Utrecht, und ich erkläre: Was ist der Mond ... Haben Sie das nicht in „Masken und Menschen" gelesen – und haben Sie das nicht gelesen in „Das Entstehen des Weltalls"? –, als René dort erwacht und der Pastor, der Astronom, der Psychologe ist dabei und dann müssen sie aber: Ja ... Mein Gott, mein Gott. Und dann müssen wir endlich anfangen: Gibt es Leben hinter dem Sarg? Gibt es Reinkarnation? Und dann können Sie durch die Bibel gehen, es dauert fünfundzwanzig Jahre, bis Sie da hindurch sind, das bekommen Sie nicht analysiert, sie stehen wieder da. Kommen Zweifel? Nein, mein Herr: Gottes Wort! Und Gott sprach: „Ich mache ein Licht für die Nacht."

Ich habe mich einmal schief gelacht. Ich werde mal kurz etwas dazutun. Ich komme zu einem Uhrmacher und ich gehe hinein und dort standen zwei und kämpften, verbal. Dort der Uhrmacher und da war einer, der war dabei; und dann während der Arbeit so mit dem Uhrmacher bekam er Bibelstudium. Ich stand dabei, ich stand und wartete, ich zündete eine Zigarette an: „Mein Herr, machen Sie ruhig, ich warte einen Moment."

Dann sagt dieser Mann: „Und dann sprach der Herr ...“

Ich sage: „Mein Herr, machen Sie nur.“

„Sind Sie auch Protestant?“

Ich sage: „Ja, mein Herr.“ Und ich setzte mich so hin und ich faltete meine Hände und dann fühlte er: Es ist wohl gut. Und er zugange. Und mit einem Mal sagte er etwas, ja, dann flogen meine Hände auseinander, hatte ich keinen Kontakt mehr mit mir selbst und dann musste ich lachen.

„Lachen Sie?“

Ich sage: „Mein Herr“, sage ich, „Ja.“ Ich sage: „Sehen Sie mal hier ...“

„Haben Sie auch Interesse an der Bibel?“

Ich sage: „Mein Herr, natürlich, natürlich, natürlich, es ist doch Gott? Ja“, sage ich, „aber was Sie da sagen, das stimmt nicht.“

„Wie wissen Sie das denn, mein Herr?“

Ich sage: „Wer sind Sie?“

„Ich bin ein Parapsychologe.“

Ich sage: „Das lügen Sie.“ Ich sage: „Sie müssen sagen, Sie betreiben Parapsychologie. Denn wenn Sie Parapsychologe sind, sind Sie ein Doktor und das sind Sie nicht, sonst würden Sie sich da auch nicht mit der Bibel beschäftigen. Ein Parapsychologe, der hat zwar mit der Bibel etwas zu tun, aber das ist nicht sein Studium.“ Ich sage: „Also Sie bluffen mit einem Titel, den Sie nicht haben.“

Dann sagt dieser Uhrmacher: „Also lügst du? Dann will ich von dir nichts mehr von der Bibel hören.“

Er sagt: „Beschäftigen Sie sich auch mit dieser Bibel?“

Ich sage: „Ja, mein Herr.“ Ich sage: „Ich will wohl mitmachen, aber dann muss das Erste alles hinaus. Dies alles beispielsweise.“

„Wie ist das denn dann möglich?“

Ich sage: „Mein Herr, Gott sprach: „Wir machen ein Licht für die Nacht und ein Licht für den Tag.“ Und der Mond bekommt das Licht von der Sonne und die Erde macht Nacht und nicht der Mond. Wer ist das nun?“

„Kennst du die Bibel?“, sagt er zu diesem Mann, dem Parapsychologen. Dann sagt er, „Du weißt nichts davon.“

Ich sage: „Der Herr muss das wegnehmen, das muss alles verschwinden, denn bevor die Bibel anfing, war die Schöpfung bereits Millionen Jahre alt.“

Dann sagt er: „Aber wer sind Sie denn dann?“

Ich sage: „Ich heiße Jozef Rulof.“

„Sind Sie dieser Mann aus dem Haus Diligentia? Oh, oh, ach, du grüne Neune.“ (Gelächter)

Ich sage: „Was haben Sie? Was ist nun los? Mein Herr, ich habe Ihnen doch nichts getan.“

„Nein, meine Frau, ganz Den Haag redet über Sie, wir reden jeden Abend

über Sie."

Ich sage: „Ich bin das."

„Mein Herr, ich bin schon bei Ihnen im Hause gewesen."

Ich sage: „Mein Herr, ich habe diese Uhr schon fünfmal machen lassen, ich bin derselbe."

„Aber das habe ich nicht gewusst. Sind Sie dann dieser geistige Rebell?"

„Ja, mein Herr." Ich sage: „Machen Sie sie noch? Sagen Sie es aber ehrlich, denn es gibt noch mehr Uhrmacher." Ich sage: „Aber das geht mir voraus. Und Sie sind kein Parapsychologe", sage ich, „und nun will ich nichts anderes wissen, mein Herr, als wo Abraham den Senf geholt hat." Ich sage: „Und als Abraham den Senf bekam, stand er noch auf der Verdammnis und auf dem Jüngsten Gericht und dann kam er da gar nicht mehr heraus, denn er musste sterben."

Dann sagt er. „Davon kapiere ich überhaupt nichts."

Ich sage: „Das habe ich mir auch gedacht." (Gelächter)

Meine Damen und Herren, meine Dame, das war eine sehr schöne Geschichte, aber dem begegnen Sie jeden Tag in der Gesellschaft.

Haben Sie noch eine Frage für mich?

Und dann sagt dieser Uhrmacher, dann kam ich, beim nächsten Mal kam ich wieder zu ihm, ein halbes Jahr danach, und dann hatte ich ihm das eine oder andere erklärt, dann sagt er ... Im Krieg kannte ich ihn schon und damals hatte ich ihm erzählt, ich sage: „Mein Herr, so geschieht es, so geschieht es."

„Ist das Ihr Ernst, mein Herr?"

Ich sage: „Ja, mein Herr." Ist alles so gekommen.

Vier Tage ist der Krieg vorbei, mein Herr, da hatte er schon wieder Angst, dass nicht ein Dritter käme.

„Mein Herr, es kommt doch kein Krieg, wie?"

Ich sage: „Nein, mein Herr. Halten Sie sich nur ja fest, mein Herr."

„Es kommt kein Krieg, wie, Herr Rulof?"

„Nein, mein Herr."

„Es kommt kein ... Die Russen kommen nicht?"

„Nein, mein Herr, es kommt kein Russe." Ich sage: „Aber wissen Sie, was es durchaus gibt, das ist ein ganz anderer Russe und dieser ist viel gefährlicher." Ich sage: „Sie sagen, dass Sie ein Kind Gottes sind, nicht wahr?"

Er sagt: „Ja, das bin ich."

Ich sage: „Mein Herr, Sie lügen, dass Sie darin ersticken, denn Sie zweifeln wie die Nacht, denn Gott kann es Ihnen erzählen, aber den hören Sie nicht." Ich sage: „Mein Herr, fragen Sie das Christus mal."

„Was sagen Sie? Christus?"

Ich sage: „Ja, mein Herr."

Vier Tage, ganz zufällig wieder, ich gehe aus dem Haus, ich laufe: „Es kommt doch kein Krieg, wie, Herr Rulof?“

Ich sage: „Mein Herr, die „Drudel“. Gehen Sie nach Hause, gehen Sie zu Abraham und fragen Sie, wie er zu diesem Senf gekommen ist. Und dann werden Sie hören, mein Herr, dass er Sie geradewegs nach Utrecht oder nach Amsterdam schickt oder nach Delft. Er sagt: Mein Herr, das kommt bloß von den Lorbeerblättern, die wir mit etwas Essig und etwas anderem gemischt haben, und dann ein Etikett darauf, und das essen Sie.“

Dann sagt er: „Davon verstehe ich wieder nichts.“

Ich sage: „Mein Herr, Sie fühlen gewiss, Sie sind ein wandelnder Zweifler. Und Sie bekommen Gott nicht und keinen Christus. Und die Bibel, davon bekommen Sie auch nichts, mein Herr, denn Sie akzeptieren Verdammnis, Sie akzeptieren einen Gott des Hasses und der Rache, mein Herr.“ Ich sage: „Und den können Sie bei mir im Hause nicht mehr sehen.“ Ich sage: „Und das ist wirklich beängstigend, mein Herr, denn in meinem Haus spukt es.“

Und in Nullkommanichts, in einer Sekunde war er alle Treppen hinunter. (Gelächter) Und nun, wenn er mich aber sieht, mein Herr und meine Dame, dann geht er eine Straße weiter. Er erschrickt, wenn ich in seine Nähe komme, aber dann ist er ein ganzes Stück weiter und dann sagt er: „Es kommt doch kein Dritter Krieg, wie, mein Herr?“

„Nein, mein Herr, es kommt kein Dritter Krieg, denn Stalin ist nicht so dumm und blöd, wie Adolf war, denn Stalin, steht in „Die Völker der Erde“, geht auf Nummer sicher.

Meine Damen und Herren, habe ich Ihnen heute Abend etwas Vergnügliches geben dürfen? Dann danke ich Ihnen aufrichtig von Herzen. Und das ist wieder von dem Professor im Radio.

Meine Damen und Herren, ein ruhiger Schlaf und ein klein wenig sanfteres Turteln miteinander, (das) gibt Ihnen die Fundamente – oder warten wir noch einen Moment? – für die erste, die zweite, die dritte und die vierte Sphäre auf jener Seite.

Meine Damen und Herren, in Crisje, Christina, steckt zwar etwas, aber wenn Sie innerlich nicht das Gefühl haben, kann das Universelle niemals aus Ihnen strahlen, und das hatte sie auch. Und wenn Sie das alles haben, sind Sie ...

Wissen Sie, wo Crisje nun lebt? In der dritten Sphäre, mit dem Langen Hendrik, und das haben sie blutig ehrlich verdient.

Meine Damen und Herren, Crisjes Kuss.

(Es wird geklatscht.)

Donnerstagabend, 10. April 1952

Guten Abend, meine Damen und Herren.

(Saal): Guten Abend.

Ich habe hier die erste Frage zu (Folgendem): „Hier sind zwei verschiedene Meinungen, wollen Sie uns hierbei denken helfen?“ Wo sollen wir anfangen? „Zu Anfang bekamen wir den Gottesfunken und damit hat die Allquelle ihre Aufgabe ausgeführt.“ Das hätte diese Allquelle wohl gern. „Nun müssen wir den Rest selbst machen. Zweitens: Wir blieben durch den Gottesfunken mit der Allquelle verbunden, die uns sozusagen mit geistiger Energie ernährt.“ Sehen Sie nur mal, wie Sie sich hier widersprechen. Oder ist das jemand anders, der das sagt? Erst sagt man hier: „Zu Anfang bekamen wir (den) Gottesfunken und damit hat die Allquelle ihre Aufgabe ausgeführt. Nun müssen wir den Rest selbst machen.“ Und jetzt bekommen wir wieder: „Wir bleiben durch den Gottesfunken mit der Allquelle verbunden, die uns sozusagen ernährt.“

(Frau im Saal): „Das sind zwei verschiedene Meinungen.“

Das habe ich mir schon gedacht, sehen Sie.

Jetzt bekommen wir die erste Meinung, einen Vergleich mit diesem Leben und mit dem ganzen Makrokosmos. Zu Anfang ... Sie haben „Das Entstehen des Weltalls“ gelesen, nicht wahr? Sie haben „Ein Blick ins Jenseits“. Aber gerade diese Bücher „Das Entstehen des Weltalls“ geben Ihnen die Vorstellung vom Beginn der Schöpfung. Das weiß die Wissenschaft noch nicht, denn sie können noch nicht so weit durchdringen. Sie sind zwar so weit, dass der Biologe sagt: „Wir sind in den Wassern geboren“, aber warum steigen sie nicht etwas tiefer in diese Wasser hinab? Denn Landbewusstsein, Leben, kam erst Millionen Epochen später. Und dann hatte der Mensch als Fisch den Mond erlebt – dort waren keine Menschen –, wir krochen aus den Wassern und wollten weiter, aber das war nun gerade die Grenze und der Schlusspunkt unseres Lebens und dann kam dort der Tod, das Freikommen des inneren Lebens dieses Fisches, dieses Seehundes, der wir waren, oder des Seelöwen; welchen Schnurrbart wollen Sie haben?

Sehen Sie, meine Dame, dieser Gottesfunken, der Sie sind, das ist Gott Selbst. Das können auch der Psychologe und der Gottesgelehrte noch nicht bestätigen – nun stehen wir wieder vor einem Gottesgelehrten –, denn sie sagen: Gott ist dort und wir sind Menschen. Nein, der Mensch, Gott, hat Sich verstofflicht, vergeistigt, erweitert durch Seele, Leben ... Erst das Leben, das ist das Leben, das ist die Allquelle. Wenn Sie über Leben sprechen, dann haben Sie die Allquelle schon in sich. Aber die Seele als ein gesonder-

ter Teil jenes Lebens, aus dieser Allquelle ... jenes Leben ist nun Allquelle, Alllicht, Allvater-, Allmutterschaft, Allseele, Allgeist, Gesetze der Elemente, und dann kommen Sie zur Persönlichkeit und dann heißt es Gerechtigkeit, Harmonie.

Dieser Funken sind Sie, also Sie sind eine Gottheit. Und in dem Augenblick, als die erste Berührung in Sie kam – Sie waren erwachsen als Zelle, Embryo –, da begann die Teilung und dann gaben Sie einen Teil von sich und die andere Zelle auch und dann kam neues Leben. Und diese teilten sich wieder. Das ist wissenschaftlich bereits bewiesen. Aber ob das nun alles so ist, dass wir Menschen göttliche Kerne sind und göttlich bewusst sind, das sagt man noch nicht. Man sagt zwar: Im Menschen lebt Gott und der Mensch ist Gott, aber danach sehen wir wieder eine Gestalt und das ist wohl doch wieder ein anderer Gott, sehen Sie? Also, dieser Gott, der reagiert und regiert und leitet uns und treibt uns an ... Und das ist es schon nicht mehr, sehen Sie?

Nun bekommen Sie die Frage hier, das ist die zweite Frage, ich bin schon mit dieser zweiten Frage beschäftigt. „Um nun die erste zu erklären: Damit hat die Allquelle ihre Arbeit ausgeführt", ja!, „nun müssen wir den Rest selbst machen."

(Zu jemandem im Saal): Ist diese Frage von Ihnen?

(Mann im Saal): „Nein."

Diesen Rest brauchen wir nicht selbst zu tun, denn wenn Sie schon von „wir selbst" reden, dann sind Sie schon eine Selbstständigkeit, das ist schon nicht mehr Ihr Leben und Ihr Besitz, das ist dieser göttliche Kern, diese Substanz, diese Evolution, diese Quelle, die Vater und Mutter ist und Seele und Geist, diese Quelle will sich erweitern und evolutionär entwickeln. Aber der Mensch als Mensch ist schon Nebensache, wir lösen uns vollkommen im All auf und sind bald Götter, bewusste Götter. Also die Allquelle – nun kommt das Wort – hat sich selbst in diesem Raum verdichtet: sich selbst. Wer gab uns den Namen Mensch? Das haben die Bibelschreiber getan. Aber für Gott sind Sie ein Teil Seines Lichtes, Seines Lebens, Seines Gefühls, Seiner Seele, Seiner Vater-, Seiner Mutterschaft: die wesentlichen Gesetze für Evolution. Und außerdem die Wiedergeburt.

Also: Und was ist nun das Gebären eines Kindes für Sie hier auf der Welt? Wir bekommen Kinder, aber weiß der Vater, und (weiß) die Mutter, warum jenes Kind geboren werden muss? Ja, Sie wissen das. Wenn Sie keine Kinder gebären können als Mutter, und wir nicht, und das wäre in ewig währenden Leben nicht möglich, stünde doch diese Schöpfung still, wäre die Schöpfung schon ausgerottet.

Ich habe Ihnen letztens gesagt: Werden Sie nun mal anständig ein Pfarrer und eine Nonne; und die Schöpfung steht still. Warum werden wir nicht

heilig? Wenn Sie so ein Kleid anziehen, sitzen Sie hinter dem Sarg unverzüglich zur Rechten Gottes. Und dann sagt da ein Gesetz: Sag, wie, geh du mal zurück und werde mal Mutter, denn sonst überspringst du Abschnitte. Denn durch Muttersein bekommen wir Reinkarnation. Ich muss dafür sorgen und Sie sorgen dafür ... Und nun haben wir wieder über die Fragen geredet: Ja, aber diese Mutter, die bekam keine Kinder und diese bekam keine Kinder und diese wollte sie; aber diese da wollte sie nicht. Das sind wieder Ursachen und Wirkungen und dann handelt die Persönlichkeit. Darüber reden wir nicht. Wir bleiben in diesem göttlichen Kern. Was würde aus der Schöpfung, wenn wir nun Religion würden? Was? Ja, dann stehen wir da.

Ich habe mal, mit einem Pater habe ich gesprochen, der kam zu mir und es waren viele bei mir gewesen, er sagt: Hast du das. Hast du das ... Dann wollte er wissen, wer dieser Jozef Rulof sei. Und dann kam er. Na, dann habe ich ihn schachmatt gesetzt. In jeder Ecke saß er und dachte einen Moment nach. Ich sage: „Mein Herr ...", und dann redeten wir hier, dann redeten wir darüber, die Kirche ist unbefleckt, heilig. Ich sage: „Mein Herr, aber Ihre Scheiterhaufen?"

„Oh, das waren bloß zehn."

Ich sage: „Lügner, denn Sie wissen sehr sicher, dass es Hunderttausende sind, die, seit Christus dahinging, auf den Scheiterhaufen geworfen wurden."

Stimmt's? Davon konnte er doch nicht mehr zurück? Frankreich, Holland, Belgien, Rom, Spanien, die Inquisitoren, mein Himmel, wie viele hatten wir davon? Wie viele Menschen sind durch ein kleines Gedicht, ein geistiges Gedicht auf die Scheiterhaufen geworfen worden?

„Oh, es waren bloß zehn."

Ich sage: „Sie müssen beichten, mein Herr, heute Abend, denn Sie lügen. Ich dachte, dass Sie nicht mehr lügen könnten. Sie lügen bewusst." Ja, so ein Gesicht. Ich sage: „Heute Abend werden Sie Unseren Lieben Herrgott um Vergebung bitten, mein Herr, sonst klebe ich es an Ihre Tür, dass Sie noch lügen."

Dann sagt er: „Na, na ..." Ja.

Ich sage: „Beten Sie nun bloß, dann vergebe ich Ihnen die Fehler."

Er dachte: Was für ein brutaler Hund das ist.

Aber, meine Dame, fühlen Sie ... Nun müssen wir den Rest selbst machen? Sie haben nichts zu tun, meine Dame, mein Herr. Wenn wir keine Gesellschaft aufgebaut hätten, keine Künste und Wissenschaften, Sie können alles vom Erdboden verschwinden lassen, jenes göttliche Leben führt sich selbst zurück zum All. Und wenn wir es so machen, wie die Gesetze im Raum und Gott es offenbart haben, wie Stoff und Geist es machen, kommen wir unfehlbar zu Ihm zurück; denn wir müssen zurück und wir werden zurück(kommen), weil diese Gesetze in uns leben und wir sie als Mensch

verstofflichen können. Der prähistorische Mensch, habe ich Ihnen hier erklärt – und das ist Wahrheit – lebt nun im All, aber dann müssen wir nicht zehntausend Jahre zurück, wie die Gelehrten das sagen, nein, zehn Millionen Jahre. Denn damals waren bereits Menschen auf der Erde. Denn die Erde und der Raum existieren bereits seit Millionen, Millionen und Abermillionen Epochen. Und diese Menschen repräsentieren nun das göttliche All und leben auf jener Seite, Vierter Kosmischer Grad, Fünfter. Und wenn es diese Grade nicht gäbe ... Jeder Teil von Gott dehnt sich aus. Ist dieser Kosmos, jenes Licht, dieser Raum, jenes sich ausdehnende Kleid für das Weltall, ist das vielleicht auch: „Ich mache das selbst" oder „Ich muss das machen"? Nein, das steckt darin, das ist diese Allquelle. In jedem Ding, in jedem Gewebe, in jedem Stoff stecken – und erleben wir – die göttlichen Eigenschaften. Und wenn Sie bald auf jener Seite sind, Kinder, dann sind Sie kein Mensch mehr, sondern dann sind Sie der Funken Gottes, eine Gottheit als Mutter und Vater. Was lehrt Sie das? Das habe ich gesehen. Ich erzähle Ihnen alles, was ich gesehen habe. Wenn Sie doch wissen, dass jedes Kind und jedes Ding ...

Ich hatte gerade ein Gespräch mit Frau Revallier, die mit dem Astronomen gesprochen hat, ich sage: „Ist es nicht schrecklich." Dieser Mann ist tot. Ich sage: „Haben Sie und das können Sie ..."

Hier haben wir einen Gelehrten sitzen: „Ingenieur, ist das wahr, gibt es ... Sie sind doch ein Intellektueller? Ich sagte es letztens: Ich rede gern mit Intellektuellen, denn Sie gehen zu Boden, denn ich werde es Ihnen beweisen. „Haben Sie mal im Raum, und irgendwo, etwas gesehen, das tot in diesen Raum kam?" Kann nicht sein. Nun ist (es) ein Anfang gewesen. Der Mond ist tot. Aber um nun zu sagen: Dieser Mond hat eine Aufgabe vollbracht ... Welche? „Das wissen wir nicht." Und nun sagen wir: Der Mond ist die Mutter des Raumes. „Ja, aber so weit gehen wir noch nicht", und, „das müssen wir bloß noch abwarten", und, „sollte das nun wohl sein?" Dann stehen Sie da. Und der Mond ist tot. Aber der Mond gab ... Na, lesen Sie nur „Das Entstehen des Weltalls".

Sie bekommen nun die Kosmologie im Haus Diligentia, zum Zittern und zum Beben. Stimmt's? Das sich ausdehnende Weltall, bekommen Sie noch vier Vorträge von Meister Zelanus, für den Menschen. Das sich ausdehnende Weltall der Allquelle, was wäre das für ein Film von einer Unermesslichkeit an Aura und diese Aura begann, sich zu verdichten, und das wurde ein starres Kleid, es war Licht, es war Leben, Gebären, Erschaffen. Und das teilte sich aus und, nun kommt der Gott, unterteilte sich in Myriaden Teilchen.

Die Allquelle lebt hier im Saal. Sie sehen sich gegenseitig viel zu viel als Menschen. Wenn Sie doch keine Menschen sähen, und kennen Sie ... Ich habe das Leben lieb, aber keine Charaktere. Ihr schaut alle nach Charakteren und nach einer Persönlichkeit. Aber schauen Sie mal nach dem Leben und

das müssen Sie lieb zu haben versuchen und dann geht es von allein. Der Mensch, der von nichts weiß ... Ich habe Menschen gesprochen, die sagen: „Mein Herr, Gott, Den nehme ich nicht an." Er sagt: „Der, von der Bibel? Oh", sagt er, „den gibt es nicht. Der kann zwar existieren, aber der existiert für mich nicht." Er sagt: „Dieses ist es, der ganze Raum, das ist Gott." Hatte er unrecht?

In Deutschland war ein General, er sagt: „Ich bete zu Gott, ich habe meinen Gott, aber das ist ein Baum." Dieser Mann hatte auch noch recht: Ein Baum ist Gott, in einem Bewusstseinsgrad.

Von wem war diese erste Frage?

(Frau sagt etwas.)

Wie kann das sein. Ist das denn so groß? Also diese Dame, oder dieser Herr, die (beziehungsweise der) hat recht.

Und nun kommt die zweite Frage: „Wir bleiben durch den Gottesfunken mit der Allquelle verbunden ..." Sie brauchen nicht verbunden zu sein, Sie sind es. Bleiben nicht. „Wir bleiben verbunden." Sie sind Allquelle und Einheit, in diesem Zustand. „... die uns gewissermaßen ernährt ..." Sie brauchen nicht mehr ernährt zu werden, Sie haben alles. Ist das nicht schön? Sie sind Allquelle in diesem Zustand, jedes Tier. Fühlen Sie, wie nahe ... Es wirkt wie Raum, aber es ist kein Raum, wenn Sie diese Gottheit nur sehen können. Es geht von alleine. Warum? Weil die göttlichen essenziellen Gesetze in Ihnen sind. Und das sind das Gebären, das Erschaffen und die Wiedergeburt. Es sind Sie, „ ...die uns gewissermaßen mit geistiger Energie ernähren." Sie haben die göttliche Energie. Sie sind göttlich, Geist, Seele, Leben, Vater, Mutter, in diesem Zustand. Das Tier im Urwald besitzt es auch noch, aber in diesem Zustand. Es ist ein Anfang von Mondbewusstsein gekommen, Fischstadium, in den Wassern, aus den Wassern; das sind nicht wir, das ist Gott. Darum hat Gott auch keine Sünden, keine Fehler geschaffen, die gibt es nicht. Mord, ja, das ist verkehrt, das wissen wir nun; darum kam Christus. Aber dieser Mann, der dort nun Mörder ist, ist in seinem ganzen Sein kein Mörder. Der kommt zurück zur Erde, gibt jenem Leben, welches er nun zu früh aus jenem Leben geschleudert hat – er ist Mann, er wird Mutter –, er gibt dieser Seele einen neuen Körper für diese und diese Zeit, dann ist es wieder fertig. Und bald ist alles fertig und dann geht er weiter, denn er muss zu einer geistigen Welt, um sich für einen neuen stofflichen Kosmos bereit zu machen, den Vierten Kosmischen Grad.

Nehmen Sie an, dass diese Astronomen und Psychologen und Gottesgelehrten hier mal herkämen, meine Damen und Herren, dann würde ich Ihnen doch etwas beweisen, wie. Und dann brauche ich Sie wirklich nicht. Sie brauchen mich gar nicht zu beseelen. Denn diesen Kern, den haben die Meister in mir wach gemacht. Selbst. Ich gehe so weit, Sie meinen, dass Sie

hier mit mir reden, ich kann nicht mehr abseits meiner selbst reden, denn das sind sie. Und jetzt haben Sie einen einfachen Kontakt, der sagt ... Meister Alcar, der kann doch nicht an sich selbst vorbeireden? Ich bin bloß das Rädchen, das Zeug, Werkzeug, ein Teil jener kleinen Uhr. Und er ist der Uhrmacher. Er zieht sie auf und lässt sie laufen und dann hören Sie wieder so einen Vortrag, so einen verrückten Vortrag, verrückte Gemälde auch. So haben wir die Menschen auch gesund gemacht, mit Heilen, mit so einer verrückten Kraft. Und in „Masken und Menschen" steht: Wollen Sie nichts von dieser verrückten Liebe? Ja, aber das ist diese verrückte Liebe von oben und dann spricht das Universum und dann spricht Gott im Menschen und dann ist es universelles Turteln.

Wie habe ich das gesagt, mein Herr? Ja, das gefällt uns Männern ... Ich selbst, ich mag es für mein Leben gern, ganz ehrlich. Sie nicht? Da kann ein Hering nicht mithalten (für viele Niederländer war Hering in jener Zeit eine Delikatesse). Ja, meine Dame. So ist es doch?

Aber wir machen weiter. „So wie ein Elektrizitätswerk Strom liefern muss, damit man im Haus Lichter anzünden kann, so ernährt die Allquelle den Menschen." Fühlen Sie? Das kann alles wieder über Bord. Sie sind Allquelle, Allseele, Allgeist, Allvater, Allmutter. Hören Sie nun mal den Menschen reden, wenn Sie beispielsweise zu einem ... Ich hatte heute Nachmittag ein Gespräch mit dem Maler bei uns, ich hatte ihn natürlich kurz am Wickel, wie? Er sagt: „Wenn Sie hinter dem Tod ankommen, Herr Rulof, was fragen Sie dann?"

Ich sage: „Wo Piet Hein (berühmter niederländischer Freibeuter aus dem 16. Jahrhundert) seine Flotte gelassen hat."

Dann sagt er: „Nein, nein, bloß keinen Quatsch."

Ich sage: „Wo Piet Hein ... ob da Silber oder Gold drin war." Ich sage: „Es ist bewiesen, dass da Zinn herausgekommen ist."

„Nein", sagt er, „das meine ich doch nicht."

Ich sage: „Dann werde ich es Ihnen sagen."

„Akzeptieren Sie den Christus?"

Ich sage: „Jetzt gebe ich Ihnen recht."

Er sagt: „Einen Mohammedaner gibt es nicht."

Ich sage: „Aber ein Mohammedaner, der kennt Unseren Lieben Herrgott nicht, der kennt keinen Christus, ein Buddhist auch nicht." Ich sage: „Den müssen sie erst zum Christus bringen."

„Nein, das muss sofort geschehen sein."

„Und dann gewiss in die Hölle?"

Er sagte: „Ja, hätte der halt den Christus akzeptieren müssen."

Ich sage: „Wie hart Sie sind." Ich sage: „Aber wir wollen lieber aufhören, mein Herr, sonst wird unser Haus nie fertig."

„Aber, müssen Sie hören ...“ Na.

„Ja“, sage ich, „erzählen Sie noch mal etwas, dann kann ich etwas lernen.“

Und dann müssen Sie wieder hören, was diese armen Tropfe noch ... in was sie stecken. Ach, ach, ach, mein Herr, ach, mein Herr, ach, mein Herr. Und dann ist es ihr Ernst und dann weinen sie fast, ich sage: „Halten Sie diese Tränen jetzt aber fest und weinen Sie, wenn das Gute und die Wirklichkeit sprechen.“ Ich sage: „Aber mein Herr, hinter dem Sarg geht die Hälfte der Menschheit in die Hölle, ist es nicht so?“

„Gewiss, diejenigen, die so ...“

Ich sage: „Hören Sie auf oder ich setze Sie samt allen Pinseln vor die Tür.“ (Gelächter)

Dann sagt meine Frau: „Höre um Himmels willen auf, dieser Mann wird, ja, nervös.“ Und es stimmte, denn er mochte nicht mehr so streichen, sondern er saß ... (Gelächter) er saß aber so ...

Na ja, reden Sie nun mal und sagen Sie zu diesem Menschen: Mein Herr ...

Und jetzt haben Sie noch eine Sorte, die sagt: „Wenn ich nicht da bin, existiert nichts mehr.“ Die haben in ihrem protestantischen, reformierten Gefühl – das ist eine dogmatische Einstellung, die geht sehr weit weg –, die haben auch noch recht, aber sie erfassen es nicht. Sie sagen: „Wenn ich den Christus und Gott akzeptiere und ich habe die Liebe –, und so und so, was die Bibel alles sagt, „dann sitze ich zur Rechten meines Vaters und dann werde ich richten.“ Und die richten jetzt alle, wie. Denn dieser eine sagt: „Meine Schwägerin, die hat mich gemein ...“, nicht betrogen, aber „hereingelegt“, sagte er. Er sagt: „Aber die, die ...“ Oh, das gute Kind sitzt jetzt schon in dieser Hölle von ihm.

Ich sage: „Die ... (unverständlich) muss sicher ganz weg?“

„Ja“, sagte er, „die kommt da niemals mehr heraus.“

Und das wird er Gott kurz erzählen. Dieser Gott, nun müssen Sie hören, was für ein armer Tropf das ist, dieser Gott von ihnen, der sitzt dabei und der sitzt da natürlich mit einem langen Bart und der kommt so und dann sagt er: „Ist das nicht ein bisschen zu hart? Ist das nicht ein bisschen zu hart, was du da sagst, denn es ist doch deine eigene Schwägerin.“

Dann sagt er: „Ja, das ist noch nichts, da musst du mal meine Schwiegermutter sehen.“ (Gelächter)

Dann sagt Unser Lieber Herrgott: „Geh du nur fort, denn du bist noch schlimmer als der Rest.“

Ich sage: „Und dann gehen Sie hinaus, mein Herr.“

„Nein“, sagt er, „denn ich habe hier ...“

Ich sagte: „Oh ja, Sie haben die Hand auf das Blutopfer gelegt.“

Meine Dame, mit so jemandem ist nicht mehr zu reden. Da steht die Welt still. Aber das war kein Maler, sondern das war, ein Gemüsemann war das.

Ich sage: „Mein Herr, meinen Sie das nun ernst?“

Dann sagt er: „Ja.“

Und nun war es verrückt, ich stehe bei diesen Leuten auf der Straße, man begegnet diesen Dingen einfach so. Eines schönen Morgens muss ich irgendwo in meiner Straße hin – und das gehört alles dazu, wie, meine Dame – und dann stehe ich dort und ich fange ein einziges Ding auf. Dann sagt er: „Vierzehn Cent, meine Dame.“

„Oh ja“, sage ich, „schöne Äpfel, vierzehn Cent.“

Dann kommt genau dieser Kerl, dieser Religiöse, der kommt dahin, ein paar Wochen später kommt er zu mir, dann kosteten sie nicht vierzehn Cent, sondern dann kosteten sie einen Viertelgulden. Und dann kam das Gespräch. Ich sage: „Sie müssen Unserem Lieben Herrgott mal erzählen, dass Sie die Leute betrügen.“

„Ich?“

Ich sage: „Gestern kosteten sie vierzehn Cent und jetzt kosten sie einen Viertelgulden.“ Ich sage: „Rechtfertigen Sie das dort oben?“

„Ja, aber ich muss doch meine Leute anschauen.“

Ich sage: „Merci.“ Ich sage: „Also das Kind Gottes muss so ...“ Ich sage: „Fühlen Sie wohl, mein Herr ...“ Und so können Sie fortfahren und dann stehen Sie dort und dann stehen Sie und dann kommen Sie und dann erleben Sie eine Leere, meine Dame, die ist noch herdentierartig. Das ist gar nicht mehr der reine Instinkt von Mutter Natur, sondern das ist durch Dogmen aufgelöst und zerstückelt worden.

Nun, machen Sie da nur weiter. Und nun können Sie mit dem Gottesgelehrten beginnen, mit dem Psychologen, mit dem Astronomen und allem, was Seele, Geist und Leben besitzt, mit dem Pastor, noch schlimmer, und dann müssen Sie das hören. Ein schönes Bild wandelt jetzt durch unser Land – wissen Sie das? –, dass die Universität fast keine Theologen mehr bekommt, denn der Student, der ein wenig bewusst ist, er sagt: „Ihr fangt doch bloß mit Lügen an.“ Der eine erzählt es dem anderen, er sagt: „Die Schöpfung beginnt mit Unwahrheit. Und nach zweitausend Jahren will man uns das noch beibringen und dann wird man losgelassen und dann muss man den Menschen Lügen erzählen.“ Dann sagt dieser Professor, der sagte aber tatsächlich: „Mach du nur schnell, dass du fortkommst.“

Aber die Jugend erzählt einander etwas. Als wir Kinder waren, erzählten wir einander (Dinge), wollten wir wissen, wo die kleinen Kinder herkämen. Aber jetzt sind wir so weit, dass sie sagten: „Das ist nicht Gott, der da redet, das existiert nicht.“ So weit sind wir nun. Und dann müssen Sie noch mal etwa zwanzig Jahre weitergehen. Meine Dame, dann können sie diese neue Bibel, die können sie auf dem Markt hinlegen, denn niemand will sie mehr lesen. Wissen Sie, wie viel Geld das kostet? Ist es nicht so? Sie sind doch auch

von der Wissenschaft?

Die Fakten kommen und die Evolution geht weiter und der Mensch erwacht. Prima. Nein, aber das ist so. In dieser Zeit leben wir, es geht entsetzlich schnell, auch wenn wir nicht bekommen, was wir gerne wollten, denn dies sind Offenbarungen, dieses ist eine neue Evolution. Jede Zeit, jeder Krieg bringt neues Fühlen, Denken. Darüber hat der Christus auch gesprochen, aber dass es schon hier ist, das glaubt man nicht.

(Jozef liest weiter.) Sie haben hier noch: „Es ist an uns, den Schalter umzulegen und einen oder mehrere Lichtpunkte anzuzünden."

Meine Dame, damit beschäftigen Sie sich bereits. Ich beschäftige mich auch (damit) und alle Menschen sind damit beschäftigt, die sich selbst von Verdammnis, Jüngstem Gericht und all diesen anderen Dingen lösen können. Dann sind Sie (damit) beschäftigt. Und wenn Sie den Menschen dann eine Wahrheit verkaufen, auch wenn der Mensch Sie mitten in Ihr Gesicht hinein auslacht, die Wissenschaft wird bald beweisen, dass wir recht haben, denn dies kommt wahrhaftig von hinter dem Sarg.

Noch Fragen dazu?

Deutlich? Für alle deutlich?

Dann haben wir hier exakt dieselbe Frage, jedoch wird diese anders gestellt.

Schwester Dreckmeijer, diesen Namen will ich fast gar nicht aussprechen, denn ich hätte Ihnen einen weitaus schöneren Namen gegeben, Schwester. Aber Sie finden es gar nicht schlimm.

„Der Schwanz des Spermiums repräsentiert das Universum." Die Menschen, die heute Abend zum ersten Mal hier sind, denken: Was sind das für Idioten? Aber dieses ist rein wissenschaftlich, meine Damen und Herren, wenn Sie es noch nicht wissen, dort spricht der Arzt, im Radio redet er schon darüber; Doktor Storm redet auch darüber, also das macht nichts. „Der Schwanz des Spermiums repräsentiert das Universum, sagten Sie hier eines Abends mal. Der Knopf oder Kopf des Spermiums, repräsentiert der dann das göttliche All?"

Genau dieses Köpfchen, meine Dame, repräsentiert alles, worüber ich gerade redete.

(Die Dame sagt etwas.)

Hatten Sie eine Antwort? Sie hatten Ihre Antwort schon ergriffen.

In genau diesem Köpfchen, das kein Kopf ist, sondern das Alldenken, das Allvermögen besitzt, in jenem kleinen winzigen Dingelchen, darin leben alle Eigenschaften der Allquelle als Mutter, Vater und so weiter. Nicht drollig? Und jenes Schwänzchen bedeutet: Bis hierher, mehr ist nicht nötig. Wenn Sie an jenem Schwänzchen kitzeln würden, dann würde der Kopf von vorn sagen: „Finger weg, denn es gehört auch dazu, zu mir, lass die Finger davon."

Aber es gehört auch dazu, denn das ist das endgültige ... um was wiederum, meine Dame? Was ist Fliehkraft, Bewusstsein, Gefühl? Und was ist Ausdehnung, was ist Inspiration? In jenem Köpfchen, in dieser Allquelle ist alles und dann stirbt das vollkommen ab, aber das ist das Fortbewegungsmittel. Wenn das nicht da wäre, könnte sich das Ding nicht rühren und nicht bewegen. Und das ist auch noch in jenem kleinen, kleinen, winzigen Zellchen dabei.

(Jozef liest weiter.) „Sie sagten letztens auch: Warum ausgerechnet zu dritt, Meister Alcar, Meister Zelanus und André? Als die ersten Menschen im All ankamen, spricht man auch über drei Personen, oder irre ich mich da?"

Gott als Vater, Gott als Heiliger Geist und als Sohn. Was ist das? Christus sprach: „Seid zu dritt, dann bin Ich da." Was haben diese drei Leute für Christus zu repräsentieren? Wissen Sie das? Ich habe es hier mehrmals erklärt.

(Mann im Saal): „Vater- und Mutterschaft, Reinkarnation."

Vater-, Mutterschaft und Reinkarnation, mehr nicht, und es ist auch nichts anderes. Aber Gott als Geist, Gott als Vater, Gott als Sohn ist ... Mein Herr?

Vater- und Mutterschaft und wieder Reinkarnation, und nichts anderes. Mehr ist da nicht im All. Drei göttliche Eigenschaften, die gehen sichtbar über die Erde und haben sich sichtbar verstofflicht. Und das ist Gott als Vater, Gott als Mutter und Gott als Sohn, das ist die Wiedergeburt. Gott als Mädchen, das klingt ja nicht so.

Nicht wahr, Herr Reitsma?

(Jozef liest weiter.) „Sie sagten auch letzte Woche: Warum gerade zu dritt?" Da haben Sie es schon. Und dann habe ich hier noch: „Was ist die Bedeutung davon?" Das haben Sie auch. „Hat es mit dem Kontakt und der Teilung der ersten Zelle auf dem Mond zu tun?"

Nein, meine Dame. Sie fühlen wohl, jetzt würden Sie wieder zum Mond gehen, aber es geht gerade jetzt zum All. Zu dritt haben Sie Gott, haben Sie die Familie, und das ist der Vater, die Mutter und das Kind.

Noch Fragen hierzu?

Ich habe keine Fragen mehr, meine Damen und Herren, nun müssen aus Ihrer vollen Brust Fragen hierher kommen. Wer ist bereit. Wer hat die erste?

Ja, meine Dame?

(Mann im Saal): „Darf ich etwas fragen?"

Ja, mein Herr.

(Mann im Saal): „Wie kommt es, dass alles, was mit geistigen Dingen zu tun hat, immer die Zahl Sieben führt?"

Mein Herr, das hat nichts mit der Zahl Sieben zu tun, sondern das sind die aufeinanderfolgenden Lebensgrade für alles, was existiert. Die Zahl Sieben hat keine irdische Bedeutung, sondern man hat angefangen, etwas vom Raum oder von der Erde oder von einem Haus oder von einer Treppe und

einem Stuhl, einem Weißbrot, das ist egal, durch Teile zu zeichnen. Und das sind die Epochen der Sache. Und das steckt auch in ... Das können Sie auch beim Bäcker lernen, mein Herr. Wissen Sie das? Es gibt sieben Grade der Evolution. Bevor wir anfangen, ist es alles Gras, ist es auch Stoff. Dann müssen wir vom Gras, müssen wir zum Korn, das gehört da auch dazu. Aber es ist erst Milch und dann Mehl und dann werden wir es zusammenbringen, wieder ein anderer Grad; und dann kommt noch etwas dazu, das sagt ffft und dann kommt es in den Ofen hinein und dann wird es sich ausdehnen und letztendlich sind Sie in diesem und diesem Grad und dann haben Sie eine Scheibe Brot in Ihren Händen. Und so geht es mit dem Kind, das geboren wird, und einem Hund, der rennt. Sie können beispielsweise Wettläufer haben, Boxer haben. In jedem Grad, in jeder Gabe liegen nun Gefühlsübergänge. Es gibt Menschen hier, die haben Liebe; sieben verschiedene Grade der Liebe. Sie haben Kunst; sieben Grade der Kunst. Es gibt Maler, die lernen es nie, brauchen es nie zu lernen: Wenn sie geistige Gaben akzeptieren wollen und sie ehrlich sein wollen, können sie viel besser ins Bergwerk gehen oder sie fliegen, es ist egal, aber diese erreichen niemals in der Ewigkeit Kunst, denn es braucht wohl dreißig Leben dafür, das zu erreichen, denn Kunst ist Gefühl. Und nun müssen Sie diese Kunst erleben können, die Farbe erleben können, die Technik erleben können, Sie müssen das Einssein mit Kunst erleben wollen, das dauert zehn Leben, zwanzig Leben; für Wissenschaften und Künste, Geige, Klavier. Gebären und Erschaffen; Übergänge. Ist das Kind in der Mutter in den ersten Tagen, wenn die Berührung kam ... Die Befruchtung erfolgt ... Wenn es nun keine Übergänge gäbe? Haben Sie schon mal einen Samen im Erdboden gesehen, der innerhalb von zwei Sekunden wieder herauskam? Und eine Blume, die sagte: „Verkaufe mich ruhig, ich koste fünfzehn Cent“?

Nein, das geht nicht, wie, meine Damen?

Sehen Sie, das sind die Übergänge, das sind die Epochen des Einsseins, Erwachens, der Evolution, Verdichtung, Ausdehnung. Und das sind sieben Übergänge göttlicher Gesetze. Und wenn das letzte Gesetz sichtbar wird, mein Herr, dann sagt das Kind: „Mama, ich habe Hunger.“ Und dann hat die Tulpe eine rote Farbe, und gelb. Und dann bekommt der Mensch Locken in seine Haare, die Damen, die werden schön und die Männer, die werden hässlich. Aber das sind die Bewusstseinsgrade. Und so haben wir sie für den Stoff, so haben wir sie für das Gefühlsleben und im Gehirn, Nervenzentren, und überall finden Sie Übergänge wieder. Übergänge.

Noch etwas, mein Herr? Und nun können Sie heute Abend schon zehn Bücher schreiben. Dies sind mindestens ... Wenn Sie alles über die Übergänge für den Menschen, das Tier und das Leben von Mutter Natur analysieren wollen und dann die Übergänge danach von den Folgegeburten,

zum Beispiel einem Schmetterling, einem Insekt und einer Schlange ... Die Folgegeburten in der Schöpfung und in den Wassern und auf dem Land sind vielfältiger noch als der Mensch und die Blume und die Natur und die Planeten und alles. Denn wir haben Billionen, Billionen und Aberbillionen Übergänge von einem einzigen tierhaften Grad als Nachschöpfung zu erleben, Nachschöpfung.

Nun noch dieses, mein Herr, wir gehen aus dem Urwald zur weißen Rasse (siehe Artikel „Es gibt keine Rassen" auf rulof.de). Wir nehmen einen Schimpansen; bevor wir den eigentlichen und den höchsten Grad haben, gehen wir durch Tausende Affenstadien hindurch. Ein Huhn, ein Hühnchen, ein Vogel, eine Taube ... Was ist der eigentliche Kern, der höchste Grad für einen Hirtenhund? Eine Taube, mein Herr, eine Brieftaube; steigen Sie nur kurz hinab und das Tier ist geteilt und ihm fehlt sein natürliches Gefühl und (es) kommt ... und Sie lassen es los, es findet Sie niemals mehr wieder. Aber die Brieftaube schon; das ist der höchste Grad, mein Herr, das ist der natürliche Instinkt. Und so können Sie nun alles analysieren, denn alles in der Schöpfung liegt nun offen.

Hatten Sie noch etwas? Schön? Lohnt es sich?

(Mann im Saal): „In „Das Entstehen des Weltalls", da steht ..."

Sprechen Sie ein wenig lauter, dann kann dieses Mikrofon Sie dort hören.

(Mann im Saal): „... erklärt, wie auf Golgatha, wo Christus sprach: „Mein Gott, mein Gott, warum hast Du Mich verlassen?" Ja. „Ich verstehe die Erklärung nicht, die da steht."

Mein Herr, die taugt auch nichts. Die haben wir behandelt, Meister Alcar hat die behandelt, diese Frage ist hier schon zwanzigmal gestellt worden. Meister Alcar ließ mich die ersten neuen Bücher alle menschlich erleben, wie das Denken des Menschen.

Golgatha: „Mein Gott, Mein Gott, warum hast Du mich verlassen?" Das hat Christus dort niemals gesagt, denn Er war Gott. Wenn wir schon akzeptieren können: Gott verlässt uns nicht, ich bin es selbst. Wenn ich Gutes tue, harmonisch bin, gehe ich mich evolutionär entwickelnd weiter. Und diese göttliche Persönlichkeit dort in Jerusalem am Kreuz, die sagte noch: „Mein Gott, Mein Gott, hast Du Mich verlassen"?! Er kommt aus dem All und Er hat Gott nicht gesehen, Er wusste das nicht?! Ist das nicht echt menschlich gesagt, was da über diese göttlichen Lippen kam?

Gethsemane, genau so fröhlich, in Gethsemane sprach Christus: „Lass diesen Kelch an Mir vorübergehen." Auch tausendmal hier behandelt. Meister Zelanus hat es schon hundertmal in Amsterdam behandelt, immer wieder hat man Leute, die kommen da hereinspaziert und dann diese Fragen.

Christus liegt dort allein in Gethsemane, all diese Adepten des Christus, die lagen da und schnarchten, in tiefem Schlaf, der eine lag so und dieser lag

so und Christus dort allein, niemand war bei Ihm und dennoch erzählt die Welt da, dass Christus sprach: „Lass diesen Kelch an Mir vorübergehen." Mein Herr, fühlen Sie, was der Mensch gewollt hat, der das gesagt hat? Das ist ein Mensch gewesen, der hat kurz über die Welt geblickt und dann sah er auch seine eigene Problematik, aber die wollte er gern loswerden und das hat er nun dem Christus in Seinen Mund gelegt.

Diese Bibelschreiber, das waren die unglücklichsten Menschen, die es gab, denn sie liefen von dem einen Loch, das sie gemacht haben, dort graben sie sich selbst wieder ein, sie springen da wieder hier heraus, sie schießen und sie treten und sie schlagen; und alles bekommt Gott in die Schuhe geschoben. Gott. Und dann geht Christus vor die Hunde und dann wird Christus zerstückelt, besudelt, verschandelt. Und immer begegnen Sie da wieder Dingen; das hat Christus gesagt. Na, ooh, diese Bibelschreiber, die haben dort drüben hinter dem Sarg eine Tracht Prügel bekommen. Denn wissen Sie, wie weit es geht? Diese Bibelschreiber, die waren nicht angestellt. Sie waren dafür geboren? Nein, das waren Sensitive und die fingen an, zu schreiben.

Wenn Sie realistisch sein wollen, harmonisch leben wollen, mein Herr, meine Dame, so lassen Sie dann die Finger von göttlichen Schöpfungen, denn wir vergreifen uns immer. Und das Wort, das Sie verkehrt in die Welt hineinschicken und das ein anderer akzeptiert und dem diese Menschen verhaftet sind, die bremsen Sie auch, denn Sie bleiben auf dem Punkt stehen. Es wäre schön, wenn Sie einfach weitergehen könnten und einen anderen in seinen Problemen sitzen ließen.

Es sind Leute hier gewesen, das habe ich letztens auch gesagt, die schrieben herrliche sexuelle Romane für die Jugend, zum Genießen. Ich habe vier davon auf jener Seite gesehen, wimmernd. Er sagt: „Ich komme niemals mehr los." Meister Alcar sagt ... Ich sage: „Wann kommt dieser arme Tropf los?" Dann sagte er: „Wenn wir mit dem Apparat für die direkte Stimme beginnen und wir selbst sprechen können und die Menschheit akzeptiert."

Jede Universität sitzt dann hier genauso, die Professoren, das sind die kleinsten Adepten, die es gibt, Sie wissen viel mehr, die können dort Platz nehmen, die ganze Welt kann Platz nehmen – meinten Sie, dass das nicht geschehen würde? –, der Apparat für die direkte Stimme aus „Die Völker der Erde", Rom und alle Religionen und alles, das liegt dort, denn diese Stimme ist der Raum. Und nun wird übersetzt, nun wird analysiert und dann kommen die Fehler zum Vorschein. Und nun? Dann löst sich dieser Mann von dem schmutzigen kleinen Roman auf und kann weiter und sagt: „Gott sei Dank." Aber er muss doch all diese Leute ... Sie helfen ihm sofort durch jenen Klang, durch diese Stimme. Wir sind schon wieder tätig, meine Dame, lassen Sie diesen Kram doch liegen, denn dieser Mann ... Ich sage: „Ich werde Ihnen helfen, mein Herr, wenn ich die Chance bekomme, werde ich Ihnen

helfen, dann werde ich sagen, ich werde zu den Leuten sagen: „Stimmen Sie sich auf geistige Lektüre und Weisheit ab und lassen Sie diese schmutzigen Dinge liegen, dann bekommt dieser Mann ein bisschen Lebensblut, denn Sie haben ihn ausgesaugt."

Ich bin für tausend Leute zugange, die hier ihr Wort niedergelegt haben, mein Herr, wogegen ich nun schlagen und kämpfen kann. Und die Theosophie, die Rosenkreuzer, der Katholizismus, der Protestantismus, überall sehen Sie Lüge und Betrug, in den heiligsten Angelegenheiten Gottes hat man gepfuscht, vergewaltigt, verschandelt, und da stehen wir nun mit der göttlichen Wirklichkeit. Und das kann ich sagen, denn ich trete (aus meinem Körper) heraus, als Kind bereits. Ich habe hunderttausend Reisen mit den Meistern gemacht, in meinem Geist.

Und das ist überhaupt nicht seltsam, denn wenn ein Mensch in Narkose liegt ... diese Damen und Herren habe ich bei mir gehabt, im Haus: „Herr Rulof, ich habe Bücher gelesen, finden Sie das nicht seltsam: Ich war (aus meinem Körper) draußen, ich lag auf dem Tisch und ich stand daneben und ich sah, dass ein alter Mann auf der Straße fast überfahren wurde und ich schrie während der Narkose und während der Operation: „Herr Doktor, dieser alte Mann gerät unter die Straßenbahn!" Und ein Arzt lässt es überprüfen und sagt: „Ja, sie sieht, sogar jetzt, da sie schläft." Der Bauch war offen, aber sie sah. Und dann sagt dieser Arzt: „Nun, von jetzt an müssen wir wohl akzeptieren: Man kann diese Seele nicht totschneiden, denn sie steht neben uns und sie lacht uns aus." Dieser Arzt war sofort überzeugt. Er erzählte es seinen Kollegen. Dann sagt er: „Gehen Sie auf das Herumfantasieren eines Narkose-Kindes (auch) noch ein?" Dann stehen sie wieder da.

Noch etwas, mein Herr?

Wer von Ihnen?

(Mann im Saal): „Ja, Herr Rulof, darf ich etwas fragen? Der Begriff Unendlichkeit des stofflichen Weltalls, ist das Wirklichkeit?"

Ja, mein Herr. Schöne Frage, gerade heute Nachmittag hatte ich sie vor mir, wir sind mit dem Buch fertig, fast, mit den Fragen von (den Versammlungen im Saal) „Ken U Zelven". Meine Damen und Herren, das müssen Sie ... Hätten wir doch Geld, dann brächte ich es sofort zum Drucker. Hier steckt eine Weisheit drin, mein Herr, in diesen Fragen. Hier, Herr Veenkamp, ich sehe ihn heute Abend nicht, diese Frage: Was ist nun eigentlich Raum? Hiervon können Sie lernen. Was ist Raum? Gibt es einen unendlichen Raum?, fragt dieser Herr. Dann sagen wir: Ja. Und wir hatten zwei Wörtchen, es war schon klar, aber dann fuhren wir damit fort.

Was ist nun Raum? Sie bekommen stofflichen Raum und Sie haben geistigen Raum. Sie haben stofflichen Raum, der das Leben für die Natur bestimmt. Die Natur kommt nicht über den stofflichen Raum hinaus. Das ist

eine Selbstständigkeit als Raum. Eine Blume nun im Erdboden ist Vater-, Mutterschaft, nicht wahr? Wenn jenes Pflänzchen da schon herauskommt, ist die Schöpfung schon tätig, die Schöpfung, das ist Vaterschaft. Alles, was aus der Mutter sichtbar wird, ist Schöpfung – nicht wahr? –, jetzt bekommen Sie den Stiel. Der Raum einer Blume ist also hier, mehr nicht, das ist der Raum. Nun bekommen wir ein Wasser, so weit ... der Raum eines Wassers, eines Ozeans, der Nordsee, wie tief ist dieser Raum? Stofflich kennen Sie diesen Raum. Aber nun geistig. Denn jedes Ding ist aus Stoff, hat aber Seele und Geist und eine Persönlichkeit, Farbenreich Gottes, alles wieder; also in allem steckt alles, alles, alles von Gott, von der Allquelle.

Die Wasser nun: Als Stoff kennen Sie jenen Körper. Das ist ein Körper, Vater und Mutter ist es, alle Organe, die wir haben, leben in den Wassern, für die Wasser. Sie haben dort Boden, Sie haben dort, in jenem Wasser sehen Sie etwas treiben und diese Kraft jenes Wassers ist das Lebensblut für jenen Organismus, Lebensblut. Wenn Sie es verdampfen lassen, behalten Sie etwas übrig, Sie können Salz da herausholen, alles können Sie da herausholen, das finden Sie auch im Körper wieder. Aber nun der Geist jenes Wassers. Die Seele kennen wir schon, diese ist aus dem All entstanden, das ist die göttliche Seele, verdichtet als Wasser. Sie verdichten als Mensch, aber Sie sind auch Geist. Und nun bekommen wir die Persönlichkeit jenes Wassers zu sehen: Vaterschaft und Mutterschaft. Mein Himmel, Herr Ingenieur, wie viele Millionen Körper kann jener eine Körper doch all seinen Kindern geben – Wasser – Fisch, wie viele Sorten doch. Das ist der Geist, jedes Tierlein hat nun einen Geist, die Erweiterung eines Körpers hat Millionen Aspekte bekommen, Zustände, Leben, Stoff, Geist, Seele, Vater-, Mutterschaft, Farbenreich. Elektrische Kraft eines Fisches, der kurz an Ihnen vorbeisaust, lediglich in diese Nähe kommt, besitzt das Unwetter und den Blitz des Universums. Die lichtgebenden Fische, die Gesetze der Elemente in einem Tier; die Gelehrten wissen es gar nicht, sie sagen: Mein Gott, mein Gott, wie sehr wir vor Rätseln stehen." Herr Biologe, Geologe, setzen Sie sich und ich werde Ihnen den Raum erklären und dann komme ich zurück in diesen Fisch von Ihnen, der Sie eben bewusstlos geschlagen hat durch seine ausstrahlende Energie. Nicht gut? Ein kurzer Spaziergang durch den Raum und dann gehe ich zurück. Schnell. Können wir. Wissen Sie, wie viele Bücher das hier sind?

(Mann im Saal): „Eine respektable Anzahl."

Hundert von tausend Seiten. Hundert. Und diese haben wir bewusst in uns, allein für jenen kleinen Fisch, die Meister. Wie gruselig. Wir sagen: „Die Meister sind allwissend im Raum." Mein Herr, ist es nicht so? Wir können zehn Millionen Bücher schreiben. Meister Zelanus hat zehn Millionen Bücher in sich. Stellen Sie ihm mal eine Frage und versuchen Sie mal, ihn festzusetzen?

Nun bekommen Sie die Seele, den Geist, das Farbenreich, Vaterschaft, Mutterschaft, Gesetze er Elemente, Blitz, Donner, Hypnotismus, Magnetismus. Ein Fisch kann Sie hypnotisieren und Sie stehen still. Und dann bekommen Sie wieder Land-, tierhaftes Bewusstsein, alle Grade von Bewusstseinszuständen, bewusst mütterlich, bewusst menschlich, essbarer Fisch. Einen Fisch, der direkte Abstimmung auf mein Rückenmark hat, auf meine Nieren; Fische, die wir essen können, und Fische, die so bitter sind wie Galle. Und woraus sind diese entstanden? Die Unendlichkeit also zuerst als Stoff, dann als Geist, dann als Persönlichkeit, und dann bekommen wir das Farbenreich zu sehen und dann haben Sie bloß noch ein Wasser.

Und ist das endlich, mein Herr?

Wo gehe ich jetzt hin?

(Mann sagt etwas.)

Was sagen Sie?

(Mann im Saal): „Kurz abwarten."

Oh, kurz abwarten, ja.

(Mann im Saal): „Sie stellen die Frage: Wo gehen wir jetzt hin?"

Nein, ich will bloß sagen, ob das endlich oder unendlich ist.

(Mann im Saal): „Ja, unendlich."

Unendlich. Warum? Es löst sich auf, es stirbt, aber es geht weiter. Dann bekommen Sie auf jener Seite die höchste Art von Mutter Wasser zu sehen und das ist der Schmetterlingsfisch, den Sie bekommen, mit allen Farben, Vaterschaft, Mutterschaft. Und nun haben Sie im Osten, in den Korallenriffen, dort leben Fische, so, die haben die Elektrizität, Unwetter, Tag, Nacht, Vaterschaft, Mutterschaft. Sie haben Seele, Geist, Leben, Persönlichkeit, Farbenreich, alles in einem einzigen Zustand, und das ist der Fisch, der mit uns mitgeht zum All. Denn diese Walfische brauchen wir dort nicht. Und so einen schmutzigen, dreckigen Hai schon gleich gar nicht. Und so einem Tintenfisch, der Sie von allen Seiten betastet und angreift mit diesen Saugnäpfen, dem, kommen wir eben so: Ppft; fort, fort, Scheusal. Solch einen herrlichen, herrlichen Kuss von einem Tintenfisch, den wollen wir in den Sphären nicht. Was sagen Sie, meine Dame? Aber dann bekommen Sie die Wasser.

Nun das Land, das Landbewusstsein, nun bekommen Sie Millionen Tierarten. Die Wasser sind ein Körper. Mutter Erde ist ein Körper, gibt allem Leben Teilungen, Ausdehnung, Vermehrung, Wiedergeburt. Wie viele Millionen Grade für die Tierarten besitzen wir nun doch, auch mit allen göttlichen Eigenschaften und dann noch den Nachschöpfungen? Und wo geht all jenes Leben nun hin? Ist jenes Leben endlich? Ist das ein Raum? Ja. Alles Raum. Und endet dieser Raum? Ja. Denn das Landtier wird sich evolutionär entwickeln, bis das Tier aus dem Urwald und all jenes Leben, das zur existierenden

Schöpfung gehört – wieder keine Schlange dabei, das ist eine Nachschöpfung, aus Verwesung, Zersetzungsprozessen entstanden –, das wird sich alles evolutionär entwickeln und das Tier bekommt das geflügelte Bewusstsein.

Wenn Sie so einen Riesenadler sehen, das ist der niedrigste Grad für die Taube, die bei Ihnen auf dem Dach sitzt und geradewegs aus Frankreich zu Ihnen kommt. Jenes Tier entwickelt sich evolutionär und steigt nun hinab; es steigt nicht hinab, nein, jenes Tier wirkt groß, nicht wahr, und die Taube klein, nein, jenes Tier muss hinaufklettern zu höherem Gefühl und Denken. Eine Brieftaube ist die höchste Art für diesen Grad. Und dann bekommen Sie, für all diese Millionen Grade von Organismen bekommen Sie Ausdehnung und dann bekommen Sie es ... Nun werden wir einen Sprung machen, vom Geist aus, nicht wahr, Sie sehen erst geistiges Bewusstsein. Sie bekommen den Vierten Kosmischen Grad, ein neues Universum. Denn dieses Universum, alles, was hierin ist, erschafft auch neues Leben. Dieser Stern und dieser Planet, den wir hier haben, und diese Sonne, die müssen neues Leben erschaffen, denn die müssen auch zu Gott zurück, sich wieder zum All auflösen. Also diese Sonne, die hat eine neue Sonne geschaffen und der Mond einen neuen Mond als Mutterplaneten; Nebenplaneten, Sterne und alles, Nebelfleckchen, Milchstraßen; und alles kommt da wieder zurück und dann bekommen wir eine einzige Harmonie und das ist die Evolution für dieses Sternbild. Hier in diesem Universum stecken drei Grade in einem einzigen Grad. Das ist das Mondstadium, Mars, Erde; das sind drei Grade, unterschiedlich. Nun bekommen Sie diese Selbstständigkeit in einer einzigen Quelle.

Und nun werde ich Ihnen beweisen, warum. Wir gehen ja zu ewig währendem Tagesbewusstsein und (ewig währender) Wirkung. Dann gibt es doch auf einem höheren Stadium keine Nacht mehr, keinen Schlaf mehr, denn wir werden ewig während wach sein. Aber nicht allein geistig, sondern auch bewusst im Tagesbewusstsein, dieses, körperlich. Gott ist Stoff und Gott ist Geist und Gott ist Wiedergeburt. Also, wir kommen in einen endgültigen Zustand, in dem wir alles repräsentieren, und dann können wir weitermachen. Wir bekommen einen Anfang hier, aber wir gehen sogleich wieder zurück. Jetzt werde ich einen Sprung zum All machen und dann bekommen Sie im All wieder sieben Übergänge, bevor Sie wahrhaft göttlich wie die Allquelle sind, wie Licht. Wenn ich und Sie, Sie gehen aus diesem Raum fort, dann verdunkelt sich etwas darin, denn Sie sind weg, Ihr Licht fehlt uns. So ist jedes Fünkchen Gottes als Mensch, als Tier – aber vor allem des Menschen –, ist lebendes Licht, lebendes Licht. Wenn wir nicht mehr da sind, verdunkelt sich der Raum und dann sagen wir: „Oh, Herr de Wit, der ist zur Erde gegangen, er kommt bald zurück." Sozusagen. Dann gehen wir höher, sieben Grade, bis wir wirklich göttliches Bewusstsein besitzen. Denn,

habe ich hier eines Abends erklärt, wenn wir in die erste Sphäre kommen – und wenn Sie das nicht glauben können, dann treibe ich Sie sogleich in die Enge –, wenn wir in die erste Sphäre kommen, dann haben Sie diese Sphäre noch nicht erlebt. Denn diese Sphäre ist auch wieder tief und dann werden Sie auch wieder Übergänge erleben.

Aber jetzt noch viel deutlicher. Wenn ein Mensch hasst, hat er den Hass des Satans noch nicht in sich. Und wenn ein Mensch ein kleines Gesetz verkehrt macht, dann hat er die Gesetze Gottes noch nicht überschritten. Also dann haben Sie sieben Übergänge für Hass. Diesen Hass schon, aber der ist recht groß; aber dieser dort, dieser Hass ist teuflisch. Und nun bekommen Sie die Grade des Hasses als Welten zu sehen, als Finsternis, als Unbewusstsein, und nun all diese Millionen Charaktereigenschaften von uns, diese repräsentieren wir, wenn wir alle finster sind, unbewusst, in diesem Zustand. Und dann bekommen wir sieben Übergänge in den Höllen, wie man das nennt. Höllen. Aber diese sind auch räumlich und unendlich tief. Und wir kommen heraus, weil diese Finsternis wieder Licht wird und die Lichtsphären sich öffnen, die der Mensch in sich selbst geöffnet hat. Also jetzt kommen wir aus der Disharmonie zur Harmonie und jetzt spricht Licht, Gerechtigkeit, Liebe. Finden Sie das nicht interessant? Und nun kann ich natürlich wohl weitermachen.

Was ist nun unendlich? Gott, der Mensch. Es gibt kein Enden, denn das Ende dieses Lebens ist eine neue Reinkarnation, eine neue Geburt, für Stoff und Geist. Der Stoff kommt zu Stoff, löst sich wieder auf, den Stoff unseres Körpers saugt Mutter Erde auf, in der Aura bleibt das von Mutter Erde. Er kann nicht einfach so zu Gott gehen.

Ist das nicht erfreulich, meine Damen?

Diese Aura unseres Körpers, der sich also durch Zersetzung auflöst, vollkommen, bis hin zu den Knochen, bleibt in der Sphäre der Erde hängen, kann nicht zum Vierten Kosmischen Grad, denn dort haben Sie ein ganz anderes Sterben. Und wenn die Erde sich auflöst, löst sich auch diese gesamte Aura ihrer Kinder auf, denn es bleibt in der Sphäre der Erde, in ihrem Kreis, in ihrer Atmosphäre. Schön? Sie müssen (das) mal nachvollziehen, was für eine Evolution. Das muss sich ein Mensch aneignen, das eignet der Mensch sich an und das bekommt der Mensch in die Hände, weil wir Mutter sind, Vater sind, Reinkarnation. Sie wollen sich doch nicht weismachen lassen, dass wir hier bereits bald hinter dem Sarg im All landen, bei Gott? Dann muss dieses Universum schon das Allstadium sein. Würden Sie meinen, dass dort im Allstadium, dass es dort noch donnert und kracht und alles, vernichtet, ein Erdbeben und alles. Wissen Sie, was ein Erdbeben repräsentiert, meine Damen und Herren?

Warum haben Sie auf dem Vierten Kosmischen Grad – das können Sie

natürlich noch nicht beweisen, auch wenn Sie den Gelehrten herbeizerren –, warum haben Sie dort keine Nacht mehr? Ist keine Nacht mehr. Denn diese Sonnen, die sind hier, eine, zwei, drei, vier, fünf, sechs, sieben. Sieben Planeten. Mutterplanet. Ein, zwei, drei, vier, fünf, sechs, Mutterplanet. Und nun kommt die Sonne so und diese Planeten, die gehen einfach weiter, und dann kommen sie so, zack, das Licht von dieser Seite, und dann kommen sie hierher, die drehen sich weiter, rotieren, aber da ist kein Licht mehr, lediglich in einer Millionstel Sekunde, ein schwaches Schattenbild, denn dort stand der Mutterplanet in diesem und diesem Grad. Wir gehen zu ewig währendem Licht.

Wie können Sie dann noch schlafen? Wie können Sie dann noch krank sein? Wie können Sie dann noch Krieg führen? Im All machen wir keine Kanonen mehr, mein Herr. Jetzt noch etwas Schöneres, hier, die technischen Wunder, mein Herr, sind lediglich für die Erde, nicht für einen anderen Planeten, einen anderen Raum. Hier brauchen wir Flugzeuge, das ist bald nicht mehr nötig; wir levitieren uns selbst. Wenn das der Lamapriester kann, das las ich vorgestern in unserem Büchlein, (wenn) der Lamapriester sich levitiert, dann sagt er: Ich muss kurz da und da hin, zu diesen und diesen Meistern, und das ist mal eben fünfhundert Kilometer entfernt, aber in einer halben Stunde sind sie da. Das können die Lamapriester, die levitieren sich.

Was machen wir nun in einem höheren Stadium von kosmischem Bewusstsein? Wir brauchen doch kein Flugzeug mehr? Wir gehen rein ... Gott steht da als Stoff vor uns und wir Menschen werden es genau so, denn wir brauchen die Levitationsgesetze als Schwerkräfte nicht mehr. Die haben wir in der Tasche, die haben wir in unserem Geist, in unserem Konzentrationsvermögen. Wir kennen die Gesetze. Ist es nicht deutlich? Dort geht es hin. Was weiß die Welt davon?

Noch mehr von diesem Raum, und (von) Unendlichkeit?

Nun können Sie sich den eigenen Rest dazudenken. Ist es nicht interessant? In Leiden gehört, mein Herr? Nein. Wenn ich dort hinkomme, jagen sie mich innerhalb von einer halben Stunde fort. Und vielleicht ist da einer, der ehrlich ist und sagt: „Lasst diesen Kerl nun mal eben reden." Sollten sie mich jetzt schon fortjagen?

Lächeln ... lächeln.

Ich sehe hier so oft Leute, beispielsweise genau dasselbe ob Sie nun ... und das können Sie sofort wissen, mein Herr, dann kommt ein Intellektueller hier herein, der Mann denkt, dass ich ihn nicht kenne, ich kenne ihn zufällig und dann gehe ich darauf ein, ich beginne, zu reden, ich denke: Schau nur, wie er lächelt. Ich denke: Ja, ich kenne dich, aber du kennst mich nicht. Er denkt, dass er mich kennt, aber er kennt mich nicht. Ich kenne ihn wohl. Verrückt? Verrückt? Aber er hatte Intellektualität; ich nicht. Und nun wird

er das von so einem Dummkopf aus Gelderland annehmen? Vom Lande? Hehe.

Hatten Sie noch etwas, meine Dame?

Haben Sie noch etwas, Herr de Jong? Sie sind zu lange weg.

(Mann im Saal): „Bald."

Bald, oh.

Meine Dame und mein Herr ...

Ja, mein Herr.

(Mann im Saal): „Auf dem Vierten Kosmischen Grad ..."

Nun gehen sie zum Vierten Kosmischen Grad, mein Herr, sehen Sie wohl, sollten wir nicht zur vierten Sphäre gehen, Herr Götte? Gut.

(Mann im Saal): „Ich wollte es bloß wissen."

Ja, ja.

(Mann im Saal): „Hier sind so viele Fragen gestellt worden, ob dort Wasser ist."

Ja. Was sagen Sie? Wasser?

(Mann im Saal): „Ja, Wasser."

Haben Sie je etwas entstehen sehen, kann etwas leben ohne Wasser?

(Mann im Saal): „... richtig."

Was ist Wasser? Was ist Wasser, mein Herr? Jetzt werde ich Sie mal packen. Ja, Sie behaupten ... letztens hatte dieser Herr – heute Nachmittag festgelegt, ich habe gelacht, ich habe an Sie gedacht, Herr Götte –, eines Abends waren wir hier und damals hatten sie auch so viele Fragen und dann rückte dieser Herr plötzlich damit heraus: „Aber, Herr Rulof, was ist der Ring des Saturn?" Ich denke: Hahaha. Ich sage: „Jetzt wollen Sie die Meister schachmatt setzen." Er sagt: „Ja, mein Herr." Und dann bekam er da mal eben eine Antwort. Prachtvoll ist es.

Mein Herr, aber was ist Wasser?

(Mann im Saal): „Das ist gebärendes Element."

(Frau im Saal): „Der stoffliche Lebensatem."

(Frau im Saal): „Verdichteter Lebensatem."

Verdichteter Lebensatem.

Ja.

Das ist es noch nicht.

(Frau im Saal): „Lebensaura."

Das sagen sie hier bereits, meine Dame.

Aber was ist Aura, meine Damen?

(Frau im Saal): „Ausstrahlung."

Ausstrahlung, sagen sie. Nein, meine Dame, Aura, geistige Ausstrahlung ist Aura, das besitzt bereits die Eigenschaften der Allquelle. Und was ist nun Wasser, Herr Götte?

(Frau im Saal): „Wasser ist doch Mutter?“

Ja, aber dann haben wir es noch nicht ganz.

(Frau im Saal): „Die Allquelle.“

Dann haben wir es nicht.

(Mann im Saal): „Das ist ein Element, in dem man leben kann.“

Ja, und wodurch leben Sie nun – wir wollen es mal zu Ende bringen –, wodurch lebt Ihr Körper?

(Mann im Saal): „Durch Wasser.“

Durch Wasser, mein Herr, nein, mein Herr, nein; ja, wenn Sie viel Wasser haben, dann haben Sie es an den Nieren. Nein, mein Herr.

(Mann im Saal): „Eine Art Filter ...“

Das hätten Sie wohl gern, ja, mein Herr, aber das ist es nicht. Wasser, mein Herr, viel Wasser, dann ertrinken wir und dann haben wir es an den Nieren. Und dann haben wir es am Herzen. Aber das ist es nun gerade nicht. Wie verrückt, sie können das nicht verstehen.

(Frau sagt etwas.)

Was sagen Sie? Was?

(Frau im Saal): „Der Blutkreislauf.“

Der Blutkreislauf nicht. Aber das Blut ist es. Wasser ist Lebensblut für alles. Für den Menschen, wir haben unser Extra-Blut, aber wäre kein Wasser in uns, meine Dame, dann hätte das Blut schon keine Bedeutung mehr. Aber die essenzielle Quelle für unseren Körper ist das Lebensblut. Für uns und für das Tier. Aber in den Wassern, als ... Und das ist wahr, wirklich, denn alles Leben in der Natur besitzt lediglich Lebensblut und das ist Wasser, und jenes Wasser ist Blut, reines Blut. Weißes Blut, natürliches Blut, und so haben Sie Blut mit sieben Übergängen und dann bekommen Sie das Blut eines Baumes, das Blut einer Pflanze, das Blut einer Schlange, einer Snake, eines Bären, eines Tintenfisches, eines Löwen, eines Tigers; und nun wird es tierhaftes Blut, grobstoffliches Blut, natürliches Blut, räumliches Blut, Blut als Aura. Aber es ist und bleibt Blut.

Das Wasser, Herr Götte, ist Lebensblut für jenen Organismus und ist Körper ... Also das ganze Wasser ist ein einziges Blut, eine einzige Lebenskraft, für diese Tiere. Und diese Nieren und diese Augen von jenem Wasser und diese Nase und diese Atmungsorgane, die sehen wir nun nicht, nicht wahr? Wir schon, wir haben hier Atmungsorgane, aber diese stecken auch in jenem Wasser. Und woran erkennen wir die nun, Biologe? Was ist die Atmung für jenes Wasser, für jenes Blut, mein Herr? Schöne Frage. Kosmisch tief. Ich setze so den Gelehrten schachmatt.

(Mann im Saal): „Für die Fische.“

Ich sehe nun gerade kosmisch.

(Zu jemandem im Saal): Ja?

(Mann im Saal): „Für die Fische."

Für die Fische. Aber woran ist das zu erkennen, dass das wirklich Lebensblut ist?

Können Sie untersuchen, wie flott, wie? Flott, das ist schön, so puff-puff, dann kommt es so zu mir.

(Mann im Saal): „Jenes Lebensblut, das hat seine Sauerstoffe, Nährstoffe ..."

Und woran erkennen Sie das?

(Mann im Saal): „An dem Fisch, dem man begegnet."

Na, Sie sind zwar nahe dran, aber Sie biegen wieder nach rechts ab, Sie hätten weitergehen müssen, mein Herr.

What is it, Sir?

(Mann im Saal): „Brasse."

Was sagt er, ein Hecht? (Gelächter) Fabulieren wir nicht gerade schön herum?

Was ist es nun?

(Mann im Saal): „Helligkeit."

Nein, die Helligkeit hat nichts zu bedeuten. Was ist nun die Helligkeit jenes Wassers?

(Jemand im Saal sagt etwas.)

Was ist die Helligkeit des Wassers?

(Frau im Saal): „Die reine Klarheit."

Das ist es nicht. Aber merken Sie sich das eine, das ich sagen will, sonst ist das Schöne weg. Das ist der Geist, das ist das Bewusstsein des Wassers. Denn es ist nicht wahr, wenn wir schlammiges Wasser bekommen und wir reinigen es und alles, dann bekommen Sie helles Bewusstsein, also das Bewusstsein des Wassers. Wassergrade haben wir nun, sieben Grade, denn es gibt Ozeane, da schauen Sie ... Ich habe es in Hollywood gesehen, ich schaute zwanzig Meter so auf den Boden, dort konnte man die Fische schwimmen sehen. Zwanzig Meter nach unten.

Mein Herr, das Salz des Meeres.

(Mann im Saal): „Das Salz des Meeres?"

Das Salz in den Wassern ist die Atmosphäre für die Atmung und die Reinigung und alles. Was die Lungen, was die Planeten im Kosmos haben ... Wenn es kein Salz, wenn das Wasser diese Atmosphäre nicht hätte, diese Sauerstoffe, dann wäre es so faulig, faulig. Und nun haben Sie Süßwasser, aber in Salzwasser steckt es auch. Denn was ist nun Süßwasser und der Unterschied zwischen salz(ig) und süß? Was ist nun Meerwasser und was ist nun Süßwasser? Was hat jenes Süßwasser bekommen? Süßwasser fault. Und Meerwasser, wenn man es da und da hinein tut, ist noch viel schneller schlechter als weißes gesundes Wasser, unser Wasser.

Wenn Sie an Stellen in unserem Körper kommen und Sie würden beißen und Sie würden etwas aufsaugen, dann ist es bitter. Aber letztendlich können Sie das niemals erleben: Dadurch, dass sich dieser Arm ausdehnen wird, löst er sich auf und dann können Sie zwar noch etwas schmecken, aber hier liegt es beispielsweise, es kommt aus dem Inneren, das ist die Quelle. So ist die Sauerstoffkapazität ... die Lunge, das Lungensystem der Wasser ist der Sauerstoff, ist der Teil jenes Wassers, um den nicht zum Verfaulen zu bringen, also es ist die Atmung, es ist das Leben, aus dem Kosmos entstanden, in dem Ding, das ist, dass es nicht sterben kann: Also es ist eine Nahrung hineingekommen, in die Wasser, wodurch das Wasser lebendig bleibt. Aber jetzt gehen wir aus diesem Meer, aus jenem Körper weg.

Letzte Woche hatte ich auch etwas Schönes, das müssen Sie sich merken, über den Aal, ich werde Ihnen mal ein großartiges Wunder erzählen.

(Es) werden sich diese Arme (des Flusses), diese Körperteile werden sich umsetzen und dann kommen Sie aus der Quelle des Lebens und dann bekommen Sie das Endgültige. Und woran sehen Sie das wiederum? Das muss sich verändern, jenes Wasser muss eine andere Farbe, einen anderen Geschmack bekommen, gewissermaßen. Warum? Und in der ganzen Schöpfung ist es zu sehen, mein Herr. Im Meer lebt die Wurzel eines Baumes. Und dieser Baum, der kommt heraus und dann ist es Holz und der ist so dick. Aber wenn der Frühling kommt, kommt Grün. Also hier in diesem Baum spielt sich etwas ab. Es steckt unter dem Erdboden, es kommt heraus und ist wieder eine andere Welt, es hat sich verzweigt und wenn es so weit kommt, kommt ein kleines grünes Blättchen, aber wenn es noch etwas weitergeht, sehen wir Farben, Blüten, und das steckt auch in den Wassern. Und wenn es nun da und da hingeht, verändert es sich in das Salz, kommt es zur Süße. Aber in dieser Süße lebt doch die Quelle des Meeres; allein, es ist zu einem höheren Stadium gegangen, einer Verzweigung; sie leben nicht in der Quelle.

Letzte Woche, da las ich in der Zeitung ... Ich weiß nicht, ob Sie in Rotterdam auch das Algemeen Dagblad haben? Ich hatte einen Artikel schreiben wollen, aber sie nehmen ihn nicht an. Die Gelehrten sagen: „Wir wissen es nicht." Die Wissenschaft sagt: „Wir wissen es nicht."

Ein Aal in den Wassern kriecht zurück, diese große Reise des Aals, und geht zum Meer – und sie wissen aber nicht, warum diese Tiere zum Meer gehen – und sie sterben dafür.

Nun habe ich Ihnen heute Abend wohl etwas Schönes von den Wassern erzählt, mein Herr, nun müssen Sie es wirklich wissen, dann kann ich Ihnen sogleich, dann kann ich der Welt erzählen ... Wenn Sie nun gut zuhören, meine Damen und Herren, ist dies eine Prophezeiung für die Welt, die kenne ich schon so lange, die hat Meister Alcar mir gezeigt. Alles ist in den Wassern entstanden. Dieser Aal kann nicht in einem Seitenarm (ent)stehen, denn

jenes Tier ist eine Selbstständigkeit für Gebären, findet jedoch die Ruhe ...

(Zum Tontechniker): Wie viele Minuten habe ich noch?

(Mann im Saal): „Drei, vier."

... der findet die Ruhe, und das Gebärprinzip und das Eingehen und das Akzeptieren und das Empfangen geschehen exakt im Gebären des Meeres und das ist die Gebärmutter der Wasser. Denn die Mutter ist Wasser, Wasser ist Gebären, ist Mutter, also diese Mutter muss irgendwo eine Mutterschaft besitzen und eine Gebärmutter; Beweis, dass der Mensch es hat, und alles Leben hat es, (es) muss auch in den Wassern irgendwo ein Ort sein, wo dieses eigentliche Gebären lebt. Und allein dort kann sich das Tier nur teilen, nirgendwo anders, denn es bekommt dort die Nahrung für das Gebären – es macht sich in diesen Gebärwehen ... und das ist die Eizelle der Mutter und das Sperma des Vaters – und dort wird das Tier reif. Es kann nicht reif sein, wenn wir unbewusst sind, sonst leben wir dort und dort ... Für den Menschen ist es natürlich etwas ganz anderes, denn der Mensch hat es in seinen Händen. Aber wir Menschen vergessen, dass es in unserem Körper lebt, aber wir vergessen, dass dieses Meer kein Tümpel sein kann, dass dieses Meer ein Herz hat, dieser Ozean, der hat einen Raum als Herz, als Leben, als alles, all diese Wirkungen, aber dieses (Meer) hat die entscheidenden göttlichen Eigenschaften schon für das Gebären all seines Lebens. Und nun muss dieser Aal, der muss zu diesem Ort und der ist mild, der liegt so tief und der ist lediglich dort, nicht wahr. Ich kann diesen Gelehrten die Stelle zeigen, wo diese Orte sind, denn man riecht es.

Ich war auf dem Boot, da hatte ich jemandem etwas erzählt, der sagte: „Was schauen Sie?"

„Ich schaue nicht, ich rieche."

Und dann fühlte ich mich, und dann war es gefährlich, meine Damen und Herren, dann fühlte ich mich an der Stelle im Meer, wo es neues Leben gebiert. Und ich musste mich mit Gewalt zurückhalten, sonst wäre ich im Nu über Bord gegangen, denn das Gebären sog mich vom Boot herunter. Ich sage: „Hilfe", und ich weg. Ich habe, ehrlich gesagt, meine Damen und Herren, ich habe rasch einen alten Klaren getrunken, denn dann kam ich wieder auf die Welt, sonst wäre ich futsch gewesen, denn die Mutter des Meeres hätte mich über das Boot gezogen.

Glauben Sie das?

Und der Kapitän sagte: „Sie sehen aber blass aus."

Ich sage: „Ich habe mich erschrocken." Ich sage: „Ihnen gewähre ich es."

Dann sagt er: „Dann bekommen Sie von mir noch einen Manhattan oben drauf, denn das ist fantastisch, was Sie mir da erzählen."

Und dann habe ich ihm die Geschichte von dem Aal gegeben, mein Herr, der Aal, der im Herzen, im Gebären des Meeres gebären wird, denn das

Meer ist ein Körper, das Meer ist die Mutter für jenes Tier, denn jenes Tier ist aus diesem Gebären dort entstanden.

Schreiben Sie das mal an die Zeitung „Nieuwe Vaderland“, dann lacht man Sie und mich aus, mitten ins Gesicht hinein. Denn sie wissen es nicht. Und alles, was der Mensch nicht weiß, kennen sie nicht. Ich kann jenen Artikel sofort fertigstellen und genauso für den Lachs und genauso für den Aal und genauso für alle Tiere; das Tier auf der Erde und in den Wassern. Aber, mein Herr, dies ist Kosmologie und (die) ist auf der Erde noch nicht bekannt. Aber finden Sie es nicht ungeheuer einfach? Ist es nicht ungeheuer einfach? Denn das Meer ist doch ein Körper, das Meer ist doch Mutter und das Meer ist Vater?

(Zum Tontechniker.) Mein Herr, Sie machen mich verrückt, ich höre auf.

Meine Damen und Herren, der Tee steht bereit, denn dieser Mann macht einen nervös.

Pause

Meine Damen und Herren, wir machen weiter.

Ich habe hier: „Kann man, sofern man auf der Erde beispielsweise ein Mann ist, seiner Zwillingsseele als Mann auf der Erde begegnen, die in dem Moment auf der Erde auch ein Mann ist?“

Von wem ist das?

Mein Herr, das ist möglich, denn ich bin Ihre Zwillingsseele. (Gelächter) Aber kommen Sie mir nicht nahe. (Gelächter) Mein Herr, wir haben sieben Grade, es geht um göttliche Mutter- und Vaterschaft. Und diese Einheit – das lesen Sie in den Büchern –, die haben wir gehabt, bis wir bewusst böse und verkehrte Dinge zu tun begannen. Das soll nicht heißen ... Damals waren wir darin auch noch nicht bewusst, aber wir begannen beispielsweise ... Wir haben eine Zeit gehabt in den Wassern, (da) konnten wir keine göttlichen Gesetze vergewaltigen. Diese Gesetze existierten noch gar nicht, diese Gesetze gab es zwar, aber wir hatten die Mittel nicht, die Möglichkeit nicht, das Gefühl nicht, um beispielsweise ein Haus in Brand zu stecken; das konnte man doch nicht in den Wassern? Man konnte doch, in den Wassern konnte man doch nicht mal eines Abends schön einbrechen gehen? Aber das haben wir später doch gekonnt. Hätten wir keine Häuser gebaut, hätten wir das Leben nicht so verziert, stofflich verziert, hätten wir auch nicht so viel Böses tun können.

Aber gut. Vom Mond ab gingen wir fort. Wir wurden Mensch, erst waren wir behaart in den Urwäldern, wir waren noch immer in den Urwäldern, bis also bewusst etwas um uns herum kam und wir begannen, zu verstehen: Das möchte ich gern haben. Und das nahm ich. Das war noch vom Menschen,

aber das war schon menschliches Stehlen. Menschliches Stehlen, nicht wahr?

Letzte Woche haben Sie ein wenig Spaß gehabt. Aber da haben wir Menschensuppe gekocht. Wir gingen über einen kleinen Berg und holten dort so einen alten Indianer, nein, so einen jungen Indianer, ein Mädchen oder einen Jungen holten wir weg. Und dann hatten wir sonntags Armsuppe und unser Häuptling bekam allein die Pobacken, Handballen und Ohrläppchen. Mein Herr, ist geschehen. Wir waren in jenem Urwald und damals betrieben wir Kannibalismus. Damals haben wir uns also unbewusst am Leben Gottes vergriffen und wir machten Suppe aus dem Menschen. Das passiert heute noch, mein Herr. Rede ich vielleicht Unsinn? Es geschieht heute noch.

Wir sind so verrückt auf Neu-Guinea, aber wenn unsere Beamten ein bisschen tief in den Urwald hineingehen, landen sie im Topf. Wir wollen Neu-Guinea gern Bewusstsein geben. Dort sind schon Menschen, die einen Doktortitel haben und die dort ... Ich habe sie im Radio gehört. Ich denke: Jetzt hör sich einer doch mal diese Leute an, das sind alles keine Papuas mehr. Aber er sagt es selbst, mein Herr: „Wenn wir ein bisschen über diese Berge hinauskommen, landen wir im Topf." Dort hauen sie noch Schädel ein, mal eben runter mit der Rübe, dann kommen wir mit so einem großen Skalp eines Den Haagers an der Jacke, und dann heißt es: „Ich habe wieder einen." Das geschieht dort noch. Ob das nun gut oder verkehrt ist, das spielt keine Rolle.

Aber wir haben dadurch ein göttliches Gesetz gebrochen, wir haben dem Menschen das Leben genommen, unbewusst, wir wussten es nicht. Nun haben wir Christus, die Bibel, und nun wissen wir: Du sollst nicht töten. Ja, das wissen sie auch.

„Du sollst nicht töten", sagt Christus. Und wenn ich zum Militärdienst muss und ich töte nicht, dann komme ich ins Gefängnis. Wenn ich sage: „Ja, aber Christus sagte: „Du sollst nicht töten"", dann sagen sie: „Da ist ja wieder so ein Verrückter." „Schieß!" Und dann muss ich vor meine Königin und vor das Gericht und alles, ich muss schießen. Also ich bin nun ein bewusster Mörder geworden. Bewusst, denn Christus sagte: „Nein", das wissen wir nun. Aber dort wussten wir es nicht.

Bis zu dieser Zeit geht alles weiter. Wir haben einen Mord nach dem anderen begangen, aber wir müssen unfehlbar zur höchsten Rasse (siehe Artikel „Es gibt keine Rassen" auf rulof.de) für die Erde. Ist das so? Sonst kommen wir niemals aus jenem Urwald heraus. Das lesen Sie in „Das Entstehen des Weltalls".

Aber auf dem Mond, das haben wir soeben behandelt, waren wir Teilung und Teilung, göttlicher Kern als Embryo, und ein Leben gab dem anderen. Und aus jenem Geben von mir und von Ihnen sind neue Leben entstanden. Und das ist nun dieser eigentliche Kern, der zu mir gehört und zu Ihnen, wo-

durch wir Vater und Mutter geworden sind. Das sind nun diese Zwillingszustände. Kann man sagen, Zwillingsseelen? Ja, Seelen aus einer einzigen Quelle entstanden, aus einer einzigen Zelle.

Aus zwei Zellen, die kamen zueinander, denn diese wollten sich verdichten und dann gaben wir etwas, noch etwas, und das wurde ein neues ... das schied sich ab und das war eine einzige Zelle und das zerriss sich wieder, teilte sich, also das war ein Teil von mir und ein Teil von Ihnen, das war meine Geburt und Ihre Geburt wiederum, diese zogen uns wieder an. Denn als wir dort waren, wir starben, und dann kam wieder eine neue Evolution für das Tierreich, denn diese Zelle hatten wir noch nicht fertig gezüchtet, denn es war bloß ein Gramm, ein Millionstel Gramm hinuntergegangen. Denn wenn nun der Vater gebiert, hat er noch Stoff für Millionen Kinder. Ist das nicht so? Also das steckte darin; ist da noch, der Mensch trägt es jetzt noch.

Wir wurden angezogen, bekamen ein neues Leben, denn – wodurch? Das ist hier auch wieder gefragt worden, ich gebe Ihnen jenes Bild kurz, dann können Sie sehen, dass wir letztendlich doch wieder zu diesem Kern zurückkommen – denn dann kamen diese beiden Zellen von uns zum Erwachsenenbewusstsein und zum wilden Erschaffen. Aber dem fehlte etwas. Und erst dann kam Einheit. Wer war das nun? Kann eine Zelle erschaffen, die zu neunundneunzig Prozent alles von Gott hat? Das muss hundert sein. Nicht wahr? Und dieses Hundertstel waren ich und Sie. Also in dem Moment, in dem die Zellen fast fix und fertig waren, ssst, wurden wir angezogen, ich in mein Teil und er wiederum in jenes Teil und dann befruchteten wir unsere eigene Zelle. Und dann waren wir eins und dann begann ein neues Leben, aber wir hatten ein neues Leben. Also wir mussten zurückkommen, weil unser Teil dort noch lebte, diese Kinder.

Finden Sie es nicht schön, finden Sie es nicht völlig einfach, dass ein Kind neues Leben erschaffen kann? Und das steckt darin, mein Herr, wie, Gott als Seele, Gott als Geist, Gott als Farbe, sogar in unseren kleinen Zellen, in unserem Sperma, in jenem winzigen Embryo, den man gar nicht sehen kann, stecken Krebs, Tbc, Hass, Leidenschaft und Gewalt, diese gesamte Persönlichkeit. Mit diesem Stoff, es steckt in diesem Stoff, das ist zwar die göttliche Zelle, aber die Seele kommt da hinein und alles, in dieser Seele, in diesem nichtssagenden Funken steckt, der ganze tiefe kosmische Mensch steckt darin. Das muss bloß erwachen.

Finden Sie es nicht schön?

Das ist geschehen. Und jetzt machen wir weiter, wir haben mehr, mehr Leben; und so kam ein Fischstadium, (kamen) neue Planeten, (wir machen) weiter. Wann geht nun, können Sie fragen, der menschliche Zustand weiter? Der liegt hierhinter. Das Denken von uns, das heißt ja nichts, wir machen nun bald Fehler, aber das ist nicht wichtig, sondern ein einziges Ding geht

weiter: Weil wir immer wieder neues Leben geboren haben, müssen wir zurück, also ich bekomme ein neues Leben. Und nun haben wir uns unfehlbar evolutionär entwickelt, weil auf der Erde etwas zurückgeblieben war in dieser ... (unverständlich). Und das bringt uns zur höchsten Art, denn Stillstand gibt es nicht, immer wieder hatten wir einen neuen, höheren Grad. Und so kamen wir und so kommt auch bald der Urwaldbewohner zur weißen Rasse (siehe Artikel „Es gibt keine Rassen" auf rulof.de). Denn Sie nehmen doch wohl nicht an, dass diese Menschen dort im Urwald in ihren Erdhöhlen bleiben müssen, auf die wir, also die Menschen hier, unser Westen und Osten – die Farbigen haben das auch – so geringschätzig herabschauen (der Redner spricht hier an, dass um 1952 viele im Westen die Urwaldbewohner verachteten); dann sagen sie: „Das sind doch alles Tiere." Sie können sich auch nicht mehr mit einem Urwaldbewohner vergleichen, denn Sie haben jetzt die weiße Rasse (siehe Artikel „Es gibt keine Rassen" auf rulof.de), aber es sind exakt (dieselben) Funken (wie die) von uns, wir haben dort auch gelebt.

Und nun bekommen Sie das Erleben aller körperlichen Gesetze, denn das ist Gott. Daran können Sie nichts verpfuschen, das geht weiter. Und dann sind wir Vater gewesen, Mutter gewesen, jetzt bin ich Ihnen vielleicht ein bisschen voraus, ein bisschen später, denn Sie taten dies und Sie taten das und ich tat jenes, aber als wir unseren Körper bekommen hatten, da standen wir vor den karmischen Gesetzen. Und wie weit müssen wir nun zurück? Wenn Sie nun mal einen Neger (Als die Kontaktabende zwischen 1949 und 1952 abgehalten wurden, war „Neger" noch eine gebräuchliche Bezeichnung für Menschen schwarzer Hautfarbe.) sehen, dann müssen Sie sagen ... Bald schimpfen Sie auf den Neger (Jozef Rulof verweist darauf, dass um 1952 Menschen mit dunkler Hautfarbe beschimpft und herablassend behandelt wurden, was Jozef Rulof selbst nicht tat, wie aus folgender Quelle hervorgeht.) ... Und wenn Sie diesen Menschen das nun erklären könnten, meine Damen und Herren, der schaut dort sehr auf einen Neger herab ... Ich habe es nicht gemacht; in Hollywood setzte ich mich, in Florida, und ich saß genau auf der Bank der Neger, und dort war die Weiße, wie? Und ich sehe das nicht: „white". Ich denke: Was habe ich mit „white" zu tun? Ich setzte mich bei „black" hin. Dann kamen da die Weißen, die kamen: so. Ich sage: pfft. Ich machte das. (Gelächter) Dann sagte dieser Typ: „So."

Ich sage: „So, mein Herr."

Dann sagt er: „Ja, mein Herr."

Und ich machte auch so. (Gelächter) Na, der denkt: Der spinnt. Ich denke: Tja. Ich sage zu meinem Bruder: „Was, was?"

Dann sagt er: „Na, du sitzt bei den Schwarzen."

Ich sage: „Na, jetzt wird er gut, jetzt lege ich wirklich los." Ich gab ... Ich sage: „Do you like a cigaret?"

„Yes, yes."

Na, ich sage: „Schön rauchen."

Und er: ggrr.

Was für ein Hass ist dort, mein Herr, in jenem Süden. Oh, in South Carolina und der Gegend, und je weiter man kommt: Only for white, only for black, and only ... Ich sage: „Wie kann das sein." Und ich bewegte mich dazwischen.

Aber, mein Herr, jetzt komme ich zurück, in ihm sah ich einen Weißen sitzen, in diesem Neger. Ich denke: He, du stecktest früher in Frankreich. Und dann stellte ich mich auf diesen Mann ein, das war ein achtzehnjähriger Junge und dort ein Mädchen. Ich sage zu meinem Meister: „Wo haben sie nun gelebt?" Er sagt: „Schau nur, einer aus Norwegen, einer aus Frankreich, einer aus Deutschland." Europa sah ich in dem Neger. Denn wir gehen zurück zu dem Augenblick, mein Herr, als unser Suppenkessel anfing zu kochen und wir mit dem ersten menschlichen Leckerbissen begannen, dem Kannibalismus; da begann unser erstes Karma und das riss uns auseinander. Und dann gehe ich zurück. Und wenn Sie auch davon gegessen haben, mein Herr, dann gehen Sie exakt mit mir zu diesem Grad und dann bekommen Sie einen neuen Körper ...

(Zu jemandem im Saal): Was haben Sie gesagt?

(Jemand sagt etwas.)

Sie müssen mal untersuchen, wie das geht: Diese Dame redet eben zu etwas – das liegt so in dieser Linie –, ich liege außerhalb, ich liege da vollkommen außerhalb. Wenn ich mich nicht darauf einstelle ... Aber das liegt gerade so in meiner Linie, ich schaue so da hindurch, rede, ich denke: Das ist ... Sehen Sie, das ist nun Disharmonie; das muss Ihnen mal in Ägypten passieren, dann wären Sie bereits lebendig verbrannt worden. Davon werden Sie nervös, dann beben Sie innerlich, aber was soll's, es geht mich nichts an.

Also damit beginnen Sie wieder. Und dann müssen Sie mal untersuchen, mein Herr, wie viele von diesen Menschen haben wir gestohlen, gebraten, in einem einzigen kleinen Leben? Und wir haben Millionen Leben gehabt, von dieser Zeit aus. Millionen Menschen haben wir bewusst gegessen. Und später begannen sie, haben sie jenen Hals umgedreht, wir haben sie mit einem Dolch ermordet, wir haben – der Krieg – geschossen. Wir leben schon sechshundert Millionen Jahre zu lange auf der Erde, denn wir hätten schon lange, wenn wir die Harmonie Gottes erlebt hätten, meine Damen und Herren, hätten wir schon lange die Lichtsphären gehabt. Aber nun sitzen wir immer noch hier, wir nehmen den Platz eines anderen Lebens ein, denn wir haben Ursache und Wirkung geschaffen und nichts anderes. Und nun bin ich hier in einem Leben – nun haben Sie die Reinkarnation, nicht wahr, die Vater- und Mutterschaft – und nun bin ich gerade da heraus, ich bin

noch darin, ich bin Ihnen darin beispielsweise zwei Leben voraus. Ist doch möglich? Ein einziges Leben sogar, eine ganze Inkarnation als Mutter kann ich Ihnen voraus sein. Also ich stehe plötzlich vor Ihnen – und das habe ich erlebt, mein Herr –, plötzlich vor Ihnen. Und da waren zwei Freunde – und keine Homosexualität, mein Herr, heiliges Einssein – und diese hatten eine Liebe ... Sie sind allein, fremde Menschen. Auch bei Brüdern haben Sie es, eine Liebe, mein Herr, haben Sie ... Na, nehmen Sie die reine, großartige, universelle Liebe von Vincent van Gogh und seinem Bruder. Diese beiden, Theo, wenn Sie über Theo ... wenn Sie über Vincent van Gogh reden, dann meinen sie Theo auch, denn Theo war Vincent und Vincent war Theo. Das ist alles in der Kunst. Aber da war auch Bruderliebe, universelle Liebe, vielleicht noch mehr.

Aber jetzt stehen wir plötzlich vor uns ... Habe ich auch erlebt, Leute. Mein Herr, was ist das doch? Ich komme dorthin und ich könnte diesen Mann wohl erdrücken. Ich frage meinen Meister: „Was ist das? Homosexualität?"

„Nein."

Dann sagt der: „Mein Gott, ich bin verheiratet, ich habe ein Kind, ich bin ganz vernarrt in meine Kinder, aber es ist, als ich vor jenem Leben stand, als ob sich etwas in mir geöffnet hätte." Ich denke: Mein Gott, mein Gott, den kenne ich. Reinkarnation, mein Herr. Dieser Mann stand vor seiner Seele, als Mann.

Und nun haben Sie den Zustand Mutter und Kind. Ich habe Mutter und Kind gesehen: Zwillingsseelen. Ich habe zwei Schwestern gesehen: Zwillingsseelen; die eine muss zurück. Ich habe diese Gesetze ... Für das Urwaldkind war es schon nicht mehr nötig. Diese Gesetze können Sie lediglich für den Farbigen sehen, den Osten, (diejenigen,) die den erwachsenen, natürlichen, höchsten Organismus von Mutter Erde erlebt haben. Sie brauchen nicht zurück in den Urwald, denn Sie wissen: Wir müssen zuerst zum Körper. Aber (für) die geistigen Gesetze können Sie zurückgehen und dann stehen Sie vor Schwester und Schwester und Bruder und Bruder und Vater und Mutter und Mann und Frau. Jeder Lebensgrad besitzt seinen Zwillingszustand, seinen eigenen Kern. Aber die göttliche Seele, fühlen Sie (das) wohl? Sie können niemals ... Es gibt Menschen, die es haben, ich kenne hier sogar Menschen im Saal, die haben es, Mann und Frau. Und das ist Butter, gute Butter und gute Butter, Rahmbutter und Rahmbutter, aber es steckt wirklich keine Margarine darin. Und das ist ein und dasselbe Fühlen und ein und dasselbe Denken und ein und dieselbe Sanftheit und ein und dasselbe Verstehen und ein und dieselbe Liebe und ein und dasselbe dies und ein und dasselbe das, und es stimmt, wie es nur stimmen kann. Und dann kann der eine durchaus mal tiefer denken, das ist möglich, aber diese sind einander

hier begegnet. Und dann müssen Sie das mal sehen, mein Herr. Ach, ach, ist das, worüber sie reden, denn dann nicht das Königreich? Und das können Sie haben als Mann, Brüder, Schwestern, Freunde. Es gibt Frauen, die haben es auch, sie wissen es nicht. Und das steht nahe bei der Homosexualität. Und wenn Sie noch tiefer hinabsteigen ... Ich habe auch mal zu jemandem gesagt ... ich denke: Ja, das dort ist bewusste Homosexualität. Und dann sagt Meister Alcar: „Schau nun noch mal etwas tiefer, dann werde ich dir mal etwas Schönes zeigen." Ich denke: Wie kann das sein? Frau, Frau, Seelen, nun muss eine davon, die muss bald zurück. Man kann den Mann jetzt schon sehen, der darin steckt und der bald kurz zurück muss; bekommt ein neues Leben, stirbt. Und dann müssen Sie sterben, schnell, dann haben Sie den erschaffenden Organismus wieder erreicht – nicht wahr? –, denn Sie gehen als Mann und Frau weiter. Und dann muss einer von uns dort ... Denn für den Vierten Kosmischen Grad bin ich wieder Mutter, Sie wieder Vater, ich wieder Mutter, ich wieder Vater, ich wieder Vater, ich wieder Mutter, ich gebäre Sie und Sie gebären mich. Und das macht Gott auch. Er gebar Sich aus der Mutterschaft zur Vaterschaft. Und wenn Sie lernen werden, diese Gesetze zu verstehen, mein Herr ...

Und nun stehen Sie hier in der Gesellschaft und hier will nun der Mensch in der Gesellschaft etwas erleben. Und nun kann ich für mich wohl verstehen, dass Sie da vom Menschen links und rechts totgeprügelt und grässlich geschlagen werden, der Mann von der Frau und die Frau vom Mann; sie verstehen einander charakterlich nicht, gesellschaftlich nicht, keine Liebe, keine Herzlichkeit und dieses nicht: Also die Persönlichkeit ist weit zurück und wenn das da ist ... ja, mein Herr, jetzt bekommen wir die Grade. Jemand, der sagte: Bin ich das nicht, bin ich das nicht, bin ich dieses nicht, bin ich das nicht?

Ich sage: „Mein Herr, Zwillingsseelen im Wettlaufen. Fanny Blankers-Koen (Athletin, mehrfache Olympiameisterin, 1918-2004) und ihr Mann, die laufen beide gleich schnell." (Gelächter) Huub van Dam boxt, aber seine Frau boxt genauso hart: Zwillingsseelen im Boxen. Maler und Malerinnen, Klavier, Kunst, Wissenschaften, beide, Mann und Frau, ein und dasselbe Leben, ein und derselbe Gedanke, ein und dieselbe Seele. Bald in der Zukunft: Sie sind Kohlenhändler und ich will in der Schule zeichnen. Mein Herr, dann müssen Sie sehen, dass Sie diese Frau bekommen, die auch Kohlenhändlerin sein will – von mir haben Sie nichts –, dann kommen die Charaktere schon ein klein wenig zueinander und dann bekommen wir Ruhe und Frieden auf der Erde. Denn es ist wahr: Sie betreiben Kunst, mein Herr, und diese Frau sagt: „Ja, hättest du doch etwas anderes gemacht, (dann) hätte ich zu essen." Ein Streit, mein Herr, alles geht kaputt. Aber nun sitzt derselbe Verrückte daneben als Mann, und Frau. Und beide leben darin – (da) ist kein Streit

mehr, mein Herr –, sie kommen mit ein paar rohen Kartoffeln zurecht und haben genug. Sie fangen eben mit Rohkost an und in der Natur kann man alles bekommen, das kostet nichts. Lediglich, wenn Sie zum Metzger gehen; und das erwirtschaften sie nicht. Den Milchhändler, erwirtschaften sie auch nicht. Diese Schmierereien will doch kein Mensch haben? Aber sie genießen die Kunst trotzdem, mein Herr; das ist doch kein Streit, das ist doch kein Niederreißen? Mit diesen herrlichen Schmierereien gehen sie wunderbar schlafen, stehen wieder auf und reden in der Natur, stellen alles dar. Mein Herr, eine köstliche, großartige Harmonie und ein köstliches, großartiges Einssein in Kunst. Und ich bin ein Kartoffelschäler und sie möchte das auch: auch Zwillingsseelen. Warum nicht, meine Dame? Und ich bin ein Akrobat. Sie müssen diese Einheit mal sehen, mein Herr, von zwei Akrobaten, einem Jungen und einem Mädchen. Diese Frau und dieser Mann, die dort gemeinsam ... Ich habe zwei Menschen im Zirkus gesehen, ich saß da und weinte, ich denke: Gott, Gott, Gott, wie ist das schön. Jemand schaute mich an, dann sagt er: „Weinen Sie?"

Ich sage: „Ja." Ich sage: „Sie müssen mal fühlen, wie er jene Frau anschaut und sie ihn und wenn sie einander so an den Handgelenken greifen und sie macht diesen Riesenschwung; das Volk dort sitzt da und bebt."

Aber nun wollte ich wohl mal kurz mit diesen beiden Menschen reden, ich sage: „Lieben Sie ihn?"

„Ja!"

„Und Sie?"

„Hm, kommen Sie ihr nicht nahe!"

Meine Dame, je extremer, je schwieriger nun das Leben wird ... und vor allem Akrobatik, die dort hängen und die ihr Leben für ein bisschen Kunst geben, für Essen und Trinken, nicht wahr? Sie müssen diesen Mann und diese Frau mal erleben gehen. Mein Herr, ich bin mit einer tiefen Verbeugung dort aus dem Zirkus gegangen, ich denke: Gott, Gott, Gott, Gott, Gott, mein lieber Gott, was hat die Gesellschaft davon? Das Einssein von Mann und Frau. Sie müssen mal, solch einen Strassburg (Zirkus), Sie müssen mal hingehen. Wollen Sie Menschen erleben, wollen Sie sich erweitern und wollen Sie wahrhaftig etwas von der Gesellschaft sehen, so gehen Sie dann zu einem Tierbändiger und werden Sie auch: Sie ist Tierbändigerin und er Bändiger". Aber diese Liebe dieser Menschen: Ein und dasselbe Denken über die Tiere, mein Herr, davon bekommt man Gänsehaut.

Ist es nicht so, mein Herr? Wahrheit!

Sie müssen (Herrn) Strassburg mal über die Pferde reden hören und Sie müssen sie (Frau Strassburg) hören. Und dann bekommt jenes Tier einen Kuss auf sein Hinterteil und dann hat es sein Bestes getan und jenes Tier schaut noch kurz und er nickt kurz so und sie nickt. Ich schaue diese beiden

Menschen an, die dort in der Manege laufen, ihn und sie, und dann die Pferde. Ich denke ... Und das geht alles so. Sie müssen mal diese Psychologie dieser Leute ...

Sie müssen die beiden Clowns mal als Mann und Frau beieinander sehen, die Quatsch machen, Dummheiten, den Menschen zum Lachen bringen; und dann gehen sie hinaus, Hand in Hand. Und dann gehen sie ins Zimmer: „He, Liebling." Und dann verschlingt er sie und sie verschlingt ihn; durch einen Kuss.

Meine Dame, schauen Sie, dann weinen Sie.

Und das, Zwillingsseelen, mein Herr, das wird erst Charakter, das wird: In der Kunst sind sie schon Zwillingsseelen, aber wer sagt (es), dass sie es vor Gott sind? Es kann sein, dass sie weitergeht und in eine andere Richtung, nach diesem Leben, und er auch, und dann gehen sie wieder hinaus.

Ist das Leben nicht schön? Ist das Leben nicht tief? Ist das Leben vielleicht oberflächlich? Wenn Sie es kennenlernen wollen, müssen Sie die Menschen mal gründlich betrachten, aber betrachten Sie dann auch die Künste und Wissenschaften. Und speziell einen Clown, der Sie zum Weinen bringt, während seine Frau dort operiert wird. Kunst.

Mein Herr, ich bin Ihre Zwillingsseele, aber ich bitte Sie lediglich: Lassen Sie mich in diesem Leben in Ruhe, denn Sie bekommen von mir eine Tracht Prügel, wenn Sie mir nahe kommen, denn ich will arbeiten. Bonjour, wie, Liebling. (Gelächter)

Ja, ich traf letztens auch noch mal einen Mann, als einen Zwilling ... ich sage: „Gib mir mal eine schöne Zigarette."

Er sagt: „Ich habe keine mehr."

Ich sage: „Na dann, die „Drudel"."

Na ja, es muss doch auch wohl wieder etwas anderes dabei sein ...

(Jozef liest weiter.) Ich habe hier: „‚Alle menschlichen Gesetze müssen der Stimme des Gewissens weichen', sagte einst mein Arzt, der seinem Bruder aus seinem unerträglichen Leiden half, indem er auf dessen nachdrückliche Bitte Codinóvo" ... Codinóve? Was ist das für ein Zeug? „Codinove-Tabletten", das ist natürlich ... „und drei Morphinspritzen gab", ich habe jenes Drama auch in der Zeitung gelesen, „woraufhin der Tod des Kranken erfolgt war. Wird dem Arzt in diesem Fall auch Mord angerechnet? Der Kranke litt acht Jahre lang an einer sehr schlimmen Lungenkrankheit."

Meine Damen und Herren, wenn Sie vor Ihrer Mutter stehen, Ihrem Bruder, Ihrer Liebe, Ihrer Frau ... Das ist in der Gesellschaft mehrmals geschehen. In Frankreich haben wir diese ... Letztens in Amerika, diesen Mann, den haben sie, einen Kranken, er sagt, na, der hatte noch zwei Wochen oder drei Wochen zu leben, ein Patient mit schwerem Krebs. Und dieser Arzt, den haben sie zuerst seines Amtes enthoben, (ihm den) Titel genommen.

Aber nach zwei Monaten durfte er wieder anfangen. Der war auch: Krebs; ja, weghelfen.

Von wem ist das?

Mein Herr, nun wollen Sie wissen, ob das vor Gott gerechtfertigt ist. Und dann, vor Gott und den Naturgesetzen muss ich Ihnen sagen: Sie müssen die Finger davon lassen. Nun sind Sie, als Arzt sind Sie der Mörder dieses ... Nun können Sie froh sein, dass dieses Leben ... für zwei Wochen, für vier Monate, und dann geht es hinüber. Aber wie können Sie nun diese vier Monate Lebenszeit wiedergutmachen? Und dann würden Sie doch noch, wenn es normal geschieht ... Ein anderer kann es schon lösen. Sehen Sie, nun haben Sie natürlich Glück, Sie können Glück haben, es kann gerade noch mal gut für Sie ausgehen, wenn diese Frau oder dieser Mann zu jener Seite weitergeht. Wenn es zur Erde zurück muss, um ein neues Leben zu bekommen, gehen Sie auch zurück. Aber geht dieser Geist – fühlen Sie das auch?, das haben wir hier noch fast nie behandelt –, aber fühlen Sie, wenn dieser Geist, diese Seele zurückmuss zur Erde, müssen Sie auch zurück, denn Sie sind dieser Zeit verhaftet und die muss hier wiedergutgemacht werden, nicht auf jener Seite. Denn Sie haben sich ... Sie haben dort die Seele und das Leben Gottes aus der irdischen Zeit geschleudert und das können Sie nicht mit jener Seite vergleichen. Aber nun wird diese Seele, dieser Geist, diese Frau, die geht weiter zur astralen Welt und nun können Sie es, nun brauchen Sie es nicht wiedergutzumachen, denn das geistige Bewusstsein liegt dahinter, wenn dieser Geist Glück hat. Denn nun kann es zwar Ihr Bruder sein und nun können Sie zwar Mitleid haben, aber es kann ein riesiges Übel darin leben, und Fehler gemacht haben, und dann sitzt die Finsternis neben Ihnen, die Welt des Unbewussten nicht, sondern die unbewusste Welt, also die Hölle. Und dann können Sie in sie hinabsteigen, wenn Sie später dann Licht haben und Sie gehen selbst, dann können Sie in sie hinabsteigen, um diesen Menschen nun wachzubekommen und diesen Menschen herauszuziehen. Nun sind Sie trotzdem durch diese Tat, mit Ihrem Mitleid, sind Sie Tausenden von Gesetzen verhaftet, denn eigentlich, letztendlich müssen Sie die Finger davon lassen, denn ob er nun krank ist und nicht krank und Schmerz hat ... Und Mitleid kennt Gott nicht, denn dieser Mensch erlebt hier seine Ursache und Wirkung, das ist Disharmonie. Und wäre da keine Disharmonie, hätte dieser Mann auch keine Krankheit. Deutlich? Aber es steckt eine Menge darin.

(Jozef liest weiter.) „Ich habe mit einem Kollegen gearbeitet und dieser Mann litt an Herzausfall ...“

(Mann im Saal): „Haarausfall.“

Ausfallendes Herz, das geht natürlich nicht.

„... der Mann litt an Haarausfall, als vier Monate vergangen waren, war sein Kopf vollkommen glatt“, wie eine Billardkugel, natürlich, „aber das

Merkwürdige war, es wuchs wieder neu, erst hellblond, dann bekam es wieder seine alte Farbe, dunkelblond. Manchmal frage ich mich wohl: Was hat die Haarfarbe für eine Bedeutung?“

Das wurde hier noch niemals gefragt. Wie kann das sein?

Wir haben rothaarige, schwarzhaarige und blonde und grauhaarige Menschen. Wir haben einen einzigen Rotschopf heute Abend ... Was ist das nun, mein Herr, meine Dame? Warum sind Sie nun pechschwarz und dieser, schauen Sie mal: Goldblond, rothaarig, goldblond golden? Und dann sagt die Dame: Das ist falsch. Nein, das ist echt. Ich wäre wohl auch gern goldblond ... Ja, man kann heute alle möglichen Farben bekommen, das kostet Sie einen Groschen.

Letzte Woche habe ich irgendwo jemanden sitzen sehen, ich schaute, ich blieb auf der Straße mit einem Mal stehen, ich ging draußen spazieren oder ich musste irgendwo hin, ich schaute, dann dachte diese Dame: Was ist das für ein frecher Kerl. Aber nun kannte ich die Blutgruppe und die Menschen. Ich denke: Aber das ist falsch. Jenes alte Frauchen, das schaute mich an, die hätte mich wohl zerreißen mögen. Ich denke: Aber was ist das doch für eine Farbe? Ich starrte so, so stand ich vor dieser Frau ... (Gelächter) Wenn Sie sehen mich hätten stehen sehen, dann hätten Sie dort (gedacht): Oh, Jozef entdeckt gerade etwas. Aber sie nahm das nicht hin, also: „Was wollen Sie?“

Ich sage, oh ja, stimmt ja, ich sage: „Meine Dame, ich habe nichts getan, ich schaute lediglich auf die Farbe von Ihrem Haar.“ Aber das war noch frech, wie? Dann sagt dieser Kerl: „Gehen Sie weg.“

Ich sage: „Mein Herr, ich werde Ihnen rasch erzählen, was los ist.“ Denn ich war kurz zwischen Leben und Tod wegen des Haares, aber es war so falsch wie ich weiß nicht was, mein Herr.

Aber was ist das nun eigentlich, mein Herr? Sein Haarausfall ist eine Störung in seinem Blut, mein Herr, dem des Mannes, (es) ist eine Blutstörung. Und dann kam diese Blutstörung, die hat sich geregelt, die hat sich wieder von alleine geregelt.

Wie alt war dieser Mann, mein Herr?

(Mann im Saal): „Neunundzwanzig.“

Ja, dann stand er direkt vor der endgültigen Zeit, denn mit einundzwanzig, zweiundzwanzig beginnt es bereits, es sind sieben Jahre lange Übergänge, Sie bekommen neues Blut, neues dies, neues das, im Körper; und direkt hinter dieser Grenze, mit ein paar Monaten dazu, bekommen Sie neue Nahrung und dann können Sie es in dieser und dieser Zeit (sehen), dass Sie neue Haare bekommen. Das steckt darin.

Und, mein Herr, Haarfarbe ist der Kern des Blutes. Und das geht so furchtbar tief, bis Sie den Geist des Lebens bekommen. Die Ägypter und die östlichen Menschen, früher in älteren Zeiten, sagten: „Vor der musst du dich

hüten“, und dann sahen sie so eine Rothaarige, „denn sie ist teuflisch.“ Und sie dachten: Das ist durch ihren Hass aufgebaut worden.

Heutzutage in Den Haag denken wir: Was für eine liebe Person, sehen Sie nur das Gesichtchen mal an, was für ein Schatz.

(Zu jemandem im Saal): Sie hat doch keinen teuflischen Hass, mein Herr, das ist doch nicht möglich? Nein, nicht wahr, das ist doch nicht möglich, mein Herr? Ist sie ein gutes Kind? Sehr gutes Kind?

(Mann im Saal): „Ja.“

Oh, nun, dann werden wir es wohl glauben.

Aber dieses ist die Blutgruppe, der Blutkern, und das Blut besitzt räumliche Tiefe. Und dann müssen wir wieder durch alle Planeten und Sterne hindurch, bis zu diesem und diesem Grad, wo diese Blutfarbe angefangen hat, sich zu bilden. So tief ist das Haar des Menschen. Und wenn wir es sehr nahe haben, mein Herr, und ich werde Ihnen erzählen, dass wir durch den Kosmos müssen und dass es im Blut steckt. Nicht im Körper, in jenem Knöchelchen nicht. Denn warum hat der Chinese schwarzes, der Japaner schwarzes Haar, der östliche Mensch, allesamt schwarzhaarig? Denn je höher wir kommen, desto ätherhafter und geistiger wird unser Blut und dann bekommen wir die Farbe.

Mein Herr, wo hat man schwarze Augen und schwarzes Haar? Und warum hat der Mensch blondes Haar und blaue Augen? Ist das nicht einfach? Wussten Sie das nicht? Fragen Sie den Gelehrten mal danach, mein Herr, was die Farbe des Hasses ... (hinten) mit einem „r“ natürlich. Wie schnell ein Mensch sich vertun kann, mein Herr, finden Sie nicht? Hass, und wir reden über Haar. Ein „r“ von Rulof. Und der Hass von Theodoor. Aber die Haare können sich verformen. Und wenn Sie nun ...

(Zu jemandem im Saal): Was ist, meine Dame?

Und wenn Sie nun aus jenem Urwald herkommen, wird sich die Farbe verändern. Der Eskimo (siehe Artikel „Mensch oder Seele“ auf rulof.de) hat es noch eine Weile, das, das, das ... Und dann kommen Sie höher, je höher, das Blut wird anders, das tierhafte Blut, grobstoffliches Blut, stoffliches Blut; und jenes stoffliche Blut hat die Ausstrahlung der Augen schon gebildet, der Haare, der Haut. Und wollen Sie mir nun weismachen, meine Dame, dass es vielleicht der Geist ist und dass es ein Drüsensystem ist, das diese Haut verformt hat? Fühlen Sie, wie tief dies ist, aber auch wiederum wie ungeheuer einfach, dass all diese Systeme offenstehen, wenn Sie nur die Schöpfung für den Menschen und den Raum kennen.

Nicht schön, Herr Ingenieur?

Alles wird einfach, finden Sie nicht? Es erscheint schrecklich tief, aber das ist es nicht.

(Mann im Saal): „Das ist mit allem, was man weiß, so.“

Ja, Berends sagt immer: Wenn man es weiß, wenn man es weiß.

Aber sehen Sie, als Meister Alcar mich mitnahm: „Erst der Mensch ... Bibel, gibt es Verdammnis?“

„No.“

„Jüngstes Gericht?“

„No.“

„Ist Gott ein Hasser?“

„Nein.“

„Hat Er als Mensch gelebt?“

„No.“

Ich sage: „Dann wirst du es mir beweisen müssen.“

Dann fingen wir an. Und nun liegt alles offen da. Ein Chinese, Inder, allesamt schön schwarz. Haben Sie schon mal einen blonden, hellblonden Inder gesehen – von uns, Holländisch Indien (ehemalige niederländische Kolonie, das heutige Indonesien) – und (mit) hellblauen Augen? Was müsste das für ein verrücktes Kind sein. Pechschwarz mit blauen, holländischen Augen.

(Mann im Saal): „Manchmal kommen Albinos vor.“

Ja, mein Herr, aber was ist ein Albino? In Amerika habe ich einen weißen Neger (Als die Kontaktabende zwischen 1949 und 1952 abgehalten wurden, war „Neger“ noch eine gebräuchliche Bezeichnung für Menschen schwarzer Hautfarbe.) gesehen. Ja, meine Dame, eine gelbe, hellgelbe Farbe. Dann sagte mein Bruder, Hendrik, der sagte: „Du brauchst nicht weit zu suchen, das ist ein Italiener, ein Halbitaliener.“ Er sagt: „Wenn du mit ihm redest, könntest du es hören: Vater Italiener und sie ist eine Negerin.“ Aber das Italienische steckte in ihm. Und das ist möglich.

Und, mein Herr, wer hat nun recht? Nun denken Sie vielleicht: Na, dieser Mann, der weiß alles und das ist Geschwätz. Aber warum hat das Kind schon eine gelbe Farbe, warum sind diese Augen ... das Kind hatte auch gelbe Augen. Das Weiße vom Auge war gelb. Und warum haben wir das Weiße? Und wenn Sie weiter nach unten gehen, mein Herr, müssen Sie mal schauen, wie sich jenes Weiße verändert. Was ist das? Lediglich die Haut? Was nährt die Haut? Was ist es, das der Haut Farbe gibt?

(Mann im Saal): „Pigment.“

Ja, gut, Blut. Blut. Gut, Pigment, gut. Also ich habe vollkommen recht, es steckt im Blut. Wenn Sie alles eindeutig analysieren wollen, dann kann ich Sie vor eine andere Frage stellen. Und wenn Sie dann ... Denn was ist nun eigentlich die Haarfarbe, wenn Sie zu Gott gehen? Denn in der Schöpfung liegt es auch.

(Frau im Saal): „Ein anderer Grad.“

Was sagen Sie?

(Frau im Saal): „... Grade.“

Grade, ja, aber das ist es nicht, meine Dame.

(Frau im Saal): „Blond."

Was sagen Sie?

(Frau im Saal): „Blond."

Nein, meine Dame, das ist es nicht, ja, blond ist blond, aber das meine ich nicht. Denn Gott lebt im Haar, in der Haarfarbe. Ich habe es eigentlich gesagt, wie?

(Mann im Saal): „Ein Bewusstseinsgrad."

Ein Bewusstseinsgrad, mein Herr, Sie liegen völlig daneben. (Gelächter) Nein, mein Herr, das ist es nicht.

Was ist es nun, meine Damen, wir stehen drauf.

(Frau im Saal): „Wirkung."

Mein Herr, wer hat das gesagt? Meine Dame, Sie bekommen eine Sechs minus, denn das ist es nicht.

Ich wollte nun mal ... Denken Sie nun nicht? Und Sie sagen doch bald wieder, es ist einfach, Sie sagen bloß: He, wie kann das sein? Mein Herr, können Sie es erfühlen?

(Mann sagt etwas.)

Meinen Sie? Es ist kinderleicht. Es sind Leute, die haben schon siebenhundert Vorträge mitgemacht – ich habe Sie noch nicht so oft hier gesehen –, aber diese haben zwanzig Bücher von mir gelesen, haben siebenhundert Vorträge mitgemacht, und ich rede täglich abends darüber, aber dann können ... Ich sage: Alles lebt in einer Zelle. Und nun wissen sie es immer noch nicht.

(Frau sagt etwas.)

Was sagen Sie?

(Frau im Saal): „Das Farbenreich."

Wer hat das gesagt? Besitz, ist das denn dann keine Farbe? Ich bin grau, was ist das? Nein, ich bin nicht grau, ich bin schnee... schneeweiß, schneeweiß.

Das Farbenreich Gottes repräsentiert den Menschen. Eine Taube, eine kleine Taube, das sind doch auch Farben, Haare, Federn. Das ist: Das Farbenreich Gottes wird sich im Menschen offenbaren. Sie müssen einen Menschen mal in der ersten, der zweiten, der dritten, der vierten und der fünften und der sechsten und der siebten Sphäre betrachten. Ich habe den Christus gesehen, mit seiner göttlichen Haartracht. Ich habe den Menschen gesehen, meine Damen und Herren, habe ich eines Abends erklärt, und das ist nicht nur wegen der Farbe im Menschen, sondern ich habe sie dort mit einer geistigen Dauerwelle gesehen. Aber ich habe sie auch gesehen, die konnte man so aus dem Wasser herausholen, (sie) waren wie ersoffene Katzen. Sünde, dass ich es sage. Aber die irdische Dauerwelle war draußen. Kamen dort an, solche Hände, Pranken, diese schönen Lippen, die wir früher geküsst

haben, die waren so breit, die ganze Welt konnte man darauf ablegen. Und diese Hände, die uns eine Hand gereicht haben, meine Dame, darin war Schlamm, das Gift einer Schlange war darin. Das waren keine Hände mehr, das waren Pranken. Vielleicht verrückt? Sie müssen nicht denken, dass Sie das haben, wie. Das ist alles dort drüben, unten. Damit haben wir nichts mehr zu tun. Ja, es ist doch allerhand.

Aber höher und höher und höher bekommen Sie das Farbenreich Gottes zu sehen, mein Herr, durch Haartracht, und jeder Mensch wird seinen eigenen Zustand repräsentieren. Und nun sagen Sie natürlich: Dann sind wir in den Sphären vielleicht alle schwarz und alle weiß und alle grau und alle rot und alle blond, blau ...

Was sagen Sie?

Golden. Ja, golden, echt golden.

Meine Damen und Herren, jetzt bekommen wir den Blutkern und nun bekommen wir stoffliches Haar und wir bekommen geistiges Haar. Ich sagte schon: die Dauerwellen hier, meine Damen ... Ja, mein Herr, aber Sie haben eine Glatze. Die Damen haben noch Haare, aber wir haben nicht mal mehr welche. Wir haben keine Dauerwelle mehr, keinen Schädel mehr, nichts mehr, denn wir sind die Schöpfung; und wir hätten uns eben besser benehmen müssen, mein Herr. Was sagen Sie dazu? Also Fett und Dingsbums brauchen Sie dort nicht, einen Friseur auch nicht mehr, mein Herr, denn wir haben kein Haar mehr. Wir haben Haare gelassen, wir Männer. Sonst bekommen sie heute Abend eine große Klappe, sehen Sie? (Gelächter)

Aber wir haben dort nun wohl geistiges Haar. Und wodurch wird nun jene geistige Dauerwelle aufgebaut? Ist es nicht logisch? Durch die Kraft des Geistes, der Liebe des Menschen und der Persönlichkeit werden Sie Licht ausstrahlen. Und nun strahlt Ihr Haar eine andere Farbe aus als (das) des anderen Menschen, denn Sie haben mehr Weisheit, Sie haben mehr, tiefere Gerechtigkeit und tiefere Harmonie. Und je mehr diese Harmonie in Ihrem Herzen, in Ihrer Seele, in Ihrem Leben lebt, desto prachtvoller, großartiger bekommt Ihr Haar die Ausstrahlung Unseres Lieben Herrgottes zurück.

Meine Dame, ist das nicht prachtvoll?

Und ist es denn dann nicht völlig einfach, dass der Mensch, der hasst und das Leben vergewaltigt, dass der keine Dauerwelle mehr hat? Der kommt wirklich unbewusst und vertierlicht aus einer Welt hinauf und das ist – schade – hart und hässlich gesagt, wie ein ertrunkener Mensch, eine ertrunkene Katze; hier sagt man ersoffene Katze, aber das darf man hier nicht sagen. Man darf hier nicht über eine ersoffene Katze reden. Das darf man hier nicht tun. Niemand hört dies. Nein, es ist kein Mensch hier. Aber es ist wahr, denn je tiefer der Mensch in die Niederträchtigkeiten und die Leidenschaften im Hinblick auf den Raum und die göttlichen Gesetze hinabsteigt, weiter, wei-

ter, weiter hinab ... Meine Dame, es kommt so weit, dass der Mensch kein Mensch mehr ist, und dann liegt dort der Mensch genau wie eine Qualle am Strand, hat Leben und Tod und alles überschritten. Und dann gibt es überhaupt keine Farbe mehr von den Herzen, kein Schwarz mehr, kein Braun mehr. Mein Herr, was ist dies, wenn Sie grau sind, was ist das?

(Mann im Saal): „Verblichen."

Wie? (Gelächter)

(Jemand im Saal): „Verblichen."

Verblichen? Ja. Mein Herr, ich ... ich werde Ihnen nun mal etwas erzählen, mein Herr, verblichen, das ist ... Jemand, der sagte, ein Gelehrter sagt: „Es ist Lebensweisheit."

Er sagt: „Das dürfen Sie zu meinem Bruder auch sagen, denn der ist so dumm wie ein Hund", und der war schneeweiß.

Jemand, den ich kenne, kommt zu mir und ich sage: Du musst diesen Mann doch mal, du musst mal schauen, was für herrliches, silberweißes Haar dieser Mann hat, wie? Aber er ist ein richtiger Wurm. Also das geht auch nicht auf. Sie sagen: Das ist Erwachen.

Mein Herr, 1940 kam Adolf Hitler und damals hatte ich die Schöpfung erlebt und den Krieg erlebt, durch „Die Völker der Erde", und damals war ich noch gar nicht grau. Ich hatte hier schon nicht mehr ... Ich begann schon leicht, ich war schon meliert, wie nennt man das? Aber damals machten wir die erste Reise für die Kosmologie, meine Damen und Herren, das fing 1944 an, wie? Ich hatte hier schon graue Härchen. Und am Abend ging ich weg, am Morgen kam ich zurück: Ich war schneeweiß. Dies war ... Meine Frau wurde wach und dann sagt sie: „Was ist mit dir passiert?"

Ich sagte: „Kind, nichts, ich habe heute Nacht lediglich ein wenig Weisheit gesammelt. Das konnten meine Wurzeln nicht vertragen." Ich kam weiß zurück. So viel hatte ich in dieser Nacht gesammelt. Aber wir gingen auch kurz ... Damals habe ich den ersten Vortrag im Haus Diligentia ... Die Allquelle, Vorschöpfung, Allmutter, Allseele. Von dieser Reise kam ich weiß zurück. Was haben Sie davon im Haus Diligentia erlebt? Weiß kam ich zurück. Weiß. Ich sage: Nun, dann wirst du etwas erleben. Und dann wurden sie wieder gleich grau, dunkler, zwei Tage danach, dann hatte ich es verarbeitet, dann wurden sie wieder dunkler. Aber diese Heftigkeit, dieser Raum, diese Weisheit, jenes Bewusstsein; das konnten die Haare nicht aushalten, die mussten mit, der Körper musste auch mit. Mein Herz machte dies: Bumm, bumm, bumm. Meine Nerven, die waren gespannt, alles stand auf „volle Kraft". Denn die Schöpfung, die Kosmologie, die Allmutter, die Allseele, das Allleben steckte in mir. Das hatte ich gesehen. Und dann musste ich aber zur Erde zurück. Und dann wurde ich am Morgen wach, ich denke: Puh, die waren staubtrocken ... wie Schmirgelpapier waren sie, alle Säfte waren

draußen. Mein Körper, der war in einer einzigen Nacht völlig erschöpft.

Bringen Sie sich mal zur Erschöpfung, mein Herr. Haben Sie mal eine gute Krankheit, eine schwere, schöne, herrliche Krankheit, meine Dame, Sie müssen mal hören ...

(Frau im Saal): „Eine Krankheit."

Ja, um Farbe für Ihre Haare zu bekommen, ist doch nett. Und von links und von rechts schneidet Ihr Operateur an Ihnen herum und Sie leiden viel, kommen Sie dann nicht mit kleinen weißen Farben nach Hause? Dann haben Sie etwas erlebt, innerlich, und Gefühl verändert; dies ist das Absterben der Gewebe, mehr nicht. Dass Sie heute weiß sind, meine Dame, soll lediglich heißen, dass Ihre Haarwurzeln keinen Lebenssaft mehr bekommen. Und dass diese Gewebe, diese kleinen Kanäle, und das ist ein Grab, und das ist ein Gebären, auch ein Gebären, diese Haare ...

Diese Ärzte, die reden über dies und das. Ein Friseur, der will neue Haare bringen. Und dann hätte ich so zu diesem Gelehrten hingehen mögen, ich sage: „Mein Herr ...", dieser Mann, das Wunder, das wir hier in den Niederlanden vor einer Weile hatten, der den Menschen die Haare wieder zurückgab, ich sage: „Mein Herr, nun müssen Sie erst anfangen, die Gebärmutter dieser Haare wieder zu öffnen, denn die Zelle ist Gebären und die hat sich geschlossen, mein Herr." Wenn das Kindlein noch ein Kind bekommen kann, kriegen Sie neues Haar, aber dieses Gebären ist nicht mehr da. Eine Zelle von einem Haar, meine Dame, die Wurzel eines Haares ist Gebären, das ist Mutter. Und das Haar ist der Vater. Und nun muss er eine neue Gebärmutter in diese Zelle legen, dann kann diese Zelle wiederum gebären und das ist das Wachsen des Haares. Schön? Und der will der Welt weismachen, dass er mit einer Paste eine neue Gebärmutter für die Haar-Evolution erschaffen kann.

Meine Dame, haben Sie das schon mal gehört? Ist das nicht eine Offenbarung? Wenn doch alles als Mutter und Vater in Gott steckt, warum denn dann nicht im Haarwuchs? Darin steckt es doch auch? Und dieses Haar hat das Farbenreich, aber auch Vater- und Mutterschaft. Und dann kommt so ein Angeber, so ein gelehrter Figaro: „Hahahihi ..." Ja, sicher. Ich sage: „Mein Herr, Sie sind wie ein Specht." Wissen Sie, dass ein Specht das auch macht, hehahaha? Aber dann singt jenes Tierchen wenigstens noch, ich sage: „Mein Herr, lassen Sie die Finger von dieser kahlen ...", oh nein, Billardkugel darf man nicht sagen, „diesem kahlen Schädel, denn die Mutterschaft unter dem Schädeldach ... dieser und dieser Grad der Hautgewebe, im dritten Grad sind wiederum sieben Gewebe, sieben Häute, und in diesem und diesem Grad, wo das Gebären sein muss ... Dachten Sie an die Oberfläche, mein Herr? Sie müssen mal (eines) herausziehen, da ist ein kleines Ding dran, wie, und darin wiederum steckt die Wurzel in der Haut, in den Geweben steckt

noch eine Wurzel, jener Kanal hat keine Versorgung. Warum nicht, mein Herr? Weil die Gebärmutter nicht lebt; denn dort muss eine neue Zelle kommen und die versorgt die Haare. Und wenn diese stirbt, fällt sie so heraus. Und das können Sie alles ..."

Mein Herr, was ist eine Herzattacke? Wollen Sie heute Abend Wissenschaft? Was ist eine Herzattacke? Wenn Sie sehr erschrecken und Sie erschrecken sehr stark: „Hee", sagt das. Überversorgung, nicht wahr? Wenn Sie sehr erschrecken, dann fallen dem Menschen die Haare aus; passiert auch. Sterben des Herzens, der Herzkammer der Haare. Das Herz hat eine Herzkammer, Evolution, Blutkreislauf und alles. Arzt, komm her und ich erkläre dir deinen eigenen Schädel; du kannst hineinschauen, aber ich schaue so hindurch. Alles Raum. Kosmologie ist für alles: für Ihre Herzen, für Ihre Nägel. Mein Herr, haben Sie rissige Nägel, haben Sie dies, haben Sie das, ist Ihre Haut schuppig, kommen Sie nur zu mir, ich werde Ihnen erzählen, woher es kommt.

Jede Wissenschaft liegt vor dem Meister auf jener Seite völlig offen da, denn sie sind vor Gott in ihrem Raum allwissend.

Ist es nicht schön, meine Dame? Ich habe heute Nachmittag, gestern habe ich das von Ihnen aufgeschrieben, das war auch schön. Sie wissen ja, wir hatten eines Abends, diese Frage von Ihnen – ich glaube, dass Sie das sind – mit dem Schönen, als Sie diese Erscheinung sahen.

(Jemand im Saal sagt etwas.)

Ja, aber darüber reden wir jetzt nicht.

Haben Sie noch eine andere Frage, ich bin hiermit fertig.

Ich schaue gern ab und zu einem Menschen mal in die Augen, dann will ich gern mal das Gefühl haben: Ja, es ist so. Ich war so unglaublich dankbar und froh, dass ich vor Freude am Morgen zusammensank und schrie: „Hurra, ich war heute Nacht im All." Ich wagte nicht, es zu sagen, dann sagen sie: „Dieser Typ spinnt." Ich war im All. Und dann habe ich manchmal Menschen gesehen und dann begannen diese Lichter in den Augen, die begannen, sich zu verändern, und dann kam rein für mich hinein: „Oh, geh weg, Spinner." Und dann müssen Sie den Menschen mal (sehen), den Menschen, der das doch fühlt und auch diese Freude sehen kann, das Einssein mit dem Raum erlebt; die bekamen Tränen (in die Augen). Und das sah ich sofort.

Mein Herr, ich bin mit Ihnen fertig. Nun wissen Sie gleich, wo die Haare herkommen. Aber was ist das denn, meine Damen? Ich habe gestern Nachmittag eine Dame gesehen, die hatte pechschwarzes Haar und vorn eine blonde Locke. Die ging hier mit einer blonden Locke umher. Und dann saß sie dort. Ich sage: Sagen Sie, oh. Ich denke: Na, wenn ich so eine hätte, dann würde ich sie kahl rasieren, denn sie geht ... (Gelächter) Ja, Mann, nehmen Sie das hin? Was soll das nun darstellen? Ich finde es durchaus schön, wenn

eine Dame sich schwarz machen lässt und sie ist weiß. Was macht das aus? Aber schön grau ist auch schön. Schön weißgrau ist schön.

(Frau im Saal): „Herr Rulof, ich kenne eine junge Frau ...“

Von dem Büschel hier? Kommen Sie auf das Büschel zurück?

(Frau im Saal): „Nein.“

Nein, ich muss das erst abhandeln, denn sie wissen nicht, was das ist. Das kostet zehn Gulden bei Ihrem ... (Gelächter)

Was sagen Sie?

(Frau im Saal): „Das ist gefärbt.“

Meinen Sie das wirklich, meine Dame? Ist das gefärbt?

(Frau im Saal): „Ja.“

Im Ernst? (Gelächter)

Trotzdem hatte ich Sie schön am Schlafittchen. Aber das macht doch nichts? Es ist gefärbt, mein Herr. Dieses Löckchen, das ist nicht echt. Mein Herr, das ist nicht echt. Nein, mein Herr, kommen Sie, das hat der Friseur gemacht. Wussten Sie das denn nicht?

Aber meine Dame, worüber sprachen wir?

(Frau im Saal): „Eine Bekannte, eine junge Frau, die hat weißes Haar und rote Augen und das Kindchen auch.“

Rote, rote Augen? Das ist alles organisch. Weißes Haar?

(Frau im Saal): „Ganz weißes Haar, und ihr Kind auch.“

Ja, nun haben Sie sieben Millionen Grade und verschiedene Blutgruppen. Das geht bis in das Tiefste des Kosmos zurück. Ihre Persönlichkeit spricht nun auch noch, der Glanz, die Ausstrahlung und alles. Also Sie bekommen die ... Nun müssen wir erst schauen, bei welchem Vater und welcher Ur- und Ur- und Ur- und Ur- und Urfamilie sind Sie geboren, kommen Sie her? Wo ist diese Blutgruppe von Italien mit Frankreich, Spanien, mit diesem und diesem? Wo ist das geschehen, dass diese zueinander kamen, denn dieser Mann hat wiederum seinen eigenen Grad. Und so verpfuschen wir, jetzt noch, täglich, unser natürliches Blut. Also es ist überhaupt nicht seltsam, wenn Sie Menschen mit weißblondem Haar sehen und pechschwarzen Augen. Bekommen Sie.

Wir haben hier Menschen im Saal, Männer, Väter, und Mütter, sind unglaublich europäisch, eine Tochter, nun, eben einen Grad niedriger und sie ist schwarz. Aber sie hat die Haartracht des Negers; es sieht genauso aus wie die Löckchen einer Negerfrau (siehe Artikel „Gegen Rassismus und Diskriminierung“ auf rulof.de), einer Negerin, da braucht man nicht mit einer Dauerwelle anzukommen. Diese Dame sitzt hier, sie ist bei mir gewesen, ich sage: „Was für prachtvolles Haar Sie haben.“

Dann sagt sie: „Ja.“

Ich sage: „Ja, das sehe ich wohl, Sie brauchen mir nichts zu erzählen.“ Ich

sage: „Aber Ihr Vater und Ihre Mutter so?“

„Ja, und ich habe diese und meine anderen Brüder und Schwestern sind normal.“

Wo kommt das eine Kind plötzlich her? Es steckt in dieser Linie. Also Sie bekommen Millionen, Tausende, wir wollen mal sagen, Tausende verschiedene Haarfarben, Augen, und das können Sie alles zurückführen und das hat eine Selbstständigkeit, aber nun kommen wir vor ein Chaos von Linien, denn wo kommt Ihr Blut letztendlich ... Millionen Jahre lang sind Sie selbst schon zugange und Millionen Jahre lang ist Ihre Familie zugange. Und das ist alles verzweigt und verzweigt und verzweigt und verzweigt. Wo ist nun die eigentliche Farbe? Die finden Sie hier nicht mehr. Und dass wir noch schwarz haben mit blonden Augen und dies und das; meine Dame, das ist noch eine Offenbarung. Aber diese Offenbarung liegt auch wieder an der Oberfläche, sonst sähe der Mensch aus wie ich weiß nicht was. Fühlen Sie (das) wohl?

Und wodurch werden all diese Charaktere für das Haar, für die Augen – für die Form, wissen wir –, aber wodurch sind all diese Charaktere, jenes Licht, diese Ausstrahlung, die Haarfarbe, warum ist das alles noch aufzufangen? Durch eine einzige Sache. Und wer hat das nun? Und dann liegt das nicht ... Dann sind das keine zehn Bücher, sondern das kann ich ... es in einem einzigen Satz, in einem einzigen Satz kann ich es festlegen. Es sind wieder mindestens zehn Bücher zu tausend Seiten, mein Herr, um allein die Haarfarbe zu analysieren und diese verschiedenen Rassearten (siehe Artikel „Es gibt keine Rassen“ auf rulof.de) von Menschen hier in Europa.

Sie müssen die Menschen nun mal anschauen. Ich sehe immer Menschen an, dann denken sie: Was will dieser Mann? Aber ein Mensch ist für mich ein universelles Wunder. Ich sehe eine Frau an, ich sehe eine Dame an, ich gucke so, und dann denken sie: Diese Frau? Was kümmert mich diese Frau, ich schaue diese schönen Haare an, diese Farben, diese Augen. Und dann sehe ich den Grad, dann sehe ich die Verzweigung, dann sehe ich die Familie, dann sehe ich die Vergangenheit. Ich sehe Millionen von Welten in einem einzigen Menschen. Wenn sie dann schimpfen, bin ich natürlich schnell weg.

Herr Ingenieur, wo lebt nun dieser ganze Kern? Sie sind Gelehrter, ich klammere mich bloß an Ihnen fest. Denn bekomme ich es da heraus?

(Mann im Saal): „Aber bei mir auch nicht.“

Oooh, bei mir auch nicht ... (Gelächter)

Meine Dame, warum sehen wir den Menschen doch wieder als einen normalen Menschen und nicht mit rotem Haar und weißen Augen und pechschwarz? Warum? Sie haben es selbst gesagt, soeben. Sie sagten es doch! Sie sagten es doch.

Ich werde es Ihnen lieber sagen: Die Macht des menschlichen Organismus geht vor und Weiß ist Weiß. Und es wird sich alles zu jenem höchsten Stadium ... Also Sie haben das zerstückelt und dieses zerstückelt und das zerstückelt und das zerstückelt, fünfzigmal zerstückelt, aber es sind bloß Zerstückelungen. Aber den Körper, den können Sie nicht zerstückeln, denn Weiß bleibt Weiß und Schwarz bleibt Schwarz. Also jener Körper dominiert, ist dominant für die Späße, die wir ausgeheckt haben, und dann gingen wir von hier zu einem Eskimo oder wir heirateten einen Italiener. Aber der Italiener steckt doch wieder in der weißen Rasse (siehe Artikel „Es gibt keine Rassen" auf rulof.de). Und dann gingen wir zu einer Dänin oder wir gingen zu einer Engländerin, hier hinaus, das haben wir gemacht, nicht wahr. Englisch mit Holländisch und Holländisch mit Deutsch und Französisch mit Norwegisch; das blieb alles weiß. Aber wir haben uns zerstückelt, aber Weiß dominiert. Und dadurch haben wir keine roten Augen bekommen und keine grünen; wohl aber können Sie das im Süden bekommen.

Ich habe in, auch wieder in Florida, eines Morgens kommen wir, mein Bruder Henk, komme ich dort vorbei, kommt eine Dame dahin, dann sage ich (auf Platt) : „Henk, schau mal." Ich sage: „Donnerwetter." Ich hätte fast einen Schlag ins Gesicht bekommen. Dann sagt er: „Junge, mach das hier nicht mehr." Ich hatte gesagt: „Gott, mein lieber Mensch, ich habe noch nie einen Menschen mit Augen wie das Meer gesehen." Mein Herr, hellgrüne, strahlende Augen, ich habe noch nie so etwas Schönes gesehen. Grün und blond. Aber, mein lieber Gott, machen Sie das mal einfach so. Ich erschrak. Ich bekam eine Tracht Prügel von Meister Alcar. „André", sagt er, „möchtest du hier gern ermordet werden?" Möchtest du gern ins Gefängnis?"

Ich sage: „Aber Meister Alcar, es ist so schön, so großartig."

Er sagt: „Ja, das ist ..."

Und dann fragte ich ihn noch rasch etwas. Ich sage: „Woher kommt sie?"

Er sagt: „Schau ..."

Denn einst, meine Damen, meine Herren, werden wir die Augen besitzen und die Farbe haben von Mutter Meer und dann sind sie lebendig grün. Und dann wird das Grün so hell und durchstrahlend sein wie das Wasser von the oceans. Genau so. Das war schon eine davon.

Zeit.

Finden Sie es nicht schön?

Meine Damen und Herren, seien Sie gut, seien Sie höflich, seien Sie herzlich, seien Sie liebevoll und Sie bekommen allesamt grüne ausstrahlende Lichter in Ihren grünen Augen.

Herr de Jong, wenn Ihre Augen sich verändern werden und sie werden farblich grün, dann sagen wir: Er steigt gerade auf. Aber wir kommen hier in diesem Leben doch nicht dahin. Finden Sie nicht?

Meine Damen und Herren, habe ich Ihnen heute Morgen etwas gegeben?

(Saal): „Ja."

Bis Sonntag ... Ja, es ist doch ... Meine Dame, leben wir vielleicht im Abend? Wenn wir nun Leute haben, die zum ersten Mal hier sind, dann sagen sie: „Na, ich gehe da doch lieber nicht mehr hin, denn diese Leute reden am Abend über den Morgen. (Gelächter) Und über den Morgen und über die Nacht." Aber wir leben nun mal auf jener Seite bereits, denn der Mensch – wer auch, wer auch – lebt bereits im Unendlichen, denn den Tod gibt es nicht, Sie gehen weiter. Im Universum gibt es keine Nacht und keinen Tag. Ja, im Universum ist immer Tag, also immer Morgen.

Meine Damen und Herren, Sonntagmorgen spricht Meister Zelanus über das sich ausdehnende Weltall, Sie bekommen noch vier Vorträge. Das müssen Sie erleben, meine Damen und Herren. Denn Jozef Rulof ist bloß ein großer Dummkopf.

Ich danke Ihnen.

(Es wird geklatscht.)

Donnerstagabend, 17. April 1952

Ich werde heute Abend anfangen mit ... (hustet) mit Husten. (Gelächter)

(Jozef liest.) „Letzten Sonntag sprach Meister Zelanus über die erschaffenden Kräfte des Universums, den Ersten, Zweiten und Dritten Kosmischen Grad, der den Mutterplaneten zwingt, seine festen Bahnen zu beschreiben um diese erschaffende Kraft herum, die Sonne. Wundersam, dachte ich, denn wir waren damit gerade ein paar Wochen beschäftigt, dass manche Lichtkugeln im Laufe der Zeit unter den Ausdehnungs- und Erhärtungsgesetzen zur Ausdehnung und Verdichtung kämen, zu großartigen dunklen, begehbaren Planeten, während die erschaffende Kraft, die sich doch auch verdichtet und ausdehnt und denselben Gesetzen untersteht, immer eine feurige Lichtkugel bleibt; ja, sogar noch in Feurigkeit und an Lichtkraft zunimmt." Ja. „Die Frage ist: Bezog Meister Zelanus sich letzten Sonntag darauf, als er über die Verbrennungskammern im Herzen der erschaffenden Kraft sprach, die wir die Sonne nennen? Dies war wieder etwas Neues, in den Büchern noch nicht gefunden."

Herr Reitsma, in den Büchern der Kosmologie bekommen Sie das. Wenn wir so weit kommen, denn wir haben erst ... was wir jetzt erleben, das ist das Universum, so von außen gesehen. Aber nun steigen wir in diese Sonne hinab. Und das sind die Bücher, die dann noch später geschrieben werden müssen. Aber die Sonne ist Gebären und Erschaffen. Alles Leben besitzt Vater- und Mutterschaft, auch die Sonne. In der Sonne wird es geboren und die Ausstrahlung ist wieder Schöpfung und dort, in der Sonne ... das ist ein mächtiger Schmelzofen, wie? Und den hat im Grunde jeder Planet auch wieder in sich, allein die Erde hat das sehr mächtig gekannt und (kennt es) immer noch. In der Erde brennt es fortwährend, wie? Andere Planeten ... Der Mond hat das nicht gekannt, denn auf dem Mond ist das höchste Stadium gewesen: eine Schlammpfütze, Wasser. Diese Erhärtung hat der Mond nicht gekannt. Und andere Planeten genauso wenig. Aber dieser Mond ist doch erhärtet und ist jetzt steinhart. Aber Sie werden dort, vielleicht, dass Sie mal einen ... später, wenn wir dort noch mal mit einer Rakete hinkommen, wenn Sie Professor Soundso sind und Sie machen sich selbst eine Rakete ...

(Mann im Saal): „Das geht doch nicht."

Was sagen Sie? Na ja, lassen Sie uns doch eben machen, was ... Sie werden wohl ein Mal hinkommen, dann müssen Sie auch Tausende ... Sie können dahin kommen, die Gelehrten, auch wenn sie Tausende von Fliehkräften und Anziehungskräften überwinden müssen, sie werden wohl einmal hinkommen.

Aber er kommt natürlich nicht mehr dahin. Er kommt als Geist dahin.

Und da sehen Sie manchmal ein paar kleine Diamanten mit vier Karat liegen, einem Karat vielleicht, die noch aus diesem Schlamm, durch die Sonne schon, sehen Sie, zu Glas verzaubert worden sind. Aber für den Rest hat Mutter Erde jenes Bewusstsein bekommen. Auf der Erde ist alles für diesen Raum.

Wir haben letztens über die Vater- und Mutterschaft von Baum, Blume und Pflanze gesprochen. Leute sagten mir: „Wie war das schön von diesem Baum." Aber kennen Sie einen Diamanten als Vater und Mutter? Edelsteine besitzen auch Vater- und Mutterschaft. Alles, alles holen wir heraus, in allem bekommen Sie Vater- und Mutterschaft zu sehen, auch in den Diamanten und den Perlen. Perlen nicht. Ja, Sie haben männliche Perlen und Sie haben mütterliche Perlen. Und welche strahlt nun am besten? Wann ist eine Perle vollkommen großartig? Und dann sagen sie: „Diese ist eine vom Herzen. Jene ist eine, diese nicht, aber jene, die ich hier habe, das ist eine Perle, die ist Geld wert." Warum? Sie haben sieben verschiedene Grade für die Perlen. Sie haben, Herr Reitsma, die Homosexualität in den Perlen, das haben Sie auch, die unbewusste Mutterschaft. Denn die höchste Perle, die das meiste Geld einbringt, ist vollbewusst Mutter.

Die Stradivari: Mutterschaft. Der Klang der Mutter, für die Instrumente, alles Mutterschaft. Alles. Ein Gelehrter, ein Musiker, Komponist, der fängt an, über die Klänge (zu reden), das Timbre einer Geige. Ich sage: „Mein Herr, kennen Sie ..." An Bord der Veendam hatte ich solch einen ... Dieser Mann ist nun in Den Haag hier, oder der lebte hier, ich sage: „Kennen Sie das Timbre der Stradivari?"

„Nun, ja."

Ich sage: „Die Mutterschaft der Stradivari?" Ich sage: „Stradivari hat mit einer Geige die reine Mutterschaft zum Ausdruck gebracht: Ein paar Bretter und ein paar Saiten." Und dann hat er gesagt: „Das muss nicht so liegen, das muss so liegen, hier anstoßend." Und dann trat der volle Klang als Gebären zutage.

Aber das Ziehen der unteren Linien der Geige, und dieses außen herum und hier unten, dass diese Wölbung kam, das ist das Suchen gewesen. Einen Geigenbauer, den kann ich unterrichten. Ich sage: „Stellen Sie diesen Klang nun mal so ein, dann können Sie doch fühlen, dann bekommen Sie dimensionale Zustände für die Klanggrade, wie sich der Klang ausdehnt. Es kommt darauf an, der Geige ein Echo zu geben. Das ist es doch?"

Wenn Sie das Universum kennen, Herr Reitsma, dann kennen Sie alle Gesetze. Jedes Ding, wo Sie auch hinkommen, worüber Sie auch reden, da ist nichts mehr in der Welt, im Menschen oder im Raum, das ebendiese Gesetze nicht besitzt. Jede Wissenschaft liegt offen und bloß da, wenn Sie

kosmisches Bewusstsein besitzen, wenn Sie das Planetensystem als Grade und Gesetze kennen.

(Mann im Saal): „Werde ich das erleben?“

Ja, das werden Sie erleben. Sie müssen hierum mal bitten, dann liegen Sie innerhalb von zwei Tagen im Sarg. Das können Sie nicht verarbeiten.

(Mann im Saal): „Nein.“

Denn Sie müssen ... Ich verstehe es jetzt. Meister Alcar brachte mich nach Ägypten, aber was Sie dort ... Sie gehen durch Tausende Tode und Geisteskrankheiten hindurch und dann müssen Sie bewusst bleiben. Sie müssen die Geisteskrankheit vollkommen erleben und trotzdem denken: Ich bin ich selbst, ich weiß, was ich tue.

Ich habe es doch erlebt. Ich stand eines Nachmittags, das lesen Sie übrigens in „Ein Blick ins Jenseits“: „Oh ja, das ist ein Tisch, das ist ein Stuhl, das bin ich selbst und dies ist Licht und das ist das Radio und das sind die Zigaretten.“ Ich sage: „Ja, es schmeckt gut.“

Dann kommt meine Frau herein: „Ach Gott.“ Ich sage: „Es passiert nichts, nichts passiert, bleib kurz stehen.“ Ich sage: „Ich bin wieder da, ich bin wieder da.“ Eben aus der Geisteskrankheit heraus, der Geisteskrankheit des Raumes.

Hier sein, auf beiden Beinen stehen und trotzdem nicht auf den Händen über die Spuistraat spazieren. Denn das ist möglich, ist möglich. Wenn ich bloß kurz einen verkehrten Finger erhebe, dann meinen die Leute: Oh, jetzt ist er verrückt. Und dann will ich wohl gern verrückt sein, aber nicht, was sie daraus machen. Sie können doch, Sie bekommen doch hierin alles, dieses, jenes Einssein, über das wir letzte Woche sprachen; wenn Sie diese Rolle (Rolle mit Magnetband, Vorläufer des Tonbandes) hören, das lohnt sich, über die Haarfarbe und alles, und alles ist Mutterschaft, Vaterschaft, und der gesamte Raum steht offen. Und dann trotzdem auf eigenen Beinen zu stehen und hier zu handeln, denn ich muss sofort nach einem Sonntagsvortrag, wenn ich mich nicht sofort übernehmen kann ... Meister Zelanus sagt zu mir: „Hinaus, André. Gut, übernimm.“ Und ich gehe nach rechts und er geht nach links und ich stecke darin. Und sofort: Menschlich handeln. Müssen Sie mal probieren. Damals waren wir doch im Raum, wir schwebten zwischen Sternen und Planeten. Eine derartige Beseelung und dann noch dafür sorgen, dass er nicht zerplatzt. Wenn diese Konzentration zwischen uns kurz für eine Millionstel Sekunde versagen würde, stürzt das Blut über die Lippen, dann steht das Herz still. Auf dieser Kraft, das ist eine Explosion, das ist ein innerer Schock.

Hatten Sie noch Fragen hierzu?

Aber den hören Sie bald alle noch in den drei (Vorträgen) ... Nein, darüber hören Sie nicht alles, aber doch eine ganze Menge im Haus Diligentia. Und

wenn die Kosmologie kommt ...

Ich habe hier, ich habe heute Abend bloß zwei kleine Zettel. Aber dann werden wir (das Mikrofon) einfach in den Saal halten.

„Gott kennt keine Sterbebetten, aber in „Jeus von Mutter Crisje“ liest man: „Ja, liebes Kareltje, du wirst bald fliegen“, sagte Jeus, „du wirst schöne Blumen für Unseren Lieben Herrgott pflücken.“ Aber, möchte ich sagen: Kareltje lag doch auf seinem Sterbebett?“

Von wem ist das?

Aber, mein Herr, haben Sie nun nicht weiterdenken können, dass die halbe Welt im Bett stirbt? Kareltje war doch nicht allein? Also, Sie hätten etwas weiterdenken müssen. Die halbe Welt liegt wirklich ruhig im Bett und stirbt, wird frei, also Gott kennt keine Sterbebetten. Nun fragen Sie sich ... Nun fühle ich Sie natürlich durchaus, Gott kennt keine Sterbebetten, aber Kareltje stirbt, die halbe Welt, die halbe Menschheit stirbt im Bett, wird frei; Sterben ist es nicht, das wissen wir. Aber Millionen Menschen kommen auch auf jene Seite und erleben diese Evolution durch ein Straßen-Automobil, Flugzeuge, durch Gift, durch Mord, durch alles Mögliche, viele tödliche Unfälle natürlich. Das haben Sie letztens gehört, ein Vater und eine Mutter, sechs Kinder, hier in Holland, das sind auch keine Sterbebetten; sie sind allesamt lebendig verbrannt. Ja. Also das kennen Sie.

„Kareltje lag doch auch in aller Gemütsruhe; gemütlich, in aller Gemütsruhe lag er im Sterben. Mein Vater war achtundsiebzig Jahre alt, wurde von einem Auto über den Haufen gefahren, zerbrochen, bewusstlos, vier Tage später ging er hinüber. Musste das so geschehen?“

Mein Herr, vielleicht, wenn er etwas besser aufgepasst hätte, dann ... für sich selbst, sofern seine Konzentration noch Kraft hatte ...

Aber der Tod, die Geburt, das geht von allein und die Evolution, die ist stärker als die Persönlichkeit. Es gibt nur wenige Menschen, die im Voraus wissen: Jetzt gehe ich. Man hört es so oft, ein Herr bei uns in der Nachbarschaft, er sagt: „Frau, ich gehe kurz ins Zimmer, etwas aufhängen.“ Aber dann setzte er sich und dann war er tot. Das Bildchen musste sie später selbst aufhängen.

Was sind das für Dinge? Der Mensch weiß es dann nicht. Nein, der Tod, der kommt schon, der ist schon lange beim Menschen zugange. Sie fühlen wohl etwas, ein Phänomen, und dann brauchen Sie wirklich noch nicht so extrem sensitiv zu sein. Und auch wenn Sie äußerst sensitiv sind, fühlen Sie noch nichts. Denn diese Evolution, die führt Sie in Gedanken zu Räumen, zu diesem und zu jenem, und Sie denken, dass Sie es selbst sind, aber Sie sind es nicht. Also diese Evolution, die geht durch Ihr eigenes Gefühlsleben hindurch, denn (sie) muss durch diese Quelle hindurch und dann übernehmen Sie es und Sie denken: Ich denke gerade einfach nur. Aber hinter dem

Sarg hätten sie sagen können: „Verflixt, ich wusste es schon vier Wochen im Voraus, denn ich habe daran gedacht und daran gedacht, und jetzt bin ich da. Jetzt ist es passiert." Und dann sind da noch tausend andere Phänomene und Gefühle, die Sie so fühlen.

Sie schreiben hier: „... später ging er hinüber. Musste das so geschehen?"

Das ist alles möglich. Es kann die Evolution sein, kann auch Gleichgültigkeit von ihm sein, dass er auf der Straße nicht aufgepasst hat, und dann geht man auch zu Boden. Dann erwischt man Sie in der heutigen Zeit sofort.

„Mein Bruder war vierzig Jahre alt und kam ins Krankenhaus. Später sagt der Arzt, was man Arzt nennt: „Morgen ist es vorbei." Drei Wochen später ging er erst hinüber. Lag er in diesem Fall auch in aller Gemütsruhe im Sterben?"

Er sagt es schon selbst. Er lag in aller Gemütsruhe im Sterben, ja.

„Wenn der Mensch an einer Herzlähmung stirbt, ist das ein Gesetz oder eine stoffliche Störung?"

Was ist nun eigentlich in den meisten Fällen die Herzattacke? Das sind die meisten Herzinfarkte, Herzanfälle. Das ist nun rein das Phänomen, wenn der Geist sofort loskommt, und dann geht es immer um einen Herzanfall. Das ist meistens der direkte natürliche Übergang für den Geist: Der Herzanfall.

Und dann sagt der Mensch: „Ja, er war schon, das Herz war schon nicht, kränkelnd, das Herz war schon nicht gut." Aber, mein Herr, das ist alles Geschwätz, denn es laufen Menschen hier herum mit anderthalb Herzen oder mit einem halben Herzen und das geht ganz prima, sie laufen noch Rennen. Letztens habe ich ... da war jemand in Frankreich, der hatte zwei Herzen, eins links und eins rechts. Und dieser Mann hatte natürlich zu viel Liebe in sich, meine Damen. Was wären die Damen froh, wenn sie einen Mann mit zwei Herzen als Erscchaffer hätten, aber es kann auch in die falsche Richtung gehen. Stimmt's? (Gelächter) Und vor allem, wenn man so schönes Wetter hat wie heute.

„Wenn der Mensch einmal in den Lichtsphären ist und er sich die universelle Liebe angeeignet hat, wie sieht er dann aus, wo nun ...? Und hat ..." Meinen Sie: Und warum hat ... „ ... hat er noch, sind da noch Geschlechtsorgane?"

Wie sieht er denn dann aus, für die Geschlechtsorgane des Menschen, meinen Sie das? Sie drücken es nicht ganz klar aus.

„Wenn der Mensch einmal in den Lichtsphären ist und er sich die universelle Liebe angeeignet hat, wie sieht er dann aus, wie sieht er dann aus?"

(Mann im Saal): „... was nun die Geschlechtsorgane betrifft."

Mein Herr, die sind noch genau da, wo sie sein müssen. Sie sind dort bestimmt so, wie Sie hier sind. Und die bekommen Sie wahrhaftig nicht auf

Ihrer Stirn zu sehen. (Gelächter) Und die haben Sie auch nicht lose in der Tasche, sondern die haben ihren universellen göttlichen Platz bekommen und von dort aus denkt und fühlt der Mensch. Was ist nun eigentlich der Mensch? Sie reden darüber.

(Es wird durcheinander geredet. Jemand sagt: Ein Fenster ist offen.)

Gegen einander? Hat es gezogen, wie?

Sehen Sie wohl, meine Dame, dieser Herr, der kennt sich aus. Dieser Herr kennt sich aus. Aber von welcher Quelle aus ... Was ist eigentlich ein Planet und was ist eine Sonne und was ist der Mensch? Wenn Sie darüber anfangen und Sie wollen den Menschen kennenlernen ... denn ich glaube nicht, dass ein einziger Psychologe auf der Welt ist, der das kosmische Bild des Menschen eigentlich kennt. Der Mensch denkt: Er, der da wandelt, der ist alles und sein Denken ist alles und seine Gesellschaft, das ist alles, seine Persönlichkeit ist alles. Aber das ist es überhaupt nicht. Das sind nun diese Organe.

Jene Mutterschaft dominiert den ganzen Menschen, das ganze Leben so weit. Und dann kann sich der Mensch etwas für sich selbst aneignen. Und was der Mensch sich dann aneignet, das ist dann meistens noch nichts. Denn wir haben das Glück, dass wir durch die Meister diesen Raum bekommen haben. Aber die Millionen Menschen auf der Erde, die kennen an erster Stelle den Organismus nicht, sie wissen nicht, wofür sie leben, da ist keine Psychologie, da ist kein Raum, da ist nichts. Aber ich habe es Ihnen letztens erklärt, nach achtunddreißig, vierzig Jahren, dann beginnt der Mensch, sich etwas für seine Persönlichkeit anzueignen. Und was er sich dann noch aneignet, das ist meistens noch nichts.

Künste und Wissenschaften haben nichts zu bedeuten und alles zu bedeuten; Sie nehmen sie zwar mit, Sie haben Ihre Gemälde, Sie haben Ihre schönen Dinge, die geistige Bedeutung haben, durch die Kunst, durch die Wissenschaft. Aber ein Mathematikkünstler, der sieht doch in den Lichtsphären nicht all diese Zahlen an der Wand? Ein technischer Ingenieur – ich habe Sie doch nicht bei Ihrer Persönlichkeit, mein Herr? –, aber ein technisches Wunder, ein Genie in diesem und jenem, das bleibt alles auf der Erde. Alles bleibt auf der Erde. Und allein jene Vater- und Mutterschaft, die göttlich ist, die geht mit der Umhüllung weiter. Hier der Körper, dort der Geist. Der Geist schließt dort die Seele wieder ab, Sie fühlen sich dort exakt genauso. Sie haben dort lediglich Ihre Persönlichkeit zu sehen und zu akzeptieren, wie Sie innerlich fühlen. Sie können hier entscheidend bestimmen, durch „Ein Blick ins Jenseits“, wo Sie hingehen und wo Sie dort landen. Wie Sie sind, wie Sie denken, (so) ist Ihr Körper. Denken Sie nur kurz verkehrt über Liebe und Glück und Leben und alles, dann verformt sich auch der Körper, denn dann bekommen Sie die geistige Psychopathie, das geistige Unbewusstsein in den Lichtsphären, die Wahrheit, Harmonie sind, Gerechtigkeit, Liebe.

Und wir sind nur knapp neben dieser Wirklichkeit dieser Harmonie, für diese Liebe, dann haben wir schon kein normales Gesicht mehr, dann ist es schon verformt, wie? Diese Hände, was ich Ihnen sagte, werden Pranken, diese Augen, das ist glühendes Feuer. Aber ich werde heute Abend nicht wieder von diesen Dauerwellen anfangen.

Wer hat noch Fragen, ich bin für heute Abend schon fertig mit dem Kinder-Unterrichten. Ich glaube, dass sie ...

Mein Herr, sie sind schon voll hier in Den Haag. Sie bekommen nichts mehr. Sie wissen es nicht mehr. Aber ich muss selbst Fragen stellen und das mache ich nicht.

(Mann im Saal): „Sie können es besser machen."

Ich muss Fragen für Sie stellen. Ich kann wohl auch anfangen, Ihnen Fragen zu stellen, und dann lasse ich Sie die Antworten geben.

Mein Herr, was hatten Sie?

(Mann im Saal): „Ich habe einen Kollegen gehabt und der war verheiratet und die Frau, die konnte keine Kinder bekommen. Nun hatte dieser Mann, wie er sagt, einen inneren Drang, trotzdem ein Kind zu bekommen in diesem Leben und er hat mit Billigung seiner Frau bei einer anderen Frau ein Kind gezeugt. Und er sorgt wohl für das Kind, er gibt dafür monatlich, oder was auch immer, gibt er dafür eine anständige Vergütung. Er sagt: „Ich finde es verrückt", sagt er, ja, er fand es dann verrückt. Er sagt: „Ich weiß nicht, was es ist, aber ich hänge sozusagen daran." Nun habe ich so gedacht: Ja, hat er vielleicht etwas mit dieser Seele zu tun gehabt, dass er trotzdem in diesem Leben ..."

Mein Herr, wir haben hier letztens gesprochen, vor einem halben Jahr, über jemanden, und der hatte auch so ein Problem und dann sprachen die Leute über, die Damen, die sprachen über ... oder eine Frage ging darum: Ein Kind durch den Arzt, eine Injektion, empfangen zu können. Sie können eine Injektion empfangen. Eine Mutter kann dort heute oder morgen so ein Kind holen. Und dann sagt jemand, dann begannen wir, hierüber zu reden und dann sagte ... In Amsterdam war jemand und der stellte Meister Zelanus diese Frage, dann sagte jemand: „So hätte sie mich nicht hereinlegen dürfen." Es war ein englischer Offizier und seine Mutter (Frau), die bekam auch kein Kind. Ja, er ließ sich untersuchen und es war nicht möglich, er hatte das erschaffende Sperma nicht, er hatte die Zelle nicht in sich. Und dann ist sie zu einem Arzt gegangen, sie hat sich eine Injektion geholt und dann bekam sie ein Kind und dann akzeptierte er das nicht. Aber sehen Sie, und dann stellte sie Meister Zelanus die Frage: „Was hätten wir tun sollen? Und was muss dieser Mann tun?"

Mein Herr, was Sie da erzählen, das finde ich sehr armselig. Ich meine dieses, wenn ich Sie richtig verstanden habe, dieser Mann, der ... Schauen

Sie mal, Sie haben ein großes Bild und Sie haben ein mächtiges Bild von sich selbst, Sie Menschen. Aber wie denkt Gott wohl darüber? Sie sind verheiratet und das ist Ihr Mann und das ist Ihre Frau und dachten Sie nun, dass Gott, Gott, keine Sphäre, sondern Gott Selbst ... Sie sind selbst die Gottheit, aber Gott für den Raum, die Allquelle und die Allkräfte ... Und wenn dann nun eine Frau, Sein Kind, die Seine Schöpfung repräsentiert, kein Kind bekommen kann und sie kann es durch einen Freund oder einen Bruder oder jemand anderen bekommen, dann ist das hier für die Gesellschaft schlampenartig, diese Frau, die wird fertiggemacht. Dann sagen sie: „Die hat ein Kind von einem andern." Ha, und was dann noch, mein Herr, wenn Sie die Gesetze von jener Seite kennen werden. Aber sagten Sie nicht etwas darüber, dass dieser Vater des Kindes, von dieser Frau, der ließ diesen Mann bezahlen?

(Mann im Saal): „Nein, dieser Mann, der wollte so gern jenes Kind haben."

Und das bekam er durch eine andere.

(Mann im Saal): „Ja, durch eine andere Frau. Nicht seine gesellschaftliche, seine gesetzliche Frau."

Aber nun müssen Sie einen Moment warten. Dieser Mann und diese Frau, die sind verheiratet.

(Mann im Saal): „Ja."

Sie konnte kein Kind bekommen. Von ihm nicht?

(Mann im Saal): „Nein, sie selbst nicht."

Oh, sie war nicht dazu in der Lage. Und dann bekam er ein Kind von einer anderen Mutter. Ob es eine andere Mutter ist oder ein anderer Vater, das heißt natürlich nichts. Und was dann?

(Mann im Saal): „Nun, und dann ist das durch Billigung seiner gesetzlichen Frau, ist das so gelaufen. Aber ja, ich für mich, ich halte das nicht für so verrückt. Aber es waren natürlich immer wieder Menschen und Kollegen in der Umgebung, die das wiederum verrückt fanden."

Mein Herr, das ist das Tagesgespräch. Und nun muss der Mann und nun muss die Mutter aber mal beweisen, was sie können.

Was würden Sie machen, mein Herr?

Ja, meine Damen, nun kommen wir zu dem inneren Leben.

Hehe, wenn Sie sechzig Jahre alt sind, oder siebzig, dann kümmert es Sie natürlich nicht mehr. Nicht wahr, Mütter, dann ist es nicht mehr wichtig. Aber jetzt sind Sie noch jung und Sie sind schön und nun kommt da eine andere und der Mann will ein Kind haben und er bekommt das Kind von einer anderen Mutter. Wird die Mutter nun so groß und stark und liebevoll sein, die Liebe gemeinsam zu teilen, weil ... sein Blut lebt darin, aber sie haben ein Kind. Wie viele Leute nehmen Kinder an – von denen die Mutter ein

Kind kriegen kann –, weil der Vater nicht erschaffend ist? Und nun nehmen sie aber ein Kind (an).

Mein Herr, es ist schon so viel und dadurch sind Kriege entstanden, fühlen Sie gewiss wohl auch? Scheidungen, ja. Betrachten Sie dies alles nun mal geistig weit. Was bleibt dann von unserem menschlichen Denken übrig? Dann sitzen wir doch auf jenem Bild? Dem Bild von mir. Und das ist von mir und dieses ist von mir. Und den göttlichen Kern und (die) Evolution, die nehmen sie nicht an. Warum nicht? Denn jenes Bild ist von mir, das ist mein Mann, das ist meine Frau. Sie haben letztens hierüber gesprochen.

(Zu jemandem, der hereinkommt.) Meine Dame, kommen Sie und setzen Sie sich hierhin, wir haben genug Platz. Hier noch drei.

Aber Sie müssen jetzt mal, sehen Sie, Sie müssen sich nun aber mal vor diese Probleme stellen; wie würden Sie handeln? Und das werden Sie auch nicht einfach so im Raum behandeln können. Sie müssen sich vor diese Probleme stellen; und nur dann können Sie beweisen, wie Sie innerlich sind. Kennen Sie all diese Gesetze? Ich glaube, dass, wenn einer von Ihnen mit ein wenig Gefühl und ein wenig Raum dem begegnet, dass Sie wahrhaftig wohl wissen, wie Sie handeln können. Aber dieser Mensch, fühlen Sie wohl, im Allgemeinen ist der Mensch eingestellt auf: Ja, das ist von mir, das ist von mir und das ist von mir.

Ich kenne hier Leute auf der Welt, die sind so Ehrfurcht gebietend glücklich und die würden nichts und nichts anderes wollen; das ist es, dies ist es, wie? Und hinter dem Sarg gehören sie nicht zueinander. Dann gehen sie hinaus ... Aber dann gehen wir auch ruhig zur universellen Liebe. Sie fühlen gewiss, woüber wir Menschen nicht alles hinwegkommen müssen, wenn man davor steht. Sie brauchen es nicht zu suchen. Das dürfen Sie nicht suchen. Doch logisch?

Noch mehr Fragen hierzu?

Dies können Sie schon analysieren. Aber dann müssen Sie die Situation vor sich haben. Damit aufs Geratewohl anzufangen, das nützt Ihnen nichts. Fakten.

Noch Fragen dazu?

(Frau im Saal): „Ja, und dann diese andere Mutter, die jenes Kind dann geboren hat, gibt sie das so leicht her?“

Wenn Sie mich das fragen, meine Dame, wenn Sie mich das fragen, ja, sehen Sie, nun haben Sie es schon wieder, da haben Sie eine schöne Frage. Diese Mutter, die nun jenes Kind gegeben hat ...

(Es wird durcheinander geredet. Manche Leute sagen: Nein.)

Was sagen Sie?

(Es wird durcheinander geredet.)

Ja, alle zugleich, daraus werden wir sowieso nicht schlau. Wenn nun ein

Einziger etwas sagt.

Diese Mutter, die jenes Kind geboren hat, durch ihn, so verhält es sich doch?

(Mann im Saal): „Ja."

Die muss das Kind hergeben.

(Mehrere zugleich): „Nein."

(Mann im Saal): „Sie durfte es behalten."

Was sagen Sie?

(Mann im Saal): „Sie durfte es in diesem Fall behalten."

Durfte sie es behalten?

(Mann im Saal): „Ja, er wollte jedoch für es sorgen. Und nun kommt es eigentlich, ein Bekannter ..."

Sehen Sie, da kommt eine schöne Geschichte ans Licht. Also sie durfte es behalten, jenes Kind war nicht für ihn.

(Mann im Saal): „Nein, aber er wollte so gern für es sorgen, er ..."

Er wollte wissen, ob er erschaffen konnte, lassen Sie es uns so sagen.

(Es wird durcheinander geredet.)

(Frau im Saal): „Er liebte sie."

Was sagen Sie?

Was bin ich heute Abend dumm, aber ...

(Frau im Saal): „Er wollte das Kind so gern haben."

Er wollte es haben, meine Dame, aber nun höre ich, dass diese Mutter, durch die er erschuf, sie durfte das Kind behalten.

(Frau im Saal): „Ja, aber er konnte (für es) sorgen."

Ja, dann hat er wohl für es gesorgt, aber darum geht es uns nicht.

(Es wird durcheinander geredet.)

Darum geht es uns nicht, ob er ... Meinetwegen hatte er zehntausend Gulden, um jenes Kind zu versorgen. Hat er für es gesorgt; nein, meine Dame, es kommen Ellenbogen zum Vorschein.

(Frau im Saal): „Sie verstehen es nicht."

Ich verstehe es durchaus.

(Frau im Saal): „Nein, ich meine, ihre Freundin hat damals für das Kind gesorgt."

Was sagen Sie?

(Frau im Saal): „Ihre Freundin hat damals weiter für das Kind gesorgt."

Meine Dame, ich sage doch, das hat keine Bedeutung, dieses Materielle, im Moment. Aber es kommen Fußangeln und Fangeisen zum Vorschein. Sehen Sie, da haben Sie es nun. Und das soll heißen: Seine Frau konnte kein Kind gebären, er muss das dann bei ... Wenn die Frau von oben, von der Schöpfung her wusste: Ich muss ein Kind haben, dann muss sie das in der Gesellschaft suchen gehen, aber bei demjenigen, der dazu bereit ist, denn

diese Männer, die gibt es. Diese erschaffenden Kräfte, die gibt es. Aber dafür brauchte sie ihn nicht. Er braucht nicht zu versuchen ...

(Frau im Saal): „Er wollte ein Kind haben."

Was sagen Sie?

(Frau im Saal): „Er wollte gern ein Kind haben."

Aber er bekam es nicht, sie behielt es. Darum geht es nun. Er wollte das Kind zwar haben, aber sie behielt das Kind. Er wollte ...

(Es wird durcheinander geredet.)

Hehehe.

(Es wird herzlich gelacht.)

Sehen Sie ... Sehen Sie, das sind nun die Probleme. Gut, er wollte, ja, er kann, er wollte ... was übrig bleibt, ist lediglich das: Er wollte nun mal wissen, ob er wirklich ein Mann war.

(Es wird wieder herzlich gelacht und durcheinander geredet.)

Ja, mein Herr?

Was sagen Sie?

(Mann im Saal): „... verschaffte Klarheit."

Wir werden es wieder zusammenfügen.

(Mann im Saal): „... mit diesem Mann zu reden und er sagt: „Ja, ich weiß nicht, was es ist", sagt er, „aber ich will so gern einen Nachkommen von mir haben."

Oh ja.

(Mann im Saal): „Das macht er nicht wegen, sagen wir mal, seines Namens oder wegen was auch immer."

Nein.

(Mann im Saal): „Ganz und gar nicht. Aber ich habe im Nachhinein über den Fall wohl nachgedacht und dann dachte ich so, also für mich: Vielleicht hat er etwas mit dieser Seele zu tun, er hat vielleicht etwas an dieser Seele wiedergutzumachen, weil er ihr jenes Leben gab."

Mein Herr, also er dachte, dass diese Seele, die er anzog, dass er damit zu tun hätte.

(Mann im Saal): „Nein, das dachte nicht er, ich vermute das."

Das vermutete er.

(Unruhe im Saal.)

Mein Herr, lassen Sie mich doch, wo stecken Sie Ihre Nase da überhaupt hinein? (Es wird herzlich gelacht.)

Ich muss das Körperliche heraushaben. Es steckt etwas darin. (Gelächter) Na, mein Herr, jetzt sind wir fast am Ende, wie, also lassen Sie uns von vorn beginnen. (Gelächter) Ja, denn ich habe etwas Schönes, ich habe etwas Schönes. (Gelächter) Er, nicht wahr, meine Dame ... Meine Dame, war er es nun oder (war) sie es nun? (Gelächter)

Ja, lassen Sie uns ehrlich sein, um diese Sache können Sie doch wirklich mal ein bisschen würfeln. Aber sie war es nicht, er war es. Er war es. Und nun wollte er gerne einen Nachfolger, ein eigenes Kind, und das bekam er nicht von ihr, seiner Frau, sondern das bekam er von einer anderen Frau, und diese Frau fand es in Ordnung ...

(Frau im Saal): „Gewiss."

... mit seiner Frau auch. Aber nun warten, nun eben still, nun kommt es ...

(Mann im Saal): „Seine eigene Frau fand es in Ordnung, dass er jenes Kind mit einer anderen zeugte." Ja. „Weil sie fühlte, dass sie seine Sehnsüchte nicht erfüllen konnte."

Er bekam kein Kind von seiner Frau. Sie besprachen sich und dann kam eine andere Mutter und sie würde ihm jenes Kind geben. Nicht wahr? Aber sie behielt das Kind.

(Mann im Saal): „Ja, sie behielt das Kind."

Also er hatte einen Nachfolger irgendwo hier, im Raum. Und er bezahlte für ihn.

(Frau im Saal): „Ja."

Ja, das muss er wissen. Aber, mein Herr, das kann ich und können Sie auch, und dann ziehen wir viertausend Kinder an. Das kann ich auch jetzt noch und Sie auch. Ja, aber das hätte der Herr wohl gern, natürlich. Und dann gehen wir dort so in die weite Welt hinaus und dann gehen wir zu zwanzig, zweiundzwanzig, dreiundzwanzig, jede Mutter kann Sie anziehen. Und dann habe ich viertausend, mein Herr, aber das ist nun, worüber ich spreche. Er hätte die Finger davon lassen müssen, mein Herr.

(Mann im Saal): „Er, also wie er sagt ..."

Sehen Sie, ich will dies analysieren, darum halte ich das fest. Er sagt: „Oh ja, es gibt wohl eine Mutter dafür. Warum nicht, warum nicht?" Aber ich sage Ihnen dazu, mein Herr, ich habe ein einziges Kindlein gehabt; tot, ich habe dafür gekämpft und alles gemacht und das war etwas für mich gewesen. Und das ist nicht in uns aufgekommen. Wie viele Millionen Menschen sagen: „Ja, es tut uns leid, wir haben es großartig, aber wir haben kein Kind."

Ja, wenn dieser Mann und diese Frau, alle, die keine haben, nun aber nach der Mutter oder dort dem Mann und dort nach diesem suchen gehen; fühlen Sie, in welches Chaos und in welchen Hexenkessel wir kommen? Es gibt keine Grenze mehr und keinen Halt mehr. Und nun kommen wir in die Gesetze: Dieser Mann hätte die Finger davon lassen müssen, er hätte das anheimgeben müssen. Ich kann bei Tausenden Müttern erschaffen, aber das ist nicht mein Karma und nicht meine Welt. Denn wenn ich erschaffen gehe, ziehen wir an, unwiderruflich; damit habe ich nichts zu tun, aber es kommt. Und nun sagen Sie, er dachte: Vielleicht habe ich mit dieser Seele zu tun. Mein Herr, dann ziehe ich vielleicht wohl zweihunderttausend an.

(Mann im Saal): „Zumindest ist das eine Schlussfolgerung, die ich so ein bisschen daraus gezogen habe."

Sehen Sie, ich will jenes Menschliche hier herausholen, um das Kosmische zum Vorschein kommen zu lassen. Und dann hätte er das ganz einfach anheimgeben müssen und das muss ich und das muss jeder, das müssen Millionen Menschen. Und nun kann er wohl sagen: „Habe ich mit dem Kind zu tun ..." Aber wenn ich jenes Kind auch bekommen hätte und ich würde eindeutig ... – das kann wohl ein Gesetz bedeuten, das braucht noch keine Leidenschaft zu sein, es geht hier um ein großartiges, heiliges Etwas, ein Kind, ein neues Leben –, dann hätte ich mit dieser Mutter gesprochen und gesagt: „Schau mal hier, willst du mir das geben, aber das Kind ist von mir. Es ist hart, aber kommen Sie ruhig, Sie werden mit dem Kind spazieren gehen." Es wird doch alles ein Chaos, sofern diese Menschen einander nicht verstehen. „Aber das Kind ist dann für mich, bitte, denn ich will der Vater sein." Und dann ist Schluss mit lustig. Nun kann er bald wohl noch in seinen Kopf bekommen: Vielleicht ist da noch eines zwischen Himmel und Erde, das ich rasch anziehen werde. Aber wenn er vierzig Gulden in der Woche hat, dann schafft er es damit nicht (Gelächter). Denn dann hat er noch ein paar alte Holzschuhe für diese Kinder.

Aber fühlen Sie, das steckt darin. Aber er hätte das nicht tun dürfen, denn es geht immer ... dieses Erschaffen, mein Herr, das ist nicht für den Erschaffer, sondern das ist immer für die Mutter.

Wenn die Mutter gesagt hätte: „Ich will ein Kind haben und du kannst mir kein Kind geben", und sie hätte gesagt: „Und wo es herkommt, kommt es her." Denn hundert Prozent Mutterschaft will das Kind. Das ist nicht wegen des Kindes, sondern es ist das Gebären. Und diese Evolution, die steuert diese Persönlichkeit dahin. Und was sagt nun die Gesellschaft – durchschauen Sie das nun mal –: „Diese Frau hat diesen Mann betrogen durch ein Kind von einem anderen." Und Gott sagt: „Mein Kind, es ist gut so." Aber die Gesellschaft macht dieses Leben kaputt.

Aber der Erschaffer gebiert nicht. Das hätten die Herren wohl gern. Aber die Mutter ist in der Lage, zu sagen: „Ich will ein Kind, du kannst es nicht, unser Karma ist so, und nun will ich ein Kind haben." Und dann habe ich mich, wenn dies das wirkliche Gefühl ist, dann haben wir uns als Erschaffer vor der Kraft der Mutter zu beugen. Und dann müssen wir die Liebe besitzen, jenes Leben so auffangen zu können, Männer.

(Mann im Saal): „Es ist unglaublich."

(Man kann die Stille hören.)

Hören Sie nur, die Angeber.

Was sagen Sie?

(Mann im Saal): „War dieser Mann so weit, dass er diesen Gedanken füh-

ren konnte, er würde eine Seele anziehen, und dass er damit ein gutes Werk tat?“

Herr Götte, morgen bekomme ich in meinen Kopf: Ich muss überall auf der Welt Kinder gebären. Hier in Holland sitze ich schon nach zwei Wochen im Gefängnis. Und dann gehe ich nach Deutschland und dann gehe ich nach Frankreich. Unser Lieber Herrgott schickt mich zu lauter zwanzig-, fünfundzwanzigjährigen Müttern. Ja, dann steht es bestens um uns, Herr Götte, was Sie dort ...

(Mann im Saal, er und Jozef sprechen Deutsch): „Was haben Sie denn auf dem Herzen?“

Was haben Sie denn?

(Mann im Saal): „Auf dem Herzen.“

Im Herzen! Nicht auf dem Herzen. „Drinnen ist es, tief wie die Seele brennt‘s, wie der Teufel sagt“ (Ende Deutsch), das sagte dort jemand in Deutschland. Aber darum geht es. Sehen Sie wohl, mein Herr, er will uns auf den schlechten Weg bringen. Da steckt doch noch etwas drin, wie. (Gelächter)

Meine Dame, seien Sie vorsichtig mit diesem Mann. Er beginnt schon, an sich selbst zu zweifeln. (Gelächter)

Mein Herr, meine Dame, haben Sie noch Fragen hierzu? Denn ich habe alles gesagt.

Aber, mein Herr, es ist möglich, sehen Sie. Wir haben hier letztens eine Situation gehabt und damals war es die Mutter. Es geht immer um die Mutter. Nehmen Sie mal an, wenn die Herren das in ihren Kopf bekämen und Jozef Rulof diese Lehre verkünden würde. „Na“, sagt er, „das ist ja eine schöne Bande.“ Aber Sie fühlen gewiss, dass er – das will ich da nun heraushaben, darum feilschte ich so lange –, dieser Mann hätte das nicht tun dürfen. Denn das Gebären, mein Herr, und Anziehen geht immer erst durch die Mutter. Auch wenn der Mann damit Kontakt hat.

Meine Damen und Herren, verstehen Sie nun Ihre Kinder? Wenn das Gesichtchen Ihnen ähnelt, dann haben Sie das angezogen, aber nun bekommen Sie eines von mir, mit meinem Gesicht, und dann ist da kein Verstehen. Aber dann müssen Sie mal aufpassen, meine Dame, diese Seele, ein Kind so und ein Kind so. Und die Mutter hat ein Bild von einem Kind und dieses Kind kann alles und dieses Kind kann nichts. Dieses Kind, davon kann man mehr vertragen, und dieses Kind so und dieses Kind so. Aber hier bekommen Sie auch noch das Wiedergutmachen der Kinder untereinander. Und dann ähnelt das eine der Mutter und das andere dem Vater und dann hat der Vater angezogen und die Mutter, aber es geht durch die Mutter, aber der Vater hat mit jenem Leben zu tun. Der Vater kennt diese Seele. Also die Mutter gebiert für sich selbst und gebiert auch für den Mann. Also zwei verschiedene

Karmas sind dort am Werke. Das erschaffende Karma und das mütterliche Karma.

Darüber haben wir noch nie geredet, wie?

(Saal): „Nein."

Lediglich über ein einziges Karma, aber die Mutter zieht ihre Leben an. Wenn eine Mutter mit zehn Kindern, sehen Sie zehn verschiedene Kinder. Es ähnelt Vater, es ähnelt Mutter. Und nun bekommen Sie: Mutter zieht an und der Mann zieht an. Und das sind zwei verschiedene Welten. Wo kommen wir her? Wo haben wir hiervor gelebt? Sie vielleicht in Russland oder in Frankreich oder irgendwo und dann kommen wir aus diesem Kosmos trotzdem unfehlbar zueinander, wo wir einander den ersten Klaps gegeben haben. Meistens ist es natürlich geistiges Karma. Betrug. Gestohlen. Jeder verkehrte Gedanke, den wir dem Menschen zu tragen gegeben haben, also geistiges Karma, soll heißen: Dort, wo ich begann, niederzureißen und der Mensch eine einzige Träne meinetwegen geweint hat, (dahin) muss ich (mich) zurückführen und (das) in Glück verändern. Sonst kommen Sie nicht in die erste Sphäre hinein. Darum bin ich so erpicht und so ängstlich, einem Menschen das und das und das zu geben. Wenn sie es nicht verstehen, kann ich Sie wahrhaftig wohl vielleicht ein wenig hart angreifen; dann sage ich: „So wird es geschehen."

Aber in die Sphären kommen Sie nicht, bevor diese Träne weg ist. Finden Sie es nicht ehrlich? Denn diese ... Man hat Sie auch geschlagen und getreten. Und nun muss die Mutter, oder diese Seele, diese Persönlichkeit, die muss dafür sorgen, dass diese Tränen, jenes Leid aus früheren Jahrhunderten, (die) Leben, in Liebe verwandelt werden. Und dann bekommt diese Persönlichkeit Glück und nun können Sie es bestimmt sehen, denn der leidende, der empfindsame Mensch bekommt immer die Tracht Prügel. Also das sind die Tränen. Jeder Klaps, jeder Schnauzer, Tritt, macht Sie, sagen Sie es nur, erleben Sie das nur, das ist doch, wenn Sie fühlen werden, wenn Sie etwas verstehen werden vom ewigen Leben, dann ist doch, und diese Empfindsamkeit, dann ist doch ein hartes Wort oder ein niederreißendes Etwas, das ist doch ein Dolch in Ihrem Herzen? Wegen so etwas kann ein Mensch doch weinen?

Und nun das Stehlen eines Lebens, das jemand anderem gehört, man kann einen Menschen stehlen. Fühlen Sie wohl? Das nannte man in 's-Heerenberg stibitzen.

(Mann im Saal): „Früher."

Ja, früher. Letzte Woche sprachen wir, da waren wir beim Kannibalismus und dann brauchten wir die Seele nicht und den Geist, da gingen wir zu den Knochen, zum Fleisch. Aber so spielt der Mensch und jenes Stehlen werden Sie doch wiedergutmachen müssen. Und so haben sie Hunderttausende

Dinge, die Sie im Menschen wiedersehen, im Kind. Aber die Hauptlinien sind: Mutter zog es an, Vater zog diese Seele an und dann geht es durch Ihr Gefühlsleben hindurch, mein Herr, und dann ähnelt das Kind dem Vater. Ist es nicht wunderbar, dass Sie diese beiden Welten eindeutig voneinander unterscheiden können, denn Sie haben das mütterliche Antlitz für den Menschen, der Junge ähnelt der Mutter. Und das Mädchen ähnelt dem Vater und dann hat der Vater mit dem Kind zu tun. Denn dann kommt die Beseelung von der Vergangenheit, von vor zehn-, zwanzig-, dreißigtausend Jahren, kommt zurück und das offenbart sich, denn das ist diese Einheit, und diese Einheit, dadurch kommt diese Seele zurück; und der Vater, der weiß es nicht, der denkt: Ich bekomme ein Kind, nicht wahr, und er ist bereits vor vierzig, fünfzig Jahrhunderten mit jenem Leben verbunden gewesen. Und dort sind die Fundamente für das Anziehen gelegt worden.

Haben Sie noch Fragen?

(Mann im Saal): „Herr Rulof?"

Ja, mein Herr.

(Mann im Saal): „Der biologischen Wissenschaft zufolge wird das entgegengesetzte Geschlecht gezeugt, das soll dieses heißen, bei Ehescheidungen kommt das auch vor, dass man annimmt, dass vom Vater die Mädchen, oder die Frauen, gezeugt werden", hehehe, „und von der Mutter die Jungs. Ist das wahr?"

Ja, mein Herr, das ist dummes Geschwätz. Sie wissen doch, dass sich die Seele selbst gebiert, weil die Seele als Mensch – als der Mensch, nicht wahr? – durch Vater- und Mutterschaft geht. Nehmen Sie an, dass der Mann das in den Händen hätte und die Mutter. Dann hätten wir schon etwas von Gott. Aber diese göttlichen Fundamente, die bekommen wir niemals in die Hände. Sie müssen mal untersuchen, was dieser Biologe schwätzt. Der Vater zieht die Mädchen an und die Mutter die Männer. Hehehe. Was für eine Wissenschaft ist das, wie?

Was sagen Sie?

(Mann im Saal): „Sie sagen also: Das ist nicht wahr."

Mein Herr, das ist nicht nur nicht wahr, sondern es ist dummes Geschwätz, sagte ich Ihnen, Wahnsinn, Unsinn. Das ist jemand, der kennt den Raum nicht, der kennt göttliches Gebären und Erschaffen nicht. Wir haben doch, Sie lesen es doch in den Büchern, Sie bekommen ... dann könnte er sagen, dann könnten wir fragen: „Aber, mein Herr, wer hat dann die Homosexualität auf die Erde gebracht?", die Sie Homosexualität nennen. Das ist halbbewusst von der Vaterschaft aus zur Mutterschaft, wer macht das denn? Auch der Mann hier auf der Erde? Also dann haben wir noch Schuld an den Homosexuellen, die hier herumlaufen. Das ist unbewusste Mutter- und unbewusste Vaterschaft; das böse Wort müsste aus der Welt hinaus. Wie das

eklige Wort „Er ist tot“. Nein, er lebt! Und genau wie auf dem Grab: Er ruhe in Frieden und sie auch. Und sie fliegt und sie flattert und sie ist fort. Das ist nichts, was dort liegt. Nicht?

Alles aus dem Wörterbuch hinaus. Jenes Wörterbuch von uns, das taugt nichts. Wir haben doch, der Mensch hat doch jenes Wörterbuch erfunden. Es waren früher bloß Kratzer, mein Herr, in der Steinzeit hatten wir lediglich so eine Geschichte und dann wussten wir das: Oh, nach rechts, nach links, dort drüben kann man mich finden. Wir haben doch Zeichen gemacht und das ist Schrift geworden. Was hat der Mensch alles für sich selbst erfunden?

Sie müssen mal untersuchen, was im Hinblick auf Seele, Geist und Leben ... Wenn man spricht: Das Gefühl im Menschen. Ja, das ist rein, das ist wahr. Aber nun kommen Sie zu anderen Erklärungen. Man sagt: die Augen. Was ist ein Auge? Ja, Sie wissen: Die können gucken. Gehirn, das wissen sie schon wieder nicht. Sie sagen das: Das Gehirn muss da sein, sonst kann man nicht denken. Aber nun ist das Gehirn bloß wieder Nebensache, sie irren schon wieder. Das Gehirn unter dem Schädeldach, das hat eine ganz andere Bedeutung für den Raum, als wir durch das Wort daraus gemacht haben.

Mein Herr, was ist nun das Gehirn für den Raum? Was ist das Gehirn? Wir haben letztens darüber gesprochen. Was ist die Kraft des Gehirns im Hinblick auf den Raum?

(Mann im Saal): „Gefühl.“

Nein, mein Herr, nein, der Raum. Wodurch können Sie im Raum das Gehirn des Menschen bestimmen? Und dann sagen Sie: Mein Himmel, wie kann das sein.

(Zu jemandem im Saal): Ja, mein Herr.

(Mann im Saal): „Das Gehirn gibt Gefühl lediglich weiter.“

Nein. Ja, das ist zwar so, aber ich rede über den Raum. Wo lebt der?

(Frau im Saal): „Die Erdatmosphäre.“

No, meine Dame. No, gute Frau. Nun werden sie es wieder nicht wissen.

(Mann im Saal): „Die Milchstraße?“

Die Milchstraße, bwrr. Die Milchstraße. Mein Herr, wissen Sie, was die Milchstraße ist für Sie als Mensch? Das Hühnerauge an Ihrem kleinen Zeh. (Gelächter) Das ist auch Auswuchs. Und die Milchstraße ist ein Auswuchs. Das sind die Krümel jenes Universums. Haben Sie denn nicht hier einige Warzen irgendwo auf Ihrem Körper sitzen, solche kleinen Krümel? Das ist etwas von Ihrer Milchstraße auf Ihrem Organismus. Das ist Ihrem Körper verhaftet, mein Herr, nicht wahr, aber es hat keine Bedeutung, das sind Nachschöpfungen. Milchstraße ist Nachschöpfung.

Ich glaube, dass Sie es niemals erraten, mein Herr.

(Es wird durcheinander geredet.)

Ich werde sie nun mal denken lassen.

(Mann im Saal): „Die Allquelle."

Die Allquelle, sagen Sie.

(Mann im Saal): „Die Erdatmosphäre."

Die Erdatmosphäre, mein Herr. Sie sind nahe dran, aber es hat nichts damit zu tun.

(Mann im Saal): „Die Lufthülle."

Was sagen Sie?

(Mann im Saal): „Die Lufthülle."

Mein Herr, noch schlimmer, noch weiter abgekommen. Und Sie sagen gleich: „Wie kann das sein?", mein Herr. Sie, Ingenieur, Sie ...

(Frau im Saal): „Das Firmament?"

Das Firmament. Ja, wir reden über das Universum, das ist das Firmament, aber das ist es trotzdem nicht.

Mein Herr, wissen Sie es?

(Stille.)

Wissen Sie es, mein Herr? Niemand?

Da sitzen nun meine Adepten. Wir können doch ... Wir haben hier doch noch nicht genug geredet.

(Frau im Saal): „Das ist logisch."

Was sagen Sie?

(Frau im Saal): „Das Sonnensystem."

No, meine Dame. No, Lady. Na, was ist es nun? Nun sitzen wir da.

(Mann im Saal): „Was Sie auch tun ..."

Herr Berends, wissen Sie es?

(Herr Berends): „Nein."

Oh, so weit ist er noch nicht. Wir können noch immer etwas ...

(Herr Berends): „Es sind noch andere, die es nicht wissen, also lassen Sie mich ruhig auch dabei sein."

Na, aber wir dachten, dass Sie schon so weit wären.

(Herr Berends): „Nein, mein Herr."

(Mann im Saal): „Die Bremse, um das Gefühlsleben aufzufangen?"

No, sir.

(Frau im Saal): „Die Geschlechtsteile."

Die Geschlechtsteile des Raumes? (Gelächter) Meine Dame, die Geschlechtsteile des Raumes, das sind die Sonne und der Mond. Nein, das ist es auch nicht.

Was ist das Gehirn für den Raum im Hinblick auf den Menschen? Sie müssen (mal) sehen, was die Gelehrten noch akzeptieren und in Gefühl umsetzen müssen. Die sagen: Gefühl ist es, nicht wahr? Sehen Sie, wir haben noch lange nicht mit Kosmologie begonnen.

Ich gehe kurz zum Gouden Hoofd (Restaurant in Den Haag), dann kom-

me ich bald wieder. Ich glaube: Wenn ich noch fünf Jahre auf der Erde lebe, dann wissen Sie es immer noch nicht. Und dann kommt einer, dann wäre ich vielleicht auf der Ecke der Laan van Meerdervoort und dann sagt er: „Kommen Sie bitte zurück, denn wir wissen es."

Auf jener Seite, wenn Sie Unterricht bekommen und Sie sagen: „Meister, ich bin so weit."

Er sagt: „Dann werde ich Euch rasch eine Prüfung abnehmen. Und dann sagt er: „In welcher Zeit, wie weit war die Erde, als die Sonne in dem und dem Stadium stand?" Und dann sehen Sie die Sonne, dann sehen Sie ein violettartiges Licht und dann kommt die Sonne dort so schwach an diesen Himmel. „Wie weit war Mutter Natur auf der Erde in dieser und dieser Zeit?"

Und dann sagte André-Dectar: „Damals gab es die Erde noch nicht."

„Ich danke Euch", sagt Meister Alcar, denn es war nicht möglich.

Und wenn Sie sagen: „Ja, so und so weit auf der Erde", dann liegen Sie schon wieder glatt daneben. Es gibt bloß eine einzige Antwort. Hier auch dabei. Es gibt bloß eine einzige Fliehkraft im Raum und das ist das Ausdehnen und das Zurückhalten, das Ausdehnen des Gefühls und das Zurückhalten dieser Planeten. Danach bekommt man erst Anziehung und Abstoßung. Anziehung und Abstoßung, das geschieht von dem Punkt selbst aus, dem Planeten selbst. Fühlen Sie das? Abstoßung und Anziehung, das besitzen der Mond, die Sonne, die Planeten und die Sterne. Aber die Fliehkraft, die dort alles auffängt, also das Gehirn muss als Fliehkräfte unser Gefühlsleben verarbeiten und weitergeben. Ist das nicht schön?

Noch eine Frage?

Dahinter wären Sie nie gekommen, wie? Und ist das nicht rein pur natürlich erfühlbar? Das sind die Fliehkräfte. Also unser Gefühlsleben muss als Fliehkraft aufgefangen werden können. Und wer ist das nun wieder, mein Herr?

Wie?

(Frau im Saal): „Sonnengeflecht."

Sonnengeflecht? Davon senden wir es aus. Und was kommt da nun hinzu? Was ist nun direkt in Harmonie mit diesen Fliehkräften für das Gehirn?

(Frau im Saal): „Das Nervensystem."

Das Nervensystem. Und dann bekommen Sie ... Blutkreislauf hat da keine Bedeutung mehr, aber der Blutkreislauf liegt darunter. Und wenn wir nun aus dem Häuschen sind, wir als Person, und diese Nerven, dann geht das so, bummbummbummbumm, und dann wird das Herz schlagen. Und so bekommen Sie diese atmosphärischen Störungen im Menschen.

Lohnt es sich? Darüber mag ich gern reden, denn dann lernen Sie den Körper kennen. Dann bekommen Sie die Nieren, dann bekommen Sie den

Blutkreislauf, die Nerven, die Drüsensysteme. Pfui, pfui. Und dann erst werden Sie verstehen, wie viele unnötige Worte, die der Mensch lernen muss ... um bewusst zu werden für den Raum. Dann können Sie die Hälfte Ihres Wörterbuches über Bord werfen, wenn Sie die Schöpfung sehen werden. Beispielsweise: Einen Tod gibt es nicht mehr, das heißt nun: Evolution, ich gehe weiter. Weitergehen ist der Tod. Was für eine Problematik hat das Wort „Tod" doch auf der Erde?

„Meine Mutter ist tot!"

Und wir sagen: „Nein, mein Herr, sie bekam „Schwingen", sie geht weiter oder zur Erde zurück."

Müssen Sie mal untersuchen, was für ein Unterschied. Millionen Menschen schauen das Grab an und legen dort Blumen nieder, wunderbar. In fünfundzwanzig Jahren sind da noch ein paar Knochen und die Ratten unter der Erde haben schon einiges davon weggeschleppt. Das ist erst stofflich und nun untersuchen wir das mal geistig. Was ist nun geistig davon wahr?

Jenes Jüngste Gericht beispielsweise, was für einen Glauben und was für eine Religion müssen Sie nicht alles über Bord werfen, wenn Sie mit Gott in Verbindung sein wollen, und das ist es, und ich könnte nicht darüber reden, wenn ich diese Gesetze nicht gesehen hätte. Ich bin hinter dem Sarg gewesen. Ich sehe diese Gesetze, ich erzähle Ihnen direkt, was ich selbst erlebt habe. Denn was ich sah ... Ich kann nicht größer sein und weiter sein, wenn ich das und das nicht gesehen habe; ich habe diesen Kosmos gesehen, ich habe das All gesehen. So weit sind wir.

Und was muss nun über Bord? Na? Furchtbar viel. Es bleibt so furchtbar wenig übrig, für Seele und Geist weiß man überhaupt nichts. Wenn man über das Gefühlsleben spricht, ja. Wenn man hat: Herzlichkeit, dann wissen wir auch, was es ist, fühlen Sie wohl? Liebevoll, Pflichtbewusstsein, na, wunderbar, aber das geht zum Charakter. Für den Charakter haben wir wundervolle Worte erfunden. Warum, mein Herr? Weil sie uns nahe sind. Wenn ich Ihnen einen Schlag gebe und Sie haben ihn nicht verdient, dann sagen Sie: „Was für ein rabiater Mensch." Das ist hart. Das ist verkehrt. Sehen Sie? Und wenn wir stehlen werden, dann bin ich ein Stibitzer und das taugt auch nichts; dann ist jenes Wort Stibitzen oder Stehlen angebracht.

Aber nun gehen wir zum Geist, zur Seele, zum Gefühlsleben, und dann müssen Sie mal sehen, was da über Bord geht. Die Sonne ist nun „sie". Eine Blume kennen sie gar nicht. Der Mond ist „sie", ja, ein Planet (in der niederländischen Grammatik ist der Mond weiblich, eine „Sie"). Aber die Sonne ist auch „sie" und die Sonne ist Vater. Dieser Raum ist so simpel. Ja, simpel, mein Herr. Ganz gemächlich können Sie den Raum analysieren. Es ist Leben und Tod, Sie hören nun die Vorträge, es ist Leben und Tod, es ist Ausdehnung, es ist Vater- und Mutterschaft, das ist der ganze Raum, Leben

und Tod. Leben und Tod gibt es nicht, Evolution, Vater- und Mutterschaft und Wiedergeburt, Evolution. Das haben die Planeten, haben wir, hat alles Leben. Der Raum ist simpel, wenn Sie die göttlichen Fundamente nur kennen, und die Übergänge.

Ja, was nun? Noch etwas?

Ja, mein Herr?

(Mann im Saal): „Herr Rulof, mit Beendigen unseres Laufs über die Planeten", ja, „wäre dann damit auch das Ende der Existenz von Sonne, Mond und so weiter (gekommen)?"

Wenn Sie hier enden ...

(Mann im Saal): „Nun, nein, wenn die Menschheit, nicht wahr ..."

Ja, mein Herr, Sie haben es gelesen, in „Die Völker der Erde" gehen wir noch kurz darauf ein. Aber, Sie fühlen (es) gewiss, zuletzt, (auf) den letzten beiden Seiten ... Meister Zelanus sagt: „Ich muss zweihunderttausend Seiten über dieses Buch schreiben", wir hätten sieben Werke darüber schreiben können, aber das ist nicht nötig, denn es ging lediglich um: Adolf Hitler und diesen Krieg erklären und dass Gott keinen Krieg führt. „Die Völker der Erde" ist ein Buch, das ist nicht geistig und noch nicht räumlich für den Menschen analysiert. Das soll heißen, man hat durch jenes Buch den Raum noch nicht analysiert und den Menschen noch nicht analysiert, dies ist lediglich die Geschichte der Menschheit.

(Mann im Saal): „... eine allgemeine Geschichte."

Ein klein wenig Geschichte als Naturgesetze, göttliche Gesetze. Und nun bekommen wir Christus zu sehen. Nun bekommen wir zu sehen, was hinter den Schleiern geschah. Aber jetzt fangen wir an. Jetzt gleich ... Sie haben hier noch ...

Ich war Ostern im Vogelpark Avifauna, dann sieht man da so einen Vogel Strauß, nach der prähistorischen Epoche, einen Elefanten, Giraffe, all diese großen Tiere, Walfische, Plattfische, Tintenfische, allesamt; Tintenfisch ist Nachschöpfung als prähistorisches Tier. Und Sie haben auch solche kleinen Tintenfischchen, die kriechen so auf der Straße. Hier stecken sie auch, hier. Wir haben es, letztens hatten wir es: Der Mensch kennt noch nicht mal seine eigene Laus. Den Floh auch nicht. Welches Bewusstsein hat solch ein Tierchen? Und wodurch entstehen diese Läuse?

(Frau im Saal): „Verschmutzung."

Verschmutzung. Aber es hat Seele, es hat Geist, es hat Gefühlsleben, es hat eine Persönlichkeit. Von wem ist diese Persönlichkeit gekommen? Werde ich Ihnen beweisen: dass die Nachschöpfungen unfehlbar Gefühl besitzen. Unfehlbar. Und es gibt ... Warum ist der Mensch in seinem Gefühl gestört und geteilt? Warum? Eine Nachschöpfung, ein Tintenfisch, eine Laus, ein Floh und all diese Tiere, eine Ratte, eine Maus, ein Schmetterling, sehen

Sie nur all diese schönen Schmetterlinge an, eine Nachschöpfung besitzt Mutterschaft, Vaterschaft, in einem einzigen Zustand, Licht, Leben, Liebe auch. Eine Nachschöpfung besitzt das Farbenreich Gottes. Betrachten Sie so einen Schmetterling mal, das ist eine Nachschöpfung. Im Jenseits sehen Sie keine Schmetterlinge, denn diese sind aus Verwesung entstanden. Eine Schlange hat genauso viel Bedeutung wie diese prachtvollen, schönen, farbigen Schmetterlinge. Sie müssen diese Tausende, Millionen Arten im Osten mal ansehen. Hier hat man nicht so viele davon, wir haben hier etwas, ein paar Sprenkel und ein bisschen Weiß. Nicht wahr? So eine Schmeißfliege, die da kurz im Nacken sitzt, und dann haben Sie sofort solch eine Beule. All diese Insekten: Nachschöpfungen. Aber das kann stechen, das hat sogar Elektrizität und alles in sich, so eine kleine sterbenslangweilige Mücke, so ein kleiner Kasper, kurz berühren, Sie haben so etwas, morgen gehen wir so. Was ist das für ein Gift?

(Frau im Saal): „Malaria".

Wo ist dieses Gift entstanden, mein Herr? Was ist Gift? Warum kann ein östlicher Mensch, ein Magier, sagen, das (Insekt) hat gebissen, er sagt: „Na, so weit und nicht weiter, verschließ es hier mal; dies kann sich ruhig ein wenig entzünden, das ist egal." Gift kann getötet werden und alles kann getötet werden, aber darüber sprechen wir nicht.

All diese Nachschöpfungen ... Sehen Sie, wenn Sie den Raum kennen, das Universum kennen, finden Sie an erster Stelle das höchste bewusste Schöpfungsprodukt: den Mond, die Mutter, den Menschen. Und dann bekommen wir die Tierwelt, diese Millionen Tierarten. Die Hunderttausende von unterschiedlichen Affenarten, die aus einem einzigen Grad entstanden sind. Jeder Grad, ein Affe, hat sieben Verzweigungen, Übergänge, bevor Sie wieder in einen anderen, niedrigeren Grad kommen. Und so sind da sieben mal sieben, also neunundvierzig verschiedene Arten, die alle gebären und erschaffen und eine eigene Welt repräsentieren und neues Leben gebären, erschaffen. Gehen Sie darauf mal ein wenig ein. Dann sehen Sie solche Äffchen, so groß, und Sie sehen welche, die fast halb so groß sind wie ein Haus, diese Gorillas. Affenmenschen, das ist ja noch etwas. Diese Kraftpakete, die da so einen Wolkenkratzer in die Arme nehmen und zerdrücken.

Ja, mein Herr, welche Fragen bekomme ich? Was wollen Sie von der Schöpfung wissen?

(Mann im Saal): „Von der Nachschöpfung, existiert auch eine Vernichtung jenes geistigen Lebens?"

Es gibt für Nachschöpfung nichts zu vernichten, auch wenn diese Tiere sich (gegenseitig) fressen, das heißt nichts. Ein Löwe und ein Tiger, das sind bewusste Tierarten. Sie haben sieben bewusste existierende Schöpfungsgrade. Das soll heißen: Wir haben unsere sieben Grade vom Urwald aus zur

weißen Rasse (siehe Artikel „Es gibt keine Rassen“ auf rulof.de). Und ein Tiger hat sieben verschiedene Übergänge; und dann lande ich bei dem Miauen im Haus, dann ist es die Katze. Und das Kätzchen hat so ein und dieselbe Linie mit dem Tiger. Das ist die wildeste Art. Und dann gehe ich vom Urwald aus, vom niedrigsten Grad ... nun ist dieser niedrigste Grad der größte. Fühlen Sie dies? Die niedrigste Fischart in den Wassern ist ein Walfisch, das ist die größte Art, das ist der niedrigste Grad für jenes Tier. Bis der Schmetterling zum Vorschein kommt.

(Mann im Saal): „Ein Walfisch ist ein Säugetier.“

Ein Säugetier, das sage ich, jenes Säugetierartige, Prähistorische muss hinaus, um ein anderes Tier zu werden. Denn das Säugetier in diesen Wassern kann auch nicht höher und es bleibt dort, aber es muss höher und dann bekommen Sie diese prächtige Art, die nur so groß ist, mein Herr, nicht größer, und das ist der normale Fisch mit Schmetterlingen und Farben und allem, mit Licht, Elektrizität, und dann geht er so an Ihnen vorbei und dann bleiben Sie einfach stehen. Alles von der Schöpfung lebt in jenem Tier, mit Mutterschaft und Vaterschaft. Und jenes Prähistorische muss sich auflösen. Nun komme ich zur Frage von Herrn Götte: Wie lange dauert das? Das muss sich alles auflösen, das bekommt Existenz. Wenn ein einziges Fischchen in den Wassern bliebe und es hätte die Evolution nicht, dann wäre Gott ja ungerecht und das kann doch nicht sein?

Also diese Sonne kann vor dieser Zeit nicht weg. Dieser Mond, der wird sich verkleinern, der wird immer kleiner, der wird kleiner. Aber in hundert Millionen Jahren sehen Sie den Mond noch am Raum. Und danach kommt eine Zeit, in der der Mond verschwunden ist, aber dann setzt sich ... müssen Sie mal untersuchen, das müssten Sie mal kurz da wegziehen, dann stürzte dieser (Raum) ein! Das ist genau dasselbe, wie wenn Sie auf den Meeren, wenn Sie hunderttausend Schiffe hier auf die Nordsee niedersetzen würden, dann, glauben Sie das ruhig, mein Herr, dann kommt das Wasser immer noch nicht so hoch, denn die Fliehkraft des Wassers, das ist der Halt des Wassers, würde sagen: „Ja, ich halte dich wohl fest“, also dann müssten Sie das bekommen. Und dann würde das Wasser vielleicht über den Boulevard laufen, durch den Druck dieser Schiffe, aber nehmen Sie nun diese ganze Erde auf einmal heraus, was bleibt von dem Wasser übrig? Nichts mehr.

Und wenn dieser Mond aus dem Raum verschwinden würde, dann stürzte dieser ganze Raum ein. Aber das beginnt langsam, sich auszudehnen, das beginnt, sich zu verteilen, und wenn dieser Mond in dieser und dieser Zeit ... wenn ein Planet so weit ist, dann ist der schon, dann ist es schon ... Unter dem Mond und um den Mond herum liegt die Aura schon wieder bereit, um diese Schöpfung, um das Kleid zusammenzunähen, sozusagen, das ist ein Gewand und das sind alles Gesetze und Kräfte, das saugt sich so ineinander,

lediglich dieser Mond, der sitzt nun dazwischen. Geht der fort ... Ein Meteor, der wegfällt, der saugt sich so fest, und dann bekommen Sie wahrhaftig kosmische Störungen. Wenn jenes Saugen kommt, dann sehen Sie etwas sich schütteln und dann ist das eine orkanartige Kraft im Raum und ein Geprassel wie ich weiß nicht was und ein Saugen, das enorm ist, das makrokosmisch ist und das wir als Mensch gar nicht messen können. Aber das bildet sich von alleine. Mit den Planeten kann das nicht geschehen. Aber es wird eine Zeit kommen, dass dieser Mond wahrhaftig weg ist und dann gibt es noch Menschen auf der Erde, dann sind die Wasser schon leer, dann ist der Körper für den Menschen geistig bewusst, es gibt keine Tiere mehr, keine Kühe mehr, keine Pferde mehr, das löst sich alles langsam auf. Sie sehen keine Adler mehr im Raum. Sie fühlen gewiss, Mutter Natur verschönert sich selbst, jedes Tier kommt zu höherem Bewusstsein, und der Mensch; dieser Raum stirbt vollkommen aus, aber der andere ist fertig. Das neue Universum für den Menschen, das ist der Vierte Kosmische Grad, ist bereit; sie sind allesamt bereit, der Fünfte, der Sechste und das All sind bereit.

Wir Menschen leben in der Ehrfurcht gebietendsten Zeit, die es gibt, nicht für geistiges Bewusstsein, sondern alles Leben im Raum und auf der Erde legt nun die Fundamente für den zukünftigen Menschen von in zehn Millionen Jahren. Und dieser Mensch, der sitzt nicht mehr hier.

Sie müssen mich heute Abend mal fragen: Was erleben wir im Jahr fünfundvierzigtausendvierundzwanzig am Mittwochmorgen, neun Uhr?

Meine Damen und Herren, da ist Tee.

Dann werde ich es Ihnen erklären.

Pause

Ich bekomme so, silberne Zehnguldenstücke bekomme ich.

(Mann sagt etwas.)

Sparen ... vom Sommerschlussverkauf.

Ja. Oh, das Ding (Tonaufnahme) läuft bereits. In Amsterdam werden sie es wohl finden.

Ich habe hier wieder die erste Frage. „Wie werden Kinder geboren, die nicht dem Vater oder der Mutter ähneln“, sehen Sie, der Mensch denkt, „und die dann auch stark abweichende Charaktereigenschaften besitzen?“

Von wem ist das?

(Frau im Saal): „Von mir.“

Von Ihnen, meine Dame? Meine Dame, wissen Sie es selbst nicht? Wissen Sie es selbst nicht? Wissen Sie es nicht? (Gelächter) Aber, mein Herr und meine Dame, ja, hier haben wir wohl Leute, das wissen Sie wohl, sehen Sie, das wissen Sie wohl. Wer von Ihnen weiß es nun? Worin lebt das?

(Mehrere Leute im Saal): „Voreltern."
(Saal): „Frühere Leben."
Die Voreltern.
(Mann im Saal): „Die Ururvoreltern."
Die Ururindianer.
(Mann im Saal): „Ja."

Sehen Sie, nun bekommen Sie heute, ich bin der Erschaffer ... Darum sagte ich Ihnen, fragte ich Sie soeben: „Mein Herr, kennen Sie sich selbst?" Und die Mutter auch, kennt sich die Mutter? In jenem Samen, in jenem Ei von Ihnen, Mutter, leben siebenhunderttausend Epochen. Der Urwald ist noch darin. Und wenn Sie nun so einen Affen bekommen, nun, und Sie laufen hier mit einem städtischen Gesicht herum, dann fragen Sie sich: Mein Himmel, wo kommt das her? Dann sagte der Mann mit einem Mal in dieser und dieser Stadt, er sagt: „Aber das ist keines von mir, denn das ähnelt niemandem, und dann auch noch rote Haare; das ist der Nachbar dort drüben."

Ja, mein Herr, aber das geht nicht. Und es war der Nachbar und das wurde Streit und das Kind ähnelte dem Nachbarn. Dann sagt sie: „Ich habe den Nachbarn durchaus oft angeschaut, aber das darf man doch wohl?" Schauen ist nicht Sündigen.

„Ja", sagte er, und dann war er dabei, die Bibel zu analysieren. Aber Schauen bereits, steht in der Schrift, ist schon verkehrt, wie? Und so haben sich die Menschen schon kaputt gemacht, bloß weil jenes Kind rote Haare hatte und braune Haare hatte oder grüne Haare hatte und es ähnelte niemandem.

Aber, Vater und Mutter bekommen viele Kinder und dann kommt plötzlich eines, das ähnelt niemandem. Und glauben Sie dann nur: Die Seele und der Geist sind eine eigene Persönlichkeit. Aber nun bekommen Sie schon aus der Vergangenheit, aus so vielen Epochen und Jahrhunderten bekommen Sie wieder einen Gefühlsgrad und das ist ein Millionstel Teilchen von dieser kleinen Zelle und das ist bewusst und das geht vorwärts und dann kann Vater ... Das ist ja nicht mehr Vater, denn dieser Mann nun, den Sie haben, das ist er nicht; aus welcher Quelle schöpft er heute? Nicht aus dem heutigen Stadium, denn das ist gar nicht von ihm, das muss noch bewusst werden. Das heutige Stadium, meine Dame, das steckt im Wesen des Mannes. Das kommt, wenn Sie wieder zur Erde zurückmüssen, kommt das höchstens erst in siebentausend und siebzigtausend Jahren zum Vorschein, denn es gehen schon Tausende Jahre vorüber, bevor der Mann wieder als Erschaffer auf die Erde kommt, und dann bekommen Sie aus dieser und dieser Quelle: Jener Samen in uns ist bewusst; und der wird nun, weil der bewusst ist ... Denn Sie können den dritten Grad nicht nach oben bekommen. Also wir schöpfen immer aus der Vergangenheit; dieser Samen, die Schöpfung des Mannes ist schon Millionen Jahre alt. Das von Ihnen, was nun aufgebaut wird, meine

Dame, wenn Sie zurückmüssen, kommt das vielleicht nach sieben Jahrhunderten auf die Erde zurück und dann ähnelt es ihm, der nun schon lange fort ist.

Jedes Kind, Sie alle, Ihre Väter und Ihre Mütter, die haben nichts zu bedeuten, denn Tagesbewusstsein gibt es selten, eines unter Millionen Kindern. Schauen Sie, diejenigen, die dem Vater wie aus dem Gesicht geschnitten sind, haben nicht seinen Geist. Man sagt: „Du bist deinem Vater wie aus dem Gesicht geschnitten", und (das Kind) hat wohl den Charakter; und nun bekommen Sie geistige Beeinflussung, Gefühlsbeeinflussung. Aber hier die Zelle als Samen erschafft das Bild des Vaters und jenes Bild war nun bewusst und wird sozusagen der Zwillingsbruder des Vaters.

Ich habe einen Vater gekannt mit seinem zwölf Jahre alten Sohn, der Vater war braun, hier ein Holländer, bekam eine braune Gesichtsfarbe mit herrlichen Locken, es steckte klar ein Araber in ihm, aber dieser Junge hatte es auch, eindeutig. Er sagt: „Wie findest du das? Es ist doch kein Zwilling von mir, es ist mein Kind."

Aber später, als wir mit der Kosmologie anfingen, da konnte man zurückschauen. Ich sage: „Ja, diese Zelle ist nun bewusst", und die hat den Zustand hervorgebracht und das ist ähnlich. Und dann gehen wir wieder durch Drüsensysteme, und wie ist das Blut? Blut. In der Zelle ... diese Zelle, das ist ein ... man nennt das die Samenzelle, diese Zelle ist die erschaffende Kraft des Menschen, nicht wahr? Wir haben das.

Sie haben den Empfang, aber darin steckt es auch. Diese Zelle als Stoff hat keine Bedeutung, aber in diesem Stoff leben trotzdem diese Drüsensysteme, das Gehirn, in diesem Stoff, in diesem winzigen, winzigen Stoff, diesem kleinen bisschen, das Sie gar nicht sehen können, lebt eine ganze Schöpfung; sogar mit den Krankheiten, mit den Krankheiten und allem dabei, muss zum Erwachen kommen. Der Arzt und der Psychologe sehen noch nicht, wovor sie stehen, wenn sie den Menschen sehen und die Mutter, Mann; Schöpfung, Gebären, Evolution.

Wir haben hier, beide blond, alle beide blond, Mutter blond und da steht der Gelehrte wieder, er blond, sie blond, schöne blonde Kinder, bekommen ein Kind mit pechschwarzen Haaren; dann war es natürlich wieder der Nachbar, wie? Er wusste und sie wussten, dass sie sich nicht berührt hatten, denn sie waren dort und dort und dort, aber er vertraute der Sache noch nicht, er sagt: „Ist nicht vielleicht ein Hausierer in der Gegend gewesen?"

Dann sagt sie: „Worüber redest du jetzt?"

Er sagt: „Ja, so sieh doch nur, das Kind hat ja pechschwarzes Haar."

Und nun muss der Mensch zu einer Schule und sagen: „Mein Herr, aus dieser und dieser Zeit, aus jener und jener Epoche ist der Stoff gekommen und der ist von Ihnen. Sie haben ihn lediglich weitergegeben, mein Herr,

denn da ist nichts von Ihnen dabei, wirklich nicht, von Ihnen nicht und Ihrer Frau nicht.“ Finden Sie es nicht schön? Was weiß der Arzt nun von diesem Mann? Was wissen sie von den Farben.

Wir haben letzte Woche über die Haare gesprochen, aber was wissen Sie von jener kleinen Zelle, mein Herr, von diesen Zügen? Was wissen Sie davon? Kennt sich der Mensch selbst? Kennt die Frau, kennt der Mann sich selbst? Mein Herr, die Schule in der zukünftigen Zeit wird: Wie der Mensch, der Mensch hier ... Dieser armselige Mensch in dieser Gesellschaft, der hat Millionen Probleme und sucht und sucht und sucht und sucht, kennt sich selbst nicht, vor Gott nicht, jene Seite nicht, steht noch auf dieser widerlichen Verdammnis, dem nichtssagenden Wort Verdammnis, steht noch vor einem Gott des Hasses und der Rache und dann müssen sie noch mal vom Körper anfangen, dem großartigen Körper der Mutter und (dem) des Mannes.

Was lebt dort in diesem Mann? Sie denken, dass Sie Mensch sind, Männer, weil Sie diese Gestalt haben, aber das ist es überhaupt nicht, in Ihrer tiefen Schöpfung, da lebt der Kern Ihrer Persönlichkeit. Und das sind Ihre Schöpfungsorgane, die haben alles auf der Welt. Sie sind jedoch nichts, Sie laufen daneben. Sie können heute zwar Ingenieur und Arzt werden, Sie wissen etwas vom Leben, aber Sie wissen nichts von Schöpfung und Gebären und Kosmologie, Sie kennen nicht mal Ihre Frau von innen und von außen. Wir kennen das Gefühlsleben nicht, wir stehen voreinander und sagen: „Warum macht sie das jetzt?“ Und: „Warum macht er das nun wieder?“ Wir kennen keinen kosmischen Kontakt, wir kennen kein Einssein, jenes Einssein von uns ist nichts anderes, als dass die Mutter des Raumes in uns erwacht, und wir haben bloß zu gehorchen. Und wir denken, dass wir es sind, aber die Reinkarnation von uns ist es, sonst würden wir völlig kindisch.

Ja. Angeber.

Ja, ich meine die Männer, meine Damen, wie. Den Männern kann man durchaus mal etwas sagen, aber man darf den Damen ... (unverständlich). (Gelächter)

Mein Herr, wissen Sie es jetzt? Meine Dame, wissen Sie es jetzt?

Und das sind Beweise, hier haben wir eine Dame, hier kommen oft Leute her, war letztens bei mir, dann sagt sie: „Finden Sie das nicht verrückt?“

Ich sage: „Ja, meine Dame, ich verstehe Sie durchaus.“

Dann sagt sie: „Ich bin wie ein Neger. Sie sagen noch: Es ist etwas, das von einem Neger abstammt.“ Sie hatte Löckchen wie der Neger, auch braun. „Und alle meine Geschwister sind Den-Haager und weiß und so.“

Ich sage: „Ja.“

Da haben Sie es.

Ich habe Ihnen letztens das Bild von den Tauben gegeben. Zwei rote Tauben bei mir dort unten, dieser Herr sagt: „Kapierst du das jetzt?“ Dann höre

ich sie reden, aber mit diesen Leuten kann man nicht reden. Und dann sitze ich da auf meiner Terrasse, dann schaue ich nach unten und dann hat er es: „Ja, schau mal, dort kommen doch zwei prächtige Rote, kommt eine Pechschwarze heraus." Kapiert er nicht, versteht er nicht. Ich habe schon mal kurz mit diesem Mann geredet ... „Hör ihn oben nur." Ich denke, ich sage nichts. Ich sagte nichts. Aber davor war wohl ein großes S. Ich sagte: „Die „Drudel". Die „Drudel", mein Herr."

Aber dann bekommen wir zwei schöne rote Tauben; Sie müssen diese Farben mal sehen. Mein Herr, da haben Sie doch: dieselben Pickel und die Tupfen und die Härchen der Taube sehen Sie im Menschen. Die Taube, die Vögel, die Maus nicht, diese bleibt in ihrer Evolution, da brauchen Sie keinen Star hinzuzuschicken, die Natur sucht sich selbst, die geht nicht zum nächsten Grad, die bleiben Farbe bei Farbe, Körper bei Körper. Aber der Mensch hat so viele Tiefen, der Mensch ging zu Rot, Blau, Grün und Gelb, nicht wahr? Dann ist es doch logisch, dass da so eine Schwarzhaarige kommt mit einer blonden Strähne, worüber wir letzte Woche gesprochen hatten.

(Frau im Saal sagt etwas.)

Was sagen Sie?

Sie können es zwar für fünfzehn Gulden kaufen, aber die Schöpfung hat es doch auch? Ich habe im Vogelpark Avifauna Blau gesehen mit einer grünen Ausstrahlung, diese Tiere hatten auch noch die Ausstrahlung, ein kleiner Vogel aus Südafrika, violett-blau mit einer grünen Haube. Es strahlt aus.

Aber in der Welt der Tauben können Sie es am besten sehen. Dann bekommen Sie zwei Rote, kommt eine Pechschwarze heraus mit immer noch einem einzigen Tupfen dieser Art. Ja, das war noch etwas vom Vater Piet Hein, oder wie heißen diese Tauben? Hendrik oder Jantje? Und dann sagen sie: „Kapierst du das nun?" Der züchtete auf seine Art und Weise. Er züchtete, er ging von der Roten zur Schwarzen.

Mein Herr, das bekommen Sie niemals in die Hände.

Ich sprach mit einem Tulpenzüchter, ich sage: „Mein Herr, welchen Grad wollen Sie teilen?" Genau dasselbe. Ich habe hier jemanden unter unseren Zuhörern, Arie, der baut Tulpen an. Ich sage: „Soll ich dir die Reinkarnation der Tulpe erzählen, erklären?" Ich bin zwar kein Tulpenkenner, aber ich kenne die Schöpfung. Und dann habe ich ihm das mal kurz erklärt, eines Morgens zwischen elf und zwölf. Er sagt: „Geh mal nach Lisse, Jozef, da können sie von dir lernen."

Ich sage: „Das verstehe ich. Denn die kennen die Reinkarnation durchaus, sie wissen wohl, dass sie sieben Jahre machen müssen, um dann eine neue Art zu bekommen." Sieben Jahre. Ich sage: „Aber dann sind sie immer noch falsch, denn sie müssen ..." Wo ist dieser erste Grad? Diese Tulpe, die hat vor sieben mal siebenundvierzig Jahren ... er hat diesen Stammbaum dieser

Tulpe aufgeschrieben, genau wie (bei) einem Hirtenhund; schreibt ihn auf und dann können Sie die Farben wieder anschauen, wieder finden, können Sie (sie) wiedersehen, genau wie für die Tauben. Die Blume hat genau dasselbe, sieben Grade, meine Dame, leben in einer Tulpe. Wenn Sie eine Tulpe kaufen, meine Dame, haben Sie eine sieben Jahre alte Tulpe. Und vielleicht noch älter. Denn wenn man sie auf einem einzigen Grad lässt, dann können Sie weiter züchten. Fühlen Sie (das) wohl? (Dann) bekommen Sie immer dieselbe Farbe. Aber nun werden wir teilen. Ich sage: „Ja."

„Was kann ich tun, Jozef?"

Ich sage: „Dann musst du diesen und diesen Grad ..." Ich sage: „Aber kennst du die Vergangenheit? Kennst du die Vergangenheit von dieser (hier)?"

„Nein", sagt er.

Ich sage: „Dann brauchst du nicht damit anzufangen. Vielleicht kommt eine Farbe heraus, die kennst du überhaupt nicht."

„Und dann das Schöne", sagt er. „Es stimmt alles haargenau. Schau, ich habe ein ganzes Land, und dann gehe ich schauen: Jedes Jahr kommen eine, zwei, drei neue Farben heraus. Er sagt: „Die Natur hat es selbst getan."

(Es) hat doch Mutter Natur getan? Nun hilft der Mensch, zu teilen. Letztens ...

Was sagen Sie?

(Mann im Saal): „Wie erklären Sie dann die Mendelsche Regel?"

Das Mendelsche?

(Mann im Saal): „Ja. Immer eines von vieren."

(Mann im Saal): „Mendel, das war dieser Mönch, nicht wahr, der ..."

Mendel, ein Philosoph.

(Mann im Saal): „Ja, der hatte ... Mit weiß blühenden Erbsen und rosa blühenden Erbsen", ja, „die begann er, zu kreuzen", ja, „und dann entdeckte er etwas Merkwürdiges. Was er nämlich entdeckte ..."

Ja, er war nahe dran, Mendel.

(Mann im Saal): „Ja, aber dann hat er eine Sache entdeckt", ja, „dass es immer eine von vieren war." Ja. „Er hat es auch mit Kühen gemacht, beispielsweise", ja, „eine Lakenvelder und einen roten Stier, dann kamen immer drei Lakenvelder, eine einzige Rote, drei Schwarze."

Und, mein Herr, hören Sie diese Frage? Aber hören Sie diese Frage, meine Damen und Herren, von (diesem) Herrn?

(Einige Leute sagen „Nein." Andere „Ja.")

Sie müssen es mal lauter sagen, dann wissen Sie es alle. Und Mendel war doch wohl ein Ass, nicht?

(Mann im Saal): „Ja."

Dann wissen Sie alle, wenn ich es Ihnen sage, dann wissen Sie alle, dass

Mendel bei Ihnen in die Lehrschule kommen könnte, wenn er Ihnen diese Frage stellte. Und dann müssen Sie das mal so laut sagen, dass diese Leute das alle hören. Machen Sie es mal.

(Mann im Saal): „Dasselbe?"

Ja.

(Mann im Saal): „Auf vier Nachkommen", ja, „von einer ..." Lakenvelder, „ja", zwei Kühe, „ja, richtig." Eine Bunte und eine Rote, „eine Bunte und eine Rote. Oder eine Schwarze beispielsweise, das kommt besser hin, eine Schwarze mit einem roten Stier." Ja. „Dann kommen drei schwarze Kühe heraus gegenüber einer einzigen roten." Ja. „Und von der ... wenn diese weitermacht, eine Kuh, die bekommt ungefähr siebenundzwanzig, nicht wahr, achtundzwanzig Kälber bekommt sie insgesamt, es wird immer auf drei Schwarze ein Rotes dabei sein." Ja. „Nun werden wir diese Kinder dort", ja, „wieder weiter kreuzen, immer wieder mit schwarzen Kühen." Ja. „Dann werden doch immer wieder drei Schwarze, eine Rote herauskommen. Und man sieht es manchmal unter den Menschen mit Kindern auch."

Gewiss. Und woran liegt das nun?

(Mann im Saal): „Aber immer drei mit einer."

Drei dieser Rasse und eine Rote danach?

(Mann im Saal): „Vier insgesamt, davon eine nach diesem Vater ..."

Und drei wie die Mutter.

(Mann im Saal): „Ja."

Aber die Teilung bekommen Sie. Aber zwischen dem dritten und dem vierten Grad, fühlen Sie (das) wohl? Aber was spielt sich hier in diesen Graden ab? Vor allem ... Nun müssen Sie mal untersuchen, wovor dieser Mendel stand, wenn er die Schöpfung gekannt hätte, wohin er dann geht. Vor allem bekommen Sie auch beim Tier die Homosexualität, Mutterschaft, denn es gibt Stiere und Kühe. Also Vaterschaft erschafft das eigene Haar, den Raum, das Gesicht, die ganze Vaterschaft. Und Mutterschaft erschafft es auch. Also Sie sind schon an jene Mutter- und Vaterschaft gebunden. Denn Sie wissen nicht, Sie wissen nun im Moment nicht, ob das ein Kalb ist oder ein Stier, was da kommt. Da haben Sie es schon, diese Welt, die haben Sie schon nicht in den Händen. Also diese Welt, die geht schon weiter. Wenn Sie mit zwei Arten mischen, teilen wollten, dann wären Sie trotzdem schon machtlos, ich stehe jetzt machtlos davor, weil hier die Vater- und Mutterschaft erst vorgehen. Fühlen Sie (das) wohl?

(Mann im Saal): „Ja, das ..."

Und nun bekommen Sie das Gebären für Anziehen, das ist zwischen drei und vier, Sie bekommen diese Teilung, diesen Übergang. Krebs ist zwischen dem dritten und vierten Grad ... man kann noch helfen und andernfalls nicht mehr. Aber die farbliche Geburt für das Tier kommt aus dem dritten

und dem vierten Grad schon zum Erwachen und dann bekommen Sie schon die Veränderung, die farbliche Veränderung zu sehen, aber nicht in fünf, sechs und sieben, diese reagieren nicht, diese zeigen nichts.

Also es kann nicht anders sein als im dritten und im vierten Monat, denn, Mütter, dann offenbart sich das Kind in der Mutter und dann bekommen Sie Mädchen oder Junge, erschaffen oder gebären. Fühlen Sie (das) wohl?

Also in diesem dritten Grad ... bringt auch drei aufeinander folgende Evolutionsgrade, denn der vierte, der fünfte Grad ist noch nicht da. Also Sie können nichts anderes als drei für diese Welt bekommen, drei und vier, und diese bekommen Sie bei den Menschen auch zu sehen. Nach dem dritten Gebären ist das Kind anders, sind die Haare anders. Vater und Mutter sind schwarzhaarig, das Kind ist blond. Das hat man nun auch in der Tierwelt.

Also Mendel, wenn wir mit Mendel reden könnten, heute Abend, und sagen: „Mendel, hören Sie doch auf, denn Sie schaffen es nie." Denn die Schöpfung selbst bestimmt momentan – Ihre Teilung hilft überhaupt nicht –, denn sie lässt sich nicht aus ihrem Gleichgewicht schlagen. Auch wenn Sie weiterhin mit rot ... setzen Sie dann ruhig eine grüne (Art) dazwischen, dann bekommen Sie eine andere Welt. Aber wann erst? Nun denkt dieser Mann, der nun die Schöpfung nicht kennt, der denkt: „Na, dann werde ich einen pechschwarzen Stier mit einer weißen ..." Und nun bekommen sie: Rot-weiß im ersten Grad bis zum dritten und vierten Grad, also wieder Gebären, wieder Erschaffen, denn dieses: Ich sagte doch zu dieser Dame dort, der Mann, der jetzt erschafft, der gibt nicht seinen Samen von jetzt, sondern von vor Epochen zurück. Das ist der dritte und der vierte Grad, kommt zur Evolution, zu Bewusstsein, und das kann zum dritten Grad hinabsteigen und dann bekommen wir: Welche Farbe bekommen wir jetzt? Das ist für die Kühe (so), das ist für die Hunde (so), das ist für die Katzen (so), das ist für die ganze Natur (so).

Also Mendel kann hier Unterricht bekommen. Und Mendel war doch wohl jemand. Und ist noch jemand. Fühlen Sie, wie das offen wird? Verstehen Sie es? Sie können diesen Mendel, Sie können Schopenhauer, Sie können alle Großen, Kant, Jung, Adler, Sokrates, Platon, die Universität hier für philosophische Systeme, meine Damen und Herren, wenn Sie vernünftig denken werden und Sie kommen mit diesen Menschen ins Gespräch, dann können Sie dort Professor spielen und sie sagen: „Mein Himmel, wie kommen Sie an diese Weisheit?" Sie können momentan, durch dieses Wissen können Sie jede Reaktion im Hinblick auf Vater- und Mutterschaft, jedes Leben, analysieren. Ja, das lernen Sie.

Ich sagte es letztens, fangen Sie an, miteinander zu reden; (darüber,) wovon alles Sie etwas verstehen. Wenn Sie ruhig sitzen und Ihr Tagwerk ist vorüber und Sie sind Mann und Frau, Sie sind mit Ihren Freunden zusammen,

schwätzen Sie doch nicht über diese merkwürdige, tote Gesellschaft, darin steckt nichts, sondern fangen Sie mal an über das Leben, dann kommen Sie zum Denken. Es gibt Leute, die haben Abende, sechs, sieben zusammen, sie lesen die Bücher und dann sagen sie: „Schau, das haben wir herausgeholt und von Meister Zelanus bekommen wir es."

Nun bekommen Sie: Diese Leute können Unterricht geben. Meister Zelanus hat letztens gesagt: „Wenn ich Sie vorbereiten sollte ..." Innerhalb von vier Monaten macht er einen Menschen bereit. Er sagt: „Aber dann habe ich mehr von den Müttern als vom Mann."

Dann sagte jemand: „Wie kann das nun sein?"

Ja. Die Mutter ist nun mehr Prophet als der Mann. Mein Herr, der Mann hat das Prophetentum auf der Erde verpfuscht. Da sind fünftausend Väter, die Whites, und es gibt hundert Millionen Evangelisten; und der eine ist noch unglücklicher als der andere. Sehen Sie nun mal eine bodenständige Mutter auf dem Weg für den Raum, die macht daraus mehr als wir. Dieses Jahrhundert verlangt nach dem Evangelisten, dem Paulus, als Mutter und nicht als Vater. Wenn sie frei von zu Hause wäre und sie müsste nicht gebären, müsste man die Mutter in die Welt hinausschicken, sie würde mehr erreichen als ein Mann.

Meinten Sie nicht, Mutter?

Wir Männer haben die ganze ... wir haben die Bibel verpfuscht, wir haben die Schöpfung verpfuscht, wir haben alles verpfuscht. Stümper sind wir.

(Frau im Saal): „Was für Pfuscher."

Was für Pfuscher, wie, meine Dame? (Gelächter) Ja, was sollen wir mit diesen Pfuschern anfangen? Knoblauch hat mehr Bewusstsein und Bedeutung als die Persönlichkeit des Menschen. Wussten Sie das auch, meine Dame? Knoblauch.

(Frau im Saal): „Ja, aber es stinkt so." (Gelächter)

Nein, meine Dame, das dürfen Sie nicht sagen, jenes Wort, das hat eine Persönlichkeit als Geruch und Ausstrahlung. Herrlich, finden Sie nicht? Köstlich. Köstlich, Sambal mit Zwiebeln.

Mein Herr, hatten Sie noch eine Frage dazu, zu Mendel?

Aber fühlen Sie, wie großartig es ist? Er brachte es auch. Und nun kommt, nun sagen wir, es ist doch logisch, meine Damen und Herren, es ist doch logisch, nun kommen wir, gebären, aber Vater und Mutter sind schwarzhaarig, es kommt ein blondes Kind. Und dann kommt: „Jenes Kind ähnelt Vater und Mutter nicht." Dann sagen sie: „Aber wie merkwürdig, wie?" Aber dann kommen Sie wieder in die Familie und dann kommt genau das Bild von damals wieder zum Vorschein und das ist zwischen dem dritten und dem vierten Grad. Das soll heißen: Wir können den ersten ... Das Tagesbewusstsein, das ist schon weg, denn das bin ich, und von mir, wenn das Kind

mir ähnelt, ja, wunderbar, dann haben wir, dann dominiert hier die Vaterschaft. Fühlen Sie das wohl? Das ist alles Vaterschaft, aber die Vaterschaft als Quelle, stoffliche Quelle, mit dieser und dieser Berührung und Beseelung, und dann sitzen wir schon zwischen drei und vier; wenn es etwas tiefer ist, dann kommt diese, etwas tiefer, zwischen vier und fünf, dann kommt diese große Familie zum Vorschein. Darin lebt diese ganze Familie. Ja, Urgroßvater, manchmal sogar die Eigenschaften noch dazu, Charakterzüge; dann ist diese Zelle, das ist eine lebende Zelle gewesen, ist Mensch geworden, schläft ein, dieser Mensch ging fort, lebt in dem Menschen, denn (er) ist aus dieser Quelle entstanden. Dann sagt der Mensch: „Der Charakter-..." Sie bekommen nichts geschenkt. Nein, aber Sie können durchaus unter Einfluss stehen. Und dann hören Sie Leute oft sagen: „Jenes Kind ist doch genau wie der Urgroßvater, denn der rauchte die Pfeife auch so." Oder der hatte diese Charakterzüge. Und dann ist sogar diese Zelle als Stoff noch befruchtet, weil es Samen von diesem Urgroßvater ist, dann ist jener Samen noch von dieser Persönlichkeit befruchtet, das dauert aber sieben Monate, und sieben Jahre; sieben Jahre und dann beginnt das Kind, sich zu verändern, und dann kommt bereits eine eigene Persönlichkeit zum Vorschein; aber dann ist dieser Stoff noch beeinflusst. Denn er ist von diesem Mann.

Wir gebären nun Kinder, jener Samen kommt in zehntausend Jahren auf die Erde zurück, Ihre Kindeskinder werden noch gebären und erschaffen, meine Damen und Herren, und dann erst kommt Ihr eigenes Gesicht zum Vorschein, dann kommen Sie zum Vorschein, dann sagt man: Wie kann das sein? Sie bekommen prachtvollen Samen, meine Herren, denn Ihr Samen ist nun geistig beeinflusst. Was wird sich diese unsere Welt bald ausdehnen, finden Sie nicht?

(Frau im Saal): „Das ist zu hoffen."

Was sagen Sie?

Was für ein Bewusstsein werden diese Mütter ihrem eigenen Leben schenken. Unser Samen ist von der Universität des Raumes beseelt. Finden Sie das nicht schön, meine Dame? Ja. Wie wird der zukünftige Mensch dies alles verstehen und aufnehmen und verarbeiten? Gerade sagte jemand zu mir: „Jozef, wie sind nun die Erde und Den Haag in fünfhunderttausend Jahren?"

Ich sage: „Ja, schreib doch ein Buch." Ich kann so anfangen: „Der Mensch in fünfhunderttausend Jahren."

Vor allem weiß der Mensch in fünfhunderttausend Jahren alles, was Sie wissen. Es gibt keine Schulen mehr, meine Damen, denn wir sitzen dort nicht mehr. Nein, wir lassen die Kinder nun laufen und wandeln und wir werden es durch die Natur erklären. Wir sitzen zwar in der Schule, aber diese Schule ist nun ein Raum.

In „Die Völker der Erde" – haben Sie es schon gelesen? –, Sie gehen durch

den Raum ... Die Kinder hören Ihnen bald nicht mehr zu, Vater und Mutter, denn diese Kinder, die bekommen zuerst das Staatsbewusstsein. Und dann werden die Kinder ... Der Staat sorgt, da ist menschliche, universelle Einheit auf der Erde, die Völker der Erde, die sind zu Einheit gekommen, wir gehen nach China, Japan, wir müssen erst, bis (zum Alter von) vierzehn Jahren müssen wir die Völker der Erde kennenlernen, die Kinder des Raumes, die Planeten.

Sie bekommen Kosmologie zu erleben, ein vierzehnjähriges Kind, ein Mädchen und ein Junge, die sind in dieser und dieser Zeit schon fast kosmisch bewusst. Und dann bekommen die Mädchen und Jungen, die bekommen die Analyse von Vater- und Mutterschaft, die Seele, die wird angezogen. Der Staat fängt jedes Karma auf, es gibt keine Ursache und Wirkung mehr. Na? Sie werden fliegen, sie gehen zu anderen Völkern, die Flugzeuge stehen für Sie bereit, jenes technische Wunder.

Ja, meine Dame, würden Sie nicht zurückwollen?

(Saal): „Ja."

Sie liegen bald nicht mehr im Kinderwagen, sondern Sie stehen auf ihm, Sie fliegen mit dem Kinderwagen in den Raum hinein. (Gelächter)

Diese Dame, die letzte Woche fragte, oder vor einer Weile, sie sagt: „Ja, aber wie sind die ersten Menschen entstanden? Sie haben über Adam und Eva gesprochen, aber die waren doch auch Kinder und damals gab es noch keine Kinder", sagt diese Frau, „diese Kinder mussten doch eine neue Windel haben?"

Diese Frage ist hier auch gestellt worden; und das ist wahr, diese Frau dachte weiter. Sie sagt: „Jeder (hat) sein eigenes Bild." Sie liest die Bibel. Vater- und Mutterschaft, Abraham, Adam, Abraham, Eva – wer waren sie eigentlich? –, Jakob, Isaak, Herman, Gerrit, Piet?

(Frau im Saal): „Adam."

Adam und Eva. Dann sagt diese Dame zu ihrem Mann: „Aber du musst mal zuhören, Hermann, wie stimmt das nun? Adam und Eva, sie sind alt, aber die sind doch auch Baby gewesen, ein Baby muss doch Hilfe haben, da muss doch ein warmer Kessel sein mit einer schönen neuen Windel, wie." Im Paradies hat Unser Lieber Herrgott gar nicht über Windeln gesprochen. Er hat die Hälfte vergessen, meine Dame.

(Dame sagt etwas).

Was sagen Sie?

(Frau im Saal): „Im Urwald hatten sie auch keine."

Keine Windeln?

(Frau im Saal): „Nein."

Aber ja, im Urwald brauchen sie keine Windeln mehr, dort springen sie ins Wasser und dann sind sie wieder sauber. Aber fühlen Sie denn nicht, wo-

rüber diese Dame nachdachte? Adam und Eva waren auch Kinder. Und wie haben diese Kinder, die dann doch geboren worden sind, wie haben die sich selbst in eine Windel gewickelt?

(Mann im Saal): „Die brauchten doch keine?“

Was sagen Sie?

(Mann im Saal): „Die brauchten keine, ein Gulden ist doch mehr als genug?“

Ja, aber mein Herr, fühlen Sie denn nicht, ein eine Minute altes Kind, das hat keine Nahrung bekommen und das muss sterben. Das hat die Bibel alles vergessen. Aber der Mensch denkt nicht weiter. Diese Kinder wie Adam und Eva, die müssen doch Kind gewesen sein. Nein, Gott erschuf Menschen.

(Eine Dame sagt etwas.)

Darüber reden wir nicht, meine Dame. Aber diese Dame dachte so darüber nach, wie? Und sie kam so, ob das nun notwendig war oder nicht, ist egal, aber sie sagte: „Wie haben diese Babys sich nun selbst helfen können? Denn“, sagt sie, „brauchten Adam und Eva nicht Baby zu sein?“

(Frau im Saal): „Nein, das waren keine Babys. Die waren sofort groß.“

Damals waren noch keine Babys?

(Frau im Saal): „Nein.“

Also waren diese Windeln auch nicht nötig. Dann hat die Bibel recht. (Gelächter) Dann hat die Bibel recht, es gab keine Windeln. Eva hatte nicht mal, hatte nicht mal, hatte nicht mal, hatte nicht mal ... (Es wird herzlich gelacht.) Ich meine Adam, Eva, die hatte alles, aber Adam ... (Gelächter) Adam, der saß da und er wusste nicht mal, was die Uhr geschlagen hatte.

Als Eva eines Morgens sagte: „Es wird dunkel, Adam“, dann sagt er: „Was habe ich damit zu tun, ich sehe sowieso immer nur ein Ding.“ Dann sagt sie: „Adam, wovon sprichst du jetzt nun wieder?“ (Gelächter) Er sagt: „Ich hätte wohl gern eine schöne Packung Zigaretten.“ Naja, die gab es natürlich nicht.

Es ging nicht, meine Damen und Herren, um diesen Baum des Lebens da, darum ging es überhaupt nicht. Da war ein Baum und dann sagte Gott: „Es gibt einen einzigen Baum und von dem müsst ihr euch fernhalten.“ Und dann schaute Adam diesen Baum an – Adam, ja, Adam – und dann schaute er diesen Baum an und dann hatte er, glaube ich, Monate und Monate und Jahre hat er nachgedacht, er sagt: „Was mag das nun eigentlich bedeuten?“ Diese schöne Frucht von diesem einen Baum der Früchte. Na, und dann: „Adam, Finger weg!“ Es waren Pfirsiche, Aprikosen. Diese roten Pflaumen im Paradies, die müssen köstlich geschmeckt haben, mein Herr, wissen Sie das? Es gab Mann- und Mutterpflaumen. Und es gab männliche und mütterliche Pfirsiche; die einen waren gelb und die der Mutter waren mit einer roten Farbe. Denn Adam hatte noch kein Bewusstsein, er war noch verblasst.

Aber endlich eines Morgens, da wehte dort so ein Kartenspiel in das Pa-

radies (Gelächter) und dann mischte Adam und dann hat er Eva die Karten gelegt und eine halbe Stunde später wussten sie sehr gut ... (Gelächter) Und dann sagt Adam: „Soll ich dir mal die Karten legen?“ Dann sagt Eva zu Adam: „Ich brauche dich gar nicht mehr, denn ich habe eine Silberkugel, ich weiß genau, was die Uhr geschlagen hat.“ Und dann wurde Eva hellsichtig.

Und dann bekamen sie Streit, mein Herr. Dann bekamen sie Streit. Ja, aber ein schönes Drama ist es gewesen. Sie konnten weder Französisch, Deutsch noch Englisch, eine Sprache gab es nicht. Sie haben miteinander gesprochen, sagte man. Adam ging sonntags niemals in die Kirche. Nein, denn sie sagen: „Gott erschafft die Kirche des Christus, die Kirche Gottes.“ Aber Adam, der hatte keine Kirche. Er hatte keinen Protestantismus, er wusste nichts von Buddha und von Mendel auch nicht, mein Herr. Kühe gab es zwar, aber sie haben niemals eine echte Kuh gesehen, denn sie gingen zu den Wassern zum Trinken. Dass eine Kuh Milch gab, wussten sie auch nicht. Sie hätten genauso gut eine Schlange melken können, denn die hatte auch Milch.

Ja, Sie lachen, meine Dame, aber das war doch da alles auf der Welt und das lebte im Paradies, gewiss. Sie müssen diesen Unsinn mal wirklich ... Sie müssen daraus mal ein Theaterstück machen, dann lachen die Leute sich tot. Wenn Sie anfangen: Damals wehte ein Kartenspiel ins Paradies und dann legte Adam Eva die Karten und dann saßen sie dort eines Morgens still und die Sonne schien und Gott sah und sprach: „Adam, nun hast du ein schönes Spiel, lerne Mich nun kennen.“ Und dahinter muss jemand mit ein paar feinen Blanko-Blättern von der Zeitung Haagsche Courant gesessen haben und der hat alles aufgeschrieben. (Gelächter) Und dann begann das Gelaufe über die Erde und das wurden Bögen, das dehnte sich aus und das ist die Bibel geworden. Oh, wie würden sie uns ermorden, wenn sie das hören würden. (Gelächter)

Ich weiß es nicht, aber wenn Sie dieses Theater da von Adam und Eva sehen; Unser Lieber Herrgott machte da eine schöne Figur und schnitt Adam eine Rippe heraus und sagte: „Plaff, ooh.“

Was sagen Sie? (Gelächter)

(Frau im Saal): „Er blies.“

Was sagen Sie?

(Frau im Saal): „Er blies.“

Er blies. Und er machte einen neuen ... und „Adam, ich werde dir Begleitung geben“, sprach Gott. Und er schnitt Adam eine Rippe heraus; so ist es doch geschehen, linke Rippe, wie? Die hatte mehr Verstand. Und dann, in diesem echten Lehm, meine Dame, in jenem echten Sand, wie, erst richtig in den Matsch gesteckt und dann zusammengeknetet. Ich verstehe momentan, meine Damen und Herren, warum wir auf der Welt Bildhauer haben. Die sitzen auch immer da und stöhnen mit diesem Lehm und dann fangen sie

an, ihn zu bearbeiten, das ist das echte Erschaffen des Paradieses gewesen. Meine Dame, kann doch nicht anders sein? Aber, wenn dieser Bildhauer nun aber seiner Eva eine Rippe herausgenommen hätte, hätte jenes Bild gelebt. Und dann sagte Gott: „Ffftt." Und siehe, Adams Eva schlug die Augen auf und sprach: „Mein Liebling?" (Es wird herzlich gelacht.) Und dann schaute Eva auf die Farben in den Augen, dann sagte er: „Mein Liebling, wir haben alles für uns ... komm, machen wir einen Spaziergang."

Ja, dann haben sie einen vierhunderttausend Jahre langen Spaziergang gemacht, meine Damen und Herren, durch das Paradies. Und als sie zurückkamen ... denn das Paradies war groß, wie, es war ja nicht so ein Stück Wiese und es war auch nicht abgegrenzt, man konnte weitergehen, überall standen Bäume. Da gab es Pfirsiche und da gab es Pflaumen und da ... (ausgelassenes Gelächter) und da gab es, da gab es ... Ich weiß nicht, was ich sage; wenn wir jetzt noch zur Kirche gehören, dann laufen wir weg, ich laufe immer selber weg.

Aber, meine Dame, ich kann wohl Stunden so weitermachen und dann bringe ich all diesen Unsinn zum Vorschein, denn dies ist alles Unsinn. Und darüber können Sie ruhig so reden. Wir haben noch mal ein paar dieser Leute hier gehabt und die hätten mich wohl ermorden können, denn damals sprach ich über das Jüngste Gericht. Wollen Sie jenes Drama mal von mir hören? (Gelächter)

Aber das Paradies, wo der Baum stand und Adam und Eva und (wo) Gott sprach: „Und von diesem Baum hältst du dich fern", und dann durften sie keine Kinder gebären, denn Unser Lieber Herrgott dachte: Dann wird es gefährlich, denn dann kriegen sie Streit. Und dann hatte, Adam und Eva, die hatten den Raum erlebt, das göttliche Einssein, und dann kam ein Kind und dann wurden diese beiden armen Menschen aus dem Paradies hinausgeprügelt, mit einem Engel mit feurigem Gewand. Na.

(Mehrere Leute im Saal): „Schwert."

Und das glauben noch hundert Millionen Menschen. Und dann sagen sie: „Und so war es."

(Frau im Saal): „Und es war niemand dabei." (Gelächter)

Sehen Sie, diese Dame hat etwas von Eva aus dem echten Paradies. Denn es war niemand dabei. Da haben Sie es nun genau, meine Dame. Aber wo sind wir denn dann hergekommen? Und wo sind diese Millionen Adams und Evas auf der Welt hergekommen? Das ist die göttliche Schöpfung. Das ist die Evolution. Das ist der Fortpflanzungsprozess. Und die Bibel sagt: „Adam, du hast mehr Verstand als Eva, halte dich von diesem Baum des Lebens fern." Na.

(Mann im Saal): „Aber was war nun früher da, das Huhn oder das Ei?"

Was sagen Sie?

(Mann im Saal): „Was war nun früher da, das Huhn oder das Ei?“

Alle beide waren gleichzeitig da.

(Mann im Saal): „Gut so.“

Alle beide waren gleichzeitig. Es hatte nie ein Huhn vor dem Ei gegeben und nie das Ei vor dem Huhn. Adam war der Erste, aber wenn Sie gut in jenes Paradies schauen, dann saß Eva doch schon lange irgendwo dort und hielt Ausschau nach ein paar Früchten, sie musste schon da gewesen sein. Ja, sonst hätte Gott ihr doch nicht jenes Bewusstsein geben können? Aber was für ein Unsinn es ist.

Wir leben im Jahr 1951, 1952, na, was bedeutet ein Jahr? Die Schöpfung ist Billionen und Aberbillionen Epochen alt, meine Dame, mein Herr, und im Radio kommt noch, letztens, dieser Professor: „Und ich danke Ihnen aufrichtig herzlich.“ Ich denke: Mann, du hast diesen Leuten dort einen Unsinn verkauft und jetzt willst du ihnen auch noch aufrichtig herzlich danken. Für diesen Unsinn. Er hatte über das Paradies geredet; sie hatten ihm eine Frage zum Paradies gestellt, ob es nun wirklich so wäre. Und nun hätten Sie hören müssen, wie dieser Professor Doktor doch mal Unsinn da drumherum redete. Und ich: „Huhuhuh.“ (Gelächter) Ach, ach, ach, ach, und jetzt leben wir im Jahr 1952.

Wenn ich bei Ihnen gern ergründen möchte, ob Sie wirklich Gefühl haben, meine Dame, dann werde ich mal ein bisschen dummes Zeug reden. Ich habe hier genug Leute weggejagt, so mit jenem Bild, denn ich habe nichts davon, die schaffen es sowieso nie. Diese Leute müssen hiermit noch nicht anfangen. Diese Leute müssen noch in dem Paradies sitzen mit dem Fetzen, mit jenem Blatt auf dem Rücken (Gelächter); nackt sind wir im Paradies geboren worden und zwei Wochen später hatten sie uns schon ein altes Hemd umgehängt. Wie kann das sein? Damals mussten wir in einen Baum kriechen, sonst war das Leben zu gefährlich. Ach, ach, ach, ach, im Jahr 1952 reden sie noch über einen Engel, der mit einem Schwert wie Feuer, und Adam ... So liefen sie fort. Sie müssen mal Michelangelo sehen, der hat sie so gemalt. Und diese arme Eva, ja, sie war doch aber schön schwanger, als sie wegging. Und Gott, der jagte sie aus seinem Ort (hinaus), aus seinem Paradies für Schöpfung und Gebären. Was für ein Elend! Ach, ach, ach. Was sagen Sie?

(Eine Dame sagt etwas.)

Und er jagte und er schlug: Und du sollst Kinder im Schmerz gebären! Und Er war es Selbst, Er ist es Selbst, er schlug Adam und Eva dort bis in die Unendlichkeit. Hart und brutal wurden diese Kinder aus dem Paradies gejagt. Schöne Geschichte aus der Bibel. Und das müssen wir jetzt noch annehmen? Dann müssen Sie den Pastor hören, Protestantismus, Reformierte, Katholizismus, und dann müssen sie das Jüngste Gericht noch dazu holen

und dann bekommen Sie noch die Verdammnis und dann haben Sie die Hölle, haben Sie das ewig währende Brennen, und dann kommen Sie schön in die Hölle; (da) kommen Sie nie heraus, denn Gott, der ist so göttlich, dass er seine Kinder dort doch brennen lässt. Noch schlimmer ... Was ist dann das Paradiesartige, meine Dame? Das ist noch nichts im Vergleich mit dem, was danach kam. Und Adam und Eva hatten sich vergessen, sie durften diese sauren Äpfeln nicht anrühren. Na, ich lasse mich nicht mehr zum Narren halten, ich pflücke extra den Süßen heraus, wenn einer dabei ist. Jene Farbe ... Lassen Sie sich noch zum Narren halten, dass Sie eine Rippe von Eva tragen und sie eine von Ihnen? Ja, dann steckt die hier irgendwo.

Meine Damen und Herren, hatten Sie nichts anderes, sonst gehe ich zum alten Gericht heute Abend, zum Jüngsten Gericht. Wenn Sie auf jene Seite kommen, dann sagen die Meister: „Zerhacke diese Angelegenheit mal, André. Schlag jenes Alte Testament mal zu Schutt. Und mach aus dem Paradiesartigen da, früher, früher, früher, mach daraus mal himmlisches Glück." Nicht wahr? Und das mache ich nun.

Diese eine Dame hat Angst. Was hatten Sie? (Gelächter)

(Frau im Saal): „Sie haben über Teilung gesprochen, ich habe es eines Nachmittags bei einem Blumenblatt gesehen ..."

Was sagen Sie?

(Frau im Saal): „Sie haben vorhin über Teilung gesprochen", ja, „ich (habe) es eines Nachmittags bei einem Blumenblatt gesehen", auch ja, „einem Efeublatt", ja, „bei einer Aralie", ja, „... das Blatt war genau so wie ein Efeublatt, aber es waren fünf Spitzen dran."

Ja. Die ganze Natur ist so. Sie haben die Blumenwelt. In der Natur, im Urwald haben Sie die Pflanze, Sie müssen mal schauen, meine Damen, diese Pflanze, dort sagt man Kaktus, und andere Blumen, und andere Pflanzen, diese Pflanze ist im Kern rot-gelb und dann kommt sie bis hier und weiter geht sie nicht, dann haben Sie die dritte Evolution der Pflanze. Dann kommt eine andere Farbe, die Pflanze ist so und die Pflanze ist so und dann kommt die Blume heraus, die Vaterschaft. Aber in dieser Pflanze stecken nun farbliche Vater-, Mutterschaft. Fühlen Sie wohl? Und so können Sie die ganze Natur durchgehen, die ganze Natur wird vor Ihnen offenliegen, wenn Sie die kosmischen Lebensgrade für Gebären und Erschaffen kennen.

Deutlich? Noch andere Fragen? Dann gehen wir nicht mehr zum Paradies zurück.

(Frau im Saal): „Ja."

Ja, meine Dame?

(Frau im Saal): „In einem Vortrag sagt Meister Zelanus: Im Anfang der Schöpfung war die Erde rund", ja, „war die Erde damals bereits eine feste Substanz?"

Nein, im Anfang der Schöpfung war die Erde sichtbar, weil diese astrale Kugel, die konnten Sie schon so im Raum sehen.

(Frau im Saal): „Es war dann also noch eine Kugel ...“

Es war eine astrale, stofflich beseelte Kugel, Leben. Jenes Leben also, jenes Firmament des Universums, welches zerriss, war allein auf Vater- und Mutterschaft gerichtet, aber dort lebten noch Millionen Funken. Und wo können wir als Mensch diese Millionen anderen Funken sehen und erleben, durch die die Erde entstand, und andere? Was ist die Erde nun?

Wenn wir erschaffen und gebären, Mutter und Vater, behalten wir noch ein Universum in uns übrig. Und diese kommen auch zur Entwicklung, sofern wir erschaffen und gebären. Also jenes Kind von uns – nun ist es menschlich – wird auch erschaffen und gebären und gibt uns die Evolution. Für die Planeten also: Die erste Mutter- und Vaterschaft, die strahlte und sandte Licht aus in diesem Raum, wodurch also um jene Vater- und Mutterschaft herum Planeten und Teile jenes göttlichen Lichtes beseelt wurden. Also jenes astrale Leben – das waren diese Kugeln, man nennt es Kugeln, aber es waren lediglich Teilchen von Gott, nicht wahr? –, das bekam schon Ausstrahlung, weil der Mond mit Verdichtung begann. Und das sog ... Also dieser ganze Raum in dieser und dieser Umgebung, überall, hier lebten Millionen Zellen, auch Zellen, ein Planet ist bloß eine Zelle, die sogen jene Vater- und Mutterschaft auf. Und als wir fertig waren, also das Leben des Mondes, gingen wir weiter und waren exakt in Harmonie mit der Erde, dann war die Erde fertig. Aber der Mensch als Leben hatte nun eine Persönlichkeit bekommen. Also diese Seele, die wir nun anziehen – nicht wahr? –, hat auch eine Persönlichkeit. Und dann sogen wir, nahmen wir so viel Aura, Lebensaura der Erde in uns auf und diese war halbwachend stofflich.

(Frau im Saal): „Und ist das die rote Farbe?“

Gewiss, denn, meine Dame, warum, warum reden Sie von roter Farbe für die Erde? Was ist das?

Das soll heißen, das war ihre geistige Ausstrahlung und das Grün trat erst nach der Erhärtung und der Verstofflichung zutage. Finden Sie das nicht sehr einfach? Und dann begann die Erde, anders auszustrahlen. Denn im Makrokosmos können Sie die Ausstrahlung der Erde sehen.

Und, meine Dame, wie viele Ausstrahlungen können Sie nun als Farbe der Erde sehen? Wenn Sie über der Erde sind, dann können Sie ... Das können die Meister, habe ich auch ... auf jeder Reise sah ich es, schaute ich zurück, dann sehen Sie die Erde als eine Ellipse, dann sehen Sie sie schief, genau wie den Mond, dann sehen Sie die Hälfte finster. Wenn Sie nachts, abends weggehen, dann sehen Sie die Erde, über der Erde, dann sehen Sie die Erde halb verfinstert, halb im Licht, die Erde kommt beinahe nie von dieser Verfinsterung weg, das sind nur einige Stunden. Dann gehen Sie eben einfach an der

Welt vorbei, dann können Sie es schon wissen, wenn es hier Nacht ist. Und dann müssen Sie mal kurz die Zeit auf der Erde betrachten, dann können Sie exakt ausrechnen, vom Raum aus, für wie viel Zeit die Erde ganz zu sehen ist, das sind fast einige Minuten, einige Stündchen, dann ist es schon wieder dunkel. Fühlen Sie wohl? Und das geht doch weiter, sie verschließt sich und so sehen Sie den Mond nie, fast nie, als einen voll bewussten Körper, immer sind da Finsternis und Licht. Aber das ist wiederum für die späteren Epochen. Im Anfang hatten Sie also, das Kind von Mond und Sonne und die anderen Planeten haben Kraft bekommen und Bewusstsein und Ausstrahlung, in dem Maße, wie die Vater- und die Mutterschaft für den Raum Bewusstsein bekamen.

Und Bewusstsein ist für den Raum, meine Dame? Frau Revallier? Was ist das Bewusstsein des Raumes in diesem Augenblick? Woran können Sie das Bewusstsein dieses Raumes in diesem Augenblick feststellen?

(Es wird durcheinander geredet.)

Na?

(Jemand sagt): „Ausstrahlung."

Was sagen Sie? Was sagen die Leute?

(Mann im Saal): „Die Sonne."

(Jemand sagt): „Das Licht."

Das Licht der Sonne ist das Bewusstsein des Raumes. Gehen Sie nur Millionen Epochen zurück, damals war die Erde so rot wie die letzte Sekunde am Abend, wenn noch gerade eben Licht über der Gesellschaft liegt und über der Welt, also für uns, und noch gerade eben eine schwache Ausstrahlung als Licht, wenn die Sonne also dort drüben im Meer untergeht, dann spiegelt sich der Raum noch, und je tiefer, je mehr Tempo die Erde bekommt und mit der Nacht beginnt, der Rotation ... dann geht die Sonne unter, aber die Erde ist dabei, das fertigzubringen. Alle Zustände vom Anfang der Schöpfung, meine Dame, können Sie erleben. Ich kann Ihnen exakt sagen, wann die Sonne zwölf Uhr ist, ein Uhr, zwei Uhr. Dann kann ich Ihnen alle Schöpfungsepochen durch das Sonnenlicht erklären, an der Zeit und der Stunde, am Licht der Sonne.

Nun gehen wir aber immer wieder Millionen Jahre zurück und wenn es dann Nacht ist, meine Dame, dann müssen wir noch Millionen Jahre zurück, denn diese Nacht ist bewusst. Die Nacht für die Erde ist noch bewusst, denn die Nacht der Erde hat Bewusstsein, ist Gebären, und bewusstes Gebären, nicht wahr? Wenn Sie die Dunkelheit von vor der Schöpfung erleben wollen, meine Dame, die können Sie in den Wassern noch gar nicht erleben, auch wenn Sie tausend Meilen in die Wasser hinabsteigen, dann haben Sie immer noch Licht im Wasser.

Warum, mein Herr?

Was sagen Sie?

(Mann im Saal): „Dann ist das Wasser auch bewusst."

Alles ist bewusst. Alles hat Licht, Leben, und alles hat Leben und jedes Leben ist verstofflicht und vergeistigt. Also Sie können die eigentliche Nacht von vor der Schöpfung nirgends mehr erleben. Auch die Stille von vor der Schöpfung können Sie gar nicht mehr erleben und dennoch, wenn die Gelehrten dreihundert Meter in die Wasser hinabsteigen, dann bekommen sie schon Angst, allein durch die Stille. Stille existiert nicht mehr. Und warum ist das nun wieder? Woran können Sie das wiederum feststellen? Wenn es wirkliche Stille gäbe, meine Damen und Herren, dann hätten wir auch weniger Gehör. Denn das Gehör des Menschen ist auf Abstimmung auf die Kraft und das Bewusstsein des Lebens um uns herum. Sie hören, mein Herr, auf das Bewusstsein. Sie hören rein nach dem Gefühlsleben, welches der Körper an Bewusstsein besitzt. Denn ein Urwaldbewohner, der hört ganz anders als wir.

(Mann im Saal): „Aber genau."

Ja. Und warum, mein Herr? Was ist eigentlich Gehör, mein Herr?

Gefühl. Unser Gehör, unser kosmischer Gehörapparat, mein Herr, ist zerstückelt. Denn wir hören durch unser Gefühl. Diese kleinen Dinger, die da sitzen, diese Klappen und alle diese anderen Dinge, die haben nichts zu bedeuten. Aber der Urwaldbewohner hört so furchtbar genau, weil er auch auf eine einzige ... Sie können es wohl zurückbekommen. Denn wir haben hier Seeleute, wir haben Meermenschen und wir haben hier Menschen, die sagen: „Oh, das ist jenes Tier, jenes Tier hat das und das", weil er dieses Gesetz kennt. „Dieses wird gehetzt", sagen sie, „von einem Falken, schau nur, da ist er schon: „Oah, oah." Das Gehör des Menschen, er kennt dieses Gesetz.

Aber wir Menschen sind in Millionen Gefühle, im Hinblick auf göttliche Schöpfungen, zerstückelt. Wir haben die Schöpfung losgelassen. Wir haben gesellschaftliches Bewusstsein in uns. Aber unser reiner, natürlicher Instinkt ist futsch, in Millionen Dingen. Gut? Es ist völlig einfach. Ja.

Noch etwas, meine Dame?

Lassen Sie es uns zu zweit noch kurz durchgehen.

(Frau im Saal): „Ja."

Wir haben nicht mehr viel Zeit.

(Frau im Saal): „Wir sprachen letztens über Saturn und dass dieser Ring ...", ja, „da sagten Sie: Das sind die drei Übergänge. Aber Saturn hat doch gewiss auch sieben Übergänge?"

Haben sie auch, meine Dame, wenn Sie jede Bahn des Saturn ... Ich hatte mit der Dame dort, sie sagt in Leiden ... In Amsterdam war es? In Leiden?

(Frau im Saal): „In Leiden."

Sie sagte: „Warum hat Saturn diesen Ring, so?"

„Ja, das wissen wir nicht."

Das wissen sie nicht. Jemand fragt es mich. Ich sage: Mein Herr, schauen Sie mal, wie prachtvoll. Der Planet ist kugelrund, eindeutig kugelrund, genau wie diese Uhr dort. Aber die Bahn, welche die Erde beschreibt, ist wirklich nicht kugelrund, das ist eine Ellipse, nicht wahr? Und dann müssen Sie schauen, nun sagt der Meister, Meister Alcar sprach: „Woran ist es zu sehen", zu mir, als wir mit der Kosmologie beschäftigt waren, „warum ist zu sehen, André, dass die Bahn, welche der Planet in dieser und dieser, in der und der Epoche beschrieben hat, die ist verstofflicht, die ist ..." Wenn Sie beispielsweise heftig pusten und Sie ziehen die Kraft des Kosmos an ... Das ist doch eine kosmische Bewegung, welche diese Sterne und Planeten anzieht, dann können Sie doch sehen ... Im Winter wird unser Atem doch gefrieren, der ist gefroren, der ist verdichtet, nicht gefroren, sondern (er) ist verdichtet. Also menschliche Aura, eine Wirkung eines Menschen, die kann Verdichtung durch Stoff erfahren.

Die Erde zerreißt, weil das Gefühlsleben der Erde diese Wirkung erfährt. Eine Kugel von außen, die mit diesen Furchen, das ist eine innere Ausdehnung, die von außen aufplatzt. Saturn hat zu Anfang von diesem und diesem Zustand, da kam Saturn in diese und diese Linie, zwischen Mond, Sonne und Sterne hinein und in diesen und diesen Grad ... Für den Kosmos haben Sie auch Norden, Süden, Westen und Osten. Aber nun ist es nicht Norden und nun ist es nicht Süden und nun ist es nicht Osten und nun ist es nicht mehr Western.

(Zu jemandem im Saal): Was ist es nun, mein Herr, für den Kosmos?

(Es bleibt still.)

Der Mensch sagt auf der Erde – ich werde Ihnen zuerst dieses erklären –, dieser Kreis, diese Bahn um Saturn herum ist also die Bahn, die der Planet so bekommen hat und um die Sonne, um sich selbst, gedreht hat. Also diese Bahn des Saturn, die hat sich verdichtet in Mill... Nun müssen wir zurück, Millionen Jahre, damals waren die Sonne, Mars und all diese anderen Planeten, Saturn, Uranus, Jupiter und alle diese Organe, die lebten in einem Zustand des Aufbaus.

Und das ist der erste Augenblick gewesen, als Milch sich zu erhärten begann. Und als man ... Beispielsweise, wollen Sie es wissen, meine Dame? Nehmen Sie dann aber mal Milch und schlagen Sie diese – aber dann müssen Sie noch zurück in die Kuh –, aber schlagen Sie sie jetzt nur, dann bekommen Sie Verdichtung, dann sehen Sie, wie sie sich langsam verdichtet. Und durch diese Wirkung, die Sie machen – diese Kraft steckt darin, nicht wahr? – werden Sie das verdichten. Was ist das? Das ist Wirkung und diese Wirkung führt Sie zu Fliehkräften. Gewiss, es führt Sie zu Osten und Westen, Süden, Norden, in den Raum; aber für den Raum existiert kein Süden,

Norden, Westen, mein Herr. Und was regen wir uns hier auf über Süden, Norden und Westen.

Sie reden über Ägypten, über: Der Polarstern stand über Ägypten. Mein Herr, was ist ein Polarstern? Der Mensch, die Gelehrten, lassen Sie den Astronomen nun mal kommen, mein Herr, was ist dieser Polarstern? Sie nennen das Polarstern, Sie nennen das Großer Bär, mein Herr. Nein, mein Herr: Gebären, Erschaffen, Leben, Tod, das hat den Polarstern gemacht. Ein eigenes „Leben und Tod" hat einen Planeten, einen Stern verdichtet, der keinen Norden und keinen Süden repräsentiert, mein Herr, sondern Gebären und Erschaffen, Mutterschaft, Vaterschaft, Wiedergeburt. Und so haben sie da gesagt: Dieser Stern, der steht dort und dort und der heißt Polarstern. Dieser Polarstern, mein Herr, im Raum existiert kein Norden, kein Westen, kein Osten, kein Süden, im Raum gibt es lediglich Vater- und Mutterschaft zu erleben und nichts anderes. Und dann bekommen Sie die Grade der Vater- und Mutterschaft, die Ausdehnungsgesetze, also dieser Planet dort drüben da, der steht gerade eben außerhalb der Vater- und Mutterschaft und bekommt halbwachendes Bewusstsein und das nennen sie dann hier, im Menschen nennen sie das Homosexualität. Also dieser (Planet) wurde durch die ausstrahlende Kraft aufgebaut, abseits des Organismus; weil dort noch Aura und Lebensplasma anwesend waren, musste er sich selbst verdichten.

So können Sie das Sternbild, diese Millionen Sterne, die dort so nahe beieinander sind, Stück für Stück werden Sie sie analysieren. Aber dann verschwinden Süden, Norden, Osten und Westen.

(Mann im Saal sagt etwas.)

Verschwinden.

Und dann kommen Sie in die Kosmologie. Denn das hat der Mensch wiederum erfunden: Großer Bär, und Piet Hein, und was sie da alles nennen. Sie haben allesamt menschliche Namen bekommen, aber sie haben andere Gesetze und die sind von Gott Selbst.

Meine Damen und Herren, durfte ich Ihnen heute Abend noch etwas geben?

(Saal): „Ja."

Wirklich?

Dann sage ich Ihnen auf Wiedersehen. Bis nächste Woche.

Ich danke Ihnen für Ihr Interesse.

(Es wird geklatscht.)

Donnerstagabend, 24. April 1952

Guten Abend, meine Damen und Herren.

(Saal): „Guten Abend."

Ich habe zum Anfang eine Nachricht von Frau Veenkamp für Sie. Sie war immer dort. Achtundvierzig Jahre. Sie hat die geistigen Flügel bekommen.

(Saal): „Ach."

Eine Magenperforation und eine Bauchfellentzündung: Operation gelungen und der Patient futsch. Aber sie „fliegt" nun. Ich musste Ihnen allen Grüße übermitteln. Sie sagt: „Schicken Sie doch noch ein paar mit."

Aber sie ist dann in jedem Fall ...

(Jemand sagt etwas.)

Wie? Was haben Sie gesagt, meine Dame?

Was sagen Sie?

(Frau im Saal): „Sie hat zu Ende gespielt."

Sie hat zu Ende gespielt, ja; das Präludium von Chopin. Schöner Flug, mit geistigen Flügeln.

Ich habe heute Abend bloß einen einzigen Zettel hier liegen, meine Damen und Herren. Ich hoffe, dass Sie die Fragen klar stellen, dann können wir ... Ich habe nun bloß einen einzigen Zettel, jetzt müssen Sie mal probieren, ob Sie mich heute Abend mal schachmatt setzen können. Aber dann müssen Sie alle, so schnell wie möglich müssen Sie mal versuchen, zu fragen, fragen; und dann werde ich so schnell wie möglich versuchen, sie nacheinander durchzugeben. Und dann können Sie fliegen. Ich hoffe, dass diese Fragen durch das ganze Universum fliegen. Fliegen, nicht wahr? Aber sehen Sie nur selbst.

Ich habe hier: „Der Unterzeichnete, J. J. Grouw ..."

Von wem ist dieser Zettel?

(Mann im Saal): „Von mir."

Mein Herr, Sie haben da einen nicht so schönen Zettel. „... hat eine sehr fürchterliche Angst, Neurose, vor dem Tod."

Haben Sie unsere Bücher gelesen?

(Mann im Saal): „Nein, mein Herr."

Mein Herr, dann habe ich zwanzig (Bücher) für Sie, die Ihnen den Tod wegnehmen. Wenn Sie diese Neurose loswerden wollen, dann werden Sie sofort mit „Ein Blick ins Jenseits" anfangen. Sie können noch besser „Jeus von Mutter Crisje" nehmen, wenn sie jetzt da sind, denn dort ... Ich war elf Jahre alt und dann starb mein Vater – und ich sah immer hinter dem Sarg – und als er begraben wurde, da lief er mit mir hinter seinem eigenen Leichnam her. Dann sind Sie sofort geheilt, sind Sie den Sensenmann sofort los.

Es kostet Sie zehn Cent, mein Herr, da (in der Pause konnte man vor Ort aus der Bibliothek der Gesellschaft Bücher entleihen), und Sie sind den Sensenmann los. Das ist doch nicht zu teuer, finden Sie nicht? Und der Sensenmann verliert unwiderruflich seine Krone, wenn Sie das lesen. Nehmen Sie rasch ein paar Bücher mit, mein Herr, dann sind Sie diese Neurose los.

Aber, da sind einige Leute gewesen: „Ich habe Angst, Angst, Angst." Und dann können Sie ihnen hunderttausend Bücher geben, mein Herr, und dann hilft es immer noch nicht. Das ist auch wiederum ein Zustand, der liegt tiefer. Das ist nicht einfach so im Tagesbewusstsein: „Ich habe Angst vor dem Tod". Meistens ist darin etwas, wodurch der Mensch auf eine gruselige Art und Weise in einem früheren Zustand, Leben, umgebracht worden ist und folglich ist diese Angst vor diesem Tod ... Und dann lesen Sie das, lesen Sie das; und dann geht diese Angst nicht weg.

Wir haben hier beispielsweise Leute, die trauen sich nicht über die Straße; die sind unwiderruflich einmal totgefahren worden oder was auch immer.

Wir haben hier jemanden unter uns, der kann nicht allein in einem kleinen Haus sein, einem abgeschlossenen Raum, dann bekommt sie Angst, dann zerreißt es sie fast. Diese Seele – ich schaute in jenes Leben und ich sah es –, die ist lebendig verbrannt. Diese Angst, mit der kommen Sie zurück, mit jenem Geschehen kommen Sie zurück. Ärzte und Tausende Dinge können dieser Persönlichkeit nicht helfen, oder Sie müssen Sie erneut in jenen kleinen Verschlag stecken und nun passiert nichts; dann erst ist es weg. (Das) können Sie nicht umgehen!

Also Sie können zwar anfangen, zu lesen, aber ob es Ihnen helfen wird ... Aber in jedem Fall bekommen Sie doch einen ganz anderen Blick.

Und Sie sind unheilbar krank?

(Mann im Saal): „Jawohl."

Mein Herr, wenn Sie sterben, schmachten Sie doch nach dem Tod, ersehnen Sie doch, lassen Sie diesen Tod doch kommen: Sie sterben nicht, Sie gehen dort drüben weiter, Sie bekommen „Schwingen" und Sie leben dort bewusst. Vielleicht gehen Sie zurück zur Erde, bekommen Sie ein neues Leben: Das ist die Reinkarnation, wenn Sie das akzeptieren können.

(Mann im Saal): „Ja, das weiß ich wohl."

Wissen Sie das schon?

(Mann im Saal): „Ja ..."

Na, mein Herr, dann muss bei Ihnen der Sensenmann doch auch bekannt sein. Wenn Sie die Reinkarnation kennen und akzeptieren, dann gibt es ja keinen Tod mehr?

Und trotzdem ist diese Angst da?

(Mann im Saal): „Ja, ja."

Ja, Sie müssen mal schön mit ihm eine Runde Karten spielen. Sie müssen

mit ihm Dame spielen. Aber aufpassen, dass er nie gewinnt. Und je mehr Sie ihn belügen können, mein Herr ... einen Stapel Karten, einen Stapel Herzen und einen Berg Spielsteine extra in Ihre Jacke, dann verliert der Tod immer. Aber er ist kein Tod, ehrlich, er ist eine Mutter.

Ich habe ein Gemälde bekommen, einen Teller, einen Porzellanteller, letztens; wenn Sie den jetzt sehen, dann sagen Sie: „Das ist nun der Sensenmann, das ist der Tod." Und dann steht dort eine großartige Erscheinung, eine geistige Erscheinung als eine Mutter. Sie schwebt. Sie schauen komplett durch diese Erscheinung hindurch, so ätherisch ist sie gemalt. Und dort sitzt ein alter Mann, der sitzt dort, und dann deutet diese Mutter mit ihrem Stab – der Stab ist ein Gesetz, Evolution ist ein Stab, ist ein Gesetz –, und dann deutet sie so auf das Lebensbuch und sagt: „Heute ist Ihre Zeit gekommen." Aber dort liegt ein Apfel und da ist Leben und eine Blume – also er geht durch das Leben hindurch – und daneben sitzt ein Mädchen, also er wird als Mädchen reinkarniert. Das heißt Mutterschaft. Auf solch einem kleinen Teller. Unglaublich schön.

Ich habe wohl eine Idee, meine Damen und Herren, für die neue Saison, diese neuen Teller ... Es sind welche darunter, die will ich für nichts auf der Welt hergeben, wenn es nicht unbedingt sein muss, denn sie sind unbestreitbar für die Kosmologie gemalt worden. Also wenn da bald mal so ein Reicher kommt, dann müssen wir davon ein Buch machen können. Stimmt es oder nicht, meine Dame? Beispielsweise, eine Serie von diesen ... die sind schon fotografiert worden, aber dann in schwarz, dann sind sie nicht so teuer. Denn wenn Sie diese alle um sich herum haben, na, es geht eine Ausstrahlung davon aus, eine Kraft; etwa sieben Stück, acht. Ich werde probieren, wenn wir in der neuen Saison noch Atem haben, etwas ... (unverständlich).

„Also", sagt der Herr, „es kann jeden Tag geschehen: Ich bin sehr schlecht und elend dran." Würden Sie so nicht sagen, mein Herr, wie? „Und dann diese Angst vor dem Tod."

Ja, mein Herr, was soll ich Ihnen nun hierfür geben? Zwanzig Bücher, die Ihnen die Angst nehmen. Aber es kann sein, nach dem Lesen, dass Sie immer noch mit dieser Angst durchs Leben gehen. Und dann ist es ein Teil Ihres Unterbewusstseins. Schauen Sie, Angst vor dem Tod durch Unwissenheit, das lebt im Tagesbewusstsein.

Ein Protestant und ein Mensch, der von diesen Dingen nichts weiß, für diesen Menschen ist tot noch tot. Haben Sie einen sehr gläubigen Menschen, einen Bibelkenner, der sagt: „Ja, wir machen weiter. Es steht in der Bibel", wenn Sie es herausholen. Aber der Mensch, der vollkommen so im Leben die Gesetze von Leben und Tod nicht kennt, für den ist der Tod im Tagesbewusstsein auch Angst.

Nun bin ich neugierig, wenn Sie lesen werden, ob diese Angst verschwin-

det. Herr Hartman, der kann Ihnen die Bücher ja dort geben. Sie können sie hier bekommen. Sie können sie am Sonntag, wenn Sie ins Haus Diligentia kommen, können Sie sie auch kaufen. Natürlich noch lieber.

(Saal: Zustimmende Töne.)

Dann läuft das Geschäft, mein Herr. Ja, mein Herr, wir lügen hier nicht. Ich will Ihnen gern einen Stapel Bücher verkaufen. Wir sind richtig geschäftstüchtig, mein Herr, das ist nun mal so. Ja, das ist nun mal so.

Aber gut, wenn Sie nun lesen werden, dann hoffe ich, dass diese Angst vor dem Tod verschwindet.

Hier haben die Menschen keine Angst mehr vor dem Tod. Der Tod ist Evolution, bewusstes Weitergehen in der astralen Welt. Wenn Sie „Ein Blick ins Jenseits" lesen, „Kreislauf der Seele", „Zwischen Leben und Tod", dort, dort, dann haben Sie ... Vom Einen gehen Sie ins andere, mein Herr. Wenn Sie diese zwanzig Bücher ausgelesen haben, dann hoffe ich doch wohl, dass dieser Tod weg ist. Und auch wenn Sie diese Angst als ein psychologisches Gesetz in sich haben ... Das soll heißen – was ich soeben erklärte –, da ist: In einem früheren Leben hat ein Urwaldbewohner aus Ihnen Suppe gekocht, gewissermaßen. Das kann zurückliegen, mein Herr, bis in den Urwald, denn ein Mensch, der dort in den Urwald kommt und von solch einer wilden Horde am Schlafittchen gepackt wird und sie verspeisen ihn am Sonntagmorgen genüsslich, das ist wohl durchaus ein Schock. Und ein ganz normaler Tod so auf der Straße dringt nicht so zum geistigen Leben durch wie ein Tod durch Lebendig-verbrannt-Sein oder so etwas. Und das ist wahrhaftig kein Unsinn.

Ich habe verschiedene Leute in dieser Zeit, zwischen 1930 und 1940, bei mir gehabt, damals heilte ich, und diese gingen mit genau denselben Gefühlen durch das Leben. Damals sagt sie: „Ja, ich weiß alles", auch gelesen, betrieb Theosophie, kam zum Bücherholen zu mir, „ich bin es noch nicht los, mein Herr." Und diese Angst blieb.

Ich sage: „Stellen Sie sich nur darauf ein, Sie leben nun in der Gesellschaft."

Und dann sagte mein Meister: „Da hast du so einen Fall, die von Ameisen aufgefressen worden ist." Die bewusst ...

Schauen Sie, wenn Sie hier einen Unfall haben in einem Urwald oder so, Sie werden angegriffen, das ist ein Schock für den Moment. Aber es gibt auch Leute ... Wie viele verschiedene Foltern erlebt der Mensch doch und werden doch auf die Person, auf den Menschen, angewendet, bevor dieser Mensch wirklich stirbt? Und diese Folter, die durchgestandene Angst ... Die schmieren sie mit Sirup ein und sie lassen einen Menschen von Ameisen aufgefressen werden. Die schmieren sie mit Pech ein und zünden den Menschen an. Das sind Dinge, die gehen zum Unterbewusstsein. Und davon kommen Sie auch nicht los.

Fühlen Sie den mächtigen Unterschied einer tagesbewussten Angst vor dem Tod, des Menschen, der die Gesetze nicht kennt, und einer Angst, die rein mit der Reinkarnation, mit Ihren früheren Leben zu tun hat? Das sind mächtige Probleme. Am Menschen ist unverzüglich festzustellen, wenn Sie wieder eine Kleinigkeit davon wissen, ob es wahrhaftig Reinkarnation ist. Davon, ich bin sehr neugierig, ob ... Sie müssen das nun selbst genießen können, wenn Sie diese Gesetze kennen.

Wissen Sie von Reinkarnation?

(Mann im Saal): „Oh, gewiss."

Wenn Sie die Reinkarnation bestimmt akzeptieren, muss der Tod verschwunden sein und muss auch diese Angst sich auflösen. Und ob Sie nun wirklich krank oder nicht krank sind, mein Herr ... Wir sind froh, dass wir gehen können. Nicht wegen denen, die zurückbleiben, das ist wirklich kein Späßchen, darüber lachen wir nicht. Aber wir wissen ja, dass wir bald vor „dem Sarg" stehen und wir gehen weg, der eine früher als der andere, aber wir sehen einander wieder; wir gehen weiter, wir leben in einer bewussten Welt, das ist die geistige astrale Welt. Für uns gibt es keinen Tod mehr. Der Sensenmann und seine Perlen, die haben wir an die Jacke gesteckt. Ich habe davon mal mindestens viertausend in der Spuistraat verkauft. Wenn Sie meinen Sensenmann sehen, mein Herr, der ist so bettelarm, der läuft in Lumpen herum. Aber für die Welt ist der Sensenmann, dieser Tod, noch so reich wie ich weiß nicht was, ein König mit einem Zepter. Ich lache ihn mitten in sein Gesicht hinein aus. Und wenn er Sprüche klopft, dann komme ich so: Pfft. Ich sage: „Hau du doch mal schnell ab." Fühlen Sie, darüber reden wir hier immer.

Meine Damen und Herren, ich bin fertig, ich habe nichts mehr.

Wollen wir Schlittschuh laufen, mein Herr?

(Zu jemandem im Saal): Da geht es los: Sie?

(Mann im Saal): „Wie finden die Übergänge für die Tierwelt, wie finden diese statt?"

Mein Herr, das geht gemäß den Gesetzen von Mutter Natur, die Mutter Erde in den Händen hat: rechtzeitig. Nun müssen Sie mal kurz bedenken, wir sprachen letztens über die geistige Welt für die Tiere – diese Frage ist auch noch wenig gestellt worden – und dann bekommen Sie einen sehr schönen Abend.

Wo lebt die astrale Welt für das Huhn und den Hund und den Fisch? Denken Sie darüber mal nach. Also, Sie fangen damit an, zu fragen: Wo ...

Was sagten Sie?

(Mann im Saal): „... die astrale Welt für das Huhn ..."

Nehmen Sie aber zuerst Ihre erste Frage.

(Mann im Saal): „Wie finden die Übergänge für das Tier statt?"

Auf normale Art und Weise. Sie können natürlich einen tödlichen Unfall haben, genau wie der Mensch, aber das hat für die Tierwelt keine Bedeutung.

(Mann im Saal sagt etwas.)

Für den Menschen eigentlich schon keine Bedeutung, aber für die Tierwelt überhaupt nicht. Für den Menschen hat ein tödlicher Unfall auf der Straße in Ihrem gesamten Leben in der Gesellschaft nichts zu bedeuten, mein Herr. Wussten Sie das? Warum?

(Mann im Saal): „Durch das tiefere Bewusstsein des Menschen im Hinblick auf das Tier."

Nein, mein Herr, Sie irren sich komplett. Weil das irdische Leben nichts zu bedeuten hat, mein Herr, allein die Liebe und die Vater- und Mutterschaft. Alles, was Sie auch sind ... Ich sagte letztens: Auch wenn Sie Bürgermeister von Den Haag sind und Admiral, mein Herr, was nützt das, wenn Sie kein Gefühl für dort haben? Das ist alles irdisch, das bleibt alles zurück.

Mein Meister, Van Dyck, sagte: „Was bin ich als Maler? Was denn noch? Ich habe Mörder und Diebe auf der Erde geschaffen, denn wenn sie meine Kunst stehlen können, machen sie es." Er sagt: „Wenn ich einen einzigen Menschen von den göttlichen Gesetzen überzeuge, habe ich mehr erreicht als in meinem Leben als Künstler."

Alles bleibt zurück. Also für die Tierwelt ist das genau dasselbe. Wir sind noch menschlich und wir beginnen bei der Geburt und wir werden Anwalt und General und Arzt und all diese anderen Dinge, aber das ist alles irdisch und bleibt irdisch und bleibt auf der Erde, Sie können da auf jener Seite nichts mehr tun, nichts mehr. Denn was wollen Sie dort? Dort werden keine Ärzte mehr gebraucht, keine Mathematiker, keine Künstler, keine Musik mehr, Sie spielen selbst innerlich die erste und die sechzehnte Geige.

Deutlich?

(Zu jemandem im Saal): Was hatten Sie?

(Mann im Saal): „Ich muss kurz auf jenes erste Gespräch zurückkommen. Es wurde gesagt, dass diese Angst dadurch entstand, dass die Seele im früheren Leben etwas erlebt hatte."

Nicht die Seele, mein Herr. Nicht die Seele. Die Seele erlebt niemals etwas. Die Seele macht Sie lediglich wach. Die Seele erlebt keinen Tod, (sondern) die geistige Persönlichkeit. Aber die Seele als göttlicher Kern führt Sie zum All zurück. Aber die Seele erlebt niemals ein Problem, das ist lediglich Ihr tagesbewusstes Gefühlsleben. Ist das nicht realistisch?

(Mann im Saal): „Ja."

Ja. Und was nun?

(Mann im Saal): „Aber nun ist noch die Frage: Welche Gesetze spielen denn dann eine Rolle, dass genau diese Angst in diesem Leben wieder zum Vorschein kommen muss?"

Weil dieser Mensch, der da bei diesen Kannibalen im Topf gelandet ist und der dort und dort und dort einen fürchterlichen Tod erlebt hat, diese nicht mehr loswerden kann, oder aber er muss das Gegenbild erleben können. Und dann landen sie auch im Topf und sagen: „Oh, es geschieht nicht. Geh nur rasch nach Hause, hier hast du noch ein Rosinenbrötchen und sag aber zu Mutter, dass wir dir nichts getan haben." Dann ist das fort.

Aber dieser Schock; das ist ein Schock, mein Herr, das ist eine gewaltige Reaktion, es ist mir doch allerhand, wenn Sie da mal eben entbeint werden, entbeint, und im Suppentopf landen. Denn glauben Sie ruhig, dass wir alle Kannibalen gewesen sind. Wir haben dort vielleicht gut zwei-, dreitausend dieser dunkelhäutigen Menschen, und Schwestern und Brüder, auf dem Lande, schön wie einen Bückling trocknen lassen.

Ja, meine Dame, darüber brauchen Sie überhaupt nicht zu erschrecken. Wie ist das Leben dort? Gehen Sie mal eben in den Urwald, mein Herr, dann landen Sie immer noch im Topf. Und dieser Mann, der das macht, der wird einst vor jener Tatsache stehen. Sie bekommen den Schock, Sie bekommen die innere Reaktion zu erleben, als Weißer oder als ein westlicher Mensch oder ein östlicher Mensch, das ist unwichtig. Aber dieser Mann, der muss doch jenen Kannibalismus wiedergutmachen, nicht wahr? Aber Sie sind derjenige, der das erlebt hat. Und das ist kein normaler Tod, mein Herr, das ist lediglich eine große tiefe Folter gewesen und das nehmen Sie mit. Davon kommen Sie nicht weg, oder Sie müssen das ... Durch Tausende und Tausende Tode wiederum, Übergänge, das muss sich langsam auflösen. Nehmen Sie mal beispielsweise einen ... Sie erleben einen inneren Schock, es ist unwichtig, weswegen; (er) beschäftigt Sie jahrelang.

Ich vergesse niemals ... Sie sagen: Das kann man einfach so wegschalten. Aber ein Mensch kann gelegentlich auf sich selbst böse sein. Es war im Jahr 1936, damals sollte ich nach Wien gehen, der Vater meiner Frau war verstorben, ich sage: „Geh du nur vor." Und ich bin noch beschäftigt, 1938 war es, ich bin noch beschäftigt mit „Das Entstehen des Weltalls". Und ich lebe herrlich im Raum. Und ich packe diese Koffer und ich gehe zum Bahnhof, ich setze mich in den Zug und ich fahre nach Utrecht. Und ich saß da so schön und hielt schön Ausschau nach diesem Zug, ich sage zu diesem Mann: „Wo kommt der Zug?"

Dann sagt er: „Dort."

Gut, daran halte ich mich. Dieser Mann wird es doch wissen – nicht? –, so ein Bahnhofsmann. Ich sage: „Mein Herr, wissen Sie es sicher?"

„Ja, mein Herr."

Dann gebe ich mich dem anheim. Ich hätte es nie tun dürfen, ich muss selbst schauen. Ich habe auch eine Tracht Prügel bekommen wie ich weiß nicht was. Links kommt da dieser Zug herein, ich sehe den Liftinck: Du

meine Güte, was für eine Kraft aber auch, wie. Ich sitze schön auf diesem Koffer und ich schaue diesen Zug an, ich sage: Mensch, was für ein Meisterwerk ist das doch, wie. Puff, Puff, der stand da und puffte, puffte, puffte. Und da fängt das Ding an zu pfeifen, und ich schaue: Mein Gott, mein Zug! Und ich will noch mit meinem Koffer in diesen Zug, aber sie packten mich. Der Teufel war in mich gefahren. Ich denke: Das passiert mir aber niemals wieder.

Mein Herr, zwei Jahre lang, ab und zu saß ich wieder auf jenem Bahnsteig und wieder fährt dieser Zug vorüber, ich kam niemals hinein. Ich denke: Na. Das Einzige ist, mein Herr, weil ... Das träumte ich. Ich reagierte heftig, denn Meister Alcar sagt: „Jetzt bist du auch ... es ist nicht schlimm, denn jetzt bist du auch mit beiden Beinen auf der Erde, denn du wärst nach Wien gegangen und du hättest nichts davon gehabt." Hätte ich auch nicht. Er fand es sozusagen gut, sehen Sie, mich vom Weltall zu lösen, das musste mit einem Schock passieren und ich stand da. Aber ab und zu dann: Züge, Züge, Züge; fuhr dieser Zug vor meiner Nase weg. Ich denke: Du liebe Zeit, ich gehe sofort nach Utrecht und dann werde ich es noch einmal wiederholen.

Aber zwei Jahre später wiederholte ich es. Und ich bekam natürlich eine Tracht Prügel, denn ich hatte gedöst. Ich sage zu meiner Frau: „Oh ja?"

Dann sagt sie ...

„So frage du doch nun, woher dieser Zug kommt." Ich denke: Ich frage nicht mehr danach, ich passe selbst auf.

Und dann sagt dieser Mann: „Dort, meine Dame."

Nein, nun kam der hierher.

Ich sage: „Gut."

Es fährt ein Zug ein, mit Gewalt habe ich sie rechts hineinziehen müssen. Dann sagt sie: „Hier kommt er."

Ich sage: „Nein, dort steht es. Dort müssen wir hinein."

Dann waren wir wieder zum Narren gehalten worden. Ich sage: „Sie hatten dich auch eben fast erwischt."

Aber dann erst, mein Herr ... Müssen Sie mal untersuchen, so ein sterbenslangweiliger Zug. So ein sterbenslangweiliger Zug ist doch eigentlich tot, so ein Stück Stahl. Man ist lediglich unterwegs. Mein Herr, zwei Jahre lang war ich damit beschäftigt, weil ich mir das nicht ... Ich konnte mir wohl vor den Kopf schlagen, dass ich so dösig war. Aber ich saß in dem Planeten, ich war dabei, mit dem Mond zu reden und ich saß zwischen Jupiter und dann musste ich mit dem Zug fahren. Ich hatte überhaupt nichts davon gehabt, denn ich saß nicht in diesem Zug, ich saß im Raum. Meister Alcar sagt: „Jetzt genießt du." Und dann genoss ich auch. Ich kam lediglich vier Tage später an; unterwegs stieg ich wieder aus, dann fuhr wieder einer weg. „Ach, ach, ach, er ist wieder beschäftigt."

Ich sage: „Ich bin überhaupt nicht beschäftigt, dieser Zug hatte keine Zeit und ich stand da und schaute." Also ich träumte immer noch. Aber dieser Schock allein schon, und ich lebte noch.

Aber jetzt sterben wir und jetzt werden wir gefoltert, mein Herr. Jetzt werden wir geschlagen? Nein, aber das ist mir doch allerhand, wenn Sie da von den Ameisen aufgefressen werden. Oder Sie kommen dort ... Nennen Sie mal die fürchterlichen Massaker, wie sie einen Menschen da töten können. Eine Folter, mein Herr, wie früher, und meinten Sie, dass Sie das einfach so vergessen könnten? Mein Herr, Sie brauchen fünfhundert Leben dafür, es sich auflösen zu lassen; so tief, so etwas, das schlägt ein Loch in Ihre Seele. Nun schlägt es ein Loch in Ihre Seele? Nein, es schlägt ein Loch in Ihr Leben. Das ist ein Schock, mein Herr. Das ist unbegreiflich, das ist unglaublich. Und darum will ich nun wohl mal schauen, ob dieser Herr, (ob) es durch das Lesen, ob sich das auflöst.

Und dann können Sie wohl sagen: „Ja, ich weiß es, ich weiß es, ich weiß es, ich weiß es." Und ob Sie nun sagen: „Mein Herr, meine Dame, hier ist keine Angst und hier brennt nichts." Ja, aber diese Tür muss auf, diese Tür muss auf; sie werden schreien, mein Herr. Ein Psychologe weiß es nicht. Völlig simpel: In jenem Leben liegt ein Loch; und das ist schon einmal geschehen. Dieses ist doch das reine Bild, dass der Mensch nicht verschlossen sein will: Da muss eine Öffnung sein. Und sind Sie darin lebendig verbrannt, dann ist da etwas passiert. Wer weiß, was da geschehen ist. Aber etwas sehr Schlimmes; nehmen Sie das ruhig an. Nach zehn, zwanzig Leben, mein Herr, wird es noch bewusst, in jedem Leben kommt diese Angst zurück. Und diese Angst kann nicht durch etwas umgewandelt werden. Sie müssen Sie wieder erleben, Sie müssen wieder in solch einem Zustand sein.

Und als ich da zum zweiten Mal nach Utrecht ging, da steckte ich schön darin: Fort, fort, Traum. Geht Ihnen nie mehr auf die Nerven. Diese Dinge, die können Sie sehen, wenn wir Fehler machen, wie uns das hinterherläuft. Dies ist bloß mit einem ganz normalen Zug. Und hier ist es dieses und dort ist es das, jeder Mensch hat sein eigenes Problem. Und dadurch turtelt der Mensch? Nein, dadurch leidet der Mensch, in seinem Schlaf. Im Schlaf sind wir nicht bewusstlos, jenes Gefühlsleben in der Tiefe geht weiter und das kommt gerade nach oben, davon träumen die Menschen.

(Frau im Saal): „Herr Rulof?"

Ja, meine Dame.

(Frau im Saal): „Wann löst sich das denn dann auf?"

Nun, meine Dame, ich ...

(Frau im Saal): „Muss man daran selbst arbeiten oder ..."

Ich bin neugierig, ob der Herr, wenn er zwanzig Bücher gelesen hat, ob diese Angst weg ist. Und für einen anderen ist es dieses.

Meine Dame, die Damen oder die Leute, die das haben: Hier der kleine Verschlag und der ist abgeschlossen, und anfangen zu kreischen und zu schreien: Es passiert etwas ... Meine Dame, Sie müssen diese Frau wieder, oder diesen Mann, wieder in so einen kleinen Verschlag stecken und dann kommt eine Explosion, aber jetzt passiert nichts, dann sind sie es los. Und dann kann noch, jenes andere Leben, wenn es ein Gramm stärker gewesen ist, kommt es doch noch nach oben. Und dann heißt das wieder nichts. Ein Gramm von hundert Pfund an Gewicht, an Kilos, sagt noch mehr vom tödlichen Unfall; es hat sich dort festgesetzt. Und das ist ein Leben und das ist ein Zustand und das ist das Denken, das ist das Fühlen; diese ganze Persönlichkeit hat nichts zu erzählen, meine Dame, allein durch jenes eine Ding. Unfehlbar sind diese Menschen zu analysieren. Und wie löst sich das auf? In zehn, zwanzig Leben sind Sie es noch nicht los.

Na?

(Es bleibt still.)

Wer von Ihnen?

(Frau im Saal): „Was ist der Unterschied zwischen Seele und Geist?"

Wissen Sie das noch nicht? Dann gehen Sie zwei Klassen zurück.

(Zu jemandem im Saal): Müsste sie doch wissen, mein Herr, finden Sie nicht?

(Mann im Saal): „Ja, ich würde sagen: Die Seele ist der Kern des Geistes."

Nein, mein Herr, letztens stellte sie noch mal eine Frage und damals hatte sie (eine) Antwort bekommen, aber das hat sie schon wieder vergessen. Ich habe es noch nicht vergessen.

Meine Dame, die Seele ist der Gott und der Geist sind Sie selbst. Wussten Sie das nicht?

(Frau im Saal): „Doch."

Habe ich es mir nicht gedacht?

Wer von Ihnen?

(Frau im Saal): „Herr Rulof?"

Ja, meine Dame.

(Frau im Saal): „Ich weiß von Ihnen, von all diesen Büchern, die ich gelesen habe, dass man zurückgeht, oder dass man in den leuchtenden ... in den Himmel kommen wird, sage ich mal so, aber ich bin trotzdem diese Angst nicht losgeworden, unmittelbar vor dem Sterben."

Sind Sie jetzt noch nicht losgeworden?

(Frau im Saal): „Noch nicht losgeworden."

Wissen Sie das schon, jetzt schon?

(Frau im Saal): „Nein, ich habe es immer."

Also Sie haben jetzt auch schon Angst, dass Sie sterben?

(Frau im Saal): „Nein, nicht Angst davor, zu sterben, sondern unmittelbar

vor dem Sterben ...“

Ja, ja, vielleicht haben Sie auch etwas erlebt.

Sollen wir es heute Abend mal probieren, Schwester, Sie mal eine halbe Stunde in die Erde zu stecken, dann wissen Sie es sofort. Ja, dann wissen Sie es sofort.

(Frau im Saal): „Ich erlebe doch so viele Tode und ich werde es nicht los.“

Im Alten Ägypten ... hier können Sie diese Dinge nicht anstellen, aber dort haben wir Menschen geheilt. Sie werden sagen: „Waren Sie denn dort?“ Ja, ich bin ein Alter Ägypter. Wer erst seit Kurzem hierherkommt, der sagt: „Na, was für ein Aufschneider ist das.“ Und wenn Sie das dann hören, dann kann ich mir wirklich gut vorstellen, dass die Leute denken: „Nun ja, diese Leute da in der Ruyterstraat, die sind plemplem. Sie nennen sich selbst Alte Ägypter und die sind da und da ...“

Aber dort haben wir Menschen heilen können und es ist hier, im Osten haben Sie doch auch diese Schulen, bei einem Yogi oder so, der steckt Sie eiskalt in die Erde und lässt Sie eine Weile sitzen, aber dann bleiben Sie unter Konzentration, unter seinem Willen. Ein Fakir, ein Magier kann es nicht. Ein Yogi, ein Eingeweihter kann Sie heilen und heilt Sie von Ängsten und Beben. Und es ist auch durch Hypnose zu heilen, aber dann laufen Sie Ihr ganzes Leben lang unter der Kraft und dem Willen eines anderen herum. Aber es ist heilbar, doch dann muss ordentlich etwas passieren, um Sie davon frei zu machen. Und wenn Sie das noch haben, dann ist es sehr sicher – denn Sie haben alle Bücher gelesen, Sie haben alle Vorträge miterlebt –, dann muss da gewiss etwas in Ihnen sein, dass Sie denken: Ja, da ist es geschehen oder hier ist es geschehen.

Wie viele von uns haben doch eine herrliche Strangulierung erlebt.

Ja, Sie lachen darüber, meine Dame.

Aber wenn wir in dieser und dieser Zeit in Paris ... Jemand, der kommt zu mir, dieser Mann ist krank und jetzt bekommt er hier um seine Kehle hier ... Er war zweiundvierzig Jahre alt, es war ein Intellektueller aus Den Haag, 1937 war das, erinnere ich mich, er sagt: „Mein Herr, es ist gerade zwischen drei und vier, mein erster Schlaf vorüber“, sehen Sie, auch eine Bedeutung, „das ist so, als ob man mir die Kehle zudrückt. Und dann ersticke ich fast und dann werde ich wach.“

Meister Alcar muss eine Diagnose stellen und steigt in jenes Leben hinab, aber dieser Mann war erwürgt worden, erwürgt. (Da) haben Sie wieder so etwas. Ich sage: „Mein Herr, davon bekomme ich Sie nicht weg.“ Dann ist man machtlos. Der Mensch muss es überwinden.

Ein Mensch, eine Dame, die sagt: „Wenn ich „Grab“ bloß höre ...“ Vor dem Tod keine Angst, aber vor dem Grab. Dann sagt sie: „Wenn ich bloß in die Nähe eines Friedhofes komme, dann höre ich lauter Kreischen und

Kreischen und Kreischen“, und sie sagt, „dann bleibe ich einfach stehen. Es ist einfach, als ob ich unter Hypnose käme. Mein Herr, können Sie mir das abnehmen?“

Diese Frau war lebendig begraben (worden). Nichts zu machen. Wir stehen machtlos vor so etwas. Hunderte von Menschen mit geistigen Phänomenen in sich, zuerst alle Psychologen hier in Den Haag und überall abgeklappert ...

Jemand, der war durch die ganze Welt gezogen. „Hat mich Tausende und Abertausende gekostet“, sagt er, „und ich bin es immer noch nicht losgeworden.“

Dieser Mann, zum Beispiel, hier, der da in Indien (Indonesien) – was Sie in „Geistige Gaben“ lesen –, dieser Mann, den sie da unbewusst, er war nicht bewusst, den haben sie heiraten lassen, mit einer Frau verkuppelt; wenn diese Kräfte, geistig, existieren, welche inneren Reaktionen kann der Mensch dann wohl durch Erhängen erleben? Und wenn Sie es selbst machen, dann ist es nicht so schlimm, als wenn man Sie selbst erwürgt, denn wenn Sie sich selbst erwürgen wollen, ist diese Angst nicht da.

Fühlen Sie diesen mächtigen Unterschied?

Aber es ist immer, wenn Sie von einem anderen erwürgt werden, wenn Sie eine Folter durch jemand anders erleben, ist es nicht so schlimm, als wenn Sie selbst mit Piesacken zugange sind.

(Im Saal sagt jemand etwas.)

Was sagen Sie, meine Dame?

(Frau im Saal): „Sie sagten: „Das ist nicht so schlimm“, aber es ist doch so schlimm, wenn ein anderer es macht.“

Wenn Sie es selbst machen, meine Dame, Sie müssen gut zuhören, ist es nicht so schlimm. Aber wenn es ein anderer macht, meine Dame ... denn dann ist kein Willen in Ihnen. Ihr Willen, es zu machen, tötet die Angst, denn die Persönlichkeit ist bewusst damit zugange, sich schön zu erwürgen, sich schön um die Ecke zu bringen. Der Mensch, der vergast wird und gefoltert wird, also nicht sterben will ... Das müssen Sie mal einem Psychologen vorlegen, mein Herr, diese beiden Probleme. Ist meine Angst bewusst, mein Herr? Sollte ich vielleicht Selbstmord begangen haben auf die eine oder andere Weise, ich habe mich erhängt, ich bin über Bord gesprungen oder ich habe mich von Ameisen auffressen lassen oder was auch immer, ich wollte mal etwas erleben? Oder ist das erzwungen worden, mein Herr? Das Erzwungene, das soll heißen, der Mensch, der uns erwürgt, gegen meinen Willen: Jetzt wird es Angst. Wenn ich es selbst mache, ist da keine Angst. Ein großartiger Unterschied ist das, fühlen Sie das? Und dann bekommen Sie diese Probleme.

Aber, Schwester, im Scheveninger Wald sind schöne Stellen, wir wollen es mal probieren, dann gehen Sie mal schön da hinein, wir haben hier genug

Totengräber. Ich werde ja für Sie beten. Ich singe: „Halleluja, und jetzt geht sie dahin." Wollen Sie es am Sonntagmorgen haben oder Samstagnachmittag?

Hatten Sie noch etwas, meine Dame? Probieren Sie es dort drüben.

(Frau im Saal): „Herr Rulof, kann es sein, die Zweifel an sich selbst?"

Was sagen Sie?

(Frau im Saal): „Die Zweifel an sich selbst", ja, „auch wenn man all diese Bücher von Ihnen gelesen hat", ja, „weiß man, dass die Menschen, die gut gewesen sind, die kommen dann in die höheren Sphären. Aber man kann doch nicht über sich selbst sagen: „Ich komme in die Lichtsphäre, denn man ist sich seiner eigenen Fehler ja bewusst?"

Dann kommen Sie da auch nicht hin. Sehr einfach.

Wenn ich hier bloß, wenn ich schlage, trete, lüge und betrüge und ich wüte wie ich weiß nicht was und ich hasse, Eifersucht – was ist Eifersucht –, das ist nicht so schlimm, aber wirklich niederreißende Gedanken, und Sie lesen das und wir haben keine Liebe, ja, dann kann ich nicht in diese Welt kommen; das ist eine Welt der Harmonie. Aber da brauchen Sie nicht mehr wegen der Dinge zu zweifeln, die in den Büchern stehen. Wenn das Ihnen nichts sagen kann ... Sie nehmen ein einziges Buch in die Hände und das ist „Jeus von Mutter Crisje". Die ersten Beweise, die sind gekommen, als ich da mit Ballons spielte, früher, das nützt Ihnen nichts. Aber als ich später vor Golgatha kam, das nützt Ihnen nichts; dann sagen Sie: „Na ja, das kann noch gut Einbildung gewesen sein." Aber die sechzehn Gulden im Wald, als fünfjähriger Junge, die mir von einer Schnur dort auf dem Hunzeleberg gebracht wurden, das sind keine Fiktionen und keine Zweifler, das ist Realität und dadurch müsste man eigentlich die ganze Welt überzeugen können. Denn es kam eine Schnur aus dem Raum und ich sah jene Schnur und sie hüpfte bei uns zur Pforte hinaus und auf den Grintweg und in den Wald und dort fand ich – im Schlaf, ich war in Trance, ich war (aus meinem Körper) herausgetreten –, und dort fand ich, als geistiges Kind fand ich so viele Gulden und Cent.

Haben Sie „Jeus von Mutter Crisje" gelesen?

(Frau im Saal): „Ja, ich sage nicht, dass ich an Ihren Büchern zweifle, sondern ich zweifle an meinen eigenen Eigenschaften. Das, ich bezweifle, ob ich wohl in diese Sphären komme."

Das ist wieder etwas anderes.

(Frau im Saal): „... Angst ..."

Das ist wieder etwas anderes. Ich hatte verstanden, dass Sie: Auch wenn das da steht, und Sie zweifeln immer noch; ja, dann kann ich dem Menschen nicht helfen. Dann muss man der ganzen Welt helfen können.

Aber wenn Sie an sich selbst zweifeln; meine Dame, hacken Sie diesen

Zweifel dann heraus und fangen Sie mit etwas anderem an, mit etwas, das Ihnen Erfüllung gibt und Sie (dann) nicht mehr zu zweifeln brauchen.

(Frau im Saal): „Aber ich versuche ja, so gut wie möglich zu leben, aber ein Mensch macht dann trotzdem gelegentlich noch Fehler, als normaler Mensch."

Aber mein liebes Kind, hier klatschen noch mehr Leute hin (zu Boden klatschen, hinfallen). Sie klatschen alle noch hin.

(Frau im Saal): „Niemand kann mir erzählen, dass ich so weit bin, dass ich in die Lichtsphäre komme."

Aber, mein liebes Kind ...

(Frau spricht noch weiter.)

Ja, darum sage ich: Sie klatschen hier ja alle hin. Ich klatsche auch hin, ich komme auch gar nicht hinein. Bei uns allen ist etwas nicht in Ordnung, aber was macht es, wenn Sie nun bloß wissen, dass Sie etwas tun. Das ist eigentlich alles.

Diese Sphären, die kümmern mich kein bisschen, wenn Sie es wissen wollen. Hier wird immer bloß über die Sphären gesprochen, und die Sphären und die Sphären; das sagt einem Geist, einem Wesen im Raum, in diesen Sphären, nichts, dem sagt das nichts: Die sind da fast nie. Die leben immer in der Finsternis und sind auf der Suche, sind unterwegs, um Menschen zu helfen.

Hier, wir Menschen wollen bloß zu dieser ersten Sphäre. Ja, Sie schauen sich eine Weile um, wenn Sie dahin kommen, in diese Welt, das ist eine Welt von unglaublicher Schönheit. Sie wollen dort gelegentlich einen Spaziergang machen, das ist das echte Paradies, mit Ihren Schwestern und Brüdern, Ihren Vätern und Müttern, Vögel singen Ihnen zu, lesen Sie nur „Ein Blick ins Jenseits". Haben Sie das gelesen?

(Frau im Saal): „Ja."

Nun, aber wenn Sie das alles gesehen haben, dann machen Sie sich auf den Weg, denn Sie wollen weiter, Sie wollen höher hinaus, und das können Sie da nicht erleben, indem Sie still sitzen und diese schönen Bilder betrachten, das heißt alles nichts. Alles ist im Menschen, wenn der Mensch sagt: „Ich will besser werden als so, wie ich jetzt bin."

Wenn Sie sagen: „Ich zweifle noch an mir selbst und ich will zwar, aber es geht noch nicht." Mein liebes Kind, all diese Menschen, die führen hier wirklich gerade einen Kampf. Aber das glauben Sie auch nicht und ich glaube es auch nicht. Denn es sind massenhaft welche dabei, und genügend und ausreichend, die denken zwar, aber sie tun noch nichts dafür. Die lesen, meine Dame, und die finden das alles wunderbar und reden und wissen auch schon eine ganze Menge; und nach links und rechts treten sie um sich. Nach links und rechts, treten sie um sich. Ja. Und der sagt: „Ja, das sind diese

Teufelchen in mir.“ Wenn Sie wissen, dass diese Dinge da sind, das sind die Gehässigkeiten, die wir einander geben, warum hacken wir diese Dinge ... Und das geht doch nicht mit einem Mal. Einen kleinen Charakterzug zu überwinden, meine Dame, ist ein Kampf auf Leben und Tod. Aber wenn Sie den einmal unter Kontrolle haben ...

Wir haben hier Leute ... Hier läuft das hinein und das geht wieder weg, das geht immer so weiter. Da sind Leute, die haben mich wegen allem, was hässlich war, beschimpft: „Dieser Mistkerl. Was will er mit diesen Leuten?“ Und nun sitzen sie selbst da und nun sagen sie zu sich selbst: „Mein Himmel, mein Himmel, was war ich doch für ein Miststück.“ Nun plötzlich sind sie aufgewacht und sagen: „Mein Gott, mein Gott, was ist mit mir passiert?“ Das muss plötzlich erwachen.

Und wenn der Mensch dann anfängt und wenn der Mensch schon sagt: „Ich bin doch bloß ein großes Miststück und ich zweifle noch an mir selbst“, dann arbeiten Sie hart daran, sich davon loszumachen. Denn der Rest der Welt will an keinen Zweifel (denken) und (will) an diese Worte nicht mal denken, denn die stehen allesamt auf einem hohen Podest.

Ich bin auch bloß ein großer Mistkerl. Braucht ein anderer mir nicht zu sagen. Aber jetzt können Sie darüber wohl noch scherzen, meine Dame, und innerlich können Sie sagen: „Na, mach doch rasch weiter.“

Verstehen Sie es, meine Dame? Sie stöhnen hier allesamt. Wer stöhnt nicht? Wenn Sie mit diesem Kampf anfangen, sind Sie dabei, zu stöhnen, Sie kehren selbst Ihr Innerstes nach außen.

Haben Sie noch eine weitere Frage?

(Zu jemandem im Saal): Ja, meine Dame?

(Frau im Saal): „Ein Kind, das Selbstmord begeht, muss das jenen Verwesungsprozess auch wieder erleben?“

Nein, meine Dame. Und warum nicht? Das haben wir hier bereits behandelt. Das ist ein völlig normaler Übergang. Und warum?

(Mann im Saal): „Weil es unbewusst ist.“

Das Kind ist richtig bewusst, mein Herr, hundertprozentig bewusst, um hinüberzugehen.

(Frau im Saal sagt noch etwas.)

Weil dieses Leben noch nicht das Erwachsenenstadium erreicht hat. Also jenes Kind schneidet sich selbst den Übergang, den Tod, ab, schneidet dieses Leben kaputt und geht weiter. Anders kommt ein Kind doch nicht zu jenem Stadium?

(Frau im Saal): „Aber bis wie lange ist das? Ich meine dies: Wie alt ist es, wie alt muss das Kind dann sein?“

Wenn Sie vierzehn Jahre, wenn Sie die Pubertätsjahre bekommen haben, Sie, als Mutter, und die Menstruationen kommen, dann wird das göttliche

Gesetz beginnen, in dem Moment, beim ersten Tropfen wird es beginnen. Finden Sie das nicht großartig? Dann sind Sie Mutter. Und dann wird die Mutterschaft sprechen in Ihnen, als Gesetz. Also dieses ist noch ein Kind. Aber wenn also die Vater- und Mutterschaft ... Wir Männer stehen nun einen Moment draußen. Aber wenn Sie als Mutter, wenn Sie Mutter sind, dann hält das Gesetz ... Welches Gesetz hält Sie nun fest und sagt: He, warte mal kurz. Sie bekommen dieses und Sie haben das und Sie leben dann darin?

Wenn Sie also an ein Gesetz von Mutter Natur, von Gott rühren und Sie verpfuschen dieses Gesetz, Sie zerbrechen da etwas, dann fühlen Sie gewiss, dass dieses Gesetz Mutterschaft Sie festhält, nicht Gott, sondern dieses Gesetz Mutterschaft, das hält Sie nun fest und das sagt: Ja, für so viel Zeit, die Sie Mutter sind, dadurch werden Sie dort eben etwas erleben.

Und dann haben Sie natürlich wieder Tausende von Situationen. Wofür? Für den Geist, für Ihr Gefühlsleben, für die Persönlichkeit, für die Mutterschaft oder was auch immer, Ursache und Wirkung, ein karmisches Gesetz.

Ist das nicht interessant?

Deutlich?

Aber ein Kind, ein Junge, der kann bis vierzehn gehen und dann geht er langsam darüber hinaus, aber auch nach vierzehn, wenn die Pubertätsjahre geschehen und der Junge erwacht, dann ist das halbwachende Erwachsenenstadium, das ist die Hälfte, das ist die Zeit, die wir nutzen, um Fundamente für den Organismus zu legen. Und diese Zeit, die sagt wieder: He ...

(Frau im Saal): „Also ist das für das Mädchen tiefer?"

Die Mutter ist tiefer, der Mann läuft neben der Schöpfung. Aber weil Sie Mutter sind, das lesen Sie übrigens wieder in „Geistige Gaben", wie großartig das Gesetz Mutter ist, Sie sind auch, direkt, dem Gesetz Mutterschaft verhaftet: Sie sind es. Und dieses Gesetz, das besagt nun: Sie haben das erlebt, also Sie haben durch die Mutterschaft Bewusstsein bekommen. Und jenes Bewusstsein sagt Ihnen: Bis hierher und nicht weiter, oder, warten Sie mal. Dann können Sie jenem Körper eine Weile verhaftet sein, Sie gehen nicht in den Erdboden, denn Sie begehen hierin keinen bewussten Mord, keinen bewussten Selbstmord. Aber das kommt auch wiederum da hinzu. Auch wiederum eine Frage, die der Analyse bedarf, wenn Sie den gesamten Fall behandeln wollen.

Aber verstehen Sie das?

Schöne Frage ist das, meine Dame.

Noch etwas? Wo stecken nun die Herren und die Damen?

(Mann im Saal): „Ich würde noch gern mit meiner Frage von vorhin etwas fortfahren", ja, „und zwar: Dieser allererste Übergang, also, wir wollen mal sagen, dieser Affe, der zum nächsten Stadium hingeht", ja, „und es gab so ein Tier noch nicht, das nächste Tier gab es noch nicht", auf dem Mond? „Zum

Beispiel. Oder auf der Erde."

Sie fragen, Sie fangen mit irgendetwas an, Sie verbinden sich selbst mit einer Zeit; welcher Zeit? Für den Menschen?

Sie sagen: Als die Erde anfing, fing auch der Mensch in den Wassern als embryonales Leben an.

(Mann im Saal): „Ja."

Dann kam das Tierreich.

(Mann im Saal): „... das ist verständlich, denn der geht in ein und demselben Zustand weiter, der entwickelt sich immer evolutionär ..."

Der Mensch?

(Mann im Saal): „Ja."

Ja.

(Mann im Saal): „Aber nun das Tier, nicht wahr, das Tier ist dem Menschen auf dem Fuß gefolgt", ja, „es ist also auch auf die Erde gekommen", ja, „aber es muss Tausende von Zuständen durchmachen", ja, „das soll heißen: Es kommen etwa Tausende verschiedene Tiere."

Das Tier als Leben, nicht wahr, als göttliches Leben, für das Tier, erlebt Millionen Organismen. Sie auch, aber als Mensch.

(Mann im Saal): „Nun war meine Frage diese, beispielsweise: Wann kommt nun die erste Taube zum Vorschein? Nicht wahr, das ist der höchste Grad, wo kommt die plötzlich her?"

Das ist doch die Evolution? Dann müssen Sie sagen: Wann sind Sie ... Sie können einen Vergleich mit dem Menschen im Urwald anstellen, mitten im Urwald, (mit) diesem ersten Grad, diesem Urwaldbewohner. Diese Reise, die Veränderung des Menschen in der Farbe und in der Ausstrahlung und in allem ist auch die Veränderung des Tieres. Auch wenn der Mensch Mensch bleibt. Der Mensch bleibt Mensch, zumindest, wenn Sie ... Im Urwald, das sind auch Menschen, man nennt es, ja, Kannibalen und Papuas; es sind Menschen im vortierhaften Grad. Also diese Körper, das Knochensystem und alles ... Bis sich jenes Knochensystem beispielsweise verformt hat, das ist Ehrfurcht gebietend, denn das verformt sich nicht einfach so. Sie denken wohl, wenn Sie sagen „vom Urwald zur weißen Rasse (siehe Artikel „Es gibt keine Rassen" auf rulof.de)" und Sie den Organismus analysieren, dann stehen Sie in einem einzigen Grad siebentausend Jahre lang still, bis dieses Knöchelchen absinkt und diese Nase nun wirklich mal eine schöne Form bekommt und diese Lippen dünner werden. Oh, mein Herr, dafür brauchen Sie hunderttausend Leben. Also jenes Verschönern geht langsam und ist die Rassenart (siehe Artikel „Es gibt keine Rassen" auf rulof.de), es sind sieben Grade für den Organismus.

Aber das Tier kommt erst aus den Wassern zum Land und dann schließlich bekommt es die Schwingen, es ist ein Adler und all diese großen ersten

Arten, diese wilden Arten, die in Rotterdam im ... Wie heißen die, die Kongos (Kondore); habe ich den Namen wohl richtig? So gibt es verschiedene Arten, das ist die größte, aber die niedrigste Art. Und dann bekommen Sie da letztendlich die höchste Rasse für die tierhafte Welt und das ist die Taube und das ist der kleine Vogel, das ist die Nachtigall und all diese kleinen, liebreizenden Arten. Aber wenn Sie noch eben auf dem Leben sitzen und das Leben fangen wollen, beispielsweise so einen Sperber und all diese Arten – das ist alles noch wild, wie? –, das kann noch nicht zu den Sphären gehen.

Aber was ich Ihnen sagte: Wo lebt nun ... Ein Vogel legt Eier und ein Vogel brütet und ist Mutter und Vater. Wodurch entsteht das Väterliche in der tierhaften Welt, und das Mütterliche? Und wo lebt die geistige Welt, die Welt des Unbewussten für den Vogel und eine Taube? Wissen Sie das auch? Diese Frage ist hier noch nie gestellt worden.

(Frau im Saal): „Nahe beim Tier."

Was sagen Sie?

(Frau im Saal): „Nahe beim Tier selbst."

Nahe beim Tier. Denn der Fisch ... Die Welt der Wiedergeburt – für den Menschen ist es doch die Welt des Unbewusstseins –, die Welt für die Wiedergeburt, das ist eine Unermesslichkeit abseits von uns ... abseits von uns. Das ist das gesamte Universum ... das gesamte Universum. Das ist nicht allein die Atmosphäre um die Erde herum, sondern das gesamte Universum, meine Dame. Aber warum?

(Frau im Saal): „Weil ..."

Ja, sagen Sie es mal.

(Frau im Saal): „Weil es so viele sind?"

Nein, viel existiert nicht im Raum. Sie können Millionen Jahre weiterreden über Millionen Menschen und dann haben Sie es immer noch nicht geschafft. Und doch hat jeder Mensch seinen Raum. Meine Dame, Sie sind heute durch Millionen astrale Wesen hindurchgeflitzt. Haben Sie sie gesehen? Sie sind durch Tausende Welten hindurchgegangen. Haben Sie das gemerkt? Ich schon. Wenn Sie diese Welten bekommen ... Aber gemäß Ihrer eigenen Abstimmung gehen Sie durch all diese Welten hindurch.

Aber warum, Herr Berends, ist ... Nein, nun werde ich es nicht sagen. Wo lebt die Welt, die astrale Welt für diese ...? Die des Menschen ist unermesslich tief, räumlich tief. Kein Grad tiefer ... Die Welt des Unbewussten, wo leben Sie nun in dieser Welt und Sie müssen zurück zur Erde? Diese Welt für die Wiedergeburt, wie tief ist die? Die können wir eindeutig, mein Herr, meine Dame ... Die habe ich gesehen, die können Sie völlig unfehlbar sehen und abgrenzen.

Wussten Sie das auch, Herr Berends?

(Mann im Saal): „Nein."

Wie kann das sein, Sie können es wissen, Sie sagen sofort: He.

Sie? Ja, meine Dame?

(Frau im Saal): „Was Sie an Bewusstsein besitzen."

Nein, Schätzchen, nein. (Gelächter) Ich hatte sagen wollen: „Nein, Süße, aber das geht natürlich nicht. Nein, meine Dame, das ist es nicht.

(Frau im Saal): „Bei jedem Planeten von menschlichem Leben."

Was sagen Sie?

(Frau im Saal): „Bei jedem Planeten von menschlichem Leben."

Ja, Sie kommen dicht dran.

(Ein Mann sagt etwas.)

Was sagen Sie?

(Mann im Saal): „In der Zeit von vor der Schöpfung."

Fühlen Sie denn nicht, meine Dame, wir haben den Raum des Mondes erlebt, damals hatten wir lediglich die Mondsphäre. Aber dann kamen Nebenplaneten; also diese Welt des Unbewussten, vor der Wiedergeburt, die bekam Erweiterung. Also vom ersten embryonalen Leben auf dem Mond und diesem Leben an ist die geistige astrale Welt für die Wiedergeburt so tief; also das gesamte Universum.

Aber wo lebt nun die astrale Welt für das Huhn? Und den Hund? Wir haben gelernt, dass die Fische ... und das ist sehr deutlich, die geistige astrale Welt lebt in den Wassern, die ist Stoff und Geist und nichts weiter. Ein Fisch kommt nicht aus seiner Sphäre heraus, das ist auch die geistige Welt.

Wussten Sie das, Herr de Jong?

(Mann im Saal): „Ja, das wusste ich, Meister Zelanus hat das einmal gesagt."

Meister Zelanus hat das gesagt. Aber wo lebt nun die astrale geistige Welt für die Wiedergeburt, für das Anziehen, zum Beispiel für das Huhn und den Hund und die Katze?

(Frau im Saal): „Sie haben doch gesagt, es gab in der astralen Welt eine Extraabteilung für diese Tiere?"

Ja, meine Dame, aber das ist es nicht. Das ist es nicht. Nein, das habe ich nicht gesagt, meine Dame, das ist es nicht.

(Frau im Saal): „Sie haben eine eigene Sphäre darin."

Ja, aber das ist es nicht.

(Frau im Saal): „Eine Abteilung, sozusagen."

Das ist es nicht. Sie können Leben ... Aber das habe ich hier auch erklärt. Dann können Sie sehen, dass nichts mehr von dem übrig ist, was ich hier so erzähle. Wenn Sie das bald in den Büchern bekommen, in dem Buch, das fertig ist, von hier, dann sagen Sie: „Oh ja." Aber es dringt doch ... Ich merke das immer, wenn es eben festgehalten werden muss ... Ich weiß genau, was ich 1950 erklärt habe. Denn ich kann nie etwas anderes erzählen.

(Frau im Saal): „Nein, aber Sie hatten es doch ...“

Nein, aber hier wurde die Frage gestellt, Meister Alcars kleiner Hund, der war da. Ich sage: „Ja, der war auch da.“ Also es gibt eine astrale Welt. Aber die Welt für die Wiedergeburt ist etwas anderes, dann löst sich der Mensch auf, dann löst sich das Tier auf. Wo lebt nun diese geistige astrale Welt? Sie müssen jenen mächtigen Unterschied mal hören!

(Frau im Saal): „Ich würde sagen, im Hühnerstall selbst, denn sie brauchen nicht zu warten.“

Hahaha! (Gelächter)

Meine Dame, Sie sind nahe dran. Ja, wir müssen wahrhaftig in den Hühnerstall hinein.

(Saal): „Im Boden.“

(Jemand sagt): „Im Ei.“

Was sagen Sie?

(Frau im Saal): „Im Boden.“

Im Boden des Hühnerstalls?

(Frau im Saal): „Im Ei.“

(Frau im Saal): „In der Erde.“

In der Erde. Nein, nein, meine Dame, nein, da stecken die Hühner nicht drin.

(Frau im Saal): „Im Ei.“

In den Eierstöcken. Nicht im Ei, denn das ist schon Schöpfung. Das Huhn hat keine astrale Welt zum Warten, denn das steckt in den Eierstöcken, in der Mutterschaft jenes Tieres; auch des Hundes und auch der Katze und auch (bei) all den Arten, die fortwährend erschaffen und gebären, ist die Wiedergeburt im Eierstock. Wenn diese Eierstöcke weg sind, ist es für dieses Huhn, für das eine Tier, vorbei. Denn das Huhn führt die Allquelle mit sich mit. Ist das nicht großartig?

Hätten Sie das gedacht?

Für einen Hund auch. Aber ein Hund, der ... also ein Tier bekommt Junge, ein Hund bekommt Junge. Aber der Geist ... Also diese Zelle, diese Eierstöcke von jenem Tier, von jener Mutter, die besitzt auch die Welt des Unbewussten. Und die haben Sie als Mutter nicht. Wir, wir ziehen ein extra Leben an. Aber in diesem Hund ... diese Grade besitzen die Welt des Unbewussten, Vater- und Mutterschaft, Reinkarnation, das Farbenreich Gottes, Große Schwingen, alles, alles, alles, alles. Ist das nicht großartig? Und dann erst werden Sie das Leben eines Hundes und einer Katze kennen. Und das ist so wunderbar, weil von Gott aus das Tier, das keine Daseinswelt hat, das also in diesem Augenblick noch reinkarnieren muss ... Wir können nichts anders werden als (ein) Mensch, nicht wahr? Aber ein Hund wird (ein) Vogel. Also sprach Gott: Dann wirst du auch alles besitzen müssen, um dich

selbst zum geflügelten Tier zu schicken. Jenes Tier muss alles besitzen, weil es nicht erschaffen und bewusst denken kann; es geht gemäß der Natur, als Mutter- und Vaterschaft.

Ist das nicht großartig?

Und darum hat jenes Tier, der Hund, Katze, Hühner haben alles in sich; und nun sind die Eierstöcke ... für das Huhn ist das die geistige Welt. In diesen Eiern stecken auch der Geist und auch die astrale Welt. Stirbt so ein Tier aus, dann gibt es noch Millionen. Und dann löst sich jenes Leben ... Nun ist da noch etwas, dahinter kommen Sie nie. Nun haben Sie beispielsweise, wenn Sie es nun kosmisch werden behandeln wollen im Hinblick auf die göttlichen makrokosmischen Gesetze, dann nehmen wir uns beispielsweise heute Abend eine Stunde und sagen: Und es ist ein Gesetz für die Welt: Alle Hühner haben zum Beispiel den Schnupfen oder die Hühnerkrankheit. Wie heißt das? Also wir müssen all diese Hühnchen abmurksen. Nun entsteht eine Lücke im Übergang, denn dieses Huhn hat wiederum – erst kommen Sie aus dem Urwald und das lebt in der Wildnis –, dieses Huhn, das hat einen Übergang für ein anderes Leben und es wird kleiner, kleiner, kleiner und mit der Zeit sitzt es im Käfig und es muss singen.

Denn ein Hühnchen sehen wir nicht, meine Dame, auf jener Seite. Sie bekommen da keine Hühnersuppe. Hühnersuppe gibt Petrus nicht, er sagt: „Denn du hast schon genug auf der Erde kaputt gemacht."

Aber nun entsteht eine Lücke und wenn wir dieses Leben sich auflösen lassen, dann werden Sie sagen: Was wird jetzt anfangen? Denn jetzt ist es doch eine Lücke in der Schöpfung. Und dann kommt ... der nächste Grad – und das haben wir auch wieder bei den Menschen erlebt –, der nächste Grad, der sorgt nun selbstverständlich für sich selbst dafür, dass er nicht aufgelöst werden kann. Beispielsweise, ich denke, dass die Hühner die Flucht ergreifen würden und in den Urwald hineingehen würden, um sich zu schützen, sofern jene Mutterschaft anfinge, zu fühlen ... – und sie fühlt es, denn das ist die göttliche Einheit für das Tier und den Menschen –, um sich zu schützen, sodass der Mensch diesen Grad nicht ausrotten kann. Und so geschieht es, denn die Menschen haben es auch.

Und wissen Sie nun – da will ich nun hin –, und wissen Sie nun, wo diese Phänomene leben, dass das Gesetz Körper für Vater-, für Mutterschaft sich selbst versorgt? Der Mensch hat es auch. Wenn Sie mir eine Frage stellen, wenn Meister Alcar mir nun so eine Frage stellt, muss ich ihm unverzüglich die Antwort geben, für die Kosmologie musste ich das können, sonst hätte er zurückgehen müssen und er hätte nicht weitermachen können. Wir hätten keine Kosmologie erleben und sagen können ... Ich hätte diese Kosmologie niemals erlebt, wenn ich „Das Entstehen des Weltalls" nicht erlebt hätte und nicht geschrieben hätte. Wenn Sie also kosmisches Bewusstsein haben wol-

len ... Das hat Meister Alcar natürlich für sich selbst aufgebaut, denn je mehr er mir beibrachte, desto mehr konnte er geben. Aber wenn er diese Frage stellt, muss ich unverzüglich die eine Antwort haben, denn er kann ... für die Kosmologie können Sie keine Erklärungen geben, denn dann sind Sie noch ein Schüler und ein Adept und dann legen Sie die ersten Fundamente. Es ist genau dasselbe wie hier für die Erde, wenn Sie die letzten Unterrichtsstunden bekommen, um Ihren Doktortitel zu holen, dann stellt man Ihnen Fragen und dann bekommen sie: Ja, ja, ja, es ist gut.

An was liegen diese Phänomene? Wo können wir die eigene Harmonie und das Versorgen Ihres eigenen Lebensgrades im Menschen sehen und erleben? Woran können Sie das sehen?

(Frau im Saal): „Die eine muss viel mehr Kinder bekommen."

Sehen Sie, das Kind bekommt momentan eine Eins mit Sternchen. Meine Dame, das ist die Wahrheit. Wenn Sie bald auf jene Seite kommen und Sie brauchen nichts anderes mehr zu tun, dann machen Sie schnelle Fortschritte. Und ich habe schon manch anderes Mal bemerkt, dass Sie scharf denken.

Als der Krieg 1940-1945 zu Ende ging ... Die eine Mutter gebiert mehr Kinder als die andere, darin liegt es auch. Aber es geht hierum – das ist noch nicht die eigentliche Antwort –, aber Sie sind dicht dran. Es wurden mehr Jungen als Mädchen geboren. Also die Jungen, die erschaffende Kraft ist das ... Das hat der Mensch schon nicht mehr in den Händen. Nein, Mutter Natur sagt ... Schauen Sie, die Waage im Raum von all unseren Menschen auf der Erde, das sind so viele Männer und so viele Frauen. Nun rotten wir so viele Millionen Männer aus, nun bekommen Sie ein Chaos in der Geburt.

Es leben noch in Deutschland, und in diesen Ländern sind da Tausende von Frauen, die keinen Mann kriegen können und gebären müssen, also dieses Chaos gibt es schon. Und nun bekommen Sie, nun kommt das nächste Bild, dass die eine Mutter fünf und zehn und zwanzig Kinder gebären muss und eine andere Mutter will gar keine haben. Aber jetzt hat man die Männer ausgerottet. Also diese Urquelle nun, die die Erde ist, was allein Mutter- und Vaterschaft ist, sorgt nun dafür, dass kleine Jungen geboren werden. Und davon weiß der Gelehrte nichts, er sagt: „Es sind bloß Jungen, es sind bloß Jungen, es sind bloß Jungen." Aber Mutter Natur ... Dann sagen sie: „Ja, dafür sorgt Mutter Natur." Nein, mein Herr. Ja, wenn Sie Mutter Natur als Mutter nehmen. Denn das Gesetz Mutter Erde sagt: „Ich habe so viele Männer und so viele Mütter und davon darf kein Einziger und keine Einzige weg", sonst kommt ein Chaos. Und dann müssen Sie mal über die Erde hin schauen – wie viele Menschen haben gemordet und Brände gelegt, wir haben uns selbst vernichtet –, was für ein Chaos wir darin geschaffen haben und (dass wir) die göttlichen harmonischen Gesetze für die Wiedergeburt, Vater- und Mutterschaft, verpfuscht haben. Fühlen Sie?

Dieses Gesetz ... Wenn wir nun diese Hühner abschlachten würden ... Meine Dame, das können wir gar nicht, denn dann sorgt jene Mutterschaft wieder dafür, dass das trotzdem in gute Bahnen gelenkt wird. Denn der Mensch selbst hat es auch, aber nun geht es abseits des Menschen. Fühlen Sie (das)?

Also wenn ich nun in den Zustand komme, was geschieht nun? Also, wir rotten beispielsweise soundso viele Millionen Männer aus und nun haben wir gelernt, dass wir karmischen Gesetzen verhaftet sind und auch körperlichen Gesetzen, denn ich bin (ein) Mann und ich muss zur Mutterschaft, ich muss also reinkarnieren, um Mutter zu werden. Aber nun leben in der Welt des Unbewussten Millionen Seelen und diese warten auf einen Körper und die haben mit Karma und Ursache und Wirkung zu tun. Und nun das wunderbare Etwas, an dem ... Meister Alcar sagt: „Schau, wir bekommen niemals, auch wenn der Mensch sich selbst kaputtbricht, auch wenn der Mensch Opfer macht, wir bekommen die göttlichen Gesetze trotzdem nicht in die Hände." Denn nun sorgt Mutter Erde selbst dafür, dass die kleinen Jungen geboren werden und sagt: „Stoppt das eigene Karma: Zuerst meine Harmonie." Und nun hat das Gesetz Geburt Vorrang vor der Schöpfung, vor jedem menschlichen Karma, und nun werden Jungen geboren.

Nun bekommen Sie also für den Raum unfehlbar das Gesetz zu sehen und dieses ist ein dickes Buch, so dick, und Tausende von Problemen stürmen auf mich ein. Nun ist es ein dickes Buch, durch das wir sehen werden, dass Mutter Erde der Gott ist, die göttliche Abstimmung besitzt und das Gesetz und die Kraft und die Harmonie, um jenes Leben von uns weiterführen zu können. Wenn wir auch diese Gesetze und diese Leben und diese Organismen in die Hände bekommen könnten, würden wir noch mehr kaputt machen. Denn im Urwald ... und wo haben wir denn damit begonnen?

Und das, meine Dame – nun komme ich zu Ihnen zurück –, das ist auch für die gesamte Tierwelt. Jedes Tier erlebt an erster Stelle Vaterschaft, Mutterschaft, auch die Taube – nicht wahr? –, ich habe das bei den Tauben gesehen, Schwester und Bruder, trat zutage. Und wenn nun dieser Mann fragt: „Mein Herr, warum haben Sie nun eine Kropftaube bekommen?" „Und warum ist er der Turtler, der Mann, der Erschaffer, und warum ist das die Taube?", dann, ich glaube nicht, in den Niederlanden, dass es einen Einzigen gibt, so einen Taubenzüchter, der die Vater- und Mutterschaft der Taube kennt. Er sagt: „Ja, nun habe ich wieder eine Taube, aber ich muss eine Kropftaube haben." Wie heißt das? Einen Täuberich heißt das, wie? Warum gibt es Täuberiche und warum gibt es Tauben?

Meine Dame, mein Herr ...

(Zum Tontechniker): Und dann glaube ich, dass wir gerade noch Zeit (für diese letzte Frage) haben, Herr van Straaten, nicht?

Meine Dame und mein Herr, das sind die göttlichen Gebärgesetze für alles Leben Gottes, nicht nur für den Menschen, sondern sogar für das kleinste, winzigste Insekt; darin leben göttliche Vater- und Mutterschaft und (das) besitzt der Organismus.

Ist das deutlich?

Der Tee steht bereit. Bitte sehr.

Pause

Meine Damen und Herren, ich habe hier die Frage bekommen: „Ist es erlaubt, Gewalt anzuwenden, um einen Mord oder ein anderes Verbrechen zu verhindern, wenn keine Zeit ist, dies auf andere Art und Weise zu tun?"

Ist es erlaubt, Gewalt anzuwenden, um ein Verbrechen zu verhindern?

Von wem ist das?

Mein Herr, ein Verbrechen ... Jemand, der kommt bei Ihnen die Treppe hinauf und der will Sie überfallen und der will Ihrer Frau und Ihren Kindern etwas tun und nun stehen Sie davor – und Sie finden das natürlich nicht richtig – und nun schießen Sie diesen Mann nieder, dann sind Sie ein Mörder.

(Mann im Saal): „... ja, das natürlich nicht. Einen Schlag auf den Kopf geben, ohne dass er stirbt, natürlich."

Das können Sie natürlich machen. Wenn Sie ein guter Boxer sind, dann geben Sie ihm einen Upside-down oder einen ... (Gelächter) Und das stimmt natürlich nicht, Sie geben ihm einen Upside-down, Sie hauen ihn um, wenn er sich dann von zwanzig Stufen abrollt und ihm fehlt nichts, dann liegt nichts vor. Aber Sie können sich unwiderruflich verteidigen, Sie brauchen es nicht gutzuheißen, dass man Sie und die Kinder ermordet. Das ist auch was. Aber wenn wir uns doch vergreifen und Sie würden ihn erschlagen, sind Sie unwiderruflich ein Mörder. Unwiderruflich. Ja. Ein bisschen Jiu-Jitsu oder einen Knüppel auf seinen Hinterkopf, so, ein bisschen ...

(Frau im Saal): „Ordentlich verdreschen."

Ordentlich verdreschen, meine Dame, nicht wahr?

Mein Herr, wenn Sie den Menschen dadurch ermorden, dass Sie zornig sind, böse sind – all diese Gesetze sind zu analysieren, habe ich fragen müssen –, wenn Sie ... Wenn dieser Mann, der dort nach oben kommt, oder wo es auch geschieht, und wir werden wütend und wir erschlagen einen davon, dann ist das Mord. Oder, wenn dieser Mann, wenn es seine Zeit sein sollte ...

Letzte Woche haben wir hierüber gesprochen, über unterschiedliche Sterbebetten; Gott kennt keine Sterbebetten. Und wenn wir nun ... So jemand auf der Straße macht ein bisschen Ärger und wir geben ihm einen Schlag mitten ins Gesicht und wir schlagen ihn blind, das ist noch schlimmer, noch

schlimmer, denn dann können Sie noch mal zurückkommen, allein noch, um ihm wieder Licht in seinen Augen zu geben.

Aber es ist Mord.

Haben Sie dazu noch Fragen?

(Mann im Saal): „Beispielsweise ein Fahrer, der durch eine wilde Fahrweise einen ganzen Autobus mit Menschen tödlich verunglücken lässt."

Ja, mein Herr, aber das ist kein Mord, das hat dieser Mann nicht gewollt. Aber bewusst, alles, was bewusst geschieht. Also ich stelle mich ein ... Es gibt Menschen, die gehen es suchen, das ist bewusster Hass. Der Hass ist vom Unbewussten zum Bewussten zu analysieren; es gibt Menschen, die hassen, die haben einen Hass in sich und die wissen nicht, warum. Es gibt Menschen, die sind reizbar wegen des Menschen und sie wissen nicht, warum. Es gibt Leute, die sind empfindlich und (haben) all diese anderen kleinen Eigenschaften, sie wissen wohl, warum, aber wodurch sie so sind, wissen sie nicht. Sie wissen wohl, dass sie es sind, lassen Sie es mich so sagen.

Aber ein Busfahrer, ein Flieger, der da in den Raum hineingeht und Sie mitnimmt, ist noch immer zu früh hinübergegangen. Kein bewusster Mord. Denn dieser Mann, dieser Flieger und dieser Zugfahrer, der hat nicht vor, Sie bewusst zu ermorden, denn dann machen sie es anders.

Solange der Mensch sich also nicht auf bewussten Hass einstellt, wodurch der Mord, der Tod, entsteht, sind Sie diesem Gesetz nicht verhaftet. Denn dieses Gesetz haben Sie nicht erlebt und dieses Gesetz ist auch nicht zur Wirkung gekommen. Wenn Sie sich anschicken, bewusst zu morden, dann wecken Sie dieses Gesetz auf und dann sind Sie jenem Wachsein verhaftet.

Deutlich? Sehr einfach, nicht?

Es gibt Menschen, Tausende von Menschen sind heute wieder, bewusst oder unbewusst, gestorben, hinübergegangen; vielleicht wohl auch ein paar tausend durch Mord, in Paris, oder vielleicht hier in Den Haag, man weiß es nicht, aber es ist möglich. Alles, was der Mensch bewusst tut und (was) auf Selbstverteidigung hinausläuft, dann landen Sie nicht nur ... Sie landen momentan nicht vor dem bewussten Mord, denn wenn jemand zu Ihnen kommt und der will eines Ihrer Kinder ergreifen oder Sie selbst oder Ihre Frau, dann werden Sie sich verteidigen und dann kommt ein Unglück: Mann tot.

„Ja, ich habe mich verteidigen müssen."

Dann wird das Gericht ... das wird schon beginnen: „Ja, mein Herr, Sie hätten aber nicht schlagen dürfen."

„Ja, mein Herr, aber ich wurde angegriffen."

„Ja, mein Herr, Sie kommen trotzdem in jedem Fall drei, vier Jahre, oder sechs, sieben Monate kommen Sie ins Gefängnis." Also man bestraft Sie hier schon. Und das geistige Gesetz bestraft Sie selbstverständlich.

Noch etwas?
Wer von Ihnen noch?
Niemand mehr?
(Ein Mann sagt etwas.)
Was sagen Sie?
(Mann im Saal): „Zu diesem Selbstmord."
Dazu noch eine Frage?
Alles klar?
Also Sie machen es nicht, Herr Götte.
(Mann im Saal): „Nein, ich werde es lieber nicht machen."
Kein Revolver im Hause.
(Mann im Saal): „No."
No, sir.
(Frau im Saal): „Herr Rulof?"
Ja, meine Dame?
(Frau im Saal): Sie sagten letztens, dass das Reisen in einer Flugmaschine oder das Fliegen damit sei schon Selbstmord."
Ist zu früh Hinübergehen. Ist Teil des Selbstmordes, aber Sie sind nicht unter der Erde, Sie sind Ihrem Leichnam nicht verhaftet.
(Frau im Saal): „Oh. Ja, ja."
Allerdings haften Sie ... Sie müssen gut zuhören, ich habe diese Dinge hier, diese Gesetze, ich glaube schon hundertmal erklärt. Und wissen Sie es nun? Woran haften Sie?
Woran haften Sie nun, meine Damen und Herren? Wo sind nun meine Adepten?
(Es wird durcheinander geredet.)
(Jemand sagt): „Waghalsigkeit."
Ja, und was ist Waghalsigkeit?
(Mann im Saal): „Selbstmord."
(Es wird durcheinander geredet.)
(Mann im Saal): „Ein sanfter kleiner Selbstmord."
Ein sanfter kleiner Selbstmord. Hahahaha. Der ist gut, ein sanfter kleiner Selbstmord. Sie haften – nun werden wir es übersetzen –, Sie haften an Gleichgültigkeit und Waghalsigkeit, nicht wahr? Und diese Waghalsigkeit führt Sie, wohin? Sie sind nicht unter der Erde mit Ihrem Leichnam, sondern Ihr Leichnam geht unter die Erde, Ihr Körper geht unter die Erde. Sie haften ihm nicht an. Aber woran haften Sie?
(Es wird durcheinander geredet.)
Was sagen Sie?
(Frau im Saal): „An der Flugmaschine, am Gesetz."
An der Flugmaschine, aber jenes Ding verbrennt vollständig.

(Es wird wieder alles Mögliche durcheinandergeredet.)

Sie irren da umher. Dadurch, meine Damen und Herren, hat der Mensch früher zu spuken begonnen. Der Mensch, der seiner Zeit verhaftet ist ... Sie wissen jetzt noch nicht, was ein Gespenst ist. In „Geistige Gaben" ist das Gespenst analysiert worden. Aber dieser Flieger und dieser Mann, der durch Gleichgültigkeit und Waghalsigkeit hinübergeht, wie solch ein Düsenjäger da jede Woche abstürzt, diese Knirpse, diese armen Würmer mit zwanzig und einundzwanzig Jahren, nehmen wir mal an, dass dieser Junge noch sechzig, siebzig Jahre alt wird, aber der sitzt sechzig Jahre lang in dieser Fliegerei fest und kommt nicht los. Er hat keinen bewussten Mord, es geht ihm um das Fliegen, es geht ihm nicht um den Mord. Aber derselbe einundzwanzigjährige Flieger, wenn er achtzig Jahre alt werden muss, meine Damen und Herren, wenn es Ihr Sohn ist, dann können Sie ruhig sagen: Der ist für sechzig Jahre ausgeschaltet. Der kommt direkt in die Welt, in die Lantos Dumonché hineinkam, Meister Zelanus, nach der Verwesung. Die haben weder Leben noch Tod, leben in einer Welt, die nicht zu sehen ist. Kein Hellseher kann diese Welt wahrnehmen: Die haben kein Licht mehr, die haben einen hellen gräulichen Nebel, Unbewusstsein. Das ist eine Welt, die liegt zwischen der Bewussten, zwischen der Welt Wiedergeburt und der menschlichen Welt, und die ist zu sehen. Wenn diese Jungs achtzig Jahre alt werden müssen, dann haben sie sich vor sechzig Jahren dösig gemacht, geistig menschlich dösig gemacht. Denn sie haben etwas getan, wodurch sie ihr Leben beendet haben, zertrümmert, zerstückelt; vergewaltigt nicht, aber verschandelt.

Ist das nicht deutlich?

Und so ist es für Hunderte von Dingen. Ein Motorradfahrer, ein Automobil fahren, Flugzeuge ... Aber dieser Wagen, was ist das für ... Nun müssen Sie mal untersuchen: Was ist das für ein Wahnsinn? Das ist Rekorde brechen.

Ein Boxer, der da im Ring geschlagen wird: und tot. Na, diese Gesetze, die kenne ich alle. Dieser Mann, Boxer, der liegt da; vierzig, fünfzig Jahre steckt er in diesem Ring und kommt da nicht heraus. Der fühlt sechzig Jahre lang, dass er geschlagen wird, und den Moment, in dem er hinübergeht, dieser letzte Schlag, der ihm das gab, den fühlt er sechzig Jahre lang. Und jede Sekunde wieder. Das wird eine Folter, die ist genauso schlimm, wie wenn Sie da ... ist nicht so schlimm wie die Einäscherung, die ist auch schlimm. Aber der Boxer, der da eine Tracht Prügel bekommt und zusammenbricht und in den Sarg hineingeht ... Denn er lässt sich sechzig Jahre zu früh dafür aus dem Leben prügeln. Das sind doch wahrhaftig menschliche leidenschaftliche Charaktere? Das sind doch keine göttlichen Gesetze, die Gott erfunden hat? Fühlen Sie wohl?

All diese Sensation, durch die der Mensch stirbt, durch die der Mensch

aus seinem Körper gerissen wird, das ist geistiges Niederreißen. Und nun müssen Sie mal eben bedenken, wer jeden Tag ein wenig an seiner Umgebung haftet, an jenem Boxen, an jenem Racen und an dem Wettrennen und an all diesen anderen Dingen. Da kommt so ein Motorradfahrer, der in einer Kurve ... brrumm: weg, mein Herr. Ja, hundertsechzig, rums, über die Bande da hinaus: mausetot. Wie alt werden Sie noch, mein Herr? Mal schauen. Oh, vierundsiebzig, fünfundsiebzig Jahre. Nun sind Sie dreißig, fünfundzwanzig? Der ist da nun sechzig Jahre lang jenem Gejage verhaftet. Davon kommt er nicht los, denn jenes Jagen und jenes Hinaufschrauben seines Geistes und seiner ganzen Persönlichkeit ... Das Normale kann er nicht mehr erleben, denn normal ist das normale Menschliche und das bedeutet kein Gejage, um Rekorde zu brechen, das ist das ruhige, normale menschliche Tagesbewusstsein und das ist arbeiten, arbeiten, arbeiten und schlafen und ansonsten nichts, und dafür sorgen, dass Sie etwas Schönes daraus machen. Das sind die Dinge, die wir in der Gesellschaft erfunden haben und durch die der Mensch sich selbst an seinen eigenen Zustand festnagelt. Und das ist genauso schlimm, mein Herr und meine Dame, wie Einäscherung. Dann sagt der Mensch: „Aber dann bist du frei." Aber dann laufen Sie – weil Sie die Gesetze nicht kennen –, dann sind Sie wohl noch von Ihrem Körper frei, dann gehen Sie einfach, nach der Einäscherung ... Sie werden verbrannt, aber dann ist es trotzdem Ihre Zeit gewesen. Oder Sie müssen bewusst, auch wiederum Mord, ein Mord ... Sie können da, lebendig können Sie nicht zu einem Krematorium hingehen und sagen: „Mein Herr, verbrennen Sie mich mal schnell", um Selbstmord zu begehen, denn das machen sie nicht. Also der Mensch, der stirbt, der macht es.

Mit anderen Worten, der Mensch, der gesund ist und durch eigenen Leichtsinn ein Ende an sein Leben bekommt, haftet auch durch diesen Leichtsinn an eben diesem Leichtsinn, bis die Stunde kommt, die Minute des normalen Sterbens kommt und dann wird der Mann, die Mutter oder der Vater, diese Seele, die geht zur Welt des Unbewussten, um erneut geboren zu werden, entweder für Vater- oder für Mutterschaft oder (sie) geht dann zu jener Seite, und dann sind Sie dort exakt so, wie Sie dort in dem Augenblick gestorben sind. Nichts anderes. Aber diese sechzig Jahre lang stehen Sie still; völlig von allem ausgeschaltet. Denn Sie leben dort und Sie ... „Wwwuhuh", das geht immer weiter, das geht immer weiter; denn das ist ein Niederreißen, das ist zu hundert Prozent erlebt und anormal, also diese Anormalität, in der Sie selbst leben ... Sie sind doch dieser Motorradfahrer? Also Sie können sich davon nicht lösen oder Sie müssen auf der Erde bewusst in Ihrem Körper sagen können: „Ich höre auf." Aber jetzt kommen Sie nicht mehr davon los. Das können Sie lediglich in Ihrem Körper. Dort haben Sie die Kraft und den Willen, sich zu lösen. Aber dieser Geist hat diese ganze

Sache, diese ganze Welt, dieses ganze Niederreißen mitgenommen und Ihre Persönlichkeit ist nun nicht zu verändern, denn Sie haben keine Wirklichkeit mehr. Das ist sehr schmutzig.

Das wirkt so unschuldig, dass da jemand, der da mit ... der da bewusst ... Sie können auf der Straße mit dreißig, vierzig Stundenkilometern schon einen Schlag bekommen, dass Sie ins Krankenhaus kommen. Aber wenn Sie mit so einem Wagen bewusst wissen: Nun, ich jage aber mal in ihm, ich hole aber mal raus, was in ihm steckt ... Na.

Ich bin auch manchmal ungezogen gewesen, vor ein paar Jahren. Wissen Sie noch, mein Herr?

(Mann im Saal): „Jaja, ich weiß es noch gut."

Und da bekam ich meinen Schlag. Wenn Meister Zelanus das Lenkrad nicht übernommen hätte, hätte ich fünf Personen ins Krankenhaus gebracht. Und bloß, weil ich ... Die Kurven, die kennen Sie. Ich habe es vergessen. Ich habe auf der Straße, ich war hier in Marlot (Stadtviertel in Den Haag), ich denke: Mein Himmel, mein Himmel, fünfzig-, hundertmal, zweitausendmal in diesen sieben, acht Jahren sind wir durch Marlot gefahren, so um jene Ecke, und abgeschätzt, es war ein bisschen dunkel, wir kamen von Amsterdam, ich schätze es zu spät ab, ich bin zu schnell und dann rums, krach. Ja, mit einem Mal, mit voller Konzentration, ich war es gar nicht mehr, und so ... Wenn ich ein einziges ... Er kann gut fahren, aber er sagt: „Eine einzige verkehrte Handlung, Jozef, und wir hätten uns so überschlagen." Ich sage: „Ich werde dafür sorgen. Ich werde dafür sorgen. Ich werde dafür sorgen."

Und da haben wir es nun. Das kann man so bekommen. Ich fahre zügig, ich bin in meinem Fahren genauso wie mit Reden, mit Schreiben, mit allem. Nicht wahr, mein Herr? Wir kamen irgendwo anders her, zu zweit, er sagt: „Stopp."

Ich sage: „Ich stoppe nicht."

„Ja", sagte er, „wenn da jemand kommt ..."

Ich sage: „Ja, nun müssen Sie akzeptieren, Herr van Straaten, dass ich fahre und schaue." Ich habe es so gelernt, also kann ich nicht anders fahren. Ich muss zwar berücksichtigen ... Ich habe hellsichtig angefangen, zu fahren, denn ich habe das Fahren auf einem Stuhl gelernt – das lesen Sie bald in Jeus III – und dann kam ein Mechaniker von jener Seite – ich gebe es Ihnen zu tun – und der unterrichtete mich und innerhalb von einer Woche ... Innerhalb von einer einzigen Woche musste ich die Prüfung ablegen. Und dann sagte mein Bruder Johan: „Der kann die Stadt nicht vertragen, der muss zu Crisje zurück, denn der wird verrückt." Er sagt: „Musst du auch noch eine Prüfung ablegen?"

Ich sage: „Ja." Aber ich saß in dem Kämmerlein bei meinem Bruder, dem Schneider, und kratzte auf einem Stuhl im Kreis herum. Und dieser Stuhl

war ein Wagen und ich fuhr in der Venestraat und wir fuhren auf dem Leidsestraatweg, ich sage: „Können Sie nicht aufpassen?“ Aber damals lag fast dort drüben, auf dem Leidsestraatweg, eine Dame unter meinem Wagen.

Und mein Bruder, der hörte das, er sagt: „Plemplem.“ Bernard sagte: „Der ist komplett verrückt.“ Und dann kam ich wieder zurück. Und dann sagt Bernard: „Aber ist das nun dein Ernst?“

Ich sage: „Aber weißt du denn nicht, was mit mir früher passiert ist?“

„Aber du kannst doch nicht auf einem Stuhl Fahrer werden?“

Johan sagte: „Er muss nach Hause.“

Gut, darüber reden wir jetzt gar nicht.

Aber wir kommen eines Abends ... Er sagt: „Stopp.“

Ich sage: „Nein, mein Herr, aber dort kommt etwas an.“ Ich sage: „Ein grüner Wagen.“ Damals schaute ich durch die Häuser hindurch. Und dann stand ich an der Straßenecke: Rums. „Hmpf“, sagt er.

Nicht wahr?

(Mann im Saal): „Ja.“

Hellsichtig: durch die Häuser schauen. Aber wenn ich gleichgültig fahre, in einem Wagen, hinter dem Lenkrad ... Ich kann auf der Straße, auf der Straße kann ich von jemand anders ins Jenseits befördert werden. Aber wenn Sie es gut sehen wollen, meine Damen und Herren – und so dürfen wir auch nicht leben, denn wir müssen mit der Zeit mit –, und dann können Sie den Zustand und die Zeit jedes Menschen analysieren, denn es kommt fast kein Einziger normal auf jene Seite hinüber, denn die Hälfte der Menschheit wird auf der Straße über den Haufen gefahren und hat selbst Fehler und fliegt und fährt einfach drauflos. Sie müssen nun mal schauen gehen, wenn Sie all diese Gesetze haben und diese Gesetze kennen, was so auf der Straße durch Gedankenlosigkeit, nicht Schauen ... Eine Dame, die schaut so überhaupt nicht, geht über die Straße: Zack, Krankenhaus, tot. Was ist das?

Nun müssen wir uns an die Gesellschaft anpassen. Hat Gott das geschaffen? Also diese Mutter oder dieser Mann, jemand, der geht und denkt vor sich hin und denkt und denkt und läuft mit einem Mal vor den Zug. Was ist das? Ist das Gottes Willen? Ist das die Schuld des Lokführers? Warum dachte dieser Mann nicht besser nach? Es sind Unglücke passiert durch Gleichgültigkeit, durch Versinken in Gedanken. Der Mann, der fast überfahren wurde, weil dieser Fahrer auf einmal bremsen musste. Der überschlug sich mit all seinen Leuten: Fünfzehn, sechzehn Menschen tot, hören Sie plötzlich. Wegen dieses Kerls, der da träumte beim Gehen. Hätte dieser Fahrer nicht bremsen müssen, wäre nichts geschehen. Ach, mein Herr, und so geschehen Unglücke, die Sie nicht wollen.

Jemand kommt letzte Woche zu mir, er sagt: „Was mir niemals geschieht, ich habe fast ... ich bremse aus voller Kraft, ein Kind steht dort neben dem

Bürgersteig, es schaut auf überhaupt nichts, stürzt so über die Straße, aber ich komme angefahren, und so gegen meinen Wagen. Ich denke: Oh Gott, es ist tot. Das Kind machte einen Schlenker in die Luft, es fällt nieder, es steht einen Moment da und schaut: (Ihm) fehlt nichts." Aber hunderttausend, die sind tot. Seine Schuld? Nein, denn er wollte das nicht. Jedes Kind!

Aber so sind die großen Menschen auch. Und dann gehen Sie im Grunde zu früh hinüber. Der Boxer und der Rennfahrer und der Mensch, der das und das tut, Sport treibt und all diese Dinge, um Rekorde zu brechen, und Flieger und all diese anderen Dinge, diese Menschen gehen alle zu früh hinüber.

Es kommt wahrhaftig darauf an, meine Damen und Herren, welche Aufgabe wir suchen und tun wollen für unser normales evolutionäres Entwickeln hier auf der Erde. Stimmt das oder nicht? Und das ist wahr. Wenn Sie zu den göttlichen Gesetzen kommen, dann fühlen Sie gewiss: Das ist ein Lebensbaum und da sind Zweige. Hier gehen wir zu früh hinüber und das ist Disharmonie, denn wir machen, erschaffen dadurch Disharmonie, dass ich wie ein Besessener mit dieser Karre über die Straße fliege, oder mit jenem Flugzeug.

Aber dort ist eine Mutter, die will keine Kinder, die hat keine Liebe. Und dort ist eine Mutter, die sagt: „Ich will überhaupt gar keine Kinder", und schickt diese Kinder wieder weg. Exakt dasselbe. Also Sie bekommen es schon für die Mutterschaft, haben Sie schon Disharmonie und Niederreißen.

Und sollte dann die Persönlichkeit mit all diesen wilden Eigenschaften nichts zu tun haben im Hinblick auf ihre Persönlichkeit und ihr Gefühlsleben? Das muss doch etwas bedeuten, wenn der Mensch dort wie eine wilde Ente über die Straße fliegt und das so und das so macht. Ich sage: „Ja, es ist überhaupt kein Wunder, mein Herr, dass Sie sich heute oder morgen den Hals brechen. Was kümmert mich das, das müssen Sie wissen." Aber der ist irgendetwas verhaftet, der schaltet sich zu früh aus. Und (es) ist kein bewusster Mord, sondern diese Leute sind ihrer Gleichgültigkeit, ihrem Leichtsinn verhaftet, und das ist: Sie kommen von diesem Zustand nicht los, bis die Stunde des Sterbens kommt. Und das kann fünfzig Jahre dauern, es kann sechzig Jahre dauern. Diese Menschen spuken.

Wenn sie Kontakt mit der Erde bekommen könnten, mein Herr, die Gesellschaft, die Menschheit hat zu viel Bewusstsein bekommen, aber sonst würden Sie, mitten am Tage würden Sie den Menschen hören: rrrrtt; hören Sie nicht. Dann kommt dort so ein geistiger Astraler mit so einem geistigen Motorrad angeschossen, Herr van Straaten, und der fährt Sie wahrhaftig auch noch über den Haufen. Kommt einer: Wrumm. Das passiert. Dieser Motorradfahrer, der da bei der Touring Trophy, in Assen (Motorradrennen), der da aus der Kurve fliegt; mein Herr, der ist dort nicht, der macht nichts

anderes als: Wrrrtt.

Wenn Sie hellsichtig sind und Sie sind hellhörig, dann können Sie solch einen Burschen in der Kurve bei Ihnen in der Küche vorbeifliegen sehen, denn der ist dem verhaftet. Unwiderruflich. Dann nimmt er eben die Kurve, in der Küche, und dann sagt diese Mutter: „Es ist zwar verrückt, aber ich höre meinen Sohn jetzt noch."

Ich sage: „Ja, meine Dame, er spukt." Seine Norton (Motorrad) hat er noch bei sich.

Mein Herr, Sie kommen nicht davon los, bis Sie das normale Denken wieder bekommen, denn Sie fühlen gewiss, Sie sind hier für diesen Sport geisteskrank, aufgelöst im Jagen, und davon können Sie sich nicht so einfach lösen und denken: Oh, es ist passiert. Nein, mein Herr, Sie sind noch darin. Und weil Sie damit Einheit erleben, kommen Sie nicht los. Und das ist für Künste und Wissenschaften, mein Herr. Wenn Sie sagen: „Das stimmt nicht", dann werde ich es Ihnen beweisen. Und woran ist das zu sehen? In der Irrenanstalt leben die bewusst Irren, der Mensch, der es Ihnen beweisen kann. Wer ist das nun? Das ist genauso schlimm.

(Frau im Saal): „... für das Studium ..."

Das Kind hat heute Abend die Einsen mit Stern. Ja. Sie hören gut zu.

Ich habe Ihnen letztens erzählt: Da war ein Junge, es kommt eine Dame zu mir: „Ja, Herr Rulof, können Sie etwas für meinen Sohn tun?"

Ich sage: „Meine Dame, was ist los?"

„Ja, er ist in Rosenburg."

Sechzehn Sprachen konnte er, und normal, prächtig. Ein Junge, der lernen konnte. Die siebzehnte Sprache brach ihm den Hals. Nun sitzt er da. Er konnte ... Und dann konnten sie Französisch, Deutsch, Englisch, Italienisch, Hebräisch, Lateinisch und Griechisch – und alles bastelt er zusammen – und dann kommt diese eine: Rhabarber, rhabarber, er fängt an, zu sinken und zu sinken; und da haben Sie seine Krankheit. Und sein ganzes Leben ... Der ist noch lebendig, sehen Sie? Der lebt noch.

Und dachten Sie nun, jetzt, da wir wissen, dass wir hinter „dem Sarg" eine geistige Persönlichkeit haben ... Oder schwätzt da jener Körper? Wer ist das, der seine Sprachen da wieder erneut ... Übersetzt und dichtet, er hat auch noch Gedichte. Dieser menschliche Geist dort in Rosenburg, der: „Oh, äh, setz dich hin, heute Morgen haben wir Französisch." Und dann fängt er an: (Jozef imitiert französische Klänge). „Hinsetzen!" Und dann müssen diese Irren, die packt er am Kragen und dann sagt er: „Hinsetzen!" Und dann kommt er als Professor und mit einem Mal spricht er da so über Hebräisch und dann hat er dort Jerusalem und dann hat er dieses und dann steht er in der Ecke und dann sind da wieder keine Menschen und dann kommt der Bruder ...

„Und ich bin selbst dabei“, sagt die Mutter.

„Hinsetzen!“ Zu seiner Mutter.

Dann sagt sie: „Aber Junge.“

„Hinsetzen, und sonst hinaus!“ Und so macht er das. Und dann fängt er an. Und dann muss die Mutter ... Und (sie) denkt: Ja, dann bin ich wenigstens noch eine Weile bei ihm. Und dann muss sie Hebräisch lernen. Aber auf einmal Italienisch.

Und dann denkt sie: „Oh Gott, mein Junge aber auch. Aber weißt du das denn nicht, dass ich da bin?“

„Hinsetzen!“, und dann kommt der Professor zum Vorschein. Der Lehrer ist völlig verrückt. Traurig?

Dann sagt sie: „Wäre er doch Krämer geworden. Und nun habe ich einen Gelehrten. Ich war so stolz auf meinen Jungen.“

Der Professor sagte: „Oh, meine Dame, er ist ein Sprachengenie.“

Dann sagt sie: „Ja, Herr Doktor, es ist großartig, wie.“

Und jetzt sitzt er in Rosenburg.

„Wäre er doch Krämer gewesen.“

Ich sage: „Meine Dame, dann hätte er so viele Getreidekörner gezählt, dann wäre er wiederum ... (unverständlich), wenn er dann weitermacht.“

Aber Sie sehen es, worum es uns nun geht, ist, wenn dieser Mann noch mit seinen Sprachen beschäftigt ist ... Und da haben Sie dieses und dort haben Sie den Pastor ... Der Pastor dort, er sagt: „Na ...“ Sie haben „Masken und Menschen“ gelesen: „Gott, Jehova, Gott.“ „Ja“, sagt Hans.

Aber das ist hier in Rosenburg. Und in jeder Irrenanstalt sehen Sie die Pastoren, die Religionskranken; diese hängen nun zwischen Leben und Tod und haben vergessen, eine Leiter mitzunehmen, um zurückzukommen. Sie suchen Gott und gehen zu weit, kommen nicht mehr zurück, können nicht mehr zurück, denn sie haben sich aufgelöst. „Äääh ...“, da fangen sie an. Tausende Geisteskranke, Religionskranke haben wir.

Wenn Meister Alcar mit mir keine Fundamente gelegt hätte, so Stück für Stück, Sicherheiten, Sicherheiten, da, da, da, da ... Ich habe nun den Kosmos erlebt. Was sind denn dann sechzehn Sprachen, mein Herr? Sie müssen mir mal hier hundert Millionen Fragen stellen. Eine Dame ... Es geht doch nicht, denn dann müssen Sie das von vorher mit allen zusammen besprechen. Um nun mal zu sehen ... Dann können Sie das Bewusstsein mal feststellen, das wissen Sie wohl schon ein bisschen, denn dann können wir selbst tiefer darauf eingehen, aber schnell: schnatter, schnatter, schnatter. Wenn Sie hunderttausend (Fragen) stellen, mein Herr, dann machen Sie mich wirklich nicht nervös.

Aber dieser Mann bricht sich den Hals, seinen inneren geistigen Hals, durch ein paar Sprachen. Was denn dann noch, wenn Sie die Sprachen der

Welt ... Da ist ein Mann, der kann es wohl, denn ich habe letztens gelesen, der konnte etwa hundertfünfundvierzig Sprachen, einschließlich der Dialekte. Diese Leute gibt es auf der Welt auch. Aber sehen Sie, das ist das Bewusstsein, das ist Gefühl.

Aber dieser Mann, der ging ein kleines Stück zu weit und kannte sein Gefühlsleben nicht, und dann fing er an, dummes Zeug zu reden, und löste sich in den Sprachen und den Sprachen auf und wenn das für ihn ist, jetzt noch, er lebt noch ...

Aber wenn ein Unglück geschieht, das Unglück dieses Mannes ist genauso ein Irrenhaus hinter dem Sarg wie er (es) da in jener Irrenanstalt (hat), mein Herr, denn es gibt keinen Unterschied. Ist das nicht ehrlich? So ist es. Müssen Sie mal einem Psychologen erzählen.

(Mann im Saal): „Herr Rulof?"

Ja, mein Herr.

(Mann im Saal): „Ein fanatischer Schachspieler, kann der auch auf jener Seite sitzen und Schach spielen", gewiss, „ist das so?"

Ja, aber in den Himmeln wird auch Schach gespielt, denn Schachspielen ist nicht so kindisch. Morgens ... Im Himmel langweilen Sie sich gelegentlich, Herr Götte. Sie können dort auch Dame spielen.

(Herr Götte): „Ich glaube nichts davon."

Glauben Sie es nicht? Aber nun noch mal etwas, ich habe erst noch diese Frage, sonst bekomme ich Ärger mit dieser Dame, dann sagt sie: „Dieser Mann, der schwätzt nur und der vergisst, etwas zu tun."

(Jozef liest noch eine Frage vor.) Was ist dies? „Ein Freund von uns träumt jede Nacht von seiner Arbeit von vor zwanzig Jahren", das kommt exakt hin, meine Dame, „als er noch Untergebener war. In diesem Moment ist er schon ein Jahr krank, völlig übermüdet. Im Voraus meinen herzlichen Dank.

Ein Freund von uns träumt jede Nacht von seiner Arbeit von vor zwanzig Jahren, als er noch Untergebener war."

Aber war er denn dann, bevor er krank wurde, sich überarbeitete, war er da dann vielleicht selbstständig, meine Dame?

(Frau im Saal): „Ja."

Ja? Aber jetzt träumt er noch immer von dieser Zeit?

(Frau im Saal): „Jeden Tag."

Von dieser Zeit?

(Frau sagt noch etwas.)

Und er versteht nicht, was es ist?

(Frau im Saal): „Nein."

Das Chef-Sein hat ihn krank gemacht, sehen Sie wohl? Der hat sich überarbeitet, sehen Sie. Das dürfen wir nicht sagen: überarbeitet. Aber die Gesellschaft sagt: Er hat sich überarbeitet.

(Zu jemandem im Saal): Kommen Sie herein, meine Dame. Suchen Sie jemanden, meine Dame, kann das sein? Suchen Sie jemanden hier?

(Frau im Saal): Nein, wie, es ist schon in Ordnung."

Oh, es ist schon in Ordnung. Na, ich hoffe es auch, dass es in Ordnung ist.

(Jozef macht mit der Frage weiter.) Aber nun ist er total übermüdet. Und Sie wollen nun wissen, warum dieser Mann bloß immer wieder von seiner Jugend träumt? Und er ist übermüdet und krank.

(Frau im Saal): „Er ist jetzt neunundzwanzig."

Und krank.

(Frau im Saal): „Ja."

Sehen Sie, meine Dame, dies ist ein schönes Phänomen, wie es sein soll und wie es nicht sein soll. Denn man kann krank sein, körperlich können Sie ein Niederreißen erleben. Denn wir brauchen uns damit nicht zu brüsten. Ein Mensch kann arbeiten, arbeiten, arbeiten, arbeiten und dann braucht er nicht krank zu sein; und wenn Sie nicht stark sind, dann überarbeiten Sie sich, wenn Sie weitermachen. Könnte der Mensch seinen Körper einschätzen, dann ließe er es ruhig angehen. Aber diese Zeit, in der er nicht so viel zu denken hatte, die spricht nun in ihm, das Normale. Er kann damals schon begonnen haben, sich krank zu arbeiten, natürlich; aber dieses, als er noch Lehrling war oder als er es einfacher angehen ließ und alles ruhiger in sich aufnahm, diese Zeit spricht jetzt zu ihm. Und das ist das Normale. Das Anormale ist, dass er in einem Zustand lebt, in dem er sich überarbeitet hat und körperlich und geistig gebrochen hat. Und das führt momentan einen Kampf in ihm. Wer will recht haben? Das Gute, Normale spricht nun gegen das Niederreißen und das erlebt er nun. Darum träumt er aus der Zeit seines Zustandes.

Kennen Sie diesen Mann?

Und wenn Sie nun mal gut mit ihm reden, worüber werden Sie nun mit ihm sprechen? Was können Sie ihm nun beibringen? Wodurch können Sie diesen Mann heilen, dass er, diese Qual des Träumens ... Da steckt diese Qual noch. Denn es kann ihm helfen: Was er in seinem Schlaf erlebt, können Sie ihm durch das Reden geben. Womit werden Sie nun anfangen?

(Frau im Saal): „... (unverständlich), aber er will da nicht ran."

Er will da nicht ran.

Sehen Sie, wenn Sie nun mit diesem Menschen reden ... Wenn ich diesen Menschen hätte und ich würde diesen Menschen ... der käme her, ich müsste ihn heilen, ich sage: „Mein Herr, dann werden wir erstmal schauen, wo die Fehler liegen."

(Frau im Saal): „Er ist sehr egozentrisch."

Ja, da haben Sie es schon, und dann denkt er: Machen Sie ruhig, was Sie wollen. Und wenn er dann egozentrisch bleibt und er will mit diesen Dingen

... Das ist eine rein psychologische Analyse für den Charakter und das kann der Psychologe auch und der Psychologe macht es auch. Will der Arzt diesen Mann heilen, oder diese Frau, dann sagt der Arzt: „Zuerst werden wir schauen, wo die Fehler sind." Und da und da ... „Erzählen Sie!"

Und dann wird er erzählen.

Und dann sagt der: „Stopp! Da liegt ein Fehler!" Und dann müssen wir zuerst diesen Fehler gut besprechen. „So hätten Sie handeln müssen."

Bis zu dem Augenblick, in dem er lebt, und dann können Sie zwanzig, dreißig Jahre zurückgehen und jeden Tag erleben und dann werden wir ihm das erklären und dann kennt der Mann sich selbst. Dann nimmt er das Gute und das Verkehrte und das analysiert er; und dann können Sie ihn von diesem Druck auf seinem Gefühlsleben befreien.

Und der Psychologe muss es so machen, sonst kann er dem Kranken nicht helfen. Und wenn sie überarbeitet sind, dann gibt er ein bisschen Medikamente dazu, um diese Nerven ruhig zu machen, aber das ist alles Pseudoheilung und das ist das Führen des Menschen vom Regen in die Traufe, denn nun wird das Nervensystem betäubt und er wird dösig und nun kann er gar nicht denken.

Wenn Sie die Schwere des verkehrten Fehlers ... Ist es denn nicht so, ist das denn nicht einfach? Wir machen etwas Verkehrtes und wir nörgeln darüber und wir machen es wieder gut, ist es denn dann nicht mit einem Mal weg? Dann sind wir doch innerlich viel einfacher. Das sind die Gewissensbisse für den Menschen.

(Frau im Saal): „Ja, aber er hat auch alles jedes Mal falsch."

Was sagen Sie?

(Frau im Saal): „Er hat Angst, dass der Fehler jedes Mal ..."

Meine Dame, dieser Mann, der geht unwiderruflich in die Knie. Der steht und bebt ganz und gar, der hat nirgends mehr Halt. Sie haben Halt. Wodurch geht der Mensch in die Knie? Was ist Ihr Halt? Was ist unser Halt in der Gesellschaft, in diesem Leben? Nun?

(Frau im Saal): „Das Geistige?"

Ja, das Geistige, meine Dame, aber dann haben wir es nicht. Nun gehen wir zu etwas anderem. Wissen Sie es wieder?

(Frau im Saal): „Kosmische Kraft."

Nein, Sie haben es doch nicht, sehen Sie. Nein, Sie haben es doch nicht. Nein, das ist es nicht.

(Frau im Saal): „Vater- und Mutterschaft."

Vater- und Mutterschaft? Ja, das ist sehr einfach.

(Saal): „Selbstvertrauen."

Selbstvertrauen, sagen sie hier. Eigener Willen, wie, meine Dame?

(Mann im Saal): „... mit der Gesellschaft."

Was sagen Sie?

(Mann im Saal): „In Harmonie mit der Gesellschaft leben."

Wer sagt das da? Mein Herr, die Harmonie in der Gesellschaft. Handeln wir falsch, machen wir dieses, dann haben wir doch ... Wir stapeln nur Gewissensbisse aufeinander, Gewissensbisse, Gewissensbisse, Gewissensbisse, bis es über unser Gefühlsleben und die Persönlichkeit hinausgeht, und dann haben wir nirgends mehr Halt, Schlaf weg, Ruhe weg, es gibt keine Harmonie mehr, Lichter sind weg, keine Kontakte mehr: Wir fühlen uns gebrochen, mein Herr. Haben Sie nie einmal mit einem echten Dieb gesprochen, mein Herr, einem Menschen mit Gewissensbissen, sind Sie dem niemals begegnet? (Das) müssen Sie hören, meine Dame, dann bekommen Sie eine Beichte, als ob Gott beichtet. Haben Sie nie mal weinen können wegen eines Mannes, der Gewissensbisse hatte, er sagt: „Ach, könnte ich es doch wiedergutmachen, könnte ich es doch wiedergutmachen"? Mein Herr, Sie müssen diese armen Mörder mal im Gefängnis hören, um es wiedergutzumachen, wiedergutzumachen.

Ich habe Ihnen letztes Jahr erzählt: In Rotterdam, im Gefängnis; dort hatte jemand über das Frauengefängnis geschrieben und dann habe ich dieser Dame, dieser Direktorin geschrieben. Ich sage: „Meine Dame, ich habe geistige Bücher. Können Sie vielleicht einige Bücher für Ihre armen Frauen da auslegen?"

„Ja, gern."

Ich bin mit Herrn van Straaten dorthin gegangen, wir haben ihnen zwei Büchersätze gegeben, ich sage: „Lassen Sie sie lesen."

„Wollen Sie ...?"

Ich sage: „Wenn es sein muss, will ich auch noch die Erklärungen geben."

„Auch Vorträge?"

Ich sage: „Ja, meine Dame, Sie bekommen Vorträge."

„Und von wem?"

Ich sage: „Diese Bücher, die sind von mir. Hier haben Sie meine Jugend und hier haben Sie dieses, wenn Sie das lesen wollen ... Diese Leute, die bekommen, die müssen ... Sie können mit einer Feder die geistigen Gewissensbisse in sich ... können Sie keine Romane lesen, in denen es über einen Jahrmarkt und all diese anderen Dinge geht. Diese Leute dort, diese armen Frauen, die stecken in einem Kampf, das ist mehr als schlimm."

Dann sagt sie: „Oh, wie ist das wunderbar."

Ich habe es Ihnen erzählt, nicht wahr? Ich sage: „Vielleicht im Winter einen Vortrag in Rotterdam im Gefängnis." Meine Dame, nach acht Monaten kam ein Schreiben: Ja, würden Sie bitte noch mal kommen, denn hier sind Leute, die haben in die Bücher geschaut ... Aber ja, sie wollen Ihnen gern Fragen stellen.

Ich sage: „Oh ja, gewiss Ihr Pastor? Ihr Katholik?“ Ich sage: „Meine Dame, Sie halten sich nicht an Ihr Wort, Direktorin. Sie hätten (den Frauen) diese Bücher geben müssen. Sie sagten: „Ich gebe sie (ihnen)“, aber Sie schwätzen, meine Dame.“ Die Direktorin des Frauengefängnisses in Rotterdam. Ich sage: „Meine Dame, Sie hätten sich an Ihr Wort halten müssen, aber Sie behalten Ihre Verdammnis und das ist es.“ Der Herr Pfarrer und der Herr Pastor saßen dazwischen.

Aber diese armen Kinder dort, denen hätte ich diese Gewissensbisse abnehmen können, wenn ich ihnen erzähle, dass sie ... Denn diese Menschen, die sitzen dort und sitzen dort und Gott wagen sie nicht mehr anzuschauen, denn, oh Gott, wenn sie nur kurz nach oben schauen ... Und es saßen dort drei Intellektuelle, eine Baronesse und eine Gräfin, die hatten da Morde begangen und all diese anderen Dinge. Da saßen zwanzig, lebenslänglich. Und da sitzen dieser tote Pastor und der Herr Pfarrer wieder dazwischen, aber hauptsächlich die Bibel mit der Verdammnis. Und dann fand der Herr Pastor natürlich ... Denn das ist noch unser Parlament, die Bibel. Und nun können Sie diese armen Würstchen nicht erreichen.

Ich sage: „Meine Dame, geben Sie mir die Möglichkeit, mit diesen Kindern zu reden, dann nehme ich diese Gewissensbisse weg.“ Lebenslänglich. Ich sage: „Meine Dame, geben Sie mir die Möglichkeit. Wenn ich selbst einsitze, meine Dame, bekomme ich dann zehn heraus? Dann werde ich lebenslänglich für diese Menschen im Gefängnis sitzen. Mache ich, wenn ich zehn von ihnen ... Für sieben bringe ich dieses Opfer nicht. Sondern zehn muss ich herausholen. Hole ich zehn von diesen ...

Ich bin bereit, meine Dame, Sie sind bereit, aber diese sind noch nicht bereit und diesen würde ich mein Leben wohl geben wollen, damit sie sich wieder der Gesellschaft zuwenden können und dass sie wieder ein neues Leben beginnen könnten und dass sie etwas Gutes machen könnten, dafür opfere ich mein Leben hier. Und dann werde ich so fünf, vielleicht noch zwanzig, dreißig Jahre, so alt, wie ich werden muss, sitze ich lebenslänglich für diese Menschen ab. Und dann werden Sie mich wirklich nicht heulen hören. Das mache ich gern. Und dann helfe ich dem Menschen. Haben Sie daran gelegentlich gedacht?“ Ich sage: „Meine Dame, darf ich fünf freikaufen? Dann werde ich einsitzen.“

„Hehehehe“, dann fing sie an, zu lachen.

„Finden Sie das verrückt, meine Dame?“ Dann fing ich an, ein wenig zu reden, (dann) hatten sie Tränen (in den Augen). Aber der Herr Pastor sitzt wieder dazwischen. Und der Vortrag geht nicht weiter. Diese armen Mörder dort, diese Mörderinnen, Sie müssen diese armen Kinder da sehen, ich habe sie nicht gesehen, aber es stand in der Zeitung, da laufen sie, wandelnde Gewissensbisse.

Meine Dame, wenn ich heute Abend um zwölf Uhr die Nachricht bekomme: „Herr Rulof, ich nehme es an, Sie bekommen es, zehn kommen raus." Ich sage: „Diese (zehn) werden ein neues Leben beginnen." Und dann gehe ich lachend für diese Menschen mein Leben lang in dieses Gefängnis. Aber ich bin morgen schon beim Bücherschreiben. Ich rufe: „Hurra, ich werde dort Vorträge geben."

Aber nun sitzt der Herr Pastor dazwischen. Diese Leute laufen mit ihren Gewissensbissen durchs Leben, kommen da nicht heraus.

Mein Herr, wissen Sie, was das für ein Nagen ist, für ein Schrecken?

Aber ich habe Ihnen nun eine Geschichte erzählt und nun habe ich das Erste eben verloren, denn ich bin zu weit abgekommen. Worüber sprachen wir eigentlich? Wissen Sie es noch? Wenn Sie es nicht wissen, mache ich ruhig weiter. Aber ich habe etwas vergessen. Ich habe eine Frage gestellt. Und dann habe ich gesagt: Es ist nahe daran, dann war es da nicht.

(Es wird durcheinander geredet.)

(Mann im Saal): „Haben Sie beantwortet."

Habe ich beantwortet? Schön, wenn ich sie beantwortet habe, mache ich weiter, aber ich muss es bewusst in mich aufnehmen, sonst schlafe ich heute Nacht nicht.

Wenn ich nach Hause gehe und ich habe hier eine Frage und die habe ich nicht gemäß den Gesetzen behandelt, dann weckt mich diese Frage, braucht Meister Alcar nicht zu machen, sondern diese Frage von Ihnen, die hält mich wach. Und dann sage ich: „Ja, ich verspreche es Ihnen, ich verspreche es Ihnen." Und dann wünschte ich, Leute, dass ich Sie alle schnell wieder hier hätte in der Nacht und diese Frage zu Ende bringen würde und dann gehe ich ruhig schlafen. Denn ich kann dann nicht schlafen, denn diese Frage beherrscht mich und will beantwortet werden. So reagieren geistige Gesetze.

Wenn ich eine Frage nicht gut behandele und ich würde sie gleichgültig behandeln; mein Herr, dann bekomme ich eine Tracht Prügel, heftiger noch als das Gefängnis, denn die hackt sofort zu und schaltet mich aus und foltert mich. Und das bekommen Sie auch alles.

Aber nun diese Gewissensbisse von derartigen Menschen. Dem Menschen einen derartigen Zustand zu nehmen, das geht nicht, mein Herr, denn der Herr Pastor ist, unsere Gefängnisse, die sind noch biblisch. Man denkt da nicht: Da ist ein Mensch.

Aber eine Bewunderin habe ich bekommen, schrieb sie, und diese Dame, jenes Kind liest alle Bücher. Eine einzige Bewundererin habe ich also doch noch aus diesen Gefangenen mit unserer Mühe herbekommen.

Ich sage: „Meine Dame, so schicken Sie die Bücher zurück."

„Ja", sagte sie, „die Hälfte hat sie schon gelesen", eine vierundvierzig Jahre alte Frau, ich habe sie nicht gesehen, aber die Hälfte hat sie schon gelesen,

„und wenn sie sie alle ausgelesen hat, dann bekommen Sie sie zurück." Aber der Rest kann verrecken. Der Rest muss dann eben schauen, ob sie von diesen Gewissensbissen wegkommen.

Und, mein Herr, meine Dame, jetzt weiß ich es, jetzt kommt es zurück, das geht um diesen Mann, es geht auch mit diesen Leuten, wenn Sie das nun erklären können, diesem Kranken erklären können, wo er mit dem Überschnellen und dem Gehetze und dem Wilden angefangen hat, dann können Sie ihn durch das Wort heilen.

„Und diese Leute", sagte diese Direktorin, „die sind nicht heilbar, die sind kaputt für ihr Leben." Und für den Pastor sind sie ewig während verdammt. Und das ist unsere Gesellschaft, die sind ewig während verdammt. Die haben etwas getan. Und einen Gott der Liebe gibt es nicht. Wieder hinaus mit den Büchern! Denn der Herr Pfarrer und der Herr Pastor denken: Nein, das sind okkulte Bücher, die dürfen sie nicht lesen. Aber dann hätten sie genau gewusst, dass Gott sie nicht schlägt und dass Gott sie nicht verdammt, sondern dass sie das bald in einem anderen Organismus wiedergutmachen können – und sie geben der Seele einen neuen Organismus als Mutter – und dann wären sie wenigstens diese Gewissensbisse los. Nun müssen Sie jene Schinderei dort mal ...

Darum sagte ich: „Haben Sie nie mal mit einem Menschen gesprochen, der Gewissensbisse hat?"

Jenes Kind dort drüben sagte: „Ich zweifle noch an mir selbst." Mein Gott, mein Gott, wenn Sie schon zu sich selbst sagen: „Ich zweifle noch und ich würde mich gern anders sehen", meine Dame, dann arbeiten Sie schon zu hundert Prozent bewusst. Denn jemand anders schlägt und tritt und schmeißt und verflucht die Masse noch. Die nehmen keine Fehler an, wenn sie falsch sind. Die Fehler werden schöngeredet, kommen Sie nicht an diese kleinen Persönlichkeiten.

Ich habe eine Dame, die sagt: „Ich bin bloß ein großes Miststück und ein Dummkopf, ich bin bloß ein jämmerlicher Mensch, ich weiß nichts." Aber wie reich ist dieser Mensch, wenn der Mensch für sich selbst schon keine Podeste hat. Das ist es doch, nicht? Und nun dort mal schauen gehen, gehen Sie nun mal kurz in die Gesellschaft.

(Frau im Saal): „Herr Rulof?

Ja, meine Dame?

(Frau im Saal): „Ich habe im Gefängnis gearbeitet und damals habe ich ihnen auch Ihre Bücher gegeben, ... (unverständlich) dann gerne lesen wollten."

Ja. Ja, ich habe es auch gemacht, ich habe das dort gelesen. Ich sage: „Geben Sie mir die Möglichkeit." Ich wollte ...

Ich ließe Sie unwiderruflich los, meine Damen und Herren, in diesem

ganzen Leben noch. Sie bekämen keinen Vortrag mehr von mir, wenn ich die Gefängnisse besuchen dürfte. Dann bräuchten Sie das schließlich nicht mehr? Dann ginge ich weg, hier in den Niederlanden, denn wir haben eine ganze Menge Gefängnishäuser, in denen Menschen sitzen und die gerne wissen würden.

„Ach, ach, ach, können Sie Vorträge halten?"

„Nein, meine Dame, die Regierung steckt noch dahinter. Wir haben noch die Bibel und die Bibel verbietet es, diese Dinge zu betreiben."

Also das ist alles kirchlich. Der Gefangene, der dort sitzt, da wird nicht danach gefragt, wie er innerlich denkt und fühlt. Aber da kommt noch kein metaphysischer Gelehrter hinein. Der Pastor sitzt da und: „Ja, Gott ..." Ja, nun werden die Gesetze erklärt.

Dann sagt da so ein armer alter Mann, der schon dreißig Jahre lang sitzt: „Dreckiger Schuft, willst du mir auch noch sagen, dass Gott mich noch tiefer in mein Elend schlägt?"

Das haben sie am Hals, Tag und Nacht in Finsternis, und auch diese Finsternis in dieser Seele, in diesem Geist. Das ist schlimm. Das ist schlimm. Das ist so schlimm. Ich komme da nicht hinein. Ich stehe machtlos vor derartigen Banditen, diesen Pastoren, diesen Pfarrern, das sind schmutzige geistige Banditen, die den Menschen noch tiefer in sein Elend treten.

Meinten Sie, dass es einen Menschen auf der Welt gibt, der einfach so bewusst, weil dieser Mensch Spaß und Vergnügen daran hat, den Menschen abmurkst, ermordet? Meinten Sie, dass diese Frauen, die da herumlaufen ... Ich finde es für eine Mutter noch hunderttausendmal schlimmer als für einen Mann.

Wenn ein Mann da zornig wird und er schlägt wild weiter ... Ein Junge, der bekam ein Mädchen nicht und hackte diesem Mädchen einfach den Kopf ab und da sitzt er nun. Derselbe Journalist, der schrieb ... Ja.

Er sagt, dieser Direktor sagt: „Hier sitzt er."

„Wo ist dieser Junge von der und der Zeit, von 1917, 1918, der jenes Mädchen ermordete da und da, ist er auch hier?"

„Ja", sagt er, „er befindet sich hier."

Es ist schon, wie alt ist das nun schon? Siebzehn Jahre? 1917, 1918, hier in Holland ist das geschehen. Es ist etwa zwanzig, fünfundzwanzig Jahre her.

Er sagt: „Damals begann ich, die Menschen anzuschauen."

Er sagt: „Dort steht er." Er sagt: „Ja, er ist es. Der ist nun fünfzig."

Er sagt: „Ist er das?"

Und dann war da noch ein Junge, der hatte auch eine Frau vergewaltigt, dem haben sie auch lebenslang gegeben. Und dann sagt er: „Nein", sagt er, „der ist dort, mit der Mütze so schief, das ist er."

Was für ein Drama. Dramen. Aber ich finde es für einen Mann noch nicht

so schlimm wie für eine Mutter. Diese armen Mütter, diese Frauen, die dort sitzen, sie haben noch ein Kind dabei. Und diese schreckliche, harte, leere Welt so einer Direktorin und so eines Herrn, so eines Herrn Richters und unseres Parlaments, die dort bloß über Leichen gehen. Haben Sie die Mittel auch schon? Das wollen sie gut machen; sie schmeißen mit Millionen (um sich). Und dann wollen sie den Menschen, der muss seine Groschen und seine Viertelgulden geben.

Hören Sie nur mal – haben Sie das nicht in der Zeitung „Het Vaderland" gelesen? –, hier in den Heimen, wo Kinder, die keine Eltern mehr haben ... und Kinder, die einfach so auf die Straße gesetzt werden, Kinder, die sich dort zu Tode langweilen, die schielen, weil sie nichts und nichts und nichts und nichts haben? Nun bekommen sie: Wer hat dies? Und wer hat ein Kleid? Und wer hat das?

Meine Dame, ist Ihnen damit geholfen? Während wir Millionen, Millionen schmeißen wir kaputt; und für so ein armes Würmchen von anderthalb Jahren wird noch nicht mal väterlich und mütterlich gesorgt. Das stand in „Het Vaderland".

(Mann im Saal): „Jaja."

Elend. Das ist so schrecklich und das ist sehr schlimm und sie schämen sich auch. Nun fangen sie an: Sie wissen es nicht.

Aber nun müssen Sie nun mal ins Gefängnis gehen, wo der Mensch mit geistigen Gewissensbissen lebt und geistigem Ringen, um Gott kennenzulernen; denn ein Gleichgültiger, der noch nicht so weit ist, der sitzt da: „Das kümmert mich nicht. Geh weg mit deinem Gott", (solche) sind nicht zu erreichen. Aber da sind Hunderte und Tausende, die täglich diese Qual und diese Folter fühlen; und diese können Sie, und ich, nicht erreichen, weil der Herr Pastor sie noch tiefer in die Erde tritt. Ist wahr, mein Herr.

Und Frau Direktorin sprach: „Ja, kommen Sie nur."

Ich sage: „Für den jämmerlichen Menschen, der darüber geschrieben hat?" Ich sage: „Hat er die Bücher gelesen?" Ich sage: „Ich habe nicht vor, Ihr Gericht zu überzeugen – dazu bekomme ich keine Gelegenheit – und diesen Herrn von der Zeitung schon gar nicht und Jan, den Pastor, auch nicht und den Herrn Pfarrer, denn die lachen mich in mein Gesicht hinein aus. Was ist das für ein Firlefanz? Meine Dame, geben Sie mir die Möglichkeit, mit Ihren zwanzig Lebenslangen sprechen zu dürfen, und ich werde sie beseelen. Ich werde sie noch glücklich machen, wenn es sein muss."

Aber ich bekomme keine Chance, es geht nicht weiter, weil der Herr Pastor dazwischensitzt. Unser Lieber Herrgott ... Passen Sie auf, wenn dieser Knabe so, eben, bald hinter den Sarg kommt, dann steht ein Knüppel für ihn bereit. Dann bekommt eben dieser Pastor eine Tracht Prügel von sich selbst, wie der Mensch sich selbst nicht schlagen kann. Unser Lieber Herrgott vergreift Sich

nicht an diesen armen Schluckern. Aber diese Pastoren und diese Pfarrer, die den Menschen noch tiefer verdammen in sein Elend und noch tiefer geistig foltern, die bekommen ihre Tracht Prügel, meine Dame. Und das macht Unser Lieber Herrgott nicht, sondern das macht ihre eigene Unwissenheit, das ist genauso geisteskrank wie dieser Mann, der da mit hundertfünfundsechzig Stundenkilometern über die Straße rast und dieser Mann mit seinen siebenundzwanzig Sprachen, in denen er zusammengebrochen ist, es ist alles ein und dasselbe Gesetz, ein und dasselbe Problem, ein und dieselbe Folter; und das ist unsere Gesellschaft.

Haben Sie noch Fragen?

Wenn ich das höre, dann weine ich mich tot wegen dieser Menschen, aber man ist machtlos. Ich ließe Sie alle im Stich, wenn Sie sagen würden ... Was soll ich nun ... Fragen Sie mich mal, was ich am liebsten mache? Sehen Sie, dann sperre ich mich ein und dann rette ich zehn von ihnen. Ich sage: „... (unverständlich) wenn du mir versprichst, wenn du mir wahrhaftig versprichst, dass du dienen wirst, dann werde ich für euch lebenslang hinnehmen: Ich werde (im Gefängnis) sitzen."

Das ist der Weg, den Unser Lieber Herrgott uns gelehrt hat und für den Er dann im Grunde auf die Erde kam; wofür Er nicht gestorben ist, denn wir haben Ihn ermordet. Aber was machen wir Menschen? Wir nehmen diesen Menschen, diesen Armen, diesen armen Müttern, denen nehmen wir noch den einzigen Besitz und die einzige Existenz und das einzige Denken weg und dann werden wir sie auch noch ewig während verdammen, denn: Aus dieser Hölle kommen sie nicht heraus; es sind Mörder. Einem Mörder wird nie vergeben, wissen Sie das nicht? Könnte man sie nicht ...?

(Zum Tontechniker): Ist es Zeit, mein Herr?

„Jawohl."

Meine Damen und Herren, Sonntagmorgen spricht Meister Zelanus über das sich ausdehnende Weltall.

Habe ich Ihnen heute Abend etwas geben dürfen?

(Saal): „Gewiss."

Aber Sonntagmorgen sprechen die Meister, denn Jozef Rulof ist ein big stupid.

Schlafen Sie gut, und bis Sonntagmorgen.

Meine Damen und Herren, danke für Ihre wohlwollende Aufmerksamkeit.

(Es wird geklatscht.)

Donnerstagabend, 1. Mai 1952

Guten Abend, meine Damen und Herren.

Ich habe hier die erste Frage. Wo habe ich das ... (Jozef blättert Zettel durch). Eine ganze Menge heute Abend, sehe ich. Über die „Nutsspaarbank“ geht es.

Von wem ist das?

Über die Nutsspaarbank, Scheveningen, Hauptbüro, Badhuisweg.

Von wem ist dieser Zettel?

(Frau im Saal): „Das steht hinten drauf.“

Meine Dame, hier steht hinten auch noch etwas drauf, ich werde wohl damit anfangen.

„Wie lernt ein Mensch sich selbst kennen, eigene Fehler sehen? Davon brauchen wir wohl alle ein wenig. Gibt es auch ein Buch, das die Bedeutung von Fremdwörtern aus Ihren Büchern wiedergibt?“

Ja, meine Dame, die Fremdwörter aus den Büchern führen Sie zu einer anderen, geistigen Terminologie und das ist natürlich, wenn Sie „Ein Blick ins Jenseits“ lesen ...

Haben Sie alle Bücher gelesen?

(Frau im Saal): „Nicht alle.“

Aber so ungefähr vier, fünf, sechs?

(Frau im Saal): „Ja.“

„Ein Blick ins Jenseits“ auch?

(Frau sagt etwas.)

Dann müssten Sie all diese Terminologien eigentlich ein bisschen kennen, denn wir haben keine Fremdwörter, sondern wir haben das reine Wort für das Gesetz oder den Zustand, über das oder den die Meister sprechen. Und dann bekommen Sie von allein: Astrales Leben, das ist geistiges Leben. Ja, diese Worte, die sind da schon so irgendwie im Wörterbuch, aber doch nicht so eindeutig erklärt, denn sie haben die Bedeutung noch nicht, also Sie landen hier vor Ihrer eigenen Terminologie. Und wenn diese Gesetze gemäß unserem Wörterbuch erklärt wären, dann verstünde es niemand, und jetzt aber irgendwie doch. Denn wenn Sie anfangen, über die stofflichen Gesetze und das Leben zu reden, und dies analysieren wollen, räumlich und geistig, werden Sie wieder vor einem ganz anderen Leben stehen. Und jenes Leben hat wieder eine andere Bedeutung. Und hierdurch bekommen Sie hier, da und da, bloß ein einziges Wort, in diesen Büchern. Denn welche Worte könnten Sie darin nicht verstehen?

Haben Sie die aufgeschrieben?

(Frau im Saal): „Ja, manche schon, Herr Rulof. Beispielsweise die Erklärung von: Graden, Sphären, karmisch, Universum, evolutionär entwickeln, astral, Karma, Erster Kosmischer Grad, beispielsweise Venus, die Nebenplaneten, Dritte, die Erde. Und all solche Dinge kann man im Grunde überhaupt gar nicht gut verstehen."

Aber dieses, was Sie da alles aufzählen, ist kinderleicht, denn wenn wir eine Sphäre betreten, wird diese Sphäre als eine Welt erklärt, als ein Raum, als ein Mensch, und es muss Ihnen doch deutlich sein. Wenn man über einen Grad spricht ... Die Erde spricht auch: Ein Grad der Technik. Und ein Grad des Bewusstseins, das ist doch ein Teil, ein Teilchen jenes Bewusstseins. Aber wenn hierüber gesprochen wird, über ein Fremdwort, meine Dame, dann ist da unwiderruflich eine Erklärung dabei. Ist das wahr oder nicht?

(Frau im Saal): „Ja."

Also dann müssen Sie eben fühlen, was diese Sphäre bedeutet. Es steht deutlich in allen Büchern: Eine Sphäre ist eine Welt, ist auch ein Bewusstseinsgrad, ein Teil von Gott, ein Raum, Gefühl. Eine Sphäre hat Licht, hat eine Persönlichkeit, hat Ausstrahlung. Ja, wenn das noch nicht deutlich ist, dann weiß ich es auch nicht.

(Frau im Saal): „Vielleicht habe ich Ihre Bücher nicht in der richtigen Reihenfolge gelesen."

Womit haben Sie angefangen?

(Frau im Saal): „Das müsste ich noch eben nachschauen."

Wenn Sie mit „Ein Blick ins Jenseits" anfangen ... Wenn die Meister darüber sprechen, mit „Jeus von Mutter Crisje", wenn Sie damit angefangen hätten und da wird über „Stibitzen" gesprochen, dann würden Sie sagen, ja, das heißt auf Holländisch „Stehlen"; aber das versteht man in der Gesellschaft wohl so ungefähr. Und da kommen auch schon ein wenig geistige Wörter vor, aber dann bleibt Meister Zelanus doch noch im Achterhoek und im Gelderländer Dialekt, denn er geht nicht so weit, sich schon damit zu beschäftigen, die geistige Terminologie zu analysieren. Aber wenn Sie alle Bücher gelesen haben und etwa zehn, elf schon haben, dann muss es Ihnen deutlich sein – und das ist sehr einfach –, wenn von Graden gesprochen wird, wird dieser Grad analysiert, wodurch Sie verstehen werden, was es eigentlich ist.

Ich glaube schon, dass die Leute hier mir darin zustimmen.

(Saal): „Ja."

Es ist fast nicht möglich, denn wenn ein Fremdwort kommt, dann ist jenes Fremdwort meistens mit einem Zustand verbunden. Und dann bekommen Sie die Gestaltung, die Erklärung, die Analyse dieses Grades, eines Gefühlsgrades, eines Bewusstseinsgrades. Der Kosmos ist unterteilt in Millionen Grade und Lebensgesetze, ein Grad ist wieder ein Gesetz und ein Gesetz ist wiederum ein Lebensgrad. Die Schlafgrade, die Kunstgrade, die Musikgra-

de. Sie beginnen mit Jazz im Urwald und wir enden bei Beethoven, Mozart; und für die Kunst: Tizian, Van Dyck. Wir haben Farbkleckser, moderne Piascos, und die führen uns natürlich zum Rijksmuseum; dann setze ich mich aber lieber vor Rembrandt, dann weiß ich, dass ich aus den Piascos heraus bin. (Gelächter) Es ist doch so? Es ist doch die Wahrheit? Und Sie bekommen einen Kunstgrad zu sehen, einen Gefühlsgrad, Bewusstseinsgrad, Gestaltung, für Künste und Wissenschaften.

Haben Sie dazu noch eine Frage?

Ist es Ihnen deutlich?

Noch nicht?

(Frau im Saal): „Nun, lassen Sie mich erst noch ein wenig darüber nachdenken und es verarbeiten, Herr Rulof."

Und ich glaube, meine Dame, dass Sie es dann wohl wissen. Wenn Sie ruhig zu „Ein Blick ins Jenseits" weitergehen und Sie bekommen „Die Völker der Erde", „Der Kreislauf der Seele" ... „Zwischen Leben und Tod" ist wohl etwas schwieriger, denn dort sind wir im Alten Ägypten. Haben Sie das auch schon gelesen? Gefühlsgrade, die Schlafgrade haben Sie dort. Sehen Sie, aber dann kommt dazu: Der Schlaf ist sozusagen ein Treppenhaus, Sie gehen von oben, oben stehen Sie auf dem Dach, das ist das Tagesbewusstsein für den Menschen, und dann steigen Sie langsam diese Treppen hinunter, dann bekommen Sie die sechste Etage ... Wir haben hier in Holland wenige Wolkenkratzer, aber wir haben doch wohl Häuser mit sieben Etagen, nicht wahr? Dann gehen wir aber in den Haager Wald oder wir haben da in Scheveningen, das Oranjehotel (berüchtigtes Gefängnis im Zweiten Weltkrieg) sieht wohl ein wenig so aus. Und dann gehen Sie so nach unten und dann bekommen Sie die Schlafgrade zu sehen, eine Darstellung für den Schlaf. Und jenes Wort der Grade muss genau da sein; oder Sie können sagen: die Aufteilung des Schlafes.

Aber Sie fühlen gewiss, um diese Bücher alle zu schreiben, ist da immer eine unglaubliche Schwierigkeit, das richtige Wort zu finden. Aber darin sind die Meister Künstler. Künstler. Und unser Wörterbuch wird sich wirklich verändern, meine Dame, in dem Maße, wie der Mensch mehr Bewusstsein bekommt, dann heißt jenes Wort „Sterben" ... das ist deutlich, nicht wahr? Aber, meine Dame, das ist der Masse und der Welt nicht deutlich. Denn das Sterben gibt es gar nicht. Es gibt auch kein Totgehen – dieses Totgehen – und Totschlagen, „Ja", sagt man, „ich habe einen Menschen ermordet", aber bald können Sie schon keinen Menschen mehr ermorden. All diese Wörter, die gehen aus unserem Wörterbuch hinaus. Und dann bekommen Sie das geistige Wort und die Bedeutung. Wir haben so viele Wörter in unserem Wörterbuch hier, die nichts und die falsche Bedeutungen besitzen. Das haben Sie in unseren Büchern nicht. Sterben. Und wenn Sie dann auf den

kosmischen Weg kommen, das soll heißen, wenn Sie nun mit kosmischen Gesetzen und Wissenschaft zu tun bekommen, dann können Sie die Hälfte von jenem Wörterbuch, das darstellt: geistige Wissenschaft, Psychologie ... Dann irrt sich der Gelehrte gehörig. Und dann sagt er zwar: „Das ist wie dieses", aber das ist es nicht.

Man hat dem Menschen als Körper und als Mensch Namen gegeben. Wenn der Gelehrte, der Psychologe und der Arzt, den Menschen kennt, dann kommt er für die Nieren, die Gedärme, den Blutkreislauf, die Augen, den Mund, Gebärmutter und Gebärsysteme zur universellen Wortwahl und der Organismus bekommt die göttliche Bedeutung für jedes Organ; das löst sich alles einst in der Zeit auf.

Ich habe Ihnen hier schon mehrmals gesagt: Wir leben in einer wunderbaren Zeit; richtig, wir Menschen. Es wird gemeckert und geschlagen und getreten, aber die Geschichte ist noch nie so intensiv erlebt worden und kann nie so fundamentiert werden wie genau durch dieses Jahrhundert, dieses 1900 und 2000. Das ist enorm. In Millionen Jahren spricht man noch über diese Zeit, denn jetzt legt die Menschheit stoffliche und geistige Fundamente. Vor zweihundert Jahren lebten wir noch im tierhaften Lebensgrad, meine Dame, im Unbewusstsein. Der Mensch hatte zwar einen Glauben. Aber es hat sich im Menschen so entsetzlich viel verändert und vor allem (im) letzten Krieg: Innerhalb von fünf Kriegsjahren haben wir eine Umwälzung erlebt. Nun bekommen Sie das Legen geistiger Fundamente.

Falls die Gesellschaft, der Psychologe, die Gelehrten bald alle die geistigen Fakultäten akzeptieren müssen, die wir nun durch die Meister repräsentieren, dann steht die ganze Menschheit auf seinem Kopf – auf ihrem Kopf meine ich gar nicht, sondern auf seinem Kopf –, denn die Menschheit wird dann Erschaffen und Gebären gemäß den Gesetzen des Raumes, Gottes. Aber diese Zeit ist Ehrfurcht gebietend. Denn wir haben Fundamente für Wortwahl und für Worte gelegt und Worte gesucht, wir haben eine Universität aufgebaut und diese Universität ist für alle Fakultäten noch unbewusst, völlig grobstofflich unbewusst. Sie können nun mit jeder geistigen Fakultät beginnen und dann kann ich Ihnen sofort antworten. Wollen Sie Vergleiche mit diesen Büchern dort anstellen, mit den Meistern, dem, was wir nun wissen, dann fällt und versagt alles, wir gehen da hindurch. Und wenn Sie jenes Bild sehen, meine Dame, dann fühlen Sie gewiss, dann bekommt die Menschheit neue Worte.

Wenn wir ein Stück schreiben würden und wir haben es geistig analysiert – Sie können es nicht irdisch, stofflich, gesellschaftlich durch dieses Wörterbuch analysieren –, aber dann verstehen sie nichts davon, denn sie haben noch nicht von diesen Systemen gehört.

Letztens stand etwas in der Zeitung und das ging über den Aal. Niemand

weiß, warum der Aal zur Nordsee geht, zu den Meeren. Ich habe das diesem Mann geschrieben, ich sage: „Mein Herr, auf einer einzigen Seite erkläre ich Ihnen das Universum." Dies ist ein Universum für den Aal. Ob sie das annehmen; ich weiß es nicht. Meine Dame, dieses ist eine geistig wissenschaftliche Offenbarung, die ich den Menschen gebe, denn es ist kinderleicht, wenn Sie diese Gesetze kennen. Aber jetzt heißt dieses Meer nicht mehr „Meer", sondern jetzt ist dieses Meer ein Gebärraum. So wie Sie als Mutter die Gebärorgane besitzen als Gebärmutter, das ist für das Meer der Gebärraum und der ist völlig analysierbar, aber das kostet ein fünfhundert Seiten starkes Buch; und es ist auf einer einzigen Seite zu erzählen. Davon verstehen sie überhaupt gar nichts. Warum nicht? Weil kein einziger Gelehrter unter der gesamten Menschheit etwas davon weiß. Er kennt das Meer nicht, er kennt die Seele nicht, den Geist nicht und er kennt keine eigene Selbstständigkeit für jedes kleine Insekt; und dann die Selbstständigkeit für die Meere. Fühlen Sie die großartige Tiefe, vor der diese Menschen stehen, und dass man diese Tiefe wirklich nicht durch stoffliche Worte analysieren kann? Dafür ist geistiger Raum nötig.

Die erste Frage, meine Dame: „Wie lernt ein Mensch sich selbst kennen, eigene Fehler sehen?"

Ja, darüber würde ich wohl noch sechsundzwanzig Jahre lang sprechen wollen. Wenn Sie damit nicht anfangen ... Ich habe hier Leute, ich erschrecke und ich weine jeden Tag; man weint innerlich. Wir haben Leute, meine Dame, die kommen hierher, sind hier zwei, drei Jahre lang mitgelaufen und jetzt werden sie für sich selbst anfangen. Die sagen: „Kommen Sie nur zu mir, denn ich lehre auch noch aus der Bibel." Diese Leute: „Ja, bald werde ich reden." Und dieser wird heilen und dieser wird dieses tun; und dann müssen diese Leute sich selbst kennen. Aber die schlagen sich selbst, die stellen sich selbst bloß beiseite und dann fangen sie mit diesem und mit jenem an und überspringen die ganze gesamte menschliche Gesellschaft einfach, auf unserem Gebiet.

Und wenn Sie dann zur Gesellschaft gehen – wie lerne ich mich selbst kennen? –, dann stehen wir vor Hunderttausenden von Problemen. Der Mensch will nicht. Und ein einziges Problem ist das Schlimmste, das ist dieser verrückte, abscheuliche, Ehrfurcht gebietende, tierhafte, vortierhafte menschliche Willen, der nicht will. Der Mensch ist dieses, der Mensch ist jenes.

Ich habe heute Nachmittag in Jeus III gelesen. Hätten Sie es doch. Mein Gott, mein Gott, Leute, ich habe es als André lesen müssen, als ein Fremder. Mein Gott, mein Gott, Leute, wenn Sie das lesen, was Sie darin bekommen, dann ... Wenn ich das Buch hätte, dann würde ich zu dieser Dame sagen: „Nehmen Sie es sofort mit, dann wissen Sie mit einem Mal alles."

Hunderttausende von Problemen werden erlebt, Beugungen, vollkommen Beugen vor jenem und diesem, und das und das und so, die hundert Prozent Anheimgabe; Sie finden darin alles. Sie finden darin alles. Und wenn Sie das alles wollen, um für jene Seite Instrument zu sein ... Menschen, die vorwärts wollen, ich kann ihnen eine Schule geben, die kosmisches Glück hervorbringt, eine Schule von nie gekannter Schönheit, von Willenskraft, Pflichttreue, Einfachheit, Kopfbeugen, immer nur wieder Kopfbeugen, Liebhaben, einen Menschen verstehen, verstehen wollen; wenn Sie zumindest in der Gesellschaft auf eigenen Beinen stehen können. Es ist nicht wichtig, steht darin, was Sie sind – und es steht in allen Büchern –, aber verwenden Sie keinen Größenwahn. Wenn Sie etwas nicht besitzen, meine Damen und Herren ...

Es gibt Leute, die haben Kunst betrieben, sinken mit einem Mal weg, können nicht mehr, trotzdem hält sich der Mensch an dieser Kunst fest und will diese Kunst aber nicht verlieren. Beispielsweise Sänger und Geiger, die können ihr Gedudel nicht mehr und ihre Saiten nicht mehr in Bewegtheit bringen, weil diese Finger womöglich steif werden, ihr Gefühl ist verkehrt und dann machen sie dennoch weiter; und sie reißen mehr nieder als sie aufbauen.

Der Mensch mit Minderwertigkeitskomplexen! Aber das ist nicht so schlimm wie der Mensch mit Größenwahn. Man könnte sie. Aber man macht nichts, denn es sind Kinder. Große Menschen sind Kinder. Zu lernen: Wie lerne ich denken. Zu lernen: Wie lernt ein Mensch sich selbst kennen. Mein Gott, mein Himmel, gib mir fünfundzwanzig Jahre und dann habe ich es immer noch nicht geschafft. Ich kann es Ihnen in einem Jahr beibringen, an einem einzigen Abend. Ich habe mich hier schon in diesen Jahren dumm und dämlich geredet. In den Büchern steht auch viel. Aber wie lernt der Mensch, sich zu beugen? Das hätte ich gern. Wie lernt der Mensch, sich selbst in Harmonie mit denjenigen zu bringen, die da diese Bücher geschrieben haben, (mit) den Meistern? Wie komme ich in Harmonie mit einer Sphäre? Sie glauben es nicht. Wie lerne ich mich selbst kennen? Wir haben hier Menschen, die lesen und lesen und lesen und stellen Fragen, stellen Fragen, ich habe es wieder erlebt, dieser Tage, und dann sagen Sie: Mein Gott, mein Gott. Ich sage: „Mann, wissen Sie, was Sie brauchen?“ Ich sage: „Einen guten alten Klaren.“ Ich sage: „Das bringt Sie erst wieder auf die stofflichen Beine.“

Menschen, die lesen Bücher, Menschen, die stellen Fragen über Gott und über das All. Ich bin noch immer so höflich, diesen Menschen Antwort zu geben, aber man sollte sie über das Knie legen, meine Dame. Menschen stellen Fragen, weiß ich, vergesse ich nicht: „Herr Rulof, was passiert mit mir, wenn wir im All sind?“ (Gelächter)

Ja, Sie lachen, meine Dame, aber hier stellt man diese Fragen.

Aber als die Dame in den Sarg ging, mussten sie ihn mit zwei Leuten tragen, sonst wäre er zusammengebrochen. Und diese Leute stellen Fragen: „Was passiert mit mir ...?“ Die sitzen da so vor Ihrer Nase, die sitzen da so vor Ihnen und dann kommen diese Leute, die zum ersten Mal hier sind, die denken: Dieser Herr Rulof, der ist völlig verrückt. Und ich nehme das hin. Und wenn ich keine Späße dabei machen würde, dächten sie wahrhaftig: Dort sitzt ein Haufen Irrer, das ist so klar wie Kloßbrühe. Aber sie denken: He, dieser Mann bringt sie auch noch zum Lachen. Ja, wenn ich etwas auf den Kopf stellen kann, wie die Verdammnis und das Jüngste Gericht, bin ich schnell wie der Wind dabei. Aber der heilige Ernst (der Lage) ist nie weg.

Aber hier werden Fragen gestellt, meine Dame – und ich komme auf jenes kleine Wort bei Ihnen zurück –, hier werden Fragen gestellt: Wie bin ich, wenn ich auf dem Vierten Kosmischen Lebensgrad bin? Und wie bin ich, wenn ich im All bin wie Gott?

Und hier brechen sie noch zusammen, meine Dame, wenn sie den einen Menschen verlieren müssen. Dann können Sie sie noch vom Grab wegschleifen. Und dann sagt die Gesellschaft: „Mein Gott, mein Gott, sehen Sie wohl, alles Halluzinationen.“ Diese Menschen leben alle über ihren Verstand – und Größenwahn –, über ihr Leben in der Gesellschaft und die Persönlichkeit hinaus. Und die wollen uns etwas beibringen, diese armen Tölpel? Die wollen uns etwas beweisen, diese armen Würmer? Haha. Und dann wollen die Menschen noch, meine Dame, dass ich mich auch noch bei diesen Leuten an die Tür stelle und jaule: „Traurig, wie? Ja, haben Sie sie schön in die Erde gesteckt?“ Dann bin ich hart. Ich sage: „Was wollen Sie nun von mir, ich, (von) demjenigen, der die astralen Welten kennt?“

Sie wollen denken lernen. Hier haben sie es schon mehrmals gehabt, meine Dame: Wie lerne ich mich selbst kennen, und, wie fange ich an, zu denken? Meister Zelanus ...

Waren Sie am Sonntag bei uns im Haus Diligentia?

(Frau im Saal): „Ja.“

Meine Dame, dort sagte der Meister, Letzteres: „Lernen Sie, zu denken.“

Und ist das denn dann Denken, wenn Sie da Bücher lesen, drei Jahre lang Fragen stellen, Hunderte, achthundert Vorträge miterlebt haben und dann brechen sie noch zusammen? Ist das denn dann die Kunst? Hat dieser Mann, haben diese Menschen Denken gelernt? Nein, meine Dame, sie denken verkehrt; sie denken zwar, aber jenes Denken ist noch kein Besitz. Nun sind sie allein und nun sind sie verlassen. Diese Menschen haben nichts gelernt, die haben in all den Jahren nicht gedacht, die haben sich in all den Jahren noch kein klitzekleines bisschen aneignen können. Man spricht zu Herdentieren. Eine Kuh nimmt mehr von Ihnen auf, meine Dame; wenn ich mit einem kleinen Grashalm vor jenem Tier stehe, dann werde ich dankbar abgeleckt.

Ich rede viel lieber mit Pferden und Kühen. Ich meine nicht Sie. Pfui. Don't think that.

Wie lerne ich denken? Wie lerne ich mich selbst kennen? Ja, dann muss ich eine Schule haben. Was wollen Sie anfangen?

Schauen Sie mich nicht so hässlich an, mein Herr, ich habe Ihnen doch nichts getan. (Gelächter)

Was wollen Sie anfangen? Was wollen Sie machen? Was wollen Sie denken? Ja, wie ist Ihr Leben in der Gesellschaft? Was machen Sie? Dann müssen Sie erst anfangen, meine Dame, sich vollkommen zu folgen, womit Sie zu tun haben, womit all diese Leute zu tun haben. Wie steht der eine zum anderen. Was sagt der eine, wie denkt der eine?

Nun müssen wir erst denken lernen gemäß dem Auftrag der Schöpfung und das ist: Wenn ein Samenkorn in den Boden kommt, hat jenes Samenkorn noch nichts zu bedeuten, bevor die Blume da ist. Ich fange an, zu reden, und dann werde ich sofort von einem anderen Problem dieses anderen Menschen aus meinem Gleichgewicht geschlagen und dann geht da etwas vorwärts. „Stopp", sage ich dann. „Warten, bis ich bereit bin, und dann fängst du an." Nein, sie hören etwas, es kommt sofort eine Geschichte: Fort, Seligkeit, fort, Problem, fort, Ergriffenheit. Ich will ihnen (eine) Ergriffenheit geben und ich will ihnen etwas Großartiges erzählen; es kommt eine zwanzig Kilometer lange Geschichte: Fort, mein Gefühl, fort, mein Problem. Wir erleben einander nicht.

Also, um denken zu lernen, müssen wir zuerst mal versuchen, zu lernen, einander zu erfühlen durch ein Gespräch, und nun erleben Sie das Großartigste, das es gibt, sofern Sie das betreiben, dieses betreiben. Denn nun kommen Leben und Tod hinzu, Reinkarnation, Vater- und Mutterschaft, Persönlichkeit, Gefühlsleben. Gott, Christus, Planeten und Sterne, meine Dame, dafür haben wir Bücher. Wenn Sie wollen, mit Freundinnen, mit Freunden, und Sie setzen sich dann herrlich hin und Ihnen wird noch ein herrliches Glas Sonnenschein als Weinchen angeboten, dann erleben Sie Grinzing (Weinbaudorf bei Wien) und alles und Sie haben eine Ehrfurcht gebietende, wundervolle Reise miteinander und dann lernen Sie denken ... lernen Sie denken.

Lernen Sie, mal einen Gedanken zu Ende zu bringen. Das habe ich jetzt wieder in „Jeus" gelesen. Ich habe heilige Ehrfurcht vor Jeus. Jeus legte kosmische Fundamente. André, der zieht den Hut vor Jeus, weil Jeus das Ass ist, an dem wir uns alle wieder festklammern. Denn wenn wir im Montferlandseweg wieder ... Ich weiß nicht, ob Sie mein Buch „Jeus von Mutter Crisje" gelesen haben? (Jozef Rulof sagt die folgenden fünf Sätze im Dialekt.) Wenn Sie Platt gelesen haben, meine Dame, dann wissen Sie es mit einem Mal. Wenn Sie das hören, dann wissen Sie mit einem Mal, ob Sie es gelesen

haben. Haben Sie nicht gelesen, in dem Büchlein: Wenn ich groß bin, dann werde ich später Bücher schreiben. Haben Sie das gelesen? Ich werde heute Abend mal ein bisschen Platt reden, vielleicht verstehen sie das besser, wie?

Meine Dame, ich war eben in 's-Heerenberg. Ich sprach über Jeus von Mutter Crisje; wenn Sie da hineinkommen, dann lernen Sie denken, dann lernen Sie fühlen und dann lernen Sie, Ihren Kopf zu beugen. Und wenn Sie dann zur Gesellschaft kommen und bald diese anderen Teile in Ihre Hände bekommen und Sie gehen durch Höllen und Himmel, zum Makrokosmos, und Sie sitzen dann wieder und Sie kommen dann wieder zurück, wenn Sie so ein Buch gelesen haben und Sie reden miteinander, dann müssen Sie gute Menschen aussuchen, die von demselben Gefühl sind, und dann können Sie herrlich durch die Schöpfung wandeln und Sie erleben ein irdisches, menschliches, geistiges Paradies – meinten Sie nicht? –, zumindest, wenn Sie wollen.

Wie lernen wir denken? Wie lernt ein Mensch sich selbst kennen?

Noch etwas anderes: Eigene Fehler sehen. Ja, wie lernen wir, unsere Fehler zu sehen? Meine Dame, gibt es Leute unter uns, die wahrhaftig ihre Fehler sehen wollen?

Ja, nun sitzen wir da.

(Frau im Saal): „Ja."

Ja, Sie ja? Sind Sie wirklich so weit, meine Dame?

(Frau im Saal): „Ich sehe viele Fehler von mir."

Wenn Ihr Mann neben Ihnen steht und er sieht einen Fehler, geben Sie das dann zu?

(Frau im Saal): „Ja, ich schon."

Meine Dame, dann bekämen Sie von mir jeden Tag Blumen. Gewiss, so viel ist es wert. Ja, ich weiß nicht, ob ich Geld habe, darum geht es nicht. Aber wenn dieser Piet Hein von Ihnen ... Ja, mein Herr, das darf ich doch wohl sagen, nicht wahr? Denn da hängt die Silberflotte dabei. Aber wenn dieser Liebling von Ihnen, meine Dame, das sieht, wenn der Mensch als Mann – ich erforsche nur mich selbst – die Mutter sieht, die ihren Kopf beugen kann ... Ich habe hier welche gehabt, die sagen: „Ja, Herr Rulof, ich muss zur Erde zurück, ich habe Trümmerhaufen angerichtet." Wir wissen eindeutig, durch was. Sehen Sie?

(Frau im Saal): „Nun, das ist doch egal?"

Das ist egal. Wir kommen alle aus dem Urwald. Ich habe nicht vor, uns jede Woche selbst in den Topf zu stecken und Kannibalismus zu betreiben. Aber es ist wahr, wir sind noch Kannibalen im Geist, denn wir essen und trinken und schlürfen diesen Kosmos nur auf und treten ihn zusammen; und wir kennen uns selbst nicht. Stimmt's? Aber wenn der Mensch den Fehler zugeben kann, ist da keine Grube, kein Loch. Wenn Sie das können!

Darauf hämmern wir immer. Ich habe mich immer behauptet, meine Dame, denn das ist wirklich nicht einfach und (das) werden Sie bald in „Jeus III“ lesen. Was dieser arme Jeus mitgemacht hat! Dann sagt Meister Zelanus: „Nun, Sokrates, Platon, Pythagoras, Dante, Darwin“, und wer da sonst noch ist, „kommt nur her“, denn das haben sie nicht erlebt. Kein einziger war im Makrokosmos.

Aber was müssen Sie dafür tun? Sie weinen sich leer, wenn Sie diesem armen Jeus folgen; armer Jeus. Wenn Sie das nachvollziehen und erleben, was geschehen wird, wenn Sie wahrhaftig mit sich selbst zu sprechen beginnen, und das soll heißen: Der Mensch achtet auf sich. Und wenn der Mensch dann, Männer und Frauen, wenn Sie diesen Winter etwas gelernt haben, dann würde ich Ihnen raten: Achten Sie auf Ihr eigenes Gefühlsleben und denken Sie, denken Sie, denken Sie. Wenn da wahrhaftig ein stofflicher Fehler ist ... Geistige (Fehler) machen wir jeden Tag, und kosmische, ja, natürlich, dafür sind wir Menschen, wir arbeiten noch. Aber wenn dieser Fehler da ist und Sie können sich nicht beugen, dann kommt unwiderruflich ein großes Loch. Und Sie können diese Grube nicht überwinden und die können Sie nicht überspringen, denn es gibt keine Levitation, niemand hilft Ihnen und Sie stehen machtlos vor dieser einen Persönlichkeit; Sie kommen keinen Schritt weiter.

Und das geht weiter, das ging Jahre, Jahre, Jahre; jahrelang macht der Mensch weiter. „Ja“, sagt diese Mutter, „das muss ich doch vergeben.“ Oder er sagt: „Ich werde es ihr doch vergeben.“ Aber diese Liebe, diese enorme Liebe aus der Zeit, als wir anfingen, zu turteln, nicht wahr, als wir einander in die Gesichter schauten und als jenes innere Beben sich einstellte, von dem Augenblick an kamen Fehler und Gruben. Und von dem Augenblick an haben wir unseren Kopf schon hunderttausendmal vor etwas beugen müssen, aber wir haben es nicht gekonnt. Und das liegt jetzt noch da.

Wie kommen wir wieder dahin, voreinander zu stehen und einen neuen Anfang zu machen? Dann sind wir alle Schmirgelpapier. Ja, wie kommen wir frei, rein im Denken, zueinander? Und wenn Sie wollen und wenn Sie das können, dann verschwindet doch all jene tiefe, großartige Vergangenheit von der Bildfläche und Sie legen so neue Fundamente, meine Dame. Das haben die Bücher, die Romane, die Filme bewiesen und die Theaterstücke: Am Ende vom Lied kommen jenes Beugen und das menschliche Gefühl und wir gehen erneut weiter.

Zwei Menschen nun auf der Erde – auch wenn sie noch von der katholischen Kirche sind und dem Protestantismus, Juden oder andere Sekten –, zwei Menschen nun auf der Erde als Mann und Frau können ein Paradies repräsentieren und erleben, sofern sie sich voreinander beugen können. Und dann bekommen Sie immer mehr Tiefe zu erleben. Dann werden Sie sagen:

Mein Gott, mein Gott, was für ein Schatz, wie? Was für eine Wonne. Was für eine Schönheit; auch wenn Sie achtzig sind.

Ich ließ mir einmal jemandem gegenüber entfleuchen: „Alter Sack." Ja, ich denke: Mein Gott, mein Gott, was habe ich jetzt wieder getan? Denn das kam mir über die Lippen, „alter Sack"; und es war eine Dame. Und einfach so, ich sage: „Gewiss, alter Sack." Ich denke: Mein Gott, mein Gott, Jozef, wenn diese Dame das nicht versteht, dann bin ich natürlich unten durch. Aber die Gesellschaft sagte es. Denn ich sah etwas ganz anderes, denn zuerst sah ich diesen alten Sack und dann sah ich jenes schöne, jugendliche Kind in dieser Persönlichkeit. Aber das kam nicht über die Lippen, denn wir rannten plötzlich auseinander. Und diese Dame, die ging mit dem „alter Sack" nach Hause. Sie hat in der Nacht nicht geschlafen, denn sie sagt: „Warum sollte dieser Mann nun „alter Sack" zu mir sagen?" Aber das ist die Gesellschaft. Und das kam auch aus dieser Gesellschaft, denn ist ein Mensch alt und dann ist er wahrhaftig ein alter Sack. Ich denke: Da steckt wohl etwas drin, denn die Gesellschaft ist sprechend. Unser Leben sagte: „Alter Sack." Und es ging durch mich hindurch, ich denke: Nicht so schön. Aber ich schrieb schnell: „Meine Dame, haben Sie wohl verstanden ..." Ich sage: „Nun werde ich Ihnen ein Pendant erzählen, dann können Sie froh sein", sage ich, „denn Sie sind so ein junges Ding." Nicht „Junge", sondern ein junges Ding. „Die Blüten werden sichtbar. Sie sind ein unverheirateter Lebensbaum mit Blüten." Und das war es nun. Ich denke: Wie kann das sein? Wenn der Mensch wahrhaftig denken und fühlen lernt, meine Dame – denn hier wird gedacht –, dann bekommt der Mensch, dann wird der Mensch wie der Lebensbaum aus „Masken und Menschen".

Das haben Sie natürlich noch nicht gelesen?

(Zu jemandem im Saal): Was lachen Sie, meine Dame?

(Dame sagt etwas.)

Hat man Ihnen auf die Nase gehauen? Doch nicht wirklich?

Wenn Sie das lesen werden und das erleben und fühlen werden, dann steht der Mensch vollkommen im Frühling, in der Blüte; nicht rot, weiß und blau, sondern (in) den Farben des Regenbogens. Und dann bekommen Sie Raum.

Ja, dann verstanden sie das.

Aber der Mensch, alt und jung, ist alt, ungeheuer alt, weil der Mensch nicht denken kann, weil der Mensch ganz und gar komplett neben der Schöpfung denkt. Ja, das ist Wahrheit. Wir denken nicht gemäß der Schöpfung. Und nun stehen wir vor dem kleinen Wörtchen von Sokrates: Wie lerne ich mich selbst kennen? Wie lerne ich denken?

Wenn Sie mir diese Probleme in der nächsten Saison – wenn wir noch da sind –, wenn Sie mir diese Probleme in der nächsten Saison vorlegen würden und wirklich analysieren würden, schrieben wir ein neues Buch. Hier. Das

erste ist fertig, von 1950 und 1951, meine Damen und Herren. Hätten wir nun bloß einen Bankier in unserer Mitte, dann ginge es sofort zum Drucker; denn es lohnt sich, wirklich. Hierin sind Ihre Fragen analysiert. Und darin, meine Dame, jenes Buch ist nun noch nützlicher als die ganzen zwanzig, die ich dort habe.

Wie lerne ich denken? Denn diese Fragen hat man hier fünf-, sechs-, siebenmal gestellt und die sind nun darin festgehalten und die sind hervorragend analysiert. Aber über jede Frage ... Wenn Sie wollen, meine Dame – was kann ich verdienen? –, dann bitte ich die Meister kurz darum, dann fange ich morgen an, ein Büchlein mit hundert Seiten für Sie zu schreiben. „Wie lerne ich, mich selbst in Harmonie mit Gott zu bringen", ein Buch mit dreihundert Seiten. „Wie lerne ich, mich zu beugen", ein neues Buch. „Wann bin ich Wahrheit", Nummer drei.

Über Liebe brauchen wir noch nie anzufangen, denn das ist das siebenhundertste. Aber der Mensch fängt sofort an: Wie werde ... Wer ist nun so geisteskrank, in dieser irren Gesellschaft zu sagen und zu fragen: Wie bin ich lieb, wann bin ich Liebe? Wann bin ich das nun? Und was ist nun Liebe? Das sind schon wieder zwei Bücher, das ist eine Trilogie, in einem einzigen Band. Das ist die grobstoffliche, stoffliche und die geistige Liebe. Wir werden die tierhafte (Liebe) aber nicht erleben, denn die kennen wir so in der Gesellschaft, die können Sie überall erleben.

Stimmt es oder nicht, Herr Joost?

(Mann sagt etwas.)

Meinen Sie das ernst?

(Es bleibt still.)

Meinen Sie das ernst?

(Mann im Saal): „Ich würde sagen: Ja."

Ja. Oh, merci.

Wann können wir diese Dinge schreiben, meine Dame; dann bekommen Sie diese, gibt es Bücher. Heute Nachmittag habe ich noch daran gedacht. Ich faulenze seit zwei Tagen. Ich habe zwei Tage eine Weile auf der Terrasse gesessen. Ich habe im Winter fast hundert Vorträge gegeben, ich habe fünf Drehbücher geschrieben, hundert Bilder gemacht und dann noch eben ein Buch mit vierhundert Seiten abgetippt, und dann habe ich zwei Tage geruht. Und nun platze ich schon wieder vor Beseelung. Ich könnte direkt damit anfangen, wenn die Meister das wollten; dann schriebe ich dieses Jahr sieben von diesen Büchern. Jede Woche eines. Dann hätten wir zweiundfünfzig. Aber wer hat Geld? Wo leben unsere Bankiers? Wir haben „Frage und Antwort" von Jozef Rulof, hier im Saal „Ken U Zelven", 1950-1951. Hätten wir das doch, das Geld, dann ginge das auch sofort zum Drucker, denn es lohnt sich. Das haben wir miteinander hier behandelt.

Sagen Sie, meine Damen und Herren, sollten wir nun nicht endlich mit der Falschgeldfirma anfangen? Aber dann müssen wir es so machen, dass man uns niemals erwischt. Aber, oh weh, wenn ich es könnte. Wenn man mir sagte: „Fang damit an", würde ich es sofort machen. Denn sie kriegen mich dann ja doch niemals. Und dann würden wir auf Kosten unserer Gesellschaft herrlich unsere Bücher veröffentlichen. Wie würden sie uns alle schön ins Oranjehotel (Gefängnis, berüchtigt im Zweiten Weltkrieg) stecken, was hätten sie für einen Spaß.

Aber, meine Damen, wer hat noch Fragen zu all dem?

Wie lerne ich mich selbst kennen? Wie lernt der Mensch, sich zu beugen? Beugen ist alles. Beugen ist alles. Sie brauchen sich ... Wenn Sie nicht lernen, sich zu beugen ... Was sind nun die ersten Fundamente für Sokrates? Wie lerne ich mich selbst kennen? Mein Herr, was ist nun das erste Fundament dafür?

Ja, Herr Götte.

(Mann im Saal): „Wissen, was der eigene Ursprung ist und wofür man lebt."

Nein, nein, nein, nein, Sie brauchen überhaupt keine Bücher zu lesen. Es geht nicht: Wo der Ursprung lebt und was Sie sind und wie Sie sind; ich habe es gerade schon erzählt: Erst vor jedem Ding beugen, vor Leid, vor Schmerz. Die Menschen, über die ich rede, die alles gelesen haben und noch in sich zusammensinken, wenn sie den Verlust zu akzeptieren haben – was kein Verlust ist –, die beugen sich nicht vor der Wahrheit; das sind die armen Würmer, die Tölpel.

Ist das wahr oder nicht? Ja.

Ja, Sie müssen doch ... Sie können zwar sagen, Sie stehen hier nun, Sie sitzen hier schön beieinander, Sie reden noch miteinander, aber wenn Sie sich nicht vor diesem Tod, diesem Sensenmann beugen können ... Sie wissen das alles und Sie kennen die Gesetze und Sie sind schon hinter dem Sarg gewesen; gewiss, das hätten Sie wohl gern. Nun müssen Sie bald alle, einer nach dem anderen, beweisen, was Sie können, nun wollen wir das sehen. Ich werde ganz bestimmt nicht mit Ihnen am Grab stehen und weinen. Für mich bekommt der Mensch seine geistigen „Schwingen"; Große Schwingen hat er noch nicht, denn sie sind unwiderruflich noch flügellahm. Die Großen Schwingen und die geistigen „Schwingen" bekommen Sie allein hier, sofern Sie mir beweisen ... wenn dieses Sprichwort von Sokrates für Ihr Gefühlsleben und Ihre Persönlichkeit Bedeutung hat und kriegen soll: Wie lerne ich mich selbst kennen? Davon ist das erste Fundament: Wie lerne ich, mich vor allem zu beugen? Und das muss der Protestant tun, das muss der Katholik tun.

Und dann bin ich Menschen im Krieg begegnet, die mehr und tausend-

mal mehr hatten als Sie hier, und alle. Ich weiß nicht, wie Sie bald handeln müssen. Aber von vielen haben wir es bereits bekommen und gesehen, die brachen nicht zusammen; und standen vor dem Exekutionskommando und wurden niedergeknallt.

Und Menschen hier lesen Bücher, die eignen sich etwas an und beugen sich vor nichts, mein Herr. Sie denken nicht, sie denken komplett daran vorbei. Sie gehen so herrlich drumherum. Ach, mein Herr, reden da in der Gesellschaft, und dann haben sie: „Ach, mein Herr, gehen Sie doch fort. Ihre Frau tot? Ach, mein Herr, machen Sie doch weiter." Seine Frau, die lebt, wie? „Ja, Ihre Frau lebt, mein Herr, soll ich Ihnen mal eben etwas erzählen? Wollen Sie Bücher lesen?"

Nach vier Monaten müssen sie es selbst beweisen, mein Herr, und sie sacken in sich zusammen. Geben Sie an, mein Herr, da im Büro. Wenn Sie, mein Herr, auf jene Seite kommen und Sie stehen da und Sie wollen Menschen überzeugen und Sie haben es selbst noch nicht bewiesen; mein Herr, diese Sphäre gibt es gar nicht. Sie haben nicht einmal ein Jenseits, meine Dame und mein Herr, und keinen Halt und keinen Boden unter Ihren Füßen, denn Sie mussten das hier, Sie müssen es dort und Sie müssen es überall erst durch das Beugen beweisen. Beugen. Und diese Leute, die hören Sie täglich in ihren Büros reden und es ist jemand, der geht dort mit Leid und Schmerz und Elend umher.

Und wie dachten Sie nun, dass ich denken lernte, als Meister Alcar mit mir begann? Um den Menschen bloß abzukanzeln: Ich weiß alles, ich bin auf jener Seite gewesen, ich schreibe Bücher, sie malen und ich darf (aus meinem Körper) heraustreten und ich fliege durch den Raum? Ach, meine Dame, ich muss erst noch einen ganz gewöhnlichen Scharlach erleben können, eine herrliche Lungenentzündung, um zu beweisen, ob ich mich vor einem herrlichen Schlag mitten in mein Gesicht beugen kann, nun in die Lungen.

Ja, ist das nicht so?

Der Mensch fragt, wie er im All ist und vergisst hier, wie er in Wahrheit sein wird. Wenn Sie über Kosmologie anfangen, wir reden nun im Haus Diligentia über die Kosmologie, about the universe, über das Universum ... Meine Dame, jeder Gedanke ist universell tief, sagt Meister Zelanus und sagen die Meister und (das) ist Wahrheit. Beweisen Sie erst, was Sie können. Wir können wohl angeben und schreien und uns aufregen.

Wenn Sie bald „Jeus III" lesen ... Der Mensch will mich durch das Besitzen von Gaben nachäffen. Ich wünschte, dass Sie es könnten und dass Sie es wahrhaftig könnten; Sie bekämen alles von mir geschenkt, wenn Sie es genauso machen. Aber innerhalb von einer einzigen Woche sind Sie völlig durcheinander, aus der Gesellschaft draußen, dann wartet Rosenburg auf Sie. Und Rosenburg hier in Den Haag kennen wir alle, das ist eine Irrenan-

stalt, eine psychiatrische Einrichtung. Aber der Mensch will dieses und der Mensch tut das und der Mensch will jenes und der Mensch will alles; ja, von einem anderen! Aber wenn er vor dem Sarg, dem Sterben eines Charakterzuges landet ...

Meine Damen und Herren, ist es wahr oder nicht, wenn Sie einander verstehen können und Sie können miteinander den Kopf beugen und Sie wachen wirklich, um keine Störungen erleben zu wollen, dann haben Sie einen Himmel als ein Paradies. Und dann brauchen Sie wirklich nicht reich zu sein, dann kommt es wirklich nicht darauf an, ob Sie Geld haben. Aber dann ist ein Spaziergang in der Natur mehr wert als ein Theater, als ein großes Essen und ein Kino und ein Automobil, meine Dame, denn auf eigenen Beinen zu stehen in Mutter Natur und das Einssein, das Beieinandersitzen und das Gespräch und das Lachen und das Gefühl dieser feinen Seele neben Ihnen, weil Sie einander verstehen ... Ja, da sitzen wir nun. Und nun kommt jenes herrliche natürliche Turteln wieder. Und wenn Sie dann sechzig und siebzig Jahre alt sind, meine Dame, dann turteln Sie viel bewusster und herrlicher und geistiger als in der Zeit, als Sie zwanzig, einundzwanzig Jahre alt waren.

Ist das nicht wahr, Dante? (Gelächter)

Er saß und scharrte mit den Füßen und jetzt habe ich ihn aber mit einem Mal ...

(Jozef macht weiter.) Wenn Sie das erleben können, meine Dame, und das Beugen ...

(Zu jemandem im Saal): Ist das Wasser von letzter Woche, mein Herr? Ist das wirklich erst jetzt hingestellt worden? Oh ja? Ich dachte, dass es schon seit einer Woche hier stünde. Ich trinke sonst nie, denn es ist sehr gefährlich, davon bekommen Sie Scharlach, wussten Sie das?

Wenn Sie das wirklich können, meine Dame, und Sie gehen in diesen Menschen hinein, Sie steigen in diesen Menschen hinab, Sie sprechen wirklich mit einer Gottheit, einem lebendigen Gott, und Sie nehmen Abstand von diesem Herman, diesem Nico oder jenem Piet, einem Klaas, einem Kees – und wie werden diese Leute alle genannt – und wir haben uns nicht selbst bei unserem Kopf, sondern wir sehen uns immer als Leben, dann erleben Sie das Paradies.

Aber wussten Sie das nicht alles? Ich erzähle Ihnen hier wirklich nichts Neues.

Aber, meine Dame, ich bin hiermit eine ganze Zeit beschäftigt, ich hoffe, die ganze Stunde damit zu füllen, denn dies lohnt sich. Wenn Sie damit anfangen ... Hiermit waren wir oft abends beschäftigt und ich habe es nicht nur grobstofflich, stofflich, geistig und räumlich erklärt, sondern wir bekamen die göttliche Erklärung und die Analyse noch dazu.

Ist das wahr oder nicht, Leute?

Und was haben wir damit gemacht? Ich bekomme die Beweise täglich. Und dann wollen sie noch, dass ich anfange, zu flennen? Dann sage ich zum Menschen: „Sie brauchen zwei alte Klare, um Ihre Nerven zu retten." Dann habe ich Respekt vor dem Katholiken und dem Protestanten, der dort ein wenig gebeugt und gebrochen zum Friedhof geht und seinen geliebten Menschen dort niederlegt und sagt: „Ja, wenn das Jüngste Gericht kommt, sehen wir einander wieder. Ruhe sanft."

Aber der Mensch mit seinen Idealen und mit seinem Größenwahn, zu fragen nach: Was bin ich im Weltall, im Allstadium, meine Dame, und (der) hier das Beugen vor einem völlig normalen, einem nackten Sensenmann noch nicht erleben kann und nicht geben kann, das sind die größten armen Würmer, die die Menschheit auf der Erde besitzt. Ist das wahr oder nicht?

Wir fliegen, wir stürmen, wir dehnen uns aus und wir machen das lediglich in Gedanken, denn wenn die Wirklichkeit vor uns steht und die Meister uns auf den Ozean loslassen ... Wir treiben wirklich nicht, denn wir plumpsen wie Backsteine nach unten. Und wir haben kein Fundament; wenn wir geistiges Fundament haben, dann fordern wir diese Dinge gar nicht, denn dann führen wir sie selbst zur Erde zurück.

Ist es denn dann nicht wahr, wenn Leute zum ersten Mal hierherkommen und sie hören, wie diese und diese Fragen gestellt werden und sie würden diesen Leuten begegnen, dann sagen sie: „Sehen Sie nun wohl, die legen dort keine Fundamente, das sind Flieger."

Ich kann Ihnen viel mehr beibringen, wenn Sie wissen, wann Sie sich zu beugen haben.

Die Kosmologie, die wir nun im Haus Diligentia bekommen, ist ein universelles Geschenk, ein göttliches Geschenk, diese Vorträge. Am Sonntagmorgen rempele ich dort jemandes Persönlichkeit an, er sagt: „Ach, was wir nun eigentlich bekommen, das sind bloß Schnipsel, denn wir kennen das alles schon."

Ich sage: „Ja, ja, da sagen Sie etwas."

Nun hätte ich diesen Mann übers Knie legen wollen, aber ich mache es gar nicht. Ich kann vier Jahre lang damit herumlaufen. Und dann werde ich ihm den Hosenboden versohlen.

Aber der Mensch, der wiederum den Wahnsinn, den Größenwahn besitzt, sagt: „Ja, da steckt, für uns, die das alles erlebt haben, sind wohl ein paar Schnipsel dabei."

Während wir über die Ausdehnungsgesetze des Raumes reden, die kein Professor der Astronomie kennt, diese werden Ihnen da analysiert und das kostet Sie 1,10 Gulden. Aber es sind nun noch Leute hier, die sagen: „Na ja, äh, da sind ab und zu wohl ein paar Schnipsel dabei." Und das sagen sie mir mitten in mein Gesicht.

Ich sagte es Meister Zelanus, ich sage: „Habt Ihr das gehört? Für diese und diese Leute habt Ihr keine Kosmologie, Ihr habt bloß Schnipsel."

(Mann im Saal): „Gott, Gott."

Gott, Gott, Gott, dachte ich bei mir, wie komme ich noch auf die Bühne? Sollte man diese Leute nicht aus dem Haus Diligentia hinausjagen? So ein verfluchter Größenwahn, meine Dame. Während ich da hinter dem Sarg weine vor Ergriffenheit über die Macht dieser Analyse; was kein Astronom kann. Kein Gelehrter auf der Erde bekommt, was der Mensch da im Haus Diligentia bekommt. Da haben Sie wieder so etwas.

Sehen Sie, meine Dame, Leute, Männer, da steht ein verfluchter Größenwahn in Ihnen auf und der sagt ... der da vergisst, dass Sie noch immer arme Würmer sind, ich auch, genauso gut, im Hinblick auf die Meister, die dort einfach beiläufig die Gesetze Gottes, des Universums erklären, vom Entstehen an, von der Allquelle an.

(Mann im Saal): „... solch eine Person mal für fünf Minuten auf die Bühne zu holen."

Herr Götte, das waren früher meine Freunde, meine Brüder, und dann sagte ich lieber nichts. Und dann kennen sie sich nicht mehr und dann fühlen sie sich nicht mehr und dann gibt es keine Achtung mehr, keine Sehnsucht mehr und kein Dürsten mehr. Mein Herr, diese armen Würmer steigen Christus über Seinen Kopf.

Und diese armen Würmer, die fragten Christus, als Er noch auf der Erde war, diese Unverschämten im Geiste – die einfachen, die wirklichen Christen, die saßen in Gethsemane und weinten sich leer –, aber die liefen an der Straße entlang, die saßen dort: „Bist du es nun wirklich? Na, sag mal etwas?"

Der Christus, Der schaute sich so um und ging weiter. Er sagte: „Da haben wir wieder einen."

Dachten Sie wahrhaftig, Christus anschnauzen und fragen zu können: „Sag mal, bist du es nun wirklich?"

Und ich zog sofort einen Vergleich und dann sagte ich: Mein Gott, mein Gott, das hätte ich mal versuchen müssen und (das) zu Meister Alcar sagen (müssen) ... während ich vor Rührung sonntagmorgens fast zusammenbreche. So großartig ... Bin ich nun verrückt oder sind wir allesamt geisteskrank?

Sind diese Vorträge da nicht Offenbarungen, mein Herr?

(Zu jemandem im Saal): Ja?

(Mann sagt etwas.)

Bin ich verrückt oder sind Sie es? Ich stehe da und weine hinter dem Sarg. Meister Alcar, die höchsten Meister sind da und sagen: „Wir sind jetzt in der Lage", denn es ist noch nie geschehen, mein Herr, auf der Welt, „wir sind nun in der Lage", meine Dame, das ist wieder an Sie gerichtet, „den Kosmos durch ein Wort zu analysieren und zu verstofflichen", was man noch nie ge-

konnt hat, denn es gibt keine Gelehrten auf der Erde, die wissen, womit sie anfangen müssen. Sie wissen nicht, welche Worte sie für Himmel, für Ausdehnung verwenden müssen. Sie sagen zwar „Ausdehnung", aber sie wissen gar nicht, was Ausdehnung ist. Sie sagen: „Ja, wenn man hier beginnt und man geht einen Weg nach Russland, dann kommt man dort an ein Ende, dieser Weg dehnt sich aus."

Nein, meine Dame, das steckt im Leben selbst. Die Ausdehnung dieses Pflänzchens hier ist das Erwachen der Persönlichkeit; das ist das Grün und das ist der Stiel, der Stängel, und hiernach womöglich ein kleines Blümchen.

Der Größenwahn, dass die Menschen noch wagen, hier den Meistern über ihre „Schwingen", über ihr kosmisches Bewusstsein zu fliegen und zu sagen: „Naja, ab und zu steckt wohl ein Schnipsel für uns darin." Den könnte ich zur Tür hinausprügeln, aber ich mache es nicht.

Habe ich dazu das Recht, ja oder nein?

Man könnte sie. Diese Angeberei, meine Dame, allein schon, wir reden noch gar nicht über uns selbst, was wir uns selbst aneignen können. Aber nun das, was sie dort aus den Himmeln bekommen. Machen Sie nun mal eben weiter mit Ihren Büchern und lesen Sie sie alle und wenn Sie dann keine Ehrfurcht vor demjenigen haben, der das zusammengefügt hat ... Ich schon.

Ich konnte es nicht; ich komme aus 's-Heerenberg, vom Lande, meine Dame, ich hatte kein Holländisch gelernt und ich kann es noch nicht. Aber dort liegen zwanzig Bücher und ich habe noch fünf weitere. Ich habe auch die Kosmologie, mit der wir nun beschäftigt sind und über die wir hundert Millionen Jahre sprechen können. Und trotzdem gibt es noch Leute, die mir im Hinblick auf die Meister in mein Gesicht zu sagen wagen: „Ab und zu ist für mich wohl ein Schnipsel dabei."

Ja. Glauben Sie nicht?

Ja. Ich habe es Meister Zelanus in seine Hände gelegt, ich sage: „Herr Zelanus, nehmt Ihr es nur, denn dann bin ich es Gott sei Dank los; denn ich gebe diesen Leuten eine fürchterliche Tracht Prügel, ich schaue sie niemals mehr an."

Denn ich werde ihnen erst beibringen, sich zu beugen, meine Dame, um jeden Tag dankbar zu sein, dass Sie dieses Werk und diese Bücher und diesen Raum kennenlernen dürfen. Die enorme Dankbarkeit in mir, alles tragen zu dürfen und verarbeiten zu können, ist bereits räumlich tief, denn ich bin darin menschlich und ich bin darin geistig hunderttausendmal zusammengebrochen, aber ich stand wieder auf, denn ich beugte meinen Kopf. Nicht, weil ich es nicht ertrug; nein, weil diese Gesetze mich völlig erschlugen, meine Dame. Aber weil ich mich in allem beugen konnte – nicht allein für das Tagesbewusstsein, auch noch für Unterbewusstsein –, konnte Meister Alcar wieder weiter, da waren keine Löcher. Und nun bin ich noch einfach.

Aber das sind die Angeber, die Schreier, die Niederreißer, die Größenwahnsinnigen. Wenn Sie unter Ihren Leuten einem Einzigen davon begegnen, so drehen Sie dem dann den geistigen Hals ruhig um, denn bald sind sie Ihnen dafür dankbar. Ich würde gar nicht darüber reden, aber derjenige, der es gesagt hat, der hört es nun und dann kann er bedenken und dann können sie bedenken, was passieren wird, falls die Tracht Prügel einst käme.

Lernen Sie sich selbst kennen, aber gehen Sie keinen Stern zu weit, kein Gramm Gefühl in sich zu weit, denn dieses Gramm müssen Sie verdienen. Und wenn jenes Gramm Gefühl nicht in Ihnen ist, meine Damen und Herren, und Sie stehen vor dem Gesetz, um zu beweisen, was Sie können und was Sie tun müssen, dann kommt das Zusammenbrechen und Sie sinken in sich zusammen. Ist das wahr oder nicht? Sehen Sie, hieran lernen Sie viel mehr. Wenn der Mensch immer die Gesetze so verscheuern kann und sie bloß in seine Tasche steckt, als ob nichts wäre, mein Gott, mein Gott, dann gehen Sie zurück zu „Ein Blick ins Jenseits" und erzählen Sie mir dann, was Sie davon besitzen.

Ist das so, Herr Koppenol?

Wenn Sie fragen: Wie lerne ich mich selbst kennen?, so steigen Sie dann jeden Augenblick in sich hinab. Ich bin momentan ... Was ist mein Urlaub? Was ist mein Denken? Ich denke jeden Tag: Mein Gott, habe ich vielleicht Trümmer angerichtet? Ich untersuche jeden Tag, ob ich die Fehler gemacht habe und ob ich mich nicht gebeugt habe, sonst bin ich nicht bereit für die Meister. Meinten Sie nun wahrhaftig, dass Sie das für 2,40 Gulden und für hartes Schuften mit körperlichen Händen und Füßen und Kopf verdienen könnten, meine Dame, diese Bücher, dieses Werk? Es geht nicht um dieses Werk, sondern es geht um unser inneres Leben, um unsere geistige Persönlichkeit hinter dem Sarg.

Sie müssen dort noch hinter dem Sarg bald erzählen, wenn Sie dahin kommen: „Nun ja, hier ist Meister Zelanus, wie?"

„Oh ja, na ja, nun könnt Ihr mir doch nichts mehr beibringen, denn ich habe alles auf der Erde gelernt." Naja, sehen Sie? „Na ja, ich habe Ihnen damals schon gesagt: „Ein paar Schnipsel sind noch dabei für mich, aber mehr ist da nicht."

Na, welche Sphäre repräsentieren Sie momentan als Lebensgrad, meine Dame? Ich warne diese Leute. Wenn ich es noch ein einziges Mal höre, verjage ich sie aus meiner Umgebung, aus meiner Nähe, denn ich ... Wenn ich das von der Gesellschaft höre, bedeutet mir das nichts, aber Sie dürfen es hier nicht mehr sagen, zumindest, wenn ich mit Ihnen zu tun haben will im Hinblick auf Meister, Gott und Christus. Meinetwegen brechen Sie sich selbst kaputt und haben Sie einen Größenwahn, der Sie über das menschliche Bewusstsein dieser Welt hinaussteigen lässt; es kümmert mich nicht, Sie

müssen es früher oder später ja doch beweisen. Aber ich würde es so schade für Sie finden, wenn Sie das erworbene Bewusstsein bewusst zerschnipseln würden. Ist das nicht so, Frauen und Männer?

(Zum Tontechniker): Ja, wie viele Minuten haben wir noch?

Meine Dame, ich bin die ganze Stunde mit Ihnen beschäftigt gewesen und ich würde gerne damit fortfahren, aber ich habe nach der Pause noch eine Menge Fragen und diese muss ich beantworten.

Haben Sie selbst noch etwas dazu?

Dann können wir diese Rolle (Rolle mit Magnetband, Vorläufer des Tonbandes) beschließen. Denn es lohnt sich, denn hiervon lernt der Mensch. Sehen Sie? Wenn Sie das wissen und Sie können es akzeptieren, dann müssen Sie dort aber für sich selbst herausfinden, was Sie denn schon alles vom Makrokosmos kennen. Ich habe diesen Menschen erzählt, ich sage: „Ja, was Sie wissen, das weiß ich wohl, was Sie wissen. Sie wissen, dass der Vierte, ein Fünfter und Sechster Kosmischer Grad existieren, nicht wahr, und dann kommt das All. Mit anderen Worten: Diese Meister, die brauchen uns nichts mehr zu erzählen, denn wir wissen doch durchaus, dass vier, fünf Grade existieren. Und bald sind wir im All."

Sehen Sie, da haben Sie solch einen Allbewohner. Das sind Allbewohner, die leben schon im All und brauchen nichts mehr, die sind kosmisch bewusst hier. Lassen Sie sie sich dort mal hinsetzen, dann werde ich ihnen ein paar Fragen stellen, dann haben sie sofort verspielt.

Meinten Sie nicht, Ingenieur?

Meine Damen und Herren, Sie dürfen es mir nicht übel nehmen, denn ich helfe Ihnen allen bloß.

Der Herr hat den Tee fertig. Bis gleich.

Meine Dame, sind Sie zufrieden?

(Frau im Saal): „Ich danke Ihnen."

Ich danke Ihnen.

Pause

Meine Damen und Herren, wir machen weiter. Ich hätte noch sehr viel zu dieser einen Frage zu erzählen. Ist die Dame fort?

Oh, ist sie da? Aber, ein nächstes Mal, meine Dame, denn es ist enorm tief und schrecklich viel können Sie davon analysieren, (da)durch analysieren, erleben und alles. Sie schreiben nur mal eine Menge Fragen auf einen Zettel, dann gehen wir noch darauf ein. Sie bekommen hier noch vier Vorträge nach diesem, Ende Mai hören wir hier auf. Also dann ist es noch möglich.

Ich habe hier: „Als der Mond mit seiner Teilung begann", sehen Sie, da haben wir es wieder, „und die menschliche Existenz einen Anfang nahm,

kam der stoffliche Organismus, die Zelle“, das war noch, ja, auch schon ein Organismus, „die Zelle durch Ausdehnung zum Fischstadium; was der höchste Organismus für den Mond war. Nun ist meine Frage Folgendes: Als das Seelenleben weiterging, zum Zweiten Kosmischen Grad, Mars, und zum Dritten Kosmischen Grad, der Erde, hat dies dann auch als Zelle angefangen und sich zum menschlichen Organismus ausgedehnt? Wie sind dann diese ersten Zellen auf der Erde entstanden? Hat die Seele diese dann selbst verdichtet oder hat die Erde sich auch erst geteilt, sodass Zellen entstanden, die dieses Seelenleben anzogen, wie auch die Erde denselben Prozess wie der Mond durchlief?“

Von wem ist das?

Mein Herr, hierüber haben wir schon hunderttausendmal gesprochen. Und an diesem Abend sah ich Sie auch, also Sie müssen es wissen. Aber Sie wissen es wieder nicht.

Der Mond begann als Zellenleben ... Was ist nun Ausdehnung? Wir sprechen über das sich ausdehnende Weltall, Sonntag. Haben Sie das verstanden, was das ist? Wenn Sie diesen Vortrag von Sonntag – da waren Sie doch? Sie machen sie doch alle mit? – Wenn Sie diesen Vortrag erlebt haben, hätten Sie es wissen müssen. Was ist nun Ausdehnung?

(Mann im Saal): „Auch Wachstum ist das.“

Ja, das ist es nicht, das ist die stoffliche Ausdehnung. Der Mensch kommt nun in die Mutter. Wir sind verheiratet, wir kommen zur Einheit und nun geben Sie der Mutter Ihre Zelle; das ist der Mond, Sie sind nun heute Abend der Mond, als Erschaffer. Aber die Mutter ist es auch. Nun bekommt diese Zelle Ausdehnung, sie wird wachsen, mit dem Gefühl. Also das Kind kommt nun auf die Erde mit Talent, das war auf dem Mond nicht möglich, das ist im Urwald noch nicht mal möglich. Zwar hat der Urwaldbewohner dort Instinkt, natürlichen Instinkt.

Aber auf dem Mond nahm die Zelle, also der Funken Gottes ... Der Mond begann, sich durch Myriaden Zellen zu teilen. Also, das fühlen Sie, Gott im Weltall ... Der Mond als Mutter kam durch jenes Teilen zustande. An erster Stelle schied das Weltall – das haben wir erlebt, nicht wahr? – sich durch Vater- und Mutterschaft ab, teilte sich, schied sich ab durch Vater- und Mutterschaft: die Sonne und der Mond. Nun ist die Sonne erschaffend und der Mond Mutter. Also es gibt lediglich Muttersein im Kosmos und Vaterschaft.

Dieser Mond also ... Jenes gesamte Universum, dort sind immer noch Millionen Zellen, aber diese haben im Moment nichts mit jener Vaterschaft zu tun. In diesem Raum, in dem die Sonne lebt ... Wenn wir nun auf makrokosmischer Abstimmung Kosmologie analysieren werden und sprechen werden, reden, dann müsste ich Ihnen die Frage stellen: Wie war in jenem Augenblick die erschaffende Kraft an Tiefe? Langsam saugte sich die er-

schaffende Kraft – das ist die Allquelle als Vater und Mutter –, die saugte sich zur Einheit; also diese Kräfte, die in dieser Umgebung waren ... Aber jenes Weltall, das war Millionen Meilen weit – sozusagen – schon mit göttlichem Plasma gefüllt. Nicht wahr? Und das saugte plötzlich das zusammen. Und jenes Saugen – Herr van Straaten, ich werde Ihnen als Techniker etwas Schönes erzählen – hatte dieselbe Tiefe wie ein Sandkorn, welches Sie auf (ein) Wasser fallen lassen und Sie schauen, wie weit der Kreis kommt. Ein Meer, das ist das All, ich lasse ein Steinchen da hineinfallen, in ein stilles Meer, und nun werde ich sehen, wie weit diese Ausdehnung als Schwingung geht. Aber in Südamerika und in Paris und in Spanien und in Russland wissen sie nichts davon, sehen sie es auch nicht, und trotzdem ist das Wasser. Also diese Allquelle ...

Ist das nicht schön, einfach?

Diese Allquelle, die saugte das ineinander und dann kamen Vater- und Mutterschaft, also, und das wurde der Mond, ein enormer Körper, viel großartiger und größer als der Mond jetzt ist, denn das wurde zusammengepresst, das war ein Fluidum. Wie wurde das zusammengepresst? Das war in dieser Zeit Seele und Geist, allein göttlicher Geist, Allseele. Der Mond repräsentiert die Allseele; Sie auch als Mensch, ein Hund und eine Katze, und jedes Leben repräsentiert die Allseele, allein die Nachschöpfungen nicht, denn nun bekommen Sie wieder diese Entwicklungsgrade zu sehen.

Der Mond teilte sich. Jenes Teilen geschah exakt wie im Weltall. Haben Sie von Meister Zelanus gehört. Aber in der neuen Saison fangen wir, etwas später, mit dem Entstehen an – und dann wissen Sie das alles –, mit dem Entstehen des menschlichen Embryos, und wir werden den ganzen Winter wieder von jenem Mondstadium an bis ins All weitermachen und wir folgen der Entwicklung des menschlichen Embryos als Allstadium. Und dann stehen wir im All und dann landen wir vor Christus. Diese Reise machen wir hiernach.

Und dann werden wir anfangen: wie die Seele entstanden ist. Und danach werden wir anfangen: wie die Persönlichkeit vom Mond an entstanden ist; und wir kommen durch die tierhaften Instinkte. Wissen Sie nun, meine Dame, wie viele Bücher wir noch schreiben müssen? Hunderttausend. Der Mond teilte sich als Zellen. Das war nicht weiter als Ihre Handfläche, eine Million Zellen, die konnten Sie so auf Ihren Finger nehmen, jetzt noch. Eine einzige Zelle im Mann als Erschaffer repräsentiert Millionen Zellen, eine einzige kleine Zelle, die Sie mit Ihrem Auge gar nicht sehen können.

Nun nehmen wir ... der Mond teilte sich und nun bekommen wir ... Also der Mond teilte sich als embryonales Leben und das ist also eine Zelle als Licht, als Leben, als Vater-, als Mutterschaft, als Seele, als Geist, alles, von der Allquelle, im Mond, denn daraus kam es her. Wir nehmen so viel auf,

dass wir erschaffen und gebären können, und dann kommen wir zum Erwachsenenstadium, das ist das Erwachsensein, um zu erschaffen. Und dann – das wissen Sie nun –, und dann schied diese eine Zelle, dann kamen zwei Zellen zueinander, denn in dieser Zelle ist Vater- und Mutterschaft, und dann gingen diese Zellen, schwups, so nebeneinander und klebten eine Weile aneinander fest, das dauerte eine Weile, das schloss sich zusammen, so, und dann war das ausgereift und dann löste sich das; und dann war hier eine einzige neue Zelle. Durch jenes Leben und dieses. Und dann begann das, zu wachsen, dann gingen wir hinüber – fühlen Sie (das) wohl? –, dann kam das Sterben für die erste Zelle; und dann waren dies unsere Kinder, aber die saßen noch aneinander. Und was geschah nun? Diese begannen, zu wachsen und schieden sich ab, das von Ihnen und das von mir. Das schied sich ab und das waren zwei Zellen, von Ihnen und von mir. Und das muss gebären, das muss gebären und das wird erwachsen. Und was muss nun geschehen, wenn dieses gebären will, kann, fragen wir, fragt nun das göttliche All, als wir dort waren mit Meister Alcar und Meister Zelanus für die Kosmologie? Was fordert nun diese Zelle?

(Mann im Saal): „Den Teil von sich selbst."

Der kommt zurück, denn dieser Teil ist nicht in der Lage, zu gebären, wenn ich nicht da bin, denn dann fehlt jenem Teil genau das, um zu erschaffen und zu gebären, denn das ist nun nicht möglich. Und dann kommen wir zurück und wir erleben den Tod, die Reinkarnation, die Wiedergeburt, erneut, im zweiten Stadium als Leben.

Jetzt deutlich?

Dasselbe geschah auf dem Mond, auf den Nebenplaneten und auf der Erde und auf dem Vierten Kosmischen Grad, dem Fünften, dem Sechsten, bis in den Siebten Kosmischen Grad.

Ist es nun deutlich?

Es lohnt sich. Sie müssen das mal eine Weile miteinander festhalten, Sie können ziemlich gut miteinander reden und dann werden Sie sich ausdehnen.

Und was ist nun das Ausdehnen? Sie haben stoffliche Ausdehnung, aber darum geht es nicht. Diese Rundheit eines Planeten ... Eine Erde ist groß, aber für den Raum wiederum eine kleine Zelle, die Erde, als Planet. Diese gigantischen Jupiter und Venus, Saturn, Uranus: Kleine Zellen sind das, das sind Teilchen des Organismus Universum. Das hat nichts zu bedeuten; und das sagt alles. Aber die Ausdehnung, nun geistig, für die Erde, ist, dass wir als Mensch vom Urwald aus zur weißen Rasse (siehe Artikel „Es gibt keine Rassen" auf rulof.de) kommen und wir haben nun den Organismus, das Höchste, was die Erde uns körperlich gibt, erreicht.

Auch wenn Sie noch so dumm sind ... Dummheit existiert in der Schöp-

fung nicht. Wenn Sie über dumm reden ... „Was sind das für Kühe?“ „Was sind das für dumme Menschen?“ Für den Kosmos gibt es keine dummen Menschen, es gibt lediglich Unbewusstsein. Dummheit gibt es nicht. Es gibt auch keine Sünden. Alles ist Evolution. Es gibt auch keine Verdammnis, mein Herr, meine Dame, gibt es auch nicht, denn Gott kann sich nicht selbst verdammen. Sie fühlen gewiss, wir fangen momentan bereits Millionen Lebensgesetze als Probleme für den Menschen auf und können sie gemäß der göttlichen Selbstständigkeit und Realität, Harmonie, Gerechtigkeit analysieren. Und das ist (so) für alle Lebensgrade.

Was ist nun geistige Ausdehnung? Dasjenige, meine Dame, worüber wir soeben sprachen: Wie lerne ich mich selbst kennen? Ist das nun der Mühe wert?

Ich gab Ihnen die Beispiele, ich sagte beiläufig etwas und dann fragen die Menschen (etwas) zum All und dann fragen die Menschen (etwas) zu diesem; mir gefällt das, denn dieser Herr und diese Dame, die machen mit, die haben die Bücher alle gelesen, die machen schon drei-, vierhundert Vorträge mit, nicht wahr? Also, die machen daraus ein Studium für sich selbst und denken. Und wenn Sie danach handeln und wenn Sie damit anfangen, dann bekommen Sie Evolution und Raum, dann ist der Mensch schön; aber fliegen Sie nicht über Ihre Selbstständigkeit hinaus, wenn Sie das nicht repräsentieren können. Ist es nicht so? Und nun müssen Sie der Angeberei und diesem Größenwahn mal in der Gesellschaft folgen und (sie) analysieren, dann sagen Sie zu sich selbst: Was bin ich froh, dass ich nichts bin. Je mehr Sie nun sind, desto weniger Gefühl bleibt dafür übrig. Ich habe hier auch gesagt: Was sind Sie denn dann noch, wenn Sie Bürgermeister von Den Haag sind und Admiral und Sie haben nichts von demjenigen hinter dem Sarg? Hehehe. Hehe.

Wissen Sie es? Sie machen herrlich damit weiter und dann wissen Sie von alleine, wie das angezogen wird. Also Sie werden von Ihrem eigenen Leben angezogen. Für alle Planeten ist das, das ist für alles Leben, für einen Hund, für eine Katze, für ein Tier, für einen Löwen und einen Tiger; alles Leben wird nicht mehr angezogen – das Wort kann schon weg –, nein, mein Herr, jenes Leben hat sich selbst für die Reinkarnation geboren und erschaffen. Es ist von Anziehen keine Rede mehr. Wenn Sie hier Ihrem Kind auf der Erde begegnen und es ist psychopathisch, ist das kein Anziehen mehr, mein Herr; nein, mein Herr, das ist Ihr eigenes Elend von früher. Ist das nicht ehrlich? Sonst wäre Gott ein Ungerechter. Aber das gibt es nicht. Sie haben, wir haben mit Anziehen schon nichts mehr zu tun, meine Damen und Herren, wir haben allein mit demjenigen zu tun, das wir selbst geschaffen haben. Nicht allein für unseren Körper, Krebs, Tbc und all diese Aussatzerkrankungen, sondern auch für unser Gefühlsleben. Ist das nicht ehrlich? Sehen Sie? Und

das wird nun Ausdehnung.

Was ist nun die geistige Ausdehnung? Das Erleben eines organischen Grades, meine Dame, das Erleben eines Organismus, und jener Körper, der bringt uns von alleine zum höchsten Denken und Fühlen; im Urwald der Instinkt, für unsere Gesellschaft bereits Golgatha, Christus und Gott. Das ist das geistige Ausdehnen. Und wenn Sie jenes Ausdehnen erleben wollen, müssen Sie Ihren Kopf beugen, habe ich soeben gesagt, vor jedem Ding, das Sie als Mensch in der Gesellschaft erleben werden, denn wenn Sie die Wahrheit nicht akzeptieren können, dehnen Sie sich nicht aus, dann stehen Sie eindeutig an einem toten Punkt.

Ist das nicht ehrlich? Und erleben wir das nicht jeden Tag, mein Herr? Ja, sagen Sie nun mal was?

(Mann im Saal): „Ich sage: Ja."

Oh, merci.

Ich habe ja gern das Vollmundige, sehen Sie? Jenes Geschweige der Männer, das mag ich überhaupt nicht. Ich schreie immer. Sagen Sie dann mal wirklich beherzt zum Raum: Ja, es ist so.

(Mann im Saal): „Es ist so."

Merci! (Gelächter)

Ich habe hier, kurz etwas anderes, die Fragen werden sich selbst korrigieren. Ich habe hier: „Wenn ein Meister zurück zur Erde will und geboren wird, ist er sich der Sphären nicht mehr bewusst, so lese ich in den Büchern. Sie haben mir mal erzählt, dass meine kleine Tochter, die eine Vision gesehen hat, dass sie diese Erde rasch verlassen wird." Habe ich das gesagt? „Allein ein Meister kann so etwas erleben, sagten Sie."

Meine Dame, das kann ich niemals gesagt haben. Von wem ist das?

(Frau im Saal): „Von mir, ja, vielleicht ist die Frage nicht gut, aber das haben Sie gesagt."

Wenn Sie, wenn ein Mensch also eine Vision erleben muss, muss er auch gleich sterben?

(Frau im Saal): „Nein."

Muss er aber sofort weg.

(Frau im Saal): „Die Vision ging so, dass sie hinübergehen sollte, sehen Sie?"

Ja, jetzt sagen Sie etwas anderes dazu, sehen Sie. Wenn ein Mensch sieht, dass sich jene Seite für Sie selbst manifestiert, kann es den Übergang bedeuten. Das meine ich.

(Frau im Saal): „Nein, das hat man ihr erzählt, das hat sie gesehen."

Ja.

(Frau im Saal): „Das hat sie erlebt."

Und das ist geschehen?

(Frau im Saal): „Und das ist geschehen."

Sehen Sie, wenn man einem Kind das zeigt, hat das unwiderruflich eine großartige Bedeutung, denn ein Kind weiß nichts von diesen Gesetzen. Und dann ist das eine Berührung, die vortrefflich klingt wie eine Uhr. Diese gibt die Zeit und meistens die Stunde vollkommen an.

Und nun sagen Sie hier: „Jetzt ist sie mit ihren vierzehn Jahren hinübergegangen. Kam sie nun wieder in ihre selbe Sphäre zurück, in der sie lebte, bevor sie auf der Erde geboren war? Und war sie sich dann allem wieder bewusst, von den Sphären, in denen sie zuvor lebte?"

Meine Dame, haben Sie „Der Kreislauf der Seele" gelesen?

(Frau im Saal): „Ja."

Sehen Sie, wenn Sie nun selbst so etwas mit Ihrem Kind erlebt haben ... Und Meister Zelanus sagt da: „Ich bin in China geboren worden und ich kam frei und Enschor, der holte mich sofort wieder hinauf, denn ich wusste, ich war schon wach ..." Um das Sterben auf der Erde zu erleben, nein, um diese Evolution zu erfahren, denn er war bewusst in der Mutter und das erleben Sie später auch noch und das habe ich Tausende Male hier erlebt, eben, innerhalb weniger Sekunden, Meister Alcar musste mir das zeigen.

Aber jeder Mensch ist bald in der Lage, für Sie, die Geburt und die Reinkarnation bewusst zu erfahren, also wir gehen bewusst mit dieser Zelle mit, die als Seele angezogen wird, wir bleiben wach und wir wachsen auf in dieser Zelle, im Ei der Mutter, wir kommen zur Ausdehnung, (zu) körperlicher Ausdehnung, und wir bleiben geistig wach. Und dann schloss Meister Zelanus ... wie auch mein Kind das erlebt hat. Dieses sagte zu mir, als es sieben Monate alt war, sagte es: „André, ich gehe dahin zurück, wo ich hergekommen bin." Und dann lief ich mit dem stofflichen Gommelchen zum Friedhof, aber die Innere, die Geistige, die schaute mich schon an wie eine bewusste menschliche Persönlichkeit und war eine Meisterin. Ich stand da nun vor meinem Kind und jenes Kind bleibt, wir bleiben eins, es ... Ich habe mein Kind nach diesen Jahren wohl wiedergesehen, aber dann stehe ich wirklich nicht mehr vor einem Kind, denn dann stehe ich vor einem geistig, kosmisch Bewussten. Denn es kam ausschließlich auf die Erde, um das Geborenwerden, die Reinkarnation zu erleben.

Und das hat Ihr Kind auch erlebt. Und das Kind, das dieses erlebt, meine Dame, geht zurück zur Sphäre und (das) ist innerhalb weniger Stunden möglich, sofern das Bewusstsein die dritte Sphäre erreicht hat. Die erste und die zweite Sphäre haben das noch gar nicht, aber die dritte und die vierte ... Und dann gehen Sie so zurück, als ob Sie einen kleinen Spaziergang machen, und Sie sind so wieder erwachsen und Sie nehmen Ihren Besitz von vorhin ... nur von wenigen Stunden, meine Dame, denn da ist keine Zeit gewesen; diese neun Monate und vielleicht hundert Jahre in der Welt für die Wieder-

geburt gewesen zu sein, (das) bedeutet nichts. Sie gehen dorthin, Sie schlafen ein und Sie werden wieder wach; und Sie sind wieder in den Sphären. Und dann muss der Meister, sofern Sie dann eingeschlafen wären, müsste der Meister Sie wiederum zu diesem Zustand zurückbringen, um es Ihnen nun bewusst zu zeigen.

Aber wenn Sie das erleben – und das erleben Millionen Seelen, jetzt noch auf der Erde, immer wieder geschieht das mit Kindern, die früh sterben –, dann hat dieses Kind von Ihnen bewusst die Geburt in Ihnen und das Erwachen in Ihnen und das Wachsen und Ausdehnen körperlich und geistig erlebt und kehrt zurück zu den Lichtsphären. Deutlich?

Damit müssen Sie auskommen, meine Dame, denn das ist schon etwas Außergewöhnliches, wenn der Mensch ein Kind gebiert. Und es kommt dann, wenn der Mensch Kontakt mit vielen schönen Leben gehabt hat, sonst wäre es gar nicht möglich. Dann ziehen Sie kein geistiges Bewusstsein an, sondern stoffliches Niederreißen, Psychopathie und Geisteskrankheit.

Ist es nicht so?

Ich habe hier: „In „Geistige Gaben" beispielsweise – siehe Seite 96, Teil I – schreibt Meister Zelanus: ‚Die okkulten Gesetze führen Sie zwischen Leben und Tod, Sie müssen leer werden, dann wird der eigene Willen außerhalb Ihres Denkvermögens gestellt'", sehen Sie wohl, „‚und dann kann ich, Meister Zelanus, die Lebensaura wegnehmen, danach folgt die geistige Einheit.' Frage: Was meint Meister Zelanus mit „die Lebensaura wegnehmen"? Warum nimmt er diese nun weg und wie macht er das?"

Herr Reitsma, wenn Sie „Geistige Gaben" richtig lesen, dann lesen Sie es doch bei Levitationen, „direkte Stimme", Dematerialisation und Materialisationen? Ich habe die „direkte Stimme" erlebt, hatte ich selbst, all diese Gaben hatte ... Ich habe nichts. Meister Alcar hat das. Aber durch mein Gefühl erst bauten wir – das lesen Sie bald in „Jeus III" auch – an der physischen Trance, körperlich, und wenn diese tief ist ... Wenn der Arzt, der Sie in Narkose legt, der kann noch nicht mal ... Dann kann die astrale Welt noch nicht mal Ihre Aura wegziehen, denn Sie müssen noch tiefer weg. Dieser Willen von uns ist so tief. Wie was, Herr Reitsma? Der Willen des Menschen hält sein Leben fest, denn das Leben ist Willen und der Willen ist Leben. Wie wollen Sie Ihren Willen und Ihr Leben verlieren? Wenn ich hier sprechen will und ich muss die Bücher geben und ich muss das alles empfangen, dann müssen mein Willen und mein Leben weg, sonst können sie mich nicht erreichen. Und das lesen Sie bald in „Jeus III", wie diese physische Trance und diese psychische Trance aufgebaut sind. Aber das lesen Sie schon in „Zwischen Leben und Tod", das lesen Sie in „Geistige Gaben", denn im Alten Ägypten haben sie damit angefangen. Und nun fragen Sie nun noch, während Sie da schon die Erklärungen bekommen: Wie kann ich diese Aura wegnehmen?

Mein Herr, lesen Sie es noch mal.

(Mann im Saal): „Jenes Thema kommt ...“

Ja, wollen Sie das haben?

Ja, mein Herr, dann sind wir fertig, sehen Sie; probieren Sie es mal, aber dann steht Ihnen Rosenburg offen; Sie müssen nun ... Ich muss in allem, mein Herr, in meinem tiefsten Unterbewusstsein muss ich noch wach sein und denken, sonst bin ich für jene Seite unwiderruflich verloren. Wenn ich in meinem Unterbewusstsein noch Fehler hätte, dann würden sie mich heute Nacht schon erwischen. Glauben Sie es ruhig, mein Herr, ich stehe, ich bin völlig offen und niemand kann mich erreichen, allein Meister Alcar. Aber jetzt habe ich Wissen bekommen, Raum, Raum, und jetzt muss ich aber beweisen, was ich kann. Aber in meinem Unterbewusstsein bin ich nicht schlecht, denn ich war in der ersten Sphäre und diese habe ich gesehen und das nimmt mir kein Mensch mehr weg. Und dann können Sie wohl sagen, dass ich ein Lump bin und ein Mistkerl und das müssen Sie dann aber wissen, aber ich komme irgendwo her, wo Ruhe, Frieden und Harmonie sind. Und sonst hätte ich diese Arbeit nicht tun können. Mit einem einzigen schmutzigen Charakterzug hätte Jozef ganz gewiss in Rosenburg gesessen. Denn dieser eine, der war genauso viel wie für einen anderen, der allein die Gesellschaft hat, mein Herr, denn ich bin zum Raum gekommen und dieser eine, wenn der nicht berechnet ist und safe, hätte es mich völlig zerbrochen.

Aber diese physische Trance, mein Herr, die Nerven müssen frei sein von Ihrem Willen und der Blutkreislauf, Ihr Lebensblut, Ihr Gefühlsleben muss vollkommen bis zur letzten Grenze, wo Ihr Denken beginnt, ausgeschaltet sein, wenn die Meister Aura von Ihnen wegnehmen wollen. Was Sie hier schreiben, das geht über metaphysische Gaben, mediale Gaben, über die „direkte Stimme“, Dematerialisationen. Warum sollten sie bei Ihnen die Aura wegnehmen, mein Herr? Dann sind Sie heute Nacht unverzüglich auch aus Ihrem Körper auch heraus, wenn sie Ihre Aura wegnehmen, alle Aura. Wissen Sie, wie viel Gramm Aura Sie haben? Wie viele Pfunde und Kilo haben die Meister beim Menschen wegzunehmen? Wenn Sie die Lebensaura, Lebensaura, wenn Sie die ... Sie sind eine einzige Aura, durch Aura leben Sie, das ist die Zeit des Lebens, das ist das Leben als Zeit für Ihr Leben auf der Erde und das ist Lebensaura, das ist Lebenssaft, das ist die Lebensmilch der Allmutter, durch die wir Menschen leben.

Was hält Sie nun im Leben, mein Herr? Warum leben Sie, warum sind Sie hier noch nicht tot? Warum sind Sie hier nun wahrhaftig noch nicht gestorben? Und warum geht der eine früh und der andere spät? Warum muss ein Mensch achtzig Jahre alt werden, mein Herr? Haben Sie mir diese Fragen schon mal hier gestellt? Nein, wie? Nein, aber ich werde sie Ihnen nicht erklären, daran müssen Sie doch selbst denken, sonst lernen Sie nichts. Sie

können noch Millionen von Fragen stellen und dann haben Sie es immer noch nicht.

Aber worüber Sie hier reden, das geht über „die Lebensaura für Manifestationen wegnehmen“, und darüber sprechen Sie doch jetzt nicht?

(Mann im Saal): „Ich meine das doch, die Lebensaura, das ist für uns Theorie, wir können es uns nicht vorstellen.“

Nein, aber Ihre gesamte Quelle ... Wenn Ihr Arm verwest, mein Herr, mit der Zersetzung beginnt, kehrt Ihre Lebensaura zurück, verstehen Sie das? Sie sind lediglich ein Fass Wasser, mehr sind Sie nicht, mit Salz und anderen Teilchen des Raumes dabei, auch ein wenig Pfeffer, Sauerstoffen. Und wenn das verdampft, verdampft Ihre Lebenszelle für dieses Leben. Und wenn diese Zelle ... Sie haben mich noch nie gefragt, mein Herr, wo diese Zelle im Menschen lebt, die dann die Nahrung für Ihre Existenz ist; hat mich noch niemals jemand gefragt; sehen Sie, denn Sie können auch in dieser Quelle nicht denken, denn das ist Kosmologie. Wir haben noch nicht über Persönlichkeit geredet; gewiss, aber nicht über die kosmische Persönlichkeit.

Was eignen Sie sich von Gott als Persönlichkeit an, wie viel haben Sie davon? Wie viel Gefühl haben Sie von dem göttlichen Gefühl in Harmonie, Gerechtigkeit, Liebe, Vaterschaft, Mutterschaft? Wie viel Gefühl von jenem göttlichen Gebärprozess haben Sie nun bereits als Mutter und Vater in sich? Nun? Können wir noch Bücher schreiben?

Mein Herr, worüber Sie reden, das geht zu den geistigen Gaben und darüber sprechen wir nicht. Das steht alles in diesen beiden Büchern „Geistige Gaben“.

Was meint Meister Zelanus mit „Lebensaura wegnehmen“? Warum nimmt er diese weg? Was mag er davon haben, Sie heute Nacht mal eben leer zu saugen? Denn wenn er heute Abend soviel Gramm Gefühl aus Ihrem Leben fortzöge, mein Herr, dann gingen Sie morgen in die Knie.

Wenn ein Mensch hart arbeitet, mein Herr, macht er dann seinen Körper müde? Gewiss. Aber was verliert er durch seine Arbeit?

(Mann im Saal): „Aura.“

Aura, mein Herr. Sie verdampfen ein wenig, mehr nicht. Die Muskeln können Sie zwar müde machen, aber Sie haben diesen Muskeln Kraft gegeben und diese Kraft führt Sie zurück zur Lebensaura dieser Muskeln und Systeme; und die haben ihre Aura durch das harte Arbeiten verloren.

Wollen Sie den Menschen kennenlernen? Wollen Sie in der nächsten Saison mal sehr, sehr viel lernen?

(Jozef sagt die folgenden Sätze auf Deutsch) Verstehen Sie das? Verstehen Sie das? Nein, ich habe es gegen Sie. (Ich meine Sie.) Verstehen Sie das alles? Little, some ... Nein, little, das ist Spanisch, aber etwas, nicht wahr, etwas. Naja. (Gelächter; Ende Deutsch)

Sehen Sie, Herr Reitsma. Und es steht hier noch: „... Lebensaura führt mich zu Seite 131, Teil II, von „Geistige Gaben", dort steht: Heiler müssen jedoch wissen, dass sie durch Handauflegen ihre eigene Lebensaura wegschenken. Und dass noch lange nicht bewiesen ist, ob ihre eigene Aura heilend ist."

Mein Herr, es gibt Heiler, die fangen schon an ... Wenn Sie Heiler sein wollen ... Habe ich Ihnen öfter erklärt, ich kann Ihnen heute Abend schlagartig die Gabe des Heilens geben. Glauben Sie nicht. Habe ich schon öfter gekonnt. In Amsterdam habe ich das schönste und das großartigste Beispiel gehabt. Eines Abends kommt ein Herr zu mir und der sagt: „Jozef, weißt du einen Heiler für mich?"

Ich sage: „Ich weiß keinen, der gut (dafür) ist, das zu machen."

Ich dachte an jemanden, ich denke: Oh no. Dann sagt plötzlich Meister Alcar zu mir: „Er wird es selbst sein, denn er ist ein guter Mensch."

Und ich sage: „Du machst, was ich mache, was ich sage."

Seine Frau, dreißig Jahre müde, müde, müde, tödlich müde. Zwanzig Spezialisten und es hilft nicht, hilft nicht, und Eier essen und Milch trinken, es hilft alles nichts, tod- und todmüde. Und tödliche Müdigkeit, immer, was ist das? Da fehlt etwas. Wissen Sie, was, mein Herr? Was fehlte diesem Organismus, was war mit ihm los? Nicht mit dem Menschen, sondern mit diesem Organismus.

(Mann im Saal): „... schlagen Aura."

(Frau im Saal): „Zu wenig Aura."

Herr Götte, dieser Körper hatte zu wenig Aura. Und jener Körper baute also nicht an vitalen Stadien, jener Körper, diese Nerven waren nicht hundert Prozent vital, weil die Quelle darin zu wenig bekam. Also da waren stoffliche Störungen, die es nicht aufnehmen konnten. Und das sind vor allem momentan die Schleimhäute, Blut, Rückenmark; nun gehen Sie zu den astralen stofflichen Systemen, erst Schleimhäute, Rückenmark, Blut, Drüsensysteme. Dann bekam er von Meister Alcar schlagartig die Gabe in die Hände und nach drei Wochen war diese Frau nicht mehr müde. Beweise sind hier, denn es gibt viele Leute, die sie kennen. Diese Leute saßen letzte Woche hier noch im Saal. Diese Frau strotzte geradezu vor Vitalität.

Aber was geschah nun, mein Herr?

Ich kann Sie heilen, ich kann Ihnen die Gabe des Heilens geben. Aber damals stand ich ein halbes Jahr lang hinter diesem Mann, denn ich musste lenken. Dann sprach ich: „Sie bekommen von mir die Gabe des Heilens, im Auftrag der Meister", dann war ich derjenige, der ihn zum Arbeiten bringen musste, nein, er bekam von mir die Kraft. Und dann haftete ich Tag und Nacht an dem Herrn. Und als er fertig war, ich sage: „Ich danke Ihnen, mein Herr." Ich sage: „Haben Sie das schön gemacht?"

Er sagt: „Ich weiß es nicht."

Ich sage: „Nein, mein Herr, zu Ihnen kann ich es ja noch sagen: Ich war es.“ Ich sage: „Und wenn Sie noch höher kommen, dann ist es Meister Zelanus, nicht wahr, als erster Adept der Meister, und dann bekommen Sie Meister Alcar. Und wenn er noch höher geht; mein Herr, dann ist es der Christus.“

Es war eine Frau in Amsterdam, die musste operiert werden – das habe ich Ihnen erzählt –, mit einem fürchterlichen, vier, fünf Pfund schweren Geschwür. Der Arzt sagt: „Morgen früh werden wir operieren.“ Aber in der Nacht schrie sie vor Schmerz laut. Und sie hatte alle Bücher gelesen, sie denkt: Mein Gott, mein Gott, André ist mit Meister Alcar auf Golgatha gewesen. Warum sollte ich mich nun nicht auf Golgatha abstimmen?

Mein Herr, sie ergreift das Buch und legt es auf ihren Bauch, auf das Geschwür, den dritten Teil von „Das Entstehen des Weltalls“, schläft ein und am Morgen ist das vier Pfund schwere Geschwür verschwunden.

Mein Herr, diese Wunder können Sie jeden Tag erleben, sofern Sie selbst dafür offen sind und sofern unser Gefühlsleben wirklich zu dieser Wahrheit durchdringt. Denn wir wollen zwar beten, aber wir haben nicht die Kraft, mein Herr, denn all das Unglückliche, das Teil unseres Unterbewusstseins und unseres Gefühlslebens ausmacht, hemmt das wirkliche Einssein und das Gebet des Menschen. Ist das nicht so? Also jenes Gebet oder diese Gefühle für Genesung steigen gar nicht über unseren eigenen Kopf hinaus. Denn, mein Herr, wir sind innerlich zerbrochen, wir sind innerlich Lüge und Betrug und Leidenschaft und Hass und Vernichtung und Eifersucht. Und darum hilft es Ihnen nicht, aber einem anderen doch. Und dann sagt der eine: „Ja, dieser Gott ist hart.“

Lourdes, mein Herr, es gehen welche dahin, um gesund zu werden, aber es sterben mehr (Leute), mein Herr, als gesund werden. Einer, ja, wenn sie mal einen Treffer in Lourdes haben, mein Herr, dann schreit die katholische Kirche es vor der ganzen Welt heraus, aber die vierhundertfünfundneunzigtausend, die gebrochen und geschlagen und getreten zurück nach Hause müssen mit ihrer Tbc und ihrem Krebs und ihrer Lähmung, darüber wird nicht gesprochen. Aber diese Gesetze kann ich Ihnen erklären. Sehen Sie? Wie viel Lebensaura haben Sie jetzt? Ich kann aus Ihnen einen Heiler machen, mein Herr, wenn Sie wahrhaftig tun, was jene Seite sagt, und nicht von den Meistern wegdenken, und vom Christus.

Es gibt hier Leute, die fangen einfach so an, zu heilen: „Ich werde dich mal eben mit dem Christus verbinden.“ Aber sie wollen Nacktheit sehen; Leidenschaft und Gewalt und Vertierlichung. Und das sagt einfach so: „Ich werde Sie mal eben mit dem Christus verbinden.“ Fühlen Sie diese abscheuliche Täuschung nicht? Und diese Vertierlichung? Die haben hier gelernt und die machen es nun selbst, die können es noch besser als ich. Die heilen.

Wollen Sie heilen, mein Herr? Während jedes Insekt Ihnen beweisen kann, dass Sie lügen und betrügen. Und wollen Sie dann die Aura von sich selbst geben, mein Herr? Welche stinkige, niederreißende, vertierlichte Aura ist das, die Sie dort einem Kranken geben? Sie saugen sie bloß leer.

Ich kann ehrlich meine zwei Finger erheben und sagen: „Ich habe meine Kranken getragen. Ich hatte sie lieb. Ich wollte sterben für meine Kranken." Ich bin auch für meine Kranken gestorben. Mein Herr, sie konnten mich gar nicht mehr anschauen, dann fingen sie schon an, zu weinen. Beweise? All die Jahre. Und dann heilte ich, mein Herr, und dann war ich glücklich und dann war ich eins, ich wurde Krankheit, aber ich übernahm diese Krankheit auch. Ach, mein Herr, meine Dame, nun ist Heilen das Schönste und das Großartigste, was es gibt. Aber ich bin froh, dass ich es nicht mehr tun muss. Gewiss. Ich habe all diese Heiligkeiten gekostet und gegessen und ich bin nun froh, dass ich es nicht mehr tun muss.

Wissen Sie, warum?

(Zu jemandem im Saal): Was sagen Sie?

(Jemand sagt etwas.)

Nein, mein Herr, was ich heute hineinbringe, schlagen sie morgen durch Gift und Hass selbst wieder hinaus. Sie sind mit Ihrem Heilen machtlos, denn Sie bluten leer, wenn Sie einer Krankheit verhaftet sind. Ich habe sie gesehen, die die Mutter als Kind anschnauzten, ich sage: „Du kannst nun die „Drudel" bekommen, ich komme nicht mehr wieder."

„Warum nicht? Es geht mir so gut."

Ich sage: „Wenn du sie lieb hast, werde ich dich heilen." Und dann gewann sie die Mutter lieb, dann hatte ich dem Mädchen den Charakter geheilt, den Körper geheilt, und die Mutter auch. Ich habe sie alle aufgebaut. Ich half keinem Menschen, mein Herr, der hasste und der niederriss. Gewiss. Ich sage: „Meister Alcar, darf ich ablehnen?"

Dann sagt er: „Du darfst ablehnen, denn der Christus gab uns das Beispiel. Er sagte: „Lasst die Blinden doch die Blinden heilen."

Und wenn Sie das wollen, mein Herr, dann sind Sie morgen ein Apostel für das Heilen. Aber kein einziger Fehler darf in Ihnen sein. Kein einziger eigener Willen. Sie müssen immer ... Sie dürfen bloß nicht sagen: „Ich werde Sie mit Christus verbinden. Mein Herr, das sind Dämonen, die das sagen. Habe ich niemals zu sagen gewagt, ist auch niemals über meine Lippen gekommen. Und ich habe Wunder erlebt, mein Herr. Ich habe Wunder erlebt, sehen Sie? Ich kam auf die Straße Rijswijkseweg ... Ich kann Ihnen so Tausende Heilungen, können wir in den Büchern schreiben, „Ein Blick ins Jenseits". Ich komme auf den Rijswijkseweg: Ein zwölfjähriges Kind mit solchen Löchern im Beinchen, (im) rechten Bein, dass Sie die beiden Knochen so offen und nackt liegen (sehen) können. Acht Jahre, ins Krankenhaus, im

Alter von zwei Jahren schon angefangen, ins Krankenhaus hinein, aus dem Krankenhaus hinaus. Ich komme da hin, ich schaue: Meister Alcar, Doktor Franz, die höchsten Meister aus der siebten Sphäre. „André, wollen wir heute mal Wunder tun?“

Ich sage: „Was?“

„Dem Beinchen rasch Fleisch geben? Wollen wir diese Aura mal herrlich in verdichtetes Fleisch umwandeln?“ Ich sage: „Was.“ Mein Herr, da lag das Füßchen des Mädchens; so darüber hinweg und das Bein ist zu und geheilt. Dort Wasser und hier Wasser, magnetisiertes Wasser, nach einer Woche: Beine in Ordnung. Die Frau, die bekam Angst, die Mutter bekam Angst, weil es zu schnell ging. Ich sage: „Nein, meine Dame.“

Ich kam einmal ins Metropol, zum Kino, und dort saß das Mädchen, einundzwanzig Jahre alt, ein bildschönes Kind: „Ach, Herr Rulof.“

Ich sage (spricht leise): „Sei doch still.“

„Ach, mein Herr, schauen Sie mal, schauen Sie mal?“

Ich sagte: „Ja, es ist gesund, wie?“

Mein Herr, schlagartig! Und so Hunderte. Und dann sprach Meister Alcar: „Wir haben nicht vor, uns als Christus aufzuspielen. Aber es ist eben nötig.“

Warum, mein Herr? Weil wir noch mehr Aura aus dem Raum bekamen an Kraft – ein Stoß – und Gefühl. Und wenn Sie das wollen, mein Herr, ausschließlich Wahrheit sein wollen, und lieb und lieb, dann bekommen Sie auch Bücher, dann bekommen Sie auch Kunst, dann bekommen Sie auch Weisheit. Mein Herr, ich kann Ihnen Grad für Grad als Fundament zeigen, wie sich das selbst in meinem Gefühl entwickelt hat. Und dann war ich eins mit der Krankheit. Ich wurde Schmerz. Ich wurde ein Nierenstein und ein Gallenstein und die gingen von alleine hinaus, weil diese Aura aus mir herauskam und da hineinging. Ja, durch Meister Alcar. Ich bin es niemals gewesen. Sie waren es.

Wollen Sie das auch haben?

Sehen Sie?

Ist Aura heilend, mein Herr? Wollen Sie ein Heiler sein, dann kann ich hierüber wiederum vier Wochen lang reden. Es sind Leute unter Ihnen, die gelegentlich ihre Hände erheben, aber Leute, machen Sie das nicht, machen Sie das nicht. Wenn Sie sich Ihrer selbst nicht sicher sind, so machen Sie es nicht; denn oh Gott, oh Gott, wenn Sie sich selbst hinter dem Sarg sehen und Sie sehen, dass Schlamm aus Ihren Händen gegangen ist ... Mein Gott, mein Gott, der Mensch läuft damit herum. Sie würden sich selbst ermorden wollen, aber Sie können es nicht.

Habe ich nicht hundertmal gesagt: Vergreifen Sie sich nicht an geistigen Gaben. Denn Sie vergreifen sich nun nicht mehr einfach so an einer medi-

alen Gabe, um zu schauen, um zu sehen, sondern Sie halten die Entwicklung von Christus auf. Sie haben mit der Menschheit zu tun, der Evolution von Millionen Menschen, und das geht geradewegs zum Christus, der auf Golgatha gebrochen, ermordet wurde. Das ist: Wenn Sie hier ein Wort zu einem anderen sagen. Das ist: Wenn Sie werden heilen wollen, mein Herr, einem Kranken eine Aura schenken wollen, wenn Sie wirkliche reine Liebe besitzen, mein Herr, dann wird die Strömung Ihrer Aura schon beginnen. Ja.

Wenn Vater und Mutter einander lieb haben im Hinblick auf die Kinder und die Kinder wiederum auf Vater, kann das Kind den Vater heilen und die Mutter; und umgekehrt. Ist es nicht so? Und dann kann ich Heiler aus Ihnen machen. Aber ich fange niemals mehr damit an, denn ich habe etwas gemacht und nun kann ich tot umfallen. Gut, mein Herr; hervorragend. Ich habe jahrelang gearbeitet, um dem Menschen diese Kraft zu geben, und nun kann ich verrecken. Das müssen sie wissen, machen Sie nur, was sie wollen, hinter dem Sarg werden Sie sehen, wie viele Rechnungen dort liegen, mein Herr. Nicht von mir, sondern von jemand anders. Und das ist alles wahr.

Täuschung, Sie können hier dem Menschen zwar etwas weismachen, mein Herr, Sie können dem Menschen zwar sagen: „Oh, ich bin so großartig und schön." Glauben Sie doch keinem Menschen. Aber Sie können sich wohl noch mit schönem Firlefanz und all diesen Dingen um Sie herum zufriedengeben. Menschliche Täuschung. Wenn zu Ihnen gesagt wird: „Ich werde Sie mal heute Abend, ich werde Sie morgen mal eben mit dem Christus verbinden", dann geben Sie diesem Mann und dieser Frau einen Schlag mitten ins Gesicht und sagen (Sie): „Geh weg, Teufel, denn das kannst du nicht." Dieser Mensch existiert überhaupt nicht. Ich kenne den Raum, ich kenne das All, aber das kann ich nicht. Das kann Christus wohl Selbst. Und auch noch kein Meister. Meister Alcar kann das nicht mal, denn er kann den Vierten Kosmischen Grad nicht in seine Hände nehmen, den muss er erst verdienen. Aber so ein stümperhaftes Gefühl von der Erde sagt zu einem anderen, unbedeutenden Menschen, unbewussten Menschen: „Ich werde Sie mal eben mit dem Christus verbinden." Man könnte sie doch! Ja. Und so etwas hat Bücher gelesen? So etwas hat Meister akzeptiert? Und dann konnten die Meister und der Christus und die Bücher, die können allesamt die „Drudel" bekommen. Sie können es? Hehehehehe. Na, sollen sie sich nur selbst schlagen, ich finde es sehr gut. Aber das bedeutet auf dem Markt keine fünf Cent. Auf dem Markt, mein Herr, und auf den Pflastersteinen des Universums können Sie Ihre Kräfte gar nicht loswerden. Wohl aber an Unbewussten.

Sie sagen hier noch ...

Ja, mit jenem Heilen können wir wohl weitermachen, aber was habe ich davon?

„Kann der Heiler sich selbst testen?"

Mein Herr, ja, da haben Sie es schon wieder, Hunderttausende Fragen stürmen nun auf Sie ein. Können Sie sich nicht selbst testen? Wissen Sie nicht, dass Sie den Menschen nicht mit dem Christus verbinden können, wissen Sie das nicht? Und diese andere Täuschung, die dazukommt? Wo bleibt die Demut? Sie müssen wahrhaftig wissen, ob da jene Seite und der Makrokosmos Sie antreiben und beseelen, das müssen Sie sehen. Ich traue mich kein Wort von diesem Makrokosmos zu erklären, wenn ich diese Gesetze nicht gesehen habe. Sie bekommen von mir alles, was ich selbst gesehen habe. Und diese Sicherheit, die bekommt dann der Patient.

(Jozef liest weiter.) „Wenn der Patient nach zwei Stunden der Behandlung todmüde ist und unverzüglich ruhen muss, ist das ein Beweis, dass der Magnetiseur nicht für seine Aufgabe taugt?"

Mein Herr, es gibt Hunderttausende Phänomene, die ich gab. Ich musste den einen Menschen nach Scheveningen schicken, um ihm kurz den Strand zu zeigen, und dann eine halbe Stunde nach Hause. Eine halbe Stunde nach Hause, kurz hinsetzen, und dann wieder auf die Straße. Und den anderen, den ließ ich vierundzwanzig Stunden am Stück schlafen. Und der konnte drei Tage lang nicht schlafen, mein Herr. In welchem Gefühlsgrad leben Sie und was brauchen die Systeme? Ist ein eigenes Buch.

Sind Sie zufrieden?

Ich habe hier: „Sehr geehrter Herr Rulof, dieses ist der dritte Vortrag, dem ich beiwohne. Ich habe natürlich sehr ..."

(Zum Saal): Ist das die Dame, die gerade fortging?

(Frau im Saal): „Nein, das bin ich."

Wer sind Sie denn? Oh, meine Dame. Diese Dame, die war auch ein paar Mal hier.

„Dieses ist der dritte Vortrag, dem ich beiwohne. „Ich habe natürlich sehr viel verpasst", Sie haben noch nichts verpasst, meine Dame, „doch ich hoffe, das wohl noch aufzuholen." Können Sie auch.

Sie sind heute Abend zum ersten Mal hier? Zwei-, dreimal? Wenn Sie dies wahrhaftig in allen Situationen, wenn Sie also das Gefühl haben, wir reden hier über Harmonie, über Einssein, über Pflichtgefühl und Kopfbeugen, wenn Sie das alles haben, meine Dame, dann sind Sie vielleicht noch heute Abend Hunderttausenden auf der Welt voraus. Sie brauchen niemanden einzuholen.

(Frau im Saal): „Nein, ich meine das nicht."

Nein, meine Dame, aber das sage ich Ihnen nur kurz, sehen Sie.

(Frau im Saal): „... erklärt."

Meine Dame, das sage ich Ihnen nur kurz. Man kann Ihnen zwar vom Jenseits erzählen und wenn Sie das nicht gelesen haben, das kann man Ihnen zwar noch, aber Ihr Gefühl sagt mehr, wenn Sie es haben, als alles Erklären

dieser Bücher; denn dann sind Sie es selbst. Ich gebe Ihnen das nur eben. Ich weiß wohl, was Sie meinen. Sie holen diese Weisheit wohl ein, denn wenn Sie diese Bücher lesen, dann sind Sie schon ein ganzes Stück (weit), da liegen bald ... wir haben neunzehn (Bücher) und wir hoffen, dieses Jahr das zwanzigste Buch auch in Ihre Hände zu legen. Sie haben hier noch ...

(Zum Tontechniker): Wie viel habe ich noch?

(Mann im Saal): „Etwa drei, vier Minuten."

Etwa drei, vier Minuten.

Ich habe hier noch: „... aufzuholen. Über alles, was ich hörte und gelesen habe, habe ich für mein Tun tief nachgedacht und ich würde Ihnen gern die folgenden, vielleicht dummen", habe ich Gott sei Dank wieder aufgelöst, denn es gibt keine dummen Menschen, „dummen Fragen stellen wollen, für mich jedoch wichtigen Fragen. Vielleicht betrachte ich das Nachstehende verkehrt: Gott begann mit Seiner Schöpfung, indem Er sich teilte, wodurch wir letztendlich so entstanden sind, wie wir jetzt sind, (wodurch wir das) in die Hände bekamen." Ist das richtig? „Also sind wir aus Gott entstanden und wir repräsentieren ihn. Dies beinhaltet meinem Gefühl nach dann, dass wir vor der Schöpfung in Gott vereinigt waren, also göttlich. Wenn wir nun letztendlich wieder zu Gott zurückkehren und selbstverständlich wieder göttlich sein werden, sind wir dann nicht ein Stück zu weit? Warum mussten wir dann zur Erde? Gott hat damit natürlich eine Absicht gehabt, sonst wäre es nicht geschehen. Kann es Sinn der Sache sein, dass wir am Ende unseres Kreislaufs bewusst göttlich sind? Waren wir uns dessen bewusst, dass wir vor der Schöpfung in Gott vereinigt waren? Wir wissen jetzt nichts von unseren früheren Leben. Wenn Gott ewig ist, also kein Anfang und kein Ende, wir aus Ihm entstanden sind und Ihn also repräsentieren müssen, sind wir doch auch ewig. Gibt es denn dann bei uns einen Anfang? Warum wurden wir dann letztlich als Menschen geschaffen, denn wenn wir vor der Schöpfung in Gott vereinigt waren, wie waren wir dann damals? Gehe ich vielleicht zu weit? Ich komme damit zu keinem Ergebnis."

Das verstehe ich.

Meine Dame, ich danke Ihnen herzlich für diese Fragen. Aber ich lese sie Ihnen vor, die bekommen Sie alle. Zunächst „Ein Blick ins Jenseits", „Die vom Tode wiederkehrten", „Geisteskrankheiten", „Das Entstehen des Weltalls", und dann gehen Sie weiter zur „Grebbelinie", „Die Völker der Erde", und wenn Sie das alles gelesen haben ...

Haben Sie die schon gelesen?

(Frau im Saal): „Nein."

Meine Dame, dann bekommen Sie alle Antworten auf Ihre Fragen. Aber wenn Sie erst dreimal ... Dreimal sind Sie hier gewesen? Dann mache ich Ihnen ein Kompliment, für Ihr Denken. Sie denken wahrhaftig gut, denn

Ihre Fragen sind menschlich scharf(sinnig). Und das haben viele nicht. Und Sie haben auch erst wenig gelesen?

(Frau im Saal): „Ja, zwei Bücher."

Zwei Bücher erst? Meine Damen und Herren, vergleichen Sie sie doch mit sich selbst und dann können Sie fühlen, dass hier eine ist, die weiterdenkt. Und Sie bekommen Antwort auf die Bücher. Haben Sie heute Abend ein paar davon mit?

(Frau im Saal): „Nein, ich habe zwei zu Hause."

Welche sind das?

(Frau im Saal): „Masken und Menschen."

Ach, Kind, damit hätten Sie nicht anfangen müssen.

(Zu jemandem im Saal): Haben Sie noch „Das Entstehen des Weltalls", Herr Wim, Herr van Agthoven, haben Sie „Das Entstehen des Weltalls"?

Aber Kind, nehmen Sie dann zuerst „Ein Blick ins Jenseits" mit und lassen Sie die „Masken und Menschen" eine Weile in Ruhe, denn das sind kosmische Romane. Aber eines ist da noch: Sie dürfen sie meinetwegen lesen. Denn es gibt Leute, die nichts von allem wissen, die finden „Maseken und Menschen" enorm, und die sind auch enorm. Warum? Weil unsere Leute, die wollen sofort bloß hinter diese Masken schauen; denn die haben ja eine Menge gelernt? Aber diese „Masken und Menschen", meine Damen und Herren, die sind so geschrieben, dass meine Schüler, auch wenn sie siebzigtausend Vorträge erlebt haben, diese zu Beginn noch nicht verstehen, dafür müssen sie die Masken analysiert sehen.

Machen Sie nur weiter. Aber lesen Sie dann „Ein Blick ins Jenseits" und die anderen Bücher.

Nochmals mein Kompliment.

Meine Damen und Herren, habe ich Ihnen heute Abend etwas gegeben?

(Saal): „Ja."

Ich habe noch zwei Zettel von Frau de Visser? Frau de Visser, darf ich nächste Woche damit anfangen oder soll ich rasch mit Ihnen nach Hause gehen und es erledigen, dann schlafen Sie eben ... Nächste Woche lieber, finden Sie nicht?

Meine Damen und Herren, ich danke Ihnen für Ihre wohlwollende Aufmerksamkeit, und ...

(Saal): „Bis zum nächsten Mal."

Nein, schlafen Sie gut!

(Es wird geklatscht.)

Schlafen Sie gut.

Donnerstagabend, 8. Mai 1952

Meine Damen und Herren, guten Abend.

(Saal): „Guten Abend."

Ich werde mit dem letzten Zettel anfangen, den ich letzte Woche hier hatte und nicht habe behandeln können. Der geht über „Ein Blick ins Jenseits".

„Dort, auf Seite 113, „Ein Blick ins Jenseits", wird über den armen Hund gesprochen, dem man Magensäfte abnimmt nach dem Hungern und anschließenden Einkerbungen im Hals. Ist es wahr, dass der Mensch Mangel an Arzneien bekommt, wenn man die Vivisektion stoppt?"

Meine Dame, es geht nicht darum, die Arznei direkt aus diesem Hund zu holen, sondern es geht darum – das ist eine Schinderei, Sie wissen, die Vivisektion gibt es –, sondern es geht den Ärzten darum, diese Tests mit Arzneien, die der Mensch empfangen wird, am Tier durchzuführen.

(Es erklingt Hundejaulen.) Hier haben wir ihn schon, sehen Sie? (Gelächter) Der hat gerade schon gerochen ... das ist ein Telepath, dieser Hund, er fängt jetzt schon an, zu jaulen. (Bellen) Mach nur, denn wir schlachten dich heute Abend doch nicht. (Jaulen, Bellen) Sag, machst du wohl, dass du wegkommst. (Gelächter)

Meine Dame, der Mensch sagt, dass er telepathisch eingestellt ist. Aber würden Sie diesem Tier nun doch einen Kuss geben, einen schönen Leckerbissen. Er fühlt, nein, es ist eine sie, sie fühlt, dass Gefahr droht, nun fängt sie an, zu bellen. Ist das nicht so? (Der Hund ist wieder ruhig.) Ich glaube schon. Denn jetzt legt sie sich wieder schlafen.

(Jozef liest weiter.) „Man gibt dem Menschen Spritzen, die man durch das Tier aufgebaut hat."

Und nun sagen Sie hier ... Das wendet man also nicht auf den Hund an, sondern durch das Tier will man diese Seren zustande bringen, Tests sind es.

(Frau im Saal): „Ja, aber ... die sagten: Wenn es keine Vivisektion mehr gäbe, dann würde ..."

Nein, das ist Geschwätz, also ich erkläre es Ihnen schon, man hat die Seren aufgebaut, aber nicht durch Schleimhäute oder Sperma oder was auch immer, oder Blut eines Hundes.

(Frau im Saal): „Aber ich meine ..."

Man versucht, man entdeckt, man gibt dem Tier eine Spritze, um Seren, Arzneien für den Menschen aufzubauen. Aber das Tier bekommt ... Die Schindereien, die sind noch schlimm genug, aber früher, vor zwanzig Jahren, war es sehr schlimm.

Sie haben hier: „Manchmal bekomme ich durch Ihre Spritzen", meine

Spritzen, bekommen Sie von mir auch schon Spritzen? „Manchmal bekomme ich durch Ihre Erläuterungen“, oh ja, das ist allerdings etwas anderes, wie?, „den Eindruck, dass das Kind selbst seine Eltern wählt und wohl zueinander bringt, dann wieder meine ich, daraus zu schließen, dass es von Vater oder Mutter oder von beiden angezogen wird. Wie ist es nun genau?“

Also Sie wollen von mir wissen: Wenn zwei Mütter, zwei Väter, Mann und Frau, Bruder und Schwester, Mädchen und Junge ein Kind gebären, dass der Vater das will und die Mutter? Und nun wollen Sie wissen, ob das diese Seele ist?

(Frau im Saal): „Ja, persönlich denke ich, dass die Seele das bewerkstelligt ... kommt zum Vater und zur Mutter ...“

Ich habe hier erklärt, und so sind die Gesetze: Wenn der Mensch ...

(Zu hereinkommenden Menschen): Kommen Sie nur herein. Hier sind Stühle frei, meine Dame, mein Herr.

Wenn der Mensch mit Gebären und Erschaffen beginnt, dann ist die Seele, die Sie anziehen, bereits seit Langem dabei, diese Geburt zu erleben. Es kann also sein, und das ist das Gesetz ... Wenn wir denken ... „Wir bitten Unseren Lieben Herrgott, oder Gott, um ein Kind ...“, sagt Vater oder Mutter; und sie bekommen ein Kindlein, dann werden sie Gott danken. Aber das ist schon nicht mehr nötig, denn diese Seele, diese Reinkarnation, diese Wiedergeburt ist schon bereit, diese Seele hat mit ihren Leben zu tun. Und nicht nur durch Karma und Ursache und Wirkung – das wissen Sie auch, nicht wahr? – darauf brauche ich nicht einzugehen –, sondern auch durch das Naturgesetz, das Gebären von Mutter Natur. Mutter Natur hat ... Haben wir hier analysiert, meine Damen und Herren, nicht wahr? Nach dem Krieg wurden mehr Jungen als Mädchen geboren und ich habe hier, eines Abends habe ich den Naturinstinkt, das Naturgebären, welches die Erde als Mutter besitzt, analysiert.

Wissen Sie das noch?

Denn wenn der Mensch ...

(Zu hereinkommenden Menschen): Gehen Sie hinein, meine Damen, (da sind) noch Stühle, dort noch zwei, hier noch zwei.

Wenn der Mensch also denkt, dass er sagen kann: „Ich will ein Kind haben“, und sie auch, und die Mutter auch, dann irren Sie komplett, denn das hat noch immer Mutter Erde in den Händen. Und somit wurden in dieser Zeit mehr Jungen geboren als Mädchen, weil die Vaterschaft, Schöpfung, durch den letzten Krieg ausgerottet wurde; und wir hatten eine Störung bekommen, eine kosmische Störung zwischen Vater- und Mutterschaft. Also, die Seele ist bereits fertig und kommt, weil: Sie will geboren werden. Sie sind schon geboren, nicht wahr, Sie sind auf der Erde. Aber derjenige, der kommen muss ...

Und warum ist das nun, meine Damen und Herren? Ich habe Ihnen diese Gesetze geistig, stofflich, kosmisch und göttlich erklärt. Und warum ist diese Seele zwischen Leben und Tod, also in der Welt für die Wiedergeburt, nun die erschaffende, gebärende Kraft, der Willen, die Persönlichkeit, mit einem neuen Leben zu beginnen? Das können Sie sehen und wahrnehmen in der ganzen Natur, am kleinsten Grashälmchen können Sie es sehen. Vergleich: Sie schauen in die Natur, Sie wollen Vater- und Mutterschaft kennenlernen und Sie wissen gar nicht, Sie sehen gar nicht die großartige ... – (zu einer hereinkommenden Dame): Kommen Sie herein, meine Dame – ... die großartige Entwicklung, die in der Natur stattfindet.

Wenn ein Samen in die Erde kommt, meine Damen und Herren, was soll das heißen? Wenn Sie einen kleinen Samen in die Erde legen, was soll das heißen, für den Menschen? Das ist die Welt für die Wiedergeburt. Sie sind da. Mit anderen Worten, die Frage, die Sie nun stellen, ich kann sofort sagen: Nein, Sie sind es unwiderruflich nicht. Und warum nicht? In der gesamten Natur können Sie dem folgen. Der Baum, die Blume und alles, was der Raum bekommt, ist Gebären und Erschaffen, gewiss, ist Vater- und Mutterschaft und alles.

(Zu einem Hereinkommenden): Kommen Sie herein.

Aber derselbe Stoff als Blume und Baum und Wasser hat bereits die Verdichtung erfahren, (das) nehmen Sie auch an. Also das hat schon nichts mehr für das Gebären zu sagen, denn dieses Gebären ist schon passiert. Und das, was sich selbst als Gebären und Erschaffen, als Organismus bekommen hat, kann nicht sagen: „Ich erschaffe ein Kind, ich gebäre ein Kind", das hat diese Gesetze bereits in den Händen. Also Sie können durch die Gesetze in der Natur bereits feststellen, geistig-wissenschaftlich können Sie diese Antwort erleben, dass die Seele sehr sicher das einzige Gesetz für die Geburt, den Willen und alles in den Händen hat und sagen kann: Ich bin es, die bei dir geboren wird, aber nicht du durch mich, Vater, Mutter. Ist das nicht sehr einfach und doch gerecht natürlich? Hatten Sie das auch nach all diesen Vorträgen herausgeholt?

(Mann im Saal): „Nein."

Sie sehen es.

(Zu jemandem im Saal): Nein, mein Herr, ich kann tausend Jahre lang mit Ihnen reden und dann gehen wir immer noch durch einige Kerne hindurch, die werden nicht angerührt. Aber ist es nicht erforderlich, dies zu sehen? Und dies ist sehr natürlich, so ist das Gesetz: Die Seele also bestimmt die Wiedergeburt. Und nicht Sie, Sie sind lediglich das Mittel. Gut? Wissen Sie es jetzt? Schön.

Nun, dann machen wir weiter.

(Frau im Saal): „Diese erste Frage ..."

Mit dieser Vivisektion?

(Frau im Saal): „Es ist nicht wahr, was dort steht ...“

Ich habe Ihnen gesagt, das ist Geschwätz.

(Frau im Saal): „Ja.“

Schön.

Und nun bekommen wir hier: „Ein Gesetz hört auf, zu existieren, wenn wir uns die Kräfte angeeignet haben, welche Abstimmung auf eine höhere Sphäre finden. „Ein Blick ins Jenseits“, Teil II, Seite 108.“

Ein Gesetz hört auf, zu existieren, wenn wir uns die Kräfte angeeignet haben, welche Abstimmung auf eine höhere Sphäre finden.

„Was ist hiermit gemeint? Es wird gesagt im Zusammenhang mit dem Feststellen eines Übergangs des Menschen – durch einen Geist –, (mit) dem richtigen Moment des Hinübergehens.“

Sie haben nun Millionen Gesetze, jeder Charakterzug – das lehren uns die Meister – ist ein Gesetz, ist ein Raum, ist eine Sphäre, ist eine Welt. Wenn Sie sagen: „Ich bin Liebe“, ist Liebe ein Gesetz. Liebe ist doch ein Gesetz? Wenn Sie eine Tracht Prügel von einem anderen bekommen, dann ist das doch wirklich keine Liebe und dann haben Sie dieses Gesetz Liebe, welches eine Sphäre, welches eine Welt, welches eine Persönlichkeit ist, haben Sie nicht in den Händen.

Ist das deutlich?

(Mann im Saal): „Ja.“

Sind Sie harmonisch, lieb und gerecht: Sie haben Abstimmung auf eine Sphäre, erste Sphäre, zweite Sphäre, durch Ihr Leben und alle Ihre Charakterzüge; und nun sind das Gesetze.

Deutlich?

Und nun haben Sie diese Harmonie erreicht, Sie sind in Harmonie mit der ersten Sphäre, nun ist das Gesetz in Ihnen, nun ist das Gesetz Leben vorüber, denn Sie haben sich dieses Gesetz als Raum, als Liebe, als Licht, als Leben, als Geist angeeignet.

(Frau im Saal): „... hört auf, zu existieren ...“

Nun hört er auf, zu existieren. Sie brauchen nicht mehr dafür zu kämpfen, denn der lebt nun unter und in Ihrem Herzen. Sie sind es selbst.

Hatten Sie das nicht daraus geschlussfolgert? Aber ist es nicht der Mühe wert, meine Dame? Kinderleicht?

Gott werden wir und wir sind Götter. Und haben wir uns Gott als Gesetz angeeignet, dann ist trotzdem das Gesetz weg, denn die Persönlichkeit als Gott und als Mensch steht an erster Stelle. Deutlich? Noch Fragen hierzu?

(Mann im Saal): „... aus den Gesetzen.“

Was sagen Sie?

(Mann im Saal): „Geboren aus den Gesetzen.“

Geboren durch die Gesetze. Aus, dann laufen Sie hinaus. Aus dem Haus, aus dem Leben. Sie laufen von mir weg, mein Herr. Durch das Gesetz, durch die Liebe, durch, durch.

Is that something?

Klar, meine Dame?

Hatten Sie noch eine Frage, mein Herr?

(Frau im Saal): „Ich hatte noch zwei Fragen."

Ja, ich habe noch mehr, meine Dame, aber ich bin noch hiermit beschäftigt.

Hatten Sie noch etwas? Wirklich nicht?

(Mann im Saal): „Ja, auf diesem Gebiet nicht."

Was sagen Sie?

(Mann im Saal): „... diesem Gebiet dann."

Oh, auf diesem Gebiet. Hatten Sie etwas auf einem anderen Gebiet? Oh, dann empfehle ich mich.

(Jozef liest weiter.) „‚Ein Blick ins Jenseits', Seite 130, da wird über einen armen Hund gesprochen", die (Frage) hatte ich schon, wie? Also dieser Zettel, der ist auf einmal hier nach vorn gelaufen. Habe ich vielleicht was ... Ja, wahrhaftig, da steht noch mehr drauf. „‚Ein Blick ins Jenseits', Teil I, Seite 208: Wie lange werden die Eingeäscherten, die sogar in den Lichtsphären noch Narben dieser Verbrennung haben ..." Habe ich das gesagt?

(Frau im Saal): „Das steht ..." (Jozef sagt:) Das steht ... ja, innerlich sicher.

„... entschieden etwas fehlt, die gehindert werden. Wie wird das auf Dauer aufgehoben?"

Aber dann holen Sie nicht heraus, was darin steht. Wenn das (da) wirklich so steht, dann hat Meister Alcar einen Fehler gemacht. Das müssen Sie nun wissen. Wenn das so (da) steht, dann können wir in diesem Moment sagen: „Nun, Meister Alcar, Ihr macht auch noch Fehler."

(Mann im Saal): „Das ist doch nicht möglich."

Aber das gibt es nicht.

(Mann im Saal): „Nein."

„Wie lange werden die Eingeäscherten, die sogar in den Lichtsphären ..."

Also wir haben soeben über Harmonie und Licht und Gesetz und alles gesprochen, und Liebe. Der Mensch, der geistig bewusst ist, trägt keine Narben, meine Dame, auch nicht durch Einäscherung oder durch Selbstmord. Also Sie müssen das nochmals nachlesen. In der ersten Sphäre sind Sie bewusst, harmonisch, gerecht, liebevoll; Sie haben all die schönen, großartigen Worte, die in unserem Wörterbuch stehen, durch geistige Bewusstwerdung umgesetzt und dann können Sie keine Beschwerden mehr haben oder Narben der Einäscherung. Denn die Einäscherung, meine Dame, wo lebt die nun? Haben Sie das in „Ein Blick ins Jenseits" über Einäscherung gelesen?

Wissen Sie, wo diese Narben nun leben, mein Herr?

(Mann im Saal): „Auf der Erde."

Was sagen Sie?

(Mann im Saal): „Auf der Erde."

Er sagt: Auf der Erde.

Und Sie, meine Dame?

(Frau im Saal): „In den finsteren Sphären, denn jemand, der ..."

Hehehehe, nein, meine Dame, das ist auch wieder ...

Da sitzen nun meine Schüler. Sie müssten es alle wissen. Nun ist es eine Schande, dass Sie das nicht wissen.

Wer weiß es nun?

(Es wird durcheinander geredet.)

Was sagen Sie?

(Frau im Saal): „Innerlich."

Sehen Sie mal, das ist ein Kind, sie ist zweimal hier gewesen, sie hat letzte Woche auch diese großartigen Fragen gestellt. Es gibt Adepten, die haben siebenhundert Vorträge erlebt und irren immer noch. Und diese Dame sagt: Innerlich. Denn die Einäscherung ist innerlich, die ist nicht äußerlich, denn der Geist ist unbewusst. Kann der Stoff, der vollständig verbrannt ist, kann der Geist verbrannt sein? Aber dieser innere Schmerz dadurch, dass der Geist als Persönlichkeit nicht bewusst ist.

Mein Kompliment, meine Dame. Sie können gut denken. Das ist doch klug gedacht.

(Frau im Saal) „Ja, aber, Herr Rulof, ich wollte das auch sagen: Der Mensch, der wirklich eine Abstimmung auf die erste Sphäre hat und dann wird sein Körper verbrannt, der steht ganz daneben."

Aber dann hätten Sie es auch ...

(Frau im Saal): „Der leidet nicht unter dieser Verbrennung."

Aber dann hätten Sie es auch wissen müssen. Dann müssen Sie es auch sagen.

Innerlich. Der Mensch trägt die Narben ... Wenn Sie unter der ersten Sphäre sind, dann sehen Sie, dann sind Sie auch ... Wenn Sie die weiße Rasse (siehe Artikel „Es gibt keine Rassen" auf rulof.de) erlebt haben ... Wir haben dort schwarze astrale Wesen, braun.

Ist das möglich, meine Dame?

(Saal): „Nein."

Ist das möglich? Können Sie dort schwarz sein, weiß und braun?

(Saal): „Nein."

Nein, sagen sie. Von mir haben sie gehört „Nein" und ich sage nun: Ja, das ist möglich. (Gelächter) Ha, da haben wir es wieder. Wenn Sie noch unbewusst sind, meine Dame, können Sie dann sogleich Ihre schwarze und

braune Rasse (siehe Artikel „Es gibt keine Rassen“ auf rulof.de) ...

(Zu jemandem im Saal): Was ist da? Ist da jemandem nicht gut?

(Saal): „Ja.“

Möchten Sie ein wenig Wasser haben, meine Dame? Ein kleines Schlückchen von mir? Es ist ganz frisch. Bitte.

(Zu jemandem): Mein Herr, geben Sie mir doch das da.

Wenn Sie von der Erde kommen, Sie sind schwarz und Sie gehen weiter, denn Sie brauchen ... Sie wissen: Wenn Sie aus dem Urwald kommen, dann müssen Sie die Körper als Organismus erleben, sieben Grade müssen Sie erleben und dann kommen Sie zur weißen Rasse (siehe Artikel „Es gibt keine Rassen“ auf rulof.de). Und die Farbigen, das sind auch ... Und die Chinesen und die Japaner, die müssen alle ... die haben ihren Organismus erreicht. Aber die Schwarzen, die den höchsten Organismus schon erlebt haben und in diesem Leben wiedergutgemacht haben, wenn die sterben, dann ist die Farbe ihrer Persönlichkeit, ihre körperliche Abstimmung verschwunden.

Aber wenn der Mensch die erste Sphäre ... Nun kommt es. Sie haben alle recht, wie, aber jetzt müssen Sie etwas weiter denken, dann bekomme ich wieder mal recht. Aber wenn Sie kein Bewusstsein für die erste Sphäre haben, dann können Sie jenes schwarze Kleid nicht einfach so loslassen. Sie müssen also auf jener Seite eine Läuterung erfahren, die ist vor allem körperlich, und dann bekommen Sie sie natürlich geistig; und langsam löst sich diese schwarze Farbe Ihrer Haut auf und dann bekommen Sie die kosmische Abstimmung, die Hautfarbe, die Sie als geistig bewusstes Kind, als Mann und Frau, besitzen und tragen.

(Gepolter im Saal, Jozef sagt): Es ist hier ziemlich ein wenig beengt, meine Dame. Vor allem, wenn wir weit weg gehen, mein Herr.

(Jozef macht wieder weiter.) Fühlen Sie dies, meine Damen und Herren? Also wenn der Mensch nicht bewusst ist ... das bezieht sich nicht nur auf Einäscherung, das bezieht sich nicht nur auf Selbstmord, Sie können Tausende Dinge erleben: Durch einen Unfall oder was auch immer, ein bewusstes Erhängen, sozusagen, können Sie sich vernichten; aber in dem Maße, wie Sie Gefühl und Bewusstsein, Liebe besitzen, kommen Sie zur kosmischen Abstimmung für Ihr menschliches Gewand auf jener Seite. Ist das deutlich? Habe ich recht?

Also so weit, so gut.

Und danach, meine Dame, bekommen Sie selbstverständlich ... Wenn der Mensch geistig bewusst ist, dann gibt es keine Narben und dann ist keine Rede von Schwarz, Braun und Weiß, denn das geistige Gewand ist ein millionenfaches. Den Menschen aus der ersten Sphäre, den können Sie schon fast nicht mehr analysieren, wenn Sie seine Hautfarbe sehen. Und nun die zweite Sphäre, die dritte. Ich habe den Menschen im All mit seinen Händen

und seiner Hautfarbe gesehen. Ich war dreimal im All und dort habe ich den Menschen gesehen; wenn Sie diese Hautfarbe sehen, dann sehen Sie in dieser Haut, in jenem Fleisch sehen Sie die gesamte Schöpfung. Die Augen eines Menschen auf jener Seite aus der ersten Sphäre, meine Dame, die strahlen Ihnen liebevoll entgegen, zweite Sphäre, dritte Sphäre.

Nun? Meine Herren? Meine Damen?

(Mann im Saal): „Herr Rulof?"

Ja, mein Herr.

(Mann im Saal): „Als Sie über diese erste Sphäre sprachen, so über die Narben der Verbrennung, der Einäscherung", ja, „das ging durch mich hindurch: Das ist nicht möglich", nein, „dass wir diese dort haben, daher kann ich auch keine Antwort darauf geben."

Aber was haben sie?

(Mann im Saal): „Ich dachte: Wenn man in der ersten Sphäre ist, dann wird man doch wohl all diese Dinge, die man in seinem Leben erfahren hat, los sein müssen."

Ja, natürlich. Nun haben Sie schon, Sie haben geistige Narben ... Ja, Sie haben zwar geistige Narben, aber dann sind es Narben von Leidenschaft und Gewalt. Ich habe (zu) Ihnen gesprochen, dass ich Menschen gesehen habe mit Lippen, darauf konnte man die halbe Erde legen, auf diese Lippen, denn sie küssten die ganze Welt: Leidenschaft. Ein Stibitzer, nicht wahr, ein Dieb; mein Herr, das sind keine Hände mehr, das sind Pranken.

Dante war nahe dran, Gustav Doré, der für Dante die Fotos (Zeichnungen) gemacht hat, mit Menschen mit offenen Bäuchen ... Ach, mein Herr ... Ich habe Ihnen hundertmal erzählt, wenn Meister Alcar das Buch hätte schreiben müssen, wie der Mensch in der Finsternis ist in seiner Leidenschaft und Gewalt; mein Herr, jenes Buch hätten Sie nicht mehr gelesen. Sie hätten ihr ganzes Leben lang Albträume gehabt. Aber ist das denn dann nicht wahr, wenn wir hier solche Gemeinheiten haben, dass wir es auch so wirklich besitzen?

(Zu jemandem im Saal): Können Sie mich verstehen, meine Dame?

Schade, wie?

(Frau im Saal): „Nicht alles."

Nicht alles. (Jozef spricht nun etwas lauter.) Soll ich ein bisschen laut schreien, heute Abend?

(Frau im Saal): „Ja, so ja."

Nun, das wissen wir nun auch. Und dieses Gesetz haben wir nun endlich behandelt.

Ich habe hier: „Manchmal bekomme ich durch Ihre interess...", das habe ich auch schon bekommen, „durch Ihre Erläuterung den Eindruck, dass das Kind" ... habe ich auch beantwortet. „Da wurde über einen armen Hund

gesprochen“, habe ich auch.

Und nun haben wir hier: „Von den Menschen wissen wir, wie die Disharmonie entstanden ist“, von den Menschen, „ist es auch bekannt, wie das bei den Tieren ist?“

Bei den Tieren gibt es keine Disharmonie, meine Dame. Und bei den Menschen gibt es auch keine Disharmonie. (Gelächter) Und der Mensch hat auch keine Sünde, meine Dame. Der Mensch kann keine Sünde tun. Der Mensch mordet, klaut, legt Brände und geht in die Welt hinaus und erlebt eine Unterwelt und dennoch gibt es kein Böse. Es gibt kein Böse auf der Erde. Wie verstoßen wir gegen das alles. Es gibt allein Evolution. Für Gott gibt es keinen Hass, kein Geschwätz, keinen Tratsch, es gibt für Gott auch keine Krankheiten; aber wir laufen damit herum. Gott hat keinen Hass, keine Krankheiten, kein Niederreißen, keine Dieberei geschaffen. Disharmonie existiert doch nicht unter Männern und Frauen?

(Rumoren) Hehe, was für Engelchen haben wir hier sitzen. (Gelächter) Wir Männer und Frauen haben noch ... (Es wird herzlich gelacht.)

Was sagt ... Lacht er wieder, meine Dame?

(Frau im Saal): „Piet Hein (Freibeuter aus dem 16. Jahrhundert; hier Spitzname für einen Herrn)?“

Ist Piet Hein wieder zugange?

(Mann im Saal): „Ich habe die ganze Woche nach der Silberflotte gesucht.“

Haben Sie die ganze Woche nach der Silberflotte gesucht?

Wir Männer und Frauen haben noch nie mal verkehrt voneinander gedacht. Achten Sie morgen mal darauf und Sie können Böses tun, dann sagen Sie bloß: „Jozef sagt: „Es gibt keine Disharmonie, was ich machte, ist gut“.“

Gewiss. (Gelächter) Aber dann holen wir Sie an Ihren Ohren herbei und wir werden Ihnen beweisen, dass es sich doch nicht so gehört. Dann sagt die Frau zu Ihnen, mein Herr: „Schau mal draußen, an der Tür steht „Ken U Zelven“ (Erkennt Euch Selbst).“

Mein Bruder, der kam heute Abend mit hierher, Hendrik, der sagt: „Wenn ich wieder in Amerika bin, dann sage ich zu den Amerikanern: „Ich bin in dem Haus gewesen, wo Sokrates gewohnt hat.“ (Es wird herzlich gelacht.) Er sagt: „Hier wohnt Sokrates.“

Ich sage: „Das ist von Sokrates.“

Dann sagt er: „Hat der hier gewohnt?“ (Gelächter)

Dann sage ich: „Yes, Hendrik. Erzähle es ruhig in Amerika, dann lachen sie noch.“

Sie glauben es auch. Man kann doch ruhig sagen, dass wir in Holland auch einen Sokrates haben? Dann nehmen wir ... Oh nein, Sie sind Piet Hein. Aber wir haben ja auch noch andere Sokratesse.

Nun, meine Dame, ich mache wieder weiter. Worüber hatten wir doch

gleich gesprochen, meine Dame?

(Mann im Saal): „Die Narben."

Was sagen Sie?

(Mann im Saal): „Die Narben."

Nein, mein Herr, wir hatten gar nicht mehr über diese Narben gesprochen, wir waren schon viel weiter.

(Zu hereinkommenden Menschen): Meine Dame, setzen Sie sich nur hin, hier ist ein schönes Plätzchen. Oh nein, die sitzen da immer in der Ecke.

(Jozef liest weiter.) „Da wird über einen armen Hund gesprochen ... Manchmal bekomme ich durch Erklärungen den Eindruck, dass das Kind selbst die Eltern auswählt", sehen Sie wohl, ich muss von vorn beginnen.

„Von den Menschen wissen wir, wie Disharmonie entstanden ist", und nun wollen Sie wissen, „ist auch bekannt, wie das bei den Tieren ist? Sie sind unter anderem habsüchtig und unverträglich." Ist das so, meine Dame? Ein Tiger ist doch aber verträglich? Ein echter, wilder Löwe, meine Dame, der hört doch aber auf den Menschen? Was würden Sie von einer herrlichen Schlange denken, einer wilden Kobra? „Auch wenn da beispielsweise noch so viel Essen liegt, jagt der eine Vogel trotzdem den anderen weg."

Meine Damen und Herren, das macht der Mensch auch, aber der Mensch, der sorgt allein durch sein Denken und Fühlen für Gesellschaft und diese und diese Dinge ... und der Mensch ist exakt wie das Tier. Aber was soll das nun eigentlich heißen, meine Dame, was Sie im Tier sehen und mit dem Menschen vergleichen? Denn als wir ... Ich werde Ihnen aber helfen, wissen Sie es?

(Frau im Saal): „... in seiner Abstimmung."

Was sagen Sie?

(Frau im Saal): „In seinem Grad der Abstimmung."

In seinem Grad der Abstimmung.

(Frau im Saal): „Das eine Tier steht trotzdem höher als das andere."

Das eine Tier steht höher als das andere.

Es gibt Tiere, die machen es überhaupt nicht, denn diese kommen sogar vor einem anderen Tier ...

Nehmen Sie einen Kuckuck, der legt ein Ei in das Nest eines anderen und dann jagt das Junge von diesem Kuckuck, jagt diese Jungen noch aus dem Nest. Weil er weiß, der ist noch so jung, gerade geboren, zwei Tage alt, und dann gehen die eigenen Jungen von dem anderen Vogel ... die jagt er aus dem Nest und dann muss das ... Ich habe da letztens Fotos gesehen, und der Herr lag so da, er war todmüde, denn er hatte zwei (andere Vögelchen) hinausgeschafft. Und dann kommt jenes kleine Vöglein und dann ist dieser Bursche schon so groß, und es füttert immerzu. Denn der weiß schon im Voraus, zwei Tage alt, weiß der Lump, dass er bald Hunger leidet, wenn die

noch da sind. Wie ist das möglich? Instinkt. Das will ich Ihnen erzählen. Meine Dame: Instinkt.

Als wir im Urwald waren und wir unser Essen und Trinken bekamen, dort, und der Häuptling es nicht ehrlich aufteilte – aber das geschieht heute noch, wie –, da haben wir da die Hälfte weggenommen und da die Hälfte genommen, denn in diesen schwarzen Körpern hatten wir tierhaften Hunger. Und dort ist es schon geschehen. Gemäß den Instinktgraden. Der Mensch hat auch einen Instinkt. Der Mensch hatte einen reinen Instinkt, als wir noch im Urwald lebten. Aber als wir mit einer Gesellschaft anfingen, mit diesem Aufbau, haben wir den natürlichen Instinkt zerstückelt. Die gesamte Natur ist telepathisch eingestellt. Und weil in der Natur nur ein einziges Gesetz ist: Sieh zu, dass du Essen bekommst, und wo es herkommt, kommt es her ... Dort dient ein Leben dem anderen.

Und als wir noch im Urwald waren, meine Damen und Herren ... Das haben wir auch manchmal hier abends herrlich erlebt, wir haben doch manchmal hier einen köstlichen Mann gekocht, nicht wahr? Wir haben miteinander festgestellt, welches Fleisch am köstlichsten war. Das ist wahr, meine Dame. Denn wir waren alle Kannibalen. Jemand, der sagte: „Ich mochte immer diesen Daumen, der war lecker."

Ich sage: „Ja." Ich sage: „So ein Schulterblatt, auch nicht dumm."

Aber wir haben Kannibalismus betrieben und damals aßen wir auch den Menschen. Also der Instinkt isst in dem Maße, wie das Tier auf Nahrung und das eigene Leben eingestellt ist, aber wenn es höher und höher und höher kommt, wird sich jenes Leben verändern. Also die Natur im allerersten Grad greift – das ist der sterbenseinfache natürliche Instinkt – und der greift und isst und trinkt und das geht weiter, bis sich all diese Tierarten aufgelöst haben.

Was bekommen wir dann, meine Dame?

(Die Dame sagt etwas.)

Was sagen Sie?

(Frau im Saal): „Das Geflügel."

Ja, ja, wir bekommen dann die geflügelte Art, aber dann haben wir es noch nicht geschafft. Ich habe heute Nachmittag noch eine halbe Stunde die Tauben betrachtet, aber das sind im Grunde, das sind feine Tierchen, aber das sind doch auch Satane. Wenn man sieht ... Die scheren sich um überhaupt gar nichts, meine Dame. Die picken dem einen, wenn sie bloß ein Körnchen bekommen wollen, dann sitzt der andere Vogel wieder auf dem Dach. Aber ich habe nun gelernt: Das ist (noch) ein fürchterlicher Zustand in dieser schönen Taubenwelt. Ich sage zu meinem Bruder: „Schau mal, das war sein Weibchen", ich sage, „und jetzt hält Papa es mit seiner eigenen Tochter." Ja, und die Alte, die Großmutter nun ... Dieser Mann, der hat plagiiert, das

ist mehr als schlimm. Und dann wird die Alte, die wird turteln und dann bekommen sie ein Ei. Er hat sie lieb, aber die Alte von früher, die darf Papa nun hinterherfliegen, denn die Tochter, die geht vor.

Was würden Sie darüber denken, meine Dame? Wenn wir diese Frage einmal stellen würden. Und nun hält Papa es herrlich ... denn das ist, eine große, stattliche Maid ist es, so, eine Kropftaube, und sie ist schön dunkel und stattlich und: „Gurr, gurr", sie kann es gut; und Papa wird herrlich mit seinem eigenen Kind fliegen und macht gerade ein Nest.

(Ein Mann sagt etwas.)

Was sagen Sie?

(Mann im Saal): „Noahs Arche."

Ja. Wissen Sie, was wir früher im Urwald getan haben? Meine Dame, wir wollen es lieber nicht mehr aufrühren, denn dann ... Wir wollen es lieber nicht mehr aufrühren, denn dann machen wir uns unglücklich. Nein, meine Dame. Sie sind gewiss zufrieden, denn ...

(Frau im Saal): „Ja, aber es ging nicht allein über die Habsucht ..."

Ach, meine Dame, jetzt bekommen Sie das Töten. Das Letzte ist, darum nehme ich aber das Letzte: Wir haben einander im Urwald als Mensch gegessen. Abends um sechs Uhr kam der Häuptling zu einem von uns Fünfen und dann mussten wir über den Hügel, um so einen anderen Halben, „und immer den Fettesten", sagte er, mussten wir über den Berg holen, und ja, dann hatten wir abends eine schöne Keule und morgens Suppe.

Wenn ich das nun als Beispiel nehme, wo bleibt dann noch Unverträglichkeit, nehmen Sie es mir nicht übel? Ich nehme aber sofort den Bodensatz.

(Frau im Saal): „Ja, aber Sie bleiben beim Menschen, ich war beim Tier."

Ja, aber Sie fragten mich nach dem Tier und dann nach dem Menschen. Wenn der Mensch schon so ist und das Tier ist nicht so ... Ich nehme das Allerschlimmste und dann müssen Sie selbst ein wenig weiterdenken, denn dann müsste ich zehn Bücher schreiben.

Ist das so?

Sehen Sie, darum sage ich, wir haben einander gekocht, gebraten, geräuchert. Ja, das war auch dabei, Herr Götte. Wir haben einander das angetan: Wir wussten es nicht besser. Wir haben exakt das getan, was das Tier tat. Wo bleibt dann noch Behaglichkeit, Liebe? Und wenn es doch um die Liebe geht, meine Dame ... Nun wollen Sie damit weitermachen, ja, dann können Sie noch hundert Fragen stellen. Wollen Sie hier die Gesetze analysieren, dann ist das Tier viel höher in der Liebe als der Mensch. Dann steht das Tier, dann erlebt das Tier wiederum, durch den Instinkt erlebt das Tier Anhänglichkeit, Folgsamkeit, Einsetzen eines Kampfes auf Leben und Tod um das eigene Leben.

Ich habe mal einen Reisenden gehört, der sagt: „Ja", sagt er, „der Löwen-

mann, der tut nichts, aber Mutter Löwin, die geht jeden Morgen zur Tür hinaus und dann geht sie einkaufen, dann kommt sie mit so einem kleinen Rehlein nach Hause." Das ist wahr. Also, die Mutter geht aus zum Einkaufen. Und dann kommt Essen. Essen sicher satt, (dann) kommen wiederum die Raubvögel, bringen es zu Ende, und so geht es einfach weiter. Das gibt es alles.

Aber wenn es um Liebe geht, meine Dame – habe ich es Ihnen letztens nicht erzählt –, dann reichen wir gar nicht an die Tiere im Urwald heran.

Ein Gorilla, letztens, eine Geschichte: Ein Mann in Amerika, der geht in den Urwald hinein, er war ein Boxer, und nun heißt er Gorilla-Jimmy. Er fängt ausschließlich Gorillas. Und das ist eine Familie. Das ist die höchste Familie im tierhaften Leben. Sie müssen mal in Rotterdam ... dort sitzen auch ein paar Gorillas; wenn Sie lange davor sitzen und dieser Gorilla, der sitzt so, und dann geht er aber wieder zurück, dann sehen Sie sich selbst. Und das schaut bloß.

Erst wurde das Männchen mit einem Netz gefangen und dann konnte jenes Männchen nicht mehr vorwärts, weder vorwärts noch rückwärts, und dann begann er, sich vor Angst auf die Brust zu schlagen, denn er denkt: Ich kann nicht mehr vorwärts oder rückwärts; und dann fing er an, zu jaulen, und dann beschossen sie ihn mit einem Pfeil, das machen die Pygmäen, und dann lag er da.

„Das Weibchen", sagte dieser Mann, „die Mutter mit zwei Kindern dabei, die Mutter, die wimmert und weint", er sagt: „es zerreißt einem das Herz." Es dauert Monate, bis diese Mutter sich totgeweint hat.

„Und dann sitzen sie in einem Tiergarten", sagt er, „und dann sind sie völlig am Boden zerstört." Totgefoltert. „Ein Gorilla trauert sein ganzes Leben lang, wenn sie jene Menschen auseinanderbringen, diese Menschen auseinanderreißen", sagte der Arzt, der das behandelte. Er sagt: „Es ist abscheulich, eine Gorillafamilie, eine richtige Familie, auseinanderzureißen."

Und dieser Mann bekommt sechstausend Dollar für ein Gorillaweibchen.

Und dann sitzen sie da im Tiergarten und dann sehen Sie bloß den elenden, schuftigen Streich des Menschen. Und das Tier weint Tag und Nacht, weil jenes Tier das höchste Bewusstsein für den tierhaften Grad hat.

Denn man sagt ja: „Der Affe ist wie der Mensch." Darwin.

„Das hättest du wohl gern, Darwin!"

Aber er hat das Schattenbild der Liebe, das Schattenbild der Liebe des Menschen, nun aber hundert Prozent heilig und natürlich gemäß der Natur. Aber der Mensch ist zerstückelt, der Mensch hat keine Liebe, der Mensch schwätzt, spricht, tratscht, denkt schlecht über den Menschen. Ein Gorilla, meine Dame, mein Herr, ist gar nicht dazu in der Lage. Wollen Sie etwas voneinander lernen: Wir müssen wieder zurück zum Urwald, denn wir ha-

ben unseren natürlichen Instinkt von Gott zerstückelt, vergewaltigt, kaputt getratscht und kaputt gestohlen. Das haben wir gemacht.

Wollen Sie noch mehr?

Gehen Sie nur nach Rotterdam, meine Dame, dann sehen Sie sich selbst.

Ja, ich meine nicht Sie alle; diese Dame. Aber die Herren können auch gehen, denn ...

Ich habe hier: „Durch das Lesen Ihrer Bücher und die Hunderte von Vorträgen dürfen wir doch wohl sagen, dass wir ein ganz klein wenig zu denken begonnen haben. Ich selbst lese sehr gerne „Jeus von Mutter Crisje II". Dieses Buch spricht zu meinem Leben und es kommt alles Mögliche hoch. Gut und Böse, aber auch Freude, Mitleben, Verstehen, Trauer und so weiter. Diese Bücher besitzen alles und dann fragt sich ein Mensch: Wer bin ich doch? Wann bin ich ich selbst? Wenn man man selbst ist, dann ist man doch noch nicht in Harmonie?"

Nein, beileibe nicht. Denn Sie können durchaus Sie selbst sein und dann begehen wir einen Mord, stimmt's?

„Wir haben alles in uns, aber ist es genau deswegen, dass wir so oft zu Boden fallen? Ich könnte so wohl weitermachen, Herr Rulof. „Lerne dich selbst kennen", sagt das bewusste Kind allen Lebens. Wenn wir Menschen sagen: Ich mache dies oder das, ist das dann in diesem Augenblick die Persönlichkeit? Aber wie viele Persönlichkeiten sind wir denn dann, Herr Rulof? Ich frage dies alles, weil ich lernen will. Ferner meinen Dank."

Von wem ist das?

(Mann im Saal): „Von mir, Herr Rulof."

Von Ihnen? Herr de Jong, wenn Sie mit Menschen umgehen und Sie fragen höflich etwas und sie sagen (Jozef schreit): „Heda, können Sie denn nicht aufpassen?", dann erschrecken Sie sich zu Tode, nicht? Aber der Mensch denkt daran gar nicht. Wenn Sie das sagen ... Wollen Sie in die erste Sphäre kommen, dann sagt der andere Mensch nicht zu Ihnen – ich weiß: Sie sind sehr empfindsam –, dann sagt der Mensch nicht zu Ihnen: „Hauwauwau". Die sagen: „Was hast du gesagt, Kind?"

Es gibt Leute, die stehen dort drüben, die sagen etwas. Und hier steht derjenige, der das hören soll. Die stehen da und reden, und reden so. Und sie denkt: Oh, das hören sie da drüben ja. Aber dieser andere, der hört nichts. Dann kommt diese andere aber heraus und sagt: „Bist du nun völlig blöd, ich rufe schon vier Mal."

„Gott", sagt dieser andere, „aber, mein lieber Gott, ich habe dich nicht gehört."

„Ja, ja. Ja, aber das passiert mir auch bloß ein einziges Mal."

Na, das passiert bloß ein einziges Mal? Nun, das passiert täglich, mein Herr.

Letztens stehe ich da vor Leuten. Ich sage: „Ach, ach, ach." Wollen Sie wissen, was ich getan hatte, oder ein anderer? Wenn Sie da halb in Scheveningen sind, mein Herr, dann muss ich die Mühe auf mich nehmen, zumindest, wenn ich Ihnen etwas erzählen will. Ich sage: „Mein Herr ..."

Äh, ja, dann müssen Sie es nicht so machen wie ich. Wenn Sie zum Vorderzimmer gehen und sagen: „Die Milch kocht über." Und ich stand mit der Nase direkt dabei. Dann sind Sie natürlich falsch. Aber ich habe gerade geträumt.

Nein, selbstbewusst, dann sagen Sie: „Was ist los? Was hattest du?" „Sag, Kind, hör mal eben, ich dachte gerade an das und das und das, was denkst du?" Wenn wir kein (im Grund) verankertes Fundament besitzen für Höflichkeit füreinander; mein Herr, meine Dame, wann wollen Sie mit Glück beginnen?

Wenn ich sage: „So ist es", und Sie haben mich kennengelernt, und der andere, sie sind wahr, dann ist jedes Wort ein Gesetz. Akzeptiere ich. Aber jetzt werde ich selbst ihr Gift, ihre Falschheit, ihren Betrug sehen. Ja, was nun? Nun werde ich die Gleichgültigkeit sehen, ich werde das Gemeine im Menschen wahrnehmen. Ja, dann brauche ich nichts mehr zu fragen und dann brauche ich schon nichts mehr zu sagen, denn ich habe mit Lüge und Betrug zu tun. Und wenn das nun nicht herauskommt, mein Herr, als Mann, und Frau, kommen Sie niemals, niemals, niemals weiter. Dann stehen Sie an einem toten Punkt.

Ist das so?

Warum schnauzt der Mensch, warum tritt der Mensch? Weil der Mensch noch nicht will. Man sagt: Der Mensch kann nicht. Nein, das existiert auch nicht, er kann es auch noch nicht. Aber der Willen ist auch nicht da. Denn wenn wir einander sagen: Wir lieben einander, Brüder oder Schwestern ... Ich habe hier eines Abends erzählt, ich sage: Wenn mein Bruder nicht will und ich hätte meinen Bruder hier stehen und er will nicht und ich sage: „Ja, aber so ist es", dann muss er ausmachen, erst herausfinden, ob ich Wahrheit habe; und habe ich Wahrheit und er pfeift darauf, na, meinetwegen versinkt er im Boden. Ich habe jene Seite kennengelernt, den Kosmos kennengelernt, Blut heißt auf jener Seite nichts mehr und Familie heißt nichts mehr und Vaterschaft und Mutterschaft heißen nichts mehr, denn wir kommen zu universeller Einheit in der Liebe. Ist das nicht so? Also, wenn er sich umbringen will, dann frage ich ihn: „Willst du (ein) Seil haben oder Gas?" Wie?

„Das ist aber ganz schön hart." Und dann werde ich ausgeschimpft. „Ist das aber ein Miststück, der fragt mich da, ob ich mich mit Gas umbringen will."

Ich sage: „Mein Herr, ertränken Sie sich doch."

Das hat man mir übrigens auch gelegentlich erzählt, wie. Ich wollte mich

mal umbringen und ich habe schon ganz schön doll gewütet, da sagt er: „Na, ersäufe dich doch." Aber dann habe ich es auch nicht gemacht. Und er macht es auch nicht.

Aber wenn wir fortfahren, einander nicht zu akzeptieren und nicht zu verstehen und wir wollen nicht, dann können Sie allein darauf kommen und sagen: „Dieser Mensch ist noch nicht so weit." Denn um so etwas zu überwinden, mein Herr, und das wissen Sie alle, das ist wirklich nicht einfach, dafür muss man einen Kampf auf Leben und Tod liefern. Und wenn Sie dann geschlagen werden und getreten, Sie müssen es aber akzeptieren, denn hinter dem Sarg ist es vorbei. Und hier ist es schon vorbei.

Meister Zelanus gab letzte Woche ... Eine schöne Frage. Die Leute stellen schöne Fragen in Amsterdam, da sagt eine Dame – da haben Sie so etwas und Sie haben das ganze Wörterbuch wieder vor sich –: „Was ist Ersehnen? Darf ich ersehnen?"

Ersehnen Sie, meine Dame? Der Mensch sehnt sich nach Harmonie, Gerechtigkeit, Besitz. Gut. „Werdet es", sagt Meister Zelanus, „und Ihr seid es." Wollen Sie Liebe? „Ich sehne mich nach einem kleinen bisschen Liebe." Seien Sie Liebe und Sie sind es, Sie haben sie.

Jemand, der sagte zu mir: „Die Leute müssten mal wissen, wer ich bin!" Meister Zelanus übernahm es, er sagt: „Beweist es mir und wir sehen Euch." Ja, aber das ging nicht, wie? „Die Leute müssten mal wissen, wer ich innerlich bin." Geschwätz, meine Dame. Beweisen Sie es, mein Herr. Wenn Sie sagen: „Ach, ich werde so geschlagen und getreten", dann sind Sie noch keine Liebe, denn wer lieb hat, lässt sich nicht schlagen und nicht treten.

Meine Damen und Herren, haben Sie „Die vom Tode wiederkehrten" gelesen? Mein Herr, was wollen Sie noch? Gehen Sie doch Gerhard, dem Kutscher, nach. Diesen Jungen haben wir hier gekannt. Ich habe ihn letzte Woche noch gesehen. Ich sage: „Gerhard, was siehst du gut aus."

Er sagt: „Ich bin noch genauso beschäftigt."

Ich sage: „Du wirst etwas, du bist schon etwas."

Aber wenn Sie in der Finsternis, wenn Sie in diesem Ärger, in diesem Elend, in diesem Niederreißen, in diesen Höllen ... Das sind wirklich keine Himmel, denn Sie bekommen dort die schlimmste Leidenschaft zu erleben, die es auf der Erde gibt, auf der Erde können Sie sich so gar nicht ausleben, so sind diese Menschen dort. Und dachten Sie denn, mein Herr, wenn man Ihnen dort von hinten und von links und von rechts ein Auge aussticht und ein Bein ausreißt ... Wollen Sie denn dann zornig werden? Dann sind Sie schon weg, dann haben sie die Chance, Sie zu erwischen. Also, Sie müssen diesen Menschen so bewusst in die Augen schauen und dann dürfen sie da so ein scharfes Ding hineinstecken und dann drehen sie das Licht um, dann drehen sie diese Augen aus Ihrem Kopf, und wenn Sie nun böse werden,

dann hat jenes Messer Kontakt mit Ihrem Auge, innerem Auge; und Sie schauen dort auch. Aber wenn Sie weiterhin Liebe besitzen, Sie sind Liebe, mein Herr, dann geht jenes Messer so durch Ihre Augen hindurch; und das Fleisch, das Licht von Ihren Augen ist nicht zu vernichten.

Wenn ein Mensch zu mir sagt: „Du trittst mich zur Tür hinaus wie einen Bettler“ und ich dachte gar nicht daran und ich will das nicht, dann ist derjenige bewusst ein Bettler, meine Dame; aber ich nicht. Und dann muss ich wohl aufpassen, mein Herr und meine Dame. Wenn der Mensch sagt: „Man jagt mich dort weg wie einen Bettler, ich werde zur Tür hinausgetreten wie ein Bettler“ und der Mensch ist sich nichts bewusst, dann bin ich es nicht, denn ich stehe neben dem Christus, aber dann muss ich aufpassen, denn hier steht viel Falschheit in Gedanken neben mir. Ist das so?

Da sind Leute, die wurden bei (anderen) Leuten empfangen. Und diese Menschen meinten es gut und die gaben alles. Und sie standen auf der Straße und dann sprachen sie: „Hast du das miese Essen auch aufgegessen?“

Und dann sagten die anderen, die es später hörten: „Sie müssten mal wissen, dass wir selbst den ganzen Tag und vierundzwanzig Stunden lang nichts gegessen hatten, um es ihnen zu schenken.“ Dann wurden sie noch beschimpft, wegen dieser trockenen Kartoffeln, die sie selbst hätten essen sollen, die sie aber diesen anderen Leuten gegeben hatten, und das war „mieses Essen“. Und so weiter.

Was müssen wir noch verlieren, will der Mensch – darum geht es Ihnen –, was müssen wir noch aus uns selbst machen, um endlich so weit zu kommen, bis wir sagen: „Jedes Wort des Menschen“, wenn Sie dem Menschen wahrhaftig begegnen und dieser bei sich selbst und dem Mitmenschen angefangen hat, „jeder Gedanke dieses Menschen ist gut. Wie der Mensch auch redet, alles ist gut.“

Es gibt keine schlechten Menschen auf der Welt. Es gibt keine Menschen mit Hass. Aber wenn Sie zu mir kommen und Sie sagen mir: „Sie behandeln mich wie einen Bettler“, und ich habe das überhaupt nicht gewollt und Sie verstehen mich und die Welt nicht, dann sind Sie der Unbewusste, dann schlagen Sie sich selbst.

Ist das wahr oder nicht, Piet Hein?

(Mann im Saal): „Jawohl.“ (Gelächter)

Ja, mein Herr, der Herr heißt nicht Piet Hein, wie.

Nicht wahr, mein Herr, Sie heißen doch nicht Piet Hein?

(Mann im Saal): „Ich glaube nicht.“

Nein, ich glaube es auch nicht.

Herr de Jong, ich kann zwar damit weitermachen, aber haben Sie selbst noch Fragen? Ich kann einen Vortrag daraus machen. Ich kann Ihnen hunderttausend Beispiele geben. Wenn ein Mensch mich nicht akzeptieren will

... Ich sage: „Hier, es ist mir ernst, aus tiefstem Herzen."

„Puh, ja, na ja, glaubst du es? Geschwätz, dieser Typ ist verrückt, diese Frau ist verrückt."

Ja, was sollen wir dann machen?

Fangen Sie endlich an, den Menschen zu akzeptieren. Der Mensch pfeift darauf, der Mensch macht es nicht. Sie können alles geben. Geld, Besitz hat keine Bedeutung mehr. Wenn der Mensch einem anderen Menschen glaubt und es geht um Niederreißen und Vernichtung – wahr oder nicht? –, mein Herr, dann können Sie ...

Unser Lieber Herrgott stand vor Kaiphas und Pilatus und dann sagten sie: „Ja, man hat dies erzählt. Ist das so? Gib (uns) Beweise."

Haben Sie nun gedacht, dass Christus sich Pilatus und Kaiphas gegenüberstellt und sagt: „Ja, aber das habe Ich nicht gesagt"?

Meine Dame, es ist nichts daran zu machen. Wie wollen Sie gegen jenes Böse ankommen? Wie wollen Sie jenes böse, jenes verkehrte, satanische Denken überzeugen, dass Sie das nicht gesagt haben und nicht getan haben? Mein Herr, das können Sie nicht. Also der bewusste Mensch, mein Herr, der schweigt. Aber der bewusste Mensch als Mann und Frau, der hat das Leben weiterhin lieb. Aber der macht nichts. Der sagt nichts.

Es ist in den Jahren so viel über meinen Kopf hinweggegangen, meine Damen und Herren, haben Sie mich je so etwas über einen Menschen sagen hören? Mein Herr, dann wäre ich weg. Der Mensch weiß nicht ... Wenn Sie hören, wie ich Sie zusammenstauche – Piet Hein; so wollen wir uns dann heute Abend kabbeln, wir kennen uns schon eine ganze Weile –, wenn ich Sie ausschimpfen werde und Sie sagen: „Na, das finde ich nicht nett von Jozef", dann müssen Sie noch denken: Ob er es ernst meint? Denn ein Mensch darf sich doch wohl gelegentlich ein Hütchen mit einer Feder, die irgendwohin taumelt, aufsetzen?

(Es bleibt still.)

Ja, meine Damen. Was sagt Frederik van Eeden? Ziehen Sie doch mal ein paar herrliche Sandalen an, auch wenn sie zwei Kilometer zu groß sind. So gehen Sie dann einmal verkehrt herum vorwärts und gehen Sie mit dem Rücken zur Sonne und sagen Sie: „Oh, wie ist der Mond heute Abend schön." Turteln Sie mal für jemand anders. Aber die Leute wollen nicht für jemand anders turteln. Sie dürfen nie anfangen, mein Herr, auch wenn Sie die Tracht Prügel bekommen. Sie müssen sagen: „Fein, herrlich."

Wissen Sie, wie ich es gelernt habe? Da waren Leute, die dachten, sie könnten mich kriegen. Ich denke: Wenn du einen Fehler machst und du sagst etwas Schmutziges oder Hässliches über mich, setze ich etwas Schönes und etwas Nettes dagegen. Und was geschah nun, mein Herr? Das habe ich erlebt, mein Herr, das hat Meister Alcar mir gezeigt, er sagt: „So sind die

Lichtsphären gebaut worden." Ein Mensch, der mich schlägt; setze ich sofort etwas Nettes dagegen. Der Mensch sackt und ich steige. Ich bekam einen Tempel und einen Raum; und einen Menschen, der andere, der begann zu schlagen und zu treten, kam in die Erde. Ich habe ihn auf der anderen Seite der Erde wiederfinden müssen, aber unter der Erde, er kommt da nicht mehr heraus.

Wenn der Mensch Ihnen etwas tut ... dann sagt der Christus: „Du bist es."

Wenn Sie wahrhaftig mit einem Menschen reden wollen, meine Dame, warum gehen Sie nicht zu ihm hin und setzen sich ruhig auf eine Bank in der Natur oder in seinem Haus und erzählen ihm, was Ihnen auf dem Herzen liegt? Aber warum machen Sie das auf der Straße? Der Mensch spricht immer auf der Straße über den anderen und niemals in sein Angesicht: traut man sich nicht. Das traut man sich nicht, mein Herr. Nicht wahr, mein Herr? Traut er sich nicht.

Der Mensch hört auch dem Tratsch, Niederreißen, stets zu, mein Herr; niemals dem Guten. Es hat noch nie jemanden in dieser Welt gegeben ... Sokrates ist ein Schuft; für die Menschheit, denn sie haben ihn vergiftet. Und alles, was für Aufbau ist ... Und der Mensch wird nicht verstanden, mein Herr. Das wird erst geschlagen und getreten. Warum? Weil dies das Schöne ist, um zu erwachen. Der Mensch muss sich evolutionär entwickeln. Es gibt noch kein geistiges Bewusstsein.

Aber wenn ich eine einzige Sache ... wenn Christus bloß eine einzige Sache gesagt hätte, hätte Er sie nur kurz scharf angeblickt, so, mit innerlich wirklich ein wenig Wut, dann hätte sich Sein göttlicher Raum verfinstert.

Und wenn wir das machen und wir bekommen einen Schlag und wir bekommen Prügel und wir nehmen den Holzschuh und wir schlagen zurück, mein Herr, dann gibt es keinen Gewinn, im Gegenteil, Sie schlagen sich selbst aus dem Paradies hinaus.

„Wenn mich ein Einziger verspottet", Meister Alcar sagte es zu mir. „Wenn ein Einziger dich verspottet und ein Einziger redet und ein Einziger beleidigt dich, so beleidige jenen Menschen nicht, jenes Leben dann nicht, sondern nimm es gerne in dich auf, André, und es ist Bewusstsein, Weisheit. Ein einziger verkehrter Gedanke zurück und ich kann dich nicht mehr erreichen.

Sie hätten kein Buch von mir bekommen, wenn ich in meinem Leben schon mal ein einziges Mal wirklich zornig gewesen wäre, ich weiß nicht, was Zornigsein ist. Ich kann zwar zornig sein und (dann) mache ich etwas, aber dann hat es Bedeutung. Wenn wir außerhalb von uns selbst, außerhalb von unserem eigenen Ich zornig werden, wissen Sie, wo es hingeht? Dann kommt sofort einer von der astralen Welt und innerhalb von fünf Minuten, innerhalb von einer halben Stunde sitzen wir in Rosenburg. Denn wir unterminieren unser Tagesbewusstsein.

(Mann im Saal): „Danke."

Danken Sie sich selbst oder mir?

(Mann im Saal): „Ich danke Ihnen."

Merci. Noch etwas? Wer von Ihnen?

Hierüber können Sie ein Buch schreiben, mein Herr. Gut, mein Herr, Sie denken sich den eigentlichen, menschlichen, gesellschaftlichen, geistigen, räumlichen Rest für sich selbst aber dazu. Machen Sie das?

Auf Wiedersehen (Jozef sagt diese Worte auf Deutsch).

(Mann im Saal): „Danke."

Ich habe hier: „In welcher Hinsicht ist es vertretbar, wenn eine verheiratete Mutter sich von einem verheirateten Mann mit oder ohne Zustimmung von dessen geistig erwachter oder nicht erwachter Frau bewusst befruchten lässt?"

Is that something? Das kommt irgendwoher.

Wir haben hier, letzte Woche, darüber gesprochen. Vor ein paar Wochen, da stellte jemand eine Frage und er sagte ...

Wissen Sie noch, meine Damen und Herren, damals sprachen wir hier über: Eine Mutter konnte kein Kind bekommen. In London ist es durch eine Injektion passiert. Die Frau eines Offiziers, die konnte keine Kinder bekommen, der Mann, der war nicht erschaffend, er hatte die Zelle nicht. Dann ging sie ohne sein Wissen zum Arzt, noch eine Injektion; und er kam zurück und sie war im vierten Monat schwanger. Dann sagt er: „Das nehme ich nicht hin!" Und sie ließen sich scheiden.

Ich habe das hier schon fünfmal behandelt. Menschen stellen immer wieder diese Fragen. Das Ob-man-nun ... Diese Frage wurde Meister Zelanus in Amsterdam vorgelegt. Und wir haben das Verkehrte und das Richtige getan.

Dann sagt die Mutter: „Mann, ich hätte mich viel lieber mit einem Mann getroffen, aber ich habe dich beschützt. Darum ging ich zur Universität. Aber ich weiß nun, wie egoistisch du bist. Und ich bin froh, dass ich gehe. Ich will ein Kind haben." Und eine hundertprozentige Mutter ...

(Zu der schlecht hörenden Dame im Saal): Verstehen Sie das, meine Dame, können Sie es hören?

Schade.

Eine Mutter mit voller Kraft als Mutter, wird jenes Kind bekommen und muss Mutter sein. Denn wenn wir wahrhaftig nach unseren Gefühlen handeln würden, die wir als Naturkinder besitzen – wir schämen uns noch ein wenig –, dann ginge es uns auch so, wie die Tierwelt das erlebt: Diese Kinder werden kommen! Und ob das von einem Grauen oder von einem Dackel oder von einem Hirten oder von wem auch immer ist, aber jene Hündin wird Kinder gebären und bekommt es.

Aber wir in der Gesellschaft sagen: „Ja, aber ich bin nicht verheiratet."

Dann muss die Mutter ...

Letztens war eine Dame bei mir, dann sagt sie: „Ja, werde ich denn dann einen Mann bitten müssen: „Gib mir ein Kind"?"

Ich sage: „Nein, das geht nicht."

Und nun gibt es Menschen in unserer Lehre, die ... die Meister haben – müssen Sie hören –, die Meister haben, die haben über geistige universelle Liebe gesprochen ... Und nun denkt ein Herr – das wird wohl von einem Herrn kommen, dieses –, nun denkt ein Herr: Wenn ich universelle Liebe habe, ich muss das repräsentieren und nun kommt da eine Frau von einem Mann oder von jemandem, kommt da an und die kann kein Kind bekommen und ich kann es ihr geben, dann muss ich doch, mit meiner universellen Liebe, dieser Mutter doch ein Kind geben?

Wir haben letztens herrlich deswegen gelacht.

Und ich sage, wenn hier heute Abend jemand, eine Dame, zum ersten Mal hier ist, die sagt: „Na, wenn das keine Geisteskranken sind, dann weiß ich es nicht. Aber die sind wirklich geisteskrank, diese Leute, die da einfach so ..."

Denn was würde dieser Herr nun sagen? Ich sage zu den Herren: „Jungs, was meint ihr? Sagt, nehmt mal an ... Wir haben diese Scheichs da im Stadtteil Voorburg, oder wo wohnen diese Leute, hinter dem Damm, diese Sultane mit ihren vierzig schönen Freundinnen, die haben ja auch noch recht." Denn der Mann sagt: „Die Meister sagen: „Wer universelle Liebe hat, wird gebären und erschaffen."" Mein Herr, dann machen wir daraus ein schmutziges, dreckiges Chaos, wenn wir das tun. Verstehen Sie denn nicht, dass die universelle Liebe auf jener Seite mit Gebären und Erschaffen hier auf der Erde nichts zu tun hat; Sie bekommen Ihr eigenes Karma, Sie bekommen Ihr Leben. Ob Sie das sind oder nicht, ob Sie ein Kind bekommen oder nicht. Sie können zum – ja, es ist passiert –, Sie können zum Arzt gehen. Aber nehmen Sie mal an, was bliebe von unserer Gesellschaft übrig, wenn die Gesetze von jener Seite so erklärt würden: Man muss universelle Liebe haben und nun müssen die Herren aber erschaffen.

(Es bleibt kurz still, dann wird gelacht.)

Ja, da lachen sie, die Herren, wie? Das hätten sie wohl gern.

„Oh nein, warum, nein, nein, das meine ich gar nicht: Das hätte ich wohl gern." Gewiss. „Nein, wirklich. Nichts davon."

Aber wo geht es hin, meine Damen und Herren? Universelle Liebe ist allein geistig – wir müssen alles lieb haben – und das ist die Welt, die Sie durch Ihr Gefühlsleben repräsentieren, durch Ihren Geist. Aber körperliches Erschaffen und Gebären, Einssein, mein Herr, das ist für diesen Mann und das ist für diese Frau. Und wenn diese Frau dann kein Kind bekommt, dann muss sie aber dafür sorgen, dass sie es in zehn, zwanzig Leben in Harmonie bekommt; denn jenes Leben ist schließlich disharmonisch.

Jemand anders sagte: „Dort hat ein Mann zwei Kinder bekommen, auch noch Zwillinge."

Dann sagt dieser Mann, er war dann auf seine Art ein Nörgler, er war still und so und so und so ... Dann sagt diese Dame zu mir: „Darf ich dann kein Kind von einem anderen bekommen? Mein Mann ist „wie tot". Ich kann doch wohl noch ein Kind bekommen?" Ja, mein Herr, so siehst du aus (Jozef sagt dies auf Deutsch).

Ich sage: „Was hätten Sie denn gewollt?"

„Na", sagt sie, „dann kann ich, wenn mein Mann mir kein Kindlein gibt, dann kann ich doch von einem anderen Mann ein Kind bekommen?"

Ich sage: „Oh ja? So." Ich sage: „Meine Dame, wollen Sie sich die Hände, Ihre Augen und Ihr Herz verbrennen? Dann machen Sie nur, was Sie meinen." Ich sage: „Wenn Ihr Mann nicht in der Lage ist, zu gebären und zu erschaffen ... Wie viele Ehen wollen Sie hier auf der Erde haben?"

Wir sitzen nicht mehr und leben nicht mehr in einem Urwald. Und, meine Damen, mein Herr, wissen Sie, dass, im Urwald passieren diese Dinge gar nicht? Wenn Sie dort eine schwarze Frau kaufen, dann müssen Sie zuerst ein paar Schafe auf den Tisch legen. Ja, gewiss. Sie dachten sicher, meine Herren, dass diese Leute, die dort aber kamen, sagen: „Oh, diese Schwarzen, die kann man einfach so mitkriegen" ... Gewiss. Dort wird um eine Frau im Urwald gekämpft. Die Frau ist mehr wert. Danach nicht mehr. Aber um diese Frau zu bekommen ... Denn diese Art als Grad, im Urwald, muss weitergehen. Jener Häuptling, der hat ganz schön viel zu sagen, bevor diese Kinder dort heiraten können, und gebären.

Aber hier in der Gesellschaft ist geistige Einheit wie Liebe, innerlich, also geistig, der Mensch muss sein eigenes Karma, seine eigene Ursache und Wirkung in seiner Ehe, für seinen Körper erleben und damit hat ein anderer nichts zu tun. Wenn die Menschen dies wahrhaftig verstofflichen könnten, dann, fühlen Sie doch wohl ... Wenn die Meister ... Nehmen Sie mal an, dass jene Seite dieses weitergäbe, dann wäre doch alles nicht unter der Erde, sondern so richtig chaotisch.

Wir haben hier eines Abends ...

(Zum Tontechniker): Wie viele Minuten habe ich noch?

(Tontechniker): „Drei, vier."

Drei, vier; (dann) kann ich dies noch behandeln.

Wir haben hier eines Abends diese Dramen erlebt. Es kommt ein Herr, es war ein Herr hier im Saal, er ist nun in Paris, er sagt: „Ich habe Freunde gekannt, die Mutter kann kein Kind bekommen, dann sagt er zu mir", zu seinem Freund: „Sag, mein Lieber, du bist mein Freund, gib uns ein Kind."

Das ist möglich. Und das geschieht öfter. Er hat nicht den erschaffenden Samen in sich. Ich habe Ihnen diese Dinge erklärt.

Ich habe Menschen bei mir gehabt in den Jahren 1936, 1937, noch so eine Situation.

Dieser Herr sagt: „Ich kann kein Kind bekommen und nun will meine Frau ein Kind. Und nun habe ich zu ihr gesagt: „Lass meinen Freund dir ein Kind geben, ich werde ihn darum anflehen." Gut. „Habe ich richtig gehandelt?" Der Mann hatte Bücher gelesen.

Ich sage: „Mein Herr, was macht es." Ich sage: „Aber wie behandeln Sie das?"

Er sagt: „Nun haben wir ein Kind bekommen. Aber was geschieht jetzt?", sagt er. „Nun haben wir das Kind und nun bin ich völlig eifersüchtig." Er sagt: „Jetzt sehe ich das schöne Kind und nun muss ich sagen: Es ist nicht von mir."

Ich sage: „Das verstehe ich."

Vier Jahre später, meine Dame, kommt er wieder zu mir. Er sagt: „Nun kann ich es selbst, wir haben Zwillinge bekommen." Er sagt: „Was nun?" Ein Chaos. Weil er keine Liebe besaß. Sie konnte das Kindlein gebären, das stellte sich nun heraus, er hatte das Sperma nicht, er hatte den Samen nicht, den Kern nicht. Aber nach sieben Jahren, alle sieben Jahre verändert sich der Mensch, bekommen Sie neues Sperma, die Mutter, die nun kein Kind gebären kann, ist in fünf, sechs Jahren doch bereit.

Wissen Sie das nicht, meine Damen? Das wissen Sie doch alles?

Also dieser Mann sagt: „Und nun habe ich Zwillinge bekommen." Er sagt: „Und was ist nun das Schönste? Erst eine Menge Streit, eine Menge Probleme, Chaos, Nicht-Verstehen, und nun ist jenes erste Kind, das uns nicht gehört, ihr schon, aber mir nicht, das ist nun wirklich und wahrhaftig das schönste Leben zwischen uns beiden, denn wir haben Glück bekommen." Er sagt: „Nun könnten wir wohl weinen." Und es war ein schönes blondes Mädchen. Und das Mädchen war natürlich älter als die anderen und es zog die Zwillinge groß. „Vater sagt dieses und Mama sagt jenes. Und warum machst du das nun? Denn so muss es sein." Es war zufällig ein schönes Kind.

Nun kommt er, dann sagt er: „Eine einzige Sache, Herr Rulof", sagt er, „ich bin doch bloß ein großes Miststück."

Ich sage: „Wieso?"

Er sagt: „Mein Freund hat mir einen Himmel geschenkt. Und wir beide sind glücklich." Er sagt: „Er bekommt von mir zwanzigtausend Gulden."

Ich sage: „Haben Sie so viel?"

Er sagt: „Einen schönen Wagen." Er sagt: „Was bin ich noch für ein großes Ekel."

Gewiss, meine Dame.

Aber die Persönlichkeit, die sagte: „Denn ich war eifersüchtig, ich habe meiner Frau in diesen Jahren das Leben sauer gemacht. Ich habe sie durch

das Kind tyrannisiert.“ Er sagt: „Ja, du mit deinem Kind, und du dies.“

„Jahre sind kaputt und nun hat mein Freund uns einen Himmel gegeben.“ Er sagt: „Denn diese Zwillinge, na“, sagt er, „ich darf nicht sagen: „Sie sind keinen Pfifferling wert“, aber sie reichen an jenes Kind nicht heran.“

Und so bekommt der Mensch seine Evolution zu sehen und so bekommt der Mensch seine Probleme zu erleben.

Und dies ist die Wirklichkeit. Wenn die Mutter ein Kind ersehnt und auch wenn hier Hunderttausende Menschen wären, Männer, und allein diese Mutter, dann wird kein einziger sagen dürfen: „Ich bin es.“

Meine Damen und Herren, alles liegt in Gottes Händen. Gebären und Erschaffen, Männer und Frauen sind durch Gott geboren worden, Sie sind Götter. Gott Selbst wird kommen; das kosmische Gesetz, über das ich soeben sprach, für die Vater- und Mutterschaft, wird sagen: „Wenn diese Mutter wahrhaftig Mutter ist“, fühlen Sie wohl, „wenn sie wahrhaftig zu hundert Prozent Mutter ist, dann kommt aus dem Raum eine Vision oder ein Wort.“ Und diese sagt: „Geh heute Abend dort nach links, sorge dafür, dass du ein zwölf-Cent-Brot unter dem Arm hast“, sie wissen nun schon, worauf es hinausläuft, „geh zwischen neun und zehn Uhr am Morgen in den Den Haager Wald, womöglich kommt da so ein Dienstmädchen mit einem Kinderwagen, das sich um das Kind anderer Leute kümmert, und sie hilft dir, die Enten zu füttern, und in zwei Wochen bist du schwanger.“

Ich danke Ihnen, meine Damen und Herren.

Pause

Meine Damen und Herren, wir machen weiter.

(Mann im Saal): „Herr Rulof, darf ich Sie etwas fragen.“

Nein, mein Herr, ich habe doch angefangen. (Gelächter)

(Mann im Saal): „Trotzdem könnten Sie mich lassen ...“

Mein Herr, dann erteile ich Ihnen das Wort. Aber es ist nicht sehr höflich, sehen Sie?

(Mann im Saal): „Nein, aber ich will mal unhöflich sein.“

Oh, dann finde ich es auch ... Auf die richtige Art und Weise?

(Mann im Saal): „Auf die richtige Art und Weise.“

Mein Herr, was hatten Sie?

(Mann im Saal): „Wir haben gehört, dass Ihr Bruder aus Amerika hier ist.“

Das geht Sie überhaupt nichts an. (Es wird herzlich gelacht.)

(Mann im Saal): „Und nun hätte ich ihn gern von hier aus begrüßt. Ich glaube wohl auch, dass ich für viele von hier spreche, wenn ich ihn begrüße.“ (Gelächter)

Mein Herr, setzen Sie sich, nein, setzen Sie sich kurz hin. Hinsetzen! (Ge-

lächter)

Johan ist hier, Bernard ist hier und Hendrik ist hier.

(Saal): „Ach."

Wir haben den Birnenstibitzer in unserer Mitte. (Es wird herzlich gelacht und geklatscht.)

Meine Damen und Herren, dort sitzt nun unser guter Bernard.

Bernard, all diese Leute haben mit dir mitgelebt und -gelitten, als du unter der Straßenbahn lagst.

(Saal): „Ja."

Leute, lieben wir ihn nicht?

(Saal): „Doch."

Sie haben geweint, Bernard. Sie haben mich gefragt: „Wo wohnt er?"

Ich sage: „Ich weiß es nicht." (Gelächter)

Nein, ich hatte keine Zeit dafür. Sie haben Bernard Blumen schicken wollen. Hendrik auch. Sie haben Hendrik in Amerika Blumen geschickt, Briefe geschrieben. Die Leute haben mich nun immerzu gefragt: „Wo wohnt Bernard?" Denn die Männer wollen alle einen Anzug bei ihm machen lassen.

(Es wird geklatscht.)

Ich sage bloß dieses: Bernard, Hendrik, Johan, würdet ihr bitte kurz aufstehen, um meinen Kindern, den Kindern der Meister, würdet ihr ihnen bitte ins Gesicht schauen?

(Es wird geklatscht.)

Johan ist der Älteste, wie? Und Bernard, der kommt nach Johan, und dann komme ich. Und dann kommt Gerrit, und der ist schon auf jener Seite, und dann kommt der Dicke dort, Hendrik. Und dann kommt Miets, auch auf der anderen Seite, und Teuntje. Teun haben Sie auch gesehen.

Meine Damen und Herren, ich möchte Ihnen gern nur eine einzige Sache sagen: Ich hoffe, dass ich als Jeus von Mutter Crisje meine Brüder in diesem Leben immer weiter werde beseelen dürfen, um die Rulof-Brothers ... Was die Rothschilds als Brothers gekonnt haben ... Aber die Rulof-Brothers, Hendrik, die bekommen doch noch mal den Namen, denn die Rothschilds, die arbeiteten für die Vernichtung und das schmutzige, dreckige Geld, das wir so brauchen, aber wir – gewiss, das war so –, aber wir hoffen, unser Werk für die Lichtsphären, für Unseren Lieben Herrgott, fortzusetzen.

Meine Damen und Herren, (die Leute fangen wieder an zu klatschen), nein, warten Sie, ich bin noch nicht fertig. (Gelächter) Meine Damen und Herren, ich sage Ihnen im Namen der Meister: „Ich habe jene Seite gesehen." Ich habe hier eines Abends erzählt: Als ich ein kleines Kind war und ich Mutter durchschaute, wie? Ich sage (Jozef spricht Dialekt): „Bernard, warum ist Mutter so dick?" Dann sagt er: „Das musst du besser Johan fragen." Aber als ich zu Johan kam, da sagt er ...

(Frau im Saal): „Der sagte, er wüsste es nicht?“

„Ich habe keine Zeit.“ Und als ich eines Abends hier stand, ich sage: „Nun müsste er mal zu mir kommen: „Ich habe keine Zeit.“ Nun lasse ich ihn fragen, bis er schwarz wird.“

Ich sage: „Mutter, warum wirst du so dick?“

Dann sagt sie: „Ja, das Essen schmeckt mir gut, wie.“

Dann sage ich: „Ja, das kann zwar wahr sein“, Sie haben das gelesen, wie? Ich sage: „Aber mir schmeckt es auch, aber ich bin spindeldürr.“

Und Bernard, das hast du erlebt. Und das wissen wir.

Leute, ich hoffe bloß, und ich weiß es, Meister Alcar weiß es auch: In mir leben die Rulof-Brothers, ich will sie alle repräsentieren. Aber eines haben wir wohl auch noch, ich hoffe, dass sie alle bei mir sind, denn es wird manchmal schwierig, allein die gesamte Familie zu tragen.

(Saal): „Oooh.“

Gewiss, die dachten bestimmt, dass sie etwas Angenehmes bekämen, wie? Ich habe es gekonnt und ich werde es weiterhin machen. Ich würde lediglich gern sagen: Wir haben durch Crisje und den Langen Hendrik einen Tempel aufbauen dürfen, wir repräsentieren die Universität des Christus. Und warum sollten die anderen Kinder von Crisje nun nicht auf diesen Fundamenten vor der Tür Platz nehmen und den Menschen, die dort hereinströmen, guten Tag sagen?

(Mann im Saal): „Ja.“

(Jozef spricht Dialekt) Jungs, wenn ihr einen Anzug braucht, dort ist mein Bruder Bernard.

(Bernard): „Jaja.“

Und wenn Sie einen Brief haben, der zur Post gebracht werden muss, da ist Johan. (Gelächter)

Und wenn Sie Hendrik haben wollen, dann müssen Sie sehen, dass Sie ein Boot bekommen, dann müssen Sie zu ihm hin. Und dann wird er den Weg zu den Rulof-Brothers in Amerika weisen. We all have to do for mankind, we have to speak and to love, we have to do something.

Meine Damen und Herren, hören wir lieber auf, denn ich habe noch etwas anderes zu tun.

Aber dort sitzen sie. Und sie werden dort bleiben.

Bernard, Glück aller Menschen.

(Mann im Saal): „Sie vergeben mir die Frechheit also?“

Und wir vergeben Herrn Götte seine Frechheit.

(Mann im Saal): „Vielen Dank.“

Wo gehen wir heute Abend hin?

Meine Damen und Herren, ja, ich würde wohl mehr sagen wollen, aber dann fange ich an, zu flennen, aber das mache ich doch nicht. Ich hoffe, dass

es gut ist.

Ich habe hier: „In ‚Masken und Menschen' spricht Frederik über William Scor und sagt auf Seite 171, Teil II:" Nun kommt etwas Schönes, „‚Geh für mich nach London, zum Thamesway, second floor ...'"

Dieser verrückte Frederik, wie? Wer hat das herausgenommen?

Von wem ist dies?

Von Ihnen, meine Dame?

„‚Geh zum Thamesway, second floor, und frage nach Sir William Scor, lege einen holländischen Zehnguldenschein dazu', sagt er, ‚und du siehst ihn sofort; er sammelt altes Geld. Frag ihn, ob er heute Abend zu mir zum Dinner kommt, aber mach keine Dummheit, du kannst ihn nicht unvermittelt fragen. Er erschrickt ziemlich schnell und er muss sich erst einstellen.'"

Wer hat das aus „Masken und Menschen" herausgenommen? Das steht darin, aber wer hat es verstanden?

„‚Aber wenn du ihn darum bittest, schenkt er dir ein Glas Wein ein und du darfst alle seine Aktfiguren sehen, weil er auf Bildhauerei ganz versessen ist und ausschließlich Akte besitzt. Alle Frauen der Welt, sogar Königinnen, besitzt er. Geh zu ihm hin und sage aber, dass Thomas van Kempen ...'" aha, dieser Frederik, wie? Wie kommt er darauf? „‚... dass Thomas van Kempen dich geschickt hat. Erzähle ihm, dass wir zusammen unter (der) Pyramide von Rijswijk gelegen haben und dass wir uns selbst darunter hervorgegraben haben.'

Wen meint er mit William Scor? Und was bedeutet dies alles genau?"

Meine Dame, das ist ein Hexenkessel.

Meine Dame, dies ist der Mensch, der Mann, die Frau, der/die Nacktes besitzen will. Und Königinnen können Sie kaufen. Das ist die Straße Thamesway, die nicht existiert; die existiert nicht. Also dieser Mann, der hat Gott nicht. Diese Bildsprache aus „Masken und Menschen", meine Damen und Herren, die hat niemand herausbekommen. Es gibt sieben Schlüssel.

Es sagt eine Dame zu mir, es steht in: „Sie sagten letzte Woche zu mir: Es gibt sieben Schlüssel für „Masken und Menschen"."

Ich sage: „Ja, meine Dame, die anderen müssen wir noch drucken lassen." Ich sage: „Aber diese sieben holen Sie ruhig selbst heraus." Ich sage: „Wir reden hier über Gut und Böse."

Aber „Masken und Menschen", meine Damen und Herren, darüber schreiben sie bald, zehn, zwanzig, fünfundzwanzig Bücher, wenn wir nicht mehr da sind.

Hendrik in Amerika hatte sie gelesen, er sagt: „Mein Gott, mein Gott. Ich war krank ..." Und nun hatte er zu Teuntje gesagt – er war krank und begann, zu lesen – er sagt: „Ich lag dort ..." Hendrik ist klug, wie. Er sagt: „Verdammt", denkt Henk. (In der zitierten wörtlichen Rede Dialekt) Bernard

sagte: „Das ist Fluchen.“ „Verflucht“ sagt man in ‘s-Heerenberg.

Dann sagt Bernard letzte Woche zu mir: „Fluchst du noch?“ Ich sage: „Hast du denn ‘s-Heerenberg vergessen?“ Ich sage: „Das ist doch kein Fluchen.“

Hendrik sagt: „Verdammt noch mal, mein Gott, was für Bücher sind das.“ (Ende des Dialekts in der zitierten wörtlichen Rede) Er sagt: „Ich habe dreißig Jahre lang Restaurants, alles aufgebaut. Die Leute kommen von nah und fern, um sich dort zu unterhalten.“ Er sagt: „Aber in diesen dreißig Jahren habe ich nicht so viel gelernt wie in diesen vier Tagen, als ich diese „Masken und Menschen“ las.“

Und das ist (die) Wahrheit. Ist das so?

(Hendrik sagt): „Ja.“

Und das kann man nicht lernen. Dann hat er angerufen, Henk, Hendrik war aber etwa 800, 1400 Kilometer weiter (entfernt) als Teun. Er ruft an, er sagt: „Hast du schon hindurchgeschaut, hinter die „Masken und Menschen“?“

„Nein“, sagte Teun, „ich kapiere ihn noch nicht, den ersten Teil.“

Er sagt: „Dann hast du auch keine Sandalen. Aber ich habe sie an. Ich habe sie.“

„Mein lieber Himmel noch mal, Jeus, schreibe noch so zehn Stück davon.“

Ich sage: „Das geht nicht. Das existiert nicht. Die kannst du bloß ein einziges Mal schreiben.“

Wer hat momentan herausgeholt ... William Scor. Er sagt: „Geh für mich nach London zum Thamesway ...“ Sehen Sie, das ist die Gesellschaft. Fühlen Sie, er hätte auch sagen können: „Geh nach Paris.“ „... zum Thamesway, in den second floor ...“ – also Sie sind schon mit beiden Beinen vom Boden weg, dies müssen Sie geistig sehen – „und frage nach William Scor. Gib einen holländischen Zehnguldenschein dazu und du siehst ihn sofort.“ Das soll heißen: Der Mensch ist käuflich. Sonst macht er die Tür nicht auf. Den Menschen können Sie für fünf Gulden kaufen. Ist das so? Mehr als genug. Für fünf Gulden und zehn Gulden kaufen Sie eine menschliche Seele. Ja, ich rede hier gar nicht über die Wagenstraat, für 1,50 Gulden können Sie einen Menschen kaufen, für einen Viertelgulden. Man stiehlt Ihnen im Handumdrehen ein Portemonnaie weg, aber darum geht es nicht. Man kann einen Menschen für einen Zehnguldenschein kaufen.

„Und du siehst ihn sofort; er sammelt altes Geld.“ Er sammelt Unbewusstsein, den alten Rost der Welt hat diese Persönlichkeit. Das ist der höchste Adel im Niederreißen für die Erde. William Scor, er kauft, er liebt Bildhauerei und er hat lauter Aktfiguren neben sich stehen; meine Damen und Herren, das ist die Leidenschaft. Das ist die Leidenschaft. Dieser Mann, der schaut all diese schönen Damen an, diese Menschen, nur Aktdarstellungen

hat er.

Was müssten wir mit uns selbst anstellen, wenn auf der Treppe und im Schlafzimmer und an der Tür und überall nur Akte wären, meine Damen? Wie? (Gelächter)

Müssen Sie darüber nun lachen?

Aber was würde aus der Welt gemacht? Dieser Mann sammelt nicht, er sammelt alten Rost, altes Geld.

„Und wenn du ihm einen Zehnguldenschein gibst, lässt er dich sofort hinein." Sehen Sie, das ist der bezahlende Mensch. Der Mensch, der den Menschen auffängt allein durch den Schlamm der Erde. Der Mensch, der nicht für Herzlichkeit, Wohlwollen und ein gutes Wort offen ist. Der Mensch, der hier einen Zehnguldenschein sehen will. Und dann sagt Frederik: „Er sammelt altes Geld." Silberstücke. Also das ist ein Mensch, der auf dem Geld sitzt und allein durch Geld zu kaufen ist.

Hätten Sie das auch herausgeholt?

Wissen Sie es nicht? Oh ja, gegen diesen Herrn darf man nichts sagen. Der hat eine extra Aufgabe.

„... er sammelt altes Geld. Frag ihn, ob er heute Abend zu mir zum Abendessen kommt, aber mach keine Dummheit, du kannst ihn nicht unvermittelt fragen, denn dann erschrickt er. Er erschrickt ziemlich schnell, sehen Sie, und er muss sich erst einstellen." Denn wenn Sie den Menschen einfach so fragen, diese Schlechtigkeit in der Gesellschaft, und dieser Mensch, der steht ehrlich auf und sagt: „Mein Herr, kommen Sie heute Abend zu mir und ich gebe Ihnen ein schönes Abendessen", das glaubt doch kein Mensch, meine Dame?

Etwas vom Schlüssel, allemal der Charakter des Menschen spricht hier. Aber Sie können noch ein Buch darüber schreiben, über diesen Satz.

Wenn ich Sie heute Abend auf der Straße ... Ich begegne da Menschen auf der Straße – das ist es doch, nicht wahr? – und ich begegne: „Ach, meine Dame, mein Herr, möchten Sie heute Abend vielleicht zu mir zum Abendessen kommen?" Wenn es eine siebenundzwanzigjährige Dame ist, sitze ich schon im Gefängnis. Ja, wenn ich eine Mutter von vielleicht zweiundneunzig ... Aber die lacht mich noch mitten ins Gesicht hinein aus, dann sagt sie: „Mein Herr, ich habe zu Hause Essen und Trinken. Was wollen Sie?" Oder (sie) sagt: „Herr Wachtmeister, mir stellt jemand nach." Und dann muss ich (mich) auf der Polizeistation aber beweisen, ob ich es ernst meinte.

Das können Sie nicht, meine Dame. Denn wenn ich in Den Haag hier auf dem Groenmarkt gehe, durch die Venestraat, es geht mir so gut und ich bin so glücklich wie eine wilde Ente und ich frage dort jeden Herrn und eine Dame: „Wollen Sie heute Abend zu mir zum Abendessen kommen?" Nach zehn Minuten sitze ich in Rosenburg. Das ist dieses, meine Dame. Nach

zehn Minuten sitze ich in Rosenburg, wenn ich den Menschen frage: „Kommen Sie heute Abend zu mir zum Abendessen?“ Der wirkliche Mensch, der erschrickt. Und sagt: „Mein Herr ...“

Mein Bruder erzählte mir eine schöne Geschichte. Da war ein Journalist in Amerika, genau dasselbe, und das sind die Masken und die Menschen. Hendrik, mein Bruder, sagt: „Ein Journalist, ein reicher Mann“, nun zu Weihnachten in Amerika, „wollte zu Weihnachten Gutes tun.“

Wir sitzen Tag und Nacht zu zweit und reden über die Masken und die Menschen, wir genießen (das). Ich sage: „Hast du das gelesen?“

„Du liebe Zeit, Menschenskind.“

Und dann bekommt Henk Küsse von mir, denn er versteht es. Er hat schon fast eine halbe Wange verloren. (Gelächter)

Er sagt: „Da kommt dieser Millionär, der schmeißt Geld aus dem Fenster, Dollars, Dollars“, nach zehn Minuten saß er im Irrenhaus, im Gefängnis. Sie glaubten ihm nicht, sie haben ihn ausgelacht.

Ein Journalist, der sagt: „Dieser Mann ist verrückt.“ Irrenhaus. Er wollte die Leute bloß glücklich machen, er warf es zum Fenster hinaus.

Mein Herr, das ist dieses.

Ein anderer, ein Journalist, der steht auf dem Broadway, er sagt: „Hier zwanzig Dollar für zehn Dollar.“

Wie viel hat er davon verkauft, Henk? Drei bestimmt, nicht?

(Hendrik): „Vier.“

Vier. Hatte zweihundert davon bei sich, aber nur vier gab er aus. Der Mensch glaubt nichts mehr.

Christus kam auf die Erde. Er sagte: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben.“ Wer hat Ihm geglaubt?

Wenn ich sage: „Ich bin der Paulus dieses Jahrhunderts. Ich bin ein kosmisch Bewusster. Ich bin der Lehrer der Universität des Christus“, dann sagt man hier, diejenigen, die mich kennen und die das alles mit mir erlebt haben, die sagen: „Ja, das wissen wir, Jozef.“

Aber es saßen ein paar dabei, die gingen letztens aus dem Saal hinaus und die sagen: „Oh, dieser Typ ist verrückt.“

Aber durch meine achthundertfünfzig Vorträge, meine Bücher, die ich durch die Meister bekommen habe und die Meister, die selbst zu Ihnen sprechen ... meine Leute gehen auch mit mir mit. Wenn ich die Leute hier heute Abend auffordern würde: „Sagt, Jungs und Mädchen, Mädchen und Jungs, um 23.25 Uhr gehen wir auf den Scheiterhaufen für die Universität des Christus. Aber nun nicht mehr unbewusst, nun gehen wir bewusst. Denn wir können die Welt vor einem Untergang retten. Wie viele bekomme ich von Ihnen?“

(Saal): „Alle.“

(Mann im Saal): „Mich sofort."

Sofort, sagt einer. Frauen und Männer gehen mit mir auf den Scheiterhaufen, sie sagen: „Jozef, darf ich für dich sterben?"

Ja, das sagten sie zu meinem Bruder auch irgendwo und dann war er ... fast hätte er einen Schlag auf seinen Kopf gehabt, denn sie hatten ihm gleich tausend Dollar abnehmen wollen.

Ich sage: Schau. Aber wofür wir kämpfen, wofür die Welt kämpft, wofür die Welt lebt, ist: „Ich liebe dich" und „Wenn ich dich nicht habe, kann ich nicht leben." Meine Dame, in vier Tagen gehen Sie zur Tür hinaus. Die Menschen sagen zueinander: „Oh, ich liebe dich so." Meine Dame, Geschwätz, glauben Sie es nur nicht, denn der Mensch kennt seine Liebe nicht. Der kennt sich selbst nicht. Und das ist dieser Herr Scor mit seinen Aktfiguren. Er hat keine Wirklichkeit mehr, er hat die Schöpfung als Stein. Ist schön, aber das ist nicht der Mensch als Seele und Geist.

(Zu jemandem im Saal): Was sagen Sie, Sjaantje?

Oh, ich dachte, Sie hießen Sjaantje. (Gelächter)

Ja, sehen Sie, es muss immer etwas dabei sein, denn ich sah Sie immer zwinkern, sehen Sie? Und das kommt geradewegs aus 's-Heerenberg. Ist es wahr oder nicht, Bernard?

(Bernard): „Ja."

„Ja", sagt er.

Wir haben die Heiterkeit des Langen Hendrik und das reine, schöne Gefühlsleben von Crisje bekommen. Und wenn Sie mit Crisje anfangen, dann sitzen wir im Nu alle da und weinen. Ich komme vom Lande, aus 's-Heerenberg, ich habe kein Holländisch gelernt, Bernard, aber denen hier in Den Haag kann ich noch was beibringen, wie? Und hier kann man mit Platt-Reden auch noch Geld verdienen.

Ja, nun sitzen sie wieder da und kichern.

Der Mensch hat Durst und Hunger, aber der Mensch erreicht nichts, meine Dame, wenn wir die Aktfiguren des Bildhauers neben uns stellen. Gehen Sie doch zu Mutter Natur, lassen Sie diesen Mann, diesen Herrn Scor, doch zu Gott gehen und lassen Sie ihn doch das Leben von Gott betrachten.

Was sagt man, wenn so ein Herr kommt und in so einem Basar oder so einem Laden eine Aktfigur kauft? Dann sagt der Mann: „Mein Herr, es sind schon drei Freier deswegen hier gewesen."

Dann sagt er: „Was sagen Sie?"

„Heute Nachmittag waren schon drei Freier wegen dieser Frau hier, aber sie hatten das Geld nicht, es kostet 250 Gulden."

Dann sagt er: „Bin ich denn ein Freier?"

Dann sagte er: „Was dachten Sie denn? Was dachten Sie denn, mein Herr, was Sie sind? Ein heiliger Josef? Petrus vielleicht? Warum nehmen Sie eine

Aktfigur in Ihr Haus, wie?“

„Ist das denn verboten?“

„Dann sind Sie Herr Scor. Mein Herr, dann sind Sie käuflich. Dann suchen Sie es nicht nach der Wirklichkeit.“

Mein Herr, wenn das links und rechts neben Ihnen steht, meine Dame, und auf einer Treppe in der Ecke und eine Tür öffnet sich und da steht noch eine, die größer ist; meine Dame, dann fehlt uns etwas. Und dann haben wir keine Sandalen an. Dann gehen wir den Thamesway entlang. Und wir ertrinken nicht, meine Dame, denn wir haben kein Wasser. Aber wir haben auch keinen Boden unter unseren Füßen. Meine Dame, wir gehen daran vorbei. Wir haben nichts.

(Jozef liest weiter.) „Er erschrickt ziemlich schnell und er muss sich erst einstellen. Aber wenn du ihn darum bittest, schenkt er dir ein Glas Wein ein und du darfst alle seine Aktfiguren sehen.“

Meine Dame, wenn ich mich abstimme, wir wollen doch ruhig sagen, auf diese Leidenschaft und diese Liederlichkeit, dann sitze ich mit dem Herrn am Tisch. Und Sie als Frau, als Mutter, können wirklich in einen Kühlschrank gehen, in ein Gewand aus Beton, wo er nicht hindurchkommen kann, sonst sind Sie geistig und körperlich ganz vernichtet. Und dann hängen Sie später genau so an der Wand und dann stehen Sie dort auch irgendwo als Aktfigur. Das sind Herr Scor und Madame Scor.

Wussten Sie das nicht? Wussten Sie das wirklich nicht? Der Mühe wert?

Lesen Sie mal „Masken und Menschen“. Wir haben sieben Schlüssel, aber dieser ist einer von Leidenschaft und Gewalt, von armseligem Getue. Der Mensch, der weiß, der Mensch, der bewusst ist, braucht nicht vor dem anderen Menschen zu erschrecken. Und dem brauchen Sie auch keinen Zehnguldenschein zu geben und auf den Tisch zu legen, denn dieser Mensch, der empfängt Sie wahrhaftig. Und wenn Sie den wirklichen Menschen bekommen, der sagt: „I like to dinner with you. I like to have dinner with you“, dann kommen Sie da auch hin.

Ich habe auch diese Leute in Amerika erlebt, diese Sallys mit hundertfünfundsechzigtausend Gulden, hundertfünfundsechzig Millionen. Und es war auch noch so eine spanische Gräfin dabei, so eine Große, und die sagt: „Jozef muss kommen. We like to have a dinner with him.’ She liked to thank for Jozef. Sie wollte Connections mit mir machen. Und das musste dann mit einem Abendessen passieren. Ich sage: „Ich gehe dorthin.“ Und dann wurde mir schlecht. Und als ich herauskam, ich hatte es noch gar nicht aufgegessen, ich hatte ein bisschen gegessen, ich denke: Puh, puh, wie übel mir wird, wie.

Die saßen nur und sprachen über Christus und sprachen über Christus. „And we have to do something for the world.“

Ich sage: „Oh yes.“ Und dann wollte ich anfangen, zu essen, ich denke:

„Oh, wie wird mir übel. Wie ist das falsch.“ Dann saß ich mit so einer Madame Scor am Tisch. Ich kam hinaus, Teuntje stand da und wartete auf mich. Ich sage: „Teun ...“

Meine Damen und Herren, das dürfen Sie Den Haag erzählen, hier sagen wir manchmal wirklich harte Worte. Aber ich muss nichts anderes daraus machen und ich denke auch nicht daran.

Ich sage: „Teun, in Holland hast du doch manchmal holländisch gehört, dass der Mensch sagt: „Von dem Menschen könnte ich ja kotzen“? Ich sage: „Uäh, da ist es.“ Hinaus. Ich übergab mich, vor Ärger. Die sitzen da mit hundertfünfundsiebzig Millionen. „And I like to do something for the Christ, we have to serve mankind.“ Damals verstand ich es noch gar nicht, ich konnte es auch gar nicht nacherzählen. Ich sage: „Gewiss.“

Und dann kam ich auf die Park Avenue; dort sitzt eine amerikanische Dame, Countess Bounty, und die weiß, was Park Avenue ist. Ich sage: „Meine Dame, ich bin gestern Abend dort gewesen und ich habe mich wieder übergeben. Sie wollen mich bloß sehen.“

Und dann habe ich geredet, meine Dame, über Sokrates, Platon. Da hingen die Rembrandts an der Wand. Und dann sagte dort ein Mann von der Zeitung: „Ich habe heute Abend mehr gelernt, hier, in anderthalb Stunden, als in fünfundzwanzig Jahren von der Zeitung. Und, Jozef, wenn ich über Sie etwas sagen würde, würden sie mich gleich auf die Straße befördern.“ Und da saß ich.

Und dann habe ich etwas zuwege gebracht, meine Damen und Herren. Und was dachten Sie, meine Dame? Ich sage zu Teun: „Eine Sache will ich dann aus dieser großartigen Metropole erleben“, sage ich, „als Jeus von Mutter Crisje aus Gelderland, ein Kind vom Grintweg.“ Die hieß Liesbeth, die hatte fünfundsiebzig Millionen, ich sage: „Liesbeth, do you like to make a walk with me?“ Und ich nahm sie so am Arm und ich schleifte fünfundsechzig Millionen durch das Zimmer. (Gelächter)

Ich sage zu Teun: „Fühlst du etwas?“

Dann sagt Teun: „Ich nichts.“

Ich sage: „Ich überhaupt nichts.“ Ich sage: „Ob sie nun hundert Millionen haben oder sie haben Holzschuhe an den Füßen“, sage ich, „gib mir nur die Pantoffeln von Crisje.“ Ich sage: „Diese fünfundsechzig Millionen, die ich jetzt an meiner Hand habe, haben keinen Cent zu bedeuten; innerlich ist es kalt wie Stein, sie verraten den Christus.“

„Do you have a nice walk, Jozef?“ Ich sage: „Sie haben einen (Weg), der führt geradewegs zum Grab.“ Ich sage: „Kennen Sie meine Bücher?“

„Nein.“

Ich sage: „Sonst würde ich Ihnen erzählen, wo Sie hinkommen.“ Ich fort.

Ich will niemals mehr Leute an meinen Armen haben mit fünfundsechzig

Millionen, meine Dame. Wenn es etwas zu füttern gibt, dann gehen wir gemeinsam hinaus, gehen wir Enten füttern. Und wie werden wir es gut haben, meine Dame. Sie können noch nicht mal auf die Krümel eines Brotes verzichten, das so groß ist wie die Erde. „We like to do something for the Christ." Ich sage: „Ja, Sie töten Ihn."

Eine andere Sally. Ich sage: „You, lady, you have one hundred and sixty five millions." Ich sage: „Here in New York live millions of people, they are hungry and thirsty, they haven't food." Ich sage: „And you take every day for threehundred dollars fresh flowers in your house." Jeden Tag für dreihundert Dollar frische Blumen, meine Damen, und die kamen abends hinaus, die konnten sie weggeben. Und ein Apartment – ja, das ist kein Geschwätz, wirklich, das habe ich da ... – so groß wie diese Ruyterstraat, in Gold. Und die wollen Christus dienen? Und die wollten mir Essen geben? Und für mich etwas ... einen Kontakt sehen? Während ich da auf dem Gold sitze?

Meine Dame, da hatten Sie so eine Madame Scor. Damals dachte ich an „Masken und Menschen". Wollen Sie mir weismachen, dass Sie dem Christus dienen? Und Ihre Schwester und Ihren Bruder als Aktfigur in Ihrem Korridor aufstellen? Ist das möglich? Und wollen Sie diese auf dem Thamesway spazieren lassen? Das ist, den Menschen vom Regen in die Traufe zu führen.

Hatten Sie das? Lesen Sie nochmals „Masken und Menschen".

Und gehen Sie auch mal mit einer hundertfünfundsechzig-Millionen-Sally und einer fünfundsiebzig-Millionen-Elizabeth, no, is not so bad, and take doch mal einen walk. Meine Dame, wissen Sie, wie schwer sie sind? Ich meinte, ich hätte einen Arm verloren, so leer und so schwer; und dann war ich doch bloß durch diese Zimmer spaziert. Ich sage: „Mein Gott, was soll ich mit so einem unbewussten Kind Unseres Lieben Herrgottes anfangen?"

„Es lebe Crisje", rief ich auf dem Broadway und niemand verstand es. Aber sie konnten es in Jerusalem hören. Ich sage: „Vater, bist du auch da? Sonst würde ich dich! Früher hast du Sprüche geklopft, Langer Hendrik. Bist du jetzt auch da?" Ich sage: „Siehst du mich hier nicht?"

Ich lief auf dem Broadway, meine Damen und Herren, aber das wissen meine Brüder nicht, das habe ich ihnen nie erzählt. Das kann Hendrik heute Abend mal hören. Ich habe in Amerika gebetet, Henk, und wenn ich es nun wieder erzählen werde, dann fange ich an, zu flennen, aber ich denke nicht daran. Ich bin dort auf dem Broadway gelaufen und ich lief und weinte und dann fragte mich die Dame, die dort sitzt: „Why do you cry, Jozef, mister Jozef?"

Ich sage: „You can't believe what I am. I can't tell that."

Hendrik, ich lief durch New York und ich habe geradewegs zu Unserem Lieben Herrgott geschickt: „Unser Lieber Herrgott, lasst mich hier in New

York mein Augenlicht für Euch verkaufen, sodass mein Bruder Hendrik mit den Büchern weitermachen kann. Aber ich verlange hunderttausend Dollar dafür." „Wer will mein Augenlicht?" Habe ich zwei Tage lang, vier Wochen lang geschrien. Aber ich konnte mein Augenlicht nicht loswerden.

Und dann kam aus dem Himmel zurück: „Sie sind es nicht wert, für keine Millionen." „Und so", sprach Unser Lieber Herrgott auf dem Broadway zu mir, „brauchen wir die Fundamente für das Tierreich nicht zu legen."

Und ich bin froh, dass es nicht geschehen ist, denn nun kann ich zumindest noch etwas sagen. Aber ich hätte sie gern verkauft, um dir das Geld in die Hände zu geben, sodass du hättest weitermachen können. Ich war nicht glücklich mit ausschließlich Gemälden, aber ich gab mein Herz und mein Blut und das Augenlicht, das werden Sie alles auf jener Seite sehen, meine Damen und Herren. Ich habe kein Geschwätz.

Heute Abend will ich noch mein Licht verkaufen, um alle meine kosmischen Bücher veröffentlichen zu können. Ich brauche nur hunderttausend Gulden. Und ich will blind sein, aber ich bekomme das Licht des Raumes und des Christus, heute Abend beseelt mich Meister Alcar. Und er verkauft sein Licht und Meister Zelanus macht es natürlich. Was würden Sie einsetzen?

Letztens flogen wieder fünfhundert Gulden, letztens mit Jeus II, fünftausend Gulden und nun fliegt wieder Geld in den Briefkasten.

Meine Damen und Herren, ich will nicht wissen, Sie wollen nicht wissen, wo jenes Geld herkommt, Sie schreiben nichts drauf. Aber fragen Sie mich nie, und das wollen Sie schon nicht mehr, fragen Sie mich nie, wer Sie sind. Ich will mein Licht geben, mein Blut habe ich schon hunderttausendmal gegeben; und wir haben Sicherheit, Bewusstsein, Glück, wir haben Liebe.

Ist es nicht so, Mutter?

Ich konnte mein Licht nicht loswerden. Und wenn ich noch zwei Jahre dort hätte bleiben dürfen, dann hätte die Wienerin mich nicht mehr wiedergesehen. Ich sage: „Und wenn Unser Lieber Herrgott morgen sagt: „Go and walk, Jozef", dann gehe ich fort. Dann werde ich genauso wie Petrus und Johannes handeln." Aber ich bleibe genauso gern hier bei Ihnen. Wir können alle zusammen viel mehr tun, als dass ich dort bei diesen verrückten Türken lande (Im Niederländischen ist dies eine metonymische Verwendung aufgrund von Eigenschaften, die früher den Türken zugeschrieben wurden, zum Beispiel „roh" und „ungehobelt"; hiermit sind folglich nicht die heutigen Bewohner der Türkei gemeint). Stimmt's oder nicht, meine Dame? Was soll ich mit einem Türken anfangen, ich verstehe ihn sowieso nicht. Ich muss zuerst Arabisch lernen. Und warum soll ich es lernen, während ich dort momentan vernünftig Holländisch reden kann? Und ich kann auch schon ein paar Wörtchen Englisch. Das wussten Sie bestimmt nicht, wie? Ich kann

auch schon, Deutsch haben wir schon zu Hause gelernt, denn wir waren ja in Emmerich. Sie haben ja Jeus II. „Ach“, sagt Jeus, als er nach Emmerich kommt, „ich habe ja schon angefangen.“

Puh, nicht wahr, haben Sie nicht gelacht, Herr de Jong? Puh, wir lernen da Deutsch in Holzschuhen. Aber ich brauche doch nicht mehr, nicht wahr, ich brauche doch nicht mehr nach Jerusalem? Unser Lieber Herrgott, du lässt mich doch nicht nach Russland gehen? Denn ich verstehe kein Russisch, ich kenne kein Russisch.

Ach, mein Herr, es gibt Leute, die legen ein weißes Laken an und die wandeln umher. Ein weißes Laken an, mein Herr, und schöne Sandalen.

In Paris waren letztens einige und die sagten: „Ich bin Christus.“ Ich habe Ihnen jene schöne Geschichte erzählt und das ist auch ein Herr Scor. Dann fanden sie ihn in einem Geschäft wieder, meine Dame, das waren Christus und seine Frau. Er ging nach Rom. Zuerst saß er in der Straßenbahn mit einem schönen Gewand, einem schönen Spitzbart, schönes Haar, schöne Augen, aber die waren leer, ein schönes weißes Gewand, so ein bisschen gelblich, wie, und mit Sandalen an. Und dann schritt er so über die Straße. Und eine halbe Stunde später stand derselbe Christus in einem Laden und kaufte ein belegtes Brötchen, denn er hatte Hunger. Dann sagt ein Journalist: „Mmm, dieser riecht wirklich nach der Gesellschaft.“

Und als der Herr nach Rom kam, als sie ihn fragten ... Er sprach: „Ich bin der Christus.“ Dann sagten sie zum Heiligen Vater: „Christus steht an der Tür, er will hereinkommen.“ Dann tuschelte der Heilige Vater etwas mit einem seiner besten Kardinäle, meine Dame, er sagt: „Erzähle ihm das mal. Frage ihn das mal.“ Oder meinten Sie, dass Rom verrückt wäre? Oh, no. Rom ist weise. Es ist schade, dass die Verdammnis noch darin steckt, das Jüngste Gericht. Dann ging der Kardinal zur Pforte, er sagt: „Wie lange ist es her, dass der Christus auf der Erde war?“ Er sagt:“Neunzehnhundert Jahre, soundso viele Monate, soundso viele Stunden und soundso viele Minuten.“

Er sagt: „Dann bist du genau zehn Minuten zu spät. Denn Er war gerade hier. Du bist Nummer zehn.“

„Was?“

Rom hat keine Ehrfurcht vor einem weißen Laken.

Wollen Sie sich als Christus ausgeben, meine Damen und Herren? Es gibt genug davon, wir haben im Osten Mena Baba.

In New York verlor ich alle meine Fundamente, die wir gelegt hatten, und bloß, weil ich Paul Brunton verraten musste und Mena Baba im Osten akzeptieren musste, then: „He is the Christ.“ Kennen Sie das Buch von Paul Brunton nicht? Er steht da vor Mena Baba und Mena Baba, der schweigt nun schon zwölf Jahre lang. „Und wenn der Augenblick kommt und ich muss mit meiner Aufgabe beginnen“, schrieb er auf einen Zettel, „dann werde ich die

Welt und die Menschheit segnen."

Schön, wie? Aber jetzt der Rest. Jetzt noch die Gaben. Jetzt noch das göttliche Bewusstsein. Meine Damen und Herren, er schweigt immer noch.

Mary Pickfort lag auf seinen Knien, zu seinen Füßen, und sehr viele von diesen Sternen; aber er sagt nichts, er schreibt Zettel.

Ich musste nach New York, ich stand da wie ein 's-Heerenberger Kind in der Carnegie Hall und ich stand dort allein: „Ladies and gentlemen, and I bring the greetings of the Netherlands of my sisters and brothers." Und dann musste ich anfangen: Blubber, gurgel. Und sie fanden es auch noch gut.

Ja, ich wurde von den Braunhäutigen geküsst, denn wir hatten es sofort: „You think that you only come in – Ja, mein Herr, ich habe es schon vergessen – in a wonderful ... das ist doch kein Anzug, ein Körper ist doch kein Anzug, kein dress, wie? Nein, das ist kein dress. Wie heißt es doch gleich wieder, mein Herr, wir kennen jene Sprache doch. „You are now black and in another life you are white people." Oh ja. Ich sage zu dieser Weißen dort, war zufällig eine Professorin, ich sage: „Meine Dame", denn ich kannte sie, sie war bei der Ausstellung gewesen, ich denke: Die muss ich haben, eine Parapsychologin war sie, ich sage: „Heute sind Sie weiß, aber in vierhundert Jahren müssen Sie zurück und Sie sind da auch schwarz." Und dann haben vier Schwarze (als die Kontaktabende zwischen 1949 und 1952 abgehalten wurden, war „Schwarzer" noch eine gebräuchliche Anspielung auf die dunkle Hautfarbe) ... bekam ich einen herzhaften Kuss und ich war gar nicht schwarz, denn dieser Kuss war weiß. Er sagt: „Come on, Bistro, come back, und ganz Harlem bringen wir zu Ihnen." Ich sage: „Ich habe noch ein paar Tage."

Aber es ist schade, ich wäre wirklich gern mein ganzes Leben lang bei den Schwarzen (siehe Artikel „Gegen Rassismus und Diskriminierung" auf rulof.de) in Harlem gewesen, sie hätten mich dort ja wahrlich nicht gegessen, denn einen Topf sieht man dort heute nicht mehr. Dort sieht man keinen Topf mehr. Ich sage: „Wollen Sie Suppe aus mir machen, meine Dame?"

Meine Dame, das sind alle keine Emschors, sondern Herr Scors, lauter Falschheit, Falschheit in Geschriebenem, Leere. Ja, ich könnte zwar noch weitermachen, aber es hilft mir sowieso nicht.

Ich werde rasch Ihren Zettel zu Ende bringen: „Schöne Skulpturen bekommst du, alle Frauen der Welt bekommst du dort." Ja, meine Dame, ich sagte schon, der Mensch ist käuflich. Und Herr Scor kauft alles für wenig Geld. Er ist versessen auf Bildhauerei. Ist die Skulptur von Unserem Lieben Herrgott, die wirkliche Skulptur, nicht ein Prachtstück der Schöpfungskraft? Ist der Mensch das nicht? Ist der Mensch das nicht?

„Alle Frauen der Welt, sogar Königinnen, besitzt er." Gewiss. „Geh zu ihm und sage aber, dass Thomas van Kempen dich geschickt hat." Wer war

Thomas van Kempen?

(Frau im Saal): „... ein Kirchenlehrer?“

Was sagen Sie?

(Frau im Saal): „War das ein Kirchenlehrer?“

Richtig, meine Dame.

Also den Glauben besitzt dieser Mann noch nicht mal. Frederik sagt: Sage aber, dass Thomas van Kempen dich geschickt hat. Also dieser dreckige Schurke, das sage ich, dieser Herr Scor, der hat keinen Glauben, meine Dame, der hat keine Kirche, keine Bibel, der hat überhaupt nichts und dann müssen Sie erst ...

(Zu jemandem im Saal): Was haben Sie zu ihr gesagt? Was hatten Sie?

(Mann im Saal): „Wollen Sie das wissen?“

Sie tuscheln. Wenn Sie auf meiner Leitung liegen und Sie machen das, bin ich raus! Ja, dann stören Sie meine Leitung, sehen Sie? Meine Leitung. Aber meine Leitung ist gestört. Nun muss ich aber wieder zusehen, dass ich (wieder) reinkomme, ich weiß ja gar nichts mehr! So kann es gehen, meine Dame.

(Mann im Saal): „Thomas ...“

Ja, ich lasse mich nicht stören, ich habe mit Ihnen nichts zu tun, mein Herr.

Thomas van Kempen, meine Dame, das ist der Glauben, die Bibel. Und dann: Sage aber, dass Thomas van Kempen dich geschickt hat. Frederik gibt dort eine Bildsprache, die genau wie die des Christus gewesen ist. Die Bildsprache des Christus war vielleicht noch tierhaft, stofflich, natürlich; aber Er hat noch nichts vom Geist gesagt und von den räumlichen Gesetzen, denn es war nicht möglich.

Aber Thomas van Kempen repräsentiert den Glauben, die Weisheit, die Offenbarungen für den Menschen, die man als Fundamente legen kann. Und darum sagt Frederik: „Sage aber, dass Thomas van Kempen dich geschickt hat.“ Und nun kommt, glaube ich, noch etwas.

„„Erzähle ihm, dass wir zusammen unter der Pyramide von Rijswijk gelegen haben““, nicht von Ägypten und von Gizeh, sondern (unter) der Pyramide von Rijswijk, (unter) der Pyramide von der Wagenstraat, meine Dame, und der Weteringkade und dem Oranjehotel. (Unter) der Pyramide von Rijswijk. Fühlen Sie, es ist alles so wahr, denn dieser Mann, dieser Herr Scor, hat nichts, das ist die Leidenschaft, die Leere im Menschen und (die Leere) der Welt.

„Da musst du dahinterschauen“, sagte Hendrik, „dann kennst du dich selbst.“

Ja, Hendrik, das ist göttliche Weisheit. Diese Bücher, die kann man tausendmal lesen. Nach Millionen Jahren, Hendrik, dann liest man dies immer

noch.

Dies liest man immer noch. Kein einziges Buch der Meister kann kaputt gemacht werden. Alle Bücher kommen zu jedem Menschen auf der Erde. Die Gesellschaft „Das Zeitalter des Christus“ wird so reich wie die Welt und ich sage Ihnen heute Abend voraus und das ist sehr einfach: Bald sind unsere Bücher Staatsbesitz. Das wird kommen, mein Herr. In hundert Jahren ist es schon so weit. Und wer dann zur Universität des Christus gehört, wer zu den Rulof-Brothers gehört, wird später von Millionen Menschen getragen, denn das sind die Kinder der Ewigkeit.

Wussten Sie das nicht? Wussten Sie das nicht, mein Herr?

Es ist doch ganz einfach, Sie sind auch ein Rulof-Brother. Wir sind alle Kinder der Universität des Christus. Die Kinder der Meister, die sterben nicht aus, mein Herr. Unsere Weisheit ist ewig während. Die Meister arbeiten nun für den Messias, Er sagte: „Es werden welche kommen, die mehr wissen als Ich.“ Wir haben es jetzt in den Händen.

Herr Theosoph, dort haben wir einen schweren, großen Theosophen sitzen – nein, der, dort, Herr Dings –, wir haben miteinander gesprochen und er hat die Rosenkreuzer erlebt, die Theosophie; nicht wahr, Freund? Was ist davon übrig? Können sie uns das Wasser reichen? Kann Annie Besant uns das Wasser reichen? Kann Annie Besant sagen, so wie wir momentan auf der Erde stehen: „Gehen Sie nach Oxford und Cambridge und Sie bekommen den Christus“? Wir sagen: „Meine Dame, der wird lediglich auf dem Land geboren.“ Ist das nicht so? Der kann man nichts beibringen. Das habe ich ihr in Amerika auch erzählen können. Über unsere Weisheit kommen sie nicht mehr hinaus, denn diese kommt geradewegs aus der Umgebung des Christus, denn dort leben Seine Kinder, die auf der Erde nun eine Aufgabe zu verrichten haben. Wir brauchen uns nichts einzubilden, aber, Hand aufs Herz, wir haben es. Und niemand nimmt es uns mehr weg.

Ist es nicht so, Mutter?

Wer eine Pyramide von Rijswijk baut, meine Dame, und wer darunter liegt, der lebt wie ein Maulwurf unter der Erde. Der hat keine Kreuzigung zu erleiden und dieser Mensch hat keine fundamentalen Gesetze aufgebaut durch Stein wie die Pyramide von Gizeh, dieser Mensch hat eine Pyramide von Rijswijk. Und diese stürzt wie ein Kartenhaus in sich zusammen. Deutlich?

Werden Sie diese Passage noch einmal lesen? Sie müssen vier Stunden damit zubringen und dann müssen Sie das alles so bedenken. Und wenn Sie das als Mann und Frau tun können, herrlich bei einer Tasse Tee, herrlich so nach der Arbeit, und Mutter, die Frau, sitzt ruhig und der Mann sagt: „Kind, setz du dich nun mal schön hin und dann werde ich Tee machen. Aber du musst gut zuhören, wie.“ Und dann werden Sie einander die Pyramide von

Rijswijk analysieren. Dann gehen Sie zu Herrn Scor und dann sehen Sie alle seine Aktfiguren. Und der letzte Kuss, wenn das alles vorüber ist, dann sagt er: „Wie bin ich froh, dass du bei mir bist, meine Süße, denn nun bist du wirklich." Und dann müssen Sie diesen Kuss mal erleben, meine Dame.

Wenn Sie neunzig sind, meine Dame, und Sie haben den geistigen Kuss noch nicht erlebt, dann werde ich Ihnen Küssen beibringen, Turteln beibringen. Denn der geistige Kuss, meine Dame, ist noch nie von einem einzigen Menschen auf der Erde erlebt worden. Sie dachten bestimmt, dass ich wieder eine Geschichte erzählen würde. Der geistige Kuss ist räumlich tief. Das ist der Mensch mit Wahrheit. Das ist ein Mensch mit Vertrauen. Das ist ein Mensch mit Bewusstsein, mit Gerechtigkeit, und kein Tratsch. Dieser Mensch redet immer, dieser Mensch denkt immer gut vom Leben. Und wenn Sie dann das Universum und das Leben hinter dem Sarg kennen und Sie können von sich selbst sagen: „Mein Leben strahlt Licht aus, Weisheit und Erwachen", dann steht die Mutter des Raumes neben Ihnen oder Sie gehen dann ins Schlafzimmer, Sie legen sich hin, Hand in Hand, und dann machen Sie eine universelle Reise und dann erst können Sie sagen: „Mein Kuss ist Liebe."

Schauen Sie, dort sitzen schon welche und weinen. Hier, (Kuss), schön, wie, finden Sie es nicht schön? Bwww.

Wer kann sagen: „Mein Kuss ist Wahrheit"? Wir geben einander eine Hand und gerade eben haben wir einander innerlich noch umgebracht.

Es kommt eine Dame, die sagt: „Diese Person? Oh, die sind so falsch, diese Leute haben dieses." Mein Himmel, ich sitze direkt dabei, da sagt eine Dame ... Kommt diese Dame – man sagt manchmal: Wenn man den Teufel nennt, kommt er gerennt –, da kommt dieses Miststück gerade herein, meine Dame, wo man über sie sprach. „Ach, sind Sie auch da? Oh, wie ist das herrlich." Wirklich. „Komm herein, Kind." Oh ja. „Finden Sie das Wetter nicht wunderbar. Wie geht es den Kindern. Oh, wie herrlich."

Ich denke: Du meine Güte, was für ein Miststück.

Darf man nicht sagen, mein Herr. Wir als Kinder von Rembrandt und Piet Hein sagen so etwas nicht. Wir haben immer die Wahrheit.

Da wird der Mensch empfangen: „Ja, meine Dame, gewiss."

Ich sage: „Meinen Sie das nun ernst?" Hm? Meine Dame, Sie dürfen nicht darauf hören, denn dann sind Sie schon eine Zuhörerin für das Böse. Aber ist es nicht so? Muss ich Ihnen beibringen, wie Sie denken lernen müssen? Was Sie tun müssen, um endlich diesen Kuss zu geben? Ja, aber wir haben selbst schuld. Wenn Sie mir einen Tritt geben, Mutter, als Mann, und Sie sind, nun, nein, nicht wie ein Miststück, aber Sie sind so etwas und so etwas und so etwas, es ist nicht schön, was wollen Sie dann von mir verlangen, wenn ich Sie sehe, und umgekehrt?

Wenn der Mann die Mutter schlägt, der Mann die Mutter in sich selbst betrügt und der Mann ist ein bisschen tyrannisch, er weiß alles und er schlägt nur, er sagt: „Du weißt nichts. Und du hältst gefälligst deine Klappe, verstehst du das?“ Ja, dann halten Sie aber Ihre Klappe. Wie wollen Sie nun jenes Leben, diese Dame, empfangen?

Hinter dem Sarg brauchen Sie es nicht zu lernen. Aber in der ersten Sphäre, in dieser Sphäre, dieser Welt, über die wir zu Anfang dieses Abends gesprochen haben, dort müssen Sie dieses Wohlwollen besitzen. Denn diese Sphäre sagt: „Ho, warte mal, du bist noch zu frech. Du bist noch zu schnell. Du bist noch zu schlagfertig. Der Mensch erschrickt noch vor dir.“ Der Mensch darf nicht erschrecken, Sie dürfen dem Leben keine Angst machen. Denn Christus kam immer angeschritten und hatte nie Ketten um sich herum. Das ist hier bloß zu Sankt Nikolaus so.

Wenn der Mensch mit Ketten und mit Peitschen kommt, meine Damen und Herren, dann ist etwas los. Schließen Sie dann bloß die Tür ab. Aber der Mensch steht vor Ihnen, die Gesellschaft ist noch so und der Mensch sagt für Sie: „Ach, mein Liebling, wie bin ich froh, dass ich dich wiedersehe. Ich habe so gelitten“, aber nach vier Tagen bekommen Sie Streit und dann ersticht der eine den anderen.

„Ich kann nicht ohne dich leben. Wenn wir dich nicht haben, mein Herr, was soll aus uns werden, wenn du nicht mehr da bist?“ Nach vier Monaten, meine Dame, landen Sie auf der Straße. Alles Geschwätz, alles Unsinn, alles Betrug. Der Mensch sagt: „Ich liebe dich.“ Sie müssen es aber beweisen.

Letztens war draußen ein Herr, der wollte hier zum Vortrag, in Rotterdam war das, vor einigen Jahren, und der sagte, er hatte einen schönen Wagen ... Und dann waren da zwei arme Geschöpfe, der Mann, der verdiente 27,50 Gulden in der Woche, er sagt: „Mein Herr, darf ich mitfahren?“

„Oh nein, oh nein.“

Und dann bekam dieser Herr Streit mit einer Dame, dann sagt sie: „Dann fahre ich auch nicht mit Ihnen mit.“

„Das müssen Sie wissen.“

Dieser Mann, der stellte den Wagen in die Garage, weil er diese Leute nicht mitnehmen wollte. Einen Menschen lediglich die Nahrung Unseres Lieben Herrgottes genießen lassen zu können, das ist dem anderen Menschen nicht wichtig. Denn der Mensch sagt: „Diese Leute sind völlig verrückt.“

Wann dienen wir? Wann sind wir offen? Wenn Sie doch ein und denselben Weg beschreiten. Nicht wahr, wir müssen ein und denselben Weg nach Jerusalem. Und dieser Mann, der sitzt dort. Und er fährt an uns vorbei und ich halte den Daumen raus und auf meinem Schild steht: „Ich muss auch nach Jerusalem.“

Aber meine Dame und mein Herr, es gibt genug unter uns, die einander

noch an der Straße stehen lassen und sagen: „Verrecke."

Menschen müssen ein und denselben Weg zurücklegen, auch zur Ruyterstraat, auch nach Jerusalem; denn dies ist Jerusalem. Es stehen Leute an der Straße und halten den Daumen raus und die sehen sie nicht, sie fahren sie auch noch über den Haufen. Denn er sitzt allein in so einem Palast.

Meine Dame, das können Sie für überall verwenden. Wir gehen an den Leuten vorbei, wir stehen vor ihnen, wir kennen sie nicht, wir sehen sie nicht, wir sind bloß „Ich". Und das sind alles solche Herr Scors, Aktfiguren sind es. Es gibt Leute, die sagen: „Ich sterbe für dich. Und du kannst mit mir machen, was du willst." Meine Dame, fangen Sie aber nicht an, denn morgen reißen sie Ihnen das Herz aus dem Leib. Sie sagen: „Ja, habe ich das gesagt?" „Nein, mein Herr, das habe ich doch nicht gesagt?" Dann haben sie Russisch gesprochen. „Habe ich das gesagt, mein Herr? Das habe ich nicht gemeint. Oh, nein, dann haben Sie mich nicht verstanden, wirklich."

„Ich werde für dich sterben." Ach, meine Dame, glauben Sie es doch nicht. Wir wollen jenes große Wort lieber nicht bemühen. Wir wollen aber sehr einfach auf der Erde und auf eigenen Beinen stehenbleiben. Wir wollen mal miteinander besprechen und sagen: „Ich will von nun an mein Bestes tun, um ehrlich zu sein und ehrlich rein zu denken." Sie tun mir nichts. Ist es nicht so?

Ich habe hier noch etwas, ich werde dies noch kurz vorlesen, es ist Zeit.

Sind Sie zufrieden, meine Dame?

Ich habe hier noch: „Wie denken Sie über die Bibel? Oder besser gesagt: Als was für eine Art Buch betrachten Sie die Bibel?"

Von wem ist das?

Meine Dame, dann brauche ich Ihnen nichts mehr zu sagen, denn ich fühlte, dass Sie es waren. Also damit fange ich dann beim nächsten Mal an. Ich kann Ihnen hierauf antworten, aber dann gehe ich durch alle meine Bücher.

Haben Sie meine Bücher schon gelesen? Noch nicht? Nicht eines?

Haben Sie die drei Teile von „Ein Blick ins Jenseits" ausgelesen? Wenn Sie die ausgelesen haben, stellen Sie mir diese Frage dann bitte noch mal, denn ich muss zu jener Seite. Und wenn Sie die Bibel ... Wenn Sie diese Bücher nicht gelesen haben, dann kann ich Ihnen die Gesetze nicht erklären, wie wir die Bibel sehen, wie Christus Selbst die Bibel sieht.

Nehmen Sie das an?

„Gerne wüsste ich von Ihnen, ob Sie zustimmen, dass Jesus am Kreuz diese Worte gesagt hat: „Oh Gott, oh Gott, wie kannst du mich verlassen." Was sagen Sie dazu?"

Hat Er das gesagt?

(Mann im Saal): „Nein."

(Frau im Saal): „Darf ich meine Meinung sagen?“

Nein, Sie müssen lediglich sagen ...

(Frau im Saal): „Nein.“

Gut, meine Dame, das hat man dem Christus in den Mund gelegt. Gott hängt da am Kreuz und Gott kann nicht zu Sich Selbst sagen: „Wie kannst Du Mich verlassen?“

Meine Dame, dann sind Sie heute Abend zufrieden.

(Zum Tontechniker): Ich habe bloß noch eine Minute, nicht wahr?

In Gethsemane hat er gesagt: „Lass diesen Kelch an Mir vorübergehen.“ Aber wer war bei Ihm?

(Frau im Saal): „Niemand.“

Wer hat Ihn dort gehört, als Seine armen Würmer, alle Seine Apostel, eingeschlafen waren? Wer war das? Ist das merkwürdig?

(Jozef liest weiter.) „Darf ich von Ihnen wissen, was mit Seele gemeint ist?“

Das ist Ihr Gott, das ist Gott als Seele. Gott als Geist, der Geist in Ihnen, das ist die gesamte menschliche Persönlichkeit als Raum, Gefühl, Leben. Aber die Seele ist der göttliche Kern in Ihnen. Das ist die göttliche Abstimmung, die Sie sind als Seele. Die müssen Sie wecken. Wecken durch das Gute. Verstehen Sie das auch alles?

(Frau im Saal): „Ja.“

Dann sind wir schnell, meine Dame.

„Ich frage Sie dieses, weil manche behaupten, dass die Seele jedes Menschen unmittelbar von Gott geschaffen wird ...“

Meine Dame, das ist Gott. Deutlich? Wirklich deutlich?

(Frau im Saal): „Ja.“

Meinen Dank, meine Dame. Meinen Dank, dann können wir weiter.

(Jozef liest weiter.) „... während andere meinen, dass Gott dem Menschen eine Art Schöpfungskraft gegeben hat, sodass die Seele des Kindes aus nichts hervorgebracht wird, dass die Seele vor der Formung des Körpers existierte.“

Ja, meine Dame, der göttliche Kern war bereits da, dann musste die geistige Welt und danach die stoffliche Welt anfangen. Aber jetzt müssen wir zu „Das Entstehen des Weltalls“ und jetzt bekommen Sie sechs, sieben und acht; sieben, acht und neun (die drei Bücher der Trilogie „Das Entstehen des Weltalls“ waren das siebte, achte und neunte Buch, das von Jozef Rulof empfangen wurde) bekommen Sie jetzt, „Das Entstehen des Weltalls“, und dann bekommen Sie die göttliche Seele als Raum zu sehen, die Allseele, den Allgeist, die Allvater- und die Allmutterschaft. Die göttliche Seele lebt in uns, das sind wir als Mensch, aber diese Seele, durch das Gute, wecken wir, bauen wir auf, bringen wir zur Evolution durch Gerechtigkeit, Harmonie und die Liebe, den echten Christus.

Zufrieden, meine Dame?

Dann danke ich Ihnen herzlich.

(Frau im Saal): „Hervorragend."

Was sagen Sie?

(Frau im Saal): „Hervorragend."

Danke, meine Dame, denn Sie haben ein schönes Gefühl.

Ich habe noch eine einzige Frage, aber die schließt wiederum an die von heute Abend an; kann ich dazulegen.

Meine Damen und Herren, habe ich Ihnen etwas gegeben?

(Saal): „Ja. Gewiss. Oh ja."

Hören Sie gut zu: Sonntagmorgen sprechen die Meister im Haus Diligentia, um zehn Uhr, und die müssen Sie hören, meine Damen und Herren, denn Jozef Rulof ist bloß ein großer Dummkopf. (Gelächter)

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.

(Es wird geklatscht.)

Donnerstagabend, 15. Mai 1952

Guten Abend, meine Damen und Herren.

(Saal): „Guten Abend."

Ich werde heute Abend (damit) anfangen, dass Sie im Juni noch drei Wochen von mir bekommen.

(Es wird geklatscht.)

Also nach Ende Mai, meine Dame, gehen wir noch drei Wochen vorwärts, weiter.

(Frau im Saal): „Oh, hier?"

Ja, ja. (Gelächter)

Und dann werde ich anfangen ... bis zur dritten Woche im Juni also.

Ich habe hier, das hat man mir letzte Woche in meine Tasche gesteckt, als es zu Ende war: „‚Heilig-Blut-Prozession, von einem Esel aufgehalten.' Bei der farbenfrohen Heilig-Blut-Prozession in Brügge kam es am Montag zu Verspätungen, als der Esel, welcher Maria trug, sich bei der Dominikanerbrücke weigerte, weiterzugehen." Das wäre doch, glaube ich, in Jerusalem nicht passiert. „Die umringenden Engel", die natürlich neben diesem Esel herliefen, „und Joseph" (Jozef spricht den Namen mit einem „p" aus) „versuchten, den Esel zum Gehen zu bewegen", ja, so steht es da, meine Damen und Herren, „indem sie an seinem Schwanz zogen. (Gelächter) Auch eine muntere Gruppe von Chorknaben", die waren also auch dabei, „kam zu Hilfe. Schließlich wurde das Tier über die Brücke gezogen und die Prozession konnte weitergehen."

Ich würde gern sagen: Wie heilig ist das. Und nun will man von mir haben und wissen, warum sich dieser Esel nun weigerte, Maria ... (Gelächter) Ja, das steckt doch darin? Und nun will man von mir wissen, warum sich der Esel weigerte. Das ist natürlich ein niederländischer Esel gewesen, denn diese Eselfamilie in Jerusalem, die hat eine ganz andere Abstimmung. Das ist das einzige, was darin steckt. Warum weigert sich dieser Esel, die heilige Maria und Josef und die Kinder über eine kleine Brücke zu ziehen?

(Frau im Saal): „Weil es ein Esel war."

Was sagen Sie?

(Frau im Saal): „Weil es ein Esel war."

War es wohl ein Esel? Und dann auch noch an seinem Schwanz. Ist doch fürchterlich. Finden Sie nicht, meine Dame? Ist Piet Hein heute Abend nicht bei Ihnen? Oh, dort sitzt er. (Gelächter)

Nun, meine Damen und Herren, was halten Sie davon, denn hier haben wir es mit einem heiligen Wunder zu tun, einem Schattenbild des Ereignis-

ses, das einst im Leben in Jerusalem, vor zweitausend soundsoviel Jahren, stattfand. Und nun sind wir in Brügge. Und dort wird gesprochen: „Na, gell. Kannst du nicht über die Brücke, gell?“ Die hätten mit diesem Esel Hebräisch reden müssen und sie wären drüber gewesen. Ich reime mir daraus zusammen, dass dieser Esel belgisch gedacht hat, und fühlt, und dass er die heiligen Sprüche und das Hebräisch von Jerusalem vergessen hat. Und das haben sie zu dem Tier gesagt: „Vorwärts!“ Und das heißt in Jerusalem: „Bleib stehen.“ (Gelächter)

Ja, können Sie etwas anderes daraus machen, meine Dame? Sie lachen, warum lachen Sie jetzt? Das ist doch eine Erklärung? Warum lachen Sie jetzt? Dieser Esel, der versteht Belgisch und Französisch, natürlich, er wird ein bisschen Französisch können. Aber sie hatten, sie hatten, naja, Jüdisch geht vielleicht auch, Jüdisch oder Hebräisch oder Griechisch ... Ich denke, dass dieser Esel mehr Lateinisch kennt als Brüggerisch. Diese Leute haben die Lateinwirklichkeit nicht erlebt.

Und nun werde ich Ihnen ein sehr schönes Wort geben, dann wissen Sie es mit einem Mal alle. Meine Dame, wir haben hier Nachäfferei. Wenn die Kirche es hört, bekomme ich wiederum eine Tracht Prügel. Wieder ein Stück Holz für den Scheiterhaufen von Jozef Rulof. Stimmt‘s oder nicht? Hand aufs Herz. Dieser Esel, mein Herr, der hatte mehr Gefühl als der Mensch, der in jenem weißen Hemdchen nebenhergeht. Und dieser Esel dachte: Maria und Josef sind sowieso nicht echt. Sehen Sie, sie sind nicht echt. Und dann weigert sich immer etwas in der Gesellschaft oder in der Natur. Wenn wir unnatürlich sind, meine Damen und Herren, dann weigert sich immer etwas, wenn wir das zur Heiligkeit des Erschaffers zurückführen wollen.

(Mann im Saal): „Rückwärts.“

Rückwärts vorwärts? Man hat ihn umgedreht, mein Herr. Ja, ich war nicht dabei, sehen Sie? Das finden Sie aber mal selbst heraus. Schreiben Sie mal diesen Leuten, wie es eigentlich passiert ist, vielleicht haben wir wieder eine neue Geschichte. Der Mensch, der hier wieder zum ersten Mal herkommt, der denkt: Mit was beschäftigen sich diese Leute?

(Mann im Saal): „Ich weiß sicher, dass er, wenn man ihn am Schwanz zieht, rückwärts geht und nie vorwärts.“

Sie wissen sicher, wenn Sie einen Esel so am Schwanz ziehen ... Aber dieser Esel, der hatte sich natürlich gedreht, der wollte nicht über die Brücke. Und dann wollten sie ihm am Schwanz so ... Ja, das versteht jeder, wenn dieser Esel sich vor der Brücke so weigert und man zieht ihn so zurück, dann zieht man ihn vom Regen in die Traufe. Also Hintern voraus vorwärts. (Gelächter)

Sehen Sie doch mal diesen Film, wenn Sie dabei kurz verweilen. Also ich stelle mir vor: Diese Brücke, die ging so. Brügge hat lauter solche schönen Brücken. Davon haben die Maler immer diese schönen Paletten. Also dieser

Esel, der steht schon so. Und dann so. (Jozef macht es vor.) Ziehen Sie mich nun mal über die Brücke? (Gelächter) Und die Chorknaben und Maria und Josef, die haben gedacht: Wo gehen wir heute hin?

Ich finde, dies ist ein hübscher Tipp für die katholische Kirche, um anders denken zu lernen. Ich finde diesen Brief sehr schön (geeignet), ihn an den Heiligen Vater in Rom zu schicken, dann kann er sehen, dass mit der Maria und dem Josef, die wir nun in unserer Gesellschaft so herumtragen, etwas nicht stimmt. Stimmt's oder nicht? Ich wünschte, dass ich heute Abend einen Kardinal hier hätte, dann würde ich ihm ein paarmal geistig zulächeln. Ich will wohl mit diesen Leuten kämpfen.

(Zu jemandem im Saal): Ja, mein Herr? Wissen Sie etwas von dem Esel? Was sagen Sie?

(Mann im Saal): „Dass von anderen vielleicht (etwas) hinzugekommen ist." Mein Herr, das können wir nicht wissen.

(Mann im Saal): „Ja, es kann sein, dass auf dem Esel ... (unverständlich)" (Es wird herzlich gelacht).

Mein Herr, das kann sein. Das kann sein. Ich habe mal von einem Gemüsehändler gehört, er sagt: „Wenn ich dort und dort hinkomme ..."

(Eine Frau sagt etwas).

Und von einem Bauern. Ja, aber das ist bei uns auf dem Lande, sehen Sie, in einer Stadt erleben Sie das nicht so, da geht das Leben zu schnell. Aber bei uns auf dem Lande.

Da stand der Gemüsehändler immer an dieser Straßenecke dort, sie hatten auch ein Pferd, und schon konnte er jenes Tier aber nicht weiterkriegen, dann fing das Pferd an, sich zu weigern. Und nach zwanzig Jahren, als das Tier fast alt war und starb, mein Herr, da fragte er diesen Mann dort: „Können Sie mir weismachen und erzählen, warum mein Pferd hier immer stehenbleibt?"

(Zu einer hereinkommenden Frau): „Meine Dame, kommen Sie nur herein."

Und was dachten Sie nun, mein Herr, weswegen? Weswegen? Wissen Sie es?

(Mann sagt etwas.)

Nein, es ist etwas anderes.

Er hat herausgefunden, dass dieser Mann einen Jungen hatte, als Pferd, von derselben Mutter, und jenes Tier roch seinen Bruder. Und wenn man dann dorthin kam, hörte man immer: „Hihihihi." Und dann kamen sie ... Und dann hätte dieser Händler fühlen müssen, was das Gewiehere bedeutete. Und dann sprach er: „Hallo Schwesterchen!" Und dann blieb er stehen. Sie auch; genau dasselbe.

Aber nun sind da keine weißen Hemden dabei und keine Maria und kein Josef. Ja, man sieht manchmal einige solcher Dinge. Einen schönen Abend

können wir daraus machen. Aber ich muss weiter.

(Jozef liest): „Vor einigen Wochen unterzog ich mich der Behandlung eines Magnetiseurs im Zusammenhang mit nervösen Magen- und Darmstörungen. Nach der ersten Behandlung spürte ich keine merklichen Folgen, doch nach der zweiten Behandlung, vorige Woche, bekam ich ein eiskaltes Gefühl im Nacken und über den Rücken in den Beinen. Seither bin ich nervöser geworden als je zuvor. Ist dies ein normales Phänomen? Ihre Antwort kann möglicherweise für uns alle nützlich sein. Im Voraus herzlichen Dank."

Von wem ist das?

(Mann im Saal): „Von mir."

Ja, mein Herr, ich habe nicht vor, diesen Magnetiseur für Sie zu analysieren. Und, Sie bekamen ein Gefühl, ein eiskaltes Gefühl in Ihrem Nacken, und über den Rücken in den Beinen und Sie wurden immer nervöser.

Nun kann ich Ihnen eine Diagnose geben, für mich selbst, die ich erlebte. Beispielsweise: Ich hatte Leute und die wurden nervöser, genauso. Genauso. Die mussten nervöser werden, weil diese Kraft das Nervensystem mobilisiert. Aber dann könnte ich Ihnen auch erklären, was passiert ist. Und diesen eiskalten Strom in Ihrem Nacken auch. Denn es geht vom astralen Nervensystem aus und hier teilt es sich; also diese Wirkung Ihrer Nerven geht durch das Gehirn hindurch und macht eine, beschreibt eine Bahn durch den Organismus, kehrt zurück zum Gefühlsleben und Sie übernehmen das. Und dann wurden Sie immer nervöser. Nun kann es sein, dass man Ihre Spannung erhöht, dass man die Spannung Ihrer Nerven erhöht. Aber wenn, ja, ja, wenn ich feststellen müsste, durch Meister Alcar, dass die Spannungserhöhung kam, dann bekämen Sie noch soviel dazu, dass wir es wieder zurückführen würden; kurz eine Reaktion nach oben und danach wieder Ruhe. Diese Nacht würden Sie auch schlafen.

Und seit wie vielen Wochen läuft das nun schon?

(Mann im Saal): „Vier."

Vier Wochen schon? Und immer unruhiger? Dann wird es höchste Zeit, dass Sie direkt zu einem guten Hausarzt gehen, mein Herr, und fragen Sie ... Sie haben vielleicht schon genug Arzneimittelchen gehabt. Nein? Dann haben Sie vielleicht von einem kleinen Ding mehr als von all der Magnetisiererei. (Dann) brauchen die Nerven etwas anderes, etwas Stärkeres. Aber es muss Ihnen Ruhe geben. Und wenn Sie dann nach zwei-, drei-, vier-, fünfmal keine Ruhe bekommen, mein Herr, dann ist es schon zu lange.

Es gibt Psychopathen und Geisteskranke und Menschen, die ein Wrack sind, aber ich sehe in Ihnen kein Wrack. Ich sehe Sie auch nicht als einen Psychopathen. Mit anderen Worten: Sie sind nicht so krank, dass diese Tiefe so weit weg gesunken ist für diese Krankheit, dass dieser Magnetiseur das nicht nach oben bringen kann. Und dann brauchen Sie ein halbes Jahr, bis

Sie Boden haben. Das, beispielsweise.

Aber ich stelle keine Diagnose für Ihren Magnetiseur, das müssen Sie dann doch den oder die fragen, der (oder die) sie behandelt. Mein Herr, verlangen Sie, dass man Ihnen erklärt, was los ist. Und wenn sie das nicht können, mein Herr, nicht geistig wissenschaftlich – denn Sie konnten immer meine Diagnosen mit denen eines Arztes vergleichen –, dann laufen Sie schnell weg. Wer es auch ist, laufen Sie dann schnell weg.

Das verlangen Sie doch? Und (das) ist auch verpflichtend. Der Magnetiseur muss Ihren Zustand analysieren können, sonst ist das kein Magnetiseur. Und wenn Sie fühlen, dass sie irren, mein Herr, so laufen Sie weg, denn dann gibt es keine Sicherheit.

Zufrieden?

Merci.

Ich habe hier: „Alle paar Wochen sind wir immer wieder mit der Frage beschäftigt „das Huhn und der Hahn"." Jetzt geht's los. „Der Punkt, um den es in der Hauptsache geht, ist, dass das Huhn ohne Paarung mit dem Hahn auch Eier legen kann." Das wissen wir. „Aus diesen Eiern können jedoch keine Küken kommen, da sie nicht vom Hahn befruchtet worden sind?"

Von wem ist das?

(Jemand reagiert.)

Was lachen Sie?

(Frau im Saal): „Ich dachte dasselbe."

Dachten Sie das, dass diese Dame diese Frage gestellt hatte? Was dachten Sie?

(Frau im Saal): „Nein, ich dachte nichts." (Gelächter)

Ja, meine Dame, der Mensch beschäftigt sich auch manchmal mit: Ich und das Ei und das Ei und ich. Aber dann schaffen wir es nicht, das sehen Sie ja. Kann ein Huhn, ein Hühnchen, ein stinknormales Hühnchen, eine Henne, kann die Kinder gebären, können diese Eier Küken gebären und erschaffen wiederum, wenn jenes Ei einmal da ist, ohne dass der Hahn danach geschaut hat?

Ja, wie soll ich es anders sagen, mein Herr, Hand aufs Herz? (Gelächter)

Geht das? Das geht nicht, wie? Also dann hätten Sie das Fragezeichen ruhig weglassen können. Also das Mutterhuhn – wir werden zuerst dem folgen –, das Mutterhuhn legt Eier und besitzt dadurch Gebären und Erschaffen.

Aber der Mensch hat dieselben Systeme und Sie können es nicht, nicht wahr? Aber Sie können es doch, meine Dame. Sie können es doch. Sie legen ... Ja, dann sage ich es. (Gelächter) Die Damen, die Mütter kennen sich selbst nicht und der Gelehrte kennt die Schöpfung nicht. Und dann sagen sie wieder: „Ja, Jozef Rulof weiß alles, er weiß es allein. Das ist alles Fantasie." Ja, aber ich werde Ihnen beweisen, dass Sie doch Eier legen. Jede Mutter legt ein

Ei zu seiner Zeit.

(Im Saal wird reagiert.)

Was sagen Sie?

(Frau sagt etwas.)

Ja, meine Dame, Sie haben Millionen davon. Ja, aber die sind noch innerlich. Hat das Huhn auch, das Hühnchen auch, das hat Eierstöcke, wie der Mensch sie hat. Jedes Tier; jedes Tier, nicht alle Tiere, aber gut, die Säugetiere allesamt. Aber wodurch, Mütter, legen Sie doch Eier? Wodurch?

(Frau im Saal): „Menstruation."

Wer sagt das? Wer sagt das? Dort drüben ist die Krankenschwester. Wenn Sie menstruieren, meine Dame, legen Sie ein Ei. Aber können Sie das annehmen?

(Saal): „Ja."

Das ist die Entwicklung, das ist die Evolution des Eis, das dort aufbricht. Das ist Blut, nicht wahr, und jenes Ei ist Erschaffen, nicht wahr? Das ist Blut. Aber jenes Blut ist Erschaffen, das ist Gebären. In jenem kleinen Ei, das dort zerreißt, lebt alles, nicht wahr, das hat Seele und Geist.

Nicht wahr, meine Dame? Ist das so?

Ja, mein Herr, ich schaue nun zu einem anderen Piet Hein.

(Mann im Saal): „Natürlich."

Nein, meine Dame, ist das so? In jenem Ei ist Geist und Seele und Leben.

(Frau im Saal): „Nein, das noch nicht."

Was sagen Sie?

(Frau im Saal): „Das noch nicht."

Doch nicht. Ist das denn dann kein Leben? Das ist doch das göttliche Leben selbst? Das ist also ... Ich frage Sie, ob es Seele, Leben und Geist besitzt?

(Frau im Saal): „Das ist lediglich Leben."

Warum? Was haben wir nun gelernt?

(Frau im Saal): „Wenn es Seele und Geist wäre, dann wäre es schon eine Befruchtung."

Sehen Sie, meine Dame, da wollte ich Sie haben. Wenn also jenes Ei beseelt wäre, hätten wir eine Befruchtung. Dann gäbe es keine Menstruationen. Aber das ist ein Stoff, Leben und Geist, und (er) hat eine Persönlichkeit. Stimmt's oder nicht? Diese Menstruationen nun, sind Blut, sind Geist, sind Stoff; und das ist weiß und rot und gelb, nicht wahr?

Und das Ei des Huhns, das ist, gemäß dem Organismus, ist weiß und gelb, ist Stoff und Geist. Und nur, wenn es nun, wenn es bei der Mutter zur Evolution kommt und Sie bekommen Ihre Menstruationen ... dann legt das Huhn sein Ei und das ist genau dasselbe. Aber der Mensch dieses und das Tier diese Welt.

Ist es nicht einfach?

Und nun der Hahn, meine Dame, nun der Hahn.

„Zu diesem Punkt haben wir allerlei Antworten bekommen, dass allein aus den vom Hahn befruchteten Eiern Küken kommen." Sehen Sie? „Oder dass das Huhn überhaupt gar nicht befruchtet zu werden braucht ..."

Ist auch nicht nötig, dann gebiert es und erschafft es ... Sie sind nicht befruchtet. Wurden Sie befruchtet und es ist möglich ... Jetzt sind wir noch Gesetzen verbunden, aber dieses Hühnchen nicht. Es hat, es legt ... wie viele Eier legt so ein Huhn doch? Universell tief. Tausende, Hunderttausende in einem kleinen, kurzen Leben und dann besitzt es noch hundert Millionen Eier in sich und dann kann es schon nicht mehr legen, dann ist die Zeit schon vorbei. So ein altes Hühnchen, sagt man, das lebt nicht mehr, das bekommt lediglich Futter und dann wird Suppe aus ihm gekocht. Wieder natürlich etwas anderes.

Aber dieses, „... dass das Huhn überhaupt gar nicht befruchtet zu werden braucht ..." das gibt es nicht, um Eier zu legen, um zu offenbaren, denn das ist, das stünde im Widerspruch mit der Schöpfung des Menschen. Und Gebären und Erschaffen ist für die gesamte Schöpfung, für alles Leben, exakt dasselbe. Es besteht kein Unterschied darin. Oder Sie bekommen natürliche Schöpfungen innerhalb eines einzigen Grades. Und das ist: Es gibt Leben, die sich selbst befruchten können und die durch sich selbst ...

Darin hatte Max Heindel recht und das dachte er auch, hatte er gelesen, in der Natur für verschiedene Tierarten ... Und nun dachte er: auch der Mensch. Und dann irrte er sich gehörig. Und Max Heindel ist bei mir gewesen, er sagt: „Jozef Rulof ..." Ich musste sein Buch lesen und dann brachte Meister Alcar Max Heindel zu mir. Ich sage: „Ja, werde ich auch noch gegen Sie kämpfen müssen? Denn nun bekomme ich die Rosenkreuzer nicht, denn Sie haben Dinge erzählt, durch die der Mensch ... dass es eine Zeit gegeben hätte, in der sich der Mensch selbst befruchten konnte, und das existiert nicht."

Er sagt ... Aber er sah das Tier. Und welche Tiere? Also die Nachschöpfungen, die alles erlebt haben. Warum besitzt gerade die Nachschöpfung Gebären, Erschaffen, und in eigener Evolution auch Gebären und Erschaffen? Das soll heißen: Nachschöpfungen sind in der Lage, zu gebären und zu erschaffen und zu befruchten. Die gesamte makrokosmische göttliche Evolution haben die Nachschöpfungen in den Händen und nicht der Mensch und nicht das Hühnchen und nicht diese Organismen, die tierhaft, stofflich, menschlich natürlich sind.

Warum nun nicht? Nun stelle ich Sie auf einmal durch jenes kleine, armselige, schöne, universelle, makrokosmische Ei des Hühnchens, des Huhns, stelle ich Sie vor die Kosmologie, welche Meister Zelanus im Haus Diligentia erklärt, für Sterne und Planeten. Und dann müssen Sie mir aber erzählen,

was Sie dazu meinen.

(Zu jemandem im Saal): Was hatten Sie?

(Frau im Saal): „Die sind wieder zurück in der Urquelle."

Die sind wieder zurück in der Urquelle?

(Frau im Saal): „Die repräsentieren die Urquelle."

Gar nicht dumm, was Sie da sagen. Sie sind wieder zurück in der Urquelle. Nicht dumm, aber das ist es nicht. Es ist jedoch nahe dran. Sie denken durchaus schön, tief.

(Mann im Saal): „Gäbe es kein Ende."

Und gäbe es kein Ende. No, sir, no, sir.

(Frau im Saal): „Dass sie zum Aussterben verdammt sind."

Wie bitte?

(Frau im Saal): „Dass sie zum Aussterben verdammt sind."

Nein, meine Dame, darum geht es nicht. „Zum Aussterben verdammt sein", nein. Denn das würde etwas anderes bedeuten, aber das ist es nicht.

(Mann im Saal): „Nachschöpfung kommt aus gemeinschaftlichem Leben, sowohl Vaterschaft als auch Mutterschaft."

Was lernen Sie im Haus Diligentia, wenn Meister Zelanus über göttliche väterliche Selbstständigkeit spricht? Was lernen Sie dadurch? Wissen Sie es nicht? Sie kommen vielleicht nicht dahin. Es ist auch wirklich nicht einfach, denn dies müssen Sie kosmisch sehen können. Nicht mehr menschlich. Und wirklich nicht ... Ja, Sie können es ... Es lebt alles auf der Erde, aber Sie haben hier auf der Erde kosmische Probleme, kosmische Wirklichkeit. Und der Mensch sieht sie nicht, sieht diese Wirklichkeiten nicht, diese Probleme auch nicht. Aber ich werde es Ihnen erklären und dann werden Sie es sofort fühlen.

(Ein Mann sagt etwas.)

Das ist es auch, aber im Grunde ist es das nicht. Ich will Ihnen gern die Möglichkeit geben und dann werden Sie sehen, nach allem, was Sie gelernt haben, dass wir nie an einem toten Punkt landen. Wir haben diese ... Wenn Sie auch kosmisch bewusst sind, dann müssen Sie auch jedes Gesetz analysieren können und es ist lediglich bloß: Dies ist das Wort, dies ist das Gesetz für das Wort. Ich kann nicht an der Schöpfung vorbeireden, denn ich habe gesehen, dass Meister Zelanus und Meister Alcar und all diese anderen Meister Selbstständigkeiten für Vater- und Mutterschaft geworden sind.

(Mann im Saal): „Herr Rulof?

Ja, mein Herr.

(Mann im Saal): „Das Spiel, das sich normalerweise in der Natur abspielt, das spielt sich im Tier ab", ja, „das Tier hat kein Männlich und wahrscheinlich auch kein Weiblich ...

Nein, das muss da sein.

(Mann im Saal): „Das muss doch da sein?“

Das muss alles da sein.

(Zu jemandem im Saal): Ja?

(Frau im Saal): „Das repräsentiert nun eine einzige Vater- und Mutterschaft.“

Was sagen Sie?

(Frau im Saal): „Das repräsentiert nun eine einzige Vater- und Mutterschaft.“

Das ist es. Aber warum? Das ist es, meine Dame.

(Frau im Saal): „Das kann ich nicht sagen.“

Sehen Sie, kurz noch weiterdenken, das ist es nun. Es repräsentiert eine einzige Vater- und Mutterschaft. Warum nun? Ja, wodurch können Sie nun feststellen, dass Sie Gott sind und Gott sind als Vater und Mutter und dass diese Leben nicht zur existierenden Schöpfung gehören. Warum nun? Und dass Gott jenes Leben doch nicht verkümmern lässt, weil all diese Gaben, die Sie als Mann und Frau besitzen, in den Nachschöpfungen in eine einzige Welt kommen – nicht nur Gebären, Erschaffen, Farbenreich –, Evolution in einem einzigen Zustand, denn jetzt teilen sich die Vater- und Mutterschaft wieder und es kommt zu einem einzigen Kern; aber jetzt ist es Nachschöpfung.

Also die Nachschöpfungen, die haben eigentlich mehr als wir, meine Dame. Ein Schmetterling, der sich entpuppt – und da, es gibt noch mehr, und Tausende und Tausende besitzen Farbenreich, Vaterschaft, Mutterschaft in eigener Quelle – bringt sich selbst zur Evolution.

Können Sie nicht aus eigener Kraft. Dafür brauchen wir die Vaterschaft, wenn Sie Mutter sind. Aber das ist die Selbstständigkeit als Mutter, die Selbstständigkeit als Vater, nicht wahr? Und das sind göttliche Gesetze, Schöpfungen, also existierende Gesetze.

Und dies gehört zu den Nachschöpfungen und gehört nicht zur existierenden Schöpfung, denn diese Leben bleiben auf der Erde, sind durch Verwesung entstanden. Ist das nicht großartig?

Ja. Kann der Gelehrte nicht gegen an, denn dies ist die Wahrheit.

(Jozef liest weiter.) „Gerne hätten wir hierzu eine Antwort, denn es wird schlicht und einfach ein Albtraum, dieses Gespräch.“ Das Tagesgespräch. „Überall, wo wir hinkommen, redet mein Mann über das Huhn und das Ei. Er hat mich sogar einmal nachts geweckt...“, was für ein Herzchen ist das denn, „als er seinen Worten zufolge endlich eine Antwort ...“, ich will mit diesem Mann reden, „... eine Antwort darauf hatte. Und ich sagte: ‚Bedauerlicherweise stellt sich heraus, dass ich dir nicht zustimme’, und wir lagen mitten in der Nacht da und redeten und grübelten darüber.“

Von wem ist das doch gleich? Von Ihnen dort? Von wem war dieses?

Oh, von Ihnen.

Was für heilige Schätzchen sind Sie. Und haben Sie das schön gemacht, so zu zweit? Das Licht angemacht? Das Licht angemacht, wieder eine Tasse Tee aufgesetzt. Hellwach? Hellwach.

(Frau im Saal): „Ja, ganz wach."

Was sind Sie beide süß. Ja, das ist doch schön, diese Kinder werden nun anfangen. Sie sind jung verheiratet, nicht wahr? Doch eine kurze Zeit? Sehen Sie, das sind nun herrliche Menschen. Aber wenn Sie nun bald auch vierzig sind, fünfundvierzig, und dann sagen Sie zu ihm: „Sag mal, nun höre auf mit deinen Gequengel."

Naja, wir glauben Ihnen noch nicht. Heute essen wir ... Heute ... Ihr turtelt natürlich noch, wie? (Gelächter) Ihr seid noch in der Turtelzeit. Aber oh weh, bald, wenn wir an einander ... wenn wir ausstudiert haben.

Sehen Sie, meine Damen und Herren, hier fängt das neue Zeitalter an, dies sind zwei Kinder, die haben schon die Vorträge erlebt, Bücher gelesen. Der Mann liest wieder, sie liest vor, er liest vor, sie haben die Zeit. Bald bekommt Mutter natürlich ein Kind, dann ist nicht so viel Zeit. Dann sagt sie vielleicht ... Dann liegt das Kleine da und dann muss ein neues Baby kommen ...

„Nun, hör nur", sagt er, „jetzt weiß ich es plötzlich."

Dann sagt sie: „Ja, ich weiß es auch, ich muss dafür sorgen, dass dieses wegkommt."

Dann haben Sie natürlich nicht mehr so viel Zeit. Nach zwanzig Jahren, fünfzehn Jahren ...

Denn wir haben alle so angefangen: Und dann findet sie es herrlich, wenn ich sie wecke. Und er sagt: „Oh, Kind, es ist wunderbar."

Aber nun gibt es andere Dinge. Wenn wir das dann doch, trotz all dieser gesellschaftlichen Probleme, festhalten können, dann bleiben Sie jung, dann bleiben Sie schön, dann bekommen Sie Kontakt. Das ist das Paradies, meine Dame, mein Herr. Halten Sie es fest.

Mein Herr, wissen Sie nun, wo dieser Hahn herkommt?

Hätten Sie mich doch kurz gerufen, dann wäre ich nach oben gekommen und dann hätte ich es Ihnen sogleich erzählt. (Gelächter)

Was bin ich froh, dass ich (mir) all die Jahre kein Telefon geholt habe. Denn die Leute haben mir angeboten: Eine Villa, ein Automobil, einen Cadillac und ein Haustelefon.

„Es kostet nichts, Jozef."

Ich sage: „Ja, weiß ich wohl. Morgen rufst du an." Ich sage: „Na, ich will kein Telefon." Ich sage: „Aber das ..."

Da gibt es einige: „Sag, wir wollen Herrn Rulof kurz anrufen, es ist mitten in der Nacht, was macht das schon."

„Ja, das kostet nachts, ein Telefonanruf bei den Meistern kostet tausend Gulden.“ Aber dann rufen sie nicht schnell an.

Mein Herr, wissen Sie es nun wirklich?

(Frau im Saal): „Ich wollte Sie noch eine Sache fragen. Ein Bekannter von uns, der hat einen ...“ Hahn bekommen, „der bekam einen Hahn, einen Fasan; und der erzählte, dass die Eier, die das Huhn ohne Paarung mit dem Hahn legte ... von zehn Stück waren zwei dabei, aus denen doch Küken kamen“, möglich, „ist das möglich?“ Ja, ist möglich. Aber wo steckt das nun drin? Das ist ein sehr großartiges Gesetz. Möglich, möglich, ja. „Ja, darum kamen wir natürlich auf einen Irrweg.

Ja, auf einen Irrweg. Warum kann die Mutter fünf Kinder bekommen, und vier, und drei? Dort geht es hin. Also da ist noch etwas von dem Früheren von dem Hahn, von Herman, in einem Schuppen, im Zimmer geblieben, was unerwartet, ohne, dass der Herr käme, trotzdem die Mutter beeinflusst und befruchtet. Es ist nur das. In dieser Zellkammer, wo sein Samen, sein Sperma, seine Schöpfung hinkommt, bleibt immer eine Atmosphäre als Schleim zurück und das hat wieder erschaffen. Das hat wieder zu bauen begonnen. Das sind diese ersten Zellen. Die Atmosphäre. Dann wird es verdichtet, dann bekommen Sie schon Teilung – das ist das Licht des Raumes –, dann bekommen Sie die eigentliche Zelle, die in diesem Hahn erschaffen wird, nicht wahr, die ...

(Im Saal wird durcheinander geredet.)

Wie heißt er? (Gelächter)

(Saal): „Das Huhn.“

Nein, nein, nein, nein, dies ist noch immer der Hahn und das ... Und ja, doch im Huhn, Sie haben doch recht, in diesem Huhn. Und dann steckt da noch etwas, wodurch von den zehn, zwanzig ein Einziges, oder zwei, dabei sind, die sich noch rasch haben befruchten können, das aber doch unleugbar von Hendrik selbst ist, von dem Hahn selbst.

Ich sage nicht, dass mein Bruder das gemacht hat. (Gelächter) Sondern dieser Hahn heißt Hendrik oder Piet. Bei uns nennt man ihn ... hatten sie einen (Hahn), so groß, meine Dame, und der hieß Jan. Und dann kam Jan angerannt. Er hörte auf „Jan“. Sie haben auch einen nach mir benannt und der hieß Joseph (Jozef spricht den Namen mit einem P aus). „Joseph!“ Und dann kam er und drehte sich ... und dann bekam er leckere Körner und dann, na, dann ging er wieder.

Dann sagt dieser Bauer: „Ich habe Kontakt mit meinem Hahn.“ Er sagt: „Wissen Sie, warum?“

Ich sage: „Nein, mein Herr.“

Dann sagt er: „Ich werde lieber nicht darüber reden.“ Und dann wusste ich es doch.

Analysieren Sie beide das heute Nacht mal miteinander. Analysieren Sie das nun mal.

Sind wir fertig, meine Dame, mit diesem Hahn und diesem Hühnchen? Es gibt noch viel mehr, wissen Sie das? Denken Sie darüber mal nach. Aber das müssen Sie nicht nachts machen. Mein Herr ... Wollen Sie ihn ... Meine Dame, wecken Sie ihn gelegentlich?

(Frau im Saal): „Nein, er weckt mich."

Das macht er selbst. Und wissen Sie, was Sie dann sagen müssen, meine Dame? „Schlafen!" „Schlafen, denn in vier Wochen kann ich dich zum Arzt schicken. Dann sind deine Nerven krank." Sie müssen Nachtruhe haben, mein Herr.

Machen Sie das?

Morgens ein wenig müde in den Augen, wie, und bloß wegen des Eies und bloß wegen dieses Hühnchens, dieses Hahns. Schlafen nun fortan, abends reden. Auch wenn Sie keine Zeit haben; dann warten Sie aber. Nachts schlafen und diese Dinge loslassen.

Was ich nun aufbaue, reißen Sie nun wieder ab, indem Sie suchen gehen. Am Tage denken. Ich darf nachts auch nicht denken. Wenn Sie das nun mal weiter tun – Sie kommen sowieso nicht durch diese ganze Schöpfung hindurch –, aber Sie machen weiter, wissen Sie, was wir dann aufbauen, was Sie dann selbst aufbauen? Sie unterminieren Ihre Gesundheit, weil Sie schön herrlich miteinander darangehen, zu analysieren.

Aber das ist keine Kunst, wie. Das ist dasselbe Problem wie ein anderer Mensch, der wollte Frederik spielen. Sie kosmologisieren jetzt auf Schlittschuhen. Vorwärts, rückwärts, rechts herum, links herum. Und morgens, dann kommen Sie so: „He." Na, jene Stunde, die haben Sie verloren, und das unterminiert Ihr Nervensystem.

Kommt er denn abends manchmal mit einem langen Gesicht nach Hause? Nein, natürlich, wie? Immer heiter, nicht wahr?

(Frau im Saal): „Ja, das schon."

Ja, sicher doch? Ja, Sie (beide) plaudern doch nicht aus dem Nähkästchen. Gewiss. (Gelächter)

Finden Sie sie nicht entzückend, meine Dame, diese beiden? Herrlich sind diese beiden.

Ich mache weiter. Wenn wir einander nur verstehen, dann dürfen Sie durchaus noch mal etwas anderes sagen, sonst wird es so trocken, dann wird es hier so trocken.

(Jozef liest weiter.) „Sehr geehrter Herr Rulofs", immer noch schreiben sie Rulof mit einem s, ich heiße Rulof, „gerne hätte ich auf die folgenden zwei Fragen Antwort von Ihnen. Einige christlichen Gruppen predigen und fühlen sich glücklich bei diesem Gedanken, dass Christus für unsere Sünden

gestorben ist, und finden dies wichtiger, als Ihn als ein von Gott geschicktes Vorbild zu betrachten. Bleibt von diesem Gedanken und Trost nichts übrig? Ich stoße immer darauf, wenn ich mit diesen Leuten darüber spreche."

Von wem ist das?

Meine Dame, wenn Sie damit anfangen, dann haben Sie, mit dem ganzen Protestantischen, Reformierten und Freisinnigen und allem sind Sie in Aufruhr und bekommen Sie Streit, wenn Sie das sagen, denn diese Leute sind dem noch verhaftet. Das können Sie ihnen nicht wegnehmen. Denn was sie da sagen, meine Dame, das gibt es nicht. Und wollen Sie ihnen das erklären? Wenn Sie mit diesen Leuten ... Wenn Sie in diese Kreise kommen, meine Dame, so sparen Sie Ihre Kräfte, denn – zumindest, wenn Sie diese Bücher von uns akzeptieren – sparen Sie dann Ihre Kräfte, denn Sie bekommen diese Leute niemals. Verspielen Sie Ihre Energie nicht. Versuchen Sie nicht, einen protestantischen Menschen zu überzeugen.

Wenn Sie meinen, dass Sie die Menschen überzeugen wollen, meine Dame ... Wenn Sie meinen, dass ich die Menschen überzeugen will, habe ich das überhaupt nicht vor. Sie müssen selbst wissen, was Sie aus meinen Dingen machen. Ich kann es ja doch nicht verfolgen. Und diese Leute kann ich nicht überzeugen, damit fange ich überhaupt nicht an.

Wenn ich morgen in der Kirche reden dürfte, ich dürfte dieses und jenes sagen, täte ich es gar nicht, denn sie nehmen es sowieso nicht an. Vielleicht wohl, wenn ich das erklären könnte: So und so ist es. Das brauche ich bloß ein einziges Mal zu tun, meine Dame, und dann bekomme ich wohl aus dieser Masse: „Fort mit diesem Mann!" Sie können diese Evolution gar nicht erreichen, in einer einzigen Nacht, in einem einzigen Jahr. Nicht mal in einem einzigen Leben. Denn dann sind sie so weit und dann haben sie das Gefühl und wagen sie, abseits der Bibel und abseits von Gottes Wort zu denken.

Meine Dame, lassen Sie sie nur ruhig reden, und wenn sie sich hinsetzen und wirklich Schmerz haben, Durst, Hunger, etwas zu lernen, dann können Sie bereitstehen und Sie sagen: „Hier." Aber dann nehmen sie es auch an, denn dann werden sie denken. Diese Menschen denken noch nicht, sie lassen denken. Aber der Mensch, der dürstet ...

Ich würde Ihnen allen den Rat geben wollen: Suchen Sie nicht den Menschen, der dieses akzeptieren will, und suchen Sie den Menschen nicht, um dem Menschen dieses von uns zu geben, von den Meistern, vom Raum. Meine Dame, Sie brauchen das nicht zu suchen. Sie müssen warten, bis der Mensch zu Ihnen kommt und sagt und vor Ihnen steht und Ihnen scharf in die Augen schaut: „Wissen Sie etwas von Gott?"

Ich habe mal – in Amerika, ich habe in Indien (Indonesien), in Amerika – habe ich einen Herrn getroffen, der stammte aus Amerika, er war bei meinem Bruder gewesen. Er kam hierher und der sagte, kam nach Holland:

„Mein Herr, hier bin ich. Nun müssen Sie mal eben anhören, was ich erlebt habe."

Und das ist noch schlimmer, meine Dame. Dieser Mann, der ... Und es gibt einige solcher Menschen. Dieser Mann hatte das Gefühl, dass er den ganzen Raum tragen musste. Hörte er dort aber von ... „Oh, Gott, da fangen sie schon wieder einen Krieg an, oh, schon wieder Krieg, schon wieder Krieg." Und dann hatte er wirklich Schmerzen.

Und dieser Mensch ... „Aber Leute, warum handeln Sie doch so hart und was handeln Sie doch schrecklich. Warum werden Sie diesem Mann zwanzig Jahre geben?" Ein Richter.

Und überall fühlte er: Er war der Träger. Das ist der Mensch, der sich zu viel aufhalst, auf seine Schultern nimmt, der Mensch, der sich selbst nicht kennt und der Mensch, der sich völlig verzehrt; ein Unbewusster. Dann scheint es, dass diese Leute schon Apostelwürde besitzen, das Leid der Masse für Christus tragen wollen und sie machen sich selbst nur kaputt.

Dieser Mann sagte Folgendes: „Jahre und Jahre sitze ich im Dschungel und immer das Einssein mit der Natur ..." Fragen, Fragen, Fragen, Fragen. Und seine Frau hatte eine Hölle mit diesem Mann, denn dieser Mann, der leidet und hat Schmerz dadurch, dass er Christus und Gott kennenlernen will. Das ist ein Dürstender und ein Hunger-... leider ist es nicht, wie? Hungerleider ist es doch nicht? Er hat Hunger, aber es klingt so hässlich, so verrückt. Und Hunger hat er, er bekommt nicht genug, kein Buch ... Und was nur irgendwie über Gott etwas weiß; er rennt dorthin. Bekommt keine Antwort, ist nie gesättigt.

Und eines Morgens steht er auf und er sagt: „Frau, heute muss es passieren, ich fühle: Heute passiert es."

Dann sagt sie: „Mann, ich hoffe es. Ich hoffe es, dass du Ruhe bekommst." Eine Folter.

Er sagt: „Dann bin ich aus Bandung (Hauptstadt der Provinz Jawa Barat, Indonesien), aus hinter Bandung; ich musste nach Bandung." Aber er hat diesen Tag acht Stunden – acht Stunden, meine Damen und Herren, in dieser Affenhitze dort – von morgens um neun bis abends um fünf Uhr ist er über diese Landstraßen gerannt wie ein komplett Religionskranker, könnte man sagen, nein, aber ein Mensch, der bewusst weiß: Ich lebe noch, ich bin noch selbst da. Aber eine Pein und ein Schmerz und ein Schmerz und ein Schmerz und ein Schmerz. Dann ist er in Bandung angekommen, am Abend, völlig gebrochen. Er stand da in einer Ecke, wie, er denkt, ja, er wird sich in einen Torbogen stellen, ist schon in der Stadt; und dann steht da dieser arme Mensch, innerlich geschlagen und getreten, steht da, er denkt: Ja, wie, Gott, ich muss doch wieder fort, denn dann denken die Menschen ja vielleicht, dass ich ein Dieb bin. Ich muss wieder aus dem Torbogen hinaus.

Er geht hinaus, kommt hier so plötzlich dahin, plötzlich steht er vor dem Geschäft. Er schaut: Mein Gott, da haben wir es. „Ein Blick ins Jenseits“, „Die vom Tode wiederkehrten“, Bücher von Jozef Rulof. Er ruft diesen Mann noch an: „Wo kann ich diesen Mann finden?“

Holt diesen Mann aus seinem Haus. „Mein Herr“, sagt er, „geben Sie mir diese Bücher, geben Sie mir diese Bücher, und auch wenn sie tausend Gulden kosten, ich muss sie haben.“ Dieser Mann, der verkauft alle Bücher, die es damals gab. Er rennt wieder zurück, nimmt einen Wagen und geht nach Hause. Er setzt sich hin, er trinkt eine Tasse Kaffee, er nimmt noch ein Glas Wasser und er sagt: „Liebe Frau, leg dich hin, ich werde heute Nacht all diese Bücher lesen. Bis morgen.“

Am Abend des nächsten Tages hatte er die vier Bücher durchgelesen. Dann begann ...

(Frau im Saal): „Das ist schade.“

Ja, das ist schade. Er fing wieder an, zu lesen. Er ist zwei Tage lang mit Lesen beschäftigt gewesen, am dritten Tag, da sackte er in sich zusammen, er konnte nicht mehr, ging vier Stunden, fünf Stunden schlafen, wieder lesen, und dann hat er noch einmal weitergemacht, er sagt: „Nun weiß ich es, Gott, Gott, Gott, Gott sei Dank, ich weiß nun ein wenig mehr.“

Dieser Mann muss von Indien (Indonesien) nach Amerika, kommt nach Amerika und hört von dem Namen Rulof und steht vor meinem Bruder. Er schreibt mir sofort: Ich komme nach Holland, darf ich Sie besuchen?

Er kommt zu mir: „Herr Rulof, kommt wieder Krieg?“

„Nein, es kommt kein Krieg mehr.“ Das war nun vor 1947. Also wir haben noch mehr Bücher für ihn. Ich sage: „Sie können alle Bücher mitnehmen.“

„Kommt Krieg?“

„Nein, mein Herr.“

„Kommt ...?“

„Nein, mein Herr.“

„Gibt es Verdammnis?“

„Nein, mein Herr, es gibt keine Verdammnis.“

„Gibt es ein Jüngstes Gericht?“

„Nein, mein Herr, Sie haben doch gelesen, die Höllen und ...“

„Oh ja, Gott. Und meinen Sie das nun wohl ernst? Nehmen Sie mal an, mein Herr, dass das wahr wäre. Gott, könnte ich Ihnen nur glauben.“

Ich sage: „Mein Herr, machen Sie noch eine Weile weiter.“

„Könnte ich Ihnen doch nur glauben.“

Ich sage: „Mein Herr, die „Drudel“.“

„Was sagen Sie?“

Ich sage: „Ja, dann müssen Sie nach Gelderland, dort erzählen Sie es Ihnen noch besser. In Den Haag heißt das auch die „Drudel“.“

Dann sagt er: „Warum? Warum, warum, mein Herr?“

Ich sage: „Ja, mein Herr, meinten Sie nun, dass ich Sie überzeugen könnte?“

„Ist es wahr, mein Herr, was Sie sagen? Ist das alles wahr, was Sie erlebt haben?“

„Ja, mein Herr.“

„Malen auch?“

„Ja, mein Herr.“

Ich sage: „Sind Sie jetzt überzeugt?“

„Sie würden nun wirklich nicht selbst malen können?“

Ich sage: „Nein, mein Herr. Und was dann noch, wenn ich nun einen Rembrandt habe?“

„Ja, mein Herr.“

„Rembrandt, ist das was von Ihnen?“ Rembrandt sagt: „Von mir? Was ist von mir?“

Ich sage: „Mein Herr, sind Sie davon überzeugt? Mein Herr, Malereien können den Menschen nicht überzeugen, aber es ist da. Ich habe es nicht gelernt. Und was denn dann noch, und was denn dann noch? Aber Bücher schreiben, mein Herr, über diese Lehre ... die können Sie nicht im Osten bekommen, nicht in Frankreich, nicht in Deutschland, mein Herr. Es hat wohl so einen Theosophen und eine Frau gegeben, auf spiritualistischem Gebiet, hier war auch einer, aber der lag ziemlich daneben, denn der erklärte es stofflich. Es gibt wirklich Bücher, mein Herr, aber die haben riesige Fehler, denn ich habe sie gesehen: Dieses ist wahr!“

„Könnte ich es nur glauben.“ (Gelächter)

Ja, mein Herr, lachen Sie aber nicht, denn so ist die ganze Welt. Hier stehen noch welche von uns: „Und ob das nun stimmt? Und er sagt das nun zwar, und ob das nun stimmt?“ Es sind die Leute, die waren drei Jahre, vier Jahre, mein Herr, fünf Jahre im Haus Diligentia und nun, das ist nun wirklich drei Monate her, die sagten: „Glaubst du, dass er in Trance ist?“

Nun, mein Herr, was wir dort im Haus Diligentia bekommen, ist doch kein Kinderspiel mehr, nichts für ungut. Überhaupt, was Sie am Sonntag bekommen haben, das ist doch wohl keine menschliche Kraft mehr, die dort sprach. Ich habe diese Rolle (Tonband) gehört. Aber ich bin, ich musste aufhören, denn ich konnte es nicht verarbeiten. Ich bin dort in Trance und hier bin ich wach. Und dann müssen Sie das mal anschauen, mein Herr, was mit mir geschieht, wenn Sie das erleben. Sie müssen mich dann aber mal ... ich muss dort ... (unverständlich) dort in Trance und es spricht ein anderer und ich sitze hier; dann muss ich hinein, dann muss ich hinaus und ich gehe dorthin und ich fliege zum Raum und dann muss ich lernen, sitzenzubleiben. Da haben Sie das Phänomen schon, das von mir nicht sein kann.

Und was denn dann noch, mein Herr, was denn dann noch, mein Herr, wenn Sie dann nicht wissen, wer da redet? Was denn dann noch, mein Herr; was wird dort erzählt? Vergleichen Sie es mal mit der Welt. Was denn dann noch, mein Herr, was kümmert es Sie nun, ob da momentan Meister Alcar oder Meister Zelanus oder Christus oder Petrus oder Judas reden würde? Mein Herr, es geht um: Das, was dort erzählt wird, hören Sie auf dieser Welt noch nicht.

Gut, dieser Mann. Also drei, vier, fünf Jahre sitzen sie neben Ihnen am Tisch und denken: Naja, Geschwätz. Will ich diesen Leuten etwas beibringen, mein Herr? Dieser Mann, der bringt sich selbst nichts bei, dieser Mann ist lebendig tot, mein Herr. Nein, mein Herr, dieser Mann, der hat keinen Durst, der hat keinen Hunger. Das sind die Sensationsleute, die hier um mich herumsitzen und denken: Na ja, das will ich gelegentlich mitmachen. Die haben doch keinen Durst? Es geht hier doch diesen Leuten nicht um heiligen Ernst, um Erwachen, um Gott, um Christus? Ich schleudere mit meinem heiligen Ernst mein Blut, mein Leben, meine Seele, meinen Geist in die Gesichter dieser Menschen. Ich steige in diese Menschen hinab und ich sage: Gut, gut, gut, meine Leute, könnte ich mein Herz und mein Blut geben, dann würde ich Sie überzeugen wollen.

„Gut, ja", sagt er, „aber das müssen Sie wissen. Das müssen Sie wissen. Es sagt mir noch nichts, wenn Sie Ihr Blut geben wollen."

Was denken Sie dann, meine Dame?

(Frau im Saal): „Verrecke."

Verrecke, sagte die eine dort. Aber, nun ja ... Warum müssen Sie nun sogleich „Verrecke" sagen, das ist doch nicht notwendig? Nein, meine Dame, wenn wir einander verstehen, dann können Sie es abmildernd tun, dann sagen Sie: „Die „Drudel"." (Gelächter)

Aber dachten Sie, dass ich diesen Leuten ...

Dachten Sie, als ich vor Crisje stand und ich sagte: „Ja, aber dann gehe ich zum Echten. Und der Pfarrer, der weiß ja sowieso nichts." Denn ich habe ihn beschummelt. Ich habe den Herrn Pfarrer ausgespielt. Ich denke: wenn er nun wirklich mit Unserem Lieben Herrgott in Kontakt ist; denn das ist er doch, das bringen Sie uns doch im Katechesi, Katechegis, Katechegas, Katechegus ... (Gelächter)

Und dann war ich dort und dann sagte der Herr Pfarrer wieder: „Ja. Gesündigt?"

„Jawohl, Herr Pfarrer. Ich habe Birnen gestohlen, ich habe Äpfel gestohlen."

Ich denke: Ja, was ich sonst noch getan habe, das geht dich überhaupt nichts an. Ich denke: Nun will ich wohl mal wissen, ob dieser Herr wirklich ... denn Unser Lieber Herrgott weiß alles.

Ich sage: „Mutter ...“ Ja, zuerst Crisje herausgefordert. „Mutter, weiß Unser Lieber Herrgott alles von den Menschen?“

„Ja, natürlich. Unser Lieber Herrgott weiß alles.“

Ich sage: „Und der Herr Pfarrer, der ist dann doch ... dann weiß Der doch auch, was der Herr Pfarrer weiß, und der Herr Pfarrer weiß wiederum, was Unser Lieber Herrgott weiß?“

Dann denkt sie: Ja, da steckt etwas dahinter, wie? Mit anderen Worten, Crisje sagt: „Der Herr Pfarrer repräsentiert Unseren Lieben Herrgott.“

Ich denke: Dann habe ich es.

Ich zum Herrn Pfarrer hin. „Herr Pfarrer?“

„Ja.“

„Äpfel und Birnen gestohlen.“ Immer dasselbe Liedchen. (Gelächter)

„Sonst noch etwas gemacht?“

Ich sage: „Nein, Herr Pfarrer.“

Ich hätte beinahe „Ja“ gesagt. Fein, den Rest verschwieg ich, ich denke: Jetzt will ich sehen, ob Unser Lieber Herrgott mit dem redet.

Aber, meine Dame, es passierte nicht. Man konnte ihn beschummeln; aber Unseren Lieben Herrgott nicht. Dann sagte ich zu Mutter, dann kam ich zurück, ich sage: „Mutter, der weiß nichts.“

„Warum nicht?“

Ich sage: „Denn ich habe ihm nicht alles erzählt.“ Ich sage: „Ich gehe nun zum Echten, aber der Echte, der weiß es. Denn ich habe Angst bekommen.“ Dann bekam ich Angst. Und dann sagte ich: „Ich gehe zum Echten.“ Dem wirklichen Echten. Und der hat alles.

Und das konnte dieser Herr, über den wir nun reden, konnte das nie finden. Das kann ich den Menschen momentan nicht geben. Und wenn ich Crisje gesagt hätte ... Später, ich kam zu ihr, ich habe das Leben wieder nacherzählt, ich sage: „Weißt du das noch?“

„Ja.“

„Weißt du dieses noch?“

„Ja.“

„Weißt du noch das damals?“

„Ja“, sagt Mutter. Damals war ich allein mit ihr.

Andere gingen. Crisje sagte nichts. Andere kamen: „Crisje, ist das wirklich passiert mit Jeus?“ Crisje sagte nichts.

Wissen Sie, was sie damals, die Leute, immer sagten? „Geschwätz, ich habe mit Crisje gesprochen.“ Crisje weiß es gar nicht.“ Aber sie wussten nicht, dass Crisje gegenüber einem anderen, der nichts damit zu tun hatte, nicht über heilige Dinge sprach. Denn es waren heilige Sachen vom Langen Hendrik und ihr selbst und mir und Bernard und Johan und Hendrik, und den Kindern. Die erzählten: „Unsere Mutter hat niemals zu Leuten über ihr heiliges

Einssein mit ihren Kindern und dem Langen und Unserem Lieben Herrgott geredet." Das bekamen wir ab und zu zwar heraus, aber dann war es heilig. Das machte meine große Crisje nicht.

Und würden Sie denn meinen, dass, wenn der Mensch die Gesetze Gottes und des Christus nicht kennt, dass Unser Lieber Herrgott zum Herrn Pfarrer reden kann? Und würden Sie dann meinen, wenn der Herr diesen Glauben, dieses Gefühl, jenes wahrhaftige Dürsten ... Denn dann reden die Leute nicht mehr über: „Ob das wohl stimmt?" Mein Herr, dann ist es Kuchen für Ihren Hunger und Ihren Durst, denn Sie werden gelabt. Ob es dann von Jan oder von Hendrik kommt und welcher Prophet oder Paulus Sie auch sind, ob Sie auch Französisch, Deutsch oder Englisch sprechen, mein Herr, mein Herr, dann heißt es: „You know something about the Christ, of the Lord."

Und dann können Sie im Dialekt sagen: „Können Sie Platt?"

Wenn ich das Platt erzähle, sagt Meister Zelanus in den Büchern, und Jeus, der schreibt bald: „Ich hat (ich habe) es doch aber gesehen", dann können Sie sagen, wenn Sie aus Leiden kommen, das lesen Sie bald in Teil III: „Das ist eine Sprache, die ist ja wohl miserabel." Aber Jeus sagte: „Ich habe es gesehen und ich hat (ich habe) es auch gesehen. Denn ich war dort. Ich sah es."

Aber der Mensch, der das nicht akzeptieren kann und will, der sagt: „Ob das nun stimmt?" und „Ist das so, mein Herr?" „Kommt kein Krieg, mein Herr?" „Gibt es keine Verdamm ...?" „Ist das nun alles wahr, was Sie da schreiben?" „Ist das nicht zu schön, um wahr zu sein?"

„Nein, mein Herr, es ist Wahrheit!"

„Gott, dann werde ich es mal glauben."

„Die „Drudel"! Hinaus."

Der Herr ging nach Amerika. „Ja, mein Herr, was bin ich froh. Oh, was bin ich froh." Doch noch eine Weile, doch noch eine Weile. „Nun kann ich wieder vorwärts. Oh, nun kann ich wieder vorwärts. Ich werde für den Christus arbeiten."

„Gut, mein Herr. Hervorragend."

Ich komme nach Amerika, er kommt sofort zur Ausstellung. Nun, dieser Mann, der hat so viel für die United Nations in den Niederlanden getan, wie. Er war Einkäufer für große Herren, für das Land und so. Er machte alles, er war ein reicher Mann. Vielleicht verkaufe ich ihm ein Gemälde, kann ich dem lieben Hendrik, kann ich Hendrik helfen, wie?

„Was kostet das, mein Herr?"

„Fünfhundert Dollar."

„Mein Herr, das?"

„Dreihundertfünfzig Dollar."

Ich denke: Du meine Güte, das ist dieser Mann, der alles einsetzt, um

seinen Durst zu stillen. Ich sage: „Sollte ich ihn nicht an der Hose packen und aus dem Hotel Barbizon Plaza hinausschleudern?“ Aber das darf man natürlich nicht machen, wie.

Da steht dieser Mann, ist in Holland gewesen, ist dort schon gewesen. „Herr Rulof, ist das nun ... Meinen Sie das noch immer, was Sie mir in Holland sagten?“

Ich sage: „Mein Herr, machen Sie rasch, dass Sie fortkommen.“ Ich sage: „Mein Herr, sind Sie arm?“

„Nein.“

Ich sage: „Geht es Ihnen sehr gut?“

„Ja.“

„Fahren Sie einen eigenen Wagen?“

„Ja.“

„Haben Sie noch so eine gute Anstellung?“

„Ja. Es ist allerdings etwas schlechter, es ist allerdings etwas schlechter.“ Aber er saß dann doch noch in der Parc Avenue. Gut.

„Mein Herr, das kostet fünfhundert Dollar und davon veröffentlichen wir die Bücher für Unseren Lieben Herrgott, für die Meister, für das Jenseits, um die Menschheit besser zu machen. Die Menschheit, die Gesellschaft hat nichts von Ihrem Geknurre und Ihrem Schmerz-Erleiden und Ihren Sufferings und all diesen Dingen, die Sie dort durchleben, denn der Mensch weiß es nicht. Mich kennen sie schon ein wenig. Mein Herr, helfen Sie mir mal mit dem Kauf eines Gemäldes, sage ich, dann kann Hendrik ein weiteres Buch drucken lassen.“

Ich denke: Na, mein Herr, noch einen Moment.

„Schön ist das. Oh, prächtig.“

Ich sage (Jozef spricht vornehm): „Mein Herr, ja, prächtig, ja.“ (Gelächter)

Ja, dann wollen sie noch haben, dass ich noch höflich bin und noch Achtung habe vor diesen Leuten.

„Ja, mein Herr, das ist prächtig.“ Ich sage: „Gehen Sie auf die Knie und beten Sie.“

Da lagen die Menschen: „Mein Herr, may i meditate before your paintings?“

Ich sage: „Meine Dame, meinetwegen können Sie sie verschlingen.“ „Meinetwegen nehmen Sie sie mit nach Hause. Beten Sie nur, meine Dame.“ Nun, und da lagen sie schon Stunden und Stunden. Ich sage: „Ach, ogottogott, meine Ausstellung geht kaputt.“ Ich habe ein klein wenig stärker gewütet. Sie, in Amerika fangen sie an, vor meinem Gemälde zu meditieren. Die Welt sagte: „Sehen Sie nun, da haben wir wieder dasselbe.“

Sie fingen nun an, das schöne, echte, reine Bild der Meister als Kunst in Farbe, meine Dame, selbst zu besudeln, denn sie wollten wiederum eine

Gottheit daraus machen.

Aber ich verkaufte diesem Hungerleider da, und dieser durstigen Seele, noch nicht mal ein kleines Gemälde. Er nahm noch nicht mal ein Buch vom Tisch, mein Herr, er ging weg. Er sagte nicht mal anständig geistig auf Wiedersehen, denn diese Höflichkeit war nicht da. Ich sage: „Und jetzt machen Sie, dass Sie fortkommen, ich will mit Ihrem Genörgel und Gegrunze und Gemecker und Geflehe nichts zu tun haben, mein Herr. Ich habe kein Wort mehr für Sie."

Dann sagt mein Bruder: „Du wütest aber sehr."

Ich sage: „Ja, ich habe Grund dazu." Ich sage: „Ich will diesen Mann nicht mehr sehen."

Ich sage: „Go out, sir." Ich sage: „Gehen Sie nach Jerusalem und fragen Sie, wo Ihr Judentum gelebt hat. Ich sage: „Mein Herr, wissen Sie, wer in Ihnen lebt und alles so disharmonisch versorgt?" Ja. Ich sage: „Mein Herr, das lief im Krieg mit einem Stern auf der Jacke umher, dann wussten wir es sofort, aber Sie haben ihn innerlich drin stecken, das ist noch schlimmer." Kaiphas war es, mein Herr. Einer aus Jerusalem, der dort etwas vorbereitet hat und nun durch die Welt geht ... (unverständlich).

Dachten Sie, dass Unser Lieber Herrgott Sie, mein Herr, Tag und Nacht vor Schmerz verrecken ließe, vor Leid, weil Sie Angst haben, dass die Welt vergeht? Dann müssen Sie wohl etwas ausgefressen haben. Ja, ich sah ihn. Er kam geradewegs aus dem Umfeld von Kaiphas, er klimperte noch von all diesen Pfennigen. Aber er wollte keinen einzigen davon missen. Er war nicht Judas, wie. Ich sage: „Geh fort, Geizhals."

Da stehen sie. Ich habe Ihnen letzte Woche ein Bild gegeben, ich ging mit einer spazieren, die hatte hundertfünfundsechzig Millionen, nicht? Der einzige Genuss, den ich da gefühlt habe: Let me take a walk with one hundred and sixty-five millions on my leg.

Oh ja, „leg" ist ein Arm, nicht?

(Es wird durcheinander geredet.

Einige Leute sagen): „Nein."

Oh, nun kommen die Sprachexperten zum Vorschein. Und ich gehe spazieren, ich sage: „Fühlst du etwas?" zu meinem Bruder.

Er sagt: „Was fühlst du nun?"

Ich sage: „Bettelarm." Bettelarm sind sie, hundertfünfundsechzig Millionen. Und dann die ganze Zeit, oh ja: „We like to do something for the Christ." Ja, ich sage es aber genauso, denn ich schluckte es hinunter.

(Frau im Saal): „Diese Bücher von Ihnen, die konnte man nicht in New York kaufen."

Wo?

(Frau im Saal): „(Gar) nicht. Nicht bei Macy's, nicht bei Campbell's. Nir-

gendwo in New York."

Nein?

(Frau im Saal): „Nein."

Heute Nachmittag? Das geht, meine Dame.

(Frau im Saal): „Nein, sie waren dort nicht zu kaufen."

Meine Dame, hier schon.

(Frau im Saal): „Nein, nicht in New York, sage ich."

In New York nicht?

(Frau im Saal): „Nein."

In diesen Geschäften nicht? Nein, denn man konnte ...

(Frau im Saal): „Nein. Nicht bei Macy's und nirgends."

Bei Macy's. Sind Sie in New York gewesen?

(Frau im Saal): „Yes, Sir."

Oh, and you understand Dutch, too?

(Frau im Saal): „Yes, sir."

Meine Dame ...

(Frau im Saal): „... hier in Holland."

You are a Nederlander?

(Frau im Saal): „No, I'm American, but I can't hear."

Oh, that is nice, we have two Americans here.

(Frau im Saal): „Oh yes?"

Yes, lady. You can only have that book...

(Frau im Saal): „The Dutch people are terrible people."

Terrible? Why?

(Frau im Saal): „Ich finde es schlimm hier."

Oh, das kann sein, meine Dame. Ja, aber ... Sehen Sie mal, meine Dame, es kann natürlich sein, Dutch people is (are) terrible people, we all are crazy and terrible.

(Frau im Saal): „Crazy."

Crazy, too?

(Frau im Saal): „Yes."

Ja. Natürlich. Meine Dame ...

(Frau im Saal): „Too, they are crazy."

Crazy, yes.

(Frau im Saal): „Ja, ja.

Ja. Ja, so ist es.

(Frau im Saal): „... aus den Büchern ..."

Meine Dame, diese Bücher sind ausschließlich in White Plains zu bekommen, bei den Rulof-Brothers and not bei Macy's.

(Frau im Saal): „Oh, in West Plains?

Ja.

(Frau im Saal): „Bei Morristown? Wo der Preston Park ist?“

Ja, das weiß ich nicht.

(Frau im Saal): „You don‘t know wo der Preston Park ist?“

Nein.

(Frau im Saal): „It is a nice place there.“

Ist das schön, meine Dame?

(Frau im Saal): „Yes ... come there some day.“

Oh.

(Frau im Saal): „Ja.“

Aber dort können Sie die Bücher bekommen. Und nicht bei Macy’s.

(Frau im Saal): „Not by Macy‘s and by Campbell‘s nicht. Because you speak of ... (unverständlich) so often ...“

Ja, meine Dame, aber wir sind noch nicht so weit.

(Frau im Saal): „Oh.“

Wir haben dort erst angefangen.

Verstehen Sie dies nun, meine Dame?

(Frau im Saal): „Yes, sir.“

Thank you.

(Frau im Saal): „Herr Rulof? Sie haben vorhin über den Stern gesprochen. Ich bin Jüdin, ich hätte dafür gern eine Erklärung.“

Meine Dame, Sie sind jüdisch?

(Frau im Saal): „Ja, mein Herr.“

Haben Sie „Die Völker der Erde“ von mir gelesen?

(Frau im Saal): „Nein, noch nicht.“

Wenn Sie das lesen wollen, meine Dame.

(Frau im Saal): „Ja, Herr Rulof.“

Dann ... Schauen Sie, nun könnten Sie, weil Sie Jüdin sind, könnten Sie denken ... Ich hoffe nicht, dass Sie dies als eine Beleidigung (empfunden) haben ...

(Frau im Saal): „Nein, darum geht es nicht.“

Meine Dame, wir laufen alle noch damit herum.

(Frau im Saal): „Was sagen Sie?“

Wir laufen alle noch mit dem Stern von Juda in unserer Seele herum. Denn wir stammen von den Juden ab. Wir alle. Christen auch. Aber weil man hier in Europa das Kind von Kaiphas, ich sag mal, gebrandmarkt hat mit diesem Stern ... Das war eine fürchterliche Tat. Aber in uns, meine Dame, darüber rede ich. Dieser Mann, der dort suchte – denn ich sah seine Vergangenheit –, der war auf der Suche, der hat natürlich einen Schmerz erlebt und einen Kampf auf Leben und Tod in einem anderen Leben und jenes Leben führte mich und ihn nach Jerusalem zurück. Ich musste, ich habe getan, was ich konnte, aber was ich bekam, (davon) blieb jenes Jammern über alles Mögli-

che übrig und das führte mich nach Jerusalem in diese und diese Zeit und dann musste ich akzeptieren, sah ich, dass dieser Mann dort einen fürchterlichen Kampf erlebt hat. Und nun kommen wir zum Stern. Der Stern ist das Zeichen der Bibel, und, gehen Sie nur zurück. Aber wenn Sie die Erklärung davon haben wollen, dann müssen Sie die jüdische Bibel lesen. Und dann bekommen Sie auch die christliche zu sehen, aber dann gehen wir raus. Und das war es nun, er trug ihn nun nicht mehr auf seiner Jacke, aber er hatte ihn noch innerlich, denn innerlich konnte er jene Vergangenheit, diese Aufgabe – und wer weiß, was dieser Mann dort getan hat – nicht vergessen, er lebte noch darin. Und immer noch diese Zweifel, nun kommt es: „Ihr seid der Christus?"

Und dann sprach Christus: „Ja, Ihr sagt es."

Und darin steckt er noch. Dieser Mann, der zweifelt an allem, meine Dame. Und das führt ihn zurück nach Jerusalem. Und das ist das, was ich meinte.

Haben Sie das denn nicht da herausgeholt?

(Frau im Saal): „Aber ja, natürlich ..."

Sehen Sie, nun wird es Weisheit. Fühlen Sie (das) wohl? Nun wird es Lebensweisheit. Wir sind es alle gewesen. Aber die Meister sagen Ihnen: Wenn in Jerusalem der Kaiphas den Christus akzeptiert hätte, meine Dame, dann hätten wir nun doch das räumliche göttliche Bewusstsein bekommen, für alle Völker? Und das ist nun nicht passiert, das hat man nicht gekonnt. Und nun geht das Judentum wieder weiter und verschließt sich vor dem Christus und wartet, bis Er auf den Wolken erscheinen wird.

Aber, meine Dame, das kann ich Ihnen sehr sicher erklären und sagen, das habe ich durch die Meister gelernt ... Ich habe von mir nichts, ich habe das alles durch die Meister bekommen, weil ich diesen Kontakt besitze. Sie sagen: „Er war da!" Und Er ist es auch. Und nun wartet man wieder umsonst. Und das ist der Zweifel, meine Dame, das müssen wir alle sein, aber das ist der Zweifel in diesem Menschen. Diesen Mann können Sie, diese Frau können Sie nicht überzeugen, dem (oder der) können Sie nichts geben, denn der Zweifel von Jerusalem ist der tiefe Kern, durch den sie leiden. Ist das nicht wahr?

(Mann sagt etwas.)

(Zu jemandem im Saal): Was ist?

(Ein Mann sagt etwas.)

Dann habe ich hier, sehen Sie: „Gerne hätte ich ..."

Habe ich diese Frage abgeschlossen?

(Frau im Saal): „Ja."

Ist diese Frage komplett abgeschlossen? Haben Sie noch Fragen? Es geht um den Zweifel. Es geht um den Zweifel. Es geht um die Bibel. Es geht um

den Menschen, der den Gott allen Lebens und den Christus nicht akzeptieren kann.

„Gerne hätte ich Antwort auf die folgenden zwei Fragen. Manche christlichen Gruppen predigen und fühlen sich glücklich bei dem Gedanken, dass Christus", darum geht es, „für unsere Sünden gestorben ist."

Sehen Sie, meine Dame, da haben Sie es schon wieder. Er ist für unsere Sünden gestorben. Nein, meine Dame, sie haben Ihn ermordet. Und das klingt auch wieder hart. Sie haben den Messias bewusst ermordet. Sie haben es nicht geglaubt. Ich stehe wieder hier und rackere mich ab, rackere mich ab, rackere mich ab, rackere mich ab und sage: „Ja, es ist so."

Heute Nachmittag noch mit einem Doktor, einem Gelehrten, eine Stunde bevor ich hierherkam, ein Kampf auf Leben und Tod. Er sagt: „Ja, ihr seid so sicher. Und nun denken Sie gewiss: Wir sind Halluzinationen."

Ich sage: „Ja, mein Herr, früher haben Sie mir mal etwas erzählt, dass Sie eine leitende Hand gefühlt haben." Ich sage: „Aber daraus sind Sie nun draußen! Sie stehen still. Früher hatten Sie Demut und Schlichtheit. Und dann sagten Sie: Die leitende Hand Gottes aus dem Universum kam zu mir."

Sonst hätte sich der Mann mit einem Rasiermesser die Pulsadern aufgeschnitten. Und dann sagte jemand im Raum und um ihn herum: „Machen Sie es nicht und hören Sie zu und beugen Sie Ihren Kopf", und er beugte seinen Kopf und er lebt noch. Ich sage: „Aber daraus sind Sie nun draußen."

Und warum, meine Dame? Der Mann steht nun größer in der Gesellschaft und hat dieses Leiten schon wieder vergessen. Ich habe ihn geschlagen, wo er geschlagen werden wollte. Er dachte, er könnte mich verblüffen, aber das konnte er mit seiner Wissenschaft nicht. Denn Kern und Leitung, meine Dame, kommen aus der astralen Welt. Und dann stehen wir wieder da: „Glauben Sie jenem Gemälde?" „Glauben Sie diesen Büchern da?" „Und glauben Sie diesem Wort? Und denken Sie nicht: Man könnte diesen Mann doch ... Und sollen wir ihn nun auf den Scheiterhaufen legen, denn er geht wieder zu weit?"

Wir gehen auch sehr weit. Denn wir haben hinter den Sarg geschaut.

Nun stehen Sie wieder da. Geben Sie es ihnen nur. Die leitende Hand wird bei der Geburt, bei einem Tod und (bei) allem (helfen) und (das hat man) irgendwie sehen und erfühlen dürfen, aber nicht völlig; und weg ist das (Gefühl von der leitenden Hand) wieder. Könnten Sie es alle heute Nacht hinter dem Sarg sehen, dann hätte ich Ihnen nichts mehr zu erzählen, meine Dame, dann könnte ich nach Hause gehen und mich ausruhen und anfangen, zu denken: Ich werde nun mal etwas anderes tun, denn das ist viel schöner, aber Sie schauen noch nicht dahinter. Es gibt Leute, die wahrhaftig dürsten und wörtlich akzeptieren.

Was ist seit meinem Kindsein mit mir passiert? Als jemand gekommen

war und ich schaute in den Raum und ich sah Ballons, und meine Mutter sprach: „Was siehst du jetzt wieder?“

„Ballons, Mama.“

Mama. Bei uns sagen wir nicht Mama, da heißt es „Mutter“. Und wenn man „Mama“ sagt, dann ist etwas. Ja, jemand anders sagte: „Mama“, „Sag es Mama“. Und dann erlebte ich lauter Holländisch aus der astralen Welt. Holländisch: Mama. Das heißt Mutter. Später war es weg. Aber die Ballons waren da. Daneben stand eine Gestalt.

Der Lange Hendrik sagte: „Er ist verrückt. Geh doch weg. Was haben wir heute wieder erlebt?“

Oh Mensch, ich war im Vorhof. Haben Sie meine Bücher gelesen, „Jeus von Mutter Crisje“?

(Frau im Saal): „Nein, ich habe gerade erst angefangen mit ...“

Oh, meine Dame, lesen Sie diese beiden Bücher mal, dann bekommen Sie den Anfang.

Ja, nun habe ich natürlich hinter den Sarg schauen können. Sie können es nicht. Aber es gibt Leute, die haben Träume bekommen, Nachrichten von ihren Kindern, von ihren Vätern und der Mutter. Kann das sein?

Ja, wie haben Sie das erlebt? Wann bekommen Sie Fundamente? Ich kann reden wie ein Buch, ich kann den Leuten, meinen Brüdern, meinen Schwestern, einem jeden die heiligsten Dinge erzählen. Meine Dame, denken Sie nicht, dass ich nicht fühle, eindeutig fühle: Ja, so viel gleitet hinein und der Rest weht hindurch. Er kann es noch nicht akzeptieren. Und sie glaubt es noch nicht. Aber ich werde weiterhin fortfahren. Ich halte durch. Ich habe Mut, um für Liebe und einen Menschen zu kämpfen. Und wenn sie bloß ein einziges Mal sagen: „Puh, hör doch auf mit deinem Gequengel. Ich will dein Gefasel im Raum nicht mehr hören“, dann gehe ich auch weg, aber ich habe sie weiterhin lieb. Genau so gut.

Ich kann ehrlich sagen, meine Dame: Der Jude ist mir lieb und der Katholik und der Protestant, denn es ist Leben. Ich werde die Menschen nicht niederreißen, weil sie den Glauben haben. Verstehen Sie mich richtig, ich habe im Krieg für den Juden gekämpft. Ich sage: „Ihr alten Dummköpfe, akzeptiert diesen Kaiphas nicht länger und wagt nun mal, diesen wirklichen Christus zu akzeptieren. Nehmt mal für zehn Minuten an, dass Er es ist. Was dann noch? Hat Er verkehrte Dinge gebracht? Was die Bibel sagt, das ist wunderbar göttlich und schön. Er führt uns nicht zu einem Krieg. Er verhökert uns nicht für Geld. Ihr verkauft jeden, wenn es geht. Ist das ein Schlechter gewesen, dieser Rabbi, dieser Jude dort?“

„Ja, da steckt wohl etwas drin.“

Ja, wissen Sie, was sonst noch drinsteckt, meine Dame? Da drüben, eine Tasse Tee, und die schmeckt köstlich. Bis gleich.

Pause

Ich habe gerade eben noch einen schönen Gedanken bekommen. Und das war ein Gespräch, das ich mit einem Menschen führte über dieses, über jenes Zweifeln, sehen Sie?

Wie können Sie den Menschen überzeugen? Und wie können Sie ihm das Gefühl nehmen, dass dies und das Wahrheit ist? Und es gibt auch Menschen, die beten; beten, beten, beten und fragen: „Gott, Gott, Gott, gib mir die Wahrheit, das Licht und das Leben."

Die katholische Kirche betet, das protestantische Kind. Wenn Sie hören, wie man betet. Wir haben hier Fragen bekommen, durch die der Mensch betet, betet, betet. „Gott gebe mir die Wahrheit und lasse mich etwas wissen."

Und dann haben mir die Leute erzählt, mich gefragt: „Können Sie für alles Erdenkliche beten?"

Und dann habe ich gesagt: Nein.

Und warum nicht? Meine Dame, Ihr Kind muss sterben, das ist Evolution, denn es gibt keinen Tod. Wie wollen Sie erbitten, von Gott fordern, dem Kind Leben zu geben? Sie wollen das Kind nicht verlieren, aber jenes Kind erlebt die eigene Evolution und muss gehen, denn einen Tod gibt es nicht. Der Tod ist also Evolution. Warum müssen Sie, Vater und Mutter, Ihr Kind, die Evolution Ihres Kindes aufhalten, indem Sie nun ganz entschieden beten?

Aber wer kann es nun glauben? Aber es ist doch großartig, denn ... „Ja", sagen sie, „gewiss, gewiss." Oh ja, meine Dame, oh ja, mein Herr. Sie lernen, Sie sind kein Katholik, Sie sind kein Protestant, damit kann ich sofort anfangen. Warum? Warum glauben Sie nicht? Warum glauben Sie das nicht: Gott macht alles nach Seinem Wissen, Seiner Gerechtigkeit, Seiner Harmonie?

Und dann stelle ich die Frage, die Gegenfrage: Ist Gott wahrhaftig gerecht? Ja? Gut.

Ist Gott Gott? Weiß Gott, was Gott tut? Was Er tut?

„Ja."

Gut. Alles gut?

„Ja."

Warum geben Sie das dann nicht Gott anheim? Dann wird es doch gut sein? Also Tod tot. Gut, tot noch nicht mal. (Der) Tod ist tot, aber das Kind geht hinüber. Fort, Gebet. Gott weiß, was Er tut. Klar. Nein, noch nicht, wieder etwas Neues. Gut.

Ein anderer sagt: „Ich habe dafür gebetet."

Jemand kam zu diesem Menschen und redete, tratschte, klatschte über den anderen Menschen: Niederreißen.

Und dann sagte dieser Mensch: „Ja, ich habe den anderen Menschen nicht, durch den ich die Wahrheit bekomme. Ich gehe hinauf."

Und dieser Mensch ging hinauf. Und er sagte: „Gott, Gott, Gott, gib mir die Wahrheit. Lass mich wissen."

Und das ist ein ernsthaftes Gebet gewesen, ein ernsthaftes Erbitten von einer höchsten Gewalt: Gib mir die Wahrheit.

Dann sagte dieser Mann, fragte dieser Mann: „Ist das möglich?"

Ich sage: „Nein, mein Herr, das ist nicht möglich, jenes Gebet heißt nichts. Warum sind Sie nicht zu diesem anderen Menschen gegangen, um zu fragen: „Ist das die Wahrheit, was dieser Herr erzählt?" Mein Herr, dann brauchen Sie nicht zu flehen und dann brauchen Sie nicht da zu ersehnen, vier, fünf Jahre lang, um Gott zu bitten: „Gib mir Antwort." Gehen Sie zur Wahrheit, (zu) demjenigen, der es ist, über den man redet, tratscht, schwätzt, niederreißt; und Sie hätten es. Also jenes Gebet und all diese Schmerzen und all jenes Fragen dort in Ihrem Einssein, in Ihrem Haus und wo Sie auch sind, ist alles umsonst, wenn Sie direkt zur Wahrheit auf der Erde gehen."

Ist das nicht so?

„Der Mensch braucht nicht zu zweifeln. Der Mensch ...", sagte Meister Zelanus letzte Woche in Amsterdam, als man fragte: „Was ist Sehnsucht?" Mein Herr, wenn Sie wahrhaftig ersehnen, wahrhaftig ersehnen, Gutes zu tun, sind Sie es. Nein, mein Herr, Sie brauchen nicht zu ersehnen, gut und schön zu werden; werden Sie es und Sie sind es. Fort, Schmerz, fort, Wirkung, fort, Sucherei. „Ich besäße dies gerne." Mein Herr, seien Sie es und Sie sind es.

Ja, wenn Sie bitten, einen Wolkenkratzer zu haben und einen schönen Bungalow und einen Cadillac; ja, mein Herr, dann sind es wieder andere Dinge. Aber wenn wir für unser inneres geistiges Leben aufwärtsgehen wollen und sagen: „Ich ersehnte, dass der Mensch mich einmal akzeptieren könnte. Ich begegne immer nur Niederreißen." Mein Herr, das ist Geschwätz, meine Dame. Wenn Sie Liebe und Herzlichkeit und Gerechtigkeit ausstrahlen, dann ist noch niemals ein Idiot von einem Menschen auf der Erde gewesen, der das nicht empfangen wollte. Werden Sie Wahrheit, werden Sie Gerechtigkeit, seien Sie es, ersehnen Sie es, auch noch, und Sie werden geistige Sehnsucht erleben und bekommen, Sie werden es sehen, Sie werden es, Sie strahlen es aus.

Ist es nicht so, mein Herr? Ist das nun so eine Kunst?

Der Mensch sagt: „Ich kann nicht, ich kann nicht. Es ist viel zu schwierig."

Was ist schwierig – deutlich zu denken, gerecht zu denken und liebevoll, für Ihre Brüder und Schwestern, für einen Menschen? Sie brauchen sie sich nicht aufzuhalsen.

Mein Herr, wann denkt man in eine verkehrte Richtung? Wenn Sie einer Frau, als Mann, vier Tage hintereinander die Tür einrennen, um mit dieser Dame zu reden, einer Dame, die allein ist. Was sagen die Nachbarn? „He."

Warum haben Sie nicht den Respekt, zu denken: Ich besudele den Menschen bereits, wenn ich dort klingele? Lassen Sie es! Ja, das passiert auch.

Es gibt welche von uns, die wollen die Leute überzeugen, klingeln viermal mitten in der Nacht und dann wollen sie mit diesen Leuten reden, aber sie verstehen nicht, dass sie den Menschen dadurch bereits besudeln. Denn die Welt spricht. Ein Mensch, der diese Bücher liest, braucht einen anderen nicht mehr; die müssen zu mir kommen, die lernen von Ihnen noch nichts. Ist das so? Sehen Sie, Größenwahn.

Erschaffen und gebären, mein Herr, lernen Sie doch erst die Fundamente: Ich will respektvoll sein, demütig, wohlwollend, gerecht, liebevoll. Wenn Sie mich lieb haben, mein Herr, warum klingeln Sie dann in der Nacht und stören mich in meinem Schlaf? Ist das nicht so?

Der Mensch, der ... Das ist dieser verfluchte Zweifel im Menschen. Der Mensch sagt: „Ich bete, ich bete." Sie brauchen nicht zu beten, wenn Sie wahr sein wollen; dann kommt der Freund von alleine. Aber wann sagen Sie, wenn Sie das wissen: „Geh hinter mich, Satan"?

Ich habe mal mit einem Mann gesprochen, über den wurde gelästert, er wurde besudelt, über ihn wurde getratscht. Und dann sagt er: „Als ich das Gute hörte und das Wahre und das Wirkliche", dann sagt er, „dann hatte ich nichts mehr zu sagen."

Und dann kam dieser eine zu mir und dann schaute ich in diese Augen, ich sagte: „Ich war dort und die Gesetze sind mir erklärt worden, sie waren liebevoll, wohlwollend und herzlich, was haben Sie noch zu sagen?" Ich schaute in die Augen und die wurden gelb, grün, blau, weißlich. Und der Mensch rannte zur Tür hinaus. Fort war der Mensch.

Warum, mein Herr? Der Satan lief aus dem Paradies hinaus. Sehen Sie, dann kriecht diese schmutzige Schlange weg. Und dann will diese Schlange rasch machen, dass sie wegkommt, sonst wird ihr Kopf abgehackt. Ist das nicht so, mein Herr? Erleben Sie das nicht täglich?

Was wollen Sie, wenn Sie Gott suchen, Christus suchen, und „ob das wohl wahr ist?"? Haben sie das nicht wieder in Jerusalem gesagt? Haben sie das nicht in Jerusalem gesagt? „Und seid Ihr es wirklich?" Was dann noch? Und dann sagte Christus: „Haben Sie einen Menschen mit diesen Zeichen gesehen?"

„Ja", sagte ein Magier, „das kann ich auch. In fünf Minuten habe ich sie." Und er fing an und er hatte sie. Sehen Sie? Suggestion. Aber er hatte sie. Das Blut kam aus seinen Händen. „Ich bin der Christus", sagt er. Dann sagt der Christus: „Auch das wird noch besudelt."

Nein, mein Herr, das wurde nicht besudelt, denn es wurde Kunst, geistige magische Kunst. Das okkulte Gesetz als Denkkraft und Gefühl brachte Stigmatisierung hervor. Und er war es, aber er war es gerade nicht. Oh. Denn

dahinter, meine Damen und Herren, lebt der Echte mit den echten Zeichen. Und wenn Sie davor stehen, ist es keine okkulte Kunst mehr, sondern dann ist es lebendes Blut von Seinem Herzen. Und wenn Sie in diese Augen schauen, mein Herr, dann sind da noch immer Farben und Lichter. Nicht wahr? Und wenn Sie den Falschen sehen, mein Herr, den falschen Magier, der hat kein Licht mehr in den Augen.

Ich werde Ihnen noch etwas Schönes erzählen, wie herrlich der Mensch sein kann, wenn der Mensch sucht. Ich habe ein Drama erlebt, dass der eine Mensch zum anderen ging – es geht noch immer um diese Zweifel im Menschen – und dieser Mensch hörte so viel und er stand vor Wahrheit, Angeberei war auch dabei, Größenwahn, aber das (diese Wahrheit) war da nicht. Er sagte: „Und ich werde dir etwas erzählen." Und der Mensch kam herein und schaute in die Augen, nach den Lichtern des Menschen die da gewesen waren, und er sagte plötzlich: „Na, huh, hör auf, Mann. Deine Lichter sind aus den Augen weg und das sagt doch alles."

Meine Damen und Herren, wenn Sie mal richtig böse werden, denken Sie dann nicht, dass Ihr Mann, oder Ihre Frau, sieht, wie sich Ihre Augen verändern? Dann kommt etwas anderes hinein.

Und wenn es um Gott geht und um Christus, ja, mein Herr, und um die Wirklichkeit des Raumes, aber geradewegs von dem Golgatha da in Jerusalem ... Und dann geht es auch um einen Esel, aber der lief geradewegs durch die Straßen von Jerusalem und der war nicht aufzuhalten, denn der war vom göttlichen Ich, vom Messias beseelt: Er war eins mit ihm. Nun?

Und dann ging dieser Mensch zum anderen und sprach: „Geh hinter mich, Satan."

Ingenieur, Sie können nun weinen, das finde ich schön. Sie haben ein empfindliches Herz, Mann, flennen Sie nur. Fein, wie, wenn Sie nun mal wirklich innerlich flennen können. Ja, tut einem Menschen gut.

Sehen Sie, Jungs, das sind zwei, die sind älter und können noch weinen. Ihr fangt an, aber diese sind alt und herrlich und diese Leute haben großartige Dinge erlebt, haben mal für Wahrheit gekämpft, (für) Gerechtigkeit. Und dachten, dass er es wäre, aber er war es gerade nicht. Ich habe hier solche schönen Menschen bei mir sitzen, die sind geschlagen und getreten worden. Der Mensch verflucht die NSBler in der Stadt und es sind gerade die guten Kinder (in anderen Passagen gibt der Sprecher an, dass zahlreiche NSBler gute Absichten hatten, dass sie jedoch nicht erfassten, dass sie dem Niederreißen und der Finsternis dienten), die dachten: „Jetzt wird es anfangen, jetzt bekommen wir eine neue Welt." Und wir bekamen keine neue Welt. Aber sie haben gekämpft für das Wohl der Menschheit. Aber nicht für Rot, Weiß und Blau. Is that something?

Ja, es ist doch wohl schön, dass man Männer so zum Weinen bekommt.

Nun müssen Sie Gefühl, nun müssen Sie Schmerz erlebt haben und dann müssen Sie einen Kampf gekannt haben und dann müssen Sie die Gesellschaft kennen und dann kennen Sie die Lüge und dann kennen Sie den Betrug und dann kennen Sie den Ärger und den Verrat. Und wenn Sie dann zum Menschen kommen, danach, nach all dem Gejubel und diesen Foltern und danach, wenn all diese Probleme des Wörterbuchs durch uns hindurchgegangen sind und über den Kopf und wenn Sie noch sagen können: „Ich habe den Christus wahrhaftig geliebt und an Ihm ist nicht zu zweifeln, denn durch Härte und durch Vernichtung und brutale Gewalt kann man keine Evolution erschaffen, tierlich stofflich schon, aber no, not, nicht geistig", und wenn Sie dann noch auf das Gefasel im Raum eines Verrückten, wie Jozef Rulof es ist, hören können, dann muss doch wohl etwas in Ihrem Herzen zum Erwachen gebracht worden sein. Dann fließt das Blut nicht über Ihre Lippen, sondern dann sagt das Herz „klopf, klopf, klopf" in der richtigen Richtung.

Pfrft, pfrft. Wie habe ich das gesagt, Bernard?

Ich habe hier noch die Frage: „Wie können wir denen helfen, die uns lieb waren und (die) hinübergegangen sind? Wenn wir viel an sie denken, halten wir sie vielleicht von ihrer Aufgabe ab. Doch wenn sie noch unbewusst sind, wie helfen wir ihnen dann?"

Das ist noch Ihre Frage, meine Dame. Nicht wahr?

Meine Dame, diese Fragen lesen Sie bald in unserem Buch hier. Aber ich werde Ihnen doch etwas geben. Diese Fragen sind öfter gestellt worden. Wir haben schon ein Buch fertig, hier, diese Fragen von 1950-1951. Diesen Winter hatten wir schon wieder ein Buch. Diese Fragen sind analysiert worden. Wir haben sie in einer gewissen Zeit, es liegt bereit, bald Geld und es geht zum Drucker. Es ist das schönste Buch für die Menschheit, denn Tausende von Fragen, geistig, räumlich, göttlich erklärt, sind darin.

Meine Dame, Ihren Hinübergegangenen, Ihren Geliebten können Sie nicht helfen. Sie können auch nicht für sie beten. Nun sitzen wir wieder da. Hart? Hart?

Wenn Sie hier hinausgehen und Sie kommen „hinter den Tod, den Sarg", dann leben Sie dort als eine astrale Persönlichkeit oder Sie sind bereits in der Welt der Wiedergeburt, dann kommen Sie zurück zur Erde und dann haben Sie noch kein bewusstes astrales Weitergehen, das ist das Jenseits, sondern dann müssen Sie zurück zur Erde und Sie werden wieder Mann oder Frau.

Aber wenn sie nun hinter dem Sarg sind – haben Sie „Ein Blick ins Jenseits" gelesen?, dann kann ich tiefer mit Ihnen gehen –, wenn sie dort sind und sie wollten hier auch nicht, meine Dame, Ihre Liebe und die Herzlichkeit und das Wohlwollen und das Gute in Ihnen sehen, und zuhören, sie haben lieber Geld, sie haben lieber (die) Gesellschaft, sie haben keine Brüder

und keine Schwestern, meine Dame, dann sind Sie machtlos vor jenem Leben Gottes und dann ist es nicht mehr Ihr Vater oder Ihre Mutter oder Ihr Kind: Es ist nun ein Lebensgrad vom Raum Gottes, denn Gott ist darin.

Und wenn jenes Leben noch unbewusst ist und wenn jenes Leben sagt: „Ich will das nicht, denn ich glaube es nicht“ und (sie) können noch nicht, können noch nicht geistig räumlich denken, bleiben noch mit der Bibel verbunden und lieben die Verdammnis, den Gott des Hasses vom Alten Testament und Vernichtung; meine Dame, dann sind wir machtlos und Sie können nichts für die Menschen tun. Wenn sie also unbewusst sind und unter der ersten Sphäre leben, wie wollen Sie diese Menschen erreichen? Was wollen Sie für diese Menschen tun?

Sie erleben es täglich, ich auch, Sie können reden wie ein Buch und Sie können hunderttausend Beweise haben, diese Gemälde und diese Bücher und noch etwas, ja, es steht darin ... Aber wer gibt mir die Wirklichkeit? Und diese Wirklichkeit ist da, wenn Sie sagen – denn darum geht es uns –, darum ging es Christus: „Habt alles lieb, was lebt“, und seid herzlich.

Warum müssen wir unsere Brüder oder unser eigenes Blut verraten und verkaufen und verhökern? Und nun das andere Leben, Leute, mit denen wir nichts zu tun haben? Stimmt‘s oder nicht? Der Mensch also, der unter der ersten Sphäre lebt, dem war hier schon nicht zu helfen. Und da müssen sie ... nun kommt ein nächstes Stadium; und dann sehen Sie „Die vom Tode wiederkehrten“, dann lesen Sie das Buch hier. Auch schon gelesen? Dann sehen Sie diesen kahlen Kutscher, Gerhard, den wir hier in Den Haag gekannt haben, der auf (dem Friedhof) „Oud Eik en Duinen“ sagte: Paff, paff, paff. Und ich stand da mit meinem Taxi, ich hatte da Leute hingebracht, ich sage: „Oh, ja, wirst du mich nun ausbuhen?“ Pomm, pomm, pomm, sagt er, „Ich sitze Tag und Nacht auf den Leichen und den Toten und ich höre nichts.“

Das war sarkastisch. Ich sage: „Du hast recht, Gerhard.“ Ich sage: „Aber ich zeichne bereits durch diese Toten und ich male schon und ich sehe.“ Und er saß auf seinem Bock, mit diesem großen schwarzen Stetson auf – Sie wissen schon, womit man Generalstaaten führt, aber nun in Schwarz – saß er da, er sagte bumm, bumm, bumm: „Ich bin da, ich habe noch nichts gehört.“

Ich sage: „Nein, gewiss.“

Vierzehn Tage später saß er hinter dem Sarg und eine Zeit später kam er zurück und er durfte in „Die vom Tode wiederkehrten“ von seinem Leben erzählen. Meine Dame, der klopft nicht mehr, der klopfte nicht mehr.

Der großartige Beweis von Rozanov, jetzt kann ich diesen Namen sagen, das höchste Bewusstsein für die Orthodoxe Russische Kirche, das ich hier behandelt hatte, die Töchter und die Kinder, die Töchter, die Söhne, die wollten nicht haben, dass ich sprach, aber jetzt dürfen sie es wissen. Rozanov

war das, dieser Russe, der „Ein Blick ins Jenseits“ las und krank wurde und mich rief: „Ist das wahr?“ Der Herr konnte schlecht Holländisch. Schön wie ein Kind sprach er: „Ist das wahr, mein Herr? Zu schön, um wahr zu sein. Oh, oh, wenn es wahr ist.“

Ich sage: „Es ist wahr, mein Herr.“

„Sie alles erlebt?“

Ich sage: „Ja, mein Herr.“

„Wirklich, mein Herr?“

„Wirklich, mein Herr.“

„Oh Gott, Sie Prophet?“

Ich sage: „Kann sein. Der Brot isst, fügen Sie das aber hinzu. Der noch gern einen Viertelgulden hat, bald, oder fünf Cent.“ Ein Prophet, der Brot isst und eine Zigarette rauchend dasitzt, wie kann das nun ein Prophet sein?

Der Mann geht zurück, wird kränker, Krebs. Nichts zu machen, meine Dame, ich kann ihm lediglich Erleichterung verschaffen. Abends um halb sieben bekomme ich jemanden aus Scheveningen und ich behandele (ihn) wegen seines Kopfes, mit seinen Polypen, und plötzlich manifestiert sich der Russe durch meinen Meister Alcar.

Geschwätz, meine Dame?

Und er sagt: „André, willst du kurz sehen, dass dein Freund, der Priester, hier ist?“

Und Rozanov sagt: „André, Jozef, ich hier fliegen, alles wahr, alles wahr. Ich tauche. Meister hier, Meister hier!“

Ich sage: „Ja, ich sehe dich, mein Lieber.“

„Heute Nacht, halb vier, sterben. Hinaus, immer weg, ewig während weg. Fliegen, lernen. Wunderbar, wunderbar, wunderbar.“

Ich sage zu dem Herrn: „Hören Sie nichts?“

„Nein, mein Herr.“

„Sehen Sie nichts, mein Herr?“

„Nein, mein Herr.“

Ich sage: „Hier manifestiert sich ein Kranker von mir, der wird heute Nacht um halb vier sterben. Er sagt es selbst, mein Meister ist dabei.“ Ich sage: „Erzählen Sie es Ihren Freunden, mein Herr. Morgen Abend lesen Sie es in der Zeitung. Der Leichnam, da in der Sweelinckstraat, des Priesters Rozanov, des Bischofs der Russisch Orthodoxen Kirche, Griechisch, und so weiter, alles zusammen, hat mir soeben erzählt: Heute Nacht um halb vier wird er sterben und er ist jetzt schon (aus seinem Körper) draußen.“

Telepathie, Welt, steht in „Jeus III“, Parapsychologe, Telepathie! Ich hielt es für die Wienerin fest. Meine Freunde, die kamen, ich sage: „Morgen Abend lest ihr in der Zeitung, dass der Russe Rozanov gestorben ist, er kam es mir selbst erzählen.“

Und: Um halb vier in der Nacht ist heute von uns gegangen unser geliebter Bischof Rozanov.

Dann war es Wahrheit. Telepathie?

Als ich vier, fünf Jahre alt war, meine Damen und Herren, und fünf Cent für den Jahrmarkt bekam ... Johann bekamen einen Groschen, weil er so alt war, und Bernard bekam sieben Cent und ich fünf Cent; und Hendrik, der musste noch laufen lernen, der lag noch in der Wiege, der bekam noch die Muttermilch, der wusste noch nichts von sauren Drops und von saurem Hering und von Fannys. Und Gerhard, der war auch da. Hendrik war auch da, ja. Und Teun und Miets, die mussten noch geboren werden. Nein, die waren auch da, stimmt ja. Dann hatte ich meine vier Cent vernascht. Ich kam nach Hause, ich hatte nichts, ich sage: „Mutter, hast du noch etwas für mich?" „Ja", sagte sie, „ich habe Arbeit genug. Aber du bekommst sowieso keinen Cent, denn morgen ist auch noch ein Tag."

Ich hatte schon auf Pump für sie gearbeitet. (Gelächter) Ich hatte schon vier Wochen lang nichts anderes als mein Bestes getan und dachten Sie, dass ich einen Cent mehr bekam? Nix da. Ich sage (sagte): „Mutter, aber du stehst bei mir in der Schuld." „Was sagst du mir da?" „Du stehst bei mir in der Schuld, denn vor vier Wochen habe ich schon angefangen." Ich war immer der Erste. Dann kam Bernard. Und dann bekamen wir immer noch nichts. Das war gemein, das war nicht schön von Crisje.

Ich liege da, meine Damen und Herren, Sie haben das gelesen, und es kommt eine Schnur aus dem Raum, ich laufe ihr hinterher, zum Hunzeleberg. Wenn Sie nach 's-Heerenberg kommen – kommen Sie im Sommer nach 's-Heerenberg? Ja, da fahren Sie hin, wie? –, der Montferlandseweg und dann geradewegs zum Hunzeleberg und dann müssen Sie mal probieren, ob Sie auch jene Schnur von mir dort finden können. Da lagen sechzehn Gulden und soundsoviel Cent. Meine Dame, damit hätten wir die Welt überzeugen müssen. Die Welt hätte sagen müssen, das ist die Schnur, durch die Paulus inspiriert wurde und (durch die) Jesaja sagte, was er zu sagen hatte. Aber diese Schnur besitzt nun Intellektualität und spricht Holländisch und damals sprach man Hebräisch. Und nun heißt es 's-Heerenberg. Aber jenes 's-Heerenberg ist auch ein Teil von Jerusalem. Denn wo diese Dinge geschehen, meine Damen und Herren, sind Sie mit dem göttlichen Ich, mit dem Christus des Raumes verbunden.

„Und so aßen wir", sagte Gerrit Noestede, „an diesem Tag Engelskuchen." Denn für sechzehn Cent kam ich mit einem Kuchen für Crisje nach Hause. Und dann steckte ich bis zum Hals in der Bredouille.

Es ist passiert, meine Dame. Haben Sie jenen Teil da gelesen? Sie können ihn bekommen, er liegt da in der Bibliothek.

Sehen Sie, das sind die Probleme für die Menschen, durch die wir die Mas-

se überzeugen können. Aber die Masse sagt: „Nun ja, ob das nun stimmt?“

Ja, und dann saß ich vorn auf dem Fahrrad und der Lange Hendrik musste fahren: „Wo muss ich hin?“

„Nach links, Vater. Nun eben um diese Ecke und dann gehen wir diesen Weg bis ganz zu Ende. Nun wieder rechts, Vater. Nun wieder links, Vater. Nun musst du über den Graben dort.“

Na, dann musste der Lange vom Fahrrad absteigen, sonst hätte er auch noch einen Purzelbaum gemacht. Dann wieder nach links. Und: „Dort.“

Was sagten sie? „Hehehe, du wusstest es.“

Vater vergaß es. Er stand auf den Wundern, sah sie nicht mehr. Immer noch Zweifel.

Sehen Sie, Leute, wenn Sie nie akzeptieren können, meine Dame, wenn diese Leute das doch nicht wollen ... Ich nenne Ihnen hier die Beweise. Ich habe Hunderttausende Beweise erlebt. Das Geld im Wald. Dort, Golgatha als Kind. Hunderttausend Dinge. Meine Dame, da gibt es noch welche, die auch in ‘s-Heerenberg viel erlebt haben, aber die haben nichts gesehen.

Wenn Sie dort drüben hinkommen: „Glaubst du das nun, dem Verrückten von Crisje? Der war ja schon komplett verrückt da im Grintweg.“

Wir waren alle verrückt, sehen Sie, ja, diese Jungs von Crisje, die haben die ... sieben von den vierundzwanzig haben sie verloren. Der eine ist das und der andere ist dieses; sie sind alle verrückt. Ja, sie sind alle verrückt. Aber die Gesellschaft hätte dies bereits haben können.

Meine Dame, erzählen Sie Ihren Geliebten mal, Ihren Bekannten: „Wir haben geistige echte Schnüre.“ Sie lachen Sie mitten in Ihr Gesicht hinein aus.

Meine Dame, wenn Ihr Vater, und Mutter, dort ist und sie sind in der ersten Sphäre und sie waren hier: Ja, ich bin so ... Und Ihr Ja bleibt Ja und Ihre Liebe ist gut ...

„Ich liebe Sie, meine Dame. Oh, ich kann nicht ohne Sie leben“, aber in vierzehn Tagen gehe ich zur Tür hinaus. Dann sitzen Sie im Dämmerland oder im Land des Hasses. Denn Sie sind nicht echt. Sie sind nicht in Harmonie, Sie sind nicht gerecht. Denn wenn Sie nun einmal sagen: „Ich liebe Sie“, warum habe ich es denn dann morgen wieder verloren, wenn ich doch nichts getan habe? Ich habe wirklich nichts getan.

(Jozef fährt fort mit der Frage.) Aber wenn Vater, und Mutter, in der ersten Sphäre ist, meine Dame, brauchen Sie nicht für sie zu beten und nicht an sie zu denken; dann müssen sie für Sie denken und für uns, denn sie wissen es. Wir wissen noch nichts. Sie müssen an uns, sie sollen an uns denken, um uns zu helfen.

Der Mensch macht es genau verkehrt: Der Mensch geht zum Grab, aber der Lebende muss zu den Lebenden. Sehen Sie? Dem Menschen, der in der

ersten Sphäre lebt, meine Dame, dem brauchen Sie nicht mehr zu helfen. Sie sagen: „Denk nun ruhig an dich selbst. Und mache alles für dich selbst." Und teilen Sie sich nicht für uns, sondern nutzen Sie diese Gefühle für Ihr eigenes Ich, für dieses Leben, für Tausende andere Dinge und Sie sind Wohlwollen, liebevoll, harmonisch, gerecht, mit dieser Liebe dieses verrückten Frederik und dieser Liebe aus Jerusalem von jenem höchsten Kind aus dem All, Christus, und wir gehen geradewegs zu einer Sphäre, die Fülle besitzt, Licht besitzt, Harmonie. Die Vögel kommen zu Ihnen – lesen Sie nur „Die vom Tode wiederkehrten" – und sagen (sagt es flüsternd): Puttputtputt; Sie bekommen solch einen Nachtigallengesang. Und wenn Sie dem folgen, dann heißt es: „Kind, ich bin da, ich erwarte dich. Noch ein kleines Stückchen, dann siehst du uns."

Meine Dame, sind Sie zufrieden?

(Dame sagt etwas.)

Danke.

Ich habe hier: „Letzten Sonntag, während seines Vortrags im Haus Diligentia (Vortrag Nummer 37, „Der Mensch und seine Reinkarnationen" im Buch Vorträge Teil II), stellte Meister Zelanus die Figur André-Dectar stark in den Vordergrund. Vor achthundert Jahren, so sprach Meister Zelanus, war dieser Mensch im Alten Ägypten im Tempel der Isis ein mächtiger Priester." Mächtig war der, mein Herr, nicht. „Heutzutage ist er der Paulus, der Prophet des zwanzigsten Jahrhunderts", das bin ich nicht, „der Träger der Großen Schwingen", ja, ich habe wohl etwas davon, aber ich bin es noch nicht, ich bin es doch, ich bin es nicht, „das Instrument in den Händen der Meister, um die Kosmologie auf die Erde zu bringen. Einen Kampf auf Leben und Tod hat dieser Mensch, vor allem während der Besetzung, führen müssen, einsam, von seinen nächsten Adepten nicht verstanden. Ramakrishna hatte noch zwölf Apostel zum Wachen über seinen Organismus, aber diesen Menschen ließ man in seinem Hemd stehen." Man hat es noch viel schlimmer gesagt, mein Herr. „Trotz Kampf, Leiden, Verrat und Dolch in den Rücken stechen", den bekam ich wirklich, von innen, von außen, von vorn, von hinten, von oben, von unten, „war dieser Mensch und dieses Werk dennoch nicht kaputt zu machen." No Sir, uns gibt es noch, wie, Herr Reitsma? „Sokrates hat den Giftbecher trinken müssen", ja, haben sie auch getan, „Rudolf Steiner haben sie gebrochen, sein Lebenswerk haben sie in Flammen aufgehen lassen. Christus wurde verraten, verleugnet, bespuckt und gekreuzigt. Frage 1: Was hat André-Dectar nun zu erwarten?"

Nichts, nichts, mein Herr. Ich habe nichts zu erwarten. Denn ich bin nun so weit, habe ich Ihnen schon mal erzählt ... Rudolf Steiner habe ich hinter dem Sarg gesprochen, dann sagte er zu mir: „Ich war dumm."

Ich sage: „Warum?"

Er sagt: „Ich forderte noch. Ich ersehnte noch. Ich wollte noch."

All right, ich sage: „Warum? Und was machte das? Und was brachte das?"

Pythagoras, er fuhr fort, er ging weiter. Damals war auch eine Zeit, dass seine Adepten seinen Tempel ... Sein höchster Adept, den er nicht akzeptieren konnte, weil dieser Mensch falsch war, der steckte seinen Tempel in Brand. Das haben die Meister mir gezeigt, das ist passiert.

Rudolf Steiner sagte: „Ich war dumm. Wirklich dumm." Er erwartete noch etwas vom Menschen.

Ich erwarte von Ihnen nichts, mein Herr, überhaupt nichts. Von meinen eigenen Brüdern nicht. Nichts will ich von Ihnen haben, überhaupt nichts. Ich habe noch nie Böses über den Menschen gesagt. Und auch nicht, wenn Sie mir ein Messer zwischen die Rippen steckten, ich würde Sie weiterhin lieben. Wenn ich sagen würde: „Dreckige, hässliche Schlange", wäre Hass in mir, Niederreißen. Sie können mich nicht töten, mein Herr.

Rudolf Steiner kannte den Tod nicht, sonst hätte er keine Angst vor diesem Menschen gehabt. Ich habe keine Angst vor Mördern.

Pythagoras kannte den Kosmos noch nicht. Denn ich hätte sogar zu diesem Adepten gesagt: „Kommen Sie, das brauchen Sie nicht hinter meinem Rücken zu tun, mein Herr. Stecken Sie (das) in Brand! Ich werde Ihnen mal das Feuer geben." Und dann hätte er es nicht getan.

Was wird mit mir passieren? Mit mir passiert nichts, mein Herr, denn ich will nicht, dass man mir selbst etwas antut.

Wissen Sie, wann Sie stark sind? Wenn Sie die Menschen weiterlieben. Sie reden täglich untereinander: „Ich habe dich lieb." Und „Schatz". Und „Liebling".

Ich habe Ihnen mal eines Abends erzählt ... Ich war mal in Noordwijk, ich war bei Freunden, und dann hieß es dort, oh, dieser Mann, der bekam nicht genug von meinen Büchern: „Komm zu mir."

Ich sage: „Ich komme, du bist ein guter Mensch."

Und dann ging ich, ich bekam ein Wochenende der Entspannung.

Ich stehe dort. „Ja, Liebling." „Gewiss." „Oh, gewiss, Papi."

Ich denke: schön, höflich.

„Ob du das wohl mal schnell (machst)?"

„Gewiss, Kind."

„Darf ich?"

Wunderbar. Ogottogott.

„Was schaust du nun?" „Ich meine, dass es Wahrheit ist."

Was für feine Menschen sind das. Und etwa gegen drei Uhr, ich höre ... Ich denke: Nun, ich bin diesen Leute wirklich noch nicht auf der Erde begegnet. Denn, entweder Tarnung; oder es ist Wirklichkeit, dann kann ich auch, dann werde ich sie noch mehr lieb haben. Aber mit einem Mal sah ich

etwas. Plötzlich sagten sie mir etwas, ich bin nämlich ... Ich betreibe nämlich Telepathie. Müssen Sie bald mal lesen, wenn Sie „Jeus III“ haben. Ich befasse mich mit Schnüren. Denn dieselbe Schnur steckt auch im Menschen. Kann er mir auch geben mit einer Geschichte.

Und wenn ich Sie dann akzeptiere, mein Herr, und ich habe keinen Hass und keine Disharmonie und ich akzeptiere Sie wirklich, dann erzählen Sie den folgenden Rest selbst dazu. Und das ist nun Natur-Telepathie. Darüber sprechen die Parapsychologen. Und das nennen sie: „Ab und zu ein Treffer.“

Pysometrie, sehen Sie, sie betreiben Pysometrie. (Gelächter) Der eine Pysometriker, der konnte es vom anderen Pysometriker übernehmen, sagte ein Gelehrter zu mir. Ich sage: „Wo haben Sie das gelernt?“

„Ich betreibe auch Pysometrie!“

Aber ich betrieb auch Pysometrie und ich weiß, dass diese Leute in sieben, acht Jahren – (das wusste ich) plötzlich – einander schon nicht mehr riechen oder sehen konnten, aber vor der Welt Höflichkeit repräsentierten.

Ich sage: „Ihr seid ganz einfache Heuchler. Ich gehe weg.“ „Warum?“ Ich sage: „Dann wirst du mir die Wahrheit erzählen!“ Und dann fingen sie an, zu beichten. Ich sage: „Nun komme ich bald wieder, sonst hättet ihr mich nie mehr gesehen, denn ihr seid Heuchler. Ihr spielt vor der Welt Höflichkeit: „Ja, Schatz, ja, Liebling.“ Ich sage: „Und da schläfst du und sie schläft fast unter der Erde.“ Die können einander beinahe nicht mehr sehen, mein Herr. Aber bevor es ...

Ich sage: „Und meintet ihr, mich wahrhaftig ...“

„Von wem haben Sie das?“

Ich sage: „Sie sagten es selbst, denn Sie erzählten mir etwas und dann kam so ein Nachklang, mein Herr. Ich sah Licht und ich sah Schatten. Ich sehe ein wenig. Aber ich betreibe Telepathie.“

Pysometrie, was ist das, mein Herr? (Gelächter)

Aber Sie ... Ich würde nun beinahe ... „Kennen Sie den Peace-Palace, mein Herr?“ (Gelächter) Ich sage: „Das ist Frieden und Glück, aber das steckt nicht darin. Und bei Ihnen auch nicht, denn Sie haben einen Turm gebaut, mein Herr, aus Mehlsäcken. Der weht so weg, fffscht.“

Aber der echte Kern im Menschen kann nicht lügen und betrügen. Die echte Wahrheit, die geht nicht über Ärger, Elend und Niederreißen. Die Realität, als Liebe zu fühlen im Menschen, die ist sprichwörtlich. Die sagt immer das Reale. Und dann heißt es Altruismus. Und dann brauchen Sie überhaupt nicht „Liebling“ zu sagen, mein Herr, dann schauen Sie einander in die Augen und es geschieht exakt, was Sie gerne gewollt hatten. Ist das nicht so, mein Herr? Hatten Sie das nicht auch gehört?

Mein Herr, mit mir passiert nichts – ich muss doch wieder zu diesem Herrn zurück –, bei mir passiert nichts, mein Herr. Mit André-Dectar pas-

siert nichts. Ich sage Ihnen: Ich lasse mir nichts tun. Sie können schwätzen und tratschen, mein Herr, und mich für alles Mögliche beschimpfen, denn ich bin sowieso mit den Millionen der Gesellschaft auf und davon. Als ich nach Amerika ging, war ich mit meiner eigenen Kasse mit zwei Millionen abgehauen. Ich denke: Hätte ich sie doch bloß. Hätte ich sie nun doch endlich.

Und sie haben mich mal in der Spuistraat gesehen und dann kam ich da so an, so. Und dann sagt meine Frau und diese anderen Leute: „Wann war das, mein Herr?"

Ich sage: „Oh ja", sage ich, „nun, ich saß schön in meinem Haus und schrieb Bücher." Ich sage: „Aber ich war es nicht. Hatte Sie einen Verkehrten gesehen?"

(Ich) treffe Leute: „Mein Herr, ich habe Sie ganz bestimmt gesehen, zu viert, Sie fuhren ganz bestimmt an uns vorüber."

Ich sage: „Meine Dame, das gibt es nicht, denn ich habe an diesem Tag geschlafen."

Hatten sie mich wieder irgendwo anders gesehen. Wie viele Doppelgänger ich doch bekomme, wie?

Was hatte Christus da auf dem Weg zwischen Jerusalem, Nazareth, später, und zwischen Jerusalem, nicht für Nachfolger mit Kreuzzeichen?

Frederik in „Masken und Menschen" sagte: „Ich lag ruhig im Bett und der Spalt ... von der Straße, von jenem Licht, scheint durch die Gardinen und macht ein Kreuz. Und mit einem Mal sah ich das Zeichen des Kreuzes. Oh, dachte ich, wie ist das schön. Ich wurde wach. Und dann war es die Gardine." Und dann sagt ...

Haben Sie „Masken und Menschen" gelesen, mein Herr? Nein?

Aber die Leute, die das gelesen haben ... Frederik fragt (diese Leute), er sagt: „Haben diese Spiritualisten und diese Theosophen nicht auch solche Zeichen des Kreuzes durch eine Lampe von der Straße und eine Gardine?" Er sagt: „Es werden wohl mehr sein."

Das soll heißen, mein Herr: Wir müssen nach der Wahrheit suchen. Und die Wahrheit erleben. Denn wir haben Okkultismus. Das sind Seher. Und das sind Allwissende, mein Herr. Und dann gehen sie zu jemand anders und dann sagen sie: „Legen Sie mir mal die Karten."

Mir haben Sie nichts beizubringen, mein Herr, ich bekam es als Kind aus dem Raum. Mein Herr, derselbe Dectar, das ist noch kein Träger der Großen Schwingen. Ich bin, ich werde es Ihnen heute Abend sehr deutlich erklären, ich bin ein ganz normaler Brustkorb. Darin verlaufen Kabel und Lampen und das ist das Herz, das sind die Nieren, das ist das Nervensystem. Durch mich reden andere. Der Paulus dieses Zeitalters, wissen Sie, wer das ist? Das ist Meister Zelanus. Und der Prophet dahinter, der heißt Meister

Alcar. Und sie machen es durch mich. Ich will noch nichts damit zu tun haben, mein Herr. Nein. Wenn ich ...

Heute Nachmittag sagte mir jemand: „Du bist eingebildet."

Ich sage: „Na gut, das nehme ich hin."

Ja, das ist doch so? (Gelächter) Meine Dame, das darf dieser Mann doch sagen.

Ich sage: „Wenn du mir beweist, warum, dann werde ich mich nehmen und dann nehme ich ein Stück Holz und ich schlage es (aus mir) heraus. Gib mir bitte die Wahrheit. Was fehlt noch? Bin ich nun eingebildet?" Ich sage: „Wie willst du mich sehen?"

„Ja", sagt er, „das ist auch was."

Ich sage: „Dann lügst du. Denn wenn du das nicht weißt, dann weißt du auch nicht, was Einbildung ist. Denn dann könntest du es erklären." Aber das konnte der Herr nicht.

(Es hustet immer jemand dazwischen.) (Jozef sagt): Meine Dame, darf ich Ihnen ein wenig Wasser anbieten?

(Frau im Saal): „Ich habe schon welches."

Konnte er nicht. Sehen Sie, Geschwätz, wirres Zeug. Reden. Sie müssen die Dinge analysieren. Sie dürfen über den Menschen, Sie dürfen über den Raum nicht sagen: Existiert nicht, sofern Sie das nicht wissen. Und das dachte der Mensch.

Ich werde Ihnen noch ein anderes Bild geben. Vor Jahren geht jemand von mir fort. Ich denke: Geh.

Hätten Sie im Alten Ägypten nicht versuchen dürfen, mein Herr. Und das dürfen Sie auch nicht auf jener Seite versuchen, (um), wenn Sie den Meister neben sich haben oder was auch immer und Sie gehen dann auf die andere Seite, zum Niederen, unter der ersten Sphäre, und Sie fragen: „Sollte er recht haben?" Dieser Mann, der weiß das nicht. Nun gehen Sie von diesem Gesetz aus, welches bestimmt und welches sagt: So ist es. Und dann gehen Sie zum Dämmerland (und) fragen: „Ist das nun wahr?"

Gut, Sie kommen zu Ihrem Meister zurück. Heimlich. Sie sagen: „Mein Herr, ich bin wieder da. Ich habe eine Weile meditiert."

Dann sagt der Meister: „Sag, was bist du voll Schlamm. Wo bist du gewesen? Es ging um mich. Ich habe keinen Spritzer. Worum es ging. Aber du kamst zurück, du kommst zurück voller Dreck, voller Schlamm der Menschheit, und Gott dabei. Du bist durch den Matsch der Erde, das Unbewusste, den Zweifel, das Niederreißen, den Tratsch besudelt worden."

Es ging über mich, aber ich bin frei geblieben, ich habe keinen Spritzer. Aber oh weh, wenn ich es wäre. Und wenn ich es nicht wäre, mein Herr, sähe ich es auch nicht. Aber ich sehe es, weil ich unbeschmutzt blieb. Dachten Sie, mein Herr, wenn Sie bis über Ihren Kopf im Schlamm sitzen, dass Sie dann

das bisschen Matsch eines anderen sehen können? Würden Sie (das) denken? Dann heißt es: „Satan, geh hinter mich." Nein, mein Herr, dann sind Sie es selbst. Mit dem Grünen und dem Gesprenkelten von unter der Erde dabei. Denn Tageslicht ist da nicht.

Gut, mein Herr. Warum zweifelten Sie, mein Herr?

Was können sie mir tun? Was wollen sie mir tun? Ich bin nicht der Prophet. Ich bin der Träger der Großen Schwingen, durch den sie sprechen. Also auf der Bühne, wenn sie es sagen ... Sie sagten: „Du kommst mit." Ich habe etwas gelernt, ich habe Bewusstsein für den Raum bekommen, kosmisches Bewusstsein. Aber erst dann akzeptiere ich das alles, wenn die gesamte Menschheit es mir gäbe, wenn ich es beweisen dürfte. Ich habe es Ihnen und allen und einigen, die das absolut akzeptieren, habe ich es bewiesen. Sie haben noch nichts davon widerlegen können. Und für Sie habe ich bereits Bewusstsein: geistig, räumlich. Das haben wir hier abends miteinander ausgeheckt. Und mit den Fragen über das Weltall. Ob das nun wahr ist? Ja, wir haben sie so analysiert, dass Sie es hier auch wieder sehen können. Wir durften akzeptieren, ein kleines bisschen akzeptieren: Ja, da ist Bewusstsein.

Aber ich werde mich wohl hüten, hier auf dem Buitenhof und in der Spuistraat und der Venestraat mit einem Brett auf meinem Rücken herumzulaufen: Ich bin ein Träger der Großen Schwingen.

Und wenn ich das aber mache, Herr Reitsma, und sie sagen: „Ja, da geht er", und sie stehen Spalier mit: „Bähbähbähbäh", Sie wissen schon?, und die Fahne hängt überall heraus, na, dann gehe ich noch einmal zum Zwartekolkseweg zurück und dann stelle ich mich zur Hütte des Sint van Tien und sage: „Was würdest du darüber denken? Ob das alles sein kann?"

Dann kann es immer noch nicht sein. Denn, mein Herr, heute sind Sie es ... Was der eine Mensch für sich selbst sich aneignen muss und zu lernen hat – denn, ich habe dich lieb und ich liebe dich; und in zwei Monaten kennen sie die Leute nicht mehr und treten sie zur Tür hinaus –, das ist auch für die Masse. Und wir wissen, was ein Mensch bereits beweisen muss, hat er für das zu beweisen. Und dann landen Ihre Geschenke und alles im Ofen. Man braucht sie nicht mehr. Sie sind dreckig, falsch und verkehrt.

Wenn die Masse die geistige Flagge der Universität des Christus aushängt, das ist eine Frage, eine weiße Bahn, ein Tuch aus weißer Seide mit sieben Sternen und dem Kreuz in der Mitte, dann werden wir dies akzeptieren. Aber dann bekommen wir die Antwort von den Meistern und sie sagen: „André, jetzt bist du es."

Gut? In tausend Jahren passiert es. Wenn das Instrument, der Apparat für die direkte Stimme da ist, dann passiert es auch. Wir wollen hoffen, dass wir noch fünfundsechzig Jahre zusammen sind, dann werden wir wohl noch mal eine Partie Karten miteinander spielen, mitten in der Spuistraat, auf dem

Groenmarkt. Und da ist kein Polizist, der uns von dort verscheucht. Denn er sagt: „Jetzt ist das Wort Gesetz." Und jenes Wort kommt vom Raum. „Meine Damen und Herren", rufen wir dann. „Er ist da. Hinsetzen. Hinsetzen!" Nicht wahr? „Gib nun aber die Bananen, die Zitronen und die Äpfel, denn diese sind nicht von einer Schlange infiziert worden. Beiß nur hinein."

Finden Sie etwas darin, Herr Koppenol?

(Sehr lange still.)

Eine schöne Stille, finden Sie nicht? Wenn der Mensch still wird, braucht man auch nicht mehr zu schreien. Schöne Stille haben wir heute Abend. Fühlen Sie mal. Fühlen Sie mal die Stille. Und dann kommt etwas neben Sie.

(Still.)

(Klopft leise auf etwas.) „Bist du da, Liebling?" „Was ist?" (Leises Klopfen) „Klopfst du? Ja? Darf ich eine Frage stellen?"

Und dann stellte ich in Amerika bei den Fox-Schwestern ... Das war eine Dame und diese hat die Rappings, das Klopfen, Klopftöne. Und dann sagte ich in diese Stille, dieselbe Stille ... Mein Bruder war dabei, aber er wusste nicht, worum es ging. Ich sage: „Darf ich eine Frage stellen?" Zuerst auf Englisch, das hatte ich schnell gelernt.

Yes. (Klopft dreimal.) Wieder dreimal Klopfen.

Ich sage: „Sind (sie) hier alle komplett verrückt?"

(Klopft dreimal.) Yes.

„Ist alles Betrug, dem ich hier begegne?"

(Klopft dreimal.) Ja.

Ich sage: „Dann weiß ich es." Ich sage: „Dann werde ich dort mal fragen gehen, wer denn dann hier echt ist."

Dann war nichts mehr echt, meine Damen und Herren. Denn ein Verrückter redete dort gerade. Und dann musste ich das Drama ... Als ich wieder nach Holland kam, nein, kurz danach erzählte Meister Alcar mir, wer dort klopfte. Und dann (war) es ein Kind, das in Russland, mit der Mutter, gefoltert worden war. Und das Kind (war) in der Mutter gestorben, und die Mutter auch. Und die Mutter wieder auf der Erde. Und das Kind auf jener Seite. Und nun war das Kind der Mutter verhaftet und klopfte. Und das Kind war unbewusst. Und das Kind klopfte aber, die Klopftöne waren echt. Aber das Klopfen, das Rapping, war unbewusst. Denn ein Rapping besitzt Persönlichkeit, Bewusstsein. Und dann standen sie und glotzten mich an und sagten: „Ja, Jozef, du bist uns tausend Jahre voraus."

Merci.

Aber dann fand ich mich auch draußen wieder.

Dann sagten sie: „Schließt ihn dort weg und schickt ihn dort nicht hin, dieser Kerl, der sieht wirklich." Er sagt, er war in Silver Bell, und der fragte mich: „Kennst du die Persönlichkeit und das Bewusstsein dieser Rappings?"

„Hast du davon schon mal gehört?“, sagte dieser eine Spiritist zum anderen. Dann sagt er: „Das gibt es doch nicht?“

Aber es ist da.

Er sagt: „Hinaus mit diesem Kerl, der kommt aus Holland, der soll hier nie mehr herkommen.“

Meine Damen und Herren, wenn ich das niedergerissen hätte, wäre ich niemals lebend aus Amerika gekommen. Ja, da haben Sie es wieder.

„Was kann mit André-Dectar passieren?“

Die Wahrheit sehen, die Wahrheit erleben und Sie zu den Büchern schicken. Denn wenn Sie „Geistige Gaben“ lesen, mein Herr, dann wissen Sie, was Rappings sind. Alles; Wissen, Bewusstsein. Und wenn Sie selbst unbewusst sind und Sie kommen mit Niederreißen und Vernichtung und Verrat dorthin, mein Herr, dann klopft man wahrhaftig geisteskrank für Sie. Dann ist dieses nicht dabei.

Dieser Klang, sehen Sie. Wenn Ihre Mutter klopft, mein Herr, das geht geradewegs zu Ihrem Sonnengeflecht. Und dann sind es allein Küsse.

Haben Sie das schon mal erlebt?

Das haben wir bei uns erlebt. Direkte Stimme, Dematerialisationen, Levitationen, Materialisationen; meine Schwester stand im Zimmer, schneeweiß, sagte etwas, Trompete, das war alles echt, und dann musste ich aufhören, denn sie gingen weiter.

Und dann begannen die Meister mit der psychischen Trance. Dem tatsächlichen Aus-dem-Körper-Heraustreten.

Und dann musste ich aufhören. Dann hatte ich die Welt ... Hören Sie nur, dann hatte ich die Welt ... Sie bekommen das bald alles in „Jeus III“, denn jetzt bekommen Sie viel mehr als in „Ein Blick ins Jenseits“, denn Meister Alcar musste drumherum.

Dann waren Spiritisten dabei, ein großes Tier aus Den Haag und einen Professor hatte ich dabei, einzig und allein für mich selbst, die durften das erleben. Und dann waren wir fertig. „Ach“, sagt er, „Jozef, nun steht die Welt offen. Und nun kannst du Millionen Menschen überzeugen.“ Und dann sagte mein Meister: „Stopp.“ Und dann kamen deren Meister durch und diese sagten: „Jozef ist nun falsch. Nun, da dieses Kind so weit ist, wird es hochmütig.“

Ich sage: „Das stimmt nicht.“ Es war Hochmut dabei. Ich „wollte Chef spielen.“

Ich sage: „Das stimmt nicht, mein Herr“, das sind auch alles Heuchler. Ich sage: „Kennen Sie denn keine Sprache?“ Wenn ich hochmütig wäre, mein Herr, dann will ich gerade in die ganze Welt und dann würde ich zu meinem Meister sagen: „Ja, jetzt, da ich fertig bin, nun kann ich die Menschen überzeugen, nun kann ich eine Sensation für die Welt werden, und nun sagt Ihr:

„Stoppen“?“ Und dieser Zirkel sagte: Ich war nun hochmütig.

„Nein, mein Herr, ich bin nun einfach, ich mache es nicht, ich will es nicht.“

Sie können zwar sagen: „Dieser Verrückte da, der wirft nun großartige Gaben in die Gossen der Stadt. Er will sie gar nicht.“

Aber ich trat in dieser Nacht aus (meinem Körper heraus).

Ich sage: „Mein Herr, Ihr Zirkel ist falsch, denn Sie schreiben selbst.“ Und die machten es mit der Planchette. Sie wissen schon? Schlagartig waren sie vor mir weg. „Mein Herr, Sie schreiben schon lange selbst. Es sind alles schöne Geschichten.“ Ich sage: „Wenn Sie keine Den Haager Schule gehabt hätten, mein Herr, käme das gar nicht durch, aber Sie kennen anständiges Holländisch.“

Sehen Sie? Steht das nicht in „Geistige Gaben“? So wollten sie mir gegenüber meinen Meister, so wollten sie mir gegenüber meinen Meister in die Finsternis jagen.

Ich sage: „Mein Herr, das nehme ich nicht hin. Ich muss aufhören und ich höre auf.“

Und es war gut, denn dann begannen die Meister mit dem geistigen Heraustreten (aus dem Körper) und wir schrieben Bücher. Und dann kam ich hinter dem Sarg zu Meister Zelanus und Damascus, Doktor Franz. Sie sagen: „André, so ist es sehr gut, jetzt werden wir anfangen. Lass (sie) nur schwätzen.“ Dann kannte ich diesen Zirkel.

Ich musste extra keine Sensation erleben. Hätten Sie mal einem Medium erzählen müssen, wenn es das wirklich gibt. Mein Herr: „Ein Wunder, wir erleben Wunder.“ Wir erlebten dort Wunder. Ich ging, ich wurde dematerialisiert, durch eine Tür hindurch, und vier Menschen standen dabei. Die sagen: „Mein Gott, das ist eine Offenbarung.“ Ich löste mich vor diesen Menschen auf, mit Licht und allem. Und ich lief fort, um die Straße herum, denn ich war erschöpft. Ich musste laufen: Mein Blutkreislauf war gestört.

Am nächsten Tag, mein Herr, da kam der Pastor und sagte: „Kinder, wie können Sie sich von Satanen beeinflussen lassen?“ Dann war ich ein Hexer. Ja, dann ging, der Jurist Meester Nederburg, der ging dorthin, ein Präsident des indischen Gerichts, von hier in Den Haag und in Indien (Indonesien), er sagt: „War das so?“

„Mein Herr, es war ein Verrückter. Wir haben es gesehen. Es war ein Teufel.“

„Na“, sagt er, „dann weiß ich genug. Denn Teufel haben auch okkulte Gesetze.“

Ja, aber was bringt es Ihnen, es war wiederum verleugnend.

Na, dann fingen die Meister mit diesem an, mein Herr, mit diesen Großen Schwingen. Aber sie sind es. Ich bin lediglich ein Haus, ich bin lediglich ein

kleines Schlösschen. Ich bin der Wasserhahn, durch den das Wasser fließt. Nun in Worten. Mehr bin ich nicht. Mehr will ich nicht sein. Was kann mir nun geschehen, mein Herr, wenn ich mich nicht selbst als Prophet ausgeben will? Aber kommen Sie mal her. Kommen Sie mal.

Wenn Sie denken, dass meine Taschen leer sind; ich habe noch immer Taschen voll von den Meistern bekommen. Ich kann Ihnen noch immer das Wort derer geben, die mir gaben, was sie wussten und (was) ich Ihnen gebe. Schön? Kommen Sie nur her. Sie haben genug Fragen gestellt.

All right, wir machen weiter.

„Sokrates hat den Giftbecher trinken müssen", das haben wir nun. Frage zwei: „Wenn Menschen aus unserer Mitte ihr Ja und Amen geben, um mit Ihnen den Scheiterhaufen zu erklimmen, mit Ihnen in die Löwengrube hineinzugehen und sich am Kreuz von Golgatha mit Ihnen festnageln zu lassen, nehmen Sie das dann auch tatsächlich wörtlich?"

Mein Herr, ich habe hier solche Leute dabei und das weiß ich, die stehen vor mir, darauf gehe ich nicht ein, aber ich weiß es. „Oh, wenn es mal sein muss, Jozef, dann werde ich es dir beweisen." Ich gehe überhaupt nicht darauf ein. Das müssen diese Leute selbst wissen. Aber es sind genug. Es sind bereits viel zu viele. Aber wir haben davon mehr als sieben. Und wir haben noch mehr als dreißig. Und dann sind Sie stark, mein Herr. Ich brauche bloß drei. Drei. Ich brauche keine elf, wie Ramakrishna. Ich habe viel bessere, ich habe nun viel bessere neben mir als Ramakrishna. Ich habe noch bessere, als Rudolf Steiner hatte. Besser als Pythagoras, mein Herr. Denn diese sind geistig und räumlich bewusst geworden. Die wissen. Sie aber (mein Herr) müssen erst mal anfangen, zu dürsten.

Ich werde Ihnen hier ein paar von ihnen zeigen. Ich habe drei Aries, die gehen allesamt sofort bei mir in den Sarg. Ja, mein Herr, weil sie dürsten. Einer sitzt hinten, der geht auch mit mir mit. Schauen Sie ihm doch ins Gesicht. Der stirbt sogleich für mich. Dieser Junge ist aus dem Bezuidenhout gekommen, gebrochen. Seine Augen verloren, Arme verloren, Beine verloren. Er lag ein Jahr lang in einem steifen Panzer und sagte: „Mein Gott, darf ich wissen, warum?" Und dann bekam er die Bücher von André-Dectar in die Hände und sprach: „Das ist es. Gott sei Dank, ich bin froh mit meinem Ruin." Ist es nicht ... (unverständlich) mein Herr, küssen Sie ihn mal, wer kann es? Ja. Müssen Sie hier noch weitere haben? Wenn ich sie Ihnen aber zeige, mein Herr, dann weinen sie schon vor Freude, dass sie mit mir mitgehen dürfen.

Nicht, Willem?

(Mann im Saal): „All right, Leutnant."

Thank you very much.

Ja, auch Frauen. Mein Herr, ich habe diese Leute. Ich habe sie hier. Ich

gehe nicht darauf ein. Das müssen sie bald beweisen. Ich fordere das gar nicht. Was könnte ich doch für ein Gewese machen, mein Herr, mit solch einem Wohlwollen. Die Leute fragen mich: „Dürfen wir dienen? Dürfen wir dienen? Darf ich wie eine Fußmatte vor deiner Tür liegen?“ Männer und Frauen, mein Herr. Aber ich gehe gar nicht darauf ein. Ich nehme diese Liebe noch nicht mal an. Ich glaube ihnen. Wenn es einst kommt, mein Herr, weiß ich, wohin ich mich wenden muss. Es sind keine Verräter neben mir. Es sind lediglich Glückliche im Geist. Und der Rest, der es noch nicht sein will; müssen sie wissen.

Und denken Sie nicht, dass derjenige, der sagt: „Ich will mit dir sterben“ mehr ist als die anderen, die es noch nicht können. Nein, mein Herr. Der Mensch ist Mensch, der Mensch ist Leben. Ich liebe alle meine Brüder genauso sehr, auch wenn der eine mir mit einem Knüppel ins Genick schlagen würde. Muss er wissen. Aber er wird auch noch eines Tages beweisen müssen, dass dieser Schlag gesessen hat. Und dann bekommt er den Schmerz von mir zurück.

Ich bin in der Lage, mein Herr, für Sie auf Leben und Tod zu kämpfen. Und dann kann ich Ihnen einen Schlag geben, mitten in Ihr Gesicht, um Ihnen zu dienen. Zu helfen, Sie wach zu schlagen. Aber das mache ich bloß ein einziges Mal. Sie bekommen den zweiten Schlag in meinem Leben nie wieder. Ja.

Christus, der hat auch geschlagen. Wussten Sie das? Und dann sagten sie: „Warum macht Ihr das?“ Er sagt: „Das mache ich lediglich ein einziges Mal. Um ihn wach zu rütteln. Aber Ich werde weder Meine Hände noch Mein Leben durch Euren Unwillen besudeln.“

Denn dachten Sie, mein Herr, dass es für den anderen kein Schmerz ist, wenn diese Hand Leben bekommen muss, um sie geradewegs zu Ihrem Gesicht zu steuern. Dachten Sie, dass, wenn die Mutter sieht, dass das Kind nicht hören will ... es verbrennt sich die Finger. Immer bei diesem glühend heißen Ofen und mit einem Mal sagt die Mutter: „Nun muss es mal geschehen.“ Und das Kind geht wieder (ein Schlag): „Wääh.“ Na, na, nie mehr in diesen Ofen.

Ist es nicht hart für die Mutter? Ist es nicht hart für die Mutter?

Wir haben es erlebt. Und andere Leute erlebten es. Dass man wahrhaftig sieht, dass sich der Mensch selbst kaputt macht, und man ist machtlos. Ist das nicht hart? Ist das nicht schrecklich?

Und nun für den Geist, im Geist, mein Herr. Beweisen Sie es. Nein, mein Herr, daran zweifelte ich nie. Auch wenn Sie mir tausendmal sagen ... Und dann sagen Sie ... Und dann sehe ich, gewiss: Noch keine fünf Prozent haben Sie. Aber wenn Sie sagen: „Mein Herr, ich will für Sie sterben“, dachten Sie dann, mein Herr, dass ich an Ihren Worten zweifeln würde? Dachten Sie,

dass ich an dem Menschen gezweifelt habe, der mir sagte: „Ich liebe Sie. Ich meine es ehrlich, was sollten wir ohne Sie anfangen"? Mein Herr, dachten Sie, dass ich daran gezweifelt hätte? Aber ich wusste, dass es Geschwätz war. Ich wusste bereits an diesem Klang und dem Gefühl, dass es nicht echt war. Aber ich zweifle nicht an Ihnen. Ich brauchte nicht zu zweifeln, mein Herr: Ich wusste. Und dann steht man sicher.

Aber das wusste Rudolf Steiner nicht. Dieser Mann, der hat gar nicht gelitten. Warum nicht? Weil er das volle Bewusstsein für seine Adepten und das universelle räumliche Ich nicht tragen konnte und nicht auffangen konnte, nicht repräsentieren konnte; denn er war selbst suchend. Ja, mein Herr. Erst dann werden Sie tragen können, wenn Sie das Gesetz kennen, mein Herr. Ich werde Ihnen das Beispiel geben, dann nehmen Sie es sofort an, ein anderes Bild: Wenn Sie den Sensenmann kennen, mein Herr, und Sie kennen ihn doch eigentlich nicht, dann ist da noch immer ein Zweifel. Hier sind Leute, mein Herr, die sagen: „Ich kenne nun den Sensenmann." Gewiss, ich komme bald zu Ihnen, wenn es anfängt, unter jenem Bett zu knacken, und links und rechts, hier, und die Nägel alle: Bumbumbum.

Und dann sagen sie: „Ist es nun wirklich ernst, Jozef?"

Ich sage: „Ja, er ist da."

„He uhe", sagt ein anderer, „he uhe uhe. Meinst du es ernst? Ist er da? Ich, ich werde stark sein."

„Oh, mir kann nichts geschehen, Frau, ich gehe und wir werden ..." „Oje, was sagte ich da auch wieder? Ob du wirklich denkst, dass es so weit ist?"

Er würde sagen: „Wir werden einander wiedersehen", und dann fiel sein Gebiss aus seinem Mund. (Gelächter) Und plötzlich stünde er schon vor dem „Sarg", meine Dame, und er sagte: „Ja, es ist echt, es ist wirklich echt." Aber lesen Sie dies nun bald, meine Dame, und dann kommen schon die Strohhalme. Strohhalme. Und der Mensch sagt ...

(Zum Tontechniker): Was sagen Sie?

(Mann im Saal): „Das Ende."

Ist es (zu) Ende?

„Wie kann ich das beweisen, mein Herr?"

„Ja, ich bin da, ich habe mit Ihnen nichts zu tun."

Wie kann ich das beweisen?"

„Mein Herr, das werden Sie mal beweisen und dann müssen Sie beweisen, dass Sie im Tod ... dass Sie den Tod lieb haben.

(Zum Tontechniker): Habe ich noch einen Streifen?

Dann habe ich hier noch: „Wer von uns kann sagen: Ich kenne mich selbst?"

Das habe ich schon lange mit Ihnen erlebt. Das müssen Sie aber draußen lesen, da. Da steht, was mein Bruder sagt: „Ich bin in Den Haag gewesen, im

Haus von Sokrates. Denn draußen an der Tür stand: Ken U Zelven (Erkenne dich selbst).“ Ich sage: „Hendrik, erzähle das aber, denn die Amerikaner kennen ihn auch nicht.“

„Wer kann von sich selbst bezeugen: Ich habe den Pilatus, den Kaiphas und den Petrus und die Judasfigur in mir vollkommen zerbrochen, (ihnen) den Hals umgedreht?“

Herr Reitsma, hier habe ich noch eine Frage und damit fange ich nächste Woche an. Herr Reitsma, wissen Sie das nicht? Wenn Sie heute sagen: „Ich bin wahr und wahrhaftig“, ist dieser Kaiphas schon weg. Und wenn Sie sogleich zu ...

(Zum Tontechniker): Läuft das noch?

(Tontechniker): „Ja, ja.“

Wenn Sie sogleich zu den Leuten sagen: „Ich glaube, was Sie sagen“, und wenn es in der Zukunft bewiesen wird, dass dieser Mann zweifelt, dann hat dieser Mann gezweifelt, aber Sie nicht. Und dann ist dieser Judas schon wieder weg. Und der Verrat, wenn Sie damit nicht anfangen, mein Herr, und Sie haben nicht vor, morgen auf der Straße Taschendiebstahl und all diese anderen Dinge zu begehen und über den Menschen schlechte Dinge zu erzählen, über den Menschen zu tratschen und zu schwätzen ... (Jozef redet immer schneller.) Nehmen Sie mal an, dass jenes Ding nun plötzlich zu Ende ist ... (Gelächter)

Wo müssen wir dann hin, Herr Reitsma?

Haben Sie doch Gnade mit dem Menschen. Und akzeptieren Sie den Menschen. Meine Damen und Herren, ich habe es geschafft. Suchen Sie den geistigen, menschlichen, inneren, körperlichen, geistigen, räumlichen, göttlichen Rest aber selbst dazu und heraus, für Ihre Frau und Ihre Kinder, Ihre Vater- und Mutterschaft, Ihre Seele, Ihr Leben, Ihren Geist, Ihre Persönlichkeit, und dann ist die Nacht Raum, denn im Raum ist es niemals finster gewesen.

Meine Damen und Herren, bis nächste Woche.

Sleep well, I hope you have a good... Oh nein, nein. (Gelächter) I hope you have a nice sleep, pleasant sleep and pleasant dreams, too. Is that something?

Meine Damen und Herren, bis nächste Woche. Grüße an Ihre Kinder, Ihren Vater und Ihre Mutter.

Meine Damen und Herren, ich bin glücklich.

(Zum Tontechniker): Ist es nun zu Ende?

Ja, meine Damen und Herren, auf Wiedersehen. Auf Wiedersehen.

(Es wird geklatscht.)

Donnerstagabend, 12. Juni 1952

Guten Abend, meine Damen und Herren.

(Saal): „Guten Abend."

Ich habe hier noch einen Zettel von letzter Woche und eine Frage von Ettingen-Bernard. Wer ist das?

Und Sie fragen hier: „In Amsterdam wohnt ein Herr Borgman, der eine Einrichtung für Strahlentherapie hat. Herr ... Frau ..." Ist das Frau? „Der Herr sagt, dass er Arzt ist ..." Der ist kein Arzt, dieser Mann; wenn dieser Mann sich schon einen Titel aneignet, dann bleibt nicht mehr viel von dem Menschen übrig, oder er muss sich das innerhalb von zwei Jahren, innerhalb von fünf Jahren angeeignet haben. Ich kenne diesen Mann, als er 1938, 1937 magnetisierte, war er gewaltig, aber danach weiß ich es nicht mehr. Ich weiß wohl, dass er sehr teuer war, das weiß ich auch, denn er hat ... dort stand eine Kasse, wenn Sie da hereinkamen, „... aber er nennt sich Okkultist." Das war er auch, ja. Nun ist der Okkultismus sicher zur Seite gelegt und nun wird er mit Therapie anfangen. „Er hat viele, sehr viele elektrische Apparate und Bestrahlungslampen und einer der Apparate ist in den Niederlanden einzigartig. Und dem Vernehmen nach schrumpft er damit Tumore und Geschwüre, sogar Krebsgeschwüre im Anfangsstadium. Er stellt seine Diagnose, ohne dass sich die Patienten entkleiden müssen", das fehlte noch, „und handelt dann ausschließlich mit diesen verschiedenen Bestrahlungsapparaten." Aber wenn man Arzt ist, darf man das machen, wie? „Durchaus auch mit einer magnetischen Behandlung." Sehen Sie, das ist nun das Alte. Früher magnetisierte dieser Mensch. „Nun ist meine Frage: Gibt es schon welche von diesen besonderen Apparaten und können Sie dem Obenstehenden irgendeinen Wert beimessen?"

Meine Dame, als dieser Mann magnetisierte, war er hundert Prozent. Aber dann muss ich zurück, 1934, 1935, 1936. Damals war dieser Mann wirklich gut. Erste Klasse. Hundert Prozent. Aber was später ... Wenn Sie nun Gaben besitzen und Sie sind wirklich gut, was soll dann noch ein Apparat anfangen, während Sie das mit Ihren Händen machen können, mit dieser Lebensaura? Was kann ein Apparat, (sei er) noch so stark, meine Dame, durch das Radium? Und das ist mehrmals passiert, und dass meine Aura stärker war als das Radium.

(Hier fehlt ein Stück Text, der Folgetext fällt mitten in ein ganz anderes Thema:)... Aura, die eben die Seifenblase berührte. Und diese Seifenblase, wenn Sie nun eine Seifenblase aus etwas Seife und Wasser machen, dann ist diese Seifenblase schon Millionen Epochen verdichtet. Sie können nicht mal

mehr zurückschauen in jenes Astrale, Ätherhafte, Göttliche, Seelische; Seelhafte kann ich gar nicht sagen, dafür muss man Goethe haben, Seelische.

(Hier fehlt die Einleitung zur Frage:) Der Punkt und dieser Kern, hieraus entstand die Tierwelt. Frage: „Dann ist das Tier also eigentlich von uns beseelt worden."

Nein, das Tier ist von uns, aus dieser Zelle, aus der göttlichen Quelle ... Also Gott gab, die Allquelle legte im ersten Stadium alles bereit – (es wird gebellt) da ist der ja wieder –, Vater und Mutter begannen in jenem Universum: Der Mond als Mutter, die Sonne als Vater. Es teilte sich, wir bekamen nun das Zellenleben embryonal zu erleben, wir schieden uns im ersten Stadium ab und mehr war dafür nicht nötig, denn das ist unsere und war unsere erste Geburt als Mensch in embryonalem Zustand. Deutlich? Also dann begann die Tierwelt in denselben, durch dieselben Gesetze zu bauen, zu bemuttern und zu bevatern, und es entstanden Millionen Grade von tierhaftem Organismus. Deutlich?

(Es bleibt still.)

Stille.

„Ist aus der abgelegten Hülle des Tieres nun dann Mutter Natur entstanden?"

Wodurch ist Mutter Natur nun entstanden? Was sind nun eigentlich Sand und Granit und Stein? Wie ist das alles entstanden? Können Sie dieser Evolution folgen? Nein? Furchtbar einfach. Die Wasser auf dem Mond, das war eine Schlammpfütze: Wasser und Matsch. Aber das war alles lebender Matsch im ersten Grad. Der Matsch, den Sie nun aus einem Graben holen, ist Nachschöpfung, ist auch eindeutiger Matsch. Aber dieser Matsch dort, dieser Modder, das schwüle Leben darin, in dem Saft, in diesem Brei, das war noch kein Wasser, jenes Wasser war alles brütender Organismus, wachsende Mutter- und Vaterschaft.

(Zu einer Frau, die in den Saal kommt): Kommen Sie nur herein, meine Dame.

Wachsende Vater- und Mutterschaft in allem und das begann, sich auszudehnen, bis das Endgültige entstand und auf dem Mond begann bereits die Seele für die Fliege und die Laus und den Floh, die Sie jetzt haben, und das Krokodil und die Schlange, geboren zu werden. Die Nachschöpfungen sind auch durch den Mond beseelt worden, haben durch den Mond einen kosmischen Weg zurücklegen müssen, um auf der Erde Beseelung zu bekommen. Sonst wüsste dieser Floh wirklich nicht, dass wir Menschen wären. Aber er weiß es. Ist der Floh er oder sie?

(Jemand sagt etwas.)

Was sagen Sie?

(Mann im Saal): „Sie."

Sie. Aber es ist ein Er, denn er beißt fürchterlich. (Gelächter)

„Ist aus der abgelegten Hülle des Tieres Mutter Natur entstanden?“

Also durch die Verwesungsprozesse bekam man schließlich da noch Nachschöpfungen. Für was? Für was nun? Als das alles ausgezehrt wurde, zu Ende gelebt war, was kam danach? Nun können Sie ein Buch über Schöpfungen, Schöpfungen, Schöpfungen, Schöpfungen, Schöpfungen schreiben. Danach kam noch etwas. Was war das? Das ist nun Mutter Natur.

In die Natur, in diese Wasser kam Verdichtung. Jenes Wasser begann, sich zu verdichten. Jenes Wasser erschuf zunächst für sich selbst all die Seele und das Leben wiederum für die Fische, alle Fische, die wir jetzt in diesen Meeren haben. Aber jenes Leben, jener Erwachensprozess und Wachstumsprozess für die Natur, wurde die Verdichtung von Gras, Grün. Verdichtete Aura als Stoff, als Wasser, als Matsch, als Schlamm. Und darin begann wieder Leben zu wachsen und das Grün, die Natur kam zum Vorschein.

Denn was Sie mit Natur meinen, ist das Leben auf der Erde. Aber jetzt noch das Leben in der Erde. Was darauf steht, ist bloß eine Kleinigkeit. Aber diese Kugel nun mal durchkreuzen. Sie glauben es sicher nicht, aber ich habe Reisen durch die Erde hindurch gemacht. Jenes Feuer und Tausend-Kilo-Diamanten habe ich dort gesehen, aber man kann sie allein nicht nach oben holen. Gold, Silber, alles ist zu analysieren, denn im Kosmos lebt die lebende Aura für jenes Gold. Und damit hat Einstein recht. Aber lassen Sie ihn mal kommen.

Die dimensionalen Welten für Silber, Gold, Uran. Was ist Uran? Das kann ich Ihnen heute Abend erklären. Dafür brauchen Sie nicht nach Amerika, zu diesen Atomgelehrten, ich kann Ihnen erklären, was Uran ist. Das glauben Sie sicher nicht?

Das wüssten Sie natürlich wohl gern. He, habe ich es mir nicht gedacht. Es kostet Sie heute Abend einen Gulden pro Person. (Gelächter) Nun will ich Geld verdienen; dann veröffentliche ich wenigstens noch ein weiteres Buch.

Nicht wahr, mein Herr?

(Mann im Saal): „Gewiss.“

Piet Hein ist auch da. (Gelächter)

Mein Herr, denken Sie daran, wir lassen uns nicht ... nicht wahr? Und wir sorgen momentan selbst dafür.

Meine Dame, dann begann diese Entwicklung. Dann bekamen wir langsam den Grashalm. Und wenn Sie das nicht glauben, meine Dame, dann gehen Sie ruhig in den Osten, machen Sie ruhig eine Seereise, und je weiter Sie nach Osten kommen, sehen Sie wieder jenes Anfangsstadium als Grün, als Nachschöpfung. Der allerletzte Grad ist immer noch in den Wassern anwesend. Und das sagen die Kapitäne: Wenn Sie in diese und diese Wasser kommen, kommen Sie grün wieder heraus. Und das ist wie (ein) Überzug.

Noch ist dieser Kern – auch wenn wir Bäume, Erhärtung bekommen haben, Wachstum bekommen haben, Ausdehnung – noch ist dieser erste Grad in den Wassern vorhanden. Und wenn Sie das Wasser im Graben nehmen wollen und Sie wollen es kristallisieren und Sie haben ein gutes Fernrohr, Mikroskop, dann können Sie diese Dinger alle noch sehen. Und dann sehen Sie, wie der Gelehrte immer sagt, Millionen Tierarten. Und das Wasser an sich ...

Was ist nun Wasser, meine Damen und Herren? Ich habe Ihnen das letztens wohl erklärt ...

(Mann im Saal): „Blut."

... Herrn Berends. Blut ist das, aber es ist noch mehr.

(Mann im Saal): „Die Gebärmutter für ..."

Ja, das ist es auch. Sehen Sie, jetzt habe ich gerade gesehen und nun habe ich es verloren. Ich habe gerade gesehen. Nun ist es weg. Ich bin also kein guter Seher, denn es ist weg. Aber darum geht es nicht. Dann werde ich doch wieder mit dieser Dame anfangen, ich komme (darauf) zurück.

Was ist nun als endgültiger Kern, was ist nun Wasser?

Blut haben wir gesagt, Lebensaura. Die Meere, ist auch eine Mutter, ist das Gebären für alle Tiere. Aber aus jenem Wasser kam alles hervor, wurde alles geboren. Und wenn Sie dann, wo wir soeben waren, die Meere betrachten, dann sehen Sie jenes erste bestimmte Stadium wieder, denn ich habe, als ich nach Amerika ging, entschieden darauf geachtet, denn ich fragte den Kapitän: „Wo kommen wir nun in diese Wasser, wo das salzige Grün wahrzunehmen ist?" Dann sagte er: „Dann müssen Sie noch kurz Geduld haben, morgen früh, in anderthalb Tagen sind wir in dieser Gegend." Und dann sah ich es auch. Dann ging ich das selbst kontrollieren.

Was ist nun Wasser? Was ist nun Ausdehnung? Und was ist nun Wachstum, Blüte für das Tierreich? Was ist Wasser, an sich?

(Frau im Saal): „Der stoffliche Lebensatem."

Stofflicher göttlicher Lebensatem. Blut, wirklich Blut. Wasser ist, wenn Sie das trinken, dann trinken Sie Allseele für den Stoff. Wasser hat Seele, Geist und eine Persönlichkeit. Was ist nun die Persönlichkeit von diesem Wasser? Was ist die äußerste Grenze des menschlichen Blutes? Was ist die äußere Grenze des Lichtes im menschlichen Auge? Sehen Sie, nun kommen Sie für jedes Ding zur Kosmologie, dem göttlichen Lebensgesetz, zurück, und alles ist zu analysieren. Wenn Sie dieses (Glas Wasser) aber eben verdampfen lassen, meine Dame, dann geht es zurück zu diesem hier (Jozef atmet geräuschvoll) und Sie atmen jenes Wasser wieder ein. Und verstehen Sie nun, dass es Eingeweihte gibt, die lediglich (Jozef atmet ein) so kommen und leben können?

Ja, sagen Sie. Ja, sagt sie. Sie nickt, sie nickt ruhig „Ja".

Jetzt machen wir weiter. „Also dann ist die Tierwelt, und Mutter Natur,

stoffliche Beseelung."

Gewiss.

„Also dann ist die Tierwelt, und Mutter Natur, stoffliche Beseelung."

Nein, meine Dame, das ist sie nicht.

(Mann im Saal): „Beseelung für den Stoff."

Was sagen Sie?

(Mann im Saal): „Beseelung für den Stoff."

Dann ist Mutter Natur ... Wo lebt nun der Geist von Mutter Erde? Was ist nun eigentlich Beseelung in den Wassern, der Geist des Wassers, der Lebensatem des Wassers? Und was ist nun hier ...

„Also dann ist die Tierwelt, und Mutter Natur, stoffliche Beseelung."

Ist das möglich? Hören Sie mal, was für ein Wort, die Welt verändert sich. Das gibt es hier nicht, denn das ist nicht möglich.

„Also dann ist die Tierwelt, und Mutter Natur, stoffliche Beseelung."

Nein, die Tierwelt, und Mutter Natur, sind Leben, Seele und Geist. Aber keine Beseelung. Es ist Geist, Seele, Persönlichkeit. An den stofflichen Dingen sehen wir zwar die Persönlichkeit von Mutter Erde und Mutter Natur; aber nun die Seele, das Leben und den Geist. Und das beseelt nicht mehr, sondern das ist Beseelung. Das ist Leben, Seele und Geist. Jenes Leben ist Wachstum, Blüte. Und das ist dann die Beseelung, die Sie meinen. Aber die muss nicht oben liegen, sondern die muss darunter sein. Und das ist göttlicher (innerer) Antrieb. Das ist göttliche Evolution. Das geht eindeutig dahin zurück, wo es herkam. Und einst – das ist es nun – stirbt auch dieser gesamte große Raum hier, mit dieser kleinen Erde als Funken, aus. Der Mensch auch. Aber der Mensch geht weiter. Und dann haben wir unseren Kreislauf der Erde vollendet. Die Erde verschwindet.

Der Mensch begreift nicht, meine Dame, wie großartig der Mensch ist als Leben; nicht als Charakter noch, als Persönlichkeit. Aber als Leben habe ich so wahnsinnig große Ehrfurcht vor dem Leben, aber nicht vor dem Charakter und der Persönlichkeit: Das müssen wir aber abwarten, das kommt später. Aber als lebende Quelle, aus dieser Gottheit entstanden – der Mensch ist eine Gottheit – repräsentiert Mutter Erde, mit Seele, Geist und ihrer räumlichen, kosmischen Persönlichkeit, Gott. Gott gibt uns einen Ort, um diese Erde zu erleben und um bald in eine Evolution für dort hineinzugehen, oder zurück zur Erde, sodass wir diesen Raum in uns bekommen.

Schön, wie?

Nicht einfach? Doch einfach.

Ja, sie nickt wiederum, die Dame.

Doch ist es einfach.

„Also dann sind die Tierwelt, und Mutter Natur, stoffliche Beseelung. Kommt es hierdurch, dass sie ein niedrigeres Bewusstsein besitzen und sich

aufbauen und an den Stoff anpassen?“

Was meinen Sie damit?

(Frau im Saal): „Ich kann es nicht gut wiedergeben.“

Nein, meine Dame, Sie sind darin und Sie sind richtig schön draußen. Ja. Und nun müssen Sie nicht so weit gehen. Aber Sie müssen ein sehr kleines Ding ... Sie klammern sich hier an Kosmologie fest. Und Sie sehen ja, was nun passiert. Wer mit diesen ganz klaren Gefühlen kann dies analysieren?

„Also dann sind die Tierwelt und Mutter Natur stoffliche Beseelung.“

Das haben wir nun analysiert.

„Kommt es hierdurch, dass sie ein niedrigeres Bewusstsein besitzen?“

Was nennen Sie niedrig in der Schöpfung? Meinen Sie, dass Mutter Natur und die Erde niedrigeres Bewusstsein besitzen?

(Dame sagt etwas.)

Aber Sie schreiben es. Was meinen Sie dann?

(Frau im Saal): „Der Mensch ist am höchsten bewusst.“

Ja, aber Sie reden hier noch über Mutter Natur. Oder reden Sie wieder über den Menschen?

Sie haben es hier noch: „Ist aus der abgelegten Hülle des Tieres dann Mutter Natur entstanden?“

Durch all diese Verwesungen und Ausdehnungen – erklärte ich Ihnen soeben – ist Mutter Natur geboren, in den Wassern. Mutter Erde ist in den Wassern geboren. Und langsam, was Sie nun Erde nennen ... Erst sehen Sie hier diese astrale Kugel, nicht wahr, aber in jenem Wasser, in dieser astralen Kugel bekamen Sie Verdichtung und ein klein wenig Wasser, durch diese Ausdehnung, Abscheidungen waren das. Der Lebenssaft schied sich in dem Maße ab, wie die Seele als Geist und als Funken weiterging. Durch jedes Gebären, meine Dame, schieden wir etwas ab. Und das ist jetzt noch in der Mutter wahrzunehmen. Wenn Sie vielleicht wissen wollen, was das Fruchtwasser für die Mutter bedeutet, dann kann ich damit fortfahren. Nun ist also Mutter Natur keine stoffliche Beseelung mehr, sondern sie ist Gebären, sie ist Leben.

„Und kommt es nun hierdurch, dass sie ein niedrigeres Bewusstsein besitzen?“

Niedrigeres Bewusstsein existiert in der Schöpfung für die Erde und ihr Leben nicht. Wohl sprechen wir von niedrigerem Bewusstsein und Unbewusstsein und im Grunde müssten wir diese Worte auch alle über Bord werfen: Es gibt lediglich Evolution. Aber um es gesellschaftlich darzustellen, um zu wissen, mit welchen Menschen und mit welcher Realität für den Kosmos, Gott, Christus und den Raum wir es zu tun haben, sprechen wir durch unser Wörterbuch und wir reden über Bewusstsein und Unbewusstsein. Und das gibt es nicht; zumindest nicht auf jener Seite. Auf jener Seite haben Sie Licht

in Ihren Augen und Sie haben Gefühl. Und jenes Gefühl stimmt Sie unfehlbar ab, in dem Maße, wie Sie diese Dinge harmonisch gerecht so erleben, wie sie geschaffen sind.

Fühlen Sie, dass es noch einfacher wird und dass wir dadurch das Licht in den Augen des Menschen bestimmen können?

Selbstverständlich ist nun, sagen die Meister, dass ... „Kommt es hierdurch, dass sie ein niedrigeres Bewusstsein besitzen und sich aufbauen und an den Stoff anpassen?"

Nein, dieser Stoff braucht nicht angepasst zu werden, denn das Kostüm, das Sie heute besitzen, meine Dame, jenes Kleid, jener Organismus, ist Ihnen kosmisch angemessen worden. Und Sie sind Ihre eigene Schneiderin. Sie haben in Ihrem Organismus kein Gramm Bewusstsein mehr als das, was Sie an Gefühl besitzen. Wenn Sie über Harmonie sprechen wollen: Was ist nun, was hat (es) nun zu bedeuten, wenn wir einem Psychopathen begegnen? Der verschandelt seinen Organismus. Fühlen Sie das? Ein Psychopath ist also der Erschaffer des verunglückten Organismus. Das windet sich in tausend Kurven und kann nicht normal denken. Also wenn Sie immer verkehrt denken – wir hacken immer wieder darauf (herum) – und wenn Sie aber verkehrt über Schöpfungen denken wollen, über dieses und über jenes, dann sind Sie auch dabei, Ihren Geist zu verschandeln. Und wenn dann der Körper ... Ja, der Körper bekommt auch immer etwas davon, denn dann kommt Feuer aus jenem Gesicht. Und wenn Sie noch tiefer hineingehen, dann steht jene Lippe schon still und die Augen bekommen keinen Glanz mehr, kein Licht mehr, und dann ist der Mensch dabei, sich geistig und körperlich zu zerbrechen. Ist das nicht so, Mutter?

(Frau im Saal): „Ja."

„Ja", sagt sie.

Ja, es ist so, so ist das.

Nun gehen wir aber wieder weiter. „Wir wurden als Seele von der Erde angezogen und nahmen so viel von ihrer Seele auf, wie wir für diesen Mutterplaneten brauchten."

Sehen Sie. Ja, meine Dame, das sollten Sie doch nicht auf jener Seite probieren, dieses. Ich sage Ihnen nichts, wie, aber ... Wenn ich mit so einer Frage zu Meister Alcar käme, sagt er: „Geh aber eine halbe Stunde zurück." Wenn ich nicht bereit wäre für eine Reise, um Fragen zu stellen, so lassen Sie es dann, dann stünde er auch still. Ich musste denken lernen, Fragen stellen lernen, denken lernen.

Nun gehen Sie so Ehrfurcht gebietend ... Dies ist ein Buchband. Was Sie hier schreiben, das sind fünf Bücher, wollte ich Ihnen das rein erklären können. Das ist die gesamte Kosmologie, die Sie besitzen. Und warum nun so weit vom Vertrauten weg?

„Wir wurden als Seele von der Erde angezogen ...“

Nein. Ja. Wir wurden angezogen. Also die Erde war bereit. Als wir von anderen Planeten zur Erde kamen, war die Erde bereit als astrale Kugel und wir begannen, wir übernahmen soviel in dem Maße, wie wir an Gefühl und Bewusstsein hatten; wieder embryonal, mehr nicht. Nicht so eine Menge, aber halt eben so ein, so ein Millionstel ... dieses hier, was hier nun dranhängt (Wassertropfen), können Sie gar nicht sehen, das war noch Millionen Male zu viel für den Embryo, wie wir als Mensch für die Erde waren, in dem Stadium. So winzig ist die menschliche Zelle als Embryo, aber doch mit allem Gefühlsleben und Bewusstsein – und nehmen Sie das an? –, das wir uns bereits angeeignet hatten. Ist das so? Ist das so?

Meine Dame, das müssen Sie annehmen, denn es geschieht noch in der Mutter. Denn wenn Sie die menschliche Zelle nun als Embryo wahrnehmen, dann können Sie mit dem Mikroskop das Ding noch gar nicht sehen, und es lebt. Und das ist nun Krankheit, das ist nun Vaterschaft, Mutterschaft, das ist Gefühl, das ist Talent, ist auch darin, das bringen wir selbst mit. Aber jener stoffliche kleine Kern des Erschaffers, des Mannes, für die Mutter, ist ein Millionstel Ding von einem Wassertropfen. Und das besitzt, wenn es sich ausdehnt, das besitzt nun in unserer Welt Tbc und Krebs und all die Krankheiten und Probleme des Gefühlslebens zusätzlich. Die winzige, mickrige kleine Zelle, die universell räumlich tief ist, die Sie nicht sehen können, besitzt alles.

Nun gehen wir wieder weiter. Und das begann auf der Erde und nahm so viel Erde-Aura, Erdleben, Erdgeist; also das ist keine Erde, sondern das ist der Dritte Kosmische Grad. Also wir nahmen von dieser Evolution so viel, um unser Leben fortzusetzen, und wir begannen mit einem neuen Leben, einem neuen Organismus, einer neuen Evolution, und wir gingen wieder zur astralen Welt, der Welt für die Wiedergeburt, und kamen zurück zur Erde, wurden wieder angezogen; und so begann die Erde mit ihrer Evolution, für uns. Für uns.

Ist das deutlich? Meinten Sie das?

Ja, schauen Sie, wenn wir nun wirklich ... Wenn wir hiervon nun Vergnügen haben wollten, dann muss ich mit Ihnen reden, reden, bis Sie es wissen. Sehen Sie? Und bis wir ... und dann bleiben wir monatelang beschäftigt, bis Sie das ganz bestimmt haben, und dann sind Sie bewusst. Und dann erleben Sie noch mal so knapp hunderttausend Geburten, dann steigen Sie auch in diese Mutter hinab, mit dieser Seele, und dann wissen Sie es plötzlich. Und dann bleiben Sie neun Monate lang in dieser Mutter eingesperrt, mit dem Kindlein, und dann wird das Kind geboren und Sie nehmen die Schwingen und Sie gehen wieder fort und dann kennen Sie die Geburt. Und wenn Sie das nun einmal erleben, dann kennen Sie die gesamte Schöpfung. Für Tier

und Mensch. Für Planeten und Sterne. Ja.

„Vier: Wir wurden als Seele von der Erde angezogen und nahmen so viel von ihrer Seele auf, wie wir brauchten, durch den Mutterplaneten. Frage: Ist der Stoffkörper dann durch diese aufgenommene Beseelung beseelt?"

Sehen Sie. Hierin verlieren Sie sich, vollkommen. Nächstes Mal stellen Sie nicht solch tiefe Fragen.

„Ist der Stoffkörper nun durch diese aufgenommene Beseelung beseelt?"

Ist das möglich? Ist das möglich?

Kann der Stoffkörper beseelt sein durch diese aufgenommene Beseelung? Was ist nun die Beseelung des Stoffes und für den Stoff? Was ist die Beseelung? Was ist die Beseelung, meine Damen und Herren, der embryonalen Zelle, auch wenn wir hier über das erste Leben auf dem Mond und auf der Erde reden?

Was sagen Sie?

(Es wird etwas gesagt.)

Ja, ich verstehe Sie nicht, meine Dame, Sie sprechen zu leise.

(Frau im Saal): „Die Urquelle."

Die?

(Frau im Saal): „Die Urquelle."

Die Urquelle. Also die göttliche Seele ist der innere Antrieb für (den) Organismus. Ja, das ist nun gut. Ist das nicht so? Der göttliche Kern in uns gibt Ihnen unfehlbar ein neues Leben. Und wir hätten auch Harmonie, Gerechtigkeit gekannt in all diesen Millionen Leben, wenn wir nicht zur Finsternis geschaut hätten. Aber der göttliche Kern ... Sie haben doch in „Ein Blick ins Jenseits" gelesen: Es leben dort Menschen in der Finsternis wie Quallen am Strand. Das ist doch schlimm? Sie können, wir können uns selbst verquallen, meine Dame. Und dann bleibt auch bestimmt nichts mehr von unserem Bewusstsein übrig, denn wir verschandeln alles. Jeder verkehrte Gedanke ist bereits die Verschandelung des göttlichen harmonischen Geistes für den Menschen. Verstehen Sie das? Jede Verschandelung, jeder verkehrte Gedanke ist die Verschandelung des göttlichen harmonischen geistigen Menschen. Also Gott ... dies ist Gott, wir sind Götter, nun müssen wir das akzeptieren. Aber was haben wir nun aus unseren Leben gemacht? Rettich mit Zucker. Und das ist auch noch gut, meine Dame, (jemand im Saal hustet), wenn Sie eine Erkältung besitzen, ist das noch großartig. Aber dieser göttliche Kern in uns führt den Menschen aus jenem Quallendasein zurück zur Wirklichkeit. Sonst bliebe der Mensch Qualle. Meinten Sie nicht?

(Frau im Saal): „Ja."

Da haben Sie es schon.

Also dieser göttliche Kern, das ist bewiesen, kriecht durch Granit, meine Dame. Ein Samen auf dem Boden, ein Grassamen, ein Hälmchen kommt

so durch diese harten Steine oder neben diesen Steinen her und zwängt sich zuerst hinein und geht hindurch, unwiderruflich, durch Asphalt habe ich Gras wachsen sehen. Und das musste, jeder arme kleine Samen, der hatte ... Der Mensch sagt: „Wie kann das sein?“ Aber jener Grashalm ließ Asphalt, Beton reißen! Das ist bewiesen. So mächtig ist diese unbewusste göttliche Zelle in uns. Diese ist noch unbewusst, sagen wir, unbewusst göttlich, aber die drückt jenes Quallendasein wieder zur Wirkung. Und dann kommt der Mensch ... der Mensch als Gefühlsleben wird wieder wach und er muss weiter, ob er will oder nicht. Verdammnis liegt also wieder beiseite.

Das müsste die katholische Kirche hören, dass das Quallendasein aus den Höllen doch zu Gott zurückkehrt und göttlich ist, auch wenn das etwa zehn Jahrhunderte dauert, das bedeutet auch wiederum nichts. Ich kann heute Abend zwar mit Ihnen reden und dann können Sie im Leben so schwer wüten, wie Sie wollen, meine Dame, Sie kommen doch wieder heraus. Denn Ihr göttlicher Funken – wir haben uns hier zu lange auf der Erde gehalten, Sie halten es hier zwar aus, aber Sie halten Ihre göttliche Abstimmung nicht auf –, der geht geradewegs zurück zum bewussten All. Denn Gott repräsentiert Sich selbst durch den Menschen, das Tier und Mutter Natur.

Deutlich?

„Wenn wir also als Seele in Harmonie mit dieser abgenommenen Beseelung sind“, Sie reden wieder über Abnehmen, „... kann die Seele der Erde uns erst loslassen.“ Nein, meine Dame, das hätten Sie wohl gern. „So nicht, hält die Erde uns denn dann hierdurch fest?“

Wenn wir alles erlebt haben – das müssen Sie übrigens wissen, denn ich habe öfter hierüber geredet –, wenn Sie alles gelesen und aufgenommen haben, was hält uns hier dann noch auf der Erde, wenn wir diese höchsten Organismen erlebt haben?

Was sagen Sie?

(Frau im Saal): „Der Mord.“

Dämonen?

(Frau im Saal): „Nein.“

Ja, Sie reden so langsam, das Ding hört Sie nicht.

(Frau im Saal): „Mord.“

Mord, Brandstiftung. Ja, meine Dame. Wir müssen ... Wir sind hier mindestens Millionen Jahrhunderte zu lang. Das kann jene Seite Ihnen beweisen. Wir haben heute Abend den Urwald ... Ich habe Unsinn daraus gemacht, aber es ist wahrhaftig so. Wir begannen dort damit, Menschen zu essen. Und was dann sonst noch? Wir haben sie geschlachtet. Wir haben alles getan. Und jetzt, in dieser Gesellschaft, zerbrechen wir einander immer noch, nicht wahr? Immer noch kann man das nicht (in Sie) hineinbekommen, denn dann ist es immer wieder zusammenbrechen, zusammenbrechen,

zusammenbrechen, zusammenbrechen. Es ist sehr schwierig. Es ist entsetzlich schwierig, Sie jetzt dieses Kerns zu versichern. Und was hält uns hier nun zurück?

Wir haben Ruin auf Ruin gestapelt. Der Mensch, der sich einbildet, dass er es schon ist, ist nichts. Vergessen Sie bloß nicht: Wir haben Welten kaputt gemacht, Welten der Schönheit. Menschliche Organismen, ein kosmisches Juwel der Schöpfungspracht haben wir bewusst zerbrochen und von Ameisen auffressen lassen. Wir haben den Menschen nicht nur durch Pech getötet, meine Dame, sondern wir haben ihnen die Augen ausgestochen. Wir haben diese Herzen gegessen, wir haben jenes Blut geschlürft und dadurch sitzen wir hier noch. Bilden Sie sich bloß nichts ein. Auch wenn Sie einen schönen Anzug tragen, für den Raum laufen Sie nackt herum. Ich auch, genauso gut. Jeder. Ja,Willem III. auch, wie (König der Niederlande, 1817 - 1890). (Gelächter) Willem III. auch.

Und wer es nicht wissen will, und wer es nicht wissen will: Es ist momentan kein Mensch auf der Welt, auch wenn sie noch so heilig sind, die anderen, auch wenn sie Kronen auf ihren Kopf setzen ... wir laufen allesamt in unserem selbst aufgebauten Ärger und Elend umher. Und wenn wir uns schon hinsetzen können, meine Dame, Sie sind, glaube ich, hier wohl etwa die älteste Dame, dann müssen wir schon froh sein, dass uns jemand sagt, an der Hand nimmt: „Nach rechts. Und nun aufpassen, denn da liegen Steinchen." Steinchen. Der Blinde ist hier auf der Welt dankbar, aber wir sind geistig blind, meine Dame. Glauben Sie es nicht? Und dann sagen sie wieder: „Nach rechts." Und dann sagen sie: „Jetzt werde ich Sie kurz hochheben", denn dann gehen Sie über einen Graben und dieser Graben ist hunderttausend Meter tief. Sie ertrinken. Und dann müssen wir uns aber anheimgeben und dann springen wir. Wir bekommen all diese Lektionen.

Ein anderer Mensch scheitert noch und steht machtlos da und schaut in einen strahlenden Himmel, aber dann schauen Sie zur Verdammnis und dem Jüngsten Gericht und einem Gott der Rache und des Hasses. Nicht wahr? Und wir, die schon wissen, nicht allwissend sind, aber wir, die den Weg bekommen und eine Hand fühlen werden, schlagen diese Hand von uns weg und setzen notfalls noch einen Dolch drauf und dann ist diese geistige Hand an unserem Ich festgenagelt: So wollen wir es haben. Ist es nicht so? So handeln wir. Ja, mein Herr. Oder ist es ...

Was sagen Sie?

(Mann im Saal): „Ich sage: Lieber nicht."

Was lieber nicht? Ja, aber das machen wir jeden Tag.

Lieber nicht, sagt da einer. Lieber nicht. Oh, Sie meinen, Sie sollen es lieber nicht machen? Lieber nicht machen, so?

(Mann im Saal): „Dann überhaupt nicht machen."

Ja. Aber darüber reden wir nun. Der Mensch, der Mensch, der Mensch.

Und wenn wir dann in diese Welten kommen, meine Dame, über die Sie reden ...

„Wenn wir nun in der Welt des Unbewussten zurück zur Erde müssen, muss es doch etwas geben, wodurch dort jenes Gefühl geweckt wird."

Wer weckt das nun? Sehen Sie wohl. Sie müssen hier aber mal ernsthaft ... Ich werde Ihnen diese Zettel mitgeben, und dann ... Sie bekommen heute Abend Strafregeln, wirklich. Ich werde daraufsetzen, was Sie auskämpfen müssen.

Aber wer weckt Sie nun in der Welt für die Wiedergeburt, meine Dame? Wer? Das habe ich hier schon hundertmal erklärt. Und Sie haben es erlebt. Aber es scheint nicht einfach zu sein, das aufzunehmen und festzuhalten. Wer hat dies, wer weckt das?

(Mann im Saal): „Selbst."

(Im Saal wird durcheinander geredet.)

(Mann im Saal): „Der göttliche Funken."

Der Gottesfunken macht das wach und das sind Sie selbst.

(Jemand sagt etwas.)

Was sagen Sie?

(Mann im Saal): „Die Erde."

Nein, mein Herr. Nein, mein Herr. Es gibt bloß ein einziges Gesetz. Ja, sehen Sie, man kann zwar anfangen, über Gesetze zu reden mit dem und dem und dem, aber dann liegt noch ein Kern dabei. Was ist es nun?

(Jemand sagt etwas.)

Ihre Schnur?

(Frau im Saal): „Die Geburt."

Die Geburt. Ja, Geburt ist es auch.

(Frau im Saal): „Ursache und Wirkung?"

Auch nicht. Auch doch, das zieht Sie später wohl zurück, dann kommt das Gesetz zum Vorschein und dieses heißt: Ursache und Wirkung und karmische Gesetze. Dann ist dieses Gesetz noch stärker als wir, denn das heißt Karma, aber das ist der Mensch, den wir ermordet haben; und dieser Mensch, der sagt: „He, warten Sie mal kurz, ich habe noch ein Leben von Ihnen gut." Hehehe, und hier kämpfen sie schon für ein kleines bisschen Liebe. Aber dann sagt dort so eine Seele: „Ich habe noch ein ganzes Leben und dann noch eins und noch eins und noch eins und noch eins von Ihnen gut. Sagen Sie, bezahlen Sie heute mal."

Wissen Sie, wie man im Kosmos die Schulden bezahlen kann, meine Dame? Na?

(Frau im Saal): „(Mehrere) Leben."

Was sagen Sie?

(Frau im Saal): „Durch die Leben."

Was sagen Sie? Allein, indem man dem Menschen einen neuen Körper gibt. Das sind die göttlichen Rechnungen. Und durch die Liebe, die Liebe, die Liebe, ja, ja. Es ist voll hier, heute Abend.

Der Kern Erde hat nichts mehr damit zu tun, denn wir haben den Kreislauf der Erde vollendet und nun zieht uns diese Seele an, die wir mitten in ihr Gesicht geschlagen haben. Und diese sagt: „Komm zurück. Ich bin hier, du bist auf der Erde, ich muss meinen Körper haben." Und unfehlbar landen Sie bei den Indianern, bei den Schwarzen, bei den Russen, bei den Norwegern, bei den Schweden. Sie sprechen Französisch, Deutsch und Englisch, mein Herr, Sie bekommen alle Sprachen der Welt umsonst; wenn Sie nur bei der Mutter, die Französisch spricht, geboren werden. Und die holt Sie aus jenem Unermesslichen fort und sagt – unfehlbar steigen Sie hinab –: „Ich will beseelt sein, ich will ein neues Leben besitzen." Ist es nicht schön?

Sehen Sie, das sind die Gesetze, meine Dame, meine Damen und Herren, die der Mensch nie und nimmer in die Hände bekommt. Dies sind die göttlichen essenziellen Gesetze, die Sie erleben können. Aber unfehlbar ist die göttliche Gerechtigkeit immer noch da. Und der Gelehrte, der Pastor, der Professor, der Gottesgelehrte sagt: „Ja, unfehlbar wirkt Gott für den Menschen."

Nein, meine Dame, damit hat Gott nichts mehr zu tun, das geht unfehlbar von Seele zu Seele; und wir können es nicht in die Hände bekommen. Denn der Mensch wird geboren werden, womit Sie zu tun haben. Hier auf der Erde sagen wir Menschen nun, wenn Sie voneinander eine Tracht Prügel bekommen: „Ich gehe aber weg, dann lasse ich dich aber sitzen." Mein Herr, bringen Sie es in Gottes Namen zu Ende. Denn Sie können keinem einzigen Menschen begegnen, der nicht zu Ihnen gehört. Was müsste das für eine Ungerechtigkeit sein, wenn wir dort mit Menschen zu tun bekämen, die wir in diesen Millionen Epochen bestimmt nicht gesehen hätten.

Mein Herr, alles, was hier im Saal sitzt, haben Sie erlebt, damit haben Sie zu tun gehabt und mit dieser gesamten Menschheit, denn die Menschheit ist durch lediglich einen einzigen Vater und (eine einzige) Mutter entstanden. Und das soll heißen: Das ist der Gott als Vater und die Mutter, als Allmutter im Menschen. Und dem sind wir alle verhaftet. Denn im All sind wir mit Millionen ein einziger Vater, eine einzige Mutter, und dann ist nicht mehr die Rede von Gerritsen und Jansen und Abraham und Nico, mein Herr, dann haben wir die Namen verloren und dann haben wir die Familie verloren, denn wir haben nur eine einzige universelle Liebe. Ist das nicht so? Und dann werden wir alle Unser Lieber Herrgott, Christus. Denn sie wird sein wie der Christus und er auch. Und er ist Gott und sie ist Gott. Und wir zu zweit repräsentieren den Raum. Und hier sind es Menschen. Ja.

Heute ging einer für soundsoviele Jahrtausende zurück ins All und auf jener Seite musste er sie zusammenrufen und sagen: „Kommt mal hierher, Herren. Habt ihr gesehen, wie man mich dort am Wickel hatte? Heute heißt es ...“ Und wenn Sie da hineinkommen und akzeptieren wollen ... Nein, meine Damen und Herren, dann heißt es nicht mehr: Ich werde aber mal schauen, ob da noch etwas für mich lebt. Eine Kunst, nun mal ein schönes Gefühlsleben auf dieser Welt auszusuchen. Aber Sie kommen nie von Ihren Rechnungen weg. Kunst.

Und der Mensch, der wird es suchen ... Jemand war bei mir, er sagt: „Ich habe jetzt die Nase voll!“ Ich sage: „Mein Herr, gehen Sie, Sie haben genug Geld.“ Ich sage: „Aber vergessen Sie nicht: Sie nehmen sich selbst mit.“ Und durch ihn hatte sich eine andere ihren Hals gebrochen. Und er wollte etwas anderes suchen. Und er will dieses suchen. Nein, mein Herr, wir müssen es, meine Dame, gemeinsam auskämpfen und gemeinsam etwas aus dieser Evolution machen. Wenn es hierum geht, was Sie meinen, dann kann ich etwas dazutun. Dann kommen wir zur universellen reinen Klarheit. Die Tracht Prügel, die Sie heute bekommen, dafür müssen Sie dankbar sein, wenn Sie selbst die Gesetze für das Verkehrte gelegt haben. Das Gesetz, das wir zu akzeptieren haben wie eine Tracht Prügel, mein Himmel, mein Himmel, es ist Psychopathie, Geisteskrankheit, ist Krebs und Tbc für diesen Westen und das Schlimmste, was es gibt. Ist es nicht so?

Und hierüber können Sie auch wiederum ein Buch schreiben.

„Ist es denn dann“, fragen Sie noch, „ist es denn dann das Sperma, das bewusst wird, das uns dort das Gefühl gibt?“

Sie bringen die Sache gerade herrlich durcheinander. Nun ist es auch noch das Sperma.

„Ist es denn dann das Sperma, das bewusst wird, das uns dort das Gefühl gibt? Hat die stoffliche Beseelung dieses einen Spermas die Beseelung von jenem abgelegten Körper jenes Lebens in sich, für das wir zurückmüssen, um aus jenem Leben etwas Gutes zu machen? Dasselbe gilt dann auch für das Ei.“ Dieser Hahn ist natürlich auch dabei, aber er ist es jetzt nicht. „Repräsentiert dann jedes Sperma und Ei ein Leben von uns?“

Können Sie daraus noch schlau werden, meine Damen und Herren, ich nicht.

Es tut mir fürchterlich leid, meine Dame. Sie können gut denken, aber jetzt haben Sie zu viel Heu auf Ihre Gabel genommen. Hatten Sie es von mir anders erwartet? Tut es Ihnen leid, dass ich Sie kurz durchschüttele? Nein? Dann sind Sie auch eine richtige Heldin. Denn die meisten Menschen wollen das noch gar nicht. Dann sagen sie: Ich stelle aber keine Fragen mehr, dieser Kerl macht einen fertig. Ich mache Sie nicht fertig. Aber wir müssen ... Ehrlich, ich werde nicht mehr schlau daraus, ich kann nicht mehr schlau

daraus werden. Dies geht mir zu weit.

(Zu jemandem im Saal): Ihnen nicht, Herr Götte?

Es ist nicht weit. Es ist ganz nah. Sie hätten fast auch noch eine schöne Frage mitgenommen.

(Mann im Saal): „Ich hoffe es."

Ja, ich habe noch welche. Mal schauen. Sonst bekomme ich wieder eine Tracht Prügel.

Meine Dame, Sie machen weiter und Sie finden es nun selbst heraus.

Ich habe hier ... Sie sehen, wir landen durchaus noch vor diesen Dingen, dann wird es zu viel und dann können Sie das nicht mehr analysieren. Denn ich kann es zwar analysieren, aber dann muss ich die ganze Schöpfung ... und dann muss ich dort Fundamente, hier Fundamente legen und dort und dann halten wir das fest und dann müssen wir kurz durch die Tierwelt und nun gehen Sie zur Reinkarnation, Sie gehen zur Wiedergeburt, Tausende Bücher stehen hierauf.

Ist das so? Ja? Und na, beißen Sie aber nicht Ihre Nägel kaputt.

„Der Gefühlskörper ..." fragt man hier, „‚Ein Blick ins Jenseits', Seite 72: Der Gefühlskörper ist das wesentliche Göttliche, das hat der Mensch zu entwickeln, um in einen höheren Daseinszustand übergehen zu können. Dies wird bei den Austritten (aus dem Körper) gesagt. Wie kann man jenes Gefühl nun entwickeln?" Das ist eine schöne Frage. „Durch Bücherlesen und Vorträge verfolgen erreicht man das nicht, wie Sie übrigens schon gesagt haben."

Aber meine Dame, habe ich das gesagt? Können Sie das denn dann nicht für sich selbst herausfinden, dass Sie durch Vorträge von mir und durch Bücherlesen keinen Funken lernen?

(Frau im Saal): „Letztens haben Sie das auch gesagt."

Ich habe es auch gesagt. Wir lernen durch Bücherlesen und all diese Vorträge ... Bilden Sie sich bloß nicht ein, dass ich mir etwas davon zu Herzen nehme. Aber dachten Sie nun, dass ich wahrhaftig glaube, meine Dame, dass Sie etwas lernen, allein durch Vorträge und durch diese Dinge? Es ist manchmal entmutigend, wie, das habe ich schon öfter mal gesagt, all das zu erklären, denn wir sind noch verrückt, wir sind so ärgerlich, wir Menschen: Wir schlagen und treten und machen noch mehr. Wie können Sie dieses Gefühlsleben, diesen göttlichen Kern, über den diese Dame nun spricht, wie können Sie den nun zum Erwachen bringen? Haben wir davon nicht schon etwa zwanzig, dreißig Rollen? Und haben wir hierüber nicht drei Jahre gesprochen? Wussten Sie das nicht? Wussten Sie das wirklich nicht? Sie wissen es wohl, meine Dame, ich werde Ihnen beweisen, dass Sie es wissen.

(Zu jemandem im Saal): Nun?

(Mann im Saal): „Indem man dient."

Indem man dient.

(Mann im Saal): „... zu akzeptieren."

Indem man dient. Wir müssen (in) Harmonie mit den göttlichen Gesetzen werden und das ist: Harmonie, Wohlwollen, Gerechtigkeit, Verstehen, universelle Liebe.

Wer von uns hat das?

Wenn Sie das wirklich haben, dann dehnen Sie sich aus und Sie brauchen nichts von der Welt, keine Weisheit, keine Bücher, keine Meister. Aber sie haben sich ihren inneren Hals gebrochen und warum sollten sie uns dann nicht warnen: Mach es so, mach es so, mach es so.

„Meister Zelanus mit seinen Büchern hat mehr erreicht als wir mit unserer Kosmologie", sagt Meister Alcar, „weil er den Menschen vor dem Selbstmord warnen konnte. Ja", sagt Meister Alcar, „Meister Zelanus bekam diese Ehre, (es) jenem Leben zu erzählen, denn ich habe auch Selbstmord begangen, irgendwo", sagt er, „und zwar zwanzigmal." Und alle, Sie, alle!

(Zu jemandem, der in den Saal kommt): Kommen Sie herein.

Sehen Sie? Der Selbstmord, meine Dame, führt den Menschen zum Ruin, lediglich zu einem Zustand, der Ihnen das Leben für eine Weile wegnimmt. Das ist der Selbstmord. In welchem Mord Sie auch sind, leben, und welche Morde Sie auch begangen haben, Sie kommen da doch wieder heraus, meine Dame, früher oder später. Wir haben lediglich, da haben Sie es wieder ... durch einen einzigen Mord, durch einen einzigen Tod – wir töten einen Menschen – halten wir uns unseren erschaffenden, gebärenden, göttlichen, harmonischen Weg zurück. Dieser Weg, das soll heißen, das ist ein kleiner Pfad, hier stehen wir, jetzt gehen wir spazieren und jetzt begehen wir einen Mord: Patsch, wir schließen diesen Weg so ab und sinken zurück aus dieser Harmonie. Wir haben kein Vor-, kein Rückwärts mehr, kein Links und kein Rechts. Wir stehen stopp, wir stehen still.

Wie viele Male begehen wir doch einen geistigen Mord? Es ist so. Wir stehen da. Und dann können Sie wohl sagen: „Ja, ja, ja, ja, ja." Da sind wir, hier stehen wir nun.

Wie erwacht unser göttliches Gefühlsleben, dieser göttliche Kern in uns, durch was? Nun, fangen Sie nur an, nun können Sie die ganze Gesellschaft ... Halten Sie dieses aber mal kurz fest, meine Damen und Herren, dann können Sie zehn Rollen aufnehmen. Dies ist nun der Kern, die Kernfrage für alle unsere Leben. Um aber drauflos zu gehen, um aber zu sagen: „Na, ich kriege dich bald schon" ... Wenn der Mensch mal eine verkehrte Tat begeht, dann hackt der Raum schon hinein. Wir schlagen oben drauf und dann denken wir: Vielleicht hilft es. Vielleicht, vielleicht, vielleicht. Zum dritten und vierten Mal können Sie es auch schon nicht mehr tun, denn dann schlagen Sie Ihr eigenes Sein und Ihren ganzen Raum von sich weg. Sie können

schreien und schimpfen und den Menschen strafen; der Vater, die Mutter kann das Kind noch strafen, aber große Menschen kann man nicht mehr strafen. Wie bekommen wir unser Gefühlsleben zur Ausdehnung? Davon handeln nun die Vorträge im Haus Diligentia, vom Entstehen des Weltalls. Wenn das Weltall das nicht gekonnt hätte, hätten wir keinen Raum. Ja?

Fangen Sie nun mal an! Fangen Sie nun mal an: Wie bekommen wir das wach? Ja, indem wir dienen. Wer von uns dient? Wer von Ihnen, wer in der Gesellschaft dient? Jeder Mensch wird noch für sein Dienen bezahlt, denn er muss. Es ist noch nie jemand auf die Welt gekommen, der die Millionen des Raumes umsonst bekam. Wir müssen alle dafür arbeiten. Und man wird immer noch für seinen Beruf bezahlt.

Na, mein Herr?

Es geht uns zuerst um Essen und Trinken. Und dann werden wir nach einem Haus schauen und andere schauen wieder nach einem Automobil und einem Cadillac und einem Telefon und Butlern und Bediensteten und nach Millionen, Kristall. Huh, die Menschen laufen mit Brillanten herum. Schlagen Sie diese Dinge erst von sich weg. Aufputz, Lärm, Trubel! Mein Herr, wer für den Raum einfach ist, will diesen Unsinn gar nicht. Weg damit. Denn das macht aus uns bloß ein Kasperletheater, das soll heißen, wir fallen jetzt schon auf.

Wie wollen wir unser Gefühlsleben verstofflichen und vergeistigen, um in Harmonie mit diesem Raum zu kommen?

Meine Dame, wo lebt Ihr göttlicher Funken? Wo lebt nun Ihr göttlicher Funken, Herr Berends, meine Damen und Herren?

(Mann im Saal): „Hier, in uns."

Hier, in der Kehle sicherlich? Ja, in der Kehle sitzt der göttliche Funken.

(Frau im Saal): „Echt?"

(Mann im Saal): „Im Sonnengeflecht."

In den Mandeln. Im Sonnengeflecht, das hätten Sie wohl gern.

(Frau im Saal): „Man ist es selbst."

Ja, meine Dame. Wenn das Gefühlsleben spricht, dann spricht der göttliche Funken in einem vortierhaften, tierhaften, grobstofflichen, stofflichen Grad.

Wer von uns kann jetzt schon geistig sprechen? Geistig reden? Wer von uns handelt geistig, direkt auf Abstimmung dieser astralen geistigen Welt, für Harmonie, Wohlwollen, Gerechtigkeit, Liebe, Vater- und Mutterschaft? Wer von uns?

(Mann im Saal): „Nein, das können wir nicht. Aber Sie fragten: Wo hat dieser göttliche Funken seinen Sitz?"

Gut. Ja, wo sitzt der nun? Wer von uns weckt ihn? Weckt sie? Wer? Wer kann das?

(Mann im Saal): „Nein, so weit sind wir noch nicht vorangekommen."

Und es ist doch da, denn es gab bloß Einen Einzigen, der sagte: „Wenn Ihr Euer göttliches Ich zum Erwachen führen wollt, werdet Ihr über Meinen Kopf und durch Mein Leben hindurch (gehen)." Und wir denken gar nicht daran. Wer war das denn? Mohammed vielleicht?

(Frau im Saal): „Der Christus."

Sehen Sie? Wenn wir Ihn festhalten, eben diesen Christus, wenn wir Ihn festhalten und Sie werden nicht töten und Sie werden Ihre Nächsten lieb haben wie sich selbst ... Aber der Mensch erstickt an seiner Gier, seiner Knauserigkeit und an allem, was wir hier in der Gesellschaft haben. Wir sind tausendmal beschäftigt: Erst ich, ich, ich, ich, ich und nochmals tausendmal ich, ich, ich, ich. Und dann werden wir mal schauen, ob dieser Bruder oder diese Schwester von uns noch zu essen und zu trinken hat. Ist das nicht so?

Ja, und das ist auch sehr deutlich, mein Herr. Wenn Sie vor dem geistigen Gesetz landen, vor der wirklichen göttlichen Harmonie – haben wir auch gelernt –, brauchen Sie niemandem zu helfen, denn jeder Mensch sorgt für sich selbst, hat auch für sich selbst zu sorgen. Sie haben öfter erlebt, dass Sie gerade durch diese Güte den Menschen doch wieder verpfuschen. Und dann können Sie besser die Tracht Prügel akzeptieren, mein Herr, als ein süßliches Gefühlsleben zum Ausdruck zu bringen und drumherum zu gehen. Sagen Sie einander aber ruhig die Wahrheit, dann haben Sie wenigstens ein geistiges Gesetz in den Händen. Aber lassen Sie es. Hören Sie damit auf.

Mein Herr, wo lebt unser Gefühlsleben? Wie bekommen wir unser Gefühlsleben zur Verstofflichung – das ist die Harmonie für die Gesellschaft mit allem – und wie zur Vergeistigung? Und Sie stehen selbst, Mann und Frau, vor den philosophischen Systemen von Sokrates, Platon, Aristoteles, Immanuel Kant, Jung und Adler und dem Rest, der noch kommt.

(Frau sagt etwas.)

Was sagen Sie?

(Frau im Saal): „Das ist eine ganze Menge."

Wer sagt: Das ist eine ganze Menge?

Ist das eine ganze Menge? Meine Dame, es ist nichts.

Sokrates, Platon und Aristoteles sind Genies der Welt, aber den geistigen Grad für das wirkliche göttliche, geistige, räumliche Denken haben sie nicht festgelegt und auch nicht fundamentiert, denn Sokrates war noch kein Genie im Geist.

Wir haben hier Gottesgelehrte, meine Dame, das sind die Armseligsten der Welt und die kennen die Bibel, die können Ihnen eine schöne Geschichte erzählen, wie diese Namen – wie heißt der, Ibrahim und Damascus da, weit, weit, weit zurück –, wie die gelebt haben und wie sie umhergezogen sind. Und dann kommt eine ganze Menge Hass zu Ihnen. Und das ist dann der

Besitz eines Gottesgelehrten.

Wollen Sie mir weismachen, dass diese Leute geistig göttlich bewusst sind? Sie haben die Bibel noch. Gewiss, das brauchen wir auch. Aber sie haben einen Gott des Hasses und einen Gott der Rache und „Hacke nur darauf ein", der verdammt. Er, der dort das eigene Leben vernichtet und zum anderen sagt: „Passt auf, Kinder, stellt Euch zuerst aber hinter mich, doch ich werde zuerst rasch fünftausend vernichten." Das ist dieser schöne Gott aus dem Alten Testament, dieser Schuft. Das müssten sie hören.

Wir haben hier Leute gehabt, die konnten nicht aushalten, dass ich Gott, diesen zumindest, als Schuft ausschimpfte.

Ein wirklich denkendes Gefühlsleben nimmt das nicht mehr hin. Wenn Sie also göttlich geistig erwachen wollen, meine Dame, muss diese Verdammnis hinaus. Denn dann scheitern Sie doch früher oder später wieder. Denn dann sagen Sie: Stirb doch du. Verdamme du dich doch. Stecke diesen Mann doch in einen glühenden Ofen und sie dazu, denn sie haben zwei Früchte gestohlen. Sie gingen am Paradies entlang, sie hatten Durst und Hunger, pflückten zwei füreinander und sie landeten im Gefängnis. Pfui, pfui. Rechtsprechung von den Niederlanden und der Menschheit.

Meine Dame, wo lebt nun das Gefühl, das göttliche Gefühlsleben?

Sie sagten dort: Das ist das Gefühlsleben, nicht wahr, das Sonnengeflecht.

(Mann im Saal): „Jawohl."

Das hätten Sie wohl gern. Dort lebt es nicht. Denn das Sonnengeflecht, mein Herr, das Sonnengeflecht als Gefühl gehört zum menschlichen Organismus und ist Unterbewusstsein, nicht wahr? Denn es ist doch nicht zu sehen? Doktor Tenhaeff, unser Parapsychologe, sagt: „Das ist göttliches Bewusstsein." Nein, mein Herr, das gehört zum Tagesbewusstsein, denn von innen heraus fühlen und denken wir, äußerlich, und dann kommt es über unsere Lippen und dann sagen wir, was wir innerlich wollen. Aber das ist noch nicht der göttliche Funken!

Was ist nun der göttliche Funken im Menschen?

(Frau im Saal): „Die Seele."

(Es wird durcheinander geredet.)

Was sagen Sie?

(Frau im Saal): „Vater- und Mutterschaft."

Vater- und Mutterschaft. Nein, meine Dame.

(Frau im Saal): „Die Seele."

(Mann im Saal): „Die Augen."

Mein Herr?

(Mann im Saal): „Die Augen."

Die Augen. No, Sir.

(Mann im Saal): „Das Gefühl."

Nein, mein Herr.

(Frau im Saal): „Das Leben."

Ja, meine Dame. Das Leben. Das Leben, das kein Mensch in die Hände bekommt. Denn wenn jenes Leben beginnt in der Mutter, (dann) ist der göttliche Funken damit beschäftigt, im ersten Augenblick, im ersten Moment, jenen Embryo zu beseelen und innerlich anzutreiben, und das ist das göttliche Leben. Ist nun kein Gefühl, allein das Leben. Denn alles ist letztendlich lediglich Leben.

Meine Dame, mein Kompliment.

Der göttliche Kern, meine Dame, das göttliche Gefühlsleben sitzt in diesem kleinen Finger, in dieser Hand, sofern wir nicht stibitzen und nicht so kommen, um einander bloß die Augen auszukratzen ... Denn Sie müssen immer dafür sorgen, dass unsere Finger zärtlich sind und empfindsam, aber ogottogottogott.

(Tontechniker): „Circa drei Minuten."

Noch circa drei Minuten.

Der göttliche Kern, meine Dame, der sind Sie ganz und gar, (er) lebt in Ihren Füßen, (er ist) sogar ein Teil Ihres Hühnerauges, (ist) in diesen grauen Haaren, in Ihren Halsmuskeln, Ihrem Blut, Ihrem Leben. Das, was Sie hier auf der Erde am Leben hält, ist der göttliche Kern. Und nun hinter dem Sarg, meine Dame, was ist es dort? Also der Geist als Mensch ist die Hülle von jenem Leben hinter dem Sarg, als Mensch, und hat Augen, Zähne, Nase und Hände und Beine und Füße. Aber das göttliche Leben wiederum, das in allem lebt, ist die Seele als der göttliche Funken auf Abstimmung für das menschliche Gefühlsleben als Mann und Frau. Das Gefühlsleben ist also das persönliche Fühlen und Denken, um uns selbst durch das Wort Gestalt zu geben. Denn wären wir blind und taub, meine Dame, lebten wir immer noch und das Leben ginge noch weiter. Und wenn Sie nun einem Tauben begegnen und jemandem, der komplett blind ist, meine Dame – ein hartes Wort –, dann werden Sie trotzdem sehen, dass das Leben in diesem Taubstummen und diesem Blinden wohlredet, dass Liebe als Gefühl anwesend ist, und das Leben spricht als Mensch auf göttlicher Abstimmung. Deutlich?

Völlig einfach wird diese Lehre, diese Weisheit, sofern Sie fühlen, dass wir unsere Hände und unsere Beine und unser Gewand, die Augen, die Sinne vor allem, das Aufpassen und das Ausdehnen sich auf unseren geistigen Grad abstimmen lassen, für unseren inneren Besitz. Aber wir schöpfen aus dem Leben, um dem Gefühlsleben Gestalt zu geben, das ist das Sonnengeflecht hier unter dem Magen, von wo aus wir denken und fühlen und handeln. Ist das nicht schön, mein Herr?

(Mann im Saal): „Gewiss."

Nun, so weit, so gut, Sie haben sich gewiss erschrocken, denn der Tee steht

bereit. Es ist zwar noch dunkel, aber wir müssen aufhören, wir haben noch eine Minute.

Meine Damen und Herren, wir machen gleich weiter.

Pause

Meine Damen und Herren, ich habe hier einen sehr langen Brief.

Ich werde ihn hier vorlesen. Es lohnt sich durchaus. Die Dame ist hier und diejenige, von der er ist, die hört das zwar, aber da steckt durchaus etwas drin.

„Wenn ich nicht zu viel Zeit von Ihnen verlange...", ich hoffe, dass die Leute das auch eben akzeptieren mögen, „...dann würden Sie mir einen großen Gefallen tun, wenn Sie dies einmal durchlesen. Es betrifft meinen Lebensweg. Warum ich Ihnen dieses Schreiben in die Hand gebe, hat diesen Grund, weil ich Ihnen einige Fragen dazu stellen möchte. Ich möchte es nicht gern donnerstagabends machen, weil ich nie mit jemandem darüber spreche und es nicht wissen will. Ich hoffe dann auch, eine mündliche Antwort...", also das machen wir dann aber auf diese Art und Weise, „ ...von Ihnen zu bekommen, wenn Sie mal einen kleinen Augenblick, beispielsweise in der Pause, für mich haben." Aber das dauert zu lange.

„Meine Familie", jetzt fängt es an, „meine Familie von Vaters Seite war steinreich und sehr angesehen. Meine Großeltern von Vaters Seite sind so dumm gewesen, ihren Kindern beizubringen, dass sie nicht zu arbeiten brauchten, denn sie waren reich." Dumm, ja natürlich. „Die Folgen waren schlimm. Vater ging in die weite Welt hinaus und dachte an nichts außer an Genuss. Trotzdem war er ein großer Kunstmaler, aber er malte nur, wenn er mal Lust hatte. Mitten in der Welt des Genusses lernte er meine Mutter kennen, eine schöne Frau. Sie war eine Tochter eines großen Artisten, der spielte nicht unter seinem eigenen Namen, er war einer Schauspielgesellschaft angeschlossen, bekannt von früher. Er heiratete meine Mutter in Amerika. In dieser Ehe wurden fünf Kinder, drei Brüder und eine Schwester und ich, die Jüngste, geboren. Mein Vater kannte den Wert des Geldes nicht und es dauerte dann auch nicht lange und sein Geld war aufgebraucht. Dann nach Amsterdam, wo seine reichen Eltern wohnten, um aber wieder Geld zu holen. Das bekam er zwar, aber unter der Bedingung, dass er mit Frau und Kindern wieder nach Amerika abreisen würde." Also die hier in Holland, die dachten: Hier hast du etwas, aber mach, dass du fortkommst. Dann haben wir keine Last damit. „Denn eine Ehe mit einer Artistentochter war in ihren Augen minderwertig." Das ist natürlich schon ein bisschen alt. „Dies passierte. Auch dieses Geld ging zu Ende. Vater ergab sich dem Trunk und das Ende war Selbstmord." Na, der hat seinen Teil dann wohl bekommen.

„Dann kam das Elend in unsere Familie. Mutter war nicht in der Lage, für fünf Kinder zu sorgen. Sie versuchte es zwar, aber es ging nicht. Einer meiner Brüder starb aufgrund von Mangel. Mutter wohnte damals unterdessen wieder in Amsterdam. Mutter bat meine Großeltern von Vaters Seite um Hilfe. Dies gab den Ausschlag. Sie wollten zwar helfen, aber unter einer Bedingung, dass sie auf ihre vier Kinder verzichtete, ein Dokument unterzeichnete, dass sie nie mehr etwas von sich hören lassen würde...", was für Schufte sind das, „... weil wir ihren Namen trugen ..."

Was haben die Leute früher nicht alles für einen Namen getan. Shake-, Scheeksbier, der sagte ... (Gelächter) Ja, das heißt doch Scheeksbier, Shakespeare, Schehksbier, Scheekspier, der sagte: „What is a name?" Aber was ist nun ein Name auf dieser Welt? Nichts. Aber früher beging man dafür einen Mord. Ja, heute auch wohl noch ein wenig, wie. Denn wenn Sie Von-und-zu heißen, dann haben Sie noch offenbar mehr zu ... Nein, jetzt nicht mehr, nein, jetzt nicht mehr. Nein, das ist wohl weg, der letzte Krieg hat diesem Adel wohl ...

(Frau im Saal): „Den Hals umgedreht."

Das Genick gebrochen. Ja, hart gesagt, das Genick gebrochen. Barone und Grafen haben jetzt nichts mehr zu bedeuten, denn wir schauen nun auf den Menschen. Aber früher, wie, mein Herr, sie wollen noch wohl so ein bisschen: Ich bin das, mit Federn auf der Jacke. Es sagt uns keinen Cent, mein Herr. Wer sind Sie? Was wollen Sie? Barone und Grafen, früher hatte das sehr viel zu bedeuten. Das wird hier auch deutlich.

Wo sind wir stehen geblieben? „Dies gab den Ausschlag. Sie wollten zwar helfen, aber unter einer Bedingung, dass sie auf ihre vier Kinder verzichtete." Das ist doch wohl schlimm, wie? „Ein Dokument unterzeichnen, dass sie nie mehr etwas von sich hören lassen würde. Weil wir ihren Namen trugen, sehen Sie, wollten sie uns in unserem Stand großziehen." Das war früher sehr schlimm. „Aber sie musste zurück nach Amerika. Dieses Opfer hat sie gebracht um der Kinder willen." Das ist doch wohl sehr schlimm. „Als meine Mutter mit dem nötigen Geld fort war, haben sie uns in ein Waisenhaus gesteckt. Und es wurde für uns bezahlt, aber darüber hinaus schauten sie nicht nach uns." Auch sehr christlich, sehen Sie. „Wir haben unseren eigenen Weg suchen müssen." Na, diese Dame, die hat dann aber auch ganz schön etwas mitgemacht. „Mein ältester Bruder, der Vater und Mutter beide gekannt hatte, ist zur See gefahren. Vor allem viel nach Amerika, um unsere Mutter zu suchen. Er war verrückt nach uns und wie ein Vater. Er ist jung auf See geblieben. Mein anderer Bruder starb an Knochenkrebs. Und meine Schwester, die später auch nach Amerika gegangen ist, ist in tiefem Elend gestorben." Was für Dramen, was für Dramen. „Ich habe jung geheiratet, aber alles, was wir unternahmen, wurde uns aus den Händen geschlagen. Wir ha-

ben zusammen hart gearbeitet, um meinen Kindern...“, also diese Dame ist auch wiederum verheiratet, „... um meinen Kindern eine gute Ausbildung zu geben. Dies ist uns geglückt. Das wenige, was uns noch verblieben war, ein guter Hausrat, ist alles mit dem Krieg verloren gegangen. Unser Haus und alles weg, in Arnheim bombardiert. Wir bekamen zwar Schadenersatz, aber sehr wenig, alles war teuer und so weiter und so weiter. Aber ich bewohne bei meinen Kindern im Haus ein Zimmer und lebe von Willem Drees (Premierminister während des Wiederaufbaus nach dem Zweiten Weltkrieg; in seiner Regierungszeit wurde das Rentengesetz eingeführt, durch das alle Menschen ab dem fünfundsechzigsten Lebensjahr eine staatliche Rente empfangen.)“

Sehen Sie wohl, meine Damen und Herren, dass wir ein klein wenig für Willem Drees tun müssen? Wir stimmen für Drees. (Gelächter) Er darf mir wohl ein bisschen Provision geben. (Gelächter) Ja, das müsste er mal wissen, dieser gute Willem. Dieser Willem ist doch nicht so übel, finden Sie nicht? Er hat dann aber doch, beispielsweise ...

Oh, da sind Dramen. Letzte Woche wieder ein Drama. Oh, ja, es gibt schöne Dinge für Willem Drees, aber auch verkehrte Dinge. Er kann diesen Menschen nicht hinterherlaufen und schauen, was sie mit ihrem Geld tun.

Da ist ein Mann, der bezieht von Willem Drees, eine Frau und Kinder, aber er beschäftigt sich damit, eine Lotterie zu analysieren, um den niederländischen Staat untergehen zu lassen. Er sagt: „Ich werde etwas daraus machen und dann besiege ich die ganze Welt.“ Sehen Sie, ein fantastischer Irrer. Dieser Mann, der hat noch nie etwas Vernünftiges getan und lebt jetzt von der Stütze. Er tyrannisiert den Menschen und hackt auf ihn ein, ein Sadist gewissermaßen, so schlimm; aber so etwas bekommt Stütze. Sehen Sie, nun ist es für den einen gut – und da haben Sie es wieder – und für den anderen ist es verkehrt, denn dieser Mann, den müsste man in den Bergbau schicken, den müsste man auf einem Acker arbeiten lassen; denn ein bisschen zu gut von der Stütze bedacht, meine Damen und Herren, das geht ... Das werden wir bald noch manchmal hören und dann werden Sie mal hören und erleben, was der Mensch wieder daraus macht. Und dann hat Willem Drees, dann hat diese Regierung, in jedem Fall die NDAPler (Diese aus dem Jahr 1894 stammende Vorgängerpartei der Partij van de Arbeid hieß ausgeschrieben Sociaal-Democratische Arbeiders Partij. Während der Kriegsjahre wurde sie verboten. Also nicht zu verwechseln mit Hitlers NSDAP.), nicht wahr, die haben es gut gemeint, aber der Mensch macht aus dem Schönen wieder einen Misthaufen. Wenn Sie die Dramen hören, die auch wieder durch Stütze ... Also durch die Stütze bekommen sie wieder die Gelegenheit, doch noch ein anderes Leben kaputt zu machen. Wenn Sie die Dramen hören, meine Dame ... Aber hier ist es nun wieder etwas anderes.

„Ich lebe von Willem Drees. Es geht, aber mit Einschränkungen.“ Das ist

logisch, meine Dame. „Die Kinder sind sehr für sich, die sehe ich so gut wie nie. Ich habe manchmal etwas dazu gesagt, dann bekamen wir zur Antwort: ‚Ach, das läuft heutzutage so. Wir haben unsere eigene Familie, ihr seid alt.'"

Mein Gott, mein Gott, wenn man einen Moment dabei innehält. Wo ist nun die Liebe: Kind, Eltern? Wenn Sie das alles betrachten und Sie schauen in die astrale Welt und Sie vergleichen den Menschen ... Wir wissen wohl, wir haben miteinander nichts zu tun, wir haben momentan lediglich das zu Ende zu bringen, was wir besitzen. Sind Sie Mutter, sind Sie Mann? Bringen Sie Ihr Leben schön zu Ende, Sie müssen sofort damit anfangen; eigenes Blut bedeutet keinen Pfifferling, wenn wir kein Gefühl miteinander besitzen. Wenn wir keine Liebe füreinander haben, was heißt dann Gefühl, was heißt dann Bruderliebe, Schwesterliebe, was heißt das Kind für die Mutter?

Im Krieg haben wir erlebt, ein Offizier, ich habe diesen Mann gekannt – Mann und Frau, wollten mit Adolf Hitler nichts zu tun haben – er ist beim NSB (Nationalsozialistischer Bund), er kommt nach Hause, er ist fanatisch, er sagt: „Jetzt müsst ihr noch mal etwas erzählen", und dann hatte er seine Uniform an, er sagt: „dann werde ich hier mal regieren." Neunzehn Jahre alt.

Der Vater, der sagt: „Hendrikchen", er hieß zufällig Hendrikchen, „ich habe oben noch ein schönes Geschenk für dich und das wird dir Spaß machen und deinem Chef auch."

„Ist das dein Ernst, Vater." „Komm mit nach oben." Der Mann geht nach oben: Schießt ihn so in den Kopf.

Er sagt: „Frau, bevor wir zugrunde gehen, wird er zugrunde gehen, denn dieser Junge ist zu nichts anderem mehr in der Lage als dazu, verkehrte Dinge zu tun." Er schoss so seinen Sohn in den Kopf.

Passiert, meine Dame.

Wie viele Morde sind doch aus Angst entstanden, im Krieg, wobei Eltern schlucken mussten, dass das liebe Söhnchen und das liebe Töchterchen mit Revolvern vor ihnen standen: „Diese Zeit gehört uns." Oh, wenn Sie darüber die Bücher schreiben werden ... Aber die meisten Leute wollen es nicht mehr hören und die haben es vergessen, aber: fürchterlich.

Das kannte ich zufällig. Der Sohn, der kam herein und hat seine Uniform an: „Ich bin Sturmführer." Und gleich sprach Vater: „Dann werde ich diese Stürmerei wohl herausprügeln." Er dachte es und ging nach oben und schoss so sein Kind mausetot. Er sagt: „Ich habe mich angezeigt. Und ich habe das und das getan." Sie haben ihn später freigesprochen. Er sagt: „Denn unser ganzes Haus wäre zugrunde gegangen."

Aber wie viele hat es gegeben, die sich an ihrem Kind vergreifen mussten, weil sie jenes Kind noch beschützten, nicht wahr, vor den Unglücken, dem Ärger, dem Elend?

Leute hatten einen Sohn im Haus aufgenommen. In dem Jungen steckt

Hass, es waren Juden und dieser Junge, der wächst heran, wird zwanzig, einundzwanzig, zweiundzwanzig. Also diese Leute haben den Jungen angenommen, Juden. Aber als Hitler kam und Mussert anfing, da hat er die Juden regelrecht verraten und sie wurden nach Dachau geschickt. Und mit dem Geld, denn sie hatten Geld, es ging ihm um das Geld, und er war sofort ... Aber er hat seinen Vater und seine Mutter, seine Pflegeeltern, die Juden hat er verraten. Ach, ach, ach, wenn Sie die Dramen hören.

Eine andere Mutter kommt zu mir. „Mein Herr", sagt sie, „ich habe mein Kind großgezogen. Ich bin in diesem Leben von Ihnen ... ich habe die Bücher der Meister gelesen. Und er geht in die Schule. Ich denke: Ja, ich muss ihn doch etwas lernen lassen." Und sie gibt ihn in eine katholische Schule, er bekommt Religion, er wird hundert Prozent katholisch und nun kann Mutter tot umfallen. Nun ist er einundzwanzig Jahre alt, er sagt: „Geh fort, du bist verdammt und du bist obendrein eine Hexe. Du liest dreckige, schmutzige, teuflische Bücher." Der Pfarrer hatte ihm noch etwas gesagt und da liegt Mutter schon.

Wo bleibt nun die Liebe von Mutter und Kind? Der Herr Pfarrer sagt zu einem einundzwanzig, zweiundzwanzig Jahre alten Burschen: „Du hast recht, schlage sie nur mitten ins Gesicht, denn sie ist teuflisch." Weil die Mutter geistige Bücher liest. Ja, meine Dame, wo führt das hin? Wo führt das hin?

(Jozef fährt mit dem Brief fort.) „Die Kinder sind sehr für sich, die sehe ich so gut wie nie."

Meine Dame, seien Sie doch froh, dass Sie sie nicht sehen, denn Sie hören es schon, wenn Sie vielleicht zu viel mit diesen lieben Kindern in Kontakt kämen ... Vielleicht sind sie lieb und gut, seien Sie dann immer dankbar und gehen Sie aber Ihren eigenen Weg. Ich hatte manchmal etwas dazu gesagt. Dann bekamen wir: „Nun ja, das läuft heute so. Wir haben unsere eigene Familie. Und ihr seid alt." Auf die Straße hinaus, mein Herr.

Mein Gott, was darf ich dann froh sein, dass wir so für meine Crisje kämpfen. Was ist es für Mütter und Väter doch für eine Offenbarung, die sagen können: „Meine Jungs tun zumindest ihr Bestes." Der eine hat dies, der andere hat das.

Wenn der Mensch ... Wenn Sie bald „Jeus III" lesen, dann fängt es an: Heute werden viele Kinder geboren. Ja, Crisje weiß es schon so lange, sie wird ihre Jungen, ihre Jungen, die wird sie verlieren, sie gehen in die Welt hinaus. Und nun wird Meister Zelanus schon bombardieren, auf der ersten Seite fängt er schon an und er sagt, er sagt: Ja, heute werden vielleicht anderthalb Millionen oder eine Million, etwa fünfhunderttausend Kinder geboren. Sehr einfach. Aber was wird aus ihnen werden? Wie werden sie heranwachsen?

Ich ging in die Welt hinaus. Jeus geht in die Welt hinaus. Johan ist weg, Bernard ist weg, Jeus geht jetzt. Die anderen werden wegfliegen. Aber was wird aus diesen Kindern? So eine gefährliche Stadt, meine Dame. Als ich in die Stadt ging und Bernard auch, da sagte Mutter: „Jungs, Jungs, Jungs, passt auf, denn dort liegt der Teufel (auf der Lauer)." Aber wir auf der Suche, meine Dame. Und als ich kam und hier durch die Stadt lief – ich füge die kleine Geschichte hier doch ein –, da war ich auf der Suche nach dem Teufel. Und dann kamen wir später zurück zu Crisje und dann sage ich: „Crisje, ich habe ihn noch nicht gefunden." Ich sage: „Wo der steckt, das weiß der Kuckuck, aber ich weiß es nicht." Wir konnten den Teufel nicht finden.

Aber was wird aus dem Menschen, wenn der Mensch auf die Welt losgelassen wird und sein eigenes Leben in den Händen hat, meine Dame, und sie wachsen heran und sie sagen: „Ach ja, Mutter, Vater, das ist unsere Zeit, ihr seid so alt"? Das ist Mangel an und Fehlen von etwas Herzlichkeit, ein klein wenig Gefühl. Das steht auf eigenen Beinen, wenn das Kind in der Welt ist, und man sieht die eigenen Eltern nicht mehr, aber ja, vielleicht ist derjenige, der Mensch, der das hat, wohl ein „Eigenbrötler", sagt man. Aber was ist es nun, wenn die eigene Mutter doch noch da ist und man bekommt von der Mutter ein herzliches Wort ... Ja, da sind auch nicht solche Schätzchen darunter. Es sind welche darunter, die sind nie zufrieden und denen kann man nie etwas Gutes tun, die nörgeln immer weiter, wird wohl auch Gemecker sein, und dann sagen die Kinder: „Mach, dass du fortkommst, denn du nimmst uns noch die Ruhe."

Aber ich nehme nicht an ... denn ich kenne diese Dame, der habe ich in die Augen schauen dürfen, das ist ein lieber Mensch, und dann werden Sie aber doch von Ihren Kindern wieder hinauskomplimentiert. Wann bekommt der Mensch ein klein wenig Herzlichkeit, ein bisschen Gefühl, sie singen es so schön im Radio: „Oh, schenkt einander, für Jung und Alt, rote Rosen." Wollen wir doch das Liedchen singen? Gebt einander rote Rosen. Aber sie haben kein Gefühl dafür, keine Kraft dafür, keinen Willen dafür, sie leben sich aus, sie leben für sich selbst, die Eltern, die sie geboren haben ... Und was hat es die Eltern nicht gekostet, bis ein Kind erwachsen ist? Wie viele Schulden und Rechnungen müssen wir bezahlen, allein schon für die Windeln, die wir, die wir, die wir ...

Ja, sagen Sie es nur.

(Mann im Saal): „Besudelt haben."

Was ist das für ein Schmerz und ein Herzeleid von einer Mutter gewesen, wenn unsere kleinen Bäuche nicht gesund waren, und (wenn) wir Schmerzen hatten, dann hatte sie Schmerzen, dann hatte sie dieses; und das landet alles im Sarg. Was ist der Mensch doch im Grunde für ein wildes Tier. Man muss vor allem ein kleines bisschen Liebe hineinschlagen: Vergiss deine Eltern

nicht, denn sie haben dich geboren. Eine Mutter ist so etwas Wunderbares. Ich kann Gott sei Dank sagen: „Ich habe Crisje nie, nie, nie, keine einzige Minute vergessen." Und das ist eine Sicherheit und eine Schönheit.

Der lange Henrik kam selbst zu mir und dann sprach er: „Jeus, Mutter braucht wieder etwas." Und dann ging wieder ein Briefchen (zu ihr). Und dann saßen sie da und weinten. Und der Hund, der da noch war, ein anderer Hund, der wusste wohl auch, dass etwas kam. Denn wenn der Postbote kam – das missfiel ihm gewaltig –, wenn der Postbote an die Tür kam, sagte Crisje: „Das ist doch wohl verrückt", sagt sie, denn diesen Mann kann er (der Hund) nicht ausstehen, denn der hat diesen Hund einmal getreten – es war bloß so ein kleines Ding –, aber wenn ein Brief aus Den Haag kam, tat er nichts. Das hatte sie herausgefunden. Und so war das Tier, ein Hund, noch intelligenter, hatte mehr Gefühl, hat manchmal mehr Gefühl als der Mensch. Nun könnte man hierüber wieder wohl ein Buch schreiben. Aber ich werde lieber weitermachen.

(Jozef fährt fort mit dem Brief.) „Es ist alles gut mit den Kindern, aber eiskalt. Nicht wahr? Und wir leben bloß so zusammen."

Diese Dame hat natürlich noch ihren Mann. Meine Dame und mein Herr, mit Grüßen von Unserem Lieben Herrgott dazu, seien Sie aber doch froh, dass sie auf eigenen Beinen stehen. Nehmen Sie mal an, dass Sie diese Probleme noch bei (sich) hätten. Wir wollen es wohl im Schönen haben und wir wollen das Gefühl haben und das Glück und etwas Herzlichkeit, etwas Verstehen füreinander, aber wenn es nicht da ist ... Und wenn Sie sie totschlagen, meine Dame, es hilft Ihnen nicht.

„Nun werden Sie wohl sagen: Warum muss ich dies alles wissen? Ich kann nie mit jemandem darüber reden. Aber alles ist manchmal so schwer. Ja. Ich will auch, dass es niemand weiß."

Dieser Brief, diese Situation ist wiederum genau dasselbe wie die Dame, die dort mit dieser anderen Frage ... Die Menschen hassen, die Menschen sind so kalt. Die Kinder sind kalt. Sie schieben eine Mutter zur Tür hinaus.

Ja. Es gibt viel darüber zu erzählen. Ich habe Mütter erlebt; aber wenn man die Tyrannei dieser alten Leute sehen und erleben würde, dann würde man sie zur Tür hinausjagen. Da war nichts richtig, sie begannen, auf den Nerven der Kinder zu leben: „Und ich würde dieses und ich würde jenes", und sie konnten aber nicht ruhen, sie wollten Ansprache haben und sie wollten auch noch etwas zu sagen haben im Haushaltsleben ihrer Kinder. Und das ging natürlich nicht. Und dann gab es Streit und letztendlich musste noch die Polizei hinzukommen. Und der Alte ging in das Heim für alte Männer und war nervenkrank. Warum? Dieser Herr kam zu mir, er sagt: „Mein Herr, ist das denn dann ein guter Mensch? Wir machen alles."

Aber darin steckte etwas, das gerne etwas sagen wollte und letztendlich

Tyrannei wurde. Die Dramen in der Gesellschaft brauchen wir nicht nachzuvollziehen. Das können Sie wohl weiterhin schreiben, Sie können noch tausend Romane schreiben, denn in jedem Haushalt und in jeder Familie ist etwas. Ist das nicht so?

„Ich kann nie mit jemandem darüber sprechen."

Meine Dame, Sie können jeden Menschen auf der Straße anhalten und dann erzählt dieser Ihnen von seinem Ärger und dann können Sie von Ihrem Ärger erzählen und wenn Sie dann zu Ende geredet haben, dann gehen Sie doch wieder allein fort. Das Beste ist es, wenn Sie einfach loslassen. Dies ist natürlich etwas anderes.

„Ich will auch, dass es niemand weiß. Nun ist meine Frage: Werde ich meine Eltern wiedersehen?" Ja, natürlich. Wenn Ihre Eltern... Jetzt kommt es. „Werde ich meinen Vater, meine Mutter wiedersehen?"

Dieser Mann, der sich ausgelebt hat, wenn er auf jener Seite ist, dann sehen Sie diesen Mann unwiderruflich wieder und dann wird er Sie vielleicht als Kind erkennen, Sie waren noch jung, er muss das wiedergutmachen, was er getan hat. Aber dies wäre Ihnen nicht widerfahren, wenn Sie mit diesem Vater und dieser Mutter nichts zu tun hätten. Fühlen Sie das wohl? Also sie haben Sie angezogen, Sie sind geboren worden und Sie lebten durch sie. Was haben Sie wiedergutzumachen und was haben sie (die Eltern) wiedergutzumachen? Was würden Sie durch die Eltern erleben? Und was die Eltern? Der Vater, der hat es leicht genommen, er verbrauchte sein Geld und er ging.

Die Mutter, die hat eine verkehrte Sache gemacht. Auch wenn ich mich totgearbeitet hätte und auch wenn ich dieses und jenes getan hätte ... Aber Hand aufs Herz, das mag vielleicht etwa zwanzig Jahre her sein, fünfundzwanzig Jahre, dreißig Jahre, damals waren die Zeiten anders. Aber dieser Vater, worum es Ihnen geht, meine Dame, dieser Vater muss das wiedergutmachen. Aber Ihre Mutter, diese Mutter, die machte etwas Schreckliches, um auf Kosten von Macht, Willen ... Diese Eltern, diese Großeltern also, dieses Mannes; sie haben sie gezwungen, auf die Kinder zu verzichten. Für mich ist das keine hundertprozentige Mutter. Denn die Mutter – das machen noch nicht mal ein Tiger und ein Löwe und ein Wolf –, die gibt ihre Kinder nicht her. Aber es gibt eine Milderung, diese Mutter hat (es) geglaubt, dass die Eltern ihres Mannes sagten: „Wir werden für die Kinder sorgen. Sie können es nicht, lassen Sie uns das machen. Und dann werden wir den Kindern alles geben." Aber dann wurden sie, als sie fort war, dann wurden die Kinder in ein Waisenhaus gesteckt. Und das kennen wir auch. Nun wird es zwar ein bisschen anders, aber das ist noch ein Leben des Schreckens; und der Tyrannei, das weiß ich nicht. Aber wenn man diese Waisenkinder von früher so hört, hier haben wir oft auch noch einige im Saal sitzen, wenn man diese Dramen dieser Kinder hört, das ist mehr als Elend.

Aber diese Mutter hat es womöglich getan, um ihre Kinder zu retten, denn sie konnte es nicht. Aber nun dezidiert auf die Kinder zu verzichten ... Denn hören Sie nur, was kommt. Sie haben sie gezwungen, auf die Kinder zu verzichten, und diese Mutter ist nun nach Amerika gegangen, sie hat die Kinder den Großeltern übergeben, diese Großeltern haben die Kinder ganz einfach in ein Waisenhaus gesteckt und dafür bezahlt.

„Aber ansonsten schauten sie nicht nach uns. Wir haben unseren eigenen Weg suchen müssen. Mein ältester Bruder, der Vater und Mutter beide gekannt hatte, ist zur See gefahren, vor allem viel ...“

Oh, das habe ich schon gelesen. Ich muss also weiter auf dieser Seite. Mein Himmel, ganz schön viel, wie? Ja. Jetzt kann ich nicht schlau daraus werden. Oh ja.

„Dieses Opfer hat sie um der Kinder willen gebracht. Als meine Mutter mit dem nötigen Geld fort war, haben sie uns in ein Waisenhaus gesteckt.“ Das habe ich schon. Ich bin selbst davon ganz verstört, glaube ich, und ich kenne mich damit nicht mehr aus.

„Es wurde für uns bezahlt, aber ansonsten schauten sie nicht nach uns. Wir haben unseren eigenen Weg suchen müssen. Mein ältester Bruder, der Vater und Mutter ...“

Das habe ich doch gelesen. (Gelächter) Wo ist nun das Ende?

(Mann im Saal): „Auf dem anderen Blatt ...“

Ja, ja, das habe ich.

(Frau im Saal): „Anderer Zettel.“

Andere Seite? Nein, meine Dame, das habe ich auch schon gelesen.

(Frau im Saal): „Seitlich.“

Oh, dann muss ich hier bestimmt aufhören.

„Nun ist meine Frage ...“ Oh ja, haben wir. „Nun ist meine Frage: Werde ich meine Eltern wiedersehen?“

Ja, meine Dame, das habe ich Ihnen erklärt, Sie werden diesen Mann wiedersehen und er wird wiedergutmachen. Und Ihre Mutter, die wird lernen, dass sie es nicht so hätte machen sollen. Letztendlich, wenn man Mutter ist, dann kämpft man das mit sich selbst aus. Sie hat, als mildernden Umstand hat sie gedacht: „Ich werde es doch tun, dann haben meine Kinder vielleicht ein gerechtes Dasein.“ Aber Sie sehen es, man hat diese Kinder einfach in ein Waisenhaus gesteckt und dafür ist bezahlt worden. Mehr nicht.

„Werde ich meine Eltern wiedersehen?“ Ja, meine Dame.

„Mir ist so, als ob ich an ihnen festsitze.“ Das tun wir alle. Haben wir nun Liebe in uns? Denn diese Dame, die schreibt hier: „Ich fühle eine intensive Liebe zu ihnen.“

Wie ist das möglich? Nun sind Sie auf diese Art und Weise von diesen Leuten durch das Leben geschlagen worden. Väter und Mütter, Sie brauchen

Ihre Mutter nicht zu hassen, das werden Sie wohl auch nicht können, denn diese Mutter, die hat es offenbar aufgrund ihrer besten Gefühle getan. Ihre Schwiegereltern ... Oder die Großeltern, die haben Schuld, denn die haben ihr Wort nicht gehalten und die haben sich ent-, die haben sich befreit von diesen Kindern, die ihren Stand nicht gekannt haben; und das ist hier die ganze Frage und das gesamte Problem.

Sie, diese Dame, die sagt hier:„ Ich sehne mich so danach, sie zu sehen. Ich vergebe ihnen alles." Das können Sie auch. „Wer war nun der Schuldige? Meine Familie oder meine Eltern?"

Allesamt, meine Dame. Diese Eltern, das sind Größenwahnsinnige. Das ist sicher dieser Adel, der hat in den Jahrhunderten, darüber hatten wir soeben gesprochen, sehr viel zu sagen gehabt, aber momentan, heute, bedeutet Adel und bedeutet guter Stand nichts mehr, sofern Gefühle und Harmonie nicht vorhanden sind, denn dieses ist für mich kein geistiger Stand.

Für Sie doch?

Dies ist ganz einfach, dies sind ganz einfache, minderwertige Leute. Denn wir brauchen wirklich nicht im Stand zu suchen, denn reich, arm, gelehrt und ungebildet klaut, stiehlt und stibitzt genauso gut wie der andere Mensch eines anderen Volkes.

Stimmt's oder nicht, mein Herr?

Ich glaube, dass in dieser Welt mehr gestohlen wird als bei uns in der Fabrik. Ein Grubenarbeiter und ein Mensch von der Straße, ein Arbeiter, wir sind doch alle Arbeiter, die haben keine Gelegenheit, zu stibitzen. Ist das so? Ja, solche gibt es. Es gibt welche, die vom Stehlen, Klauen den Lebensunterhalt verdienen wollen. Das müssen sie wissen.

Aber der Mensch, der durch Größenwahn angegriffen ist und sein Wort bricht im Hinblick auf Kinder und Menschen, diese Leute haben keinen Glauben, die haben keinen Gott, die haben keinen Christus. Vielleicht gehen sie ja auch noch in die Kirche. Und dann hat es natürlich wieder die katholische Kirche getan. Aber wenn die katholische Kirche sagt und der Mensch lernt: Tue Gutes und sei nicht verkehrt, habe alles lieb, was lebt – denn das sagt die katholische Kirche doch? –, und der Mensch denkt gar nicht daran, ist dann die katholische Kirche schlecht?

Es gibt Religionskranke, meine Damen und Herren; und ist nun der Papst verrückt, geisteskrank? Ist diese Lehre geisteskrank? Es gibt Menschen, die werden auch bei uns plemplem, ab und zu sieht man den Menschen torkeln. Bin ich es dann? Ja, aber ich bekomme eins aufs Dach. Sagt man. Letztens war jemand da, der war auch ein bisschen plemplem geworden, dann sagte man: „Ja, das ist Jozef Rulofs Schuld." Und jemand anders, der sagte: „Ja, dass es dir so schlecht geht, daran ist auch dieser Jozef Rulof schuld." Aber sie wollte den Mann zum Niedrigeren haben und der Mann wollte vorwärts,

wollte hinauf. Und nun sind wir alle verrückt. Ich auch. Jozef Rulof hat es getan. Aber darum sage ich: Ist Rom verrückt, wenn ein Religionskranker in der Welt ist? Die gehen alle zu weit. Die wollen Gott Selbst kennenlernen und dann gehen sie zu hoch – und dann lesen Sie aber „Masken und Menschen" – und dann vergessen sie meistens ihre Leiter und dann hängen sie zwischen Leben und Erde und dann heißt es mit einem Mal Rosenburg oder Maaskant in Rotterdam. Ist das so?

(Saal): „Maasoord."

Maasoord ist auch ein Irrenhaus. Ja, Sie haben hier, Sie können hier ... Wir haben hier in jeder Stadt ein Gefängnis, aber auch Irrenhäuser, mein Herr. So bewusst ist diese Menschheit noch. Und wir sind verrückt?!

Wir kennen nun: Es gibt keinen Tod. Wir sagen: Morde nicht, töte nicht, hasse nicht, lüge nicht, betrüge nicht. Sei lieb, habe alles lieb, was lebt. Und dann sind wir verrückt. Es gibt keine Verdammnis und kein Jüngstes Gericht. Aber dann ist man verrückt. Aber die katholische Kirche sagt: Man wird verdammt, oh ja. Geld auf die Stufe, dann passiert nichts. (Gelächter)

Aber wir können das nicht. Wir stehen da mit offenem Visier, mit offenen Karten, unsere Karten liegen auf dem Tisch, wir schreien es heraus: Der Christus, der ist nicht für Ihre Sünden gestorben, sondern Er ist dort bewusst ermordet worden. Und dann sind wir verrückt. Sehen Sie? Wer ist nun verrückt? Wer ist nun geisteskrank?

Wer war der Schuldige hiervon? Alle, meine Dame. Der Vater, die Mutter, diese Größenwahnsinnigen, die Mutter auch, der Vater auch; der Vater, der lebte einfach drauflos, die Mutter verzichtete auf die Kinder. Das gibt es nicht, dass eine Mutter, die hundertprozentig bewusst ist ... Es ist natürlich ein mildernder Umstand im Spiel, weil sie dachte: Vielleicht machen sie dann mit ihrem Geld etwas für meine Kinder. Aber ihre Mutterliebe hätte siegen müssen. Finden Sie nicht? Sie haben alle Schuld. Und Sie werden sie alle wiedersehen.

Aber was denn dann noch, meine Damen und Herren? Was denn dann noch, wenn Sie einander bald wiedersehen? Sie hören einander vielleicht nicht mehr zu. Wir haben Millionen Väter und Mütter. Und was denn dann noch, wenn ich direkt vor meinem Bruder und meiner Schwester stehe? Und dort ist Hendrik und dort ist Bernard und dort ist Johan. Ich sage: „Oh ja, seid ihr auch da?"

Seid ihr auch da? Hat das nun so viel zu bedeuten? Ich kenne diese Welt schon so lange. Das ist Vater, das ist Mutter.

Ich ging mit Crisje ... Crisje ging hinüber und dann machte Meister Alcar mich frei – das steht lediglich in der Kosmologie, leider – und dann habe ich im Krieg eine Weile diese Reise mit ihr gemacht. Sie wurde frei. Meister Alcar sagt ... Ich musste mich für die Kosmologie komplett frei machen: Crisje

musste in mir sterben. Das soll heißen: Ich musste sie völlig loslassen, denn ich war mit Crisje eins und nun musste das frei (sein), sonst hätte ich meine Kosmologie nicht erleben können, denn ich musste mich hundertprozentig geben, öffnen. Also Crisje musste ... Ich musste auf Crisje verzichten. Meister Alcar sagt: „In ein paar Jahren geht sie hinüber, du kannst sie ..."

Und als Arnheim abgesperrt war, da wusste ich es, ich denke: Jetzt sehe ich sie nicht mehr wieder. Ist auch nicht passiert. Aber als sie hinüberging ... Nun bekommen Sie ein schönes Bild; aber Sie lesen das alles in „Die vom Tode wiederkehrten", der Kutscher dort und andere Menschen, sie stehen voreinander, Vater und Mutter, und dann sind Sie göttliche Funken. Jener Vater und jene Mutter, die müssen hinaus. Jene Schwester- und Bruderschaft ist fort. Wir bekommen universelle Liebe. Und nun schaut der eine Mensch den anderen zur Welt hinaus. Müssen Sie etwas lernen? Diese unsere verfluchte Familienkrankheit: „Und das ist mein Kind. Und das ist mein Vater. Und das ist mein Bruder. Und das ist mein Cousin." Für mich sind diese Leute alle gleich.

Denn, hinter den Sarg kam ich, Meister Alcar machte mich frei, der Lange steht dort drüben, mit dem Langen hatte ich nichts zu tun, dieser Vater, der durfte mir nicht mal guten Tag sagen und ich ihm nicht; es ging um Crisje, denn dieses Band musste reißen, ich musste mich der Kosmologie hingeben und diese Mutterliebe, die musste hinaus. Die bekam ich später aber zurück, fühlen Sie (das) wohl, die ging kurz nach unten. Die Kosmologie der Meister, die hatte Vorrang vor allem, ging über alles. Dann kam Crisje und dann fielen wir einander um den Hals, ich sage: „Crisje, Crisje." Sie war schon jünger geworden, war vier-, fünf-, am Tage nach ihrem Hinübergehen schon.

Und dann haben wir erst die Reise ins Jenseits gemacht; nichts gesagt, Hand in Hand, weiter, ich wusste den Weg und sie fühlte, dass ich den Weg wusste. Wir schauten zurück zur Erde, ich sage: „Zuerst dort zu den Sphären." Und dann durften wir, dann machten wir uns dort frei. Meister Alcar sagt: „Geh und wir werden dir folgen.", und dann nahm ich sie bei der Hand und dann machten wir uns von dieser Sphäre frei, der astralen Welt, und ich ging durch den stofflichen Kosmos. Ich sage: „Dort sind Jupiter, Venus, Saturn und Uranus und dort ist der Mond und dort ist die Sonne, Mutter, Crisje, deren Gesetze ich kenne." Und dann hatte sie Jeus nicht, dann war es ein ganz anderer. Ich sage: „Aber ich werde es besser vergessen, sonst kennst du mich gar nicht. Und dann habe ich es vergessen, wie?" Ich sage: „Aber wir werden ..." Und dann fingen wir an, Holländisch zu reden, und dann begannen wir ... Es kam Französisch, Deutsch, Englisch. Ich sah ihre Vergangenheit, ich sah, wo sie herkam. Ich sah nun eindeutig andere Dinge, durch die sie mich angezogen hatte. Das ist doch ein Gesetz? Dann sah ich dieses Gesetz. Ich sage: „Und jetzt werden wir Platt sprechen, und unfehlbar,

Crisje, setze ich dich nun geradewegs auf den Grintweg und in deine eigene Küche, wo ich geboren bin." Und dann gingen wir über Den Haag hinweg und nach Rotterdam und langsam, aus dem Kosmos, stiegen wir hinab als bewusste Raketen mit geistigen Schwingen und dann brachte ich Mutter so erst geradewegs in den Grintweg und dann drehte ich mich und dann ging ich zum Grab des Langen Hendrik, ich sage: „Da liegen die Knochen. Da liegen die Knochen, Mutter, denn da hast du Vater", und dann kam der Lange Hendrik zu ihr und dann nahm er ihre Hand und dann schaute er mir in die Augen, denn er war mir nicht gewachsen. Ich sage: „Hallo, Langer." Und dann schauten wir einander in die Augen und ich sage: „Ja, wie, früher hast du mir manchmal einen Klaps gegeben, aber das musst du bloß noch mal machen." (Gelächter) „Jetzt habe ich etwas zu schlagen, jetzt kann ich dir die Gesetze erklären, auch wenn du vierzig Jahre lang auf jener Seite bist, Langer, das hast du nicht."

Und das musste er akzeptieren. Ich stand vor Crisje wie ein Kind. Ich stand vor ihr, sie hatte mich als ihren Meister zu akzeptieren. Aber die Liebe für den Menschen und die Mutter, die ist da noch. Und dann sind wir all diesen Dingen nachgegangen und dann gingen wir zurück zu den Sphären. Ich brachte sie ... In dieser Zeit hatte sie ihre Läuterung schon gemacht. Fühlen Sie, eine Läuterung. Ein anderer liegt da wie ein Wischlappen, wie eine ertrunkene Katze liegt der Mensch da in einer finsteren Welt, hat sich leer getrunken, ertränkt: Der hatte Hass, Leidenschaft und Gewalt. Und diese Seele macht gleich, um sich von der Erde zu lösen, eine universelle Reise, geht zurück mit ihrem eigenen Kind, sieht die universelle Liebe von Christus und dem Raum. Und der Vater schwebt hinter uns her und kann sie nach zehn Minuten, nach vier Stunden in dieser Nacht von mir übernehmen. Und dann verneigten wir uns voreinander, ich sage: „Bis bald. Ich werde mich nun den Gesetzen der Universität des Christus hingeben."

Na, Vater wollte mich noch fortbringen, der Lange, ich sage: „Ich kenne den Weg. Ich brauche dich nicht." Das war kein Hass, aber diese Provokation, die bekamen wir, und dann kam Meister Alcar, und Meister Zelanus, und zu dritt gingen wir zurück. Ich machte mich gänzlich frei. Und bevor ich die Erde erreicht hatte, war Crisje schon gestorben. Ich hatte sie hier ins Jenseits gesetzt, ich habe sie dort losgelassen und erlebt, sie konnte ihren Langen akzeptieren. Und dann bekam sie ihre Reise mit ihrer echten Seele, dem Langen Hendrik, und sie konnte ihren universellen Rundgang, eine Tausende Jahrhunderte lange Reise, beginnen.

„Bye, bye, mother Crisje, (Kuss), mit Grüßen von Jeus und all deinen anderen Kindern auch noch." Und dann kam Miets noch, Miets, ich sage: „Miets, sieh mal, wie Crisje fliegt."

Ein schönes Kleid hat sie nun, sie geht nicht mehr in Holzschuhen, mein

Herr, es lagen Blütenzweige um ihren Kopf und sie brauchte keine Medaillen, denn nun hatte sie ihr schönes Kreuzlein und sie hatte jenes schöne, blaue, silberne Gewand. Sie ging wahrhaftig auf Sandalen. Mein Gott, mein Gott, mein Herz blutete leer vor Freude und Glück, als ich wiederkam. Ich sage: „Gott, Mensch, ich habe Crisje heute Nacht gesehen. Sie lebt hinter dem Sarg weiter, ich habe die Reise machen dürfen."

Den ganzen Tag tanzte ich durch Den Haag. Und noch keine halbe Stunde später, als ich dann auf der Erde frei war, sagt Meister Zelanus: „Bist du bereit?"

Ich sage (sagte): „Ja, ich bin bereit."

Dann vergaß ich sie völlig. Ich habe in dieser Zeit, in diesen Jahren – ich sehe sie ab und zu dann wohl mal – nicht mehr daran gedacht. Dieses Werk geht vorwärts, ab und zu schaue ich mal eben, sie ist bei vielen Vorträgen gewesen, sie hat dies mitgemacht und das mitgemacht, sie hat das alles gesehen und erlebt, aber ein einziges Ziel ist bloß in mir. Ich sage: „Crisje, geh beiseite. Geh mir aus dem Weg. Meine Gedanken, die gehen geradewegs zum Raum. Es gibt hier auf der Erde nichts mehr zu tuscheln oder zu erzählen, du wirst es nun ja wissen: Wir haben zu arbeiten."

Und dachten Sie nun, dass Mutter Crisje zu mir kommen und sich neben mich stellen würde: „Mein Junge, Jeus, ich will mal ein wenig mit dir plaudern"? Und dann sage ich gleich: „Hinaus!"

Aber das ist Bewusstsein, das ist Verstehen, das ist Wissen, was der Mensch will. Das ist Wissen, wie man lebt und was man könnte; aber das ist Gefühl, das ist Herzlichkeit, das ist Verstehen.

Sehen Sie, meine Damen und Herren, wenn Sie das alle haben, dann können Sie eine Erklärung geben, wenn Sie diese Gesetze sehen und Sie haben sie erlebt, dann können Sie eine Erklärung geben, wie dies alles aufzufangen ist. Dann werden Sie, worum es hier geht, werden Sie Ihre Väter sehen und Ihre Mütter erleben, aber Sie werden sie genauso fröhlich ruhig geistig loslassen, denn alles, was hier sitzt, ist Vater und Mutter, ist eine Schwester und ein Bruder von Ihnen.

„Ja", sagen sie, „so gib mir aber ein paar Cent, ich habe nichts zu essen."

Sehen Sie, nun haben die Menschen mich wieder vor die Tatsache gestellt, dieses, dann sagen sie: „Ja, Sie lieben die Menschen doch."

Ich sage: „Ja, meine Dame, aber ich arbeite mich zu Tode. Warum machen Sie nichts, mein Herr?"

Und nun müssen wir dafür sorgen, diese Probleme haben wir auch wieder erlebt, nun müssen wir dafür sorgen, dass wir dem Menschen nicht zu viel des Guten geben, denn dann machen wir ihn faul. Denn dieser Kosmos ist nie faul gewesen. Und Gott, der hat alles für ein einziges kleines Gesetz geben müssen; für einen einzigen kleinen Körper des Menschen, dafür sind

Gesetze und Kräfte geschaffen worden und (das) muss der Mensch verdienen. Und wer nun zu faul ist, um auf Unseren Lieben Herrgott zu schauen, sagen sie, die Meister, der muss dann aber mal lernen, in dieser Situation, wie er erwachen kann und wird.

Sehe ich diese Eltern wieder?

Meine Dame, was sind Eltern? Darum gebe ich Ihnen diese Geschichte. Eltern und Schwesterschaft, Bruderschaft, ist universell großartig. Aber wenn da keine Liebe ist, kein Kontakt, kein Gefühl, keine Einheit, meine Dame, dann ist eine andere Mutter für mich genauso viel wert wie diese Crisje und genauso viel hat diese andere Mutter, diese andere Frau, dieser andere Mann für mein Leben, mein Gefühl zu erzählen. „Ich kann einem Fremden viel mehr geben als meinen eigenen Brüdern und meinen eigenen Schwestern und meiner eigenen Mutter und meinem eigenen Vater", sagt ein anderer. Und das ist wahr. Und auf jener Seite sind Sie nicht mehr Blut vom Blut, sondern dann sind Sie Blut von einem einzigen Vater und einer einzigen Mutter und das ist der Gott (als Vater) in Ihnen und der Gott als Mutter in Ihnen. Wie ehrlich, wie?

Und dann geht alles über Bord. Selbstverständlich sehen Sie diese Väter und diese Mütter wieder, aber eine Mutter, meine Dame, mein Herr, Sie haben Millionen Leben gehabt, was heißt nun dieses eine kleine Leben? Und was heißt ein wenig Hass und was heißt ein wenig Niederreißen und was heißt ein wenig Nicht-Verstehen? Sie kommen trotzdem heraus. Sie erleben momentan ein Problem? Ich kann Ihnen erzählen: Sie kommen trotzdem heraus. Beenden Sie dieses Problem aber und Sie gehen hinter dem Sarg bewusst weiter und Sie haben wiedergutgemacht. Ist es nicht so? Ja, es ist nicht so einfach. Es ist nicht so einfach, über Ihre Eltern und Ihre Brüder und Ihre Schwesterschaft hinweg, darüber hinwegzuschauen und zu leben und dann geradewegs den Kontakt zu erfahren, durch den immer und ewig wieder der Christus auf die Erde kam und sprach: „Tötet nicht, habt einander lieb, habt einander lieb wie euch selbst. Ihr sollt nicht töten."

Mein Himmel, mein Himmel, wir können nun die ganze Gesellschaft wieder auf den Kopf stellen, denn wir leben noch in bewusstem Mord. Es ist noch immer so ein wenig Krieg unter den Menschen. Und wenn wieder einer beginnt ... Na, 1939 bis 1945 stand die ganze Welt in Flammen und wir haben diese Kriege und diese Leichname und diese Toten doch wieder vergessen. Und wenn sie heute wieder wollen, mein Herr, dann kommen die Atombomben dazu, dann machen wir es noch besser.

Der Mensch lernt noch nicht. Nein, mein Herr, der Mensch ist noch nicht so weit, zu lernen. Sie können sie gar nicht totschlagen und ins Gefängnis werfen, um zu sagen – sie machen es doch –: „Ich sperre dich ein, denn du sollst lernen" Wir haben noch mit vortierhaften und tierhaften Graden zu

tun. Wie wollen Sie Stalin und den Seinen erklären, dass es eine Lichtsphäre gibt und dass der Christus wahrhaftig auf der Erde war. Mein Gott, das Judentum können Sie gar nicht überzeugen, Jerusalem können Sie nicht überzeugen. Die Juden fangen wieder an, aus ihrer eigenen Rasse (siehe Artikel „Es gibt keine Rassen“ auf rulof.de) einen Klub zu machen, und warten auf den Christus, bis Er auf den Wolken erscheinen und sagen wird: „Ich bin euer Rabbi.“ Ja, das war der Andere auch, aber Den nahmen sie nicht an. Und das war zufällig nun der echte Messias, auf den die Juden warteten. Wir wollen Sie ...

Ich gehe morgen nach Jerusalem und ich sage da zu Ben Strauss ... Wie heißt dieser Mann? Bei uns gab es einen Ben Strauss, das war auch ein Jude. Ich sage: „Ben, derjenige, den du an das Kreuz geschlagen hast, das war der echte Messias.“ Mein Gott, dann ermorden sie mich dort. Hahaha, dann werde ich den jüdischen Glauben angreifen und dann werde ich hier oder dort wohl abgemurkst. Meinten Sie nicht?

Wie will ich die Menschheit davon überzeugen, dass im Menschen ein göttlicher Kern lebt, den der Mensch selbst zum Erwachen, zur Evolution bringen muss? Und wenn man dem Menschen sagt: „Mein Gott, so lass das doch. Hasse nicht und bringe den Menschen nicht um und sei nicht so gleichgültig und trete nicht auf heilige Dinge“ ...

„Was kümmert mich das.“

Sie haben es nicht und sie gehen einfach so über Ihre Leiche, so über Ihr Gefühl, mein Herr, so über Ihren Vater, über Ihre Mutter hinweg. Und sie gehen über den Messias hinweg. Sie gehen über ihre eigene Gottheit hinweg. Und wenn sie Wiener Gulasch daraus machen können, tun sie das auch noch. Ein Wiener Gulasch, ein Wiener Schnitzel machen Sie aus Ihrer Seele, meine Dame, und verkaufen sie für zwei Mark fünfzig. Nicht für einen Schilling, sondern für zwei Mark fünfzig.

Meine Dame, werden Sie Ihre Väter und Ihre Mütter wiedersehen? Sie bekommen ein kleines Bild davon, wie es zusammenhängt. Aber das wussten Sie ja. Sehen Sie.

„Müssen sie es an uns wiedergutmachen?“

Ach, meine Dame, warum, warum? Ja, sie haben an Ihnen nichts wiedergutzumachen, denn ... „Müssen sie es an uns wiedergutmachen?“ Der Mensch, meine Dame, mein Herr, der verkehrt handelt, macht das für sich selbst wiedergut. Fühlen Sie das? Wenn Sie geschlagen werden und getreten, meine Dame, dann haben Sie nichts wiedergutzumachen und der andere kann an Ihnen nichts wiedergutmachen. Kann schon, später, aber dann sind Sie schon weiter. Und dieser Herr und diese Dame, die nun noch schlagen und treten und die hassen und die vernichten, ja, die werden einst ihren eigenen Kampf beginnen müssen und dann machen sie für sich selbst wiedergut.

Und wenn dann einst in einem fremden Land, in der Nacht, wenn es finster ist, vor einem großen Wald mit Schlangen, Krokodilen und gefährlichen Tieren, wenn Sie dort dann (einem) Menschen begegnen und diese Sie nach dem Weg fragen, mein Herr und meine Dame, dann sagen Sie nicht: „Gehen Sie aber links", dann wissen Sie, dass die in fünf Minuten schon ein Bein durch ein Krokodil verloren haben oder von einem giftigen Reptil gebissen werden, sondern dann machen Sie etwas für sich selbst, dann versuchen Sie, auch wenn da Gefahr ist, diese Leute durch diese unbekannten Wälder und Finsternisse hindurchzuführen, denn dann liegt der Funken des Dienens unter Ihrem Herzen. Und dann haben Sie ein klein wenig lieb, was lebt. Ist es nicht so? Wenn das anfängt, ja, dann stehen Sie anders auf der Welt und dann sind Sie mit Erwachen beschäftigt.

„Ich höre Sie so voller Liebe über Mutter Crisje sprechen."

Meine Dame, wenn meine Mutter nicht gut gewesen wäre, dann ließe ich von ihr ab, und das habe ich Ihnen erzählt, und wenn das nicht rein gewesen wäre ... Auch ich werde für jeden tun, was ich kann, aber ich lasse Sie auch sterben, wenn ich sehen muss – und das haben mir die Meister beigebracht –, wenn ich sehe, dass Sie doch nur das Niederreißen lieb haben. Dann lasse ich Sie eiskalt sterben. Ich lasse Sie komplett unter eine Lokomotive laufen. Ich lasse Sie vergasen und ich lasse Sie erhängen. Ich frage Sie auch noch: „Welches Seil wollen Sie haben?" Ich lasse Sie erhängen, wenn Sie trotzdem gar nicht daran denken, das zu unterlassen, was Sie zu dieser verfluchten finsteren Welt führt, um Sie dort bewusst zu zerbrechen und leer zu saugen. Warum sollte ich Ihnen dann noch helfen? Mein Herr, je eher Sie hier kaputt sind, desto besser ist es.

Ist es nicht hart, dass man so reden muss? Aber die Welt ist so und die Menschheit ist so. Mein Herr, wir haben es im Krieg gesehen. „Lass es, Kind, denn es ist schmutzig, denn Christus hat gesagt ..." Die Menschen haben die Bibel und die Väter und die Mütter, die ganze Welt lag in der Kirche: „Oh Gott, mein Gott, so tu es doch nicht, Kind, das ist schmutzig, diese Leute wollen das Gute nicht." Und das Kind ging trotzdem. Ja, das Kind ging trotzdem. Und dann sprach der Vater: „Zack." Aber er hat hier ein Leben abgeschlossen, dass sich hätte ausleben müssen, denn diese Seele, die kommt genauso wieder zurück. Und dieser Vater, der muss auch zurück zur Erde, denn er hat ein Leben ermordet. Er ist ein bewusster Mörder geworden. Weil er seinen Sohn vor dem Untergang beschützen wollte, sagt man hier: „Mach sie dann aber kaputt, bevor es zu spät ist." Jene Seite sagt: „Lass sterben, lass sie aber wüten, denn sie müssen sich sowieso ausleben, sie müssen sehen, dass sie verkehrt sind." Früher oder später wird der Mensch die Tracht Prügel des Raumes wohl erwischen. Ist das nicht so?

Den Knüppel, mein Herr, für denjenigen, einen Menschen ... Müssen Sie

bald lesen, mein erstes veröffentlichtes Buch, „Ein Blick ins Jenseits“, wurde von einem Doktor hier verrissen, er musste sich mich vorknöpfen. „Mein Herr“, habe ich ihm erzählt ... Nach sieben Jahren kam er zu mir, dieser Draufgänger, er wollte sich dort hinsetzen, ich sage: „Was wollen Sie, mein Herr?“

„Kennen Sie mich?“

Ich sage: „Sie? Idiot.“

„Na, ich werde hier ja schön empfangen.“

Ich sage: „Mein Herr, gleich werfe ich Sie zur Tür hinaus. Ich will mit Ihrer Art von Volk nichts zu tun haben.“ Ich sage: „Wissen Sie, an was Sie sich vergriffen haben?“ Der hatte mein erstes Buch, „Ein Blick ins Jenseits“, komplett kaputt gemacht. Und ein anderer gab eine wunderbare Rezension. Ich sage: „Herr entflohener Pastor.“ Ich sage: „Aber jetzt noch mal etwas, mein Herr, gehen wir davon aus, dass ich ein geisteskranker Spiritualist bin. Ich denke mir bloß etwas aus. Aber nehmen Sie mal an, Herr Doktor, entflohener Theologe“, so gab ich ihm eins mit dem Teppichklopfer, in meinem Haus konnte ich alles sagen, ich sage, „nehmen Sie mal an, dass dies aus der Universität des Christus kommt und sich als Wahrheit herausstellt, welcher Knüppel steht dann bald hinter dem Sarg für Sie (bereit), den Sie selbst dort hingestellt haben durch Ihren schmutzigen, stinkenden, giftigen Stift? Sie genießen, Sie leben durch das Blut und den Schweiß eines anderen, dreckiger Schuft.“

Da saß er. Dann wollte er sich dahin setzen. Ich sage: „Nein, dort setzen Sie sich hin.

„Was ist das?“

„Dort setzen Sie sich hin.“

„Wollen Sie eine Zigarre?“

„Eine gute, mein Herr, sonst will ich nicht daran schmatzen.“

Das war ein Doktor, von Het Vaderland (Zeitung aus Den Haag). Vielleicht kennen Sie ja diesen großen Mann, diesen Pastor, der weggelaufen war. Er hat mich verrissen.

„Aber mein Herr, Sie haben dort Hunderttausenden Menschen das Licht des Christus weggenommen. Zufällig weiß ich, dass mein Werk Sicherheit besitzt und astrale, geistige, räumliche, göttliche Bedeutung; und das müssen Sie doch kaputt machen, mein Herr. Besudeln Sie das doch, machen Sie es doch kaputt, schleudern Sie es doch fort; Sie besudeln sich selbst.“

Müssen die Menschen das wiedergutmachen?, fragte die Dame. Müssen diese Menschen das wiedergutmachen? Wenn Sie sich an heiliger Liebe im Menschen und zum Menschen und zum Raum, zu seinem Geist, zu seiner Vater- und Mutterschaft, zu Golgatha, Gott, wenn Sie sich daran vergreifen, meine Damen und Herren, werden Sie das dann nicht früher oder später

einmal wiedergutmachen müssen? Vergreifen Sie sich nun mal an geistigen Schätzen, die wirkliche Bedeutung besitzen. Dachten Sie wahrlich nicht, dass der Papst, Clemens, der Galilei ins Vatikan-Gefängnis geworfen hat und ihm den Mund geschlossen hat und der Mensch, der Sokrates vergiftet hat, weil er Weisheit auf die Erde brachte, dachten Sie nicht, dass diese Menschen dadurch einst geschlagen sein werden? Und dass sie das wiedergutmachen müssen? Und ob, mein Herr. Das ist eine entsetzliche Qual, denn die laufen ... Da sind Menschen, die haben das Gefühl, dass die ganze Menschheit auf ihnen lastet.

Wovon ich Ihnen letztens erzählte, dieser Mann aus Indien (Indonesien). Was sind das für Typen? Was ist das für ein Gefühl? Was ist das für ein Gefühl, dass man die ganze Welt tragen will? Da haben Sie so etwas, der die Masse schlägt und der auch die Masse einst auffangen wird. Mein Herr, fühlen Sie wohl, ein wenig Hass und eine Vernichtung eines einzigen Menschen ist nicht so schlimm, aber wenn es Millionen werden, Tausende werden, dann ist das ein kosmischer Druck. Und dann drückt es Sie von innen kaputt. Und dann stehen sie da, sie laufen acht Stunden in der Sonne, um ein Buch zu suchen, wie dieser Mann in Indien nach meinen Büchern. Und steht dort, er kann nicht mehr, und dreht sich um und er steht davor. Und dann ist noch Gott da und sind die Gesetze noch da und sagen: „Junge, du stehst obendrauf."

Aber danach, nach einem Jahr, ich habe Ihnen das auch manchmal gesagt, nach einem Jahr heißt es: „Ob das nun wohl stimmt? Ich kann es nicht glauben, es ist zu schön, um wahr zu sein."

Und dann sagte ich: „Die „Drudel"." Machen Sie nur weiter.

Ja. „Wie kommt es, dass ich keine Hassgefühle habe?"

Seien Sie dankbar, meine Damen und mein Herr; aber Liebe, halten Sie diese Liebe aber in sich fest und geben Sie sie anheim, früher oder später wird jeder seine eigenen Fehler wiedergutmachen müssen.

„Wenn Sie es jemand anders erklären wollen, nun, ich danke Ihnen dafür. Wenn Sie es öffentlich machen wollen, so nennen Sie dann keine Namen."

Meine Damen und mein Herr, ich hoffe, dass Sie mich verstanden haben. Und dass Sie zufrieden sind, denn es ist noch viel mehr darüber zu erzählen, aber lesen Sie nur „Ein Blick ins Jenseits" und alle anderen Bücher und dann haben Sie es.

Ich habe noch eine Minute und dann kann ich dieses auch noch nehmen, die sind in der Pause gekommen.

„Hat ein Mensch Verantwortung dafür, wofür er stimmt?"

Ja, meine Dame, auch das noch.

Von wem ist das?

Also Sie haben die Wahlzeit in sich. Meine Dame, wir haben letzte Wo-

che darüber gesprochen, ich sagte: „Willem Drees hat den Betagten etwas geschenkt.“ Wenn er noch mehr Gutes tun will, warum sollten Sie ihn dann nicht nehmen? Die anderen, die bekommen unsere Stimme natürlich auch nicht. Aber hat er nun etwas mehr? Aber das müssen Sie ja mit sich selbst ausmachen.

Machen Sie es, suchen Sie das Gute und das Wahrhaftige. Ob sie gut sind, wir wissen es noch nicht, auch wenn Dinge entstanden sind, die Güte und Verantwortung und Gerechtigkeit repräsentieren. Wir werden es aber anheimgeben, aber machen Sie das nun mal selbst mit Ihren Familienangehörigen und Ihren Freunden aus. Ist das gut, meine Dame?

(Frau im Saal): „Das ist schon ausgemacht.“

Ist es schon ausgemacht?

(Frau im Saal): „Ja.“

Was machen Sie denn dann, meine Dame?

Oh ja, wir haben gerade eben gesagt, wir nehmen Willem Drees, aber das müssen Sie wissen.

„Herr Rulof, wo sind die Lichtsphären? Wollen Sie mir hierauf antworten?“

Von wem ist das?

Meine Dame, wie können Sie das fragen. Lesen Sie „Ein Blick ins Jenseits“ und Sie haben es, und Sie haben sie mitten in Ihrem Haus. Sie können sie nachts noch lesen, so wenn Sie nach Mitternacht, und wenn Sie dann schläfrig werden, legen Sie sie aber unter Ihr Kopfkissen, dann liegen Sie obendrauf. Und dann bekommen Sie Ruhe, Frieden und Seligkeit.

Meine Damen und Herren, habe ich Ihnen heute Abend eine Kleinigkeit gegeben?

(Saal): „Ja.“

Dann noch einen Vortrag, nächste Woche.

(Frau im Saal): „Nur noch einen Vortrag?“

Was sagen Sie?

(Frau im Saal): „Nur noch einen?“

Nur noch einen, meine Dame, und dann werde ich ein wenig faulenzen.

Meine Dame, mein Herr, haben Sie alles lieb, was lebt, und ... nein, turteln müssen Sie heute Abend meinetwegen nicht. Aber denken Sie mal anders über die Dinge, die Sie gestern und letzte Woche erdacht haben. Und geben Sie ein klein wenig Gefühl hinzu und ein paar rote Rosen. Und er und sie lachen und nun ist da Einssein und dann kommt aus dem Raum etwas Prächtiges, immer etwas Schönes ...

(Zum Tontechniker): Ist es zu Ende, mein Herr?“

... immer etwas Liebes, immer ein Segen, und eine Schönheit – ja, das Ding (Tonaufnahmegerät) macht mir Angst und holt mich fast, das hätte es

wohl gern, aus meiner Inspiration –, dann kommen aus dem All, den Lichtsphären, ein Kern und eine Hand und die sagt: „Gut so, mein Kind, mach so weiter, hab alles lieb, was lebt, und Ich bin bei dir.“ Und das ist Unser Lieber Herrgott.

Meine Damen und Herren, bis nächste Woche.

(Es wird geklatscht.)

Ende